Strategie und Taktik

der

neuesten Zeit.

Strategie und Taktik

der

neuesten Zeit.

Ergänzungen zu des Verfassers strategischen und taktischen Schriften.

Zum Selbststudium und für den Unterricht an

Militärschulen

in erläuterten Beispielen aus der neuesten Kriegsgeschichte.

Von

W. Rüstow,

eidgenössischem Oberst, Ehrenmitglied der K. schwedischen Akademie der Kriegswissenschaften.

Mit Plänen und Croquis.

Dritter Band.

Zürich,
Druck und Verlag von Friedrich Schultheß.
1874.

I.

Zur Lehre vom Gefecht.

Aus dem Feldzuge von 1870.

Fortsetzung.

B. Die Schlacht von Vionville und Mars-la-Tour am 16. August.

1. Die allgemeinen Verhältnisse auf französischer Seite vom 12. bis zum 16. August.

Die Schlacht, welche am 16. August 1870 an der Straße von Gravelotte nach Mars-la-Tour geschlagen ward, ist die interessanteste und bedeutungsvollste des ganzen letzten großen Krieges, nicht bloß durch die Ereignisse des Kampfes an sich, so sehr diese zum Nachdenken anregen und unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, sondern mindestens ebenso sehr durch die Umstände, durch welche die Franzosen zur Annahme der Schlacht gezwungen wurden und durch das Verhängniß, welches sie einschließt. In der That, auf der unbedeutenden Höhe von Flavigny spannen sich am 16. August Morgens alle die Fäden zu einem Schicksalsknoten zusammen, welche von Forbach und Wörth auslaufen und nach Sedan, an die Somme, nach Paris, an die Loire und bis an die Päße des Jura führen.

Die Niederlagen des französischen Heeres bei Spicheren und Wörth hatten eine allgemeine Rückzugsbewegung zur Folge. Dieselbe ging nicht ohne Stockungen vor sich, veranlaßt durch Furcht und Hoffnung, Zweifel und Bedenken, welche die obersten Führer verschiedentlich bewegten.

Sollte man sofort bis hinter die Maas, bis in die Champagne, nach Chalons zurückgehn, um hier das ganze Heer aus den beiden getrennten Massen wieder zu vereinigen, in welche es die Deutschen durch ihre ersten Siege zerlegt hatten? Ward nicht durch einen so eiligen Rückzug das Schicksal der napoleonischen Dynastie sofort aufs Spiel gesetzt? War es möglich, die beiden Armeen schon östlich Chalons wieder zusammenzufassen, an der Mosel etwa, sei es nun bei Metz, indem man die Besiegten von Wörth sobald thunlich nordwärts zog, sei es zwischen Frouard und Toul, indem die Besiegten von Spicheren von der Straße von St. Avold nach Metz oder auch erst am linken Moselufer sich südwärts wendeten? Sollte man die einmal herbeigeführte Trennung absichtlich aufrecht erhalten: die nördliche Masse im verschanzten Lager von Metz versammeln, damit sie hier verzögernd und schwächend auf den Vormarsch der Deutschen einwirke, die südliche nach Chalons oder auch noch weiter zurücknehmen, damit sie als ein fester Kern diene, an den sich die reichen, aber zersplitterten noch nicht organisirten militärischen Kräfte Frankreichs anschließen könnten?

Alle diese Fragen und andere mehr wurden aufgeworfen und erörtert; Hoffnungen, daß man bald einen Offensivschlag werde thun können, tauchten zu verschiedenen Malen auf, um alsbald wieder zu verschwinden.

Thatsächlich blieb die Trennung des Heeres in zwei Massen bestehen; während die südliche gegen die Eisenbahn von Chaumont-Blesme auswich, war am 12. August die nördliche, welche uns spezieller angeht, im Wesentlichen am rechten Moselufer vor den Forts Queuleu und St. Julien konzentrirt.

Wir wollen nun vor allen Dingen uns einen Begriff von der Stärke dieser Heeresmasse zu bilden suchen, soweit sie im

freien Felde zur Verwendung gelangen konnte, und zunächst die Grundsätze angeben, nach welchen wir dabei verfahren, damit derjenige, welcher an unserer Berechnung etwas auszusetzen hat, soweit es an uns liegt, wenigstens vor den Gefahren jener leider nur zu häufig vorkommenden Kritik geschützt sei, welche vollständig im Blauen herumfährt und kühn die Unfehlbarkeit praktizirt, wo sie besser thäte, sich erst zu unterrichten. Also

1) Wir suchen die Zahl der Kombattanten der Infanterie und Kavallerie und die Zahl der Geschütze; wir wollen hiebei die Elemente zugleich so feststellen, daß eine Berechnung der Truppen, welche am 16. August zum Schlagen kamen, leicht sei.

2) Wir kennen das Effektiv, — den Verpflegungsstand der Truppen, — armeekorpsweise genau für den 13. August. Wir nehmen dieses zur Basis.

3) Aus dem Effektiv berechnen wir die Zahl der Kombattanten der Infanterie und Kavallerie, indem wir für diese letzteren für alle Korps, welche vollständig mit Artillerie, Genie, Trains versehen waren, $0,_8$ des Effektivs ansetzen. Bei Korps, welche ihre Artillerie, ihr Genie, ihre Trains nicht vollständig bei sich hatten, muß eine Korrektur eintreten, indem das Verhältniß von Infanterie und Kavallerie zum Effektiv höher angesetzt wird als 8 : 10.

4) Für die Korps, welche an der Schlacht vom 14. August theilnahmen, ziehen wir die Verluste in dieser letztern ab, die uns gleichfalls bekannt sind. Hiebei läuft ein ganz unbedeutender Fehler mit unter, da am 14. August außer der Infanterie und Kavallerie auch andere Truppen Verluste erlitten haben. Dieser Fehler ist aber so unbedeutend, daß er mit voller Seelenruhe vernachlässigt werden darf.

5) Wenn wir nun so — annähernd und zwar sehr genau, so genau als möglich annähernd die Zahl der Kombattanten der Infanterie und Kavallerie für den 16. bestimmt haben; so ziehen wir davon noch die Kavallerie ab, um die Infanterie rein zu erhalten. Bei der Kavallerie rechnen wir die Schwadron überall, wo uns nicht genaue Daten vorliegen, für den 16. August zu 100 Pferden.

6) Endlich, um leicht einzelne Infanteriedivisionen oder auch Bataillone, die am 16. August nicht zum Schlagen kamen, in Abzug bringen zu können, bemerken wir bei jedem Korps noch die Stärke einer einzelnen Infanteriedivision und eines einzelnen Bataillons.

Die am 12. und 13. August bei Metz versammelte Feldarmee bestand aus

dem 2. Armeekorps Frossard,
" 3. " Decaën,
" 4. " Ladmirault,
" 6. " Canrobert,
der Kaisergarde Bourbaki,
" Reserveartillerie der Armee, Canu,
" Reservekavallerie, Divisionen du Barail u. Forton.

Das 2. Korps, Frossard, war vom 14. August ab zusammengesetzt aus

1. Division Bergé	13 Bat.	— Escad.	3 Batt.
2. " Bataille	13 "	— "	3 "
Brigade Lapasset	7 "	4 "	1 "
Kavall.-Divis. Valabrègue	— "	16 "	— "
Artillerie-Reserve	— "	— "	6 "
Zusammen	33 Bat.	20 Escad.	13 Batt.

Die Division Lapasset vom 5. Armeekorps war seit dem 7. August bei Saargemünd mit dem 2. Korps vereiuigt, dagegen mußte dasselbe am 14. August die Division Laveaucoupet abgeben, welche den Kern der Besatzung von Metz bilden sollte.

Das Effektiv des 2. Korps in der oben angegebenen Zusammensetzung belief sich am 13. August auf 27,929 Mann, woraus sich an Infanterie und Kavallerie ergeben 22,343 M. Zieht man hievon für die Kavallerie 2000 M. ab, so bleiben für die Infanterie 20,343 M. Das Bataillon kommt dabei durchschnittlich auf 616 M. und die Infanteriedivision auf 8000 M.

Von den 13 Batterieen des Korps waren 2 schwere (12-Pfdr.), 9 leichte (4-Pfdr.) und 2 Mitrailleusenbatterieen.

Das 3. Armeekorps, vom 15. August ab unter dem Marschall Leboeuf, nachdem am 14. August der vorige Befehlshaber, General Decaën, tödtlich verwundet war, bestand aus:

1. Division Montaudon	13	Bat.	—	Escad.	3	Batt.
2. „ Castagny	13	„	—	„	3	„
3. „ Metman	13	„	—	„	3	„
4. „ Aymard	13	„	—	„	3	„
Kavall.-Divis. Clérembault	—	„	31	„	—	„
Artillerie-Reserve	—	„	—	„	8	„
Zusammen	52	Bat.	31	Escad.	20	Batt.

Die Division des Generals Castagny kommandirte nach dem 14., da dieser General verwundet war, der General de Nayral; der gleichfalls am 14. verwundete Clérembault führte den Befehl fort.

Das Effektiv des 3. Korps war am 13. August 48,403 M.; es hatte also an Infanterie und Kavallerie 37,122 M.; es hatte am 14. einen Verlust von 2848 M, behielt also am 15. noch 34,274 M., worunter 31,174 Infanterie, 3100 Kavallerie. Das Infanteriebataillon war 600, die Infanteriedivision 7800 M. stark. Von den Batterieen sind 2 schwere, 14 leichte und 4 Mitrailleusenbatterieen.

Das 4. Korps, de Ladmirault, hatte folgende Zusammensetzung:

1. Division Cissey	13	Bat.	—	Escad.	3	Batt.
2. „ Grenier	13	„	—	„	3	„
3. „ Lorencez	13	„	—	„	3	„
Kavall.-Divis. Legrand	—	„	18	„	—	„
Artillerie-Reserve	—	„	—	„	6	„
Zusammen	39	Bat.	18	Escad.	15	Batt.

mit einem Effektiv am 13. August von 35,063 M., woraus sich an Infanterie und Kavallerie ergeben 28,050 M. Hievon abgezogen den Verlust des Korps vom 14. mit 760 M.; bleiben noch 27,290 M., worunter 25,490 M. Infanterie und 1800 M. Kavallerie. Die Durchschnittsstärke des Infanteriebataillons beträgt 650, der Infanteriedivision 8450 M.

Das 6. Korps, Canrobert, war mit seinem Hauptttheil ursprünglich im Lager von Chalons versammelt, war bei den Schwankungen im Hauptquartier Napoleons III. schon früher einmal gegen Nancy vorgerufen, hatte dann Gegenbefehl erhalten und war dann vom 11. August ab mittelst der Eisenbahn über Frouard definitiv auf Metz vorbeordert. Es konnte sich aber hier nur sehr unvollständig versammeln, da beim Vorrücken der Deutschen die Eisenbahn bei Frouard am 13. August unterbrochen ward. So mußte es seine ganze Kavalleriedivision, seine ganze Artilleriereserve, 3 Infanterieregimenter und mehrere Divisionsbatterieen im Lager von Chalons zurücklassen und der bei Metz versammelte Theil des Korps hatte thatsächlich am 13. August folgende Zusammensetzung:

1.	Division Tixier	13 Bat.	— Escad.	3 Batt.
2.	„ Bisson	3 „	— „	1 „
3.	„ Lafort de Villers	12 „	— „	3 „
4.	„ Levassor Sorval	12 „	— „	— „
	Zusammen	40 Bat.	— Escad.	7 Batt.

Zu diesen 7 Batterieen wurden am 14. August aus der allgemeinen Artilleriereserve der Armee noch 2 schwere und 2 leichte reitende abgegeben, so daß die Artillerie des 6. Korps nun aus 11 Batterieen bestand, nämlich 2 schweren, 2 leichten reitenden und 7 leichten fahrenden. Mitrailleusen hatte das 6. Korps gar nicht, während bei den andern Korps jede Infanteriedivision unter ihren 3 Batterieen eine solche von Mitrailleusen führte. Auch Kavallerie zählte das Korps, außer einer kleinen Eskorte des Marschalls Canrobert, vorläufig und den 16. August eingeschlossen, nicht.

Das Effektiv des 6. Korps, soweit es bei Metz versammelt war, belief sich am 13. August auf 31,000 M., wovon 26000 M. auf die Infanterie kommen; das Infanteriebataillon ist demnach zu 650 M. und die Infanteriedivision von 12 Bataillonen zu 7800 M. anzunehmen.

Die Kaisergarde, Bourbaki, bestand aus:

1. Division (Voltigeurs) Deligny	13 Bat.	— Escad.	3 Batt.
2. „ (Grenadiere) Picard	11 „	— „	3 „
Kavallerie-Division Desvaux	— „	30 „	— „
Artillerie-Reserve	— „	— „	6 „
Zusammen	24 Bat.	30 Escad.	12 Batt.

mit einem Effektiv am 13. August von 21,422 M., also 17,137 M. Kombattanten der Infanterie und Kavallerie, worunter 3300 Reiter, so daß 13,837 M. Infanterie übrig bleiben, das Bataillon durchschnittlich auf 576 M. und die Infanteriedivision durchschnittlich auf nahe 7000 M. kommt.

Die Artillerie zählte 2 Mitrailleusen-, 4 leichte fahrende und 6 leichte reitende Batterieen.

Die Artilleriereserve der Armee, Canu, zählte ursprünglich 16 Batterieen, nämlich 8 schwere und 8 leichte (reitende); nachdem sie 4 Batterieen an Canrobert abgegeben hatte, behielt sie am 14. noch 6 schwere und 6 reitende Batterieen disponibel.

Die allgemeine Kavalleriereserve der Armee bildeten die von einander unabhängigen Divisionen

du Barail	12 Eskadr.	2 Batt. und
de Forton	16 „	2 „
zusammen	28 Eskadr.	2 Batt.

Dieselben hatten am 13. August ein Effektiv von 4897 M. (wovon 2223 auf die Division du Barail, 2674 auf die Division Forton kommen) und 4763 Pferde. Von den Pferden kommen in runder Rechnung mindestens 1600 auf die 4 Batterieen, die Verwaltungsfahrzeuge, die Bagage, die Pferde, welche die Offiziere der Regimenter über das eine besaßen, welches sie ritten. Es bleiben dann für die oben berechneten 28 Eskadrons noch 3163 kombattante Reiter, was auf die Schwadron etwa 113 ergeben würde. So stark waren die Schwadronen thatsächlich nicht. Wir haben weiter oben noch keine ausreichende Rücksicht auf die reich mit Pferden ausgestatteten Divisions- und Brigadestäbe genommen. — In runder Zahl können wir für die Reservekavallerie in den Schwadronen 3000 Reiter annehmen.

Die Division du Barail war ursprünglich aus den sämmtlichen 4 Regimentern afrikanische Jäger zu Pferd zusammengesetzt, also aus 16 Schwadronen; das 4. Regiment dieser Waffe gelangte aber nicht dazu, sich mit der Division zu vereinigen. Wir werden später sehen, wie derselben thatsächlich für den 16. August auch die ganze Brigade Margueritte (1. u. 3. Regiment) entzogen ward, so daß sie für diesen Tag auf 1 Regiment oder 4 Eskadrons reduzirt war.

Eine Rekapitulation der bisherigen Ergebnisse mag nun zeigen, mit welchen Kräften überhaupt Bazaine am 16. August hätte auftreten können, wenn es ihm gelang, Alles, was am 13. bei Metz vereinigt war, wirklich zum Schlagen zu bringen.

Es zählten:

2. Korps	20,343 M. Inf.	2,000 M. Kav.	78 Gesch.
3. „	31,174 „ „	3,100 „ „	120 „
4. „	25,490 „ „	1,800 „ „	90 „
6. „	26,000 „ „	— „ „	66 „
Kaisergarde	13,837 „ „	3,300 „ „	72 „
Artilleriereserve	— „ „	— „ „	72 „
Kavalleriereserve	— „ „	3,000 „ „	24 „
Zusammen	116,844 M. Inf.	13,200 M. Kav.	522 Gesch.

Von den 87 Batterieen der Armee waren 11 Mitrailleusen- (66 Geschütze), 14 schwere (84 Geschütze) und 62 leichte (372 Geschütze). Unter den leichten Batterieen wiederum befanden sich 26 reitende (156 Geschütze).

Wir gehen nun dazu über, die Stellungen zu bezeichnen, welche die verschiedenen Korps der französischen Armee bei Metz am 12. und 13. August einnahmen und welche den Ausgangspunkt für die nachfolgenden Bewegungen bilden.

Vom 6. Korps, Canrobert, stand die Division Levasson-Sorval am linken Moselufer bei Woippy, die Division Tixier am rechten Moselufer nahe der Eisenbahnbrücke von Longeville; die Division Lafont de Villiers bei Le Sablon gegen das linke Ufer der Seille hin; die Division

Bisson, oder vielmehr das eine Regiment, welches von ihr hergekommen war, befand sich in der Stadt. Nahe bei der Division Tixier, bei Montigny stand auch die Reservekavalleriedivision de Forton, welche zu dieser Zeit verschiedene Rekognoszirungen am rechten Moselufer aufwärts unternahm.

An den linken Flügel des 6. Korps schloß sich am rechten Ufer der Seille das 2. Korps, Frossard, von la Haute Bevoye vorwärts des Forts Queuleu bis gegen Mercy le haut.

Weiter links folgte das 3. Korps, Decaën, von la Grange au bois bis zum Grunde von Lauvallier bei Vantoux; hinter demselben stand bei Borny die Garde, und bei les Bordes (les Bottes) die Artilleriereserve der Armee.

Zwischen dem Grunde von Lauvallier bei Ventoux-Mey und dem Fort St. Julien kampirte das 4. Korps, Ladmirault.

Die Division du Barail der Reservekavallerie stand auf der Insel Chambière und rekognoszirte die Mosel aufwärts am linken Ufer.

Zu Beginn des Feldzuges befehligte der Kaiser Napoleon III. selbst die Armee; ihm zur Seite stand als Major-General der bisherige Kriegsminister Marschall Leboeuf mit zwei Aides-major-général (Generaladjutanten), deren erster der General Lebrun, deren zweiter der General Jarras war. Dieser letztere stand an der Spitze des ganzen Bureaudienstes, so daß durch seine Hände und durch seine Bureaux eigentlich alle Befehle und alle Berichte hätten gehen müssen. Auf diese Weise und wenn er zu Berathungen des Höchstkommandirenden berufen wurde, wäre er auf dem Laufenden über die ganzen Verhältnisse der Armee und über die Absichten des Oberbefehlshabers erhalten worden. Seine Stellung war aber keineswegs eine so regelmäßige als sie hätte sein sollen: gar manche Befehle an einzelne Korps gingen direkt vom Kabinet des Kaisers oder des Marschalls Leboeuf aus und es wurde vergessen, die Bureaux von ihrem Erlaß zu benachrichtigen. Von dem Wechsel der strategischen Absichten

des Oberbefehls erhielt der General Jarras eigentlich nur diejenige Kunde, welche er sich durch Schlüsse aus den Befehlen bilden konnte, die er zu vermitteln hatte. Die Stellung des Generals Lebrun war vollends wenig präzisirt; derselbe fungirte theils als persönlicher und vertrauter Berather des Kaisers, theils als Stellvertreter des Marschalls Leboeuf, namentlich während dieser zu persönlichen Besprechungen mit einzelnen Korpskommandanten vom Hauptquartier abwesend war. Die Artillerie der Armee kommandirte der General Soleille, das Genie der General Coffinières de Nordeck; an der Spitze der Verwaltung stand der Generalintendant Wolff. Mehr als dreißig Offiziere bildeten den großen Generalstab der Armee, vollständig ausreichend, einen regelmäßigen, nach Abtheilungen geordneten Dienst, herzustellen und zu unterhalten. Aber der Mangel an präziser Organisation und Vertheilung der Verantwortlichkeiten, welcher sich schon in den Beziehungen der Spitzen des Generalstabes ausspricht, scheint sich auch auf die einzelnen Dienstzweige fortgepflanzt zu haben.

Alle einzelnen Armeekorps sollten ihre Befehle direkt und ohne Einfügung von Zwischengliedern vom Oberkommando des Heeres erhalten, was durchaus zweckmäßig gewesen wäre, wenn nur die Aufstellungen der Korps der Natur der Dinge nach wohl geordnet gewesen wären und der große Generalstab in allen seinen Gliedern präzis gearbeitet hätte.

Nachdem nun die Deutschen die Offensive ergriffen hatten und unter dem Eindruck des Treffens von Weißenburg hielt es Napoleon für nothwendig, das Heer in drei Armeen einzutheilen. Demgemäß ward das Kommando der Armee des Elsaß, d. h. des 5., 1. u. 7. Armeekorps am 5. August dem Marschall Mac Mahon übertragen; das Kommando der Armee von Lothringen, d. h. des 2., 3. u. 4. Armeekorps dem Marschall Bazaine, — während die dritte Armeeabtheilung, welche man als eine Heeresreserve betrachten kann, — die Garde und das 6. Armeekorps — direkt von dem Oberkommando des Heeres abhängig blieb.

Nach den Schlachten von Spicheren und Wörth ward

zunächst der schleunige Rückzug mindestens hinter die Maas beschlossen. Napoleon III. scheint von diesem Gedanken nie ganz zurückgekommen zu sein, während alle seine damaligen nächsten Berather, die in dem Prozeß Bazaine als Zeugen erschienen sind, mit der größten Energie versicherten, daß sie beständig an Offensivgedanken festhielten und beständig das Vertrauen in den Erfolg einer Offensive am rechten Moselufer bewahrten. Wie es sich damit wirklich verhielt, das wird wohl niemals völlig aufgeklärt werden, nachdem der Kaiser Napoleon gestorben ist. Der Prozeß Bazaine fand erst nach dem Tode Napoleons und drei Jahre nach den Ereignissen statt, über die er volles Licht hätte verbreiten sollen.

Dies konnte er nun allerdings nicht bei der Zusammensetzung des Kriegsgerichts unter dem Präsidium des Herzogs von Aumale, bei der Stellung, die man dem einzigen Angeklagten, dem Marschall Bazaine, gegenüber den in die Ereignisse verwickelten Männern, die jetzt nur als Zeugen auftraten, angewiesen hatte, — bei den politischen Tendenzen, welche die Regierung Frankreichs seit der Mitte des Jahres 1873 verfolgte.

Vergessen darf man doch nicht, daß Napoleon III. dem Rathe seiner nächsten Umgebungen keineswegs unzugänglich war, ihn sogar sehr oft nur zu unbedingt befolgte.

Als das Oberkommando des französischen Heeres den Entschluß gefaßt hatte, dieses mindestens bis an die Maas zurückzuführen, da erhielt der Geniekommandant, General Coffinières, am 8. August den Befehl, bei Metz so viel Brücken als möglich über die Seille und die Mosel zu werfen. Er erhielt diesen Befehl mündlich.

In Folge desselben wurden drei Brückenlinien oberhalb Metz und drei Brückenlinien unterhalb Metz hergerichtet.

Oberhalb Metz wurden hinter dem Fort Queuleu an Punkten, auf welche die Wege dort hinwiesen, drei Brücken über die Seille geworfen; von da wurde die Richtung über le Sablon gegen den todten Arm der Mosel verfolgt; über diesen

wurden abermals drei Brücken nach der Insel St. Simphorien hinübergeworfen; dann wurden über den schiffbaren Moselarm von St. Simphorien nach der Insel Saulcy wieder drei Brücken erbaut, und die drei letzten von der Insel Saulcy nach dem linken Moselufer gegenüber Ban St. Martin. — Diese zwölf Brücken stellten drei vollständige Wege vom rechten ans linke Moselufer her, zu denen als vierter oberhalb Metz noch die Eisenbahnbrücke von Longeville kam.

Unterhalb Metz wurden gleichfalls drei Brückenlinien hergestellt; es wurden nämlich drei Brücken vom rechten Ufer nach der Ile Chambière und drei Brücken von der Ile Chambière nach dem linken Ufer der Mosel gegen die Maison de Planche hin erbaut. Auf diese Weise hatte die Armee sieben Uebergangslinien über die Mosel außerhalb der Stadt Metz, aber allerdings in den Vorstädten auf einem Durchzugsterrain, welches ungefähr ebenso schwierig ist als das einer Stadt. Coffinières hatte Militär- und Zivilingenieure, Militär- und Civilarbeiter in Anspruch genommen; die Brücken, welche er erbauen ließ, waren mit dem verschiedensten Material, wie man es gerade vorfand, hergestellt; sie waren Schiffbrücken, Bockbrücken, Floßbrücken; Pontonniermaterial war wenig disponibel; der Verlust des Brückentrains zu Forbach machte sich bei dieser Gelegenheit empfindlich bemerkbar. Die sechs neuen Brückenlinien, deren Bau der General Coffinières am 8. August begonnen hatte, waren am 12. August gegen Abend vollendet*).

Durch die Stadt selbst hatte man zwei Hauptkommunikationswege; der eine führte von der Porte des Allemands über den Pontiffroy nach dem Fort Moselle und aus diesem durch die Porte de Thionville ins Freie gegen Woippy und le Sansonnet hin; der andere ging von der Porte Mazelle

---

*) Diese und die sich daran knüpfenden Verhältnisse sind erst durch den Prozeß Bazaine genügend aufgeklärt worden. Als wir den Uebergang der Deutschen über die Mosel Mitte August (II. Band, 2. Heft) behandelten, waren sie uns trotz aller zu ihrer Erkenntniß aufgewandten Mühe noch unbekannt.

über den Pont des Morts nach dem Moselfort und von hier ins Freie durch die Porte de France gegen Plappeville und Ban St. Martin hin.

Die Brücken an sich, wie viel ihrer immer vorhanden sein mochten, konnten wenig nützen; man hätte zu gleicher Zeit die Wege genau bestimmen müssen, welche aus den Stellungen des rechten Ufers zu ihnen führten, dann durch die niedrig gelegenen Inseln ans rechte Ufer und von diesem endlich auf die Höhen von Gravelotte und St. Privat, über welche die Straßen von der Mosel nach der Maas führen.

Der General Coffinières hatte als Zeuge im Prozeß Bazaine vollkommen recht, wenn er behauptete, daß ihm als Geniekommandanten der Armee nicht oblag, die Marschlinien zu bestimmen, daß er sich darauf beschränken mußte, dem ihm speziell zugekommenen Befehl, so viel Brücken als möglich herzustellen, nachzukommen.

Der regelmäßige Gang der Dinge, sobald am 7. August der Rückzug auf Metz und über dieses hinweg bis zur Maas beschlossen war, wäre dieser gewesen:

Der Major-General bestimmte nach der Karte die Uebergangspunkte über die Mosel und delegirte einen Offizier des Generalstabs, um diese definitiv und im Einzelnen festzusetzen, einschließlich der Zugänge vom rechten Ufer her und der Ausläufer am linken Ufer; zugleich wurde der Geniekommandant der Armee davon benachrichtigt, erhielt den Befehl, dem delegirten Generalstabsoffizier einen Offizier des Geniestabs für die technischen Fragen beizugeben und außerdem so viel Brückenmaterial als möglich, soweit dies ohne Kenntniß der Brückenstellen geschehen konnte, in und bei Metz vorbereiten zu lassen. Der delegirte Generalstabsoffizier suchte dann mit seinen Gehülfen so viele Wege auf, als er nur irgend finden konnte, damit die Armee einen Uebergang über die Mosel in möglichst vielen Kolonnen bewerkstelligen könnte, — aber, wohlverstanden, einen vollständigen Weg für jede Kolonne. Es nützt absolut nichts, daß man für einen Theil eines Kolonnenweges völlige

Freiheit für eine Kolonne habe, wenn dann plötzlich an einem bestimmten Punkte zwei Kolonnen auf einander treffen und nun die eine auf die andere warten muß, wenn sich nicht beide in einander verwirren wollen. Erst, wenn der delegirte Generalstabsoffizier mit dieser Aufgabe im Reinen war, durften dem Geniekommando die Punkte bezeichnet werden, auf und an welchen es nun seine Brücken herzurichten hatte.

Für den Generalstab giebt es fast keine schwierigere Detailaufgabe, als diejenige, eine Armee oder einen bedeutenden Armeetheil durch eine große Stadt über einen Fluß zu führen. Wir sagen durch eine große Stadt, ohne dies wörtlich zu verstehn. In der That sind die Umgebungen der großen Städte, deren Vorstädte, mindestens ebenso schwierig zu durchziehen, als die Städte selbst. Hier müssen nicht bloß die minutiösesten Vorschriften gegeben werden (diese nützen an sich wenig), es muß auch die strengste Polizei von Generalstabsoffizieren selbst mit Hülfe ihnen reichlich beigegebener Kavallerie- und Geniedetachements geübt werden: namentlich überall Wegweiser, um die einmal festgestellte Scheidung der Straßen für die einzelnen Kolonnen aufrecht zu erhalten, — unerbittliches Freimachen der gewählten Wege.

Es giebt immer noch wenige Offiziere, welche die Wichtigkeit dieser Maßregeln und dann die Herstellung möglichst vieler, streng von einander geschiedener Kolonnenwege begreifen. Sehr häufig wird man finden, daß Offiziere des Generalstabs zu Liebe einem technisch besseren Wege die Vielheit der Kolonnenwege aufgeben. Dies ist durchaus falsch. Man soll selbst einen schlechten Weg nicht verachten, wenn er eine durchgehende Absonderung einer Kolonne, daher eine Vermehrung der Kolonnen gestattet — denn jede Verlängerung einer Kolonne und, was damit gewöhnlich verbunden ist, — jede Vermischung verschiedenartiger Elemente in einer und derselben Kolonne trägt vielmehr zur Verzögerung des Marsches, zur Ermüdung der Truppen und zur Nährung der Indisziplin bei, als die technische Unvollkommen-

heit eines Weges, vorausgesetzt nur, daß derselbe überhaupt für die Waffengattungen praktikabel ist, welche ihn passiren sollen.

Für den Marsch der französischen Armee von der Saar und der Nied über Metz an die Maas etwa bei Verdun kamen in hohem Maße die Wege in Betracht, welche aus dem Moselthale am linken Ufer auf das Plateau von Gravelotte und Amanvillers führen. Hauptstraßen sind hier eigentlich nur zwei vorhanden, nämlich die Straße von der Porte de France des Moselforts über Moulins les Metz nach Gravelotte, — und die Straße von der Porte de Thionville des Moselforts über Woippy nach St. Privat la Montagne.

Die erstgenannte dieser Straßen gabelt sich bei Gravelotte in zwei, von denen die eine über Rezonville und Mars-la-Tour, die andere über Doncourt und Conflans weiter nach Verdun geht.

Wollte man diese beiden Straßen zweckmäßig benutzen, so war es von ungemeiner Wichtigkeit, alle Zwischenstraßen aufzusuchen, welche aus dem Moselthal beim Fort de la Moselle auf das Plateau und zur Straße von Doncourt führen, ohne erst Gravelotte zu berühren.

Als solche bieten sich nun zwei sofort dar: die eine über Plappeville, den Hügel von Lessy nach Chatel St. Germain, von wo man dann bequem über Verneville nach Doncourt gelangt; die andere über le Goupillon, Lorry devant Metz bei der alten Eiche (Gros Chêne) vorbei nach Amanvillers und von dort über Habonville und Jouaville nach Jarny und Conflans en Jarnisy. Diese beiden Zwischenstraßen sind, wenigstens zunächst Metz, keineswegs vortrefflich zu nennen, aber sie sind genügend und vollständig fahrbar.

Es wäre von der höchsten Bedeutung gewesen, daß der große Generalstab sich mit diesem Wegenetz im Voraus genau und für alle Fälle bekannt machte.

Die einzige Arbeit in dieser Beziehung fällt auf den 7. oder

8. August, wahrscheinlich diesen letztern Tag; an demselben ließen sich die Generale Lebrun und Jarras die Karte des Moseldepartements von der Präfektur zu Metz kommen und suchten auf ihr Ausgänge aus dem Moselthal auf das Plateau am linken Ufer. Außer auf die große Straße über Gravelotte richteten sie ihre Aufmerksamkeit nur auf die Zwischenstraße über Plappeville nach Chatel St. Germain. Dieses Studium blieb aber ein rein akademisches: es wurde in Folge desselben keine Rekognoszirung auf dem Terrain selbst angeordnet; es ward auch kein Rapport darüber aufgesetzt; es ward anderen Generalstabsoffizieren keine Mittheilung davon gemacht; — dieses Studium blieb auch außer aller Verbindung mit den Bestimmungen des Generals Coffinières über die Moselbrückenpunkte; es stellte keinen Anschluß der Wege an die Brücken her. Es war und blieb eine bloß persönliche Vorbereitung der Generale Lebrun und Jarras, von der höchstens der General Jarras, wie wir sehen werden, späterhin hätte Gebrauch machen können, wenn ihm ordnungsmäßig ein Befehl zuging, Märsche der französischen Rheinarmee von Metz auf Verdun anzuordnen.

Sobald es in Paris Licht ward über Wörth und Spicheren, mußte das Ministerium Olivier-Grammont, welches Frankreich mit so leichtem Herzen und mit so schwerem Unverstand in diesen Krieg gestürzt hatte, fallen. Die Kaiserin Eugenie ersetzte es durch ein Ministerium Palikao, welches allerdings ein anderes, aber schwerlich ein besseres war. Unwille erhob sich gegen die Heerführung; die Abdankung des Kaisers Napoleon als Obergeneral ward verlangt. Man hat gesagt, die öffentliche Meinung forderte diese Abdankung. Wir können dem nicht gerade zustimmen. Die Masse der Franzosen hatte diesen Krieg nicht gewollt; daß sie den französischen Waffen den Sieg wünschte, nachdem der Krieg einmal begonnen war, ist sehr natürlich, daß sie diese großartigen Niederlagen schwer begreifen konnte, nachdem ihr Jahre lang vorgeredet war, Frankreich besitze das vollkommenste Heer und die vollkommenste Heeresorganisation; das ist auch sehr

natürlich. Aber um die Personenfragen bekümmerte sich doch eigentlich das französische Volk sehr wenig. Diese Personenfragen interessirten wesentlich nur Intriguanten, Herren und Damen, welche gegenwärtig die öffentliche Meinung repräsentirten, welche an die Stelle anderer Intriguanten traten, die sie auf Befehl des Kaiserreichs kurz vorher repräsentirt hatten.

Napoleon III. beugte sich am 12. August vor der öffentlichen Meinung des Ministeriums Palikao, wie er sich einen Monat früher vor der öffentlichen Meinung des Ministeriums Olivier-Grammont gebeugt hatte. Er legte den Oberbefehl über die französische Armee nieder, um ihn dem Marschall Bazaine zu übertragen, in welchem angeblich die öffentliche Meinung nun den Retter Frankreichs sah. Diese letztere öffentliche Meinung ließ sich auch auf sehr enge Kreise beschränken. Das französische Volk hatte gar keine besondere Achtung vor Bazaine, es urtheilte nicht über seine militärischen Eigenschaften, aber der Mann gefiel ihm seit der mexikanischen Expedition durchaus nicht. Dagegen ist es wahr, daß der Marschall Bazaine in der Armee ein ungeheures Prestige hatte, welches zu verstehen dem neutralen genauen Beobachter sehr schwer ward. Kurz — die öffentliche Meinung des Ministeriums Palikao wollte Bazaine an der Spitze des Heeres sehen und Napoleon III. dankte zu Gunsten Bazaines ab.

Dieser Wechsel im Oberkommando mußte einen Wechsel in der Zusammensetzung des Generalstabs nach sich ziehen. Sobald nicht mehr der Kaiser der Franzosen selbst seine Armee befehligte, war auch nach der Tradition kein Major-général mehr nöthig. Stand nur ein Marschall von Frankreich an der Spitze des Heeres, so genügte diesem ein einfacher Chef des Generalstabs.

Dieser einfache Satz machte es dem Marschall Leboeuf ohne weiteres möglich, sich von einer Stelle zurückzuziehen, die er bisher mit sehr wenig Glück eingenommen hatte. Ein Marschall von Frankreich konnte unmöglich einfacher Generalstabschef eines andern Marschalls von Frankreich werden.

Wer sollte nun Bazaine's Generalstabschef werden? Einer der beiden Generaladjutanten. Der General Lebrun machte dem Kaiser begreiflich, daß er, Lebrun, nach seiner bisherigen Stellung dazu nicht tauge, daß man diese Position dem General Jarras anweisen müsse, welcher an der Spitze der Bureaux gestanden hatte und von welchem man daher — allerdings sehr fälschlicher Weise, voraussetzte, daß er mit dem ganzen bisherigen Dienstgang am besten vertraut sein werde.

Jarras ward also zum Generalstabschef Bazaine's ernannt. Diesen beiden Herren wurden ihre Ernennungen am 12. August Nachmittags mitgetheilt. Beide sträubten sich.

Man hat behauptet, und diese Sache ist ja auch in dem Prozesse von Trianon zur Sprache gekommen, — Bazaine habe von Anfang an auf den Oberbefehl über die ganze französische Armee spekulirt. Dieses ist auf keinen Fall richtig. Nach einem frühern allgemeinen Feldzugsplan aus dem Jahre 1868 gegen Deutschland ward das Heer in drei Armeen getheilt und das Kommando einer dieser Armeen war dem Marschall Bazaine zugedacht. Da nun diese Eintheilung bei der Eröffnung des Feldzugs von 1870 aufgegeben ward, konnte der Marschall Bazaine in der einzigen Armee, die gegen Deutschland aufgestellt wurde, nichts mehr beanspruchen, als das Kommando eines Armeekorps. Ehe Leboeuf zum Heere stieß, führte allerdings Bazaine das Oberkommando über alle an der Grenze vereinigten Truppen und sobald Leboeuf in Metz eintraf, mußte er einfach sein Armeekorps übernehmen. Eine Kränkung lag in diesem Wechsel nicht im mindesten; ja wenn man sich in die Seele Bazaine's versetzt, muß man vielmehr annehmen, daß es ihm lieb war, möglichst bald in eine klare und einfache Stellung an der Spitze eines Armeekorps zu gelangen. Wahrscheinlich ist, daß er sich mehrfach mündlich oder brieflich unwillig über die abscheuliche Konfusion im Hauptquartier des Heeres äußerte; aber von da bis zu den verdeckten und unverdeckten Anklagen der Herren Jules Favre und Kératry, zu deren Beistand selbst alte blödsinnige Weiber herbeigerufen wurden, ist ein weiter Schritt.

Daß Bazaine am 12. August, nachdem bereits Alles verdorben war, nur widerwillig das Oberkommando annahm, das versteht jeder gesunde Mensch: er übernahm mit diesem Oberkommando keineswegs bloß die Verantwortlichkeit für das Zukünftige, sondern auch die Verantwortlichkeit für das Vergangene. Gerade derjenige, der ihn für gewissenlos erklärt, muß zugeben, daß die Uebernahme der Verantwortlichkeit für das Vergangene für einen Spekulanten auf das Glück wenig Verführerisches hatte.

Nach erklärlichem Widerstreben nahm Bazaine auf Befehl die ihm gebotene neue Stellung an.

Wie Bazaine, so sträubte sich Jarras. Auch er hatte gute Gründe, die Position eines Generalstabschefs jetzt nicht mit besonderer Vorliebe anzunehmen. Er fühlte sich zu wenig eingeweiht und er hatte Grund zu glauben, daß er dem Marschall Bazaine nicht sehr behagte. Auch Jarras nahm auf Befehl die ihm gebotene neue Stellung an.

Bazaine kehrte am 12. Abends nach Borny zurück, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte; Jarras mit den ihm zugewiesenen Offizieren des bisherigen kaiserlichen Generalstabs blieb in Metz. Eine regelmäßige Uebergabe des Kommandos fand nicht statt; ebenso wenig eine Besprechung Bazaines mit Jarras über die allgemeine Lage; wie eine solche gewiß höchst nothwendig gewesen wäre. Bazaine hätte sich einen andern Generalstabschef gewünscht als Jarras, nämlich den General de Cissey. Seit Bazaine zum Chef der Armee von Lothringen, also des 2., 3. u. 4. Armeekorps ernannt war, hatte er die Geschäfte dieser Armee durch den Generalstabschef des 3. Korps, den General Manèque, leiten lassen.

In unsern Augen unterliegt es keinem Zweifel, daß Bazaine am 12. August Abends vollständig das Oberkommando übernehmen und den neuen ihm zugewiesenen Generalstab des Heeres in seinem Sinne in Thätigkeit setzen konnte. Er konnte diesen Generalstab in Metz versammeln, sich von demselben Alles mittheilen lassen, was derselbe wußte und ihn in seine Ideen einweihen.

Davon geschah aber nichts. Bazaine trat seiner Ueberzeugung nach das Kommando erst mit dem 13. August an. Er war in dieser Beziehung keineswegs allein schuldig; denn am 12. Abends und bis in den 13. August hinein gingen noch verschiedene Befehle an detachirte Korps direkt vom Hauptquartier des Kaisers und dem alten Generalstabe aus. Daneben benutzte statt des Generals Jarras mindestens den ganzen 13. August als Generalstabschef Bazaine den General Manèque und bediente sich des Generals Jarras nur als eines Vermittlers, einer Art höheren Briefträgers. Es existirte also vom 12. August Nachmittags, den ganzen 13. August hindurch und man kann sagen, bis in den 14. August hinein ein konfuses, schwer zu entwirrendes Zwischenregiment, welches bei der Krisis, in der das französische Heer sich gerade jetzt befand, so daß die höchste Präzision der Befehle, die höchste Klarheit in den Kommandoverhältnissen nothwendig gewesen wäre, nur verderblich wirken konnte.

Indem Napoleon dem Marschall Bazaine den Oberbefehl des Heeres übergab, drängte er denselben zugleich, den Uebergang ans linke Moselufer zu beschleunigen; nachdem er sich darüber schon am 12. August ausgesprochen, wiederholte er seine Anempfehlung am 13. August Morgens (A) und fügte hinzu, daß man nicht mehr einen Augenblick Zeit zu verlieren habe; die Preußen seien zu Pont à Mousson und zu Corny.

Als Bazaine diese Depesche erhielt, war in Borny gerade der General Coffinières bei ihm. Coffinières war neuerdings zum Gouverneur der Festung Metz ernannt, in seiner Stellung als Chef des Genie des Heeres sollte er durch den bisherigen provisorischen Kriegsminister, General Dejean ersetzt werden, dem es nie gelang, nach Metz zu kommen.

In der Nacht vom 12. auf den 13. August war plötzlich die Mosel außergewöhnlich angeschwollen und hatte die von Coffinières seit dem 8. August erbauten Feldbrücken sehr erheblich beschädigt. Coffinières ließ am 13. Morgens sofort die Wiederherstellung der Brücken beginnen und hoffte, daß bis zum 14.

Morgens dem Schaden abgeholfen sein werde. Ueber diese Umstände berichtete er mündlich zu Borny dem Marschall Bazaine.

Bazaine schrieb an den Kaiser; (B) er meldete ihm, was er von Coffinières erfahren hatte, und fügte hinzu, daß auch der Intendant der Armee die nothwendige Austheilung der Lebensmittel nicht sogleich vornehmen könne; daß er, der Marschall, indessen Befehl gebe, die Brücken-Zugänge und -Ausgänge zu rekognosziren und die Korps für den Beginn des Uebergangs ans linke Moselufer am 14. Morgens in Bereitschaft zu setzen.

Im Begriff, seinen Brief zu schließen, erhielt Bazaine vom General Decaën die Meldung, daß starke preußische Rekognoszirungsabtheilungen sich bei Retonfey und Ars-Laquenexy zeigten. Bazaine theilte auch dieses sogleich noch dem Kaiser mit.

Weitere ähnliche Meldungen und Wahrnehmungen bestimmten ihn dann am 13. August um 9 Uhr Abends aus dem Hauptquartier Borny an Napoleon zu schreiben.

(D) „Da der Feind, wie es scheint, sich nähert und unsere Bewegungen überwachen will, so daß der Uebergang ans linke Ufer einen für uns ungünstigen Kampf herbeiführen könnte, so ist vorzuziehen, entweder daß wir den Feind in unseren Linien erwarten oder daß wir selbst mit gesammter Macht die Offensive gegen ihn ergreifen. Ich will versuchen, Nachrichten über die Stellungen zu erhalten, welche er einnimmt, sowie über die Ausdehnung seiner Front. Ich werde dann die nothwendigen Bewegungen anordnen und Euer Majestät darüber berichten. Die Telegraphendrähte werden beständig zerrissen und ich glaube, es ist kein gutes System, sie inmitten einer so starken Anhäufung von Truppen, wie die unsrige, auf dem Boden laufen zu lassen."

Nachdem also Bazaine bereits Befehle für einen eventuellen Uebergang über die Mosel ausgegeben hatte, kam er nun am Abend wieder auf die Idee einer Offensive am rechten Moselufer zurück, die er bisher nie ganz aufgegeben hatte. Glückte es dabei, die Preußen hinter die Nied zurückzuwerfen, so

konnte der Marschall Frouard erreichen; hier die Osteisenbahn decken und zu gleicher Zeit seinen großen Artilleriepark an sich ziehen, der sich zu Toul befand.

Kaum hatten sich diese Ideen bei Bazaine festgestellt, als ein Schreiben Napoleons vom 13. August 11 Uhr Abends in Borny eintraf, welchem eine Depesche der Kaiserin Eugenie aus Paris beilag.

Diese letztere Depesche, vom 13. August 7 Uhr 45 Min. Abends lautete:

(E) „Wißt ihr nichts von einer Bewegung nördlich von Thionville, an der Eisenbahn von Sierck und der luxemburgischen Grenze. Man sagt, daß der Prinz Friedrich Karl wohl auf Verdun marschiren könnte. Es ist möglich, daß er sich mit Steinmetz vereinigt hat und daß er nun auf Verdun marschirt, um dort mit dem Kronprinzen in Verbindung zu treten und der eine im Norden, der andere im Süden vorbeizugehen. Die Person, welche diese Nachricht bringt, glaubt, die Bewegung auf Nancy und der Lärm, welchen man davon macht, könnten leicht nur den Zweck haben, unsere Aufmerksamkeit nach Süden zu lenken, um den Marsch des Prinzen Friedrich Karl im Norden zu erleichtern. Er könnte dieses mit den acht Armeekorps, über welche er verfügt, versuchen. Wird der Prinz nun so operiren oder will er die Verbindung mit dem Kronprinzen vorwärts Metz herstellen, um mit ihm zusammen über die Mosel zu gehen? Paris ist ruhiger und wartet mit weniger Ungeduld."

Napoleon fügte hinzu:

(F) „Die Depesche der Kaiserin, welche ich Ihnen schicke, zeigt den Werth, welchen der Feind darauf legt, daß wir nicht ans linke Ufer übergehen. Wir müssen daher gerade Alles daran setzen, und wenn Sie glauben, eine Offensivbewegung machen zu sollen, so lassen Sie sich dabei nicht soweit fortreißen, daß Sie den Uebergang nicht mehr bewerkstelligen könnten. Was die Vertheilung (von Lebensmitteln 2c.) betrifft, so könnte man sie auf dem linken Ufer vornehmen, indem man mit der Eisenbahn in Verbindung bliebe."

Diese Nachrichten bestimmten nun Bazaine, sobald als möglich ans linke Ufer überzugehen.

Das Schwanken zwischen verschiedenen Entschlüssen im Laufe des 13. August hatte Bazaine nicht verhindern können, wenigstens eventuelle Befehle für den Moselübergang an diesem Tage zu ertheilen, und es hat ihn auch nicht daran verhindert.

Es erschiene nun von der höchsten Bedeutung, diese Befehlgebung ihrem ganzen Inhalte und der Zeitfolge nach, entwickeln zu können. Allein wir befinden uns hier in einem geradezu unentwirrbaren Labyrinth; die Befehle und Berichte des französischen Generalstabs aus dieser Zeit sind meistens nur vom Tage datirt; Angaben der Stunden und Minuten fehlen merkwürdiger Weise für diese Zeit, in welcher jede Minute, jede Sekunde kostbar war. Wird man uns etwa sagen (es kommt so etwas nicht selten vor), daß dieses sehr erklärlich sei? Es ist nicht erklärlich; welches auch die Kriegslage sei, sobald eine Armee dem Feinde Aug' in Auge gegenübersteht, ist immer jede Sekunde von Werth und wer in Befehlen und Berichten die Zeit nachlässig behandelt, der wird sie auch in seinen logistischen Kalkuls nachlässig behandeln. Und es ist dann nicht abzusehen, weßhalb er mit den andern Elementen der Logistik sorgsamer umgehen sollte, mit Raum und Kraft. Aus Vernachlässigungen der formellen Präzision bei einem Generalstabe ist stets der Schluß zu ziehen, daß die Armee, deren Kopf und Herz er sein soll, schlecht kommandirt sei, und dagegen helfen alles Erklären und Begreiflichmachen, welche aus einem liederlichen Boudoirwesen des Hauptquartiers herbeigezogen werden sollen, nichts und abermals nichts.

Der Prozeß Bazaine hat in diesen Dingen auch kein Licht geschafft, obwohl der Herzog von Aumale, der als Präsident diesen Prozeß leitete, bei manchen ganz unwichtigen Dingen bis in ein Detail gegangen ist, das absolut überflüssig für die Aufklärung der Wahrheit scheint.

Wir wollen trotz der sich darbietenden Schwierigkeiten ver-

suchen, die Sache wenigstens der Klarheit ein wenig näher zu bringen.

Als Zentrum unserer Untersuchung nehmen wir den nachfolgenden Befehl, welcher in dem Prozeß Bazaine zur Diskussion gelangt ist:

(G) „Rheinarmee.

„Generalstab der Armee. Im Generalhauptquartier 13. August.

„Der General Jarras wird sich unter Zuziehung des General Coffinières versichern, daß die Hauptarterien von Metz, welche zu den beiden Thoren der Stadt führen, am Nachmittag für den Durchzug der Bagagen der Garde und des 3. Korps, sowie für die Reserve des Generals Canu frei sein werden.

„Diese Bagagen und Convois müssen am Ban St. Martin parkirt werden.

„Zu diesem Zweck wird der General Jarras den Divisionen de Forton und du Barail den Befehl geben, ihr Lager etwa um 1 Uhr Nachmittags zu verlassen; deren Bagagen bleiben beim Ban St. Martin, um sich in den (übrigen) Train einzureihen, so daß die genannten Divisionen so beweglich als möglich seien.

„Die Division de Forton folgt der Straße nach Verdun über Mars-la-Tour, die Division du Barail der Straße nach Verdun über Doncourt-les-Conflans (oder en Jarnisy). Die Divisionen werden sich nach vorwärts und in ihrer offenen Flanke aufklären, mit einander die Verbindung herstellen und beide bei Gravelotte kampiren, wenn sie dort Wasser genug finden; wäre dieß nicht der Fall, die eine bei Gravelotte, die andere bei Rézonville. Sie schieben zwei oder drei Escadrons geradeaus, rechts und links vor, dergestalt, daß sie das Terrain decken und den Truppen gestatten, später zu debouchiren.

„Der General Jarras wird die Parks aller Korps benachrichtigen, daß sie sich in Bewegung setzen sollen, sobald man weiß, daß die Trains des 2. und 4. Korps ihren Marsch begonnen haben.

„Diese Parks werden an denselben Punkten parkirt, wie die

Trains ihrer Armeekorps, aber an deren Spitze. Es ist also erforderlich, die Parkplätze im Voraus rekognosziren zu lassen, damit man wisse, ob sie ausreichen. Wäre dieß nicht der Fall, müssen die Parks den Bewegungen der Truppen folgen.

„Es sind heut früh (ce matin de très-bonne heure) Befehle an das 2. u. 4. Korps expedirt, dieselben werden an die Garde und das 3. Korps befördert werden. Der General Jarras wird das 6. Korps benachrichtigen.

„Das 2. u. 6. Korps stellen ihre Trains zwischen Longeville und Moulins-les-Metz auf; das 4. Korps parkirt den seinigen links seiner Brücken gegen die Maison de Planches hin.

„Das 3. Korps, die Garde und die Reserve des Generals Canu parkiren ihre Trains beim Ban St. Martin.

„Das 2. und das 6. Korps folgen der Straße nach Verdun über Mars-la-Tour, Harville und Manheulle, das 4. u. 3. Korps marschiren über Conflans und Etain, die Garde folgt dem 6. Korps und richtet sich nach den Befehlen, die ihr der Kaiser ertheilen wird.

„Der Aufbruch der Truppen beginnt wahrscheinlich nicht vor dem Abend, beim Mondschein, wenn es aber möglich ist, schon am Nachmittag.

„Der General Jarras wird gebeten, einen Offizier nach Borny zu schicken, um dem Marschall sagen zu lassen, ob der Ban St. Martin ungefähr um 2 Uhr frei sein und ob die Arterien der Stadt frei gemacht sein werden, damit die Bagagen des 3. Korps und der Garde passiren können.

„Sobald der Marschall die Rapporte seiner Rekognoszirungen erhalten hat, wird er, wenn es nichts Neues gibt, nach Metz gehen, um die Befehle des Kaisers entgegen zu nehmen. Aber er kann nicht sagen, zu welcher Stunde ihm dieß möglich sein wird."

In Bezug auf diesen Befehl oder diese Instruktion, die jedenfalls vom General M a n è q u e unterzeichnet war, ergeben sich für uns die Fragen:

1. Z u w e l c h e r Z e i t ward sie ausgefertigt und expedirt?

2. Wie verhält es sich mit den früheren Befehlen, die in ihr erwähnt sind?

3. Steht sie in irgend einer Beziehung und in welcher dann etwa zu dem Briefe, welchen Bazaine im Laufe des 13. während des Besuches Coffinières an den Kaiser richtete?

Zunächst unterliegt es keinem Zweifel, daß die Instruktion Manèques am Vormittag des 13. wenigstens ausgefertigt sein muß, wenn auch die Expedition unliebsame Verzögerungen erlitt.

Nach der Instruktion soll Jarras die beiden Kavalleriedivisionen de Forton und du Barail etwa um 1 Uhr aus ihren Lagern aufbrechen lassen. Von Borny bis zur Präfektur von Metz sind vier Kilometer, von da bis Montigny drei Kilometer, zusammen sieben. Auf die Zurücklegung dieser Strecke, die zum guten Theil durch Vorstädte und die Stadt selbst führt, dürfen nicht weniger als 42 Minuten gerechnet werden für einen guten Ordonnanzreiter. Bei jeder Ausfertigung, Umfertigung und Abgabe sind, guten Dienst vorausgesetzt, 10 Minuten zu rechnen, also hier 30 Minuten. Ferner muß man einer Kavalleriedivision, die plötzlich zum Aufbruch beordert wird, nicht etwa zu einem Ausflug, sondern auf Nimmerwiedersehen ihres Lagers, die außerdem noch mit ihren Trains zu thun hat, wenn man auch gar nicht einmal auf den Futterzustand der Pferde im gegebenen Augenblick Rücksicht nehmen will, doch mindestens eine Stunde Zeit zum Aufbruch lassen. Die Instruktion Manèques mußte daher frühestens um $10^3/_4$ Uhr expedirt, etwa um $10^1/_2$ Uhr ausgefertigt werden.

Auf ein gleiches Resultat kommen wir, wenn wir erwägen, daß bis um 2 Uhr Nachmittags am 13. die Verkehrsadern von Metz, also namentlich die beiden Linien von der Porte Mazelle bis zur Porte de France und von der Porte des Allemands bis zur Porte de Thionville freigemacht sein sollten.

Nicht später als um $10^1/_2$ Uhr konnte die Instruktion Manèques in Borny ausgefertigt sein.

Da auf den Zustand der Feldbrücken über die Mosel, wie er sich durch das Anwachsen des Flusses in der Nacht vom 12. auf den 13. herstellte, noch gar keine Rücksicht genommen ist, so folgt, daß die Instruktion ausgefertigt ward, bevor Coffinières in Borny erschien, um mit Bazaine zu reden und ihm über den Zustand der Brücken zu berichten.

Zu welcher Zeit war Coffinières in Borny bei Bazaine? Der General Coffinières hatte davon im Prozeß nicht die mindeste Erinnerung; er konnte oder wollte keine Indicien finden, die ihn auf jenen Moment des 13. hinleiteten. So schwer es sein mag, nach drei Jahren sich jede Einzelheit aus einer höchst bewegten Zeit in's Gedächtniß zu rufen, so glauben wir doch, daß in Bezug auf den hier vorliegenden Gegenstand eine Erinnerung zu wecken gewesen wäre. Vielleicht wollte Coffinières sich keine besondere Mühe geben, weil seinem Gefühl die Art der Fragestellung des Präsidenten nicht zusagte, was noch vielen anderen Leuten ebenso erging. — Coffinières begab sich seiner Aussage nach am 13. August zu Bazaine, sobald er dessen Ernennung erfahren hatte. Wir glauben schließen zu dürfen, daß er Bazaine erst in den ersten Nachmittagsstunden zu Borny getroffen hat. Unsere Anhaltspunkte sind folgende:

Obgleich Bazaine einer Unterhaltung mit dem Kaiser zu Metz im Laufe des 13. gar keine Erwähnung thut, sondern nur sagt, daß er am 13. den ganzen Tag zu Pferde gewesen sei, so ist doch einerseits in der Instruktion Manèque (G) von der Absicht Bazaines die Rede, sich zum Kaiser zu begeben, sobald er die Rapporte über die Morgenrekognoszirungen erhalten habe; daß er diese Absicht ausführte, wird um so wahrscheinlicher, wenn wir annehmen, daß Bazaine den ihn zum Rückzug drängenden Brief des Kaisers (A) am 13. im Laufe des Vormittags erhielt, einen Brief, der mit seinen intimen Ansichten und Absichten damals nicht übereinstimmte, obwohl er nach den Intentionen, die ihm der Kaiser am 12. Nachmittags mitgetheilt, allerdings schon die eventuellen Befehle für den Rückzug ans linke Moselufer durch den General Manèque hatte ausfertigen lassen. Die Auf-

bruchszeit der Truppen war in diesen noch nicht bestimmt, außer für die Kavalleriedivisionen. Bazaine durfte ein Interesse haben, sich in Folge des Briefes (A) direkt mit dem Kaiser zu besprechen. Nun behauptet der General Jarras, welcher ein in dem Prozesse Bazaine sonst sehr seltenes Gedächtniß beweiset, mit Bestimmtheit, daß er am 13. den Marschall Bazaine zu Metz gesehen und gesprochen habe und zwar zwischen Mittag und spätestens zwei Uhr Nachmittags. Bazaine sei zu Wagen nach Metz gekommen, um den Kaiser zu sprechen; er sei im Begriff gewesen, nach Borny zurückzufahren, als Jarras an den Wagen trat und nach den Befehlen des Marschalls fragte. Bazaine antwortete, daß er vorläufig keine Instruktionen zu ertheilen habe. Wahrscheinlich erst nachher erhielt Jarras die Instruktion Manèque (G), deren Ueberbringer zugleich mündlich mittheilte, Jarras solle in Metz bleiben, der Marschall werde seinen Generalstab mit sich nehmen, wenn er bei dem Rückzug auf dem Wege von Borny nach Moulins Metz passire.

Suchen wir uns für den 13. den Tag des Generals Coffinières im Zusammenhang mit demjenigen des Marschalls Bazaine zu konstruiren, so finden wir etwa folgendes:

Etwa um Mittag am 12. hat Coffinières noch eine Note von Jarras im Namen des Kaisers erhalten, durch welche er wiederholt angewiesen wird, so viel Brücken als möglich über die Mosel zu werfen, durch welche er zugleich unterrichtet wird, daß die Deutschen in Nancy eingerückt sind. Am Morgen des 13. — sagen wir zwischen 7 und 8 Uhr erhält er die Meldungen über die Zerstörungen, welche das Wachsen der Mosel an seinen bisher erbauten Brücken angerichtet hat. Nach der Mahnung vom vorigen Tage muß er doppelte Veranlassung haben, sich den Schaden an Ort und Stelle zu besehn und sofort seine Maßregeln zu treffen, um demselben abzuhelfen. Er macht also Toilette und fährt sogleich an die Hauptbrückenstellen hinaus, sieht die Sache an und giebt Befehle. Etwa um 11 Uhr kehrt er nach Metz zurück; hier empfängt er nun von seinen Adjutanten verschiedene Berichte, unter Anderm ist die offizielle Anzeige von

der Ernennung **Bazaines** zum Oberbefehlshaber eingelaufen; dann sind auch wohl schon vorläufige Anweisungen, wenn auch noch so unbestimmter und noch so wenig offizieller Art wegen des Ueberganges der Armee ans linke Moselufer da. Das Dejeuner wartet auf den General, der bisher wenig Zeit gehabt hat, an die Stärkung seiner Person zu denken. Nach dem Dejeuner überlegt er nun den Zusammenhang der Dinge und findet es nothwendig, über die Sachlage sofort persönlich zu berichten. Er läßt anspannen; vielleicht erhält er noch vor seiner Abfahrt nach Borny weitere Mittheilungen über den beabsichtigten Rückzug. — Er kommt zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags nach **Borny**, wo er Bazaine trifft, welcher am Morgen vorläufige Befehle erlassen hat, wie sie in der Instruktion Manèque (G) resumirt sind, welcher dann die kaiserliche Depesche (A) empfangen hat, darauf nach Metz gefahren ist, wo er zuerst den Kaiser, dann ganz beiläufig seinen neuen Generalstabschef Jarras gesprochen hat. — **Bazaine** ist eben nach Borny zurückgekommen, wenig erbaut von seiner Unterhaltung mit dem Kaiser, der ihn auch jetzt wieder gedrängt hat. Da wird ihm **Coffinières** gemeldet und bringt seinen Bericht über die Brücken vor. Bazaine schreibt nun darüber, etwa um 2 Uhr Mittags, an Napoleon (B) und fügt die von Decaën eingelaufenen Nachrichten bei. Coffinières kehrt hierauf nach Metz zurück und betreibt (wahrscheinlich) den Brückenbau weiter.

Bazaine aber setzt sich zu Pferde, um die vorgeschobenen Stellungen, namentlich des 3. und 4. Korps, zu besuchen. Bei diesem Besuche bestärkt er sich in seiner Ansicht, die ihn ja bisher beständig verfolgt hat, daß es besser sei, vorläufig **nicht an das linke Ufer** überzugehn und schreibt in diesem Sinne um 9 Uhr Abends, nachdem er von seiner Rekognoszirung zurückgekehrt ist und sich mit dem General Manèque besprochen, an **Napoleon** (D). Erst später kommt dann die **Depesche des Kaisers** mit der Beilage von der Kaiserin (E und F), welche Bazaine zur definitiven Anordnung des Rückzugs bestimmen.

In dem Briefe (B) ist von Befehlen die Rede, welche Bazaine für die Rekognoszirung der Brückenzugänge gebe. Diese Befehle, allerdings ohne Stundenbezeichnung, sind vorhanden. Sie lauten:

(H) „Der Marschall Bazaine an den General Frossard und den General de Ladmirault".

"Borny, den 13. August".

„Lassen Sie die Brücken rekognosziren, welche hinter Ihnen geschlagen sind, und geben Sie Befehl, daß man sich bereit halte, diesen Abend eine Bewegung auszuführen, sobald der Mond hoch genug stehen wird, wenn der Zustand (l'installation) der Brücken es gestattet. Denn die Anschwellung der Mosel hat die Bockbrücken unter Wasser gesetzt, und die Wiesen, welche man passiren muß, mit einer Wasserfläche bedeckt".

„Man signalisirt zur Rechten, bei Ars Laquenexy und Retonfey starke feindliche Rekognoszirungen und unsere Feldwachen schießen sich beständig mit ihnen herum."

„P. S. Es ist wahrscheinlich, daß wir unsere Bewegung erst morgen antreten können."

Im Jahre 1870 war am 11. August Vollmond; am 13. August stand der Mond etwa gegen 10 Uhr Abends so hoch, daß er durch sein Licht Marschbewegungen begünstigen konnte. Man sieht aber, daß die Nachschrift den Beginn des Rückzugs schon ziemlich deutlich auf den 14. August Morgens verschiebt.

Ehe die Generale Ladmirault und Frossard diesen Spezialbefehl erhielten, waren ihnen schon andere zugekommen. Der General Frossard sagt darüber:

„Der Oberbefehlshaber richtet zu diesem Zweck (Uebergang ans linke Moselufer) folgende Instruktionen an uns":

„„Halten Sie sich bereit, morgen früh, den 14. eine Bewegung zu machen, sobald es Ihnen die Herstellung der über die Mosel geworfenen Brücken gestatten wird. Sie werden Lebensmittel für den 14., 15. und 16. August fassen lassen und die nicht marschtüchtigen (non valides) Leute bezeichnen, welche im Platze zurückgelassen werden müssen"".

Eine folgende Depesche empfiehlt „den Zustand der Brücken rekognosziren zu lassen, da ein Anwachsen des Flusses dieselben unter Wasser gesetzt und einen Theil der Wiesen überschwemmt habe, welche man passiren muß“ *).

In diesen Bemerkungen erinnert merkwürdiger Weise nichts an die Instruktion Manèque (G), einige dagegen bestimmt an den Spezialbefehl Bazaines (H) für Ladmirault und Frossard. — Im Prozeß Bazaine sagte der General Frossard: „Am 13. Abends (au soir) erhielt ich den Befehl, vom rechten ans linke Moselufer überzugehn. Dieser Befehl ward mir durch eine Depesche ertheilt, welche mir den dringenden Wunsch auszusprechen schien, daß der Uebergang so schnell als möglich stattfinde. Doch ward hinzugefügt, daß das Anwachsen der Mosel und der dadurch erzeugte ungenügende Zustand der Brücken, schwerlich gestatten würden, eher als im Laufe des 14. überzugehn“.

Diese Aussage bezieht sich unzweifelhaft auf den Spezialbefehl (H), dem aber ebenso unzweifelhaft ein anderer schon vorausgegangen war. Abends (au soir) kann nach dem neueren Sprachgebrauch die ganze Zeit von 12 Uhr Mittags bis 12 Uhr Mitternacht bedeuten, eine Ewigkeit bei dringenden Umständen.

Aehnlich sagt der General de Ladmirault aus: „Am 13. Abends (dans la soirée) erhielten wir den Befehl, uns für den Uebergang vom rechten ans linke Ufer im Laufe des 14. in Bereitschaft zu setzen. Die angezeigte Stunde war Mittag“.

Hier erinnert kaum etwas, sei es an die Instruktion Manèque (G), sei es an den Spezialbefehl (H).

Der Oberstlieutenant Fay sagt vom 13. August *): „Am Abend (dans la soirée) richtet der neue Oberbefehlshaber der Armee folgende Instruktionen an dieselbe: „„Man wird sich bereit halten, morgen am 14., um 5 Uhr Morgens eine Bewegung zu machen. Alles faßt Lebensmittel für den 14., 15 und 16.,

---

*) Rapport sur les opérations du deuxième Corps de l'armée du Rhin dans la campagne de 1870. Par le Général Frossard. Pag. 77.

**) Journal d'un officier de l'armée du Rhin. 3ème édition. Pag. 63.

und der Generalintendant wird so viele Rationen als möglich mit sich nehmen, indem er in Metz nur die Transportmittel zurückläßt, welche für die Garnison nothwendig sind. Man wird heut Abend die untüchtigen Mannschaften bezeichnen, welche im Platze zurückgelassen werden sollen und diese werden in regelmäßige Detachements organisirt werden"". — Außer diesen Detachements, fügt Fay (ohne Gänsefüßchen) hinzu, soll die Garnison von Metz aus den Depots, den vierten Bataillons, der mobilen und sedentairen Nationalgarde und als Hauptkern aus der vom 2. Korps abgetrennten Division Laveaucoupet bestehen.

Man sollte schließen, daß der in Gänsefüßchen eingeklammerte Theil wörtlich einem Befehl entnommen ist und dieser Befehl müßte dann jedenfalls schon im frühen Nachmittag ausgegeben sein, da ja schon „heute Abend" die marschuntüchtigen Leute zur Besatzung von Metz ausgeschieden werden sollen. Auffällig ist uns noch, daß Fay bereits unter dem 13. von der Division Laveaucoupet als Hauptkern der Besatzung von Metz spricht, da diese Division sicher erst am 14. gegen 11 Uhr Vormittags, als sie bereit war, mit ihrem Korps ans linke Moselufer abzumarschiren, den Befehl erhielt, in Metz als Kern der Besatzung zurückzubleiben.

Von der Instruktion Manèque (G), wie sie an Jarras kam, ist in den zuletzt angeführten Angaben nirgends die Rede.

In der That darf dieselbe nicht als ein Generalbefehl für die ganze Armee, welcher gleichlautend allen Armeekorps mitgetheilt wurde, angesehen werden. Vielmehr war in Betreff der Befehle an das 2., 4., 3. und Gardekorps das System der Spezialbefehle befolgt worden, die nach und nach ausgegeben und zum Theil durch darauf folgende mündliche oder schriftliche Mittheilungen ergänzt oder abgeändert wurden. Dieses System ist nicht empfehlenswerth; jeder Armeekorpskommandant erhält dabei einen eigenen Befehl, in dem nur auf das Rücksicht genommen ist, was er ausführen soll. Es kommen hiebei sehr leicht Konfusionen vor und die Kunde des einzelnen Korpskommandanten bleibt stets eine unvollständige.

Für jede große Bewegung sollte ein Generalbefehl erlassen werden, der gleichlautend allen Korpskommandanten zugeht. Dieser Generalbefehl muß den allgemeinen Zweck und die Thätigkeit jedes einzelnen Korps angeben. Der Offizier, welcher ihn redigirt, ist nun von selbst darauf angewiesen, sich genaue Rechenschaft von dem Ineinandergreifen der gesammten Einzelbewegungen zu geben, und jeder Korpskommandant, welcher ihn erhält, kann, was etwa noch unklar wäre, in voller Kenntniß von den Bestimmungen der andern Korps für das seinige anordnen. Wenn dagegen Einzelbefehle, deren jeder anders lautet, an die Korpskommandanten ertheilt, wenn dieselben nicht einmal von demselben Offizier redigirt, wenn sie in dieser Stunde für das eine, in der nächsten für das andere Korps ausgefertigt werden, so ist es nur zu erklärlich, daß Widersprüche mit unterlaufen. Auch leidet dabei die Expedition, deren geordnete Weise. So z. B. ist es sehr wahrscheinlich, daß die Division de Forton am 13. gar keinen Befehl erhielt. In der Instruktion Manèque wird dieselbe gar nicht erwähnt (die Division du Barail desgleichen); Jarras wird nicht angewiesen, ihr Befehle zu übermitteln und daß sie ihr schon von Borny direkt zugegangen seien, ist auch nicht gesagt.

Der Neigung Bazaines, die Dinge hinzuhalten, damit er erst klar darüber werden könne, ob seine Absicht, die Offensive am rechten Moselufer zu ergreifen, überhaupt bestehen könne, — diente allerdings das System der Einzelbefehle, mit seinen Schwankungen und Wankungen besser als das eines präzisen Generalbefehls. Daran liegt aber für uns nur doppelt eine Verurtheilung jenes ersteren Systems.

Wir können den 13. August noch immer nicht verlassen.

Zuerst müssen wir der allgemeinen Verhaltungsbefehle für die Truppen beim Rückzuge gedenken, welche am Abend des 13., nach Bazaines Angaben jedenfalls sehr spät, für den 14. August zu Borny gegeben und als beim Rapport vom 13. gegeben, vom General Manèque ausgefertigt wurden. Dieselben lauten:

„Rapport vom 13. August.

„Schloß Borny, 13. August 1870.

„S. E. der Marschall Bazaine, Oberbefehlshaber, schreibt die folgenden Maßregeln vor:

„Die Herren Armeekorpskommandanten und Dienstchefs dürfen nicht aus den Augen verlieren, daß die Truppen unter ihren Befehlen immer mit zwei Tagen Lebensmitteln im Tornister versehen sein müssen, ohne den laufenden Tag zu rechnen, und daß ihre Divisionsreserven auf den Militärtrainfuhrwerken auf vier Tage Lebensmittel für Menschen und Pferde führen müssen.

„Die Bepackung der Mannschaft der Infanterie muß so eingerichtet sein, daß sie niemals das Spiel der Waffen hindert, mehr in die Höhe als in die Breite. Die Belastung der Pferde muß möglichst verringert werden; die Reiter werden von jetzt ab keine Fouragebunde mehr auf den Pferden führen, welche diese unnütz überlasten.

„Mit Hafer allein muß die Kavallerie mehrere Tage marschiren können.

„Die Artillerie muß jede Ueberlastung ihrer fürs Gefecht bestimmten Fuhrwerke mit Lebensmitteln für Mannschaft und Pferde vermeiden.

„Die Bagagen der Offiziere aller Waffen und jeden Grades werden sofort nach den reglementarischen Bestimmungen reduzirt, sowohl in Bezug auf ihr Volumen als auf ihr Gewicht. Jeder Ueberschuß wird zurückgelassen und unter keinem Vorwand in den Kolonnen geduldet.

„Die Herren Armeekorpskommandanten und Dienstchefs organisiren sofort die kleinen Depots, welche durch den Art. 22 des Reglements über den Felddienst vorgesehen sind.

„Diese kleinen Depots werden waffen- und divisionsweise je unter den Befehl eines nicht marschfähigen (fatigué) Offiziers gestellt, oder, wenn ein solcher nicht vorhanden, unter den Befehl eines aktiven Offiziers. Der Herr General Crespin, Kommandant der 5. Territorialdivision, ist angewiesen, diese Depots zu übernehmen.

„Diese kleinen Depots werden heute nach Metz gesendet; die Herren Offiziere, welche zu ihrem Kommando bestimmt sind, erhalten Regiments-Etats, nominative für die Offiziere, numerische für die Truppe.

„In Metz angekommen, melden sie sich beim Generalstab der Territorialdivision und empfangen die Befehle für die Unterbringung der Depots und für ihren Dienst.

„Der Herr Marschall hat bemerkt, daß auf dem Marsche die Kolonnenspitzen der Infanterie zu schnell ausschreiten und daß selbst in einem einzelnen Bataillon die letzten Pelotons laufen müssen. Er empfiehlt ausdrücklich an, daß die Kolonnenspitzen immer im gewöhnlichen Marschschritt bleiben, daß jede Kolonne in Halbsektionen mit ganzer Distanz marschirt, um stets bereit zu sein, sich nach rechts oder links in Linie zu formiren. Am Schweif jedes Regiments soll stets eine Arriergarde von Unteroffizieren und Korporalen sein, welche die zurückgebliebene Mannschaft veranlassen, sich ihrer Truppe wieder anzuschließen.

„Jedem Regiment folgt zur Verfügung des Oberarztes eine Zahl Cacolets, um die Kränklichen und vom Marsch ermüdeten Mannschaften aufzunehmen.

„Die Bagagen der Korps (Regimenter ꝛc.) haben, so lange nicht anderer Befehl erfolgt und wenn man nicht in der Nähe des Feindes marschirt, als Wache nur die Fahrer, die Offiziersordonnanzen und eine geringe Zahl von Leuten zur Verfügung des Wagenmeisters. Man hatte die Gewohnheit angenommen, ganze Kompagnieen zur Eskorte der Bagagen zu detachiren, was die Effektivstärken verminderte. Die Herren Prevots der Divisionen werden genau darüber wachen, daß die Eskortemannschaften unter keinem Vorwand ihre Gewehre oder Ausrüstungsstücke auf die Fuhrwerke legen.

„Die Herren Armeekorpskommandanten werden bestimmen, wenn sie es für angemessen halten, den Bagagen etwa eine beträchtlichere Eskorte zu geben.

„Das Auxiliarfuhrwesen der Verwaltung wird immer min-

bestens einen halben Tagmarsch hinter seinem Armeekorps zurückgehalten.

„Alle Erlaubnißscheine, welche Civilmarketendern bewilligt sind, um der Armee zu folgen, werden unverzüglich zurückgezogen. Die Herren Prevots sind unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt.

„Die Herren Armeekorpskommandanten und Dienstchefs überzeugen sich, daß die Regimentsmarketenderinnen die regelmäßige Zahl nicht überschreiten und daß ihre Gespanne im Stande sind, den Kolonnen zu folgen.

„Der Marschall macht wiederholt und dringend darauf aufmerksam, daß, wenn einmal eine Gefechts- oder Lagerstellung genommen ist, durchaus alle Verbindungswege vorwärts, rechts und links jeder Division beständig von allen, nicht zum Gefecht dienlichen Fuhrwerken freigehalten werden müssen. Nöthigenfalls wird man die Fuhrwerke aller Zuwiderhandelnden in den Straßengraben werfen.

„Der Marschall empfiehlt ausdrücklich, daß jedem Infanterieregiment, selbst in Marschkolonne seine zweirädrigen Munitionskarren folgen. — Die Artillerie ist benachrichtigt, und soll demgemäß Befehle geben. Alle diese Maßregeln sind fast überall vernachlässigt worden.

„Der Marschall hat zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß der Rekognoszirungsdienst der Vorposten im Allgemeinen schlecht verstanden wird. Er erinnert alle Generalle, Chefs der Truppenkörper und die Offiziere aller Grade unter seinen Befehlen, daß sie für diesen wichtigen Theil des Dienstes keinen besseren Führer finden können als die Vorschriften des Reglements vom 3. Mai 1832.

„Dieses Reglement, Ergebniß der Erfahrungen unserer Väter in den großen Kriegen der Republik und des Kaiserreichs, muß unser Evangelium sein. Jeder, hoch oder niedrig in der Hierarchie, möge sich damit durchdringen und wir finden keine bessere Regel, wenn wir noch auf die Nothwendigkeiten Rücksicht nehmen, die sich aus des Feindes und unserer eigenen neuen Bewaffnung ergeben.

„Mit Bedauern hat der Marschall neue Ausschreitungen unserer Truppen konstatirt; die in einem französischen Lande plündern, marodiren und stehlen. Er lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Korpskommandanten und Dienstchefs auf diesen Punkt. Er würde sehr bedauern, wenn er mit Strenge einschreiten müßte, aber er ist fest dazu entschlossen.

„Die Herren Kommandanten der Artillerie und des Genie der Armeekorps müssen in Allem, was ihren Dienst betrifft, direkt mit den Herren Generalen de Rochebouët der Artillerie, Vialla des Genie und dem Herrn Intendanten Friant korrespondiren.

„Der Marschall, Oberbefehlshaber.
„Am Auftrage:
„Der General, Chef des Generalstabs,
„Manèque."

Zufolge der Aussage Bazaines wären diese allgemeinen Vorschriften den Korps erst am 14. August Morgens mitgetheilt; nach andern Angaben, z. B. denen des Generals Frossard, wären sie (wenigstens zum Theil) den Korps bereits am 13. bekannt geworden.

Fest steht, daß die Marschbefehle, wie sie in der Instruktion Manèque (G) resumirt sind, in keiner Weise ihre vollständige Ausführung erhielten, nicht bloß in Folge des Aufschubes, der in der Instruktion Manèque selbst schon angedeutet ist, womit die Korpskommandanten darauf angewiesen waren, einen besondern Befehl für den wirklichen Antritt des Marsches zu erwarten, sondern auch in Folge mangelhafter, in einzelnen Fällen gänzlich unterlassener Expedition.

Nach der Instruktion Manèque (G) hätte die Reservekavalleriedivision de Forton am 13. etwa um 1 Uhr ans linke Moselufer übergehen sollen. Erhielt sie überhaupt einen solchen Befehl? Wurde er dann zurückgenommen? Es steht fest, daß der General de Forton am 13. noch um 6 Uhr Abends bei Montigny stand. Nach einem Bericht von dieser Stunde — an Bazaine — hatte er den Befehl erhalten, eine Rekognoszirung am linken Ufer gegen Corny zu unternehmen. Diese

Rekognoszirung war Nachmittags um 2 Uhr 45 Min. von Montigny abgegangen. Sie bestand aus 2 Eskadrons des 9. Dragonerregiments, denen als Rückhalt auf die Entfernung einer halben Stunde die beiden andern Eskadrons desselben Regimentes folgten. Mit diesem Rückhalt marschirte auch der Prinz Murat, Chef der Brigade, zu welcher das 9. Dragonerregiment gehörte. Als die ersten beiden Eskadrons desselben abmarschirten, also um 2 Uhr 45 Min., wußte Forton noch nichts davon, daß Bazaine zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt sei. Er berichtete deshalb darüber an Leboeuf; er hatte also bis 2 Uhr 45 Min. jedenfalls auch die Instruktion Manèque durch Jarras nicht erhalten; offenbar hatte er auch von Bazaine nicht den Befehl zur Rekognoszirung erhalten, obgleich dieses nach seinem Bericht vom 13. 6 Uhr Abends so scheinen müßte. Von Murat erhielt er gegen 6 Uhr Abends den Rapport, daß preußische Kavallerie zwischen Jouy aux Arches und Corny sei. Er stellte darauf das 1. Dragonerregiment von der Brigade Murat in Bereitschaft zum Aufsitzen, damit es zur Unterstützung des 9. abmarschiren könne, wenn dieses auf beträchtliche feindliche Kräfte stieße. Er erwartete übrigens in Ruhe die Rückkunft Murats, um sich über das Resultat der Rekognoszirung genau zu unterrichten und dann darüber Rapport zu erstatten. Von einem Abmarsch ans linke Ufer ist überall keine Rede.

Gegen den Vorwurf, welcher der französischen Heeresleitung darüber gemacht wurde, daß sie die Moselbrücken oberhalb Metz zwischen dieser Stadt und Frouard nicht zerstören ließ, ist vorgebracht worden, daß man sich bis in die Nacht vom 13. auf den 14. August hinein mit Gedanken einer Offensive am rechten Moselufer getragen habe; unter solchen Umständen habe man eine Zerstörung dieser Moselbrücken nicht gut heißen können, da man möglicher Weise ihrer selbst bedurfte und da es unter diesen Umständen auch nichts ausmachte, wenn feindliche Truppen hinübergingen. Acceptiren wir diese Sätze, da wir Spitzfindigkeiten und Syllabusunfehlbarkeit mit Vergnügen den Weisen

des Morgenlandes überlassen, so fragt sich dann immer noch — nämlich für uns, — ob es nicht angezeigt gewesen sei, diese Brücken französischer Seits zu vertheidigen. Wenn die zu dieser Vertheidigung bestimmten Truppen auch nicht angewiesen wurden, sich bis aufs Aeußerste zu halten, so konnten sie doch bei ihrem Rückzuge die über die Mosel vorgehenden Deutschen beständig im Auge behalten, sogar ihrem Vorgehen Hindernisse bereiten. Nun, nachdem einmal am 13. spät Abends oder auch erst um Mitternacht der Rückzug der französischen Armee gegen die Maas von Bazaine definitiv beschlossen war, wäre es jedenfalls zweckmäßig gewesen, den bereits am linken Moselufer befindlichen Deutschen so viele Riegel als möglich vorzuschieben. Standen denselben aber oberhalb Metz bereits Abtheilungen gegenüber, so erhielt man erstens von diesen beständig genaue Nachrichten und zweitens kam es nur noch darauf an, sie zu verstärken, nicht darauf, hier eine ganz neue Organisation vorzunehmen.

Diese zur Vertheidigung der obern Mosel und zur Beobachtung derselben vorgeschobenen Detachements durften natürlich nicht lächerlich schwach sein. Sie mußten immerhin aus zwei bis drei Brigaden Infanterie und Kavallerie bestehen.

Wir haben hier allgemein unsere Ansicht hingestellt, um desto besser diejenigen Thatsachen ins Licht setzen zu können, welche sich auf die Thätigkeit des Generals Coffinières und der Brigade Margueritte von der Reservekavalleriedivision du Barail an der obern Mosel beziehen.

Der General Coffinières hielt sich nicht für befugt, den Kriegsschauplatz, auf welchem die Armee, der er als Geniechef angehörte, agiren sollte, aus eigner Machtvollkommenheit, ohne Befehle des Oberkommandos zu verändern, also z. B. die Brücken zwischen Metz und Frouard sprengen zu lassen. Dieß war vollständig richtig. Eine andere Frage aber ist es, ob der Geniekommandant nicht die Pflicht hatte, das Armeekommando auf die Möglichkeiten aufmerksam zu machen, die aus der gänzlichen Vernachlässigung der Brücken über die obere Mosel hervor-

gehen konnten und unter Umständen, welche sehr nahe lagen, hervorgehen mußten. Nicht bloß der General Coffinières, sondern noch viele andere Leute antworten darauf: Nein! man habe voraussetzen müssen, das Oberkommando der Armee sei von Allem unterrichtet; durch gute Rathschläge, die man ihm ertheilte, habe man sich nur schnöde Antworten und Zurechtweisungen zuziehen können. Dieses letztere mag nun allerdings — wir fügen hinzu: leider! — wahr sein; indessen, ein vernünftiger Mann muß eben dergleichen über sich ergehen lassen. Daß das Oberkommando einer Armee stets von Allem, was es angeht, unterrichtet sei und daran denke, darf man nie annehmen. Meistentheils fehlt in dieser Beziehung sehr Vieles.

Nun finden wir doch, daß am 11. oder 12. August der General Coffinières die Absicht hatte, etwas für die Sicherung der Eisenbahn von Frouard nach Metz zu thun und daß er zu dieser wichtigen Aufgabe sich zuerst eine Kompagnie Franktireurs der Mosel ausersah. Diese Leute waren klug genug, zu erklären, daß sie für diesen Dienst nicht ausreichen würden; zu ihrem Ersatz fand der General Coffinières **100 M.** des Freikorps der Eisenbahnen, welche unter dem Bataillonschef Kaufmann die ganze Linie von Frouard bis Metz überwachen und ihr Hauptquartier zu Pont à Mousson aufschlagen wollten. Diese Leute gingen am 12. August dorthin ab und kamen am 13. natürlich zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Diese Besetzung von Pont à Mousson war lächerlich. Daß einige brave Jungen sich darüber Illusionen machen konnten, begreift man. Aber, wie ein alter General auf dergleichen Unsinn einen vollständigen Plan bauen kann, das ist unbegreiflich — wenigstens für mich.

Am 12. August erhielt der General Margueritte von der Division du Barail den Befehl, mit seiner Brigade am linken Moselufer nach Pont à Mousson zu marschiren. Dieser Befehl ward veranlaßt durch Meldungen von Pont à Mousson und Novéant her, welche am Nachmittag des 12. an das Hauptquartier Napoleons gelangten, zufolge denen die Preußen in Pont

à Mousson erschienen waren. Margueritte passirte am 12. August um 6 Uhr Nachmittags Novéant und seine Avantgarde überfiel in der Nacht zu Pont à Mousson ein dort eingetroffenes preußisches Reiterdetachement. Aber am späten Abend ward Margueritte zurückgerufen; um Mitternacht vom 12. auf den 13. kam er wieder nach Novéant zurück aus der Gegend von Pont à Mousson. Die Sachen schienen ihm an der obern Mosel so bedenklich zu stehen, daß er ausdrücklich von Novéant aus in Metz anfragte, ob es bei dem ihm ertheilten Befehl, nach Metz zurückzugehen, verbliebe. Die Antwort war eine bejahende. Die Entsendung Marguerittes war, ebenso wie seine Zurückberufung, ohne Wissen Bazaines geschehen; beides war vom Generalstabe des Kaisers, also unter der Aegide des Marschalls Leboeuf, wenn nicht direkt von ihm, angeordnet worden. Die eilige Zurückberufung Marguerittes war ohne Zweifel veranlaßt worden durch den bei Napolean III. immer fester gestellten Entschluß, die Mosellinie zu verlassen und durch die Uebergabe des Oberkommandos an Bazaine, dem nun freie Hand gegeben werden sollte.

Am 14. August begann nach verschiedenen Sonderbefehlen der Abmarsch ans linke Moselufer wirklich. Vom frühen Morgen ab durchzogen die zahlreichen Trains, keineswegs in der vollkommensten Ordnung, die Stadt und massirten sich außerhalb des Moselforts am Fuße der Höhen. Der Kaiser Napoleon verließ Metz um Mittag, begab sich aber an diesem Tage nur nach Longeville, wo er sein Hauptquartier aufschlug.

Was nun den Marsch der Truppen betrifft, so müssen wir jede der Kolonnen, die südliche, welche über Mars la Tour, die nördliche, welche über Conflans gehen sollte, für sich betrachten.

In der südlichen Kolonne befand sich an der Spitze die Reservekavalleriedivision de Forton; sie marschirte

am frühen Morgen des 14. August aus der Gegend von Montigny ab; wie es scheint, durch die Stadt; sie ging an diesem Tage nur bis Gravelotte, welches ein Marsch von höchstens 14 Kilometern ist.

Ihr folgte das 2. Armeekorps, Frossard. Es erhielt am Morgen des 14. den Befehl, nun wirklich aufzubrechen. Frossard ließ die Artillerie und die Bagagen, auch die Kavallerie, durch die Stadt und das Moselfort und dann durch die Porte de France desselben marschiren. Die Infanterie, welche die Feldbrücken oberhalb der Stadt benutzen sollte, mußte ihren Aufbruch bis 10 Uhr Vormittags verschieben, damit das Wasser auf den Wiesen des Moselthales sich erst etwas verlaufen könne. Die Division Bataille marschirte voran, ihr folgte die Division Vergè, dieser die Brigade Lapasset. Die Truppen wurden durch die Unordnung der Convois, die zum Theil schon bei Moulins und Longeville angekommen waren, ungemein aufgehalten. Das zweite Korps bezog sein Bivouak, welches ihm bei Rozerieulles angewiesen war, erst zwischen 9 und 11 Uhr Abends; die Kavalleriedivision Valabrègue, noch mehr, schon zwischen der Porte de France und Longeville, beim Ban St. Martin aufgehalten, kam erst am 15. August Morgens nach Rozerieulles heran.

Nur den beiden Reservekavalleriedivisionen nicht, aber **allen** anderen Korps der Armee war durch die Befehle vom 14. August Morgens **Rozerieulles** als der Punkt bezeichnet, an welchem sie am Abend kampiren sollten. Es ist geradezu unglaublich; eine solche Anweisung, wenn sie befolgt werden wollte, führte nicht bloß eine schreckliche Verwirrung auf der einen Straße, welche vom Moselfort dahin führte, sondern sogar in dem Bivouak selbst, falls dieses erreicht wurde, unausbleiblich mit sich. Bazaine hat wiederholt in seinem Prozeß darauf hingewiesen, daß er als Oberbefehlshaber genug that, wenn er dem Generalstabschef die allgemeine Idee gab, daß es dessen Sache war, das Detail zu ordnen. Allein, wer war der Generalstabschef: Manèque oder Jarras? Wer von diesen beiden hat seine

Pflicht versäumt? Trug nicht an der Verwirrung, die thatsächlich eintrat, welche noch größer geworden wäre, wenn wirklich alle Truppen der Armee sich am 14. auf Rozerieulles in Bewegung gesetzt hätten, die Schuld das Fernhalten des Generals Jarras von jeder Besprechung über Verhältnisse, die von Rechts wegen allerdings er hätte entwirren und ordnen sollen.

Das 6. Korps, Canrobert, sollte dem 2. folgen. Es ging, soweit es überhaupt schon am rechten Moselufer war, über die Eisenbahnbrücke von Longeville ans linke und sammelte sich in der Nacht auf den 15. bei Longeville, wahrscheinlich zwischen diesem und Sey.

Die Kaisergarde sollte dem 6. Korps folgen und zwar durch die Stadt, die sie durch die Porte des Allemands zu betreten hatte. Um 3 Uhr Nachmittags war Bourbaki im Begriffe aufzubrechen; da sich an der Porte des Allemands eine große Anhäufung von Fuhrwerken und Verwirrung eingestellt hatte, so begab sich Bourbaki dorthin, um wo möglich Ordnung zu stiften. Während er sich daselbst befand, entspann sich die Schlacht von Borny, wie sie die Franzosen, oder von Colombey-Nouilly, wie sie die Deutschen nennen. Bourbaki ließ nun seine schon im Rückmarsch befindlichen Divisionen wieder umkehren, damit er im Falle sei, das im Gefecht befindliche 3. Armeekorps zu unterstützen. Die Voltigeurdivision Deligny nahm auf dem rechten Flügel beim Fort Queuleu, die Grenadierdivision Picard auf dem linken beim Fort les Bottes (Bordes) Stellung. Um 7 Uhr sprach hier Bourbaki den Marschall Bazaine. Die Garde blieb, ohne in das Gefecht einzugreifen, in der erwähnten Position. Da sie bis 11 Uhr Abends noch keine weiteren Befehle erhalten hatte und Bourbaki unsicher war, ob es beim Uebergang über die Mosel bleibe oder ob Bazaine seine Absicht geändert habe, ließ er nun bei letzterem anfragen und erhielt zur Antwort, daß gemäß den Befehlen vom Morgen der Uebergang ans linke Ufer auszuführen sei.

Die Garde trat nun an und sammelte sich bis gegen 5 Uhr Morgens am 15. am linken Ufer außerhalb des Moselforts.

In der nördlichen Kolonne hatte die Division du Barail die Spitze. Sie marschirte am 14. August über Woippy und St. Privat gegen Doncourt.

Das 4. Korps, Ladmirault, sollte ihr zunächst, diesem dann das 3. Korps, jetzt noch vom General Decaën befehligt, folgen; wie früher bemerkt waren diesen Korps bis Gravelotte keine anderen Wege angewiesen als denen der südlichen Kolonne.

Ladmirault begann den Abmarsch aus seinen Stellungen am rechten Moselufer, zwischen diesem und dem Grunde von Lauvallier am 14. August Mittags. Voran zogen die Bagagen, dann folgte die Division Lorencez, die Division Cissey, diesen die Reservekavallerie und Reserveartillerie, zuletzt sollte die Division Grenier, welche bei Metz den rechten Flügel des Korps hatte, abmarschiren Das ganze Korps mußte beim Fort St. Julien vorbei den steilen rechten Thalrand der Mosel hinabsteigen, um die Feldbrücken unterhalb Metz nach der Ile Chambières und von dieser ans linke Ufer zu passiren. Alle Truppen mit einziger Ausnahme der Division Grenier waren in Bewegung, theilweis schon am linken Ufer oder auf der Ile Chambières, als nach 3 Uhr Ladmirault benachrichtigt wurde, daß Grenier von den Deutschen angegriffen sei. Er ward von dieser Nachricht nicht überrascht, da er seit dem 12. August wußte, daß er einen großen Theil der ersten deutschen Armee, Steinmetz, gegen sich habe. Er ließ sofort seine Reserveartillerie und Reservekavallerie wieder Front machen, um zur Unterstützung Greniers zu ziehen; auch die beiden Infanteriedivisionen Cissey und Lorencez, soweit sie schon über die Mosel gegangen waren, wurden ans rechte Ufer zurückgerufen. Die Division Cissey nahm noch an der Schlacht von Borny theil. Als spät am Abend die Deutschen sich zurückzogen, machte Ladmirault noch eine Vorwärtsbewegung, um ihnen zu folgen; unterdessen erhielt er den Befehl, den Uebergang ans linke Ufer fortzusetzen und bei Rozerieulles zu kampiren. Er ließ nun in der Nacht den Uebergang ans linke Ufer wieder aufnehmen und sammelte an diesem zwischen der Maison de Planche und dem

Sansonnet am 15. August sein Armeekorps; er selbst nahm sein Hauptquartier im Sansonnet. Der General de Ladmirault sagte im Prozeß Bazaine: „Am Morgen um 8 Uhr war mein ganzes Armeekorps am linken Ufer".

Dies steht im Widerspruch mit den eignen Berichten des Generals vom 15. August, natürlich ohne genauere Zeitangabe, geschrieben im Sansonnet; in denselben heißt es:

„Ich habe die Positionen (am rechten Moselufer) bis 1 Uhr Nachts (Morgens des 15. August) halten und dann meine Truppen gegen die Moselbrücken dirigiren müssen. Ich habe kaum alle meine Leute heute Mittag (am linken Moselufer) sammeln können",

und später; wiederum Sansonnet, den 15. August, ohne genauere Zeitangabe; aber jedenfalls vom Nachmittag frühestens 1 Uhr:

„Entsprechend den Befehlen E. Excellenz werde ich die Truppen des 4. Korps auf Doncourt en Jarnisy in Marsch setzen. Ich habe bei Weitem noch nicht alle Leute der Regimenter beisammen, aber sie kommen nach und nach an, und die 3. Division (Lorencez) scheint mir vollständig. Sie kam heut Morgen um zehn Uhr (15. August) zuerst im Bivouak an Ich lasse die Munition ersetzen, besonders die der Batterieen, welche gestern, am 14, einen sehr lebhaften Antheil an dem Kampfe auf dem Plateau von St. Julien genommen haben. Ich lasse ihr (lui)*) Lebensmittel austheilen, deren sie bedarf und denke sie (elle)*) um 2 Uhr (Nachmittag des 15. August) in Marsch zu setzen. Der Rest der Truppen des 4. Korps wird dieser Division in kurzen Abständen

*) Lui und elle bezieht sich, wie aus dem Nachfolgenden hervorgeht, auf die Division Lorencez. Gewiß ist die französische Sprache ein vortreffliches Werkzeug, um einen Gedanken präzis auszudrücken. Allein gerade unsere neuesten genauen Studien haben uns wieder überzeugt, wie wenig das beste Werkzeug, schlecht gehandhabt, nützt. Die französischen Generale von 1870 und ihre Stäbe haben — Ausnahmen sind uns nicht bekannt, — Großes geleistet in dem Mangel an Präzision ihrer Befehle und Berichte.

folgen, aber so, daß Stopfungen vermieden werden. Schließlich hoffe ich, daß Morgen Vormittag (dans la matinée) das ganze 4. Korps bei Doncourt en Jarnisy vereinigt sein wird.

Der kommandirende General des 4. Korps, de Ladmirault."

Diese Berichte des Generals de Ladmirault selbst haben für uns eine größere Autorität, als seine Zeugenaussagen vom 21. Oktober 1873. Es geht aber aus jenen ersteren hervor, daß am 15. August 1870 nicht um 8 Uhr Morgens das ganze vierte Armeekorps am linken Ufer war, sondern daß die Spitze desselben, Division Lorencez, erst um 10 Uhr Vormittags im Bivouak ankam und daß man hoffte, sie um 2 Uhr Nachmittags wieder in Bewegung setzen zu können. Wie vortreffliche Maßregeln nun immer ergriffen werden mochten, der Schweif des Armeekorps konnte dann schwerlich vor 5 oder 6 Uhr Abends aufbrechen. Wir werden bald sehen, daß die Dinge thatsächlich noch ganz anders kamen.

Das 3. Armeekorps wurde vollständig in die Schlacht von Borny verwickelt; in derselben wurde der damalige Kommandant, General Decaën, tödtlich verwundet; der Generalstabschef des Korps, General Manèque, übernahm vorläufig die Leitung und führte das 3. Korps ans linke Moselufer hinüber, — Details über die Marschwege des Korps lassen uns gänzlich im Stich. Am 15. Morgens standen die vier Infanteriedivisionen des Korps beiderseits des Weges von der Porte de Thionville nach Plappeville, an der Porte de Thionville selbst die Reserveartillerie, die Kavalleriedivision und das Hauptquartier des Armeekorps.

Am Abend des 14. erhielt Napoleon III. die Nachricht von der tödtlichen Verwundung des Generals Decaën und übertrug provisorisch das Kommando des 3. Korps dem Marschall Leboeuf, seinem früheren Major-général, welcher sich jetzt ohne Beschäftigung in seinem Gefolge zu Longeville befand. Am 15. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr ging Leboeuf mit seiner Ernennung von Longeville nach Moulins les Metz, wo am späten Abend des 14. Bazaine sein Hauptquartier genommen

hatte, um Instruktionen einzuholen; von da begab er sich an die Porte de Thionville, um das Kommando über das 3. Korps zu übernehmen, welches die weiter oben angegebenen Stellungen inne hatte. Um Mittag hatte sich das 3. Korps wieder mit Munition versehen.

Wie wenig Bazaine noch am 14. Mittags unterrichtet war von der Art, in welcher die Befehle, die er gegeben hatte oder die er glaubte gegeben zu haben, nun ausgeführt wurden, das zeigt sehr deutlich ein Brief, den er am 14. August, Nachmittags 12$^{1}/_{2}$ Uhr von Borny an Napoleon III. richtete. Diese Depesche lautet:

„Die Herren Generale Frossard und de Ladmirault haben ihren Uebergang über die Mosel begonnen. Das 4. und 3. Korps werden dem Wege nach Conflans, das 2. und 6. Korps der Straße nach Verdun folgen. Die Garde nimmt gleichfalls die letztgenannte Straße sammt der Reserve des Generals Canu (Artilleriereserve der Armee). Ich hoffe, daß die Bewegung heut Abend beendigt sein wird. Die Korps haben Befehl, rückwärts der Zugänge zu diesen Straßen zu kampiren, um sie morgen (15. August) früh einschlagen zu können.“.

In seinem 1872 erschienenen Buche „L'armée du Rhin“ äußert sich Bazaine über den Einfluß der Schlacht von Borny auf die Verzögerung der französischen Bewegungen folgendermaßen:

„Trotz aller Sorge und allem Eifer in Beseitigung der Verwüstungen, die durch das Anwachsen der Gewässer herbeigeführt wurden, war es nicht möglich, die Bewegung (zum Uebergang ans linke Moselufer) vor dem 14. Morgens zu beginnen und obenein noch ziemlich spät“.

„Das 3. Korps, welches die Mitte der Linie inne hatte, sollte den Rückzug decken; Verluste in der Zeit und im Raum hatten zur Folge, daß die letzte Staffel dieses Korps sich noch im Lager befand, während es vollständig in der Rückzugsbewegung begriffen und schon unter dem Feuer der Forts hätte sein sollen. Der Feind, welcher diese Verzögerung benutzte, griff es ungefähr um 3 Uhr an und die Massen, welche er zeigte, zwangen bald

alle Truppen des 3. Korps, nach und nach vor Borny in die Linie zu rücken. Ein Theil des 4. Korps, welcher seine Bewegung schon ausgeführt hatte, kam über die Mosel zurück und nahm am Gefechte Theil, um die 2. Division des 4. Korps zu unterstützen, welche noch nicht hinter die Mosel zurückgegangen und in den Kampf verwickelt war. Die Garde kam nicht ins Gefecht; sie blieb in Reserve".

„Obgleich wir die Offensive des Feindes aufgehalten hatten, mußten wir doch unsere Stellungen verlassen und den Uebergang über die Mosel, dessen Ausführung schon bedeutend vorgeschritten war, zu Ende führen".

„......... Indem die Deutschen unsere Bewegung verzögerten, hatten sie das Resultat erreicht, welches sie suchten: sie gewannen den Tag, welchen wir verloren".

Wir wollen uns nicht bei unwesentlichen Ungenauigkeiten dieser Darstellung der Thatsachen und ihrer Würdigung aufhalten. Wir möchten nur eines bemerken, welches nach genauerer Kenntniß aller Dinge und Anordnungen uns auffällt; wahrscheinlich wird es jedem (vernünftigen) Offizier so gehen. Würde, fragen wir uns, der Rückzug ans linke Moselufer und die Gewinnung der **beiden** Straßen nach Verdun über Mars-la-Tour und Doncourt wirklich schneller und leichter von Statten gegangen sein, wenn die Deutschen am 14. August 1870 Nachmittags gar nicht angriffen? — Dieses ist, wir bemerken es ausdrücklich, eine Frage nach genauer Kenntniß der Thatsachen, welche die Deutschen nichts angeht, welche bei der Kenntniß, die sie haben konnten, vollständig recht hatten, anzugreifen. Nachher müssen wir aber die Frage verneinen. Es ist nämlich jetzt völlig festgestellt, daß für den 14. August wirklich alle Korps den Befehl hatten, bei Rozerieulles zu kampiren. — Nun nehme man an, daß bis um 3 Uhr Nachmittags alle Korps der Armee ans linke Moselufer gekommen waren, so befanden sie sich hier in dem engen Moselthal auf der Strecke von Moulins les Metz bis zur Maison de Planche und eigentlich auf **einer** Straße. Man muß aber auf eine Armee von 130,000 M. mit nur den

nothwendigsten Trains, — die Armee Bazaines schleppte vieles Ueberflüssige mit sich — auf einer Straße mindestens 100 Kilometer rechnen. Die Strecke von Moulins les Metz bis zur Maison de Planche beträgt dagegen nur 6 Kilometer. Welche Verwirrung mußte hier mit Nothwendigkeit herrschen unter der Annahme der präzisen Befolgung der für den 14. August ertheilten Befehle? Wenn schon das 2. Armeekorps erst ganz spät Abends bei Rozerieulles eintraf, wie würde es sich mit den andern Armeekorps verhalten haben, welche gleichfalls nach Rozerieulles strebten. Vor dem 16. Nachmittags wäre doch jedenfalls der Schweif der Kolonne auch nicht bei Rozerieulles eingetroffen. Und sogar dieses Resultat setzte ganz ungemeine Anstrengungen der Soldaten voraus.

Wir gehen nun zur Behandlung der Ereignisse des 15. August über.

Am frühen Morgen des 15. wurden im Hauptquartier Bazaines zu Moulins-les-Metz folgende Befehle mündlich ertheilt und den Korpskommandanten dann durch Generalstabsoffiziere mündlich überbracht*).

„Das 4. Korps geht nach Doncourt, das 3., welches ihm folgt, lagert bei Verneville, beiderseits des Weges von Verneville nach St. Marcel, um auch nach rechts**) Front machen zu können. Es bewacht das Holz von Doseuillons. — Das 2. Korps, sobald es die Spitze des 6. Korps sieht, setzt seinen Marsch bis Mars-la-Tour fort und wird bei Rezonville und Vionville durch das letztgenannte Korps ersetzt. Die Division Voltigeurs (der Garde) und 2 Batterieen nehmen Stellung beim Point du jour, um im Nothfall den Rückzug zu decken; der Rest der Garde richtet sich bei Grave-

*) Fay, Journal d'un officier de l'armée du Rhin. 3me édit. p. 70.

**) „Man wußte noch nicht, bemerkt Fay hinzu, ob man nicht von der Nordseite her etwas zu besorgen hätte und dachte an einen Marsch der Armee von Steinmetz über die Mosel zwischen Metz und Thionville". — Der Marschall Bazaine will an diesen Marsch der ersten deutschen Armee am 15. August nicht geglaubt haben.

lotte ein und läßt ein Regiment zu Longeville, bis die ganze Armee im Marsch ist (ait défilé). Die Kavalleriedivision de Forton stellt sich bei Tronville auf und deckt durch ihre Vortruppen (éclairera) die Armee in ihrer linken Flanke und vorwärts auf der Straße von St. Mihiel; die Division du Barail thut denselben Dienst auf der andern Straße nach Verdun über Jarny".

Die eben angeführten Befehle wurden im Laufe des Morgens noch abgeändert, wie wir sehen werden; zum Theil ergänzt. Wir folgen zunächst wieder den einzelnen Bestandtheilen der beiden Hauptkolonnen und fügen zugleich Alles ein, was dabei zur Sprache kommen muß.

Forton brach mit seiner Division am 15. Morgens von Gravelotte auf und marschirte bis Mars-la-Tour. Auf dem Vormarsch hatte er eine Schwadron vom 1. Dragonerregiment auf der großen Straße als Avantgarde, eine Schwadron vom 9. Dragonerregiment südlich der Straße als linkes Flankendetachement, — ein drittes Detachement stellte nördlich der Straße die Verbindung mit du Barail her.

De Forton wurde frühzeitig davon benachrichtigt, daß ansehnliche feindliche Streitkräfte sich südlich Mars-la-Tour gegen Puxieux und Chambley hin zeigten. — Es war die 5. deutsche Kavalleriedivision. Um sich genauer aufzuklären, detachirte Forton in jene Richtung seine ganze Dragonerbrigade, 1. und 9. Regiment unter dem Brigadegeneral Prinz Murat; mit der Kürassierbrigade, 7. und 10. Regiment, General de Gramont, und seinen beiden Batterieen ging er durch Mars-la-Tour, und entwickelte diese Truppen südwestlich und südlich Mars-la-Tour, um Murats Rückkehr zu erwarten. — Murat kam dann zurück und berichtete, er sei auf Puxieux vorgegangen, habe dort preußische Kürassiere und Ulanen mit Artillerie angetroffen, welche bei seinem Anrücken das Dorf räumten. Aber bei weiterem Vorgehn über Puxieux habe Murat die Wälder von Artillerie und zahlreicher Infanterie des Feindes besetzt gefunden. Inwiefern dieß richtig war, werden wir später sehn; wir konstatiren hier nur, daß jedenfalls die Dragonerbrigade Murat nicht viel mehr als drei Kilometer südlich

von Mars-la-Tour vorgegangen war. Die deutsche Kavallerie, welche beim Vorgehen Murats Puxieux geräumt hatte, folgte augenblicklich seinem Rückzuge und begann mit ihrer Artillerie von den Höhen südlich Puxieux eine Kanonade, welcher die Artillerie de Forton's von den Höhen südlich Mars-la-Tour antwortete, während seine Kavallerie verdeckt im Grunde bei Mars-la-Tour aufgestellt ward. Forton ließ sofort du Barail von dieser Begegnung unterrichten. Wir verlassen ihn hier vor der Hand, um die Bewegung des 2. Armeekorps zu betrachten.

Das 2. Armeekorps, Frossard, brach am Morgen des 15. August aus seinem Bivouak von Rozérieulles auf, um nach dem erhaltenen Befehl bis Mars-la-Tour zu marschiren. Unterwegs erhielt er den Befehl, schon bei Rézonville Halt zu machen. Dieser Befehl Bazaines war dadurch veranlaßt, daß der letztere nun Kunde empfangen hatte von der Verzögerung des Marsches aller übrigen Korps und daß er in Folge davon befürchtete, seine Armee möchte allzusehr auseinander kommen, wenn Frossard zu weit vorrückte. Aus seinem Bivouak bei Rozérieulles bis zu dem Bivouak von Rézonville hatte Frossard einen sehr kleinen Marsch von etwa 10 Kilometer zu machen. Sein Korps langte zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags* im Lager von Rézonville an. Da Frossard erfahren hatte, daß Canrobert gleichfalls angewiesen sei, bei Rézonville zu kampiren, so ließ er das Bivouak des 2. Armeekorps südlich der Straße nach Mars-la-Tour einrichten. Die Division Bataille, 1500 Meter südwestlich über Rézonville gegen Flavigny vorgeschoben, lagerte in Brigaden neben einander, die eine Brigade auf dem rechten,

*) Diese Angabe findet sich in Frossard's „Rapport sur les opérations du deuxième corps“, erschienen 1871; — im Zeugenverhör im Prozeß Bazaine am 21. Oktober 1873 sagte Frossardt, er sei mit einem Theil seiner Truppen etwa um 10 Uhr Morgens bei Rezonville eingetroffen; der Rest sei dann zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags nachgekommen. Etwa um Mittag habe er — Frossard — Geschützfeuer vorwärts gehört und sei darauf persönlich zu de Forton vorgegangen.

die andere auf dem linken Flügel; hinter der Division Bataille die Division Vergé in zwei Treffen; — die Brigade Lapasset hatte den rechten Flügel am Gorzebach, den linken Flügel gegen Rézonville zurückgebogen und beobachtete die Wälder von St. Arnould und des Ognons; — die Artilleriereserve des Korps lagerte bei Rézonville. Die Kavalleriedivision Valabrègue des 2. Korps, welche auf dem Marsch an der Spitze gewesen war, ging bis Vionville vor, sandte Patrouillen südwärts und setzte sich mit de Forton in Verbindung.

Der Artilleriekampf, den de Forton gegen die Preußen begonnen hatte, der jedenfalls ziemlich müssig war und etwa eine Stunde dauerte, mag um 10 Uhr begonnen haben und also bis 11 Uhr Vormittags beendigt worden sein. Gegen das Ende desselben zeigte sich die Spitze der Division du Barail nordwärts Mars-la-Tour und ostwärts Vionville die Spitze der Kavalleriedivision Valabrègue vom 2. Korps. — Frossard, welcher bei Rézonville das Geschützfeuer von Mars-la-Tour gehört hatte, begab sich persönlich, seiner Kavalleriedivision vorauseilend, zu de Forton und sprach mit diesem, — nach der Beendigung des Artilleriegefechts.

De Forton meinte, er stände bei Mars-la-Tour ein wenig in der Luft; wenn die Preußen Artillerie und Infanterie hätten, möchte seine Kavalleriedivision schwerlich ausreichen und es würde besser sein, sie auf Vionville zurückzuziehen, damit sie einen Stützpunkt im 2. Armeekorps fände. — Frossard wendete nichts dagegen ein, bemerkte aber, daß er Forton keine Befehle zu geben habe und daß dieser solche von Bazaine einholen möge.

Forton ließ nun die Pferde tränken und etwas ausruhen und trat um $1^1/_2$ Uhr Nachmittags den Rückzug auf Vionville an; vor ihm ging Vallabrègue hinter (ostwärts) Vionville zurück.

Forton nahm dicht westwärts des Dorfs sein Bivouak, mit der Dragonerbrigade südlich der Straße nach Mars-la-Tour, mit der Kürassierbrigade nordwärts derselben Straße. Dicht hinter der Kürassierbrigade lagerte die Kavallerie-

division Valabrègue. Forton setzte sich mit Vallabrègue in Verbindung in Betreff der Sicherung ihrer Bivouaks, welche man als ein einziges betrachten konnte.

Forton etablirte fünf Feldwachen, davon drei nördlich der Straße nach Mars-la-Tour und gegen die Gehölze von Vionville (Bois de Tronville); die Feldwache zunächst der Straße gab das 10. Kürassierregiment, die beiden weiter rechts (nördlich) stehenden das 7. Kürassierregiment. Jede dieser Feldwachen, welche Patrouillen durch das vor ihnen liegende Gehölz vorsendeten, war etwa einen Zug stark; an den rechten Flügel der Kürassierfeldwachen schloß sich eine Feldwache vom 4. Chasseurregiment von der Division Valabrègue, welche Division zwischen Vionville und Rézonville lagerte. Dasselbe 4. Chasseurregiment verstärkte für die Nacht jede Kürassierfeldwache durch einen Zug abgesessener Reiter. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß die Dragoner, Chasseurs und Husaren mit Gewehren bewaffnet sind, die Kürassiere dagegen nicht.

Südlich der Straße von Vionville nach Tronville ward eine Feldwache von 1/2 Schwadron des 1. Dragonerregiments aufgestellt, die den rechten Flügel ihrer Vedetten an die Straße nach Mars-la-Tour lehnte. Links von dieser Feldwache stand eine andere vom 9. Dragonerregiment (1 Zug); links dieser letztern bei dem hochgelegenen Kirchhof von Vionville eine dritte vom 7. Dragonerregiment (der Division Valabrègue); östlich von ihr gegen die Schlucht von Gorze hin folgten dann die Infanteriefeldwachen des Frossard'schen Korps. — In der Nacht wurde noch ein Posten von 20 abgesessenen Dragonern in dem Winkel zwischen den beiden Straßen von Vionville nach Mars-la-Tour einerseits, nach Tronville andererseits vorgeschoben.

Wir haben diese Details, da sie uns gerade zur Hand sind, hier angeführt. Man sieht, daß die Kavalleriefeldwachen gerade als solche allzudicht auf die Lagerplätze der Kavallerie aufgedrängt waren; — obwohl nun über ihre Vedettenlinien Rekognoszirungspatrouillen hinaus gesendet wurden, ist es doch nach dem Bekannten höchst wahrscheinlich, daß auch diese Patrouillen

nicht besonders weit vorgingen, nicht so weit als es wünschenswerth gewesen wäre.

Wir gehen nun zu Bazaine selbst, dem 6. Armeekorps und der Garde über.

Bazaine hatte am späten Abend des 14., um 11 Uhr, zu Longeville eine Unterhaltung mit Napoleon III. ohne weitere Zeugen. Alles, was dabei vorgekommen ist, kann uns nach Napoleons Tode nur Bazaine sagen. Dieser behauptet nun, davon, daß er um jeden Preis nach Verdun zurückgehen solle, sei nicht die Rede gewesen. Am 14. Abends sei noch Jedermann überzeugt gewesen, daß man den Marsch gegen Verdun mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit werde ausführen können; man habe nur von einem deutschen Korps von etwa 30,000 M. gewußt, welches den Marsch des linken Flügels etwa stören könnte; aber man habe nicht an einen so heftigen und kräftigen Angriff gedacht, als derselbe nachher am 16. August wirklich erfolgte. Ja, eine Offensive südwärts, nunmehr am linken Moselufer aufwärts, sei immer noch als eine Möglichkeit erschienen.

Was dieses betrifft, so glauben wir unsererseits mit der größten Bestimmtheit daran. Man muß sich nur erinnern, daß im größten Theile der französischen Armee Borny für einen großen Sieg über die Deutschen gehalten wurde und — noch gehalten wird; daß nach glaubwürdigen Nachrichten Napoleon III. am 14. Abends Bazaine mit den Worten empfing: „Sie haben also den Zauber gebrochen!"

Nun, * sagt der Marschall Bazaine weiter, auch für den

---

*) Ueberall, wo wir den Prozeß Bazaine als Quelle benutzen — nie ohne gründliche Vergleichungen anderer Quellen, wo diese nur irgend zu haben sind, anzustellen, beziehen wir uns auf den stenographischen Bericht, der vom „Moniteur Universel" publizirt worden ist. — Alle anderen Berichte wimmeln von Nachlässigkeiten und Unrichtigkeiten; die Berichterstatter, meist militärisch ungeschult, vernachlässigen das Wichtigste und halten sich bei ganz sekundären Dingen, besonders solchen, die das Publikum zu Thränen rühren, ungebührlich auf. Außerdem springen sie mit Ortsnamen und Zeitangaben um, als ob diese absolut gleichgültig wären.

Fall, daß er gegen die Maas zurückginge, sei keineswegs darunter verstanden worden, daß er hinter die Maas zurückgehen solle. Vielmehr sei abgemacht worden, daß er die starke Stellung von Fresne, östlich Verdun, einen großen Brückenkopf dieser Festung am rechten Maasufer besetze. In dieser Stellung hatte er den Rückzug über die Maas frei, über die festen Brücken von Verdun und die Feldbrücken, welche daselbst geschlagen werden konnten; er zog deutsche Truppen auf sich und deckte so die Formation der Armee Mac Mahons im Lager von Chalons, während zugleich die Verbindung mit ihr möglichst gesichert blieb.

Als Bazaine den Kaiser verließ, war er müde; er war mindestens acht Stunden hinter einander zu Pferde gewesen, hatte sich mitten im Gefechte befunden und in demselben sogar eine starke Kontusion erhalten.

Am 15. August Morgens stieg Bazaine frühzeitig zu Pferde. Bei Moulins-les-Metz befand er sich mitten in einer bedauernswerthen Konfusion, die hauptsächlich durch die Trains herbeigeführt ward. Er fand, daß seine Befehle in dieser Beziehung nicht befolgt seien. Er hatte nun allerdings am 13. den Befehl ertheilt, daß die Trains beim Ban St. Martin und der Maison de Planche gesammelt werden und ihren Korps erst auf die Distanz eines halben Tagemarsches folgen sollten. Aber waren diese Befehle überhaupt regelmäßig ertheilt? Von wem waren sie überhaupt und an wen? Hatten die Leute, welche diese Befehle erhielten, ein bestimmtes Gefühl ihrer bestimmten Verantwortlichkeit? Hatten sie die nothwendigen materiellen Kräfte zur Verfügung, um die Ausführung der Befehle zu überwachen und zu erzwingen? Hatten nicht die schlechte Disposition vom 13. für den Uebergang ans linke Ufer, die so viele Unmöglichkeiten einschloß, das Treffen von Borny, der verlangsamte Uebergang aller Korps die Dispositionen vom 13. bis zum 15. Morgens schon etwas obsolet gemacht? Wichtige Fragen, — und wir denken, sie sind nach unsern bisherigen Mittheilungen dahin zu beantworten, daß eine große Ordnung in den Trains am 15. August Morgens weder zu erwarten, noch zu verlangen war. —

Nicht genug damit. Bazaine hatte am 13. angeordnet, daß die Armeekorps auf ihren **regulären** Militärfuhrwerken für vier Tage Lebensmittel mitnehmen sollten. Nun wäre dieses schon kaum ausführbar gewesen, wenn jedes Korps seine Militärfuhrwerke regelmäßig konstituirt gehabt hätte. Allein daran fehlte sehr viel; bei der Uebereilung, mit welcher der Krieg erklärt war, bei dem sehr unvollkommenen Mobilisirungssystem der französischen Armee hatten die Armeekorps nothwendig, um auch nur die dringendsten Bedürfnisse decken zu können, auf einen Park von requirirten Landfuhrwerken zurückgreifen müssen. Dieser marschirte mit der Armee von Metz ab.

Bazaine befahl, als er die betrübende Unordnung am 15. Morgens wahrnahm, daß dieser Park von Landfuhrwerken aufgelöst, diese Fuhrwerke aus den Kolonnen entfernt, zur Seite der Wege aufgestellt würden, um dann nach Metz zurückgeschickt zu werden.

Generalstabsoffiziere wurden ausgesendet, um die Vollziehung dieses Befehles zu überwachen. Es wurden Wagen ausgeschieden und auf die Seite der Straße gewiesen; aber theilweise fügten sie sich dann bald wieder in die Reihe ein, wo sie ein Loch fanden, — und dazu mögen hie und dort selbst die Intendanturbeamten beigetragen haben, welche wußten, daß die Militärfuhrwerke nicht im geringsten genügten, den vorgeschriebenen Bedarf ihrer Korps oder Divisionen mitzuführeu. Mißbräuche liefen aber daneben unzweifelhaft unter und viele ganz leere oder lächerlich beladene Wagen des Civilfuhrparks schlichen sich in die Kolonnen ein oder behaupteten sich in denselben.

Am Morgen des 15 August, es mag gegen 8 Uhr gewesen sein, kam der Kommandant Sers vom Stabe des Generals Soleille, um einen Rapport abzustatten, zum Marschall Bazaine, den er in Moulins-les-Metz oder dicht dabei fand. Zu dieser Zeit erschien preußische Reiterei mit Artillerie südlich von Montigny. Die Artillerie schleuderte Granaten bis in Canroberts Lager bei Longeville hinüber und brachte in dasselbe einige Bewegung. In Longeville befand sich auch das

Hauptquartier Napoleons. — Bazaine, der im Uebrigen wegen seiner Kaltblütigkeit bekannt ist, hielt es doch in diesem Augenblick nicht für unmöglich, daß die Preußen einen unmittelbaren Angriff auf die Eisenbahnbrücke von Longeville unternehmen könnten. — Er trug dem Kommandanten Sers auf, einen Bogen der Eisenbahnbrücke von Longeville, die jedenfalls von allen Uebergängen über die Mosel oberhalb Metz am meisten gesichert war, sprengen zu lassen. Sers eilte nach dem Moselfort, fand hier etwa um $8^1/_2$ Uhr Morgens die Geniereserve des 3. Armeekorps in der Nähe der Porte de France und ertheilte seine Anweisungen, denen gemäß sofort von dem Hauptmann Richard und dem Lieutenant Compagnon gehandelt ward. Noch im Lauf des Vormittags ward der Bogen der Brücke zunächst dem linken Moselufer gesprengt. Am Nachmittag des 15. August ließ Bazaine noch einen zweiten Bogen dieser Brücke durch den Lieutenant Boyenval sprengen.

Nachdem Bazaine sich von der scheußlichen Unordnung bei den Trains unterrichtet, nachdem er den Kommandanten Sers nach Metz gesendet hatte, um die Sprengung der Brücke von Longeville anzuordnen, sprach er den Marschall Leboeuf, dem das Kommando des 3. Armeekorps übertragen war. Zu dieser Zeit mußte es allerdings Bazaine bereits völlig klar geworden sein, daß eine Entwicklung der Armee auf den Plateaux des linken Moselufers eine reine Unmöglichkeit sein werde, so lange Alles angewiesen bliebe, auf der einen Straße über Moulins-les-Metz nach Gravelotte vorzurücken. Er besprach also jetzt, sagen wir um 9 Uhr Morgens — mit Leboeuf den Weg über Plappeville und den Col de Lessy nach Verneville, den das 3. Korps einschlagen solle. Dabei ward immer noch vorbehalten, daß, wie sich nach den früheren Befehlen vom 13. und 14. August ergab, das 4. Armeekorps dem 3. voranziehen solle; — nun also wohl auf demselben Wege, der Leboeuf angezeigt ward. Es ist aber höchst zweifelhaft, ob, sogar unwahrscheinlich, daß der General de Ladmirault von dieser Direktionsveränderung benachrichtigt wurde.

Der Kaiser Napoleon wurde auf seine höchst bedrohte Lage zu Longeville aufmerksam gemacht, und derselbe brach dann, so schnell das sardanapalische Gefolge mobil gemacht werden konnte, am 15. August von Longeville zunächst nach Gravelotte auf, wo er nun, vor den preußischen Granaten vom rechten Moselufer her ziemlich sicher, für die Nacht vom 15./16. August sein Hauptquartier aufschlug.

Nachdem die allernöthigsten Dinge abgemacht waren, ging Bazaine nach dem Lager des 6. Korps bei Longeville, wohin er, wie es scheint, den General Jarras schon vorausgeschickt hatte. Es kam nun darauf an, dieses Korps endlich auf der Straße nach Gravelotte in Bewegung zu setzen.

Wann es wirklich in Bewegung gerieth, ist uns nicht möglich gewesen zu ermitteln. Der Marschall Canrobert sagte über diesen wichtigen Punkt im Prozeß Bazaine: „Als mein Korps marschbereit war, ging ich auf der Straße vor, welche nach Gravelotte führt." — Die Aussage ging etwa in dieser Weise fort. Der Herzog von Aumale sprach sich über dieselbe folgendermaßen aus: „Ich glaube nicht, Herr Marschall, daß ihrer so klaren und oft so aufregenden Aussage, die wir so eben vernommen haben, viel hinzuzufügen sei."

Wir maßen uns nicht an über die sanfte Erregung zu urtheilen, welche die stark an sein Heimatland (Departement Gers) erinnernde Aussage des Marschalls dem zuhörenden, meist nicht urtheilsfähigen Publikum bereitete, — aber was die Klarheit betrifft, so haben wir darüber ein Urtheil und wir können da nur sagen: Gott behüte jede Armee vor einer solchen Klarheit ihrer Chefs!

Canrobert wußte nicht, daß auch das zweite Armeekorps bei Rézonville Halt machen sollte; er vermuthete dasselbe bei Vionville. Er kam um 5 Uhr Abends mit der Spitze seines Korps bei Rézonville an. Frossard hatte ihm die ganze rechte Seite, nördlich der Straße nach Mars-la-Tour freigelassen. Hier zwischen St. Marcel und Rézonville kampirte nun das 6. Armeekorps, wahrscheinlich in folgender Ordnung. Auf dem

rechten Flügel, an St. Marcel gelehnt, die Division Tixier, links von dieser das 9. Linienregiment, das einzige von der Division Bisson nach Metz herangekommene, noch weiter links bis gegen Rézonville die Division Lafont de Villers. — In zweiter Linie dahinter die Division Levassor-Sorval. Die letzten Truppen des 6. Armeekorps gelangten sehr spät in ihr Bivouac.

Nachdem das 6. Korps in Bewegung gesetzt war, also jedenfalls erst am Nachmittag des 15., brach auch die Kaisergarde aus der Gegend zwischen Longeville und der Porte de France des Moselforts auf. Vorauf zog die Voltigeurdivision Deligny; mit dieser marschirte Bazaine selbst und stellte sie am Abend bei dem Hofe Moscou, östlich Gravelotte auf. Etwas später folgte Bourbaki mit der Grenadierdivision Picard und der Artillerie- und Kavalleriereserve und ließ diese Truppen ihr Bivouak bei Gravelotte nehmen.

In der nördlichen Kolonne marschirte die Division du Barail am 15. nach Jarny und wendete sich von dort südwärts, als Forton seine Kanonade gegen Puxieux begann, kehrte aber am Nachmittag wieder nach Jarny und Doncourt zurück.

Der Marschall Leboeuf begab sich am Morgen des 15., nachdem er mit Bazaine gesprochen, an die Porte de Thionville des Moselforts und übernahm hier um $9^1/_2$ Uhr Vormittags das Kommando des 3. Armeekorps. Um Mittag war das 3. Korps, wie schon früher erwähnt, wieder mit Munition versehen. Leboeuf hatte Anweisung, den Weg über Plappeville und Chatel St. Germain nach Verneville einzuschlagen und er war der Meinung, daß das 4. Korps ihm vorauf ziehen solle. — Indessen erfuhr er nun um Mittag, daß Ladmirault wahrscheinlich vor dem Abend nicht marschfertig sein werde und nahm es daher auf sich, sein Korps voraufziehen und unmittelbar aufbrechen zu lassen. Seine Divisionen marschirten nach der Ordnung der Nummern, nämlich 1. Division, Montaudon, 2. Division, ursprünglich Castagny, nach dessen Verwundung am 14. August

vom General Nayral kommandirt, 3. Division Metman, 4. Division Aymard (ursprünglich Decaën). Zwischen die Divisionen Nayral und Metman schoben sich Bagagen des 4. Armeekorps und ein Brückentrain ein; auch die Division Lorencez des 4. Armeekorps schob sich hier ein. Die Artilleriereserve und die Kavalleriedivision des 3. Armeekorps, als sie sahen, daß es unmöglich sei, über Plappeville vorzugehen, schlugen die Straße über Moulins-les-Metz ein, nachdem diese durch den Vormarsch der Garde frei geworden war. — Die Divisionen Metman und Aymard blieben die ganze Nacht vom 15. auf den 16. August im Defilé und dessen Zugängen stecken; wir werden ihre Schicksale erst später verfolgen können.

Leboeuf traf mit der Division Montaudon um 6½ Uhr Abends bei Verneville ein; der Division Montaudon folgte bald darauf die Division Nayral, in der Nacht kam dann auch die Kavalleriedivision und schon vorher die Artilleriereserve an. Von den Divisionen Metman und Aymard keine Spur.

Nach dem Eintreffen der Division Nayral berichtete Leboeuf darüber an Bazaine und sprach dabei die Hoffnung aus, daß wohl alle Truppen des 3. Korps noch am Abend herankommen würden. Um 11 Uhr Abends am 15. erhielt Leboeuf eine Depesche Bazaines, welche besagte, daß feindliche Truppen sich bereits dem 2. und 6. Korps gegenüber befänden. In der Aussicht auf eine Schlacht glaubte nun Leboeuf, was allerdings in der Ordnung war, den Marschall Bazaine benachrichtigen zu müssen, daß er bis jetzt, etwa Mitternacht 15./16. August, nur zwei Infanteriedivisionen und seine Korpsartilleriereserve bei Verneville habe. Bazaine antwortete darauf, daß er unter diesen Umständen, — welche allerdings noch komplizirt wurden durch die beim 4. Armeekorps eingetretenen Marschverzögerungen, vorläufig die Bewegung des 2. u. 6. Korps anhalte, um erst die ganze Armee auf dem Plateau zu versammeln.

Ladmirault verließen wir mit dem 4. Armeekorps ungefähr um Mittag des 15. August beim Sansonnet und der Mai-

son de Planche. Er sendete an Bazaine mit der Frage, ob er nicht am 15. bei Woippy stehen bleiben könne, um sich wieder mit Munition zu versehen. Darauf erhielt er Befehl, über Lessy und Longeau, — also auf dem gleichen Wege, den am Morgen Bazaine dem Marschall Leboeuf angewiesen hatte, nach Doncourt abzumarschiren. Davon, daß er jetzt Leboeuf nachfolgen, nicht demselben vorausziehen solle, ward ihm nichts gesagt. — Nun setzte am Nachmittag um 2 Uhr Ladmirault die Division Lorencez auf Plappeville in Bewegung. Wir wissen aber, daß Leboeuf mit der Spitze seines Korps um Mittag den Marsch auf demselben Wege angetreten hatte. Die heillose Verwirrung, die da entstehen mußte, kann man sich nach dem Vorhergesagten lebhaft vorstellen. Der Schwanz der Division Lorencez war um 8 Uhr Abends noch nicht aus dem Bivouak aufgebrochen. Gewöhnlich rechnet man für den Abmarsch einer im gleichen Bivouak vereinigten Infanteriedivision von etwa 10,000 Mann $1^1/_2$ Stunden, — wenn alles gut eingerichtet ist, sogar nur eine Stunde. Hier verfloß nun mindestens die vierfache Zeit. Die Schuld lag ersichtlicher Weise an der allgemeinen Marschdisposition. Um eine solche zu machen, wie sie hier vorlag, braucht man wahrhaftig keine theueren Generalstäbe. Das macht ein Wilder ohne alle Generalstabswissenschaft sogar wahrscheinlich viel besser.

Ladmirault wurde begreiflicher Weise ungeduldig; er schickte einen Adjutanten nach dem andern ab, um Lorencez aufzusuchen, zu sehn, wo er sich befände. Die Adjutanten, welche am weitesten vorgedrungen waren, gelangten bis in die Schlucht von Chatel, wo Alles bunt durcheinander von Truppen und Fuhrwerken wimmelte. Ungefähr um 7 Uhr Abends sendete Ladmirault an Bazaine, mit der Frage, ob er die Division Lorencez nicht etwa einen falschen Weg habe einschlagen lassen, ob er sich geirrt habe und ob er wirklich nach Doncourt marschiren solle. Antwort darauf: der Weg über Lessy sei der ganz richtige und Ladmirault solle wirklich auf Doncourt marschiren.

Dieses war nun festgestellt, aber Ladmirault kam den ganzen

15. August nicht mehr von der Stelle und wir werden ihn am 16. bei seinen neuen Marschdispositionen wieder aufsuchen müssen.

Am Abend des 15. August, lange bevor er die Berichte Leboeufs über das Zurückbleiben der Hälfte des 3. Korps und Ladmiraults, über die Unmöglichkeit, in welcher sich dieser befand, vorzurücken, erhalten hatte, ertheilte Bazaine in seinem Hauptquartier Gravelotte für den 16. August den Befehl:

„Die Suppe wird Morgen früh um 4 Uhr gegessen, man wird um $4^1/_2$ Uhr bereit sein, sich in Marsch zu setzen. Die Pferde müssen dann gesattelt, die Zelte abgeschlagen sein. Das 2. und das 6. Korps haben wahrscheinlich 30,000 M. vor sich; man muß erwarten, daß sie Morgen angegriffen werden".

Nachdem dieser Befehl ausgegeben war, trafen die Berichte von Ladmirault und Leboeuf ein und man kann dieselben nicht anders, denn als Klagelieder bezeichnen. Ob z. B. der Marschall Leboeuf das direkte Verlangen an Bazaine stellte oder nicht, daß dieser mit dem Abmarsch warte, bis die noch weit rückwärts befindlichen Divisionen des 3. Korps herangekommen seien, dies scheint uns sehr gleichgültig. Bazaine erfuhr, das 3. und 4. Korps seien mit ihrer Bewegung im Rückstande; wann sie wirklich zusammen sein würden, das konnte er nicht voraus wissen. Er glaubte nun, nicht weiter vorgehen zu können, bis das 3. und 4. Korps auf dem Plateau angekommen wären und das 2. und 6. Korps und die Garde darauf warten lassen zu müssen. — Man kann diese Ansicht kritisiren; man kann z. B. sagen, daß ein weiteres Vorrücken der südlichen Kolonne am 16. Morgens, ohne daß sie erst auf Leboeuf und Ladmirault wartete, nichts geschadet hätte, daß es sogar vielleicht vortheilhaft gewesen wäre, insofern es gestattete, dem Wirrwarr auf den Straßen einigermaßen abzuhelfen. Wir glauben dieses auch; aber die logistische Seite war eben die schwächste Seite Bazaines und seines Generalstabs; man wird bisweilen geradezu genöthigt anzunehmen, daß im französischen Hauptquartier die einfachsten Begriffe der Relation von Zeit und Raum und sogar Zirkel fehlten. Aber dagegen,

daß Bazaine seine Armee derart unter der Hand zu haben wünschte, daß er sie wirklich kommandiren könne, läßt sich prinzipiell gewiß nichts einwenden.

Kurz in Folge von Leboeufs und Ladmiraults Berichten kam Bazaine immer mehr zu der Ueberzeugung, daß er auch die südliche Kolonne in den Stellungen, die sie am 15. Abends inne hatte, festhalten müsse, bis die Elemente der nördlichen Kolonne auf dem Plateau wären.

In diesem Sinne beantwortete er schon am 16. August, Morgens um 2 Uhr eine Anfrage*) Frossard's, welche ihm um diese Zeit zugekommen war:

„Ich empfange so eben Ihr Schreiben. Die Befehle, welche Sie empfangen haben, um 4½ Uhr Morgens nach dem Abessen marschbereit und auf alle Fälle gerüstet zu sein, bleiben unverändert in Gültigkeit. Was die Richtung betrifft, welche Sie einschlagen sollen, so werde ich Ihnen davon seiner Zeit Nachricht geben. Das 3. und 4. Korps sind noch nicht auf gleicher Höhe mit uns angekommen und wir werden wahrscheinlich ihre Ankunft abwarten müssen, bevor wir unsern Marsch beginnen. Es versteht sich von selbst, daß die Rekognoszirungen wie gewöhnlich ausgeführt werden. — Der Intendant Preval hatte Befehl, Ihnen Zwieback zu schicken. Haben Sie denselben erhalten?“

Später erhielt dann Frossard folgenden Befehl:

„Der Marschall Oberbefehlshaber an den kommandirenden General des 2. Korps zu Rezonville“.

„Gravelotte, 16. August 1870, 4 Uhr Morgens. Instruktionen für den 16. Vormittags“.

„Lassen Sie sogleich fassen je nach den Hülfsmitteln, welche Ihnen vom Generalintendanten zugesendet sind“.

---

*) Diese Anfrage des Generals Frossard schloß sich an einen Bericht desselben über die Bewegung einer preußischen Kolonne, welche sich südlich der Straße nach Mars-la-Tour und parallel derselben von der Mosel her bewegte und über welche Frossard nicht bloß von den Rekognoszirungsdetachements der Brigade Lapasset an der Schlucht von Gorze, sondern auch vom Maire von Gorze Kunde und Meldungen erhalten hatte.

„Alle Zivilfuhrwerke, welche unter der Bezeichnung Hülfstrain zur Verwendung gekommen sind, müssen hinter Gravelotte zurückgeschickt werden. Man wird auf diesen Wagen zugleich die Kranken, welche ins Hospital gebracht werden müssen, nach Metz zurückschicken".

„Versichern Sie sich, daß alle Leute ihren Patronenbestand komplet haben. Fehlt es daran, so lassen sie sogleich Patronen austheilen und in den Divisionsparks ersetzen, was denselben entnommen ist".

„Sobald die Rekognoszirungsdetachements zurück sind und Alles zeigt, daß der Feind in unserer Nähe nicht stark ist, können die Zelte wieder aufgeschlagen werden; aber die Leute dürfen nur abtheilungsweise nach Wasser gesendet werden. Verbieten Sie, daß man sich vom Lager entferne. Den Feldwachen müssen Kavallerieposten beigegeben werden, welche Doppelvedetten möglichst weit vorschieben, so daß man, falls unters Gewehr getreten werden müßte, zu rechter Zeit von der Annäherung des Feindes benachrichtigt wird".

„Alle Wege müssen frei bleiben; alle Bagagen und Fuhrwerke der Verwaltungsdienste müssen hinter der Front bleiben, auf welcher man die Annäherung des Feindes erwartet".

„Wahrscheinlich brechen wir am Nachmittag auf, sobald ich weiß, daß das 3. und 4. Korps vollständig auf gleicher Höhe mit uns angekommen sind. Uebrigens werden weitere Befehle folgen". „Der Marschall Oberbefehlshaber"
„Bazaine".

„Das 3. und 4. Korps, welche der Straße nach Conflans um Etain folgen, sollen auf ihre linke Flanke zwischen die beiden Straßen Kavallerieabtheilungen senden, um die Verbindung zwischen den Korps aufrecht zu erhalten".

Der Marschall Canrobert erhielt den gleichen oder nahezu den gleichen Befehl, aber erst am 16. August, um 8 Uhr Morgens, — nach seiner Angabe. Er war um 4$^1/_2$ Uhr Morgens marschbereit gewesen; wartete vergebens bis um 7 Uhr auf den Befehl zum Aufbruch, ward endlich ungeduldig und sendete zwei

Offiziere ins Hauptquartier nach Gravelotte. Ehe diese zurückkehrten, kam von dorther an Canrobert der Befehl von $4^1/_2$ Uhr Morgens. Wir müssen daran erinnern, daß Canrobert und Frossard ihre Korpsquartiere zu Rezonville hatten; der Kaiser, das Hauptquartier Bazaines, das Korpsquartier der Garde sich zu Gravelotte befanden, daß Gravelotte und Rezonville an der großen Straße gemessen, nur 3 Kilometer von einander entfernt sind. Bei jeder Reserve und unter Zulassung aller möglichen Schwierigkeiten des Verkehrs kann man hienach wohl nicht behaupten, daß der Expeditionsdienst im Generalstabe Bazaines einigermaßen ausreichend organisirt war.

Etwa zur gleichen Zeit, da an Frossard und Canrobert die Befehle von $4^1/_2$ Uhr Morgens ausgefertigt wurden, schrieb Bazaine an Leboeuf.

„Auf Ihren Wunsch (demande) stelle ich den Weitermarsch der Armee bis heut Nachmittag ein. Ziehen Sie ohne Verzug ihre zurückgebliebenen Divisionen an sich. — Es befindet sich kein Feind auf Ihrer rechten Flanke. Die Gefahr für uns liegt auf der Seite von Gorze. Lassen Sie also die Straßen in Ihrer linken Flanke rekognosziren, damit Sie sich in zweiter Linie hinter dem 2. und 6. Korps entwickeln können, wenn es heute zu einem Gefecht kommen sollte“.

Resumiren wir, so ergiebt sich, daß am Morgen des 16. August um $4^1/_2$ Uhr auf die Berichte hin, welche ihm über seine eigene Armee und über feindliche Bewegungen zugegangen waren, Bazaine sich entschlossen hatte, den Vormarsch auf den Straßen über Mars-la-Tour und über Doncourt jedenfalls bis zum Nachmittag des 16. August einzustellen und ihn erst dann wieder aufzunehmen.

Der Kaiser Napoleon III. brach am frühen Morgen des 16. August von Gravelotte auf, um sich über Conflans nach Verdun zu begeben. Er ließ sich dabei eskortiren von der Brigade de France (Lanciers und Dragoner) der Gardekavalleriedivision und von einem Bataillon des 3. Gardegrenadierregimentes.

Zu Conflans angekommen, fand der Kaiser dort die Brigade Margueritte der Reservekavalleriedivision du Barail (1. und 3. Regiment Chasseurs d'Afrique). Er entließ darauf die Brigade de France und nahm dafür die Brigade Margueritte als Eskorte mit sich; wogegen die Brigade de France unter den Befehl des Generals du Barail trat, der außer ihr noch das 2. Regiment Chasseurs d'Afrique zu seiner Verfügung hatte.

Um nun dieses Kapitel abzuschließen, müssen wir nur noch eines Vorfalles erwähnen, welcher auf den 15. August fällt, des Waffenstillstandes nämlich, der zwischen den Generalen Coffinières und Manteuffel zum Begraben der Todten aus der Schlacht von Borny abgeschlossen ward.

Am frühen Nachmittag des 15. August richtete der General Manteuffel einen Brief an den Marschall Bazaine, in welchem er ihm vorschlug, die Todten aus der Schlacht von Borny gemeinschaftlich begraben zu lassen. In diesem Briefe kam das Wort „Waffenstillstand" nicht vor. Indessen verstand es sich wohl von selbst, daß ein Waffenstillstand eintreten mußte, wenn Manteuffels Vorschlag angenommen ward. Der Brief des letztern gerieth in die Hände Coffinières und dieser schloß auf eigne Faust einen Waffenstillstand mit Manteuffel ab, welcher ursprünglich von 3 bis 5 Uhr Nachmittags dauern sollte, dann aber, da man mit dem Begraben der Todten nicht fertig wurde, stillschweigend bis ins Unbestimmte verlängert ward. Coffinières unterrichtete von dieser Angelegenheit weder Bazaine, noch die Kommandanten der Forts von Metz, deren einer wenigstens in dieser Beziehung mehrere Anfragen stellte.

Dieser Waffenstillstand ist nun dem General Coffinières entschieden zum Vorwurf gemacht worden; man hat behauptet, derselbe habe den Deutschen ihre Umgehungsbewegung über die Mosel oberhalb Metz erleichtert. Inwiefern dies der Fall war, wollen wir hier ganz unerörtert lassen. Aber sicherlich war das Verfahren des Generals Coffinières ein ganz unerlaubtes und wir glauben, daß er dies selbst eingesehen hat, da er im Prozeß

Bazaine in dieser Frage von seinem sonst gewöhnlichen Verfahren, sich vornehm abweisend zu verhalten, abwich.

Das Schreiben Manteuffels war nicht an Coffinières, sondern an Bazaine gerichtet. Das Einfachste wäre also gewesen, daß jener es an diesen weiter sendete. Dieß hätte gerade für Coffinières am nächsten gelegen, welcher in der Frage der Zerstörung der Moselbrücken oberhalb Metz so entschieden die Kompetenz eines Untergenerals abwies, von sich aus eine Aenderung des Operationstheaters vorzunehmen. Wird denn ein Operationstheater etwa bloß durch Terrainveränderungen umgestaltet? nicht etwa ebenso gut durch Verschiebungen der Truppen, der lebendigen Streitkräfte auf ihm? Coffinières hat gesagt, zu Metz habe Jedermann von einer großen Bewegung der Deutschen ans linke Moselufer gewußt, man habe dieselbe gesehen. An dieser Bewegung würde nichts geändert worden sein, wenn er, der Oberkommandant von Metz, den Waffenstillstand abgewiesen hätte; er habe kein Armeekorps zur Verfügung gehabt, mit dem er hätte einen großen Ausfall machen können.

Die einfache Antwort darauf ist: mußte nothwendig der General Manteuffel auch das wissen, was der Gouverneur von Metz ganz genau wußte? Gerade französische Generale haben in früheren Zeiten, — man erinnere sich zum Beispiel an Hollabrunn, — von lokalen Waffenstillständen als Kriegslisten Gebrauch gemacht, um während derselben zweckmäßige Truppenverschiebungen vorzunehmen.

Daß nun statt des Marschalls Bazaine der General Coffinières den Vorschlag Manteuffels mit aller Eile annahm, konnte allerdings diesem letztern eine große Beruhigung gewähren. Es ging nämlich jedenfalls das mit Gewißheit für die Preußen daraus hervor, daß sie in den nächsten Stunden am rechten Moselufer keine Störung ihres Marsches zu besorgen hätten.

Wir sind nicht der Meinung, daß Coffinières den Vorschlag Manteuffels, der einmal in seine Hände gerathen war, hätte

ganz unbeantwortet lassen sollen, ehe eine Entscheidung Bazaines eingetroffen war; wir gestehen dem Untergeneral eine viel freiere Stellung zu. Allein konnte Coffinières nicht vorläufig ausweichend antworten? beispielsweise:

„Der Marschall Bazaine, in einer wichtigen Operation begriffen, ist augenblicklich nicht in Metz. Ich werde sogleich seine Entscheidung einholen und sie Ihnen ohne Verzug mittheilen. Stellen Sie unterdessen, wenn es Ihnen gefällig ist, Ihre Mannschaft zum Begraben der Todten in Bereitschaft; ich werde hier meinerseits dasselbe thun."

Eine solche Antwort ließ Alles unbestimmt; mit ihr konnte man weiter hinausschieben oder rascher annehmen; Alles, ohne auch nur unhöflich zu scheinen, wenn es überhaupt darauf ankam, diesen Schein zu vermeiden. Es versteht sich von selbst, daß der Marschall Bazaine **sofort** benachrichtigt werden mußte. Coffinières, indem er dem Marschall den Brief Manteuffels übersendete, war nicht bloß berechtigt, sondern unserer Meinung nach verpflichtet, zugleich seine Ansicht über diesen Brief auszusprechen. Daß Bazaine sich in der Nähe von Metz befand und von einem gut berittenen intelligenten Offizier des Generalstabs wahrscheinlich binnen einer Stunde gefunden werden konnte, hätte der General Coffinières wenigstens wissen sollen.

Wir verlassen hier vorläufig die französische Armee und wenden uns zu dem Vormarsch der Spitze des deutschen Heeres an das linke Ufer der Mosel.

2. Die allgemeinen Verhältnisse auf deutscher Seite vom 12. bis zum 15. August Abends.

Nach der Schlacht von Spicheren ging der Vormarsch der 1. u. 2. Armee des deutschen Heeres nicht so rasch von statten, als dieß von mancher Seite her nach den Erfolgen von Spicheren und Wörth erwartet war. Die Gründe der Verzögerung waren mannigfaltige.

Zuerst machte sich das Bedürfniß fühlbar, die noch zurückgebliebenen Truppenkörper der ersten und zweiten Armee aufschließen zu lassen; zugleich diejenigen Theile der beiden Armeen, welche in der Gegend von Saarbrücken durcheinander gekommen waren, auseinander zu wickeln und bei dieser Gelegenheit die Verwaltung im Allgemeinen, die Verpflegung im Besondern regelrecht zu organisiren. Dazu kam dann mehrfache Unsicherheit über die wirklichen Absichten des Gegners: unmittelbar nach der Schlacht von Wörth konnte man noch nicht wissen, ob nicht einzelne Theile der Mac Mahon'schen Armee über Bitsch zurückgegangen wären, und es konnte dann der Fall eintreten, daß es der linke Flügel der zweiten deutschen Armee mit diesen zu thun bekam. Zudem, auch nachdem die Unsicherheit im Einzelnen verschwunden war, ward es nöthig, eine Front für den Vormarsch gegen die Mosel herzustellen und zu diesem Behuf eine große Rechtsschwenkung vorzunehmen, — dem schwenkenden Flügel, der dritten Armee, — Zeit zu verschaffen, über die Vogesen vorzugehen und in gleiche Linie mit der ersten und zweiten Armee zu gelangen. Schlechtes Wetter, welches die Wege verdarb, das Vorwärtskommen verzögerte und Krankheiten im Gefolge hatte, blieb auch nicht ohne Einwirkung.

In der Absicht, eine feste Verbindung mit der dritten Armee herzustellen und im Falle des Bedürfnisses mit ihr zusammenwirken zu können, hatte der Prinz Friedrich Karl die zweite Armee auf eine Front von etwa 30 Kilometern auseinander gezogen, weiter als er es im Allgemeinen für angemessen hielt. Er glaubte unter diesen Umständen am 8. August jedem einzelnen Armeekorps im Interesse des Aufklärungsdienstes eine größere Reitermasse speziell zutheilen zu sollen, als es in seiner Divisionskavallerie besaß.

Das preußische Gardekorps hatte ohnehin seine eigene Kavalleriedivision, ebenso das XII. (sächsische) Armeekorps; dem IX. Armeekorps war die hessische Kavalleriebrigade beigegeben. Es wurden daher jetzt noch die 6. Kavalleriedivision, Herzog Wilhelm von Mecklenburg, dem III. Armeekorps,

dann von der 5. Kavalleriedivision, Rheinbaben, die Brigaden Barby und Redern dem X., die Brigade Bredow dem IV. Armeekorps speziell zugewiesen.

Das Hauptquartier des Königs von Preußen befand sich am 11. August zu St. Avold. Nach den hier einlaufenden Nachrichten wurde geschlossen, daß ein bedeutender Theil der französischen Armee am linken Ufer der französischen Nied Stellung genommen habe. Es wurden daher solche Einrichtungen getroffen, daß in einen am 12. August nöthigen Kampf nicht bloß die ganze erste Armee, sondern unterstützend auch ein angemessener Theil der zweiten Armee eingreifen könne.

Dem entsprechend nahmen die erste und zweite Armee am 12. August folgende Stellungen:

Von der ersten Armee (Steinmetz)

in erster Linie die 3. Kavalleriedision bei Bettange, die 1. Kavalleriedivision bei Raville;

in zweiter Linie das I. Armeekorps bei Boulay und Halling, das VII. Armeekorps bei Marange;

in dritter Linie das VIII. Armeekorps bei Niederwisse und Boucheporn.

Von der zweiten Armee (Prinz Friedrich Carl)

in erster Linie die 6. Kavalleriedivision bei Chanville gegen Pange und Courcelles sur Nied, die Brigade Barby der 5. Kavalleriedivision bei Remilly, die Brigade Redern der 5. Kavalleriedivision bei Aulnoy sur Seille gegen Nomény und Raucourt;

in zweiter Linie das III. Armeekorps bei Faulquemont, das X. Armeekorps bei Landroff, das Gardekorps bei Morhange; die Gardedragonerbrigade nach Oron vergeschoben;

in dritter Linie das IX. Armeekorps bei Longeville und St. Avold, das XII. (sächsische) Armeekorps bei Barst und Host haut, das IV. Armeekorps bei Münster; die Brigade Bredow der 5. Kavalleriedivision nach Bourg Altroff, nördlich Dieuze, vorgeschoben.

Der rechte Flügel der dritten Armee (Kronprinz von Preußen) erreichte an diesem Tage bei Fenestrange die Saar.

Die deutschen Reiterdivisionen trieben am 12. auf der ganzen Linie Detachements bis über die französische Nied und bis dicht an die französischen Lager vor Metz, bis an die Mosel vor.

Am 12. August Nachmittags kam der Rittmeister von Thauvenay vom Generalkommando des X. Armeekorps nach Pont à Mousson mit 20 Reitern des braunschweigischen Husarenregiments (von der Brigade Redern) und 20 Reitern des oldenburgischen Dragonerregiments (von der Brigade Barby der 5. Kavalleriedivision). Diese kleine Truppe traf hier mit den von Cossinières aus Metz entsendeten Franctireurs zusammen, welche einige Schüsse abgaben und sich dann zurückzogen. Die Dragoner saßen darauf ab und machten sich am linken Ufer an die Zerstörung der Eisenbahn und der Telegraphenleitung. Die Husaren blieben am rechten Ufer, sattelten aber ab. — Am Abend des 12. August überfiel die Avantgarde der französischen Brigade Margueritte, wie dieß aus dem früher Erzählten hervorgeht, die deutschen Reiter zu Pont à Mousson. Von den letztern entkamen wenige und diese wurden in der Nacht von der bis Raucourt vorgegangenen Brigade Redern der 5. Kavalleriedivision aufgenommen. Margueritte wurde unterdessen nach Metz zurückgerufen und für eine Sicherung des wichtigen Punktes Pont à Mousson geschah französischer Seits durchaus nichts.

Die von der vorgeschobenen Kavallerie einlaufenden Nachrichten bestimmten den kommandirenden General des X. Armeekorps, noch im Laufe des Nachmittags des 12. August die 19. Division von Landroff bis Delme, etwa 20 Kilometer, vorgehen zu lassen. Die Division gelangte um Mitternacht in das Bivouak von Delme, 27 Kilometer von Pont à Mousson.

Am 12. August ward aus dem Hauptquartier des Königs von Preußen zu St. Avold um 4½ Uhr Nachmittags folder Befehl erlassen;

„Soweit die eingegangenen Nachrichten es übersehen lassen, ist die Hauptmacht des Feindes im Rückzuge durch Metz über die Mosel begriffen.

„Seine Majestät befehlen:

„Die erste Armee rückt morgen, den 13., gegen die französische Nied, Gros auf die Linie Les Etangs-Pange und sichert den Bahnhof Courcelles; Kavallerie rekognoszirt gegen Metz und überschreitet die Mosel unterhalb. Die erste Armee deckt somit die rechte Flanke der zweiten Armee.

„Letztere marschirt auf die Linie Buchy-Chateau-Salins, schiebt die Vorposten an die Seille und sucht sich, wenn möglich, der Moselübergänge von Pont à Mousson, Dieulouard, Marbach u. s. w. zu versichern. Kavallerie rekognoszirt über die Mosel hinaus.

„Die dritte Armee setzt den Vormarsch gegen die Linie Nancy-Luneville fort.

„v. Moltke."

Auf diesen Heerbefehl hin ward die Kavalleriebrigade Bredow (7. Kürassierregiment, 16. Ulanenregiment, 13. Dragonerregiment) angewiesen, aus dem Verbande des IV. Armeekorps auszutreten und sich ihrer, der 5. Kavalleriedivision, wieder anzuschließen, für welche sich die Aussicht auf eine großartige Thätigkeit am linken Moselufer eröffnete. Die Brigade Bredow kam am Abend des 13. August bis Jallaucourt vor, 26 Kilometer von Pont à Mousson.

Die beiden andern Brigaden der 5. Kavalleriedivision, Rheinbaben, nämlich

die Brigade Redern, 10., 11. und 17. Husarenregiment, und

die Brigade Barby, 4. Kürassierregiment, 13. Ulanenregiment und 19. Dragonerregiment

waren schon am 13. August Morgens bei Pont à Mousson angekommen.

Hier befand sich (wahrscheinlich) ein Theil des neuerdings von Coffinières dahin gesendeten Eisenbahnfreikorps,

außerdem der letzte Rest von Truppen des 6. französischen Armeekorps, welcher bei Frouard noch hatte passiren können. Kurz, die Deutschen fanden Pont à Mousson in irgend einer Weise besetzt.

Einer einzigen Schwadron des 17. (braunschweigischen) Husarenregimentes, welche zum Gefecht zu Fuß absaß, gelang es, Pont à Mousson von den französischen Abtheilungen zu säubern, welche dasselbe noch besetzt zu haben schienen. Eine andere Schwadron marschirte nach dem Bahnhofe am linken Ufer und unterbrach nun hier den Verkehr gründlich.

Die Brigade Redern organisirte sofort den Sicherheitsdienst um Pont à Mousson auf beiden Ufern der Mosel nach unterhalb und oberhalb und gegen Abend wurde das braunschweigische Husarenregiment auf der Straße über Thiaucourt gegen St. Hilaire noch bis Regniéville-en-Haye, 9 Kilometer westlich Pont à Monsson vorgeschoben.

Die Brigade Barby lagerte östlich Pont à Mousson am rechten Moselufer.

Die Patrouillen des braunschweigischen Husarenregiments trafen noch mehrfach mit solchen der Brigade Margueritte zusammen, welche wahrscheinlich den Befehl zum Rückzuge auf Metz sehr verspätet erhalten hatten.

Vom X. Armeekorps brach die 19. Infanteriedivision, Schwartzkoppen, am 13. August Morgens aus dem Lager von Delme auf und kam am Nachmittage bei Pont à Mousson an. Diese Division bestand aus der

37. Infanteriebrigade, Lehmann,
    78. und 91. Infanterieregiment;
38. Infanteriebrigade, Wedell,
    16. und 57. Infanterieregiment;
dem 9. Dragonerregiment,
der 1. Fußabtheilung des 10. Feldartillerieregiments,
der 2. und 3. Feldpionnierkompagnie des X. Armeekorps.

Diese Division besetzte Pont à Mousson, schob Detachements nordwärts an beiden Moselufern gegen Metz hin vor und ent-

sendete 2 Bataillone des 57. Infanterieregiments nach Dieulouard (7 Kilometer südlich Pont à Mousson), welche am Abend an ihrem Bestimmungsort eintrafen.

Die 20. Division vom X. Armeekorps kam am 13. August bis Aulnois sur Seille und Delme.

Die 6. Kavalleriedivision erhielt den Befehl, am 13. Morgens ihre Stellungen bei Chanville-Pange zu verlassen und Stellung zu nehmen auf der Linie von Sorbey an der französischen Nied bis Corny an der Mosel, Front gegen Norden, also gegen Metz, um auf diese Weise den Vormarsch des rechten Flügels der zweiten Armee an die Mosel hin zu decken.

Die Brigade Rauch der 6. Kavalleriedivision, 3. und 16. Husarenregiment, marschirte zuerst ab; das 16. Husarenregiment bildete die rechte Flankendeckung. Es stieß bei Fleury — an der großen Straße von Metz nach Nancy — auf französische Reiter, wahrscheinlich vom Frossard'schen Korps, welche sich sofort nach Magny an der Seille zurückzogen.

Die Brigade Rauch nahm Stellung auf der Linie Corny-Pouilly (an der Seille) und Courcelles (an der Nied); den linken Flügel znnächst der Mosel hatte das 16., den rechten zwischen Seille und Nied das 3. Husarenregiment.

Hinter der Brigade Rauch lagerte in Verny (nahe der Seille) und Umgebung die Brigade Grüter der 6. Kavalleriedivision — 6. Kürassierregiment, 3. Ulanenregiment, 15. Ulanenregiment, nebst der 2. reitenden Batterie des 3. Feldartillerieregiments.

Die Brigade Grüter stellte über Pont à Mousson Verbindung her mit der 5. Kavalleriedivision.

Die Divisionskavallerie des III. Armeekorps, das 2. und 12. Dragonerregiment, wurden schon am Morgen des 13. August nach Pange an der französischen Nied vorgeschoben, um hier die links abmarschirende 6. Kavalleriedivision zu ersetzen und nach rechts hin die Verbindung mit der Reiterei der ersten Armee herzustellen.

Hinter der erwähnten Kavallerie marschirte das III. Armeekorps nach Buchy und Béchy zwischen der Seille und der französischen Nied, ihm folgend das IX. Armeekorps bis Herny, links rückwärts davon das XII. Armeekorps bis Thicourt und Chemery; das Gardekorps gelangte nach Lemoncourt und Oron und die vorausgesendete Gardedragonerbrigade bis in die Nähe von Dieulouard, endlich auf dem äußersten linken Flügel der zweiten Armee das IV. Armeekorps bis Château-Salins. — Im Rücken aller dieser Korps der zweiten Armee begann am 13. August das II. Armeekorps sich bei St. Avold zu konzentriren.

Links der zweiten Armee erreichte auf dem äußersten rechten Flügel der dritten Armee am 13. die 4. Kavalleriedivision an der großen Straße über Château-Salins nach Nancy Vic.

Rechts der zweiten Armee stellte sich die erste mit dem VII. Armeekorps bei Domangeville und Pange, mit dem I. Armeekorps bei Courcelles-Chaussy und Les Etangs an der französischen Nied, — mit dem VIII. Armeekorps dahinter an der deutschen Nied bei Bionville und Varize auf.

Vor den rechten Flügel der ersten Armee ward die 3. Kavalleriedivision geschoben, vor den linken Flügel die erste Kavalleriedivision.

Diese letztere unter GL. v. Hartmann bestand aus den

Brigaden GM. v. Lüderitz — 2. Kürassierregiment und 4. und 9. Ulanenregiment, — und

GM. Baumgarth, 3. Kürassierregiment und 8. und 12. Ulanenregiment.

Die Division kam am 13. August Vormittags gegen 11 Uhr bei Pange an und löste hier die Divisionskavallerie des III. Armeekorps ab. Da diese berichtete, daß ihre Patrouillen an der Nied mit französischer Reiterei zusammengetroffen seien, ließ Hartmann das 8. Ulanenregiment ans linke Niedufer auf Colligny vorgehen; die französischen Reiter gingen bei dessen Annäherung gegen Metz zurück.

Unterdessen marschirte Hartmann mit dem Gros seiner Division auf Mécleuves, ließ hier durch seine Leute rechts und links der Straße von Metz nach Straßburg die Vorposten der 6. Kavalleriedivision ablösen und sendete das 4. Ulanenregiment zur Rekognoszirung auf Jury vor; — dort erhielt dasselbe vom Eisenbahndamme her Feuer, ließ seine Vorposten bei Frontigny stehen und bivouakirte mit dem Gros südlich Mécleuves. Das 8. Ulanenregiment ward von Villers-Laquenexy auf Pontoy an das Gros der 1. Kavalleriedivision herangezogen.

Das Hauptquartier der 1. Armee kam am 13. August nach Varize, das der 2. Armee nach Delme, das Generalhauptquartier des Heeres nach Herny.

Nach allen eingelaufenen Nachrichten wurde im Generalhauptqartier des Königs von Preußen am 13. Abends um 9 Uhr der folgende Generalbefehl erlassen:

„Nach den bisher eingegangenen Nachrichten haben heute Vormittag noch größere Abtheilungen des Feindes bei Servigny und Borny dießseits Metz gehalten.

„Seine Majestät befehlen:

„daß die erste Armee morgen den 14. August in ihrer Stellung an der französischen Nied verbleibt und durch vorgeschobene Avantgarden beobachtet, ob der Feind sich zurückzieht oder zum Angriffe vorgeht.

„In Berücksichtigung des letzteren Falles wird von der zweiten Armee morgen das III. Korps vorerst nur bis in die Höhe von Pagny (les Goïn, an der Straße Metz-Nancy), das IX. auf Buchy (an der Straße Metz-Straßburg) vorrücken, wo sie in der Entfernung einer Meile (7 Kilometer) bereit stehen, bei rechtzeitigem Aufbruch in ein ernstes Gefecht vor Metz einzugreifen.

„Andererseits ist die erste Armee in der Lage, jedes Vorgehen des Feindes gegen Süden durch einen Flanken-Angriff zu verhindern.

„Die übrigen Korps der zweiten Armee setzen den Vormarsch gegen die Moselstrecke von Pont à Mousson bis Mar-

bache fort. Das X. Korps nimmt Stellung vorwärts Pont à Mousson.

„Die Kavallerie beider Armeen ist möglichst weit vorzuschieben und hat einen etwaigen Rückzug des Feindes auf der Straße von Metz nach Verdun zu beunruhigen.

„v. Moltke."

Da dieser Befehl erst sehr spät abgefertigt werden konnte, wurden zum I. und zum IX. Armeekorps direkt Ordonnanzoffiziere aus dem großen Hauptquartier entsendet, um diese beiden Armeekorps von den Stellungen zu benachrichtigen, über welche sie am 14. August bis auf weiteren Befehl nicht hinaus gehen sollten.

Den Generalbefehl vom 13. Abends um 9 Uhr kann man dahin zusammenfassen, daß die zweite Armee mit ihrem Zentrum und linken Flügel den Vormarsch an und soweit möglich über die Mosel fortsetzen sollte, während ihr rechter Flügel etwas zurückgehalten würde, um vorkommenden Falls mit der ersten Armee zusammenwirken zu können, die Angesichts der französischen Stellungen am rechten Moselufer vor Metz Halt machte.

Von der 5. Kavalleriedivision verließen wir am 13. die beiden Brigaden Redern und Barby bei Pont à Mousson, die Brigade Bredow im Marsch zum Wiederanschluß an ihre Division bei Jallaucourt. Am 14. ging nun die Brigade Redern über Thiaucourt hinaus bis Beney vor; die Brigade Barby bis Thiaucourt, die Brigade Bredow erreichte Pont à Mousson. Starke Detachements der Brigaden Redern und Barby streiften schon an diesem Tage im Moselthal und über Buxières bis nahe in die Gegend von Metz und an die Straße von Metz über Mars la Tour nach Verdun.

Bei Pont à Mousson stieß am 14. zur bereits dort befindlichen 19. nun auch die 20. Division des 10. Armeekorps.

Von der 19. Division wurde ein Detachement unter Oberst von Lyncker, bestehend aus 2 Bataillons des 78. Infanterie-

regiments, 2 Schwadronen des 9. Dragonerregiments und einer leichten Batterie am linken Moselufer 6 Kilometer unterhalb Pont à Mousson bis Vandières vorgeschoben; links davon die 38. Infanteriebrigade bis zu dem Punkte, wo sich die Straßen nach Thiaucourt einerseits, nach Flirey andererseits scheiden, um hier der vorwärts streifenden Kavallerie einen Stützpunkt zu geben. Ein Beobachtungsposten ward am rechten Ufer bei der hochgelegnen Burgruine Mousson, von wo man eine weite Aussicht gegen Metz und auf die Plateaus des linken Ufers hat, aufgestellt. Außerdem wurde am linken Ufer bei Pont à Mousson für alle Fälle eine Gefechtsstellung ausgesucht und vorbereitet, sowie neben der stehenden Moselbrücke eine Feldbrücke vorbereitet. — Der Prinz Friedrich Karl verlegte sein Hauptquartier am 14. August nach Pont à Mousson

Auf dem linken Flügel der zweiten Armee hatte das Gardekorps seine Richtung auf Dieulouard. Die Gardedragonerbrigade ging am 14. über Dieulouard am linken Moselufer bis Rogéville vor, die Gardeulanenbrigade ihr folgend bis Villers en Haye. Die Reiterei ließ gegen Süden auf Frouard streifen. Die 2. Gardeinfanteriedivision erreichte Dieulouard, die 1. Gardeinfanteriedivision dahinter Sivry, 10 Kilometer weiter östlich.

Vom IV. Armeekorps mit der Richtung auf Marbache gelangte am 14. die Avantgarde nach Leyr, 12 Kilometer östlich Marbache, die 7. Infanteriedivision nach Armaucourt, die 8. Infanteriedivision nach Malaucourt und Manhoué.

Auf dem rechten Flügel der zweiten Armee blieb am 14. die 6. Kavalleriedivision in den Stellungen, die sie am 13. eingenommen hatte. Nur wurde im Lauf des Tages auf den Vorposten die Husarenbrigade Rauch durch das 3. und 15. Ulanenregiment der Brigade Grüter abgelöset. — Die Husaren hatten im Laufe des Vormittags auf französischer Seite eine sehr lebhafte Bewegung bemerkt, welche aber nicht auf einen Abzug der Franzosen ans linke Ufer, sondern vielmehr auf die Absicht eines

Vorgehens derselben gegen die erste Armee zu deuten schien. Als nach dem Abmarsche Frossards französische Detachements gegen Fleury, an der Straße Metz-Nancy vorgingen, — und zwar vom 3. französischen Korps, um auch dessen Abmarsch zu decken, wurde um 2 Uhr Nachmittags die ganze 6. Kavalleriedivision allarmirt und sie stand noch versammelt, als um 4 Uhr der Angriff der deutschen ersten Armee auf das 3. und 4. französische Armeekorps erfolgte.

Vom III. Armeekorps ging die 6. Infanteriedivision nur bis Louvigny sur Seille, 10 Kilometer östlich der Mosel bei Champey, und die 5. Infanteriedivision bis Vigny vor. Dahinter schloß das IX. Armeekorps an der Metz-Straßburger Straße auf. Es kam mit der 18. Division nach Buchy und Luppy, mit der 25. (hessischen) Division nach Béchy. Das XII. (sächsische) Armeekorps ging nach Solgne. Es bildete die Reserve für das III. und IX. Armeekorps, insofern diese auf der Linie Louvigny-Béchy Front nach Norden nehmen mußten, um mit der ersten Armee zusammenzuwirken.

Das II. Armeekorps kam am 14. August bis Faulquemont an der deutschen Nied und noch 25 Kilometer von Solgne.

Ungefähr um 4 Uhr Nachmittags entwickelte sich die Schlacht von Borny (Colombey-Nouilly) in Folge des Vorgehens der Avantgarde des VII. Armeekorps, bei welcher der Rückzug der französischen Armee über die Mosel genau beobachtet war.

An dieser Schlacht nahmen auch Truppen des IX. Armeekorps gegen ihr Ende hin Theil, was hier Erwähnung verdient, weil es auf das Vorgehn der zweiten Armee über die Mosel und die Details desselben nicht ohne Einfluß ist.

Das Gros der 18. Division (Wrangel) vom IX. Armeekorps kam am 14. Nachmittags in das Bivouak von Buchy; die Vortruppen der Division (rechte Flankendeckung) nach Orny. Wrangel ritt gegen 5 Uhr von Buchy gegen Orny und erhielt unterwegs die Meldung, daß sich bei der ersten Armee ein Ge-

fecht entsponnen habe. Er befahl darauf seinem Gros, sofort nordwärts vorzurücken, und ging selbst mit seinen Vortruppen westlich der Straße auf Peltre. Von 6$^1/_2$ Uhr Nachmittags ab griff er hier in das Treffen ein.

Im großen Hauptquartier des Königs von Preußen zu Herny war am 14. Abends um 6 Uhr noch nichts davon bekannt, daß sich bei Borny ein Gefecht entsponnen habe. Man traf hier die Anstalten so, daß vorkommenden Falls am 15. der französischen Armee am rechten Moselufer vor Metz eine Schlacht geliefert werden könne. Demgemäß sollten von der ersten Armee das I. und VII. Armeekorps am 15. August Angesichts Metz stehen bleiben; das VIII. Armeekorps aber sollte von der deutschen Nied auf Bazoncourt gegen die französische Nied herangezogen werden. Es war auch hier in Verfassungdas I. und VII. Korps zu unterstützen, zugleich aber war es der Mosel näher gekommen, worin für den Fall, daß die Franzosen ans linke Moselufer abzogen und auf diesem verfolgt werden mußten, ein Vortheil lag.

Von der zweiten Armee sollten das III., IX. und XI. Armeekorps am 15. in den Stellungen stehen bleiben, welche sie nach den früheren Befehlen am 14. würden eingenommen haben. Sie sollten sich nur jedes für sich konzentriren und frühzeitig abkochen, um für ein Gefecht am rechten Moselufer bereit zu sein; das II. Korps sollte seinen Marsch an die französische Nied fortsetzen.

Der ganze rechte Flügel der zweiten Armee war nach diesen Dispositionen vorläufig der Einwirkung des Prinzen Friedrich Karl entzogen; was den linken betrifft, so ward der Prinz angewiesen, alle Kavallerie, welche er am linken Moselufer habe, gegen die französischen Verbindungen zwischen Metz und Verdun vorgehen zu lassen und sie durch die Armeekorps, welche zuerst über die Mosel gelangen würden, über Gorze und Thiaucourt zu unterstützen.

Auf die zu Herny in der Nacht 14./15. August einlaufenden Meldungen über die Schlacht von Borny erhielt Steinmetz den Befehl, am 15. die am 14. eingenommenen Stellungen zu

behaupten, soweit sie nicht im Bereich des Festungsgeschützes lägen, auch das VIII. Armeekorps zur Unterstützung vorzuziehen; ebenso das ganze IX. Armeekorps, welches am 14. mit Abtheilungen eingegriffen, auf das Schlachtfeld zu rufen. Steinmetz erhielt diesen Befehl am Morgen und traf darnach durch Armeebefehl von 7 Uhr früh seine Anordnungen.

Am Vormittag begab sich der Quartiermeister des deutschen Heeres, General Podbielski, auf das Schlachtfeld von Borny, wohin ihm zwischen 10 und 11 Uhr der König von Preußen mit seinem Stabe folgte. Der Abmarsch der Franzosen ans linke Ufer stellte sich als unzweifelhaft heraus nach allen Wahrnehmungen und Meldungen und die Absicht, die erste Armee zum Uebergang an das linke Moselufer in Verfassung zu setzen, trat nun in den ertheilten Befehlen in den Vordergrund; diesen gemäß hatten die Truppenkörper der ersten Armee am 15. Abends folgende Stellungen inne:

Das I. Armeekorps bei Courcelles Chaussy;

das VII. Armeekorps zwischen Pange und dem Bahnhof von Courcelles sur Nied;

das VIII. Armeekorps, welches in seinem Linksabmarsch durch eine Kreuzung mit den nordwärts rückenden Kolonnen des IX. Korps aufgehalten war, mit der 32. Infanteriebrigade zu Chesny und Frontigny, mit der 15. Infanteriedivision in und um Liéhon; der Korpskommandant, General v. Göben, nahm sein Hauptquartier zu Cherisey. Das VIII. Armeekorps war unvollständig; die 31. Infanteriebrigade (Gneisenau), 6 Bataillons, nebst einer Schwadron des 9. Husarenregiments, einer Batterie und einer Pionnirkompagnie war am 13. Abends zu einem Versuch auf Thionville detachirt worden. Diese Truppen fehlten dem Korps die folgenden Tage;

die 3. Kavalleriedivision bivouakirte bei Avancy; die 1. Kavalleriedivision bei Courcelles sur Nied.

Der Prinz Friedrich Karl, welcher am 14. sein Hauptquartier nach Pont à Mousson verlegte, hatte hier für den 15.

Befehle erlassen, durch welche er auch über das III. und IX. Armeekorps verfügte in dem Sinne, daß diese aus ihren Stellungen vom 14. näher an die Mosel herangezogen werden sollten.

Diese Befehle mußten abgeändert werden in Folge eines Telegramms aus Herny, welches die erste bestimmte Kunde von der Schlacht von Borny brachte und dem Prinzen die Disposition über das IX. und III. Armeekorps entzog. Aber gegen Mittag erhielt der Prinz folgendes Telegramm, datirt von der Höhe von Flavigny, 11 Uhr Vormittags:

„Franzosen vollständig nach Metz hineingeworfen und wahrscheinlich jetzt schon im vollen Rückzug auf Verdun. Alle drei Korps des rechten Flügels (III., IX. und XII.) stehen nunmehr zur freien Verfügung des Oberkommandos, XII ist bereits im Marsch auf Nomény"

„v. Moltke".

Das 3. Armeekorps erhielt darauf sofort den Befehl, an die Mosel vorzurücken. In der That hatte der Kommandant dieses Korps, General von Alvensleben, von dem Ausgang der Schlacht von Borny und durch Rekognoszirungen der 6. Kavalleriedivision von dem Abzug der Franzosen ans linke Moselufer unterrichtet, seine Truppen am 15. gegen die Seille hin aufbrechen lassen, um so bald als möglich ans linke Moselufer übergehen zu können. Er berichtete darüber an den Prinzen Friedrich Karl, erhielt aber von diesem auf Grund der Weisungen, welche derselbe bis dahin empfangen hatte, den Befehl, seinen Marsch an die Mosel zu unterlassen. Alvensleben empfing diesen Befehl unterwegs und ließ nun seine Truppen dort, wo sie standen, Bivouaks beziehen und abkochen, nämlich die 5. Infanteriedivision bei Pommerieux an der Seille und die 6. Infanteriedivision bei Bouxières sous Froidmont, westlich Cheminot, zwischen der Seille und der Mosel.

Die Truppen hatten das Abkochen zum großen Theil noch nicht beendet, als dem General Alvensleben in Folge des Telegramms von der Höhe von Flavigny der Befehl des Prinzen zuging, den Marsch an die Mosel wieder aufzunehmen.

Das III. Korps brach nun um 5 Uhr Nachmittags wieder auf; die 5. Infanteriedivision marschirte auf Novéant und überschritt hier die von den Franzosen nicht zerstörte Kettenbrücke Sie traf daselbst zusammen mit dem Detachement Lyncker des 10. Armeekorps, welches, wie später erzählt werden wird, von Vandières dorthin vorgeschoben war. Ein Detachement der 5. Infanteriedivision von 1 Bataillon und 1 Eskadron ward im Moselthal nordwörts nach Dornot, ein Detachement gleicher Stärke nordwestwärts auf Gorze vorgeschoben. Die Division war erst um Mitternacht im Bivouak versammelt.

Die 6. Infanteriedivision marschirte von Bouxières auf Champey. Hier war von den Pionnieren eine Laufbrücke geschlagen (vgl. II. Band, S. 324). Nur Infanterie konnte über dieselbe bequem passiren; Kavallerie schon mit Schwierigkeit. Der größte Theil der Divisionskavallerie, die Divisions- und die Korpsartillerie und sämmtliche Fahrzeuge wurden daher über Pont à Mousson ans linke Moselufer gesendet. Die 6. Division und die übrigen genannten Truppen kamen in ihren Bivouaks zwischen Arnaville und Pagny erst am 16. August um 1 Uhr Morgens zu einiger Ruhe.

Das IX. Armeekorps, welches am Vormittag des 15. südwärts Metz auf dem Gefechtsfelde des vorigen Tages zusammengezogen worden war, wurde am Nachmittag vom Oberkommando des Heeres nach Verny zurückgesendet und nahm in dieser Gegend am rechten Seilleufer enge Quartiere; 11 bis 12 Kilometer östlich der Mosel.

Vom XII. Armeekorps kam die 23. Infanteriedivision, die Kavalleriedivision und die Korpsartillerie am 15. bis Noméný an der Seille, die 24. Infanteriedivision blieb weiter ostwärts bei Achatel und Moncheux an der Chaussee von Metz nach Straßburg.

Das II. Armeekorps kam bis Han an der Nied.

Beim X. Armeekorps setzte dessen Kommandant, General Voigts-Rhetz, für den 15. August einen Offensivstoß seitens der französischen Armee von Metz die Mosel aufwärts voraus.

Für diesen Fall sollte die 19. Infanterie-Division, Schwartzkoppen, die bei Pont à Mousson am linken Ufer vorbereitete Gefechtsstellung besetzen, die 20. Division, Kraatz-Koschlau, sich in der Stadt und ostwärts derselben am rechten Moselufer aufstellen. Vor der 19. Division war nach dem früher Gesagten das Detachement Lyncker bereits im Moselthal bis Vandières vorgeschoben und die 38. Infanteriebrigade, Wedell, westwärts bis an den Theilungspunkt der Straßen über Thiaucourt nach Verdun einerseits, über Flirey nach Commercy andererseits.

Die erwartete französische Offensive erfolgte nicht; im Sinne der Befehle, welche eine Unterstützung der am linken Moselufer vorgeschobenen Kavallerie durch Infanterie verlangten, ward darauf das Detachement Lyncker im Moselthal bis Novéant abwärts gesendet, wo es sich, wie schon erwähnt, mit der 5. Infanteriedivision vereinigte. Eine halbe Schwadron des Detachements Lyncker (vom 9. Dragonerregiment) ging noch bis Vaux im Moselthal abwärts und konnte von dort den Marsch französischer Kolonnen von Moulins-les-Metz auf das Plateau von Gravelotte beobachten. — Die 20. Division blieb bei Pont à Mousson; das ganze Gros der 19. Division aber wurde nach Thiaucourt vorgeschoben, ebendahin unter Major Körber die beiden reitenden Batterieen (1. u. 3.) der Korpsartillerie des X. Armeekorps, während die 4 Fußbatterieen derselben unter Oberstlieutenant Cotta bei Pont à Mousson blieben. — Oberhalb Pont à Mousson bei Atton ward eine Pontonbrücke geschlagen.

Nach Thiaucourt kam am 15. auch die Gardedragonerbrigade.

Das ganze Gardekorps nämlich ging am 15. August bei Dieulouard über die Mosel und schob seine Avantgarde nach dem Wirthshaus les quatre Vents in der Richtung auf Toul vor. Die Gardekavallerie aber ging fächerförmig weit voraus und zwar die Gardedragonerbrigade nach Thiau-

court, die Kürassierbrigade nach Bernécourt und die Ulanenbrigade nach Ménil la Tour.

Das IV. Armeekorps kam an beiden Ufern der Mosel nach Marbache und Custines.

Die 6. Kavalleriedivision setzte am 15. Morgens zunächst ihre Beobachtungen gegen die Südseite von Metz fort. Ein Detachement unter Oberst Graf Gröben — bestehend aus 2 Eskadrons des 3. Ulanenregiments, 1 Eskadron des 6. Kürassierregiments und 2 Geschützen der 2. reitenden Batterie Nr. 3 rekognoszirte zwischen der Seille und der Mosel. Es brach von Pournoy-la-Chetive auf, kam nach Frescati und sendete von dort Patrouillen bis Montigny vor; während Gröben selbst bis zur Meierei Bradin, nahe der Eisenbahn vorging. Dichter Nebel hinderte die Aussicht; dennoch gewahrte man ein französisches Lager zwischen Moulins-les-Metz und Longeville; — es war das Lager Canroberts. Gröbens beide Geschütze verfeuerten 48 Granaten auf dieses Lager. Dieses Feuer hatte den schleunigen Abzug Napoleons nach Gravelotte, des Canrobert'schen Korps gegen Rézonville und die Sprengung der Eisenbahnbrücke von Longeville zur unmittelbaren Folge, wie dieß aus früher Erzähltem bekannt ist.

Als Gröben zu seiner Division in der Gegend von Verny zurückkehrte, hatte diese vom General v. Alvensleben, Kommandanten des III. Armeekorps, Befehl erhalten, an die Mosel abzumarschiren. Sie brach Mittags auf, ward indessen, wie das III. Armeekorps auch, aus den bekannten Gründen, bald angehalten und nahm ein Bivouak bei Coin sur Seille.

Nachdem der Prinz Friedrich Carl am Morgen des 15. von Herny das erste Telegramm erhalten hatte, welches ihm Kunde über die Schlacht von Borny gab, aber ihm zugleich die Verfügung über das III. und IX. Korps entzog, wies er um 7 Uhr Morgens den General Voigts-Rhetz, Kommandanten des X.

Armeekorps an, die 5. Kavalleriedivision, Rheinbaben — zunächst mit den Brigaden Redern und Barby — gegen die Straße Metz-Mars-la-Tour-Verdun vorgehen zu lassen. Rheinbaben sollte sich überzeugen, ob die französische Armee bereits ihren Rückzug von Metz bewerkstelligt hätte, oder noch in demselben begriffen sei. — An der Straße Metz-Verdun angekommen, sollte er sich, wenn er hier nicht auf den Feind stieße, ostwärts, gegen Metz wenden. Er sollte zugleich nordwärts die Verbindung mit der Kavallerie der ersten Arme aufsuchen, insofern diese die Mosel unterhalb Metz überschritten habe.

Voigts-Rhetz befahl, daß Rheinbaben auf Fresnes en Woëwre, 13 Kilometer westlich Mars-la-Tour vorgehe. Rheinbaben hatte schon früher, am 15. um $3^1/_2$ Uhr Morgens die Brigade Redern mit der 2. reitenden Batterie Nr. 10 gerade nordwärts von Beney auf Lachaussée vorgehen lassen. In dieser Richtung nahm Redern mit sich 6 Schwadronen, nämlich das Husarenregiment Nr. 17 und 2 Eskadrons des 11. Husarenregiments, dessen beide andere Schwadronen unter Rittmeister v. Bärst bereits weiter östlich bei Buxières standen; — 3 Schwadronen des 10. Husarenregiments — eine Schwadron desselben war auf Nancy detachirt, — wurden vorläufig bei Beney zurückgelassen.

Bei dichtem Nebel marschirte Redern nach Lachaussée. Von hier sendete er eine Schwadron vom 17. Husarenregiment links auf Latour en Woëwre, eine andere vom 11. Husarenregiment rechts über Sponville auf Mars-la-Tour; — noch weiter rechts standen bereits, wie erwähnt, zwei Schwadronen des 11. Husarenregiments unter Rittmeister v. Bärst bei Buxières.

Die Brigade Barby der 5. Kavalleriedivision sollte vorläufig bis zu ihrer Ablösung durch die Brigade Bredow bei Thiaucourt stehen bleiben, aber das 4. Kürassierregiment zur Sicherung Rederns in seiner rechten Flanke nach Dommartin-la-Chaussée vorsenden.

Die Brigade Bredow erhielt Befehl, von Pont à Mousson

nach Thiaucourt zu marschiren, dort Barby abzulösen und die Verbindung mit der Gardekavallerie aufzunehmen.

Um $8^1/_2$ Uhr Morgens erhielt Redern von seinen vorgeschobenen Schwadronen Meldung, daß von Franzosen nichts zu sehen sei. Gleichzeitig aber hörte man bei Lachaussée Geschützfeuer aus Nordosten — offenbar war es das Feuer des Detachements Gröben bei Montigny und die französische Antwort darauf von Longeville und dem St. Quentin her.

Redern brach nun mit den vier Schwadronen, welche er noch bei sich hatte, in der Richtung nach Xonville auf. Unterwegs erhielt er von seinen vorgeschobenen Eskadrons Meldung, daß größere Reitermassen im Anmarsch seien. Es war die Division Forton mit ihren Seitendetachements von der Brigade Murat. Bei Xonville angekommen bemerkte Redern das Vorgehen der Brigade Murat bei Puxieux. Er ließ die 2. reitende Batterie Nr. 10. (Hauptm. Schirmer) auf der Höhe nordöstlich Xonville gegen die Ziegelei hin abprotzen. Die Batterie that aus dieser Stellung nur 6 Granatschuß. Die Brigade Murat ging auf Mars-la-Tour zurück. — Redern rückte nun im Trabe auf die Höhen von Puxieux vor; da protzte die Batterie Schirmer von Neuem ab und es entspann sich die einstündige Kanonade gegen die beiden Batterieen Fortons, von welcher früher die Rede gewesen ist. Redern sah keinen Vortheil bei dieser Kanonade und zog seine Reiter etwas zurück, zu denen sich übrigens um Mittag noch verschiedene detachirte Abtheilungen gesellten.

Rittmeister v. Bärst mit seinen beiden Schwadronen des 11. Husarenregiments war am 15. Morgens von Buxières gegen Rézonville vorgegangen, traf hier auf die linken Seitendetachements Fortons, nahm ihnen Gefangene ab und zog sich über Vionville und Tronville auf Chambley zurück, wo er eine Schwadron des 4. Kürassierregiments (Brigade Barby) fand, die von Dommartin-la-Chaussée zum Rekognosziren vorgesendet war. Um 11 Uhr Vormittags trafen, durch die Meldungen von Puxieux herbeigerufen, hier auch die drei übrigen Eskadrons des 4. Kürassierregiments ein und gleichzeitig erschienen

auf dem Kampfplatz, dem Geschützfeuer folgend, die 3 ursprünglich in Venezy zurückgebliebenen Schwadronen des 10. Husarenregiments.

Nachdem nun Redern seine ganze Brigade beisammen hatte, wollte er zu ernstlichem Angriff auf die immer noch bei Mars-la-Tour stehende Division Forton schreiten; seine Eclaireurs gingen vor und die Batterie Schirmer fuhr von Neuem auf. Zu dieser Zeit aber, nach 1 Uhr, kam der Divisionskommandant, General Rheinbaben, heran und befahl, den Angriff zu unterlassen. Die Division Forton marschirte, wie wir wissen, auch ohne diesen Angriff auf Vionville zurück.

Der Kanonendonner hatte von Thiaucourt auch die Brigade Barby herbeigerufen, welche Rheinbaben auf dem Fuße folgte und nun bei Puxieux eintraf. Endlich kam um 2 Uhr Nachmittags noch Bredow von Pont à Mousson nach Xonville heran, so daß Rheinbaben seine ganze Division, einschließlich der beiden reitenden Batterieen, nämlich der öfter erwähnten Batterie Schirmer und der 1. reitenden Nr. 4 beisammen hatte.

Rheinbaben ließ die Brigaden Redern bei Xonville, Bredow bei Suzemont, südlich Hannonville, und Barby bei Puxieux Bivouaks beziehen. Dasjenige bei Puxieux ward mehrfach durch das Feuer der weittragenden Gewehre vorgeschobener Detachements von Murats Dragonern behelligt und wurde daher später weiter rückwärts verlegt.

Eine Schwadron des 10. Husarenregiments, welche am Abend des 15. südlich bei Vionville vorbei gegen Rezonville vorging, rekognoszirte auf den dortigen Höhen die Lager des Frossard'schen Korps, welches auf 20,000 M. geschätzt wurde.

Ehe wir nun in der Erzählung der Ereignisse weiter gehen, möge hier eine kurze Darstellung des Gefechtsterrains eingeschaltet werden.

3. Das Gefechtsterrain.

Die Schlacht vom 16. August ward beiderseits der großen Straße von Metz über Gravelotte und Mars-la-Tour nach Verdun geschlagen. Die Stellungen fechtender Truppenabtheilungen beider Parteien reichen nordwärts dieser Straße bis zu 3000 Meter und ebensoweit südwärts derselben; im Westen wird das Schlachtfeld durch den Yronbach, im Osten durch den Mancebach begrenzt, welche in kürzester Richtung 12 Kilometer von einander entfernt sind. Es dacht sich sanft von Osten nach Westen ab, von jenen wallartigen Höhen von Plappeville, Rozerieulles, Gorgamont, welche den linken Thalrand des Moselflusses in der Gegend von Metz bilden gegen den Yron hin.

Um sich leicht auf dem Schlachtfelde zu orientiren, macht man sich am besten zuerst mit der Hauptwasserscheide vertraut. Diese scheidet die Gewässer, welche nordwärts der Ornes zulaufen, von denjenigen, welche südwärts der Mosel oberhalb Metz zufließen.

Wir ziehen die Wasserscheide von St. Privat-la-Montagne (340 Meter über dem Meere) nach der Höhe nordwestlich Amanvillers (+ 325), von hier im sanften, nach Nordwest konvexen Bogen dnrch das Bois de la Cusse nach der Telegraphenhöhe westlich Verneville (+ 328), dann abermals in sanftem nach Nordwest konvexen Bogen über den Hof Caulre nach der Höhe von Villers aux bois (+ 317), durch das östliche Gehölz von St. Marcel über die Römerstraße zu einem Tümpel, der sich ungefähr halbwegs zwischen Villers aux bois und Vionville findet (+ 311); von diesem Tümpel folgen wir dem Sattel, der sich zur Höhe westlich Vionville (+ 300) hinzieht, dann gehen wir dem Wege nach Tronville und endlich uns südwärts wendend dem Höhenrücken (+ 284) nach, der auf Buxières und bei Chatel les Baraques an den Weg von Gorze nach St. Mihiel führt.

Um aus den angegebenen absoluten Höhen die relativen über dem Moselspiegel bei Metz in Metern zu erhalten, muß man von ihnen 170 abziehen.

Die Gewässer nun, welche der Mosel oberhalb Metz zufließen, streichen alle zuerst von Norden gegen Süden und durchschneiden ungefähr rechtwinklig die Straße über Gravelotte und Mars-la-Tour. Ihre Quellen liegen kaum so hoch als die höchsten Punkte des linken Thalrandes der Mosel. Um diesen Wall zu durchbrechen, müssen sie sich bald in tiefe Schluchten einsenken und nehmen dabei zugleich im untern Laufe die Richtung von Westen nach Osten an.

Um nicht bloß sie, sondern mit ihnen zugleich das Terrain des Schlachtfeldes in ihrer Nähe uns einzuprägen, folgen wir von Moulins-les-Metz aus dem Moselthale der großen Straße über Gravelotte nach Mars-la-Tour.

Bei Moulins-les-Metz selbst fließt in die Mosel der Bach von Chatel-St.-Germain; er kommt aus jener Schlucht, welche über den genannten Ort nach Amanvillers hinaufführt und das Thal von Monveaux oder auch les Rappes heißt. Die Straße begleitet den Bach bis zum Hofe Longeau in der Ebne; dann steigt sie zwischen Rozerieulles und Jussy hindurch in großer Windung zu den Höhen hinauf, welche zwischen dem Thal von Monveaux und dem Mancebach am 18. August 1870 unter dem Namen des Plateaus von Amanvillers historisch geworden sind. Ihren höchsten Punkt erreicht sie hier beim Point du Jour (+ 335), 168 Meter über dem Niveau von Longeau, welches alle Krümmungen des Weges eingerechnet kaum 5 Kilometer vom Point du Jour entfernt ist. Die Straße senkt sich nun zum Thale des Mancebachs hinab, welches sie mittelst eines langen und hohen Dammes überschreitet, um sich dann wieder zum Plateau von Gravelotte zu erheben, dessen höchsten Punkt sie beim gleichnamigen Dorfe (+ 307) erreicht.

Der Mancebach entspringt am Bois de la Cusse, nordöstlich Verneville, er senkt sich sofort in eine Schlucht hinab, welche schon an der Chaussee zwischen St. Hubert und Gravelotte, 50 Meter tief ist und sich von dort immer mehr vertieft. Drei Kilometer südlich Gravelotte nimmt die Mance die Richtung von

Westen nach Osten, um den Bergwall vollends zu durchbrechen und sich bei Ars mit der Mosel zu vereinigen.

Bei Gravelotte geht von der Straße über Mars-la-Tour diejenige über Doncourt und Conflans ab, Vionville an jener ist von Caulre an dieser 4 Kilometer entfernt, Mars-la-Tour von der letzterwähnten Straße bei Jarny 6 Kilometer.

Die Straße von Gravelotte über Mars-la-Tour überschreitet 1500 Meter und 3000 Meter vom ersteren Orte wiederum zwei Bäche, den Bach de la Jurée, welcher nahe südwestlich Verné-ville entspringt, und den Bach von Rezonville, welcher seine Quelle nördlich dieses Dorfes hat. Er durchfließt dasselbe, geht weiter südlich bei Gorze vorbei und führt, nachdem er sich dicht unterhalb mit der Jurée vereinigt hat, den Namen Bach von Gorze; dieser durchbricht den Wall des Randes der Mosel und erreicht dieselbe bei Novéant.

Zwischen der Jurée und dem Bach von Rezonville zieht sich von Villers aux Bois bis nach Gorze ein schmaler Rücken hinab, er endet dicht nördlich Gorze mit der Côte Mousa (+ 298); der höchste Punkt des Rückens von Villers aux Bois, südöstlich Rezonville, liegt 308 Meter über dem Meere; nördlich der Côte Mousa trägt der Rücken das kleine Holz von St. Arnould; nordöstlich von diesem zwischen der Jurée und der Mance liegt das Bois des Ognons; westlich vom Holz von St. Arnould am rechten Ufer des Baches von Rezonville das Holz von Vionville und südlich von diesem das Pfaffen-holz (Bois des Prêtres). Nördlich der großen Straße, an beiden Ufern der Jurée finden sich die Gehölze der Jurée und von Villers.

Gehen wir nun von Rezonville auf der großen Straße weiter, so erreichen wir auf 2800 Meter von jenem das Dorf Vionville; Flavigny haben wir unterwegs auf 700 Meter links gelassen.

Vionville liegt ganz in der Tiefe; es ist rings von Höhen umgeben, auf diesen aber entspringen viele Wasserrinnen, welche an sich unbedeutend, doch größtentheils scharf eingeschnitten sind. Sie gehören theils dem Gebiet der Ornes, theils demjenigen der

Mosel oberhalb Metz an. Ehe wir sie näher betrachten, wollen wir uns sonst noch das Terrain zwischen Rezonville und Vionville beiderseits der großen Straße ansehen. Nördlich der letztern findet sich eine alte Römerstraße, welche in dieser Gegend ziemlich genau von Osten nach Westen läuft. Bei Rezonville ist sie nur ungefähr ein Kilometer von der großen Straße entfernt, gegen Westen hin weicht sie etwas weiter ab; die Römerstraße wird dicht nordwärts von einer Wasserrinne begleitet, welche westlich Villers aux bois ihren Ursprung hat und dem Gebiet der Ornes angehört; nördlich der Römerstraße und an dieser Wasserrinne ziehen Gehölze entlang, welche wir unter dem Namen des Holzes von St. Marcel, nach dem zunächst nördlich davon gelegenen Dorfe zusammenfassen wollen.

Das ganze Höhensystem südwärts der Römerstraße, zwischen dem Bache von Rezonville und den Wasserrinnen, die aus der Gegend von Vionville südwärts ziehen, wird gewöhnlich das Plateau von Vionville genannt. Der Hauptrücken desselben streicht von der Römerstraße in der Richtung gegen Südosten dicht bis an das Dorf Rezonville und folgt dann südwärts dem rechten Ufer des Baches von Rezonville. Auf seinem südlichsten schmalen Abfall trägt er das früher erwähnte Holz von Vionville und das Pfaffenholz. — Nördlich der großen Straße ist er durch einen gegen Nordost gestreckten Sattel mit der Höhe von Villers aux bois (+ 317) zusammengehängt; südlich der großen Straße sendet er, bevor er das Holz von Vionville erreicht, einen flachen Sattel nach Westen und verbindet sich dadurch mit einer andern, ihm parallelen Höhe, welche gegen das Pfaffenholz ausläuft und bis zu + 326 Meter aufsteigt; der Hauptrücken liegt im Mittel auf nur + 305, nördlich der großen Straße erhebt er sich bis + 311; hier sendet er in südwestlicher Richtung auch noch einen schmalen Sattel zu der Kuppe westlich des Dorfes Vionville; — im Uebrigen ergibt sich die Konfiguration der westlichen und südlichen Abfälle des Plateaus von Vionville aus dem Laufe der Wasserrinnen, die aus der Gegend des ebengenannten Dorfes südwärts abfließen.

Diese Rinnen kommen außer von Vionville, von Flavigny, von Tronville und vom Hofe Sauley herab und vereinigen sich in dem Grunde, nahe bei dem zerstörten Dorfe Tantelainville, von da wendet sich der Grund, in dem ihr Wasser abfließen könnte, südostwärts und endlich beim Bois de Gaumont von West nach Ost, um nordwärts Gorze sich mit der Schlucht des Baches von Rezonville zu vereinigen. Die Bewässerung ist aber hier sehr sparsam, da das Wasser frühzeitig in Wassersammlern, z. B. bei dem Busch zwischen Vionville und Flavigny und südlich von Tronville aufgehalten wird, außerdem durch Aufsaugen und Verdunstung verloren geht. — Die einzelnen Höhenpunkte, welche in dieser Gegend noch Erwähnung zu verdienen scheinen, sind der Kirchhofsberg von Vionville, südlich dieses Dorfs die Höhe von Flavigny, nördlich von diesem und östlich von Vionville; — die Höhe von Tantelainville (+ 290) südlich des Weges von Tantelainville nach Flavigny*), — die Höhe von Tronville (+ 286) an dem Wege von Tronville nach Vionville.

Auf den sanften Höhen nordwestlich und westlich von Vionville, nordwärts bis zur alten Römerstraße reichend, liegen die Büsche von Tronville. Sie sind in der Richtung von Südost gegen Nordwest durch zwei parallele Lichtungen, welche den Durchblick aus der Gegend von Bruville gegen Vionville gestatten, in drei Parzellen getheilt.

Von den Bächen, welche der Ornes auf dem Schlachtfeld zufließen, sind zu bemerken der Jarnybach und der Yron. Beide streichen nördlich der großen Straße ziemlich parallel von Süd nach Nord und schließen hier zwischen sich einen in gleicher Richtung ziehenden Höhenrücken ein; dessen höchster Punkt (+ 250) sich nahe bei Mars-la-Tour findet.

Der Jarnybach kommt von Mars-la-Tour, läuft in einem engen Grunde und fällt gegenüber Labry in die Ornes. Von

*) Diese Höhe (bei der Statue St. Marie) ist in dem deutschen Generalstabswerk die Höhe von Flavigny genannt.

Osten her fließt ihm jener bereits früher erwähnte Bach zu, welcher aus der Gegend von Villers aux bois kommend die Römerstraße begleitet, — dann weiter nördlich bei Jarny der Bach von Doncourt, dessen Quellen zwischen Anoux la Grange und Verneville zu suchen sind.

Durch die Gründe, in denen diese Gewässer fließen, wird der nordwestliche Theil des Schlachtfeldes in ähnlicher Weise gegliedert, wie der ganze östliche durch die Gründe und Schluchten, die dem Wassergebiet der Mosel oberhalb Metz angehören. Von Höhenpunkten wollen wir nur die Kuppe von Bruville (+ 277), zwischen diesem Dorfe und den Büschen von Tronville, dann diejenige zwischen denselben Büschen und Mars-la-Tour (+ 255) für diesen Theil des Schlachtfeldes hervorheben.

Der Yronbach kommt aus dem Etang de Vigneulles, südlich St. Benoit, und mündet bei Conflans in die Ornes; mehrere kleine Gewässer, welche ihm auf dem südwestlichen Theile des Schlachtfeldes von Chambley und Puxieux bei Hannonville au Passage und nördlich davon zufließen, bestimmen insbesondere die Gliederung des Westabhangs des Höhenrückens von Tronville-Buxières.

Der Boden des Schlachtfeldes ist im Allgemeinen ein fruchtbarer, weicher Ackerboden, welcher die Truppenbewegungen außerhalb der Wege einigermaßen erschwert und auch die Granatwirkung beeinträchtigt. Gutunterhaltene Landwege sind übrigens in großer Anzahl vorhanden.

Bedeutendere Hindernisse der Bewegung bilden einzelne Gründe (Schluchten) und Gehölze.

Die Schluchten der Jurée und des Baches von Rezonville können nur von Infanterie in zerstreuter Form überschritten werden; aber selbst die Bewegung ihrer Länge nach ist außerordentlich gehemmt. In der That läuft auch die Straße, welche Gorze mit Rezonville und weiter mit der Straße von Gravelotte über Doncourt nach Conflans verbindet, nicht in einer der Schluchten, sondern auf dem Höhenrücken von Villers aux bois zwischen ihnen; ebenso folgt die Straße von Gorze

nach St. Mihiel zunächst nicht dem Grunde von Gorze, sondern auf Chatel les baraques dem südlichen Abhange dieses Grundes, etwa 20 Metres über ihm. — Ein Aufsteigen nordwärts aus dem Grunde zwischen Tantelainville und Gorze wird durch steinigen Boden und Gestrüppe sehr erschwert.

Die Gründe des Jarnybaches nordwärts Mars-la-Tour und des ihm längs der Römerstraße zufließenden Baches können von geschlossenen Truppen nur auf den Straßen überschritten werden; — die übrigen Einschnitte und Gründe auf dem Schlachtfelde sind von allen Waffengattungen zu passiren; mit welcher Leichtigkeit dies geschehen kann, hängt wesentlich von dem Wetter ab, welches dem Schlachttage vorausgegangen ist.

Alle Gehölze auf dem Schlachtfelde bestehen aus hochstämmigen Bäumen und dichtem Unterholz; in den Gehölzen südlich der großen Straße zwischen der Mance und dem Grunde von Tantelainville stehen die hochstämmigen Bäume nahe bei einander, in denen nördlich der großen Straße, den Büschen von Tronville und St. Marcel stehen sie viel weiter auseinander; aber hier wie dort hindert das dichte Unterholz und der Mangel an einigermaßen gangbaren Wegen die Bewegungen der Truppen.

Die vielen flachen Gründe geben auf dem ganzen Schlachtfelde und für beide Parteien, welche sich auf demselben entgegentreten, mannigfache Gelegenheit zu verdeckten, geschützten Aufstellungen. Ebenso gestattet die Reliefgestaltung des Bodens in Verbindung mit den Gehölzen, gut benutzt, vielfach gedeckte Annäherung und Ueberraschung des Gegners. — Von der großen Straße zwischen Rezonville und Vionville aus läßt sich nur sehr unvollkommen beurtheilen, was der Feind, sei es nordwärts nach St. Marcel und Bruville, sei es südwärts auf der Linie von Gorze über Buxières, Chambley auf Mars-la-Tour vornimmt. — Die vielen flachen Höhenrücken bieten ebensoviele passende Artilleriestellungen, von denen aus man durchschnittlich eine gute Uebersicht bis auf 2000 Meter hat.

Die vielen Dörfer auf dem Schlachtfelde sind ihrer Ein-

wohnerzahl nach höchst unbedeutend, aber sie haben eine geschlossene Gestalt, bestehen weder aus abgesonderten Höfen, noch sind sie langgestreckt; die Gebäude darin sind massiv und die Umfassungen der Dörfer, sowie einzelner Weiler sind durch Mauern und Hecken gebildet. Diese bewohnten Orte geben demnach, wenn noch eine passende Höhenlage hinzutritt, gute Stützpunkte für die Vertheidigung ab und werden dadurch zugleich natürliche Objekte für den Angriff.

Südlich von Novéant bei Arnaville mündet in die Mosel der Rupt de Mad, welcher im Bois de la Reine, südöstlich St. Mihiel entspringt und bei Thiaucourt und Onville vorbeiläuft. Der Rupt de Mad fließt in seinem untern Laufe in einer ganz ähnlichen Schlucht, wie der Gorzebach, einer Schlucht, welche dadurch Bedeutung erhält, daß sich in ihr eine Straße zum Anmarsche auf das Schlachtfeld hinzieht. Von dieser Straße, die aus dem Moselthal über Thiaucourt nach St. Mihiel führt, zweigen sich bei Onville und Waville mehrere Wege nordwärts ab, auf denen man durch die Gros Bois und das Bois de Harl auf das Plateau von Buxières und Tronville gelangt.

Wir können nun den Faden der Erzählung wieder aufnehmen.

4. Anordnungen für den 16. August auf deutscher Seite. Die 6. Kavalleriedivision, das III. und X. Armeekorps setzen sich gegen die Straße über Mars-la-Tour nach Verdun in Marsch.

Das Oberkommando des deutschen Heeres erließ aus dem Hauptquartier Herny am 15. Abends $6^1/_2$ Uhr folgende Direktiven für die erste und zweite Armee:

„So lange die Stärke der in Metz zurückgebliebenen feindlichen Streitkräfte noch nicht festgestellt ist, hat die erste Armee ein Korps in der Gegend von Courcelles zu belassen, welches in kürzester Frist durch das von Saarlouis nachrückende Truppenkorps des Generallieutenants v. Kummer abgelöst werden wird. Die beiden übrigen Korps der ersten Armee nehmen am 16. Stellung

auf der Linie Arry-Pommerieux zwischen Seille und Mosel. Ein Uebergang über letzteren Fluß ist sofort herzustellen, sofern dieß nicht bereits durch das III. Armeekorps bewirkt sein sollte. Ueber die am 15. August ausgeführten Bewegungen der zweiten Armee wird einer unverzüglichen Benachrichtigung entgegen gesehn; hinsichtlich der ferneren Maßregeln aber im Allgemeinen Folgendes bemerkt":

„Die Verhältnisse, unter welchen das I. und VII. Armeekorps, sowie Theile der 18. Division, gestern Abend (am 14.) einen Sieg erfochten, schlossen jede Verfolgung aus. Die Früchte des Sieges sind nur durch eine kräftige Offensive der zweiten Armee gegen die Straßen von Metz über Fresnes (en Woëwre) und über Etain nach Verdun zu ernten. Dem Oberkommando der zweiten Armee bleibt es überlassen, eine solche mit allen verfügbaren Mitteln nach eigenem Ermessen zu führen".

„Die Spitzen der dritten Armee haben heute die Linie Nancy-Dombasle-Bayon erreicht, ihre Kavallerie streift gegen Toul und südlich. Das große Hauptquartier Sr. Majestät des Königs befindet sich von Morgen (16.) Nachmittag 5 Uhr an zu Pont à Mousson".

Wir lassen vorlänfig die Anstalten bei Seite, welche gemäß diesen Direktiven von der ersten Armee getroffen wurden und wenden uns nach Pont à Mousson, in das Hauptquartier der zweiten Armee. Aus allen ihm zugehenden Meldungen und Berichten schloß der Prinz Friedrich Karl, daß die französische Armee im eiligsten Rückzug an die Maas schon begriffen sei und daß es nun darauf ankomme, ihr kräftig dahin zu folgen.

Der Schluß war ein vollkommen berechtigter. In der That: ohne alle die uns bekannten Fatalitäten auf französischer Seite, den Wechsel des Oberkommandos, das Anwachsen der Mosel, die Mangelhaftigkeit des Dienstbetriebes konnten die Franzosen gegen Verdun hin am 15. bereits einen weiten Vorsprung haben. Daraus, daß man nicht die ganze Armee Bazaines auf der Straße über Mars-la-Tour fand, war nichts hiegegen zu

folgern. Vernunftgemäß mußte vielmehr angenommen werden, daß die französische Armee mit dem Gros ihren Flankenmarsch auf den nördlicheren Straßen ausführe und auf der südlichsten über Mars-la-Tour nur ein starkes Seitendetachement habe, welches mit Absicht zurückgehalten werde, um den Abzug des Gros zu verschleiern und ein Vorbrechen der Deutschen nach Norden in die Flanke zu nehmen.

Die Absicht des Prinzen war es also, am 16. die Hauptmasse seiner Armee an das linke Moselufer zu ziehen und den Vormarsch an die Maas zu beginnen. Sobald ihm durch das Telegramm Moltkes von der Höhe von Flavigny, östlich Metz, nach 11 Uhr die freie Disposition über die Armeekorps seines rechten Flügels zurückgegeben war, benachrichtigte er von dieser Absicht das Oberkommando des Heeres und, da hierauf keine Antwort erfolgte, die ihn anders bestimmen konnte, erließ er um 7 Uhr Abends den nachstehenden Armeebefehl für den 16. August:

„Gestern Abend ist der Feind von Theilen der ersten Armee und der 18. Infanteriedivision angegriffen und in die Festung zurückgeworfen worden".

„Der Abzug der feindlichen Armee nach der Maas ist im Gange. Die zweite Armee wird daher ohne Aufschub dem Feinde gegen die Maas folgen".

„Das III. Armeekorps überschreitet, wie bereits eingeleitet, die Mosel unterhalb Pont à Mousson und erreicht über Novéant und Gorze morgen die große Straße Metz-Verdun bei Mars-la-Tour, beziehungsweise Vionville. Das Hauptquartier ist möglichst nach Mars-la-Tour zu legen; die 6. Kavalleriedivision kann von Pagny (am linken Moselufer) über Prégny und Thiaucourt nach jener Straße vorausgesendet werden".

„Das X. Korps, welches heute unter Voraussendung der 5. Kavallerdivision theilweise bereits nach Thiaucourt in Marsch gesetzt ist, setzt morgen den Vormarsch auf der Straße gegen Verdun etwa bis St. Hilaire-Maizeray (östlich Fresnes en Woëwre) fort und zieht die noch bei Pout-à-Mousson

und in dem Moselthal folgenden Theile des Korps möglichst heran".

„Das XII. Korps marschirt morgen von Romény über Pont-à-Monsson mit der Avantgarde bis Regniéville en Haye und schließt in sich bis Pont-à-Mousson auf. Die Kavalleriedivision ist bis gegen die Maas vorzuschieben".

„Das Gardekorps erreicht mit der Avantgarde morgen Rambucourt, mit dem Gros und dem Hauptquartier die Gegend von Bernécourt".

„Das IV. Armeekorps nimmt seine Avantgarde bis Jaillon vor; Hauptquartier les Saizerais".

„Die Verbindung mit dem rechten Flügel der dritten Armee ist gegen Nancy aufzusuchen".

„Das IX. Korps marschirt morgen nach Sillegny, um am folgenden Tage dem III. Korps über die von demselben geschlagenen Feldbrücken über Novéant auf Gorze zu folgen".

„Das II. Korps erreicht morgen mit der Tête Buchy".

„Seitens der vorgeschobenen Kavalleriedivisionen sind nach Maßgabe des Vorschreitens die Wege zur Maas und die Uebergänge unter dem Gesichtspunkte zu rekognosziren, daß für das X., III. und IX. Korps die Uebergänge bei Dieue sur Meuse und Génicourt sur Meuse, — für das XII. der bei Bannoncourt (liegt auf dem linken Ufer eine Meile nördlich St. Mihiel) und die Uebergänge bei St. Mihiel, Pont sur Meuse und Commercy für das Garde-, IV. und II. Korps zu rekognosziren sind".

„Friedrich Karl".

Der obige Armeebefehl war längst ausgegeben, als um 10½ Uhr Abends die früher erwähnten Direktiven aus dem großen Hauptquartier des Heeres eintrafen. Wie man sieht, stimmte deren Ansicht nicht ganz mit derjenigen überein, welche dem Armeebefehl zu Grunde lag. Dieser letztere wollte vor allen Dingen die zweite Armee schleunigst an die Maas bringen; zu Herny dagegen legte man höheren Werth auf ein Vorstoßen

der zweiten Armee gegen Norden in größerer Nähe bei Metz über Mars-la-Tour und Vionville. Zu Pont à Mousson nahm man an, daß der Abmarsch der Franzosen schon weiter gediehen sei, als dieß zu Herny vorausgesetzt ward. Hier war man direkter unter dem Eindruck des Treffens von Borny als dort.

Indessen änderte der Prinz Friedrich Karl seinen Armeebefehl nicht ab; dieser dirigirte ja immerhin zwei Kavalleriedivisionen und zwei Armeekorps gegen die Straße Metz-Mars-la-Tour-Verdun, was ausreichend erschien.

Der Kommandant des X. Armeekorps, General Voigts-Rhetz, sollte laut dem Armeebefehl auf St. Hilaire marschiren. Während er in der That das Gros seines Korps dorthin dirigirte, wollte er doch zugleich weiter ostwärts eine gewaltsame Rekognoszirung gegen die bei Rezonville am 15. Abends bemerkten französischen Lager ausführen; dieß sollte von der 5. Kavalleriedivision unternommen werden. Zu deren Verstärkung mußte am frühen Morgen des 16. August Major Körber mit der 1. und 3. reitenden Batterie Nr. 10, welchen die 2. Eskadron des 2. Gardedragonerregiments als Bedeckung beigegeben wurde, von Thiaucourt nach Xonville aufbrechen. Dieses Detachement begleitete auch der Generalstabschef des X. Korps, Oberstlieutenant v. Caprivi.

Um vorkommenden Falls die Kavallerie unterstützen zu können, sollte Oberst Lehmann mit demjenigen Theil der 37. Infanteriebrigade, welcher sich bei Thiaucourt befand — nämlich mit dem 1. Bataillon Nr. 78, mit dem ganzen Regiment Nr. 91, — dann mit 2 Eskadrons des 9. Dragonerregiments und der 1. schweren Batterie Nr. 10, zusammen also mit 4 Bataillons, 2 Eskadrons und 6 Geschützen nach Chambley marschiren und hier aus dem Moselthale das Detachement Lyncker, 2 Bataillons, 2 Eskadrons und 1 Batterie (die 1. leichte Nr. 10) an sich ziehen.

Mit allen jetzt noch bei Thiaucourt disponibeln Truppen brach der Kommandant der 19. Infanteriedivision, General von

Schwartzkoppen, von dort um 7 Uhr Morgens gegen St. Hilaire auf. Diese Truppen waren

die Gardedragonerbrigade, GL. Gr. Brandenburg II, 1. und 2. Gardedragonerregiment, noch 7 Eskadrons, nach Abzug derjenigen, welche mit den reitenden Batterieen des Majors Körber detachirt war, und die 1. reitende Gardebatterie; die Gardedragoner eilten den übrigen Truppen vorauf;

die 38. Infanteriebrigade, GM. v. Wedell, — Regimenter Nr. 16 und 57;

Von der 1. Fußabtheilung Nr. 10 zwei Batterieen, die 2. schwere und die 2. leichte, unter Oberstlieutenant Schaumann,

zusammen 6 Bataillons, 7 Eskadrons und 18 Geschütze*).

Die bei Pont à Mousson stehenden Truppen des X. Armeekorps, nämlich die 20. Infanteriedivision und die Fußbatterieen der Korpsartillerie brachen nach 6 Uhr von dort gegen Thiaucourt auf, wo sie um 11½ Uhr Vormittags versammelt waren. Die spezielle Zusammensetzung dieser Truppen ist folgende:

20. Infanteriedivision, GM. v. Kraatz-Koschlau:
39. Inf.-Brig. GM. v. Woyna, Regimenter Nr. 56 und 79.
40. Inf.-Brig. GM. v. Diringshofen, Regimenter Nr. 17 u. 92.
Jägerbataillon Nr. 10.
Dragonerregiment Nr. 16.
2. Fußabtheilung Nr. 10, Major Krause (3., 4. schwere, 3., 4. leichte Batterie).
Korpsartillerie, Oberst v. d. Goltz.
3. Fußabtheilung Nr. 10, Oberstlieutenant Cotta.
(5. und 6. schwere, 5. und 6. leichte Batterie);
zusammen 13 Bataillons, 4 Eskadrons und 48 Geschütze.

Die 6. Kavalleriedivision verließen wir am 15. August bei Coin sur Seille am rechten Moselufer. Hier er-

---

*) Hiezu kamen noch die 2. und 3. Feldpionnirkompagnie des X. Armeekorps, die wir ausnahmsweise aus später sich ergebenden Gründen mit anführen.

hielt sie am 16. Morgens um 2 Uhr den Befehl des Generals v. Alvensleben, nach der Kettenbrücke von Novéant-Corny aufzubrechen und mittelst derselben die Mosel zu überschreiten. Sie sollte sich so einrichten, daß sie um $5^1/_2$ Uhr Morgens vollständig am linken Ufer sei. Die Division ward sogleich allarmirt und setzte sich in Marsch; die Reiter konnten aber nur einzeln und abgesessen die Kettenbrücke passiren, so daß der Uebergaug erst um 7 Uhr vollständig beendet war.

Die Division, Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, marschirte in folgender Ordnung:

15. Kavalleriebrigade GM. v. Rauch, Husarenregimenter Nr. 3 und Nr. 16,

2. reitende Batterie Nr. 3 Hauptmann Wittstock,

14. Kavalleriebrigade, GM. v. Diepenbroick-Grüter, Kürassierregiment Nr. 6, Ulanenregiment Nr. 3 (2 Eskadrons, da die beiden übrigen vorläufig am rechten Moselufer zurückgelassen waren), Ulanenregiment Nr. 15;

zusammen 18 Eskadrons, 6 Geschütze.

Von den Vortruppen der 5. Infanteriedivision bei Gorze erhielt der Divisionskommandant die Meldung, daß französische Kavallerieposten in der Richtung auf Rezonville ständen. Er sendete seinen Generalstabsoffizier mit einer Eskadron des 3. Husarenregiments voraus, der die Bestätigung dieser Meldung zurückbrachte. Die Division machte bei St. Catherine, östlich Gorze, einen Halt, um aufzuschließen und auch die Spitze der 5. Infanteriedivision herankommen zu lassen. Dann trat sie wieder an: die Brigade Rauch schwenkte westlich Gorze rechts ein und erstieg die Höhen zwischen dem Bois des Prêtres und der Meierei Anconville an der Straße nach Flavigny und Vionville; die Batterie Wittstock nahm vorläufig eine Aufnahmsstellung für die Brigade Rauch nördlich von Gorze. Die Brigade Grüter ward hinter der Brigade Rauch hinweg auf Buxières gesendet. — Um 9 Uhr erhielt die 6. Kavalleriedivision vom General v. Alvensleben, der unterdessen, wie

wir sehen werden, auf den Höhen von Chambley eingetroffen war, den Befehl, mit ihrer ganzen Stärke auf das Plateau gegen Vionville vorzugehen. Die Batterie Wittstock wurde jetzt der Brigade Grüter nachgeschickt und diese letztere schwenkte rechts, um beim Bois de Gaumont das Plateau zu ersteigen. — Die Brigade Rauch hatte bei ihrem Vorgehen auf die Höhe heftiges Feuer aus dem Bois de Vionville, von den Vortruppen der französischen Brigade Lapasset erhalten und zog sich in Folge dessen gegen den Grund von Gorze zurück, wo sie bei St. Thiébault beiderseits der Straße von Gorze nach Vionville Stellung nahm.

Der 6. Kavalleriedivision folgte von Novéant auf dem Fuße die 5. Infanteriedivision. Von dieser standen bereits in der Nacht bei Gorze das 2. Bataillon Nr. 8 und die 4. Schwadron des 12. Dragonerregiments. Diese Vortruppen schlossen sich der Hauptmasse der Division an, als dieselbe Gorze erreichte. Die Marschordnung dieser Hauptmasse der Division war folgende:

Avantgarde. 9. Infanteriebrigade, GM. v. Döring.
Vorhut. Oberst v. Garrelts.
1. u. 2. Eskadron, 12. Dragonerregiment.
1. u. 2. Bataillon Nr. 48.
Gros der Avantgarde. Oberstlieut. v. L'Estocq.
Füsilierbataillon Nr. 48.
1. leichte Batterie Nr. 3.
Jägerbataillon Nr. 3.
Füsilierbataillon Nr. 8.
Gros der Division. 10. Inf.Brig. GM. v. Schwerin.
1. Bataillon Nr. 52.
2. leichte, 1. schwere, 2. schwere Batterie Nr. 3.
2. und Füsilierbataillon Nr. 52.
2. und Füsilierbataillon Nr. 12.

zusammen einschließlich der seit der Nacht bei Gorze stehenden Truppen

11 Bataillons, 3 Eskadrons, 4 Batterieen.

Im Moselthal blieben vorläufig von der 5. Infanteriedivision zurück und folgten derselben erst später 2 Bataillons und 1 Eskadron, nämlich das 1. Bataillon Nr. 8 und die 3. Eskadron des 12. Dragonerregiments bei Dornot und das 1. Bataillon Nr. 12 *) bei Corny; dagegen folgte der 5. Infanteriedivision unmittelbar das Detachement Lyncker des 10. Armeekorps.

Die Spitze der 5. Infanteriedivision kam um 9 Uhr Vormittags bei Gorze an.

Von Arnaville durch die Schlucht des Rupt de Mad gegen Onville brach schon um 5 Uhr Morgens der kommandirende General des III. Armeekorps mit der 6. Infanteriedivision und der Korpsartillerie auf.

Diese Truppen hatten im Speziellen folgende Zusammensetzung:

6. Infanteriedivision, GL. v. Buddenbrock;

11. Infanteriebrigade GM. v. Rothmaler, Regimenter Nr. 20 u. 35.

12. Infanteriebrigade Oberst v. Bismarck, Regimenter Nr. 24 u. 64.

Dragonerregiment Nr. 2.

3. Fußabtheilung Nr. 3; Major Beck (5. u. 6. schwere, 5. u. 6. leichte Batterie).

Korpsartillerie, Oberst v. Dresky.

Reitende Abtheilung Nr. 3. Major Lentz (1. u. 3. reitende Batterie).

2. Fußabtheilung Nr. 3. Major v. Lyncker (3. u. 4. schwere, 3. u. 4. leichte Batterie),

zusammen 12 Bataillons, 4 Eskadrons und 10 Batterieen.

---

*) 1. Bat., 1. 2. Komp. Nr. 12 u. dgl. bedeutet 1. Bataillon oder 1. 2. Kompagnie des 12. Inf.-Regiments; — desgleichen 1. reitende, schwere oder leichte Batterie Nr. 3. 1. reitende, 1. schwere, 1. leichte Batterie des 3. Feldartillerieregiments.

Das 2. Dragonerregiment war an der Spitze, dann folgte die Brigade Bismarck, das 64. Regiment voran, dann die Brigade Rothmaler, das 35. Regiment voran; dann die Artillerie.

Um $6^1/_2$ Uhr Morgens erhielt der General v. Alvensleben, der mit den Dragonern an der Spitze der 6. Division marschirte, von einer vorausgesendeten Patrouille die Meldung, daß französische Vorposten zwischen Tronville und Vionville ständen. Um 8 Uhr Morgens gelangte die Spitze der 6. Division zwischen den Gros Bois und dem Bois de Harl hindurch auf die Höhe von Les Baraques, und von hier erkannte man deutlich große französische Lager bei Vionville und Rezonville.

Alvensleben ertheilte der 6. Infanteriedivision den Befehl, bei Buxières aufzumarschiren und sich vorläufig auf kein Gefecht einzulassen; er selbst ging dann mit zwei Dragonerschwadronen über Buxières vor, um sich zu orientiren.

5. Ueberfall der Division de Forton durch die deutsche Kavallerie.

Wir kennen nun die Stellungen, welche die deutschen Truppen, die überhaupt zum Vorgehen gegen die Straße Metz-Mars-la-Tour-Verdun bestimmt waren, in den Morgenstunden des 16. August einnahmen; wir kennen andererseits die Stellungen der südlichen Kolonne des französischen Heeres, welche an jener Straße steht und nach den ihr zuletzt zugegangenen Befehlen sich darauf eingerichtet hat, vor dem 16. August Nachmittags den Marsch nicht fortzusetzen; wir haben uns endlich auf dem Terrain orientirt und dürfen nun ohne Weiteres mitten in das Gefecht hineintreten.

Rheinbaben traf, sobald er die Befehle des Generals Voigts-Rhetz erhalten hatte, frühzeitig seine Anstalten zu der großen Rekognoszirung auf Vionville und Rezonville.

Die Avantgarde bildete die Brigade Redern, welcher zugleich die sämmtlichen reitenden Batterieen und die mit den beiden

von Thiaucourt angekommene Gardedragonerschwadron zugewiesen wurden. Den Oberbefehl über die 4 reitenden Batterieen (1., 2., 3., Nr. 10 u. 1. Nr. 4) übernahm der Major Körber.

Die Brigade Redern brach um 6 Uhr Morgens aus ihrem Bivouak bei Xonville auf und nahm südlich des Hofes Mariaville Aufstellung; — im ersten Treffen das 10. Husarenregiment (3 Eskadrons) und die Batterie Schirmer (2. reitende Nr. 10), dahinter im zweiten Treffen rechts das 11., links das 17. Husarenregiment. Dieses hatte nur drei Eskadrons, da eine westlich nach Maizeray detachirt war, die erst Nachmittags zurückkam; dafür schloß sich ihm die von Thiaucourt vorgesendete Gardedragonerschwadron an. Die beiden Regimenter des zweiten Treffens waren jedes für sich in zusammengezogener Eskadronskolonne formirt, zwischen ihnen aber blieb ein großes Intervall, um den Bewegungen der Batterieen Spielraum zu lassen.

Bei einem Regiment in Eskadronskolonne stehen die vier Eskadrons neben einander, in jeder Eskadron stehen die vier Züge derselben hinter einander. Zwischen je zwei Eskadrons bleibt aber gewöhnlich ein lichtes Intervall von drei Zugbreiten und noch sechs Schritt dazu, so daß das ganze Regiment deployiren kann. Auf die Eskadron, wenn sie vollzählig ist, kommt dann also gewöhnlich eine Frontbreite von 100 Schritt und auf das Regiment eine solche von 400 Schritt. Zieht man aber die Eskadrons in dieser Formation so nahe zusammen, daß zwischen je zweien nur das Intervall von 6 Schritt bleibt, so nimmt das ganze Regiment nur eine Front von 100 Schritt ein und ohne daß dem spätern Deployren in voller Linie geschadet werde, kann man nun zwischen zwei neben einander stehenden Regimentern ein Intervall von 300 Schritt lassen.

Diese Formation nahm das zweite Treffen der Brigade Redern bei Mariaville.

Vorgesendete Patrouillen meldeten, daß sich bei Vionville ein französisches Kavallerielager befinde, in welchem abgekocht werde und im Uebrigen keine Thätigkeit bemerkbar sei.

Um 8½ Uhr Morgens brach die Brigade Redern aus der

Gegend von Mariaville auf und ging südlich von Tronville vor. Auf der Höhe nordöstlich von Tronville gegen Vionville fuhr die Batterie Schirmer (2. reitende Nr. 10) auf und eröffnete ihr Feuer gegen das Lager von Vionville. Der Major Körber führte auch seine drei andern Batterieen (1. reitende Nr. 4, 1. und 3. reitende Nr. 10) vor und ließ sie links von der Batterie Schirmer abprotzen. — Die drei Husarenregimenter der Brigade Redern nahmen Stellung zur Deckung der Batterieen.

Die französische Division de Forton bei Vionville wurde von diesem Artillerieangriff vollständig überrascht. Bei Tagesanbruch hatten die vorgeschobenen französischen Patrouillen nur einzelne deutsche Reiter in der Gegend von Tronville bemerkt; de Forton selbst, der am frühen Morgen die Höhen vor seinen Bivouaks beritt, bemerkte in vorderster Linie nur einzelne deutsche Reiter, weit dahinter größere Posten (Feldwachen). Um 6 Uhr Morgens kam der Hauptmann Arnous-Rivière, Kommandant einer Freischaar und mit dem Aufklärungsdienst in dieser Gegend beauftragt, nach Vionville; er berichtete, daß die Zugänge von Tronville in der Nacht von den Deutschen verbarrikadirt seien, daß es aber jetzt unbesetzt sei; in Mars-la-Tour seien wahrscheinlich nur wenige Leute. — Forton sendete nun einen Adjutanten nach Gravelotte zum General Jarras, um diesem über Alles Bericht zu erstatten, was in der Nacht und am Morgen vorgekommen war. Als dieser Offizier zurückkam, meldeten die Rekognoszirungsabtheilungen das Erscheinen größerer feindlicher Kräfte in der Gegend von Tronville. Forton ritt nach 8 Uhr auf die Höhe westlich Vionville vor und sah nun schon die Brigade Redern südlich von Tronville vorgehen. Er ertheilte seinen beiden Batterieen Befehl, auf der Höhe Stellung zu nehmen, ließ die Lager allarmiren und benachrichtigte den General Valabrègue, Kommandanten der Kavalleriedivision des Frossard'schen Korps, vom Drohen eines Angriffs.

Die Brigaden der Division Forton waren früher benachrichtigt worden, daß gemäß den Befehlen Bazaines der weitere

Vormarsch bis zum Nachmittag des 16. aufgeschoben sei. Sie benutzten die ihnen gebotene Zeit zur Abmachung des kleinen Dienstes; es ward abgekocht, die Schwadronen ritten abwechselnd die Pferde zur Tränke. Eine augenblickliche Gefechtsbereitschaft war daher nicht sogleich herzustellen.

Nun schlugen die ersten Granaten, von der Batterie Schirmer entsendet, in das Lager der Dragonerbrigade Murat ein. Unglücklicher Weise langten gerade zu dieser Zeit die Bagagen der Division Forton in der Hauptstraße von Vionville an. Einige Granaten krepirten in diesem Train; die Civilfuhrleute, welche ihn führten, flohen in Verwirrung bis Gravelotte zurück und rissen Dragonerabtheilungen mit sich dahin fort. Unterdessen befand sich Forton mit Murat und den Obersten der beiden Dragonerregimenter auf der Höhe westlich Vionville. Die dahin bestellten beiden Batterieen kamen kaum zum Abprotzen. Die Kürassierbrigade, welche noch nicht zum Tränken gekommen war, saß auf und ordnete sich, um den Rückzug der Dragoner zu decken, von denen so viel als möglich gesammelt ward.

General de Forton zog die geordneten Abtheilungen seiner Division nordostwärts gegen die Römerstraße zurück.

Die in dem französischen Kavallerielager einreißende Verwirrung war der Brigade Redern und den reitenden Batterieen nicht entgangen. Major Körber ließ dieselben in Staffeln vom linken Flügel ab auf die Höhe nahe westlich Vionville vorgehen; nur die Batterie Schirmer blieb noch auf der Höhe von Tronville zurück. Der Major Körber beschoß von der Höhe von Vionville die französischen Lager östlich dieses Dorfes. — Da, wie wir sehen werden, die französische Infanterie und Artillerie sich bald sammelte, wurde das Vorgehen der 5. Kavalleriedivision eingeschränkt. Von der Brigade Redern stellte sich das 10. Husarenregiment in dem Grunde auf, welcher von Flavigny herunterkommt. — Die 2. Schwadron des 2. Gardedragonerregiments und die 1. Schwadron des 17. Husarenregiments wurden zur unmittelbaren Bedeckung der Batterieen auf der Höhe westlich Vionville verwendet. Das 11. Husarenregiment und der Rest des

17. Husarenregiments stellten sich gedeckt südwärts der Büsche von Tronville auf.

Die Brigade Bredow war ursprünglich auf der Chaussée von Mars-la-Tour vorgegangen; als aber das Feuer der französischen Artillerie sich geltend machte, suchte sie Schutz in dem Grunde zwischen Vionville und den Büschen von Tronville, nahe östlich der letztern.

Die Brigade Barby endlich, die zuerst auf Tronville marschirt war und sich von da nordwärts gewendet hatte, blieb westlich der Büsche von Tronville stehen und ließ von dort gegen Norden patrouilliren.

In diesen Aufstellungen befanden sich die Abtheilungen der 5. Kavalleriedivision um $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags.

Von der 6. Kavalleriedivision kam nach den ihr ertheilten Befehlen bald nach 9 Uhr die Brigade Grüter über den Grund von Gorze beim Holz von Gaumont rechts abbiegend auf die Hochfläche in der Richtung gegen Flavigny, ungefähr zu der gleichen Zeit, da die Batterieen des Majors Körber ihr Feuer von der Höhe westlich Vionville eröffnet hatten. — Die der Brigade Grüter nachgesendete Batterie Wittstock (2. reitende Nr. 3), setzte sich auf deren rechten Flügel, feuerte aber zunächst nicht auf Vionville, sondern ostwärts auf französische Infanterielager, welche in der Gegend des Holzes von St. Arnould bemerkt worden waren. Vorgeschobene Schwadronen der Brigade Grüter trieben die Posten der Dragoner Murats, welche sie vor sich fanden, gegen Vionville und Flavigny zurück.

6. Aufmarsch des 2. und 6. französischen Armeekorps. Rückzug der deutschen Kavallerie. Erstes Eingreifen des III. deutschen Armeekorps in das Gefecht.

Das wilde Zurückjagen der Bagagen Fortons und der von ihnen mit fortgerissenen Trupps Murat'scher Dragoner, zum Theil mitten durch die Lager des Frossard'schen Korps konnte nicht ohne

jeden Einfluß auf dieses bleiben. Indessen sammeln sich doch die Infanterie und Artillerie sogleich und nehmen Stellung auf den Höhen von Vionville über Flavigny hinweg bis gegen das Bois de St. Arnould.

Die Zusammensetzung des 2. Armeekorps ist folgende:

1. Division, Bergé,

1. Brigade, General Letellier-Valazé, 3. Bataillon Fußjäger, 32. u. 35. Linienregiment.

2. Brigade, General Jolivet, 76. u. 77. Linienregiment, 5., 6. u. 12. Batterie des 5. Artillerieregiments.

2. Division, Bataille,

1. Brigade, General Mangin (früher Pouget), 12. Jägerbataillon, 8. u. 23. Linienregiment.

2. Brigade, General Fauvart-Bastoul, 66. u. 67. Linienregiment, 7., 8. u. 9. Batterie des 5. Artillerieregiments.

Brigade Lapasset, 1 Kompagnie vom 14. Jägerbataillon, 84. u. 97. Linienregiment; — 3. Lancierregiment, 7. Batterie des 2. Artillerieregiments.

Kavalleriedivision, Valabrègue,

1. Brigade, 4. u. 5. Chasseursregiment.

2. Brigade, General Bachelier, 7. u 12. Dragonerregiment.

Artilleriereserve, Oberst Beaudouin, 10. u. 11. Batterie des 5., 6. u. 10. Batterie des 15., 7. u. 8. Batterie des 17. Artillerieregiments.

Das Korps Frossard entwickelte sich auf dem Südwestrande des Plateaus von Vionville, südlich der großen Straße.

Die Division Bataille nahm den rechten Flügel. Von der Brigade Mangin gingen das 12. Jägerbataillon und das 23. Linienregiment sogleich vor, um den südlichen Theil des Dorfes Vionville und den Weiler Flavigny zu besetzen; das 8. Linienregiment bildete die Verbindung zwischen Vionville und Flavigny bei der Baumgruppe an der Tränke.

Links von Mangin führte der General Bataille selbst die Brigade Bastoul auf den Abhang südöstlich Flavigny.

Weiter links folgte die Division Vergé mit der Brigade Valazé auf dem sanften Sattel nordwestlich des Holzes von Vionville, mit der Brigade Jolivet, im zurückgebogenen Haken nördlich des genannten Holzes, in und durch welches sie ihr erstes Treffen vorzutreiben suchte.

In Verbindung mit der Brigade Jolivet ging die Brigade Lapasset zwischen den Schluchten von Rezonville und der Jurée gegen und in das Holz von St. Arnould vor.

Die Kavalleriedivision Valabrègue, welche der rückgängigen Bewegung der Division de Forton hatte folgen müssen, stellte sich bald nachher nordöstlich von Rezonville auf; das zur Brigade Lapasset gehörige 3. Lancierregiment an der Schlucht von Rezonville südlich des Dorfes.

Die Artillerie fuhr in Positionen auf den Höhen nahe der Infanterie auf. Die zwei Kanonen-Batterieen der Division Bataille, welche in kürzester Zeit auf der Höhe östlich Vionville südlich der großen Straße abprotzten, waren es besonders, welche alsbald die 5. deutsche Kavalleriedivision zu einer vorsichtigeren Haltung veranlaßten und auf diese Weise die Vorwärtsentwicklung der Division Bataille nützlich unterstützten.

Etwas später, als das 2. Armeekorps gelangte auch das 6. Armeekorps, Canrobert, zum Aufmarsch und zwar auf dem nördlich der großen Straße gelegenen Theil des Plateaus von Vionville und mit dem rechten Flügel bis an das Dorf St. Marcel.

Das 6. Armeekorps hatte die nachstehende Zusammensetzung:

1. Division, Tixier,

1. Brigade, General Péchot, 9. Jägerbataillon, 4. u. 10. Linienregiment.

2. Brigade, General Leroy de Dais, 12. u. 100. Linienregiment, 5., 7. u. 8. Batterie des 8. Artillerieregiments.

2. Division, Bisson,

9. Linienregiment, 11. Batterie des 8. Artillerieregiments.

3. Division, Lafont de Villers,

1. Brigade, General de Sonnay, 75. u. 91. Linienregiment.

2. Brigade, General Colin, 93. u. 94. Linienregiment; 5., 6. u. 7. Batterie des 14. Artillerieregiments.

4. Division, Levassor Sorval,

1. Brigade, General de Marguenat, 25. u. 26. Linienregiment.

2. Brigade, General de Chanaleilles, 28. u. 70. Linienregiment.

Diese Division hatte keine Batterie nach Metz mitgebracht. Dagegen kommen nun zur Artillerie des 6. Korps die beiden reitenden und beiden schweren Batterieen aus der Artilleriereserve der Armee, von denen früher die Rede gewesen ist.

Die Division Tixier trat bei St. Marcel unter die Waffen; das 9. Linienregiment stellte sich nächst der Römerstraße und der Südwestecke der Büsche von St. Marcel auf; auf dem linken Flügel, zwischen dem 9. Regiment und der großen Straße gegen Vionville hin nahm die Division Lafont de Villers Stellung, mit der Brigade de Sonnay auf dem rechten, mit der Brigade Colin auf dem linken Flügel; von dieser letzteren Brigade besetzte das 93. Linienregiment den nördlichen Theil von Vionville. Die Infanterie suchte sich möglichst zu decken. Die Artillerie fuhr auf den Höhen des Plateaus von Vionville zwischen der Römerstraße und der großen Straße in der Nachbarschaft der Infanterie auf.

Die Division Levassor-Sorval, welche keine eigene Artillerie besaß, ward auf Bazaines Befehl bei Rezonville in der Nähe der Artilleriereserve der Armee postirt, um hier die Defileen, welche aus dem Moselthal auf die Plateaus führen, zu beobachten und vorkommenden Falls die Brigade Lapasset unterstützen zu können.

Der Aufmarsch des 2. und 6. französischen Korps, verbunden mit einer Vorwärtsentwicklung trug, besonders beim 2. Korps, durchaus den Charakter eines Offensivstoßes und

äußerte die Wirkung eines solchen auf die deutschen Kavalleriedivisionen und ihre reitenden Batterieen.

Die reitenden Batterieen auf der Höhe westlich Vionville werden durch das Chassepotfeuer der französischen Infanterie, welche das Dorf besetzte, gezwungen, — die Batterie Bode ausgenommen, ihre Stellung zu räumen und ziehen sich in eine Bodensenkung östlich Tronville zurück.

Das 10. Husarenregiment wird durch das französische Feuer von Flavigny her vertrieben und sucht Sicherheit in der Mulde östlich des Meierhofs Sauley.

Die Brigade Bredow, welche noch östlich der Büsche von Tronville steht, weicht durch eine Lichtung derselben und stellt sich westlich von ihnen auf dem rechten Flügel der schon hier befindlichen Brigade Barby auf.

Die Brigade Grüter der 6. Kavalleriedivision begegnet in ihrem Vorrücken vom Bois de Gaumont in der Richtung auf Rezonville dem Feuer der Brigade Valazé und findet Schutz erst beim Bois de Gaumont am nordöstlichen Abhang der Schlucht von Tantelainville-Gorze. Ihr folgt dahin bald die reitende Batterie, Wittstock, der 6. Kavalleriedivision, nachdem sie noch einige Zeit auf der Höhe das Feuer unterhalten hat.

In diesem Moment aber, gegen 10 Uhr, war auch das III. Armeekorps in der Lage in das Gefecht eingreifen zu können.

Während der Kommandant dieses Armeekorps, General von Alvensleben, von Buxières zum Rekognoszieren vorritt, marschirte die 6. Infanteriedivision auf der Höhe von Buxières auf, voran die 12. Brigade, Bismarck, dahinter die 11. Brigade, Rothmaler.

Die Brigade Bismarck hatte im ersten Treffen das Regiment Nr. 64, im zweiten Treffen das Regiment Nr. 24; die Brigade Rothmaler im ersten Treffen das Regiment Nr. 35, im zweiten Treffen das Regiment Nr. 20.

Mit Alvensleben war auch der Artilleriekommandant des III. Armeekorps, GM. v. Bülow, vorgeritten, um sich das Artilleriegefecht bei den Kavalleriedivisionen anzusehn.

Auf Alvensleben machten Meldungen, welche er von der 5. Infanteriedivision erhielt und eigne Wahrnehmungen den Eindruck, als ob sich die Franzosen nach Norden zurückzögen. Dies war gegen 9 Uhr. Jedenfalls wirkte hiezu die vorgefaßte Meinung mit. Alvensleben war mit seinem Korps und der 6. Kavalleriedivision unter dem unmittelbarsten Eindruck der Schlacht von Borny gewesen; er hatte alle Meldungen erhalten über die Panik des Canrobert'schen Korps bei Longeville am 15. August. Der Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl vom 15. war gleichfalls in der Annahme eines sehr beschleunigten Rückzugs der französischen Armee redigirt und die verschiedenen unbestimmten Bewegungen, welche gegen 9 Uhr unmittelbar nach dem ersten Auftreten der deutschen reitenden Artillerie sich in den zum Theil sehr entfernten französischen, von der Höhe von Tronville aus bemerkbaren Lagern zeigten, konnten leicht auf jede Weise gedeutet werden.

Alvensleben ertheilte daher jetzt, um 9 Uhr, der 6. Infanteriedivision den Befehl, von Buxières über Mars-la-Tour auf Jarny zu marschiren, um den Franzosen den Ausweg gegen Westen zu verlegen. Die 6. Infanteriedivision mag diesen Befehl um 9½ Uhr erhalten haben und setzte sich sofort in Bewegung.

Bülow sendete der Divisionsartillerie der 6. Division den Befehl entgegen, vorzugehn und Stellungen einzunehmen, welche er ihr bezeichnete. Zuerst kam die 6. leichte Batterie Nr. 3 an und setzte sich auf der Höhe östlich von Tronville rechts neben die Batterie Schirmer (der Division Rheinbaben); bald kam auch die 5. leichte Batterie Nr. 3 auf demselben Punkt an.

Diese drei hier vereinigten Batterieen gingen nun, wohl bald nach 9½ Uhr, vor; die 5. leichte Nr. 3 in eine Stellung zwischen der großen Straße und dem Kirchhof von Vionville, die beiden andern auf die Höhe des Kirchhofs von

Vionville selbst. — Kaum waren die Batterieen hier in Thätigkeit getreten, als das Vorgehn der Division Bataille sie zum Rückzug auf den Abhang zwischen Tronville und Sauley nöthigte. — Man darf also sagen, sie wurden in den Rückzug der reitenden Batterieen der 5. und 6. Kavalleriedivision mit hineingerissen.

Während derselben Zeit traf der Major Beck mit der 5. und 6. schweren Batterie Nr. 3 beim Meierhof Sauley ein und führte dieselben sogleich durch den Grund von Tantelainville auf die Höhe bei der Statue St. Marie vor. Er fuhr hier auf, bald nach 10 Uhr. Die Vorwärtsbewegung der Division Bataille war schon zum Stehen gekommen; diese Division hatte Stellung genommen. Beck, bedeckt durch drei Schwadronen des 2. Dragonerregiments, die sich rückwärts seiner Batterieen sammelten, nahm sich die französische Infanterie auf der Linie Vionville-Flavigny zum Ziele. — Etwa eine halbe Stunde später, 10½ Uhr, kam auf der gleichen Höhe Major Leutz mit der 1. und 3. reitenden Batterie Nr. 3 von Onville über die Meierei Sauley im Trabe an und ließ dieselben rechts von den Batterieen Becks abprotzen; noch weiter rechts ging zu derselben Zeit die 2. reitende Batterie Nr. 3 (Wittstock) aus der Stellung bei der Brigade Grüter am Bois de Gaumont wieder auf die Höhe vor; endlich folgten auf denselben Punkt hin die vier Fußbatterieen der Korpsartillerie des III. Armeekorps unter Major v. Lyncker.

Alvensleben hatte sich gegen 10 Uhr Vormittags überzeugen müssen, daß er es mit einem ernstlicheren Widerstande zu thun habe, als von ihm ursprünglich angenommen war; daß er den Marsch nach Norden aufgeben und nach Osten Front machen müsse. Er ertheilte an die 6. Infanteriedivision, welche von Buxières über Tronville nach Mars-la-Tour aufgebrochen war, entsprechende Befehle.

Der Divisionskommandant, General v. Buddenbrock entwickelte darauf die Brigade Bismarck beiderseits der großen Straße von Mars-la-Tour gegen Vionville; die Brigade Rothmaler südlich der Straße von Tronville nach

Vionville. Es war $10^1/_2$ Uhr Vormittags. Die nächste Aufgabe der 6. Division war die Wegnahme von Vionville. Ehe wir aber ihre Thätigkeit und diejenige der Batterieen, welche sich unmittelbar mit ihr in Verbindung setzten, weiter verfolgen, müssen wir den Aufmarsch der 5. Infanteriedivision und ihre Kämpfe bis zum Mittag betrachten.

Als die Spitze der 5. Infanteriedivision am 16. August Vormittags 9 Uhr bei Gorze eintraf und nun von den Truppen der 6. Kavalleriedivision Meldungen einliefen, daß französische Massen aus der Gegend von Rezonville gegen Gorze vorzugehen schienen, ließ zunächst der General v. Döring durch je 2 Kompagnieen des bereits in der Nacht auf Gorze vorgeschobenen 2. Bataillons Nr. 8 die Côte Mousa und den Meierhof St. Thiébault besetzen. — Die Truppen der 5. Division setzten ihren Marsch fort. Die 1. und 2. Schwadron des 12. Dragonerregiments, welche sich an der Spitze befanden, erhielten, als sie auf die Höhe gelangten, von welcher vorher schon die Brigade Rauch der 6. Kavalleriedivision sich zurückgezogen hatte, ein heftiges Chassepotfeuer aus dem Holz von Vionville und zogen sich gegen die Meierei Anconville westwärts zurück.

Den Dragonern folgte auf dem Fuße der Oberst v. Garrelts mit dem 1. und 2. Bataillon Nr. 48. Er hatte den Befehl, die Nordwestecke des Holzes von Vionville zu nehmen. Er entwickelte jedes seiner Bataillone in Kompagniekolonnen in zwei Treffen, das 2. Bataillon auf dem rechten, das 1. Bataillon auf dem linken Flügel Er drang im Walde gegen die vorgeschobnen Abtheilungen der Brigade Jolivet vorwärts. — Die 1. leichte Batterie Nr. 3 (Stöphasius) fuhr um $10^1/_4$ Uhr links von Garrelts auf der Höhe westlich vom Bois de Vionville auf. Das Füsilierbataillon Nr. 48, nachdem es sich bei der Meierei Anconville in zwei Treffen in Kompagniekolonnen formirt hatte, rückte links von der Batterie Stöphasius in die Linie. Ihm folgte das Jägerbataillon Nr. 3. Dasselbe besetzte mit einer Kompagnie Anconville; die drei andern Kompagnieen

zogen sich rechts in das Holz von Vionville hinter das 1. und 2. Bataillon Nr. 48.

Das Füsilierbataillon Nr. 8 wurde vorläufig in Gorze zurückgehalten.

In Uebereinstimmung mit der Ansicht, welche überhaupt beim III. Armeekorps herrschte, hatte auch der Kommandant der 5. Infanteriedivision, GL. v. Stülpnagel, ursprünglich die Meinung, daß er gegen Rezonville hin keinen entschiedenen Widerstand treffen werde, daß dort seine Avantgarde vollständig genüge und daß er sein Gros ohne Weiteres westlich ausgreifend auf Flavigny und Vionville dirigiren könne. Indessen ward diese Meinung durch das Vordringen der Brigade Valazé bald berichtigt. Die Batterie Stöphasius verlor Pferde und Mannschaft und konnte zeitweise nur drei Geschütze in Thätigkeit erhalten. Stülpnagel ließ daher zunächst den Major Gallus mit den noch übrigen drei Batterieen der Divisionsartillerie auf die Höhe vorgehen. Zuerst trafen die 1. schwere und die 2. leichte Nr. 3 ein und fuhren links von der Batterie Stöphasius auf; die 2. schwere Batterie Nr. 3 (Knobbe) ward bei Gorze zurückgehalten, bis die ganze 10. Infanteriedivision den Ort passirt hatte; eilte dann aber gleichfalls auf die Höhe vor und setzte sich auf den linken Flügel der Batterieen des Majors Gallus.

Im Bois de Vionville waren im Waldgefecht das 1. und 2. Bataillon Nr. 48 und 3 Kompagnieen des Jägerbataillons Nr. 3. — Rechts davon wurden zwischen den Schluchten der Jurée und von Rezonville zuerst das 2. Bataillon Nr. 8 von der Côte Mousa und St. Thiébault, dann das früher in Gorze zurückgelassene Füsilierbataillon Nr. 8 gegen die Brigade Lapasset vorgezogen.

Das Füsilierbataillon Nr. 48 rückte, wie wir sahen, links von der Batterie Stöphasius, als diese aufgefahren war, in die Linie. Zunächst der Batterie ging die 10. Kompagnie vor. Die drei andern, 9., 11. und 12. führte der Oberstlieutenant L'Estocq weiter links gegen den Weg von Buxières nach Rezonville,

mit der Absicht die Brigade Balazé in ihrer rechten Flanke zu fassen. Diese Kompagnieen trafen aber auf große Uebermacht, wurden in die linke Flanke genommen, umfaßt, zusammengeschossen und gezwungen, in vollster Auflösung gegen das Holz von Gaumont zurückzuweichen, wo sie längere Zeit brauchten, um sich zu erholen und zu sammeln. Während des Zurückweichens der Füsiliere 48, durch welches die Batterieen in ihrer linken Flanke entblößt zu werden drohten, traf auf ihrem linken Flügel glücklicher Weise das 1. Bataillon Nr. 52 ein, welches, in Kompagniekolonnen auseinandergezogen, sich sofort den verfolgenden Franzosen entgegenwarf. Aber auch dieses Bataillon erlitt ungeheure Verluste, obwohl es den französischen Angriff zum Stehen gebracht hatte. Alle Offiziere des Bataillons wurden getödtet oder verwundet und es mußte sich neben das Füsilierbataillon 48 in eine Terrainsenkung zurückziehen. Dieß begab sich gegen 11 Uhr Vormittags. Zu derselben Zeit fiel auch tödtlich verwundet in dieser Gegend General v. Döring, Kommandant der 9. Infanteriebrigade.

Schon bereitete sich die Brigade Balazé und Theile der Brigade Bastoul zur Fortsetzung ihrer Offensive, als das Füsilierbataillon und das 1. Bataillon Nr. 52, jenes rechts von diesem, im Laufschritte auf den Höhen ankamen, sich den Franzosen entgegen und sie in der Richtung auf Flavigny zurückwarfen. — Auch diese Bataillone hatten sehr gelitten, namentlich das Füsilierbataillon, ihr glücklicher Gegenstoß aber hatte es den Batterieen möglich gemacht, weiter vorzugehn, bis nahe an die Nordwestecke des Holzes von Vionville. Das Füsilierbataillon Nr. 52 blieb bei den Batterieen zu deren Deckung stehen, — mit dem 2. Bataillon Nr. 52 aber, die 6. und 7. Kompagnie im ersten Treffen folgte Hauptmann Hildebrand den Franzosen gegen Flavigny. Dieselbe Richtung schlug nach seiner Ankunft auf der Höhe das Füsilierbataillon Nr. 12 ein.

Das 2. Bataillon Nr. 12 stellte der General Schwerin an der Straße von Buxières nach Rezonville auf und an das-

selbe schlossen sich die Trümmer derjenigen Bataillone an, welche im früheren Gefecht übel zugerichtet worden waren. Hieher kam von der 6. Infanteriedivision auch die 6. Kompagnie Nr. 64, welche abkommandirt zur Bedeckung des Generalkommandos, in der Besorgniß, ihre Division zum Gefecht nicht mehr zu erreichen, zu dem 2. und dem Füsilierbataillon Nr. 52 gestoßen war und deren früher erwähnten Angriff zur Freimachung der Batterieen der 5. Division begleitet hatte.

Um Mittag war so der linke Flügel der 5. Infanteriedivision im Besitze des dominirenden südlichen Ausläufers des Plateaus von Vionville westlich des gleichnamigen Holzes und die soeben beschriebenen Aufstellungen hatten den Hauptzweck, das Festhalten dieser Position zu sichern; zwei Bataillone waren in Verfolgung der Franzosen auf Flavigny begriffen.

Auf dem rechten Flügel der 5. Division hatte unterdessen das Waldgefecht fortgedauert. In demselben hatten bis 11 Uhr das Regiment Nr. 48 und das 3. Jägerbataillon das ganze Vionviller Holz in ihre Gewalt gebracht, während die beiden Bataillone des Regiments Nr. 8 gegenüber der Brigade Lapasset noch nicht aus dem Holze von St. Arnould vorzudringen vermochten.

Das Detachement Lyncker vom X. Armeekorps sollte sich, wie bekannt, eigentlich bei Chambley mit dem Detachement Lehmann vereinigen. Als aber Lyncker bei Gorze angelangt, den heftigen Kanonendonner hörte, rückte er gleichfalls auf die Höhe vor und stellte sich dem Kommandanten der 5. Division, General Stülpnagel zur Verfügung, welcher sich bei seinen Batterieen aufhielt. Die 1. leichte Batterie Nr. 10 ward nun sogleich in die Linie der Batterieen gezogen und zwar auf deren linken Flügel. Von den vier Halbbataillonen, in welche Lyncker seine Infanterie getheilt hatte, zog sich eins, — 5. und 8. Kompagnie Nr. 78 von Gorze in das Holz von Vionville; die drei übrigen wurden zur Bedeckung der Batterieen verwendet.

7. Die Einnahme von Vionville durch die 6. Infanteriedivision.

Wir verließen die 6. Infanteriedivision nach $10^1/_2$ Uhr Vormittags im Begriff gegen Vionville vorzugehn.

Bei der Brigade Rothmaler war das Füsilierregiment Nr. 35 im ersten Treffen; dasselbe ging über die Höhe östlich Tronville vor mit dem 3. Bataillon auf dem rechten Flügel in der Richtung auf Flavigny, mit dem 2. Bataillon im Zentrum gegen die Kirchhofshöhe von Vionville, mit dem 1. Bataillon auf dem linken Flügel gegen Vionville selbst.

Das Regiment Nr. 20 folgte auf Treffenabstand.

Bei der Brigade Bismarck ging das Regiment Nr. 64 an der großen Straße direkt gegen Vionville vor; das 1. und 2. Bataillon im ersten, das Füsilierbataillon im zweiten Treffen; das 2. Bataillon hatte im ersten Treffen den rechten Flügel; das Regiment Nr. 24 folgte links überflügelnd durch die Tronviller Büsche.

Als die 6. Infanteriedivision sich in Marsch setzte, gingen auch die beim Aufmarsch des 2. französischen Korps zum Rückzuge veranlaßten Batterieen wieder vorwärts.

Neben die Batterie Bode (1. reitende Nr. 4), welche in dem Winkel zwischen den Straßen von Mars-la-Tour und Tronville nach Vionville auf der Höhe westlich des Dorfes, von den Straßenpappeln gedeckt, hatte ausharren können, setzte sich nun wieder die 1. reitende Nr. 10 und diese beiden Batterieen richteten ihr Feuer gegen die französischen des 6. Korps an der Römerstraße.

Der Artilleriekommandant des X. Armeekorps, Oberst v. d. Becke, führte die 2. und 3. reitende Batterie Nr. 10 auf die Höhe des Vionviller Kirchhofs und nahm Vionville und Flavigny zum Ziel.

Die 6. leichte Batterie Nr. 3 stellte der Kommandant der Korpsartillerie des III. Armeekorps, Oberst v. Dresky, an der Höhe von Tantelainville an einem Steinbruche auf, zwischen den

Batterieen v. d. Becke's und denjenigen der Majore Beck und Lentz bei der Statue St. Marie.

Bald darauf erschien auch noch auf der Höhe westlich Vionville und nahm Stellung zwischen den beiden dort befindlichen reitenden Batterieen die 1. schwere Nr. 10, begleitet von 1½ Eskadrons des 9. Dragonerregiments. Sie war dem gerade jetzt von Chambley auf Tronville vorrückenden Detachement des Obersten Lehmann vorausgeeilt.

Diese ganze Artillerielinie bereitete nicht bloß den Angriff der 6. Infanteriedivision auf Vionville wirksam vor; ihr rechter Flügel stützte zugleich die 5. Infanteriedivision und arbeitete den Offensivbestrebungen der Brigaden Bastoul und Valazé entgegen.

Das 3. Bataillon des Regimentes Nr. 35 ging in der Mulde vor, welche von der Meierei Sauley gegen Flavigny führt; als es sich Flavigny näherte, erhielt es schon auf große Distanz wirksames Flankenfeuer von der Baumgruppe an der Tränke her. Die 11. Kompagnie wendete sich, um diesem entgegenzutreten, an der Höhe des Kirchhofs von Vionville links gegen dieses Dorf; die drei übrigen Kompagnieen des Bataillons aber nisteten sich in der Nähe der Straße von Vionville nach Gorze in den dort gelegenen Hecken ein und eröffneten ein lebhaftes Feuer auf Flavigny zur Einleitung eines entscheidenden Angriffs auf dieses.

Das 2. Bataillon Nr. 35 ging über die Kirchhofshöhe gegen die Baumgruppe an der Tränke vor, mit der 6. und 7. Kompagnie in erster, der 5. und 8. Kompagnie in zweiter Linie; dieses Bataillon ward vom Feuer der Franzosen besonders heftig begrüßt; die 6. Kompagnie zog sich bald rechts gegen das 3., die 7. Kompagnie links gegen das 1. Bataillon hin, die 5. und 8. Kompagnie konnten gar nicht über die Höhe herüberkommen; was von diesen übrig blieb sammelte sich an der Mauer des Kirchhofs.

Vom 1. Bataillon Nr. 35 waren die 3. und 4. Kompagnie gegen den südlichen Theil von Vionville dirigirt; die 4. Kom-

pagnie ging am Abhang der Kirchhofshöhe südlich des Kirchhofes vorbei und vereinigte sich hier bald mit der 7. und 11. Kompagnie; die 3. Kompagnie, welche zwischen dem Dorfe Vionville und der Kirchhofshöhe gegen die Baumgruppe an der Tränke vordrang, ward durch heftiges Feuer, welches sie erhielt, südwärts gedrängt, und stieß hier in der Richtung auf Flavigny mit der 6. Kompagnie zusammen.

Vom 20. Regiment wurden das 1. und 2. Bataillon, nur mit Ausnahme der 3. Kompagnie, die bereits zu weit gegen die Tränke vorgegangen war, sobald sie in den Bereich des französischen Granatfeuers gelangten, in Reserve in den Grund von Tantelainville zurückgenommen. Das Füsilierbataillon Nr. 20 hatte die 11. und 12. Kompagnie in erster, die 9. und 10. Kompagnie in zweiter Linie. Diese beiden letztern blieben vorläufig beim Kirchhofe von Vionville zurück, während die beiden erstern gegen die Tränke vorgingen. Nachher wendeten sich die 9. und 10., mit denen sich nun auch die 12. Kompagnie vereinigte, links, um den Angriff des 1. Bataillons Nr. 35 auf Vionville zu unterstützen.

Bei der Brigade Bismarck setzte sich bald das Füsilierbataillon Nr. 64 auf den linken Flügel der beiden andern Bataillone Nr. 64 ins erste Treffen und ging durch den südlichen Theil der Tronviller Büsche vor. Die 9. und 10. Kompagnie wendeten sich dann rechts gegen die Nordseite von Vionville, während das 2. Bataillon 64 die Westseite angriff und das 1. Bataillon etwas zurück zwischen dem 2. und dem Füsilierbataillon ein heftiges Feuer gegen das Dorf unterhielt. Das 2. Bataillon hatte nur 3 Kompagnieen beisammen, die vierte (6.) hatte sich, wie wir früher sahen, der 5. Infanteriedivision angeschlossen.

Vionville wurde, wie aus dem Gesagten hervorgeht, von allen Seiten zugleich, von Süden her von Theilen der Regimenter Nr. 20 und Nr. 35, von Westen und Norden her vom größten Theil des Regiments Nr. 64 angegriffen. Die französische Besatzung, welche hier in der That etwas in der Luft stand,

wurde gezwungen, das Dorf zu räumen, verlor dabei viele Gefangene und zog sich theils an der großen Straße gegen Rezonville, theils gegen die Tränke, theils selbst auf Flavigny zurück. Der Oberst v. Bismarck, Kommandant der 12. Infanteriebrigade, ward bei diesem Angriffe verwundet. Um $11^1/_2$ Uhr war Vionville in den Händen der Deutschen.

Während sich in dem Auftreten des 2. französischen Armeekorps unmittelbar nach dem überraschenden ersten Angriff der deutschen Kavallerie und namentlich der reitenden Artillerie unverkennbar eine große Entschlossenheit zeigt, — ist davon beim 6. Armeekorps nichts zu bemerken, dasselbe hatte sich begnügt, Stellung zu nehmen und seine Artillerie arbeiten zu lassen. Eine offensive Absicht tritt bei demselben durchaus nicht hervor.

Die Büsche von Tronville z. B., welche doch kaum 1000 Meter westlich Vionville liegen, konnten die Deutschen als ihr unbestrittenes Eigenthum betrachten. Wir haben bereits gesehen, wie Theile des Regiments Nr. 64 dieselben durchzogen, ohne im Mindesten gehindert zu werden. Links vom Regiment Nr. 64 zog nun auch das Regiment Nr. 24 durch diese Büsche. Das 1. und das Füsilierbataillon Nr. 24 nahmen Stellung nördlich der südlichsten Lichtung an der Vionville zunächst gelegenen Waldecke; das 2. Bataillon wendete sich weiter links; die 8. Kompagnie blieb in Reserve im Holz; die drei übrigen Kompagnieen, 5., 6. und 7., zogen im Wiesengrund östlich des Holzes gegen die Römerstraße hin. Beim Hinaufsteigen aus dem Grunde ostwärts kamen sie nun allerdings in das nahe Feuer der Infanterie, — 9. Linienregiment und Brigade Sonnay — und der Artillerie Canroberts. Vielleicht wären diese französischen Truppen noch lange nicht zur Wirkung gelangt, wenn nördlich der großen Straße überhaupt keine Preußen vorgingen. Jetzt aber war der Kampf hier einmal entsponnen und es blieb nichts anderes übrig, als ihn weiter zu führen. Es wurde daher zuerst die 8. Kompagnie aus dem Holz in die Linie gezogen, dann

alsbald das 1. Bataillon Nr. 24 auf dem rechten Flügel des 2., und das Füsilierbataillon auf dem rechten Flügel des 1. — Das ganze 24. Regiment focht in einer einzigen Linie von Kompagniekolonnen auf einer Front von etwa 1200 Metern, deren rechter Flügel gegen die Brigade Colin gerichtet war, die bereits ihre Truppen aus Vionville zurückgezogen hatte.

Die Ueberlegenheit der Franzosen nördlich der großen Straße war unverkennbar. General v. Buddenbrock zog daher aus der Infanteriereserve, die er hinter seinem rechten Flügel im Grunde von Tantelainville gebildet hatte, das 2. Bataillon Nr. 20 in die Linie des Regiments Nr. 24. Das Bataillon mag um $12^1/_2$ Uhr in die Linie gelangt sein, es schob sich zwischen das 1. und 2. Bataillon Nr. 24.

Außerdem war aber eine Artillerieverstärkung des linken Flügels unerläßlich. Die drei Batterieen auf der Höhe westlich Vionville arbeiteten allein gegen Canroberts Batterieen und insbesondere gegen diejenigen an der Römerstraße.

Buddenbrock ertheilte daher den Befehl, die Divisionsartillerie bei Vionville zusammenzuziehen, welches sich damals bereits in den Händen der Deutschen befand. Von den beiden leichten Batterieen der 6. Infanteriedivision, welche beim ersten Aufmarsch des Korps Frossard in den Rückzug der Batterieen der 5. Kavalleriedivision mit hinein gezogen wurden, war die 6. leichte Nr. 3 bereits wieder in der Richtung gegen Flavigny in Thätigkeit gesetzt. — Die 5. leichte noch in der Stellung, in welche sie beim ersten Rückzuge zurückgegangen war, östlich Tronville, eilte nun sofort auf die Höhe westlich Vionville und setzte sich dort nördlich der großen Straße fest. Ihr folgte sehr bald aus der Stellung an der Statue St. Marie Major Beck mit der 5. und 6. schweren Nr. 3, welche nördlich der großen Straße, aber rechts von der 5. leichten Nr. 3 abprotzten, so daß jetzt hier auf der Höhe westlich Vionville 6 Batterieen vereinigt waren.

Auf der Höhe bei der Statue St. Marie blieben jetzt nur

noch die drei reitenden Batterieen Nr. 3; an sie schloß sich links aber sofort an die 6. leichte Nr. 3.

Ferner aber trafen jetzt die letzten Batterieen der Korpsartillerie des III. Armeekorps ein; die 3. schwere Nr. 3 bei der Statue St. Marie.

Die 4. schwere und die 3. leichte Batterie Nr. 3 fuhren auf der Kirchhofshöhe (von Vionville) links neben der 2. und 3. reitenden Nr. 10 auf; — zwischen den vier Batterieen auf der Kirchhofshöhe und den sechs auf der Höhe westlich Vionville, südwestlich des Dorfes, protzte die 3. leichte Batterie Nr. 3 ab.

Die Deutschen hatten jetzt auf dem Bogen vom Bois de Vionville bis zur Höhe westlich Vionville, — auf einer Front von 2400 Metern in gerader Linie gemessen, — 21 Batterieen (126 Geschütze) in vier Hauptgruppen von 5 bis 6 Batterieen in Thätigkeit.

Auf französischer Seite standen denselben gleichfalls 21 Batterieen gegenüber, nämlich 8 des 6. Korps (einschließlich der zugetheilten Batterieen aus der Armeereserve, aber noch ohne die Batterien der Division Tixier) und 15 Batterieen des 2. Korps. Frossard hatte seit zwei Stunden seine ganze Reserveartillerie vorgezogen, 4 Batterieen zur Unterstützung seines rechten Flügels, — zwei (leichte) zur unmittelbaren Unterstützung der Brigade Lapasset, welche ursprünglich nur eine Batterie hatte. Die französische Artillerie in der Linie von der Römerstraße rechts bis zur Juréeschlucht wurde in der Mittagsstunde, wie wir bald sehen werden, ansehnlich verstärkt; während die Deutschen auf eine Artillerieverstärkung fürs erste nicht rechnen durften.

Um die Mittagsstunde zeichnet sich ein gewisser Halt in der Schlacht; derselbe ist kein allgemeiner; einige deutsche Truppentheile agiren immer gewissermaßen freibeuterisch auf eigene Faust. Allein, es ist doch wirklich hier eine Markscheide zu erkennen.

Die 5. Infanteriedivision beschränkt sich wesentlich auf das Festhalten der dominirenden Position westlich des Hol-

zes von Vionville und in den Hölzern weiter östlich, soweit sie diese ihr nennt.

Die 6. Infanteriedivision hat mit ihrem Zentrum Vionville genommen, aber ihr rechter Flügel südlich des Dorfes ist unterdessen dezimirt worden, ihr linker Flügel nördlich des Dorfes hat einem weit überlegenen Feind den Handschuh hingeworfen und sich nun einmal moralisch engagirt.

Die ganze Infanterie des III. Armeekorps ist eigentlich in einer Linie auf einem Bogen von etwa 7 Kilometer Front vertheilt und Infanterie- und Artilleriereserven existiren kaum noch, sind auch in den nächsten Stunden noch nicht zu erwarten.

Die Waffe, mittelst welcher man eine Reserve bilden kann, ist die Kavallerie.

Alvensleben bespricht sich mit Rheinbaben. Dieser trifft in Folge davon die nachstehend bezeichneten Anstalten:

er zieht die Brigaden Barby und Bredow hinter den Tronviller Büschen fort in eine neue Stellung zwischen Tronville und der großen Straße;

die Brigade Barby lehnt ihren rechten Flügel an Tronville, ihre Regimenter folgen vom rechten nach dem linken Flügel so: 19. Dragoner-, 13. Ulanen-, 4. Kürassierregiment;

an dieses schließt sich weiter links gegen die große Straße hin die Brigade Bredow mit dem 16. Ulanen- und 7. Kürassierregiment; — das 13. Dragonerregiment hat sie nördlich der großen Straße und der Büsche von Tronville zur Beobachtung der Bewegungen des rechten Flügels der französischen Armee zurückgelassen.

Die fünf Regimenter (20 Eskadrons), welche Rheinbaben nördlich Tronville versammelt hat, stehen in einem Treffen, jedes Regiment in Eskadronskolonnen.

Westlich Tronville traf um 11¾ Uhr auch die Infanterie des Detachements Lehmann von Chambley her ein, dessen Bat-

terie nebst den begleitenden Dragonern schon früher angekommen war und Verwendung gefunden hatte.

Diese Infanterie bestand aus der 1. und 2. Kompagnie, dem 2. und Füsilierbataillon Nr. 91 und dem 1. Bataillon Nr. 78.

Das 2. Bataillon Nr. 91 ward sofort zur Unterstützung des Regiments Nr. 24 in die Tronviller Büsche entsendet und mischte sich von da aus östlich vorschreitend in den Kampf. Die 10 übrigen Infanteriekompagnieen des Detachements wurden aber nahe westlich Tronville vorläufig in Reserve aufgestellt.

Die Brigade Redern der Division Rheinbaben erhielt den Auftrag, die beiden Flanken der 6. Infanteriedivision zu decken. Redern zog nun das 11. Husarenregiment und die zwei verfügbaren Schwadronen des 17. Husarenregiments von den Büschen von Tronville südlich des Vionviller Kirchhofs in die nach Flavigny hinaufführende Schlucht, — und dafür die 3 verfügbaren Schwadronen des 10. Husarenregiments von der Meierei Sauley, wohin sie früher zurückgegangen waren, in die Stellung an der großen Straße südlich der Tronviller Büsche.

Von der 6. Kavalleriedivision stand die Brigade Grüter noch immer in der Stellung, in welcher wir sie zuletzt verlassen haben, an dem Abhang südlich der Statue St. Marie, westlich des Bois de Gaumont; mit zusammen 9 Eskadrons; — in erster Linie das 15. Ulanenregiment (4 Eskadrons), in zweiter Linie rechts das 6. Kürassierregiment (3 Eskadrons, die 4. Schwadron war als Batteriebedeckung verwendet), links das 3. Ulanenregiment (2 Eskadrons, — die beiden übrigen waren, wie schon erwähnt, vorläufig auf dem rechten Moselufer zurückgelassen).

Die Brigade Rauch, welche am Morgen, als sie von St. Thiébault auf die Höhen gelangen wollte, durch das französische Infanteriefeuer aus dem Holz von Vionville zurückgetrieben war, wurde später durch den Grund von Gorze-Tantelainville der Brigade Grüter nachgesendet und setzte sich auf deren rechten Flügel, östlich des Weges von Buxières nach Rezonville, mit dem

3. Husarenregiment auf dem rechten, mit dem 16. Husarenregiment auf dem linken Flügel. Sie hatte ihre sämmtlichen 8 Schwadronen bei einander.

Wir haben nunmehr einen vollständigen Ueberblick über die Formation, welche das III. Armeekorps, die bereits zu ihm gestoßenen Abtheilungen des X. Armeekorps, die 5. und 6. Kavalleriedivision um Mittag des 16. August angenommen hatten und können die weiteren Bewegungen der genannten Truppentheile auf dieser Basis verfolgen.

8. Die Einnahme von Flavigny durch die Deutschen; der erste französische Kavallerieangriff, der Nachstoß der deutschen Kavallerie.

Der Marschall Bazaine erhielt die erste Kunde von der Entwicklung eines Gefechtes vorwärts bei Vionville bald nach 9 Uhr im Posthause von Gravelotte. Er stieg sogleich mit seinem Generalstab zu Pferde. Zu gleicher Zeit langten bei Gravelotte auch die flüchtigen Bagagen der Division Forton und die von ihnen mit fortgerissenen Trupps Murat'scher Dragoner an. Bazaine begab sich auf die Höhe nördlich der großen Straße *) gegen das Gehölz der Jurée hin und beschäftigte sich zunächst mit der Aufstellung der Garde.

Das Gardekorps, kommandirt vom General Bourbaki, hatte folgende Zusammensetzung:

1. Infanteriedivision, Deligny,

1. Brigade, General Brincourt, Bataillon Fußjäger, 1. u. 2. Voltigeurregiment.

2. Brigade, General Garnier, 3. u. 4. Voltigeurregiment.

2. Infanteriedivision, Picard,

1. Brigade, General Jeanningros, Zouavenregiment, 1. Grenadierregiment.

---

*) Unter der „großen Straße" ist im Folgenden immer diejenige von Gravelotte über Rezonville und Vionville nach Mars-la-Tour zu verstehen.

2. Brigade, General Poitevin de Lacroix, 2. u. 3. Grenadierregiment.

Kavalleriedivision, Desvaux,

1. Brigade, General Halna du Fretay, Guiden- und Chasseurregiment.

2. Brigade, General de France, Lanciers- und Dragonerregiment.

3. Brigade, General du Preuil, Kürassier- und Karabiniersregiment.

Artillerie: fahrendes Regiment, 6 Batterieen,
reitendes Regiment, 6 Batterieen.

Davon waren zur Begleitung des Kaisers Napoleon detachirt, die Brigade de France der Kavalleriedivision und 1 Bataillon des 3. Grenadierregiments der Brigade Lacroix.

Bazaine stellte das Gardezouavenregiment an der großen Straße auf, am linken Rande des Ravins der Jurée; eine Batterie wurde bestimmt, dieses Ravin zu bestreichen. Die Brigade Halna du Fretay der Gardekavallerie ward angewiesen, nach Süden längs den Schluchten der Jurée und der Mance zu rekognosziren. Die Voltigeurdivision muß Stellung auf der Höhe zwischen Gravelotte und Malmaison nördlich der großen Straße nehmen, die Grenadierdivision südlich der großen Straße zwischen dieser und dem Bois des Ognons. An der großen Straße zwischen den Schluchten von Rezonville und der Jurée stellt sich die Brigade du Preuil der Gardekavallerie auf, mit dem Kürassierregiment südlich und etwas vorwärts, mit dem zurückgenommenen Karabiniersregiment nördlich der Straße. Die noch verfügbare Artilleriereserve der Armee (8 Batterieen) steht dicht östlich von Rezonville.

Bazaine sendet darauf einen Offizier an den Marschall Leboeuf mit der Anweisung, das 3. Korps solle von Verneville links schwenken, das 6. Korps unterstützen und die Deutschen in deren rechter Flanke anpacken. An Ladmirault ward kein besonderer Befehl geschickt, Bazaine rechnete darauf, daß derselbe ohnedies dem Kannonendonner zumarschiren werde.

Die Aufstellung der Garde gab allerdings eine Reserve für das 6. und das 2. Korps zu deren direkter Unterstützung ab; — aber manche Einzelheiten dabei, wie z. B. die Aufgaben, die dem Gardezouavenregiment und der Brigade Halna du Fretay gestellt worden, zeigen doch schon deutlich, daß Bazaine wesentlich unter dem Eindrucke der Befürchtung stand, er könne durch eine Bewegung der Deutschen im Moselthal abwärts von Metz abgeschnitten werden. Bazaine hat auch nie geläugnet, daß diese Befürchtung ihn in besonderem Maße beherrschte.

Da man nun im Anfang einer Schlacht niemals etwas von ihrem Ausgang wissen kann, so ist es absolut gerechtfertigt, daß man an alle Möglichkeiten denkt. Bazaine durfte also an die Möglichkeit denken, daß er in seinem Vormarsch auf Verdun gehindert und daß ihm zu gleicher Zeit der Rückzug auf Metz verlegt werde. Allein, er wußte doch ganz genau, daß es ihm auf seinem rechten Flügel an allmälig vorkommenden Verstärkungen nicht fehlen könne; er hatte außerdem bis zuletzt immer Gedanken gehabt an eine Offensive die Mosel aufwärts. Und nun, in Folge dieser Betrachtungen, ist es uns nicht leicht, zu begreifen, daß Bazaine auf seinem linken Flügel augenblicklich in eine scheue Defensive zurückwich.

Die Mosellinie mußte offenbar die schwache Seite der Deutschen sein; wenn sie selbst schon mit ansehnlicheren Truppenmassen, als es wirklich der Fall war, am linken Moselufer gewesen wären, so konnte doch keinenfalls ihre ganze Armee über den Fluß gegangen sein; es mußten sich dort im Thale jedenfalls noch die Trains befinden. Eine kecke Offensive, mit der Garde unternommen, welche den Befehl erhielt, so weit nur möglich vorzudringen, alle Brücken zu zerstören, die sie erreichen konnte, wäre gewiß nicht ohne die erheblichsten Folgen geblieben. Freilich konnte eine derartige Offensive der Garde ihre Wirkungen nicht im ersten Augenblick äußern, aber doch jedenfalls in zwei Stunden, sagen wir um 1 Uhr Nachmittags, und dieß war früh genug. Daß die Garde zu einem solchen Ausfall nicht benutzt werden durfte, kann nicht behauptet werden; denn

bei Errichtung dieser Garde des zweiten Kaiserreichs war ausdrücklich gesagt worden, daß sie nicht eine Reservetruppe im alten Sinne des Wortes sein solle, sondern eine Elite, die unter Umständen gebraucht werden könne, um in erster Linie vorgehend der Armee den Weg zum Siege zu zeigen.

Der Marschall Bazaine hielt die Garde defensiv zurück; nachdem er die auf sie bezüglichen Anordnungen getroffen hatte, begab er sich zum 2. Korps, bei welchem er um $11^1/_2$ Uhr oder noch etwas später ankam, ungefähr um die Zeit, als Vionville von den Franzosen geräumt, von den Deutschen besetzt wurde, ohne daß jedoch damals die französischen Linien besonders erschüttert schienen. Canrobert, der, wie wir wissen, bisher nur von minimen Kräften angegriffen war, behauptete seine Positionen und die Deutschen schienen sich ihm gegenüber auf eine bloße Kanonade beschränken zu wollen.

Der Marschall Canrobert sagte in Bezug auf diese Kanonade im Prozeß Bazaine:

„Kaum war sie (die Division Forton bei ihrem Rückzug von Vionville) im Bereich unseres Feuers, als wir mit einem Tirailleurfeuer der feindlichen Artillerie angegriffen wurden. Ich gebrauche diesen Ausdruck absichtlich. Wir wurden keineswegs überrascht, da wir ja seit 4 Uhr Morgens bei unsern Pferden und marschbereit waren. — Sobald die Granaten in unsere Glieder einschlugen — und man weiß, daß die Deutschen auf sehr große Entfernungen, auf 3000 oder 3500 Meter feuern — sobald das Artilleriefeuer uns erreichte, thaten wir, was die einfachsten Regeln des Handwerks uns vorschrieben; ganz nahe war eine hügelige Anhöhe; ich besetzte sie mit meiner Artillerie und stellte meine Infanterie gedeckt auf. Dann begannen wir Kanonenschüsse mit den Preußen zu wechseln. Ich hatte nur 54 Stücke und der Herr Präsident (Duc d'Aumale) weiß, daß ein Armeekorps gewöhnlich 120 hat. Diese Situation konnte nicht ohne Schwierigkeiten für uns bleiben und das feindliche Feuer mußte uns auf die Dauer unangenehm werden. Die Geschichte kostete mir an Todten, Verwundeten und Vermißten 5525 M.".

Wir verzichten darauf, die vorstehenden Sätze — z. B. in Bezug auf ihre Klarheit — hier zu diskutiren. Nur eins müssen wir hervorheben. Canrobert hatte es bis in den vollen Nachmittag hinein nur mit sechs preußischen Batterieen höchstens zu thun, die übrigen 15 hatte Frossard auf dem Halse. Dieser hätte also jedenfalls mehr Grund gehabt, über ein Kanonentirailleurfeuer der Deutschen zu schreien.

Diese Bemerkung gehört hieher insofern, als sie Bazaines Ansicht, daß sein rechter Flügel (Canrobert) es nur mit einem Scheinangriffe zu thun habe und daß die Deutschen ihre Hauptmacht gegen seinen linken Flügel (Frossard) konzentrirten, rechtfertigt. — Die Schlüsse, die Bazaine hieraus für den Plan zog, den er selbst zu befolgen habe, bleiben dabei sehr diskutirbar. Er war nämlich der Meinung, daß er vor Allem die Defensive auf seinem linken Flügel zu verstärken habe.

Um jedoch seinen rechten Flügel zu stützen, bis das 3. Armeekorps herangekommen sein werde, zog er die Division de Forton an die Römerstraße und ließ sie zwischen dieser und dem Bois de Villers Stellung nehmen. Er ertheilte dieser Division den Befehl, im passenden Moment ins Gefecht einzugreifen. Je nach der Richtung, welche der Feind einschlug, konnte die Division dann nördlich oder südlich der Büsche von Tronville vorgehen.

De Forton entwickelte seine Division nördlich der Römerstraße, Front gegen diese, mit dem rechten Flügel an die Büsche von St. Marcel gelehnt. Auf dem rechten Flügel hatte er in einem Treffen die Dragonerbrigade Murat, — 1. und 9. Regiment, — auf dem linken Flügel in zwei Treffen die Kürassierbrigade de Grammont, im ersten Treffen das 7., im zweiten das 10. Regiment. De Forton war in dieser Stellung etwas nach 1 Uhr etablirt.

Südlich von ihm, zwischen der Römerstraße und Rezonville, Front nach Westen, gegen die Straße von Rezonville nach Villers stand die Kavalleriedivision Valabrègue des 2. Armeekorps.

Nachdem Bazaine seine Befehle an die Division de Forton hatte abgehen lassen, aber begreiflicher Weise lange bevor dieselben ausgeführt waren, ließ er die acht verfügbaren Batterieen der Artilleriereserve der Armee*) vorziehen, um die Artillerielinie des Frossard'schen Korps zu verstärken; bald nachher befahl er auch noch einigen reitenden Batterieen der Kaisergarde, über Rezonville westwärts vorzurücken.

Der Marschall Canrobert, in der Front allerdings nur von schwachen Kräften angegriffen, unterrichtet davon, daß er um seine rechte Flanke nicht besorgt sein dürfe, zumal er auf das Einrücken des 3. Armeekorps weiter rechts rechnen könne, rief um Mittag die Division Tixier von St. Marcel gegen die Römerstraße heran. Die Batterieen dieser Division eilten ihr voraus und nahmen schon bald nach Mittag Stellung an der Römerstraße, südlich der Büsche von St. Marcel. Durch das Zurückweichen der Brigade Colin der Division Lafont de Villiers, das Stehenbleiben der Brigade Sonnay derselben Division, dann des 9. Linienregiments der Division Bisson und durch das Vorrücken der Division Tixier kam es, daß Canrobert in den ersten Nachmittagsstunden eine umfassende Position gegen die 5 deutschen Bataillone einnahm, welche ihm gegenüberstanden.

Canrobert, nicht zufrieden mit den zahlreichen Batterieen, die er bald nach Mittag in Position hatte, — es waren ihrer nach dem Eintreffen derjenigen Tixiers, einschließlich der zu seiner Verfügung gestellten Reservebatterieen eilf, sendete noch den Eskadronchef der Artillerie, Vignotti, aus, um weitere Batterieen zu suchen, welche dieser, wie wir bald sehen werden, auch fand.

---

*) Außer den vier Batterieen (2 schweren und 2 reitenden), welche die große Artilleriereserve an das 6. Korps abgegeben, hatte sie noch vier schwere in Metz zurückgelassen, so daß jetzt nur noch zwei schwere und sechs reitende disponibel blieben.

Die Einnahme irgend einer Ortschaft bildet in einem offensiv geführten Gefechte immer einen Haltpunkt; so verhielt es sich für die 6. preußische Infanteriedivision auch bei der Einnahme von Vionville. Allein wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, daß der Halt der Preußen nach der Einnahme Vionvilles kein ganz allgemeiner und allgemein erkannter oder anerkannter sein konnte. Dieß hinderte schon die große Freiheit, welche den einzelnen Kompagnieen gelassen ist, und welche sich bei der großen räumlichen Ausdehnung der Gefechtsfront nun doppelt geltend machen konnte. Die deutschen Truppen hatten enorm gelitten und wo sie nicht freiwillig sich um die Mittagsstunde in Defensivpositionen begeben hatten, waren sie auseinandergesprengt, Kompagnieen, welche einem Bataillon angehörten, von einander getrennt. Um sich einigermaßen zu sammeln, hatten sie den Schutz von Mauern und Hecken und Terrainmulden aufsuchen müssen.

Vionville aber war für die Offensive eigentlich keine Eroberung; tief im Grunde gelegen, bildete es für die Fortsetzung der Offensive keinen Stützpunkt; außerdem ward es von den französischen Batterieen mörderlich bearbeitet und die Frage konnte eigentlich nur die sein, ob man es wieder räumen und sich westwärts zurückziehen oder ob man weiter ostwärts vorbrechen wollte, um sich der Höhen des Plateaus von Vionville gegen Rezonville hin zu bemächtigen, und namentlich Flavigny zu besetzen.

Alvensleben und Buddenbrock entschieden sich für die letztere Alternative. Um aber das Vorbrechen aus und über Vionville zu unterstützen, ward nun die letzte Infanteriereserve, welche die 6. Infanteriedivision noch hatte, drei Kompagnieen des 1. Bataillons Nr. 20 (die 1., 2. und 4., — die dritte war bereits gegen die Tränke von Flavigny hin ins Gefecht verwickelt) aus dem Grunde von Tantelainville vorgerufen. Diese Kompagnieen gingen zwischen dem Kirchhof und Vionville durch, links von ihnen brach beiderseits der großen Straße, größtentheils aber südlich derselben das Regiment Nr. 64 aus Vionville vor; rechts von ihnen aber setzten sich die schon früher hier fech-

tenden Kompagnieen des 20. und 35. Regiments in der Richtung auf die Tränke hin in Bewegung. Noch weiter rechts gegen Flavigny gingen andere Gruppen des 20. u. 35. Regiments direkt auf Flavigny vor.

Von links nach rechts folgten in der Front die Kompagnieen etwa so:

beiderseits der großen Straße: 4., 3., 2., 1., 9., 10. 11. 5. 7. 8. 12. Nr. 64;

gegen die Tränke: 1., 2., 4. Nr. 20; 1., 2., 4., 7., 11. Nr. 35;

gegen Flavigny: 9., 10., 12., 11., 3. Nr. 20; 6., 3., 9., 10., 12. Nr. 35.

Noch weiter rechts gingen, wie wir schon wissen, das Füsilierbataillon Nr. 12 und das 2. Bataillon Nr. 52 von der 5. Infanteriedivision vom Schnittpunkt der Straßen Vionville-Gorze und Buxières-Rezonville gegen die Südseite von Flavigny vor. — Die vier Kompagnieen des Füsilierbataillons Nr. 12 waren vorn und bald in eine Linie entwickelt, auf deren rechtem Flügel sich die 6. und 7., auf deren linkem sich die 5. und 8. Kompagnie Nr. 52 je in Halbbataillone entwickelt befanden.

Auf dem schmalen Terrain zwischen den nördlichen Theilen der Straßen Vionville-Gorze und Chaussée Flavigny-Gorze entbrannte nun bald nach Mittag ein äußerst wüthender Kampf, einestheils geführt von den eben erwähnten preußischen Kompagnieen, anderntheils besonders von der Brigade Colin des 6. Armeekorps, von der einzelne aus Vionville zurückgegangene Theile sich nach Flavigny gezogen hatten und dessen Vertheidiger unterstützten, dann den Brigaden Mangin und Bastoul des 2. Korps.

Die Artillerie beider Theile unterstützte den Kampf; auf preußischer Seite kommen hier besonders die Batteriegruppen auf der Kirchhofshöhe und bei der Statue St. Marie in Betracht.

Bataille versucht mit der Brigade Bastoul noch einmal die Offensive zu ergreifen; die Brigade Valazé der Division

Vergé will ihn unterstützen. Bataille sowohl als Valazé werden verwundet und müssen sich aus dem Gefecht zurückziehen.

Nun beginnen die Infanterielinien des Frossard'schen Korps, nur mit Ausnahme der Brigaden Jolivet und Lapasset, zu wanken. Von preußischer Seite dringen zuerst gegen 1 Uhr Truppen der 5. Infanteriedivision in den südlichen Theil von Flavigny ein, nachdem ein erster Angriff auf dasselbe mißglückt und nachdem das Dorf von den preußischen Batterieen in Brand geschossen ist. Fünf Kompagnieen gingen dabei direkt gegen das Dorf vor, die drei übrigen, die 12. Nr. 12 und die 6. und 7. Nr. 52, welche sich auf dem rechten Flügel befanden, unterstützten den direkten Angriff durch flankirendes Feuer, indem sie links gegen Flavigny einschwenkten. Sobald dieß genommen war, machten diese drei zuletzt genannten Kompagnieen wieder nach Norden Front, um sich in der Richtung auf Rezonville der großen Straße zu nähern. Auch die fünf wirklich in den südlichen Theil von Flavigny eingedrungenen Kompagnieen hielten sich größtentheils nicht lange dort auf, sondern folgten in derselben Richtung.

Sobald aber die Kompagnieen des rechten Flügels der 6. Division Flavigny brennen sahen, drangen auch sie gegen dasselbe vor, nahmen es ein und besetzten es; die Kompagnieen der 6. Division zunächst südlich der großen Straße griffen die Baumgruppe an der Tränke an; hier, wie um den nördlichen Theil von Flavigny kam es noch zu heftigem, aber kurzem Kampf.

Der linke Flügel der 6. Division nördlich der Straße konnte der Ueberlegenheit Canroberts keine Vortheile abgewinnen.

Bei der fünften Division beschränkte man sich wesentlich, abgesehen von den gegen Flavigny vorgegangenen Bataillonen, auf den Artilleriekampf; außerdem wurde der Nordrand der Wälder von St. Arnould und Vionville genommen, zu-

mal nach dem Rückzuge der Brigade Valazé auch die Brigaden Jolivet und Lapasset sich bald zu einer rückgängigen Bewegung genöthigt sahen.

Als der Generalstabschef des III. Armeekorps, Oberst Voigts-Rhetz, den Rückzug der Brigaden Mangin und Colin von der Tränke und von Flavigny bemerkte, forderte er die 2. Schwadron des 2. Gardedragonerregiments und die 1. Schwadron des 17. Husarenregiments, welche als Batteriebedeckungen südwestlich Vionville standen, auf, durch die Infanterie zur Verfolgung vorzugehen. Diese Schwadronen setzten sich in Bewegung, die französische Infanterie hatte aber noch vollständig Haltung genug bewahrt, um diesen Reiterangriff gründlich abzuweisen. Die Gardedragonerschwadron verlor bei dieser Gelegenheit 70 Pferde, die gute Hälfte ihres Standes.

Auf der andern Seite zog Frossard das 3. Lanciersregiment (von der Brigade Lapasset) am Wege von Rezonville nach Buxières vor, um den Rückzug der Brigaden Bastoul und Valazé zu decken; auf dem Sattel zwischen dem Hauptheil des Plateau von Vionville und dem südlich dominirenden Ausläufer desselben, gerieth dieses Regiment in das wirksame Feuer der Artillerie der 5. Infanteriedivision und der 10. Infanteriebrigade und mußte gleichfalls umkehren.

Unterdessen hatte Frossard Bazaine ersucht, ihm ein Regiment der Gardekavallerie zur Unterstützung der Lanciers zur Verfügung zu stellen. Dieser wies ihm den General du Preuil mit dem Gardekürassierregiment an, welcher über Rezonville vorgerufen wurde. Als derselbe ankam, kehrte das 3. Lancierregiment gerade von seiner ersten mißlungenen Attake zurück.

Die zwei Eskadrons desselben, welche am meisten intakt waren, wurden zu einer neuen Attake in der Richtung auf Flavigny vorgeschoben. Du Preuil sollte sie unterstützen.

Zugleich aber zog Bazaine die Grenadierdivision Picard zur Ablösung des 2. Armeekorps, westwärts über Rezonville vor

und auf deren linkem Flügel eine Brigade der Division Levassor-Sorval des 6. Korps.

Die Gardevoltigeurdivision Deligny erhielt den Befehl, vom Bois de la Jurée auf die Südseite der großen Straße zu gehen, hier gegen das Bois des Ognons hin die Division Picard zu ersetzen und das Gardejägerbataillon zur Besetzung und Beobachtung der Schluchten der Mance und der Jurée vorzuschieben.

Endlich rief Bazaine eine reitende Gardebatterie auf die Höhe dicht südwestlich Rezonville, um von hier aus das Sammeln der Reiterei du Preuils nach deren Attake zu decken.

Du Preuil dirigirte die beiden Eskadrons des 3. Lanciersregiments gegen die deutschen Tirailleurs, die von der Tränke und der Nordseite Flavigny's vorgingen. Das Gardekürassierregiment, welches 5 Eskadrons zu ungefähr 115 Pferden zählte und an dessen Spitze er sich selbst stellte, führte er in drei Treffen, die beiden ersten zu je zwei, das dritte zu einer Eskadron direkt auf Flavigny vor.

Es scheint, daß zu dieser Zeit mindestens eine preußische Batterie, die 3. leichte Nr. 3, zwischen dem Kirchhof und Vionville in der Richtung auf und über Flavigny vorgehen wollte und beim Erscheinen der französischen Gardekürassiere umkehrte. Deren mit größter Tapferkeit durchgeführter Angriff brach sich am Widerstand derjenigen preußischen Infanterie der 5. Division, welche bei der Einnahme des südlichen Theils von Flavigny betheiligt, unmittelbar darauf durch und neben demselben wieder gegen Rezonville vorgegangen war, namentlich am Widerstand der 6. und 7. Kompagnie Nr. 52 unter Hauptmann Hildebrand. Dieser entwickelte die beiden Kompagnieen in Linie und empfing die Kürassiere, als sie auf 250 Schritt herangekommen waren, mit Schnellfeuer. Die Kürassiere stürmten in kleinen Gruppen an den Kompagnieen und durch deren Intervalle vorbei. Das zweite Glied der Preußen macht kehrt und beschießt die Kürassiere im Rücken, diese wenden sich nun rechts gegen die große Straße, laufen darauf Spießruthen unter dem Feuer der preußischen In-

fanterie zwischen der Tränke und der großen Straße und können sich erst bei Rezonville dezimirt wieder sammeln. Das Gardekürassierregiment hatte 22 Offiziere, 24 Unteroffiziere, ungefähr 220 Reiter und mehr als 250 Pferde auf dem Platze gelassen und wurde am Abend bei Rezonville in 4 Schwadronen zu 62 Reitern — Summa etwa 250 M. — reformirt.

Der Generalstabschef des X. Armeekorps, Oberstlieutenant Caprivi, hatte das Vorgehen du Preuils von Anfang an beobachtet und veranlaßte nun die 6 Schwadronen der Brigade Redern (4 vom 11., 2 vom 17. Husarenregiment), welche in dem Grunde zwischen Flavigny und Tantelainville standen und denen sich auch die eben zurückgeworfene 1. Schwadron des 17. Husarenregiments und die Reste der 2. Schwadron des 2. Gardedragonerregiments anschlossen, zum Vorgehen auf Flavigny und gegen du Preuil.

Oberstlieutenant v. Rauch mit den Schwadronen des 17. Husarenregiments und den Gardedragonern ging voran; rechts und weiter rückwärts folgte Oberstlieutenant v. Eberstein mit dem 11. Husarenregiment.

Als Rauch über Flavigny vorkam, waren die französischen Gardekürassiere bereits von der preußischen Infanterie zurückgeworfen. Er folgte ihnen auf dem Fuße gegen Rezonville.

In der Nähe von Rezonville bemerkten die Braunschweiger Husaren (Nr. 17) eine französische Batterie, sie schwenkten theilweise rechts gegen dieselbe ein, während sie zugleich von einer Schwadron des 11. Husarenregiments (Rittmeister v. Bärst) in der Front angegriffen ward.

Diese Batterie war jene Gardebatterie, welche Bazaine eben über Rezonville zur Aufnahme du Preuils herbeigerufen hatte, welche gerade im Abprotzen begriffen war und bei welcher er selbst sich jetzt mit seinem Stabe befand. Die Caissons, die Protzen trabten zurück, Bazaine ward von seinem Stabe getrennt, französische Generalstabsoffiziere und braunschweigische Husaren wild durcheinander gingen im Galopp auf Rezonville. Hier stand

an der Chaussée das 3. Jägerbataillon, welches Frossard daselbst zur Deckung der großen Straße von Anfang an zurückgelassen hatte. Hier standen auch die beiden Schwadronen (vom 5. Husarenregiment und vom 4. Regiment Jäger zu Pferd), welche die Eskorte des Marschalls Bazaine bildeten. Die beiden Eskorteschwadronen attakirten, das 3. Jägerbataillon feuerte; die preußischen Husaren wurden in einem bunten Knäuel zurückgeworfen. Das 17. Husarenregiment sammelte sich von Neuem im Grunde südwestlich Flavigny, das 11. Husarenregiment aber war jetzt weiter nördlich hin gegen die Kirchhofshöhe verschlagen. — Die Husaren waren einen Augenblick vollständig Herren der französischen Gardebatterie gewesen, konnten aber deren Geschütze wegen Mangel an Bespannungen und wohl nicht weniger wegen des gräulichen Durcheinanders nicht mit sich führen; sie mußten sie ruhig stehen lassen.

Dagegen war dem Marschall Bazaine sein Generalstab völlig abhanden gekommen und auch merkwürdiger Weise lange nicht wieder aufzufinden. General Frossard mußte dem Marschall zwei Generalstabsoffiziere des 2. Korps beigeben.

Vielleicht zu gleicher Zeit als Caprivi das Vorgehen des 11. und 17. Husarenregiments veranlaßte, hatte der General v. Alvensleben der 6. Kavalleriedivision den Befehl gesendet, aus ihrer Aufstellung am Grunde von Gorze beim Bois de Gaumont auf die Höhe zur Verfolgung der französischen Infanterie vorzubrechen, deren Zurückweichen man bemerkte.

In Folge der Zeit, welche die Ueberbringung der Befehle und das Vorziehen dieser bedeutenden Kavalleriemasse erforderte, entwickelte sie sich später als die Brigade Redern und hätte etwa in Aktion treten können, als diese von ihrem Angriffe zurückkehrte.

Der Herzog von Mecklenburg formirte seine Division in zwei Hauptstaffeln.

Die vordere derselben bildete die Husarenbrigade Rauch, das 3. Regiment auf dem rechten, das 16. auf dem linken Flügel, jedes in Eskadronskolonne, zusammen 8 Eskadrons;

die hintere, zugleich links rückwärts gehaltene Staffel bildete die Brigade Grüter, welche selbst wieder in zwei Treffen formirt war, im ersten Treffen und im Zentrum das 15. Ulanenregiment (4 Eskadrons), im zweiten Treffen rechts debordirend das 6. Kürassierregiment (3 Eskadrons) und links debordirend das 3. Ulanenregiment (2 Eskadrons); auch die zweite Hauptstaffel war in Eskadronskolonnen. — Die ganze Reitermasse, 17 Eskadrons, zählte etwa 2300 Pferde und hätte bei ihrer Formation einen Frontentwicklungsraum von mindestens 750 Meter nöthig gehabt.

Bald nach 1 Uhr kam die 6. Kavalleriedivision auf der Höhe an, ging an der Artilleriemasse vorbei und durch die Artilleriemasse, welche bei der Statue St. Marie stand, vor. Sechs Schwadronen vom 9. und 12. Dragonerregiment schlossen sich an die Division an und vergrößerten das Frontraumbedürfniß. Wollte aber die 6. Kavalleriedivision nicht die rechts und links stehenden Artilleriemassen maskiren, so mußte sie nothwendig ihren Frontraum beschränken. Kurz, die Kavalleriedivision des Herzogs von Mecklenburg fühlte sich etwas beengt, als sie kaum auf die Höhe gelangte und als noch die von Rezonville zurückeilenden Schwadronen des braunschweigischen (17.) Husarenregiments durch ihre Intervallen hindurchgelassen werden mußten, ging ganz Bedeutendes von dem Champagnerschaume verloren, der zu jeder Reiterattake doch das Beste gibt.

Die Division klemmte sich, verstärkt, wie sie es durch die 6 Schwadronen des 9. und 12. Dragonerregiments war, fast in eine Linie von Eskadronskolonnen aufmarschirt, welche jetzt einen Frontraum von etwa 1400 Meter nöthig gehabt hätten, nun in dem Eckchen zwischen Flavigny und dem Wege Buxières-Rezonville zusammen, — auf etwa 700 Meter. Die Gardedivision Picard ging gerade zu dieser Zeit westlich von Rezonville vor, Infanterieabtheilungen des 2. französischen Armeekorps waren in einem durchaus geordneten Rückzug; die Artillerie des 2. französischen Armeekorps, verstärkt durch Reserve- und Gardebatterieen, war in voller Thätigkeit.

Da war wirklich nichts zu machen. General Rauch ward verwundet, an seiner Stelle übernahm Oberst Schmidt, Kommandant des 16. Husarenregiments, das Kommando der Husarenbrigade, ordnete die Schwadronen, machte kehrt und ging hinter Flavigny zurück.

Bei der Brigade Grüter kamen Abtheilungen des 15. Ulanenregiments ins Handgemenge mit der Eskorte Bazaine's, die den Braunschweiger Husaren nachgeeilt war; das 6. Kürassierregiment entwickelte sich sogar in Linie, um gegen die große Straße vorzugehen. Es wurde durch ein starkes Infanteriefeuer zurückgetrieben.

Kurz, die Attake war verunglückt und die Division zog sich südwärts und westwärts Flavigny zurück. — Des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg, des Kommandanten der 6. Kavalleriedivision, geschieht bei dieser Gelegenheit in der Relation des preußischen großen Generalstabs gar keine Erwähnung. Gewiß hatten sich die Reiter mit ruhiger Tapferkeit benommen.

Als ein Vortheil, den das erfolglose Vorgehen der 6. Kavalleriedivision gewährte, wird erwähnt, daß der Artillerie Gelegenheit geboten wurde, weiter vorwärts Stellungen zu nehmen. Wir glauben, daß ihr dieß auch ohne das Vorgehen der 6. Kavalleriedivision im gegebenen Moment unter den obwaltenden Umständen möglich gewesen sein würde. Wir bemerken dieß mit der größten Bescheidenheit.

Die sämmtlichen Kavalleriegefechte, deren wir hier erwähnt haben, drängen sich in die kurze Zeit von 12$^3/_4$ Uhr Nachmittags frühestens bis 1$^1/_2$ Uhr spätestens zusammen.

Canrobert hat seinen linken Flügel, die Division Lafont-de-Villers und insbesondere die Brigade Colin von der großen Straße ein wenig gegen die Büsche von St. Marcel zurückgenommen, aber wird an der großen Straße selbst durch die Brigade Marguenat verstärkt, welche ihn solide mit der Gardegrenadierdivision (nur mit Ausnahme der zwei vorhandenen Bataillone des 3. Gardegrenadierregiments, die zur Verstärkung La-

passets entsendet werden) und mit der Brigade Chanaleilles der Division Levassor-Sorval (zwischen der Division Picard und der Brigade Lapasset) zusammenhängen. Auf dem rechten Flügel Canroberts an der Römerstraße und am Westende der Büsche von St. Marcel rückt jetzt auch die Division Tixier, zuerst mit der Brigade Péchot, in die Linie; die kämpfende französische Front vom Westende der Büsche von St. Marcel bis zum Ravin der Jurée, auf welcher nunmehr das ganze Canrobert'sche Korps, die Gardegrenadiere, die Brigade Lapasset entwickelt waren, hatte nur eine Länge von 5 Kilometern; sie war gestützt durch die Batterieen Canroberts, der Armeereserve, einen Theil der Gardebatterieen und einen Theil der Batterieen Frossards, welche sich dem Rückzuge der Divisionen Bataille und Bergé nach der Ostseite von Rezonville nicht angeschlossen hatten. Als Rückhalt dienten dieser französischen Linie ferner die beiden Kavalleriedivisionen de Forton und Valabrègue und ein Theil der Gardekavallerie. Außerdem durfte auch wohl auf die Divisionen Bataille und Bergé wieder gerechnet werden, nachdem diese sich hinter Rezonville von Neuem gesammelt hatten.

So traf das Vorrücken der Deutschen, sobald sie über Flavigny ostwärts vorgingen, auf sehr starke Schwierigkeiten, die sich besonders auf dem linken Flügel derselben geltend machten, der vom rechten Flügel Canroberts und den Batterieen an der Römerstraße vollständig in die Flanke genommen wurde. Das Kritische dieser Lage mußte noch mehr in die Augen springen, wenn rechts von Canrobert erst Leboeuf und Ladmirault in Linie gelangten.

Noch ehe diese Krisis sich vollständig geltend machen konnte, hatten die deutschen Batterieen den Augenblick wahrgenommen zu einer allgemeinen Vorwärtsbewegung.

Auf dem äußersten rechten Flügel gingen die Batterieen der 5. Infanteriedivision und des Detachements Lyncker,

— 1. u. 2. leichte, 1. u. 2. schwere Nr. 3; 1. leichte Nr. 10 — bis an die äußerste Nordwestecke des Bois de Vionville vor und schwenkten zugleich halb rechts, so daß sie die Höhe (+ 311) am rechten Ufer des Baches von Rezonville und die Zugänge zu den Gehölzen von Vionville und St. Arnould beherrschten. — Eine offensive Absicht lag diesem Vorgehen nicht zu Grunde; es handelte sich vielmehr darum, das hinhaltende Gefecht der 5. Infanteriedivision wirksamer zu unterstützen.

Weiter links führte Oberst v. Dresky die 2., 1. u. 3. reitende Batterie Nr. 3 von der Statue St. Marie über den Weg von Flavigny nach Gorze am Kreuzpunkt desselben mit dem Wege Buxières-Rezonville und dem linken Flügel der 10. Infanteriebrigade vor; — diesen Batterieen folgten etwas später die 6. leichte und die 3. schwere Nr. 3 am linken Flügel Dresky's.

Etwas früher dagegen war die 2. reitende Nr. 10 bis Flavigny vorgerückt.

Mit den drei noch übrigen Batterieen beim Kirchhof von Vionville ging Oberst v. d. Becke bei der Tränke von Flavigny bis an die große Straße. Es waren die 3. reitende Nr. 10; die 4. leichte und 4. schwere Batterie Nr. 3.

Die 3. leichte Batterie Nr. 3 eilte durch Vionville an dessen Ostende auf die Nordseite der großen Straße. Diese Batterie hatte, wie erwähnt, schon früher vorgehen wollen und war gerade dem Reiterangriff des Generals du Preuil begegnet.

Die Batterieen auf der Höhe westlich Vionville blieben vorläufig in ihrer Position. Die ganze Linie der preußischen Batterieen hatte eine Ausdehnung von wenig mehr als 4 Kilometern.

Wir müssen nun die Kämpfe auf dem linken preußischen Flügel etwas genauer betrachten.

Zur SCHLACHT von VIONVILLE – MARS-LA-TOUR.

Am 16 August 1870.



Mafsstab 1:40000

Verlag von F. Schulthess in Zürich.

9. Gefecht der 6. preußischen Infanteriedivision und des Detachements Lehmann gegen Canrobert und Theile der Garde. Reiterangriff der Brigade Bredow, Gegenstoß der Divisionen Forton und Valabrègue; — zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags.

Die beiden Bataillone der 5. Infanteriedivision, das Füsilierbataillon Nr. 12 und das 2. Bataillon Nr. 52, welche die Offensive gegen Flavigny ergriffen, den südlichen Theil genommen und den Angriff der französischen Gardeküraſſiere abgeschlagen hatten, gingen hierauf keck gegen Rezonville vor, trafen aber auf die eben debouchirenden Gardegrenadiere, wurden mit einem Hagel von Chassepotkugeln begrüßt, verloren fast sämmtliche Offiziere und mußten in Verwirrung auf Flavigny und Vionville zurückweichen.

Links von diesen Bataillonen führte Oberstlieutenant von Alten fünf Kompagnieen Nr. 35 (die 1., 2., 4., 7. und 11.), denen sich Versprengte von andern Truppen anschlossen, bis zur großen Straße am Schnittpunkt derselben mit dem Wege von Flavigny-St. Marcel vor, vermochte aber nicht an die Nordseite der großen Straße zu gelangen. Hinter seinem linken Flügel standen die von dem Kirchhof von Vionville vorgegangenen Batterieen. — An Alten schlossen sich links das Füsilierbataillon und das 1. Bataillon Nr. 20, welche sogar auf die Nordseite der großen Straße vordrangen, denen aber dort alsbald von dem übermächtigen französischen Feuer entschieden Halt geboten wurde.

Die Reserve dieser 13 Kompagnieen bildeten zwischen Flavigny uud der Tränke die noch übrigen sieben Kompagnieen des Regiments Nr. 35.

Das Regiment Nr. 64, welches ursprünglich aus Vionville ostwärts beiderseits der großen Straße vorgebrochen war, mußte bald auf Vionville zurückgezogen und dort gesammelt werden, um einigermaßen eine Reserve für den äußersten linken Flügel, — das Regiment Nr. 24, das 2. Bataillon Nr. 20

Uebrigen wenig verfolgt, da die französische Kavallerie auch das Bedürfniß hat, sich zu sammeln und außerdem damit beschäftigt ist, die Pferde und Reiter, welche die Preußen auf dem Kampfplatze zurückgelassen haben, abzufangen.

Diese Bredow'sche Reiterattaque ist wohl die bemerkenswertheste der ganzen neusten Zeit, mehr als 3 Kilometer wurden im Galopp und in der Carrière in einem Zuge gemacht. Man hat die Attaque mit derjenigen der Engländer bei Balaklava verglichen. Da thut man jener Unrecht. Nachdem Bredow einmal seinen Befehl erhalten hatte, traf er seine Einleitungen mit großer Ueberlegung und mit aller der Vorsicht, die ein Reiterangriff überhaupt zuläßt; als aber einmal der Moment zum Einhauen gekommen war, da hörte von Rechtswegen das Wägen auf und das Wagen begann. Der Angriff führte die preußischen Reiter auch keineswegs in einen Schlund, wie die englischen bei Balaklava, sondern auf ein ihnen zugängliches Terrain. — Andererseits darf nicht verkannt werden, daß Forton mit großer Entschlossenheit den ihm gebotenen Moment ergriff; er kam wirklich wie Zieten aus dem Busch, was für einen Reitergeneral auf dem Schlachtfelde stets die Hauptsache war, ist und sein wird.

Die Brigade Bredow hatte ungeheure Verluste. Ihre sechs Schwadronen waren mit kaum 800 Pferden ins Gefecht gegangen. Es verloren aber in diesem das 7. Kürassierregiment 7 Offiziere, 189 M. und 209 Pferde, das 16. Ulanenregiment 9 Offiziere, 174 M. und 200 Pferde, beide zusammen also 16 Offiziere, 363 M. und 409 Pferde, etwa die Hälfte ihres Standes. Unmittelbar nach dem Angriff konnte bei Flavigny aus den drei Schwadronen jedes Regimentes nur eine hergestellt werden. Glücklicher Weise hatte von jedem Regiment eine Schwadron nicht an dem Angriffe theilgenommen und war auf diese Weise intakt geblieben.

Die Trümmer der Brigade Bredow wurden vom 11. Husarenregimente aufgenommen, welches General Rebern zu diesem Zwecke zwischen Vionville und Flavigny vorführte, welches

aber nicht zum Gefechte kam, da südwärts der großen Straße die Franzosen nicht mehr verfolgten.

Die französische Reiterei, welche in dieses Gefecht eingriff, verlor sehr wenig. Die Division de Forton verlor im ganzen Verlauf des 16. August nur 7 Todte, 64 Verwundete und 38 Vermißte, zusammen 109 M., wovon aller Wahrscheinlichkeit nach der größte Theil auf die Verhältnisse am Morgen kommt. Die Division Valabrègue verlor am ganzen 16. nur 13 Offiziere, worunter einer todt und 56 M., worunter 4 Todte.

Forton schreibt seinen geringen und den großen Verlust der deutschen Kavallerie zwei Umständen zu, dem einen, daß die Franzosen vollkommen ausgeruht waren, die Deutschen einen langen Ritt gemacht hatten, als Forton angriff, dem andern, daß die Franzosen stechen, während die Deutschen hauen. Es kommt aber wohl noch sehr stark außerdem in Betracht, daß die deutschen Reiter bei ihrem zweimaligen Durchjagen der französischen Infanterie- und Artillerielinien erheblich vom Feuer litten, während die französischen Reiter davon nichts zu dulden hatten.

Forton will ferner außer Bredows Kürassieren und Ulanen auf deutscher Seute auch Dragoner und Husaren bemerkt haben. Es ist möglich, daß einzelne Abtheilungen Divisionskavallerie oder sonst zur Batteriebedeckung verwendete sich dem Ritte Bredows angeschlossen haben.

Kurz bevor Bredow sich in Marsch setzte, war die Brigade Barby aus ihrer Stellung bei Tronville aufgebrochen, überschritt westlich der Tronviller Büsche die große Straße und dann den Bach, der längs der Römerstraße dem Jarnybach zufließt und nahm nördlich desselben an der Höhe Stellung, an welcher bereits das 13. Dragonerregiment stand. Barby verfügte nun über vier Regimenter. Das 13. und 19. Dragonerregiment hatte er im ersten, das 13. Ulanen- und 4. Kürassierregiment im zweiten Treffen; durch seine Flankeurs beobachtete er die Gegend zwischen dem Jarnybach und St. Marcel.

aus ihrer Stellung nördlich Tronville gegen Vionville in Marsch.

Während Bredow in dieser Bewegung war, erhielt er den Befehl, zwei Schwadronen zum Rekognosziren nordwärts durch die Büsche von Tronville vorzuschicken. Dazu wurden durchs Loos die 3. Schwadron des 7. Kürassierregiments und die 1. Schwadron des 16. Ulanenregiments bestimmt.

Bredow behielt jetzt noch 6 Schwadronen, drei von jedem der beiden Regimenter.

Unterdessen hatte sich gezeigt, daß die 6. Infanteriedivision nebst dem Detachement Lehmann nicht bloß nicht weiter vorgehen konnte, daß auch ihr linker Flügel in und an den Tronviller Büschen entschieden zurückgedrängt ward.

Alvensleben hielt es, um seinem linken Flügel Luft zu schaffen, vor Allem für nöthig, die französischen Batterieen zunächst der Römerstraße außer Thätigkeit zu setzen. Dieß sollte durch einen Reiterangriff versucht werden und Alvensleben sendete seinen Generalstabschef, den Oberst Voigts-Rhetz, aus, um diesen Reiterangriff ins Werk zu setzen.

Voigts-Rhetz traf Bredow etwa $1^1/_2$ Kilometer westlich Vionville, überbrachte ihm den Befehl und setzte ihm die obwaltenden Umstände auseinander.

Bredow ließ sofort seine 6 Eskadrons Front gegen Vionville aufmarschiren, das 16. Ulanenregiment rechts, das 7. Kürassierregiment links. Um möglichst gedeckt an den Feind zu kommen und zu diesem Behuf den Grund, der von Vionville sich gegen die Römerstraße hinzieht, zu benutzen, ließ er dann mit Eskadrons links schwenken, so daß das 7. Kürrassierregiment beim Durchziehen des Grundes die Spitze hatte und das 16. Ulanenregiment diesem nachfolgte.

Etwa zu derselben Zeit kam der, wie erzählt worden ist, von Canrobert entsendete Kommandant Vignotti zu de Forton in dessen Stellung beim Holz von Villers und ersuchte denselben um seine beiden Batterieen. Forton übergab dieselben Vignotti

und dieser führte sie auf die Höhe westlich des obern Laufs des Bachs von Rezonville und südlich des östlichen Endes der Büsche von St. Marcel.

Bredow unterdessen, als er das nördliche Ende des Grundes, östlich der Büsche von Tronville erreicht hatte, ließ seine Regimenter in Eskadronskolonne wieder rechts schwenken, so daß er abermals Front gegen Osten, das 16. Ulanenregiment, Major v. d. Dollen rechts, das 7. Kürassierregiment, Major Graf Schmettau, links zunächst den Büschen von St. Marcel hatte. So ersteigen die beiden Regimenter den östlichen Abhang des Grundes und die Eskadrons nehmen dabei so viel Intervall, daß sie aufmarschiren können. In Linie entwickelt, brechen sie nun durch Canroberts Infanterie und durch seine Batterieen und setzen ihren wilden Ritt ohne Aufenthalt zwischen der Römerstraße und der großen Straße gegen den Weg Rezonville-Villers fort, begreiflicher Weise nicht ohne in das größeste Durcheinander zu gerathen und bedeutende Verluste zu erleiden.

De Forton sieht diese Reiterlawine sich heranwälzen, die preußischen Ulanen haben einigen Vorsprung vor den Kürassieren. Forton wirft die Dragonerbrigade Murat auf die linke Flanke Bredows und durchbricht dessen Kolonne in der Mitte; die Spitze von Bredows Schwadronen trifft auf die Dragoner der Division Valabrègue.

Forton wirft unterdessen auch sein 7. Kürassierregiment und eine Eskadron des 10. auf das 7. preußische Kürassierregiment. — Es entsteht ein fürchterliches Durcheinander. Unmittelbar nördlich Rezonville hauen sich die Dragoner Valabrègues mit der Spitze der preußischen Ulanen herum, etwas weiter nordwestlich Dragoner und Kürassiere de Fortons mit preußischen Ulanen und Kürassieren und noch weiter nördlich fällt die Eskadron des 10. französischen Kürassierregiments auf den Schweif des 7. preußischen.

Bredow läßt Appel blasen; die ganze noch übrig gebliebne Masse der preußischen Reiter stürmt südwärts über die große Straße gegen Flavigny zurück, hinter welchem sie sich sammelt, — im

und das 2. Bataillon Nr. 91, — sowie ein Verbindungsglied zwischen der 11. und 12. Infanteriebrigade herzustellen.

Das 24. Regiment und das 2. Bataillon Nr. 20, — allmälig unterstützt von der 5. und 8. Kompagnie Nr. 91 — hatten sich mit naiver Tollkühnheit mit den vielfach überlegenen Truppen Canroberts herumgeschossen. Aber sie litten ungemein, die Kräfte gingen ihnen aus. Vom 13. Dragonerregiment, welches auf dem äußersten linken Flügel, nördlich der Büsche von Tronville observirte, liefen außerdem Meldungen ein über die Annäherung neuer französischer Truppen, — nach und nach die Division Tixier, das 3., das 4. Armeekorps — welche von Norden her die linke Flanke der Deutschen bedrohten.

Schon ungefähr um 12$^1/_2$ Uhr, also lange bevor die Krisis an der großen Straße östlich Vionville sich bemerkbar machte, erhielten die noch bei Tronville stehenden Infanterietruppen des Detachements Lehmann den Befehl, nordwärts in die Büsche von Tronville abzumarschiren.

Die 3. und 4. Kompagnie Nr. 91 und das Füsilierbataillon Nr. 91 links von ihnen bringen zwischen 1 und 2 Uhr, nahe dem östlichen Rande der Büsche von Tronville vor; ihnen folgt, links von den Füsilieren, das 2. Bataillon Nr. 78. — Die Büsche werden mit Granaten überschüttet, theils von der Römerstraße und der Westecke des Gehölzes von St. Marcel theils vom Dorfe St. Marcel her, wo jetzt die Artillerie Leboeufs in Aktion zu treten beginnt. Dabei hindert das dichte Unterholz sehr am Vordringen. Indessen gelangen die 6 Kompagnieen Nr. 91, geführt vom Oberst v. Kameke, endlich an die Nordostecke der Büsche von Tronville und bald darauf erreicht das 2. Bataillon 78, — Major v. Runckel — den Nordrand der Büsche.

Ein Hinaustreten ins Freie wird unmöglich; die Deutschen erhalten dabei aus großer Entfernung ein wüthendes Chassepotfeuer, dem sie mit ihrem viel kürzer tragenden Zündnadelgewehr nichts entgegenzusetzen haben. Sie verlieren viele Mannschaft und

namentlich Offiziere; Kameke wird getödtet. Auch der linke Flügel des Regiments Nr. 24 (das 2. Bataillon) wird gezwungen, in die Tronviller Büsche zurückzuweichen, — und die hier vereinigten Bataillone müssen zufrieden sein, wenn sie sich in denselben behaupten können.

Nach den großen Anstrengungen der Truppen, Angesichts einer ganz unzweifelhaften französischen Uebermacht, durfte Alvensleben nicht daran denken, einen großen Sieg gewinnen zu wollen. Er wußte nicht, wann ihm Verstärkungen zugehn würden, es war erst zwei Uhr Nachmittags, also noch lange Tag am 16. August. Die Soldaten waren bei der großen Hitze, die sich schon frühe bemerkbar machte, bereits beim Anmarsch aufs Schlachtfeld ermüdet worden; die Infanterie war unabläßig im Gefecht gewesen. Man mußte sehr zufrieden sein, wenn man mit der Infanterie und der sie stützenden Artillerie ungefähr das Terrain behauptete, welches man bisher gewonnen hatte.

In Reserve war nur noch die Kavallerie; deren erste Aufgabe blieb es, die Verbindungen aufrecht zu erhalten, die Flügel zu decken. Zur Sicherung der Flanken der 6. Infanteriedivision und zugleich zur Herstellung der Verbindung mit der 5. Division, die ihrerseits in ihrer rechten Flanke Kavallerie nicht verwenden konnte, war, wie wir wissen, seit lange die Brigade Redern in Thätigkeit.

Zur Beobachtung in der äußersten linken Flanke des III. Armeekorps gegen die Straße von Doncourt, auf welcher Bewegungen französischer Truppenkörper von Anfang an vorausgesetzt werden mußten und auch vorausgesetzt wurden, war bisher nur das 13. Dragonerregiment verwendet worden. Da nun die Meldungen von dort immer schwüler lauteten, ward von Tronville aus westlich der Tronviller Büsche und in der Richtung auf Bruville die ganze Brigade Barby vorgeschickt.

Die Brigade Bredow (mit Ausnahme des 13. Dragonerregiments), welche nun allein noch zu freier Verfügung blieb, setzte etwa zu gleicher Zeit, gegen 2 Uhr Nachmittags, Rheinbaben

Es ist erzählt worden, wie bereits vor Bredows Angriff das 1. und Füsilierbataillon Nr. 20 östlich Vionville ein wenig nordwärts der großen Straße vorgedrungen waren.

Das Stocken, welches im Feuer der Franzosen das Vorbrechen Bredows auf dem Plateau von Vionville hervorbrachte, benutzten diese Bataillone nun, um etwas weiter auf die Höhe vorzubringen und sich dort von Neuem festzusetzen; auf ihrem rechten Flügel wurden sie dabei gestützt durch die 6. und 7. Kompagnie Nr. 91, welche durch Vionville vorgegangen waren und durch Abtheilungen des Regiments Nr. 35; auf ihrem linken Flügel durch Abtheilungen des Regiments Nr. 64.

Dieses letztere aber, welches sehr stark gelitten hatte, wurde jetzt vollständig in Reserve hinter Vionville zurückgenommen.

10. Das Eintreffen und Eingreifen von Verstärkungen auf den westlichen Flügeln der beiden Heere nach 3 Uhr Nachmittags. Das Gefecht auf diesem Theile des Schlachtfeldes bis um 7 Uhr Abends.

Das 3. französische Armeekorps, Leboeuf, verließen wir am 16. Morgens. Der Marschall Leboeuf hatte damals bei sich auf dem Plateau von Verneville die Infanteriedivisionen Montaudon und Nayral, die Artillerie- und Kavalleriereserve des Korps. Dagegen fehlten ihm die beiden Infanteriedivisionen Metman und Aymard. In die Kolonne Leboeufs hatten sich hinter der Division Nayral Bagagen des 4. Armeekorps, dann ein Pontontrain, ferner die Division Lorencez des 4. Korps, endlich die Divisionen Metman und zuletzt Aymard eingeschoben. Die Wagen kamen auf den schlechten, engen Wegen nicht weiter. Die Division Aymard befand sich noch am 16. Morgens erst am Eingange des Defilées von Plappeville nahe dem Moselfort. Sobald der General Aymard den Kanonendonner vom Plateau her vernahm, ließ er seine Division kehrt machen und führte sie auf dem Wege über Moulins les Metz auf die Höhen, wo er nach der Angabe des Marschalls Leboeuf ankam, als das Gefecht

für das 3. Korps sich engagirte. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß auf den Kanonendonner hin Aymard vor 10 Uhr Morgens den Abmarsch beginnen konnte und dann erreichte er schwerlich vor 2 Uhr Nachmittags die Höhen in der Gegend zwischen Vernéville und St. Marcel. Bis zu diesem Zeitpunkt war also jedenfalls höchstens Leboeufs Artillerie zeitweise in Thätigkeit getreten.

Nun fehlte immer noch Metman. Da dieser durchaus kein Lebenszeichen von sich gab, so schickte endlich Leboeuf ein scharfes Schreiben durch einen Generalstabsoffizier an ihn. Dieser Offizier fand die Division Metman im Defilée von Lessy-Plappeville, ohne Möglichkeit, vorwärts zu kommen; er führte sie auf den Weg über Lorry, von wo aus sie dann die Höhen in der Gegend von Rezonville erst nach dem Ende der Schlacht erreichte. Hier ward sie von Bazaine festgehalten als Arriergarde für den Rückzug in die Linien von Amanvillers am 17. August.

Die Theile des 3. Armeekorps, welche am Kampfe Theil nahmen, hatten nachstehende Zusammensetzung:

1. Division, Montaubon.

1. Brigade, General — 18. Fußjägerbataillon, 51. u. 62. Linienregiment.

2. Brigade, General Clinchant, 81. u. 95. Linienregiment. 5., 6. u. 8. Batterie des 4. Artillerieregiments.

2. Division, Nayral.

1. Brigade, General — 15. Fußjägerbataillon, 19. u. 41. Linienregiment.

2. Brigade, General (Duplessis *), 69. u. 90. Linienregiment. 9., 11. u. 12. Batterie des 4. Artillerieregiments.

4. Division, Aymard.

1. Brigade, General de Brauer, 11. Fußjägerbataillon, 44. u. 60. Linienregiment.

2. Brigade, General Sanglé-Ferrière, 80. u. 85. Linienregiment, 8., 9. u. 10. Batterie des 11. Artillerieregiments.

Kavalleriedivision, de Clérembault.

---

*) Dieser General ward am 14. August verwundet.

1. und Füsilierbataillon Nr. 92.
Jägerbataillon Nr. 10.

Zusammen 11 Bataillons, 4 Eskadrons (nur mit Abzug der Offizierspatrouillen, die schon auf dem Marsch von Pont à Mousson gegen Thiaucourt in der Richtung nach dem Schlachtfeld vorgesendet waren) und 8 Batterieen.

Das Füsilierbataillon Nr. 56 war zur Bedeckung des Hauptquartiers des Prinzen Friedrich Karl in Pont à Mousson bestimmt, wurde in dieser Funktion vom 2. Bataillon 92 abgelöst und rückte dann der Division nach.

Die Spitze der 39. Brigade erreichte um $2^1/_2$ Uhr Nachmittags Chambley, von wo die Brigade alsbald weiter auf Tronville marschirte. Unterdessen hatte Kraatz-Koschlau seinen Generalstabsoffizier auf Tronville vorgesendet und er selbst war nach Flavigny, also rechts vorgeritten. Er empfing dabei den Eindruck, daß das Zentrum des III. Armeekorps sehr entblößt sei, was sich ja auch wirklich so verhielt, und sendete an Woyna den Befehl, mit einem Regiment seiner Brigade die 5. Infanteriedivision zu unterstützen; in Folge dessen marschirte Woyna nur mit dem 1. und 2. Bataillon Nr. 79 und der 3. leichten und 3. schweren Batterie Nr. 10 weiter gegen Tronville, während das 1. und 2. Bataillon Nr. 56 und das Füsilierbataillon Nr. 79 unter Oberst v. Block rechts ausbogen in der Richtung gegen das Holz von Vionville. Als Kraatz aus der Gegend von Flavigny zur Brigade Woyna zurückkehrte, ließ er von der Meierei Sauley aus die 3. leichte und 3. schwere Batterie Nr. 10 gleichfalls ostwärts in die Gegend südwärts Flavigny abbiegen.

Das 16. Dragonerregiment war der Brigade Woyna bereits vorausgeeilt und nahm zunächst zwischen Puxieux und Tronville Stellung, später ward es dann dem General Rheinbaben zur Verfügung gestellt.

Der Kommandant der Korpsartillerie, Oberst v. d. Goltz, führte mit Erlaubniß des Generals Kraatz die 5. und 6. leichte Batterie schon von St. Julien aus auf das Schlachtfeld in

die Gegend von Tronville vor; — die 5. und 6. schwere Batterie dagegen folgten später der 3. leichten und 3. schweren ostwärts gegen Flavigny.

Der 5. und 6. leichten Nr. 10 eilten, der 40. Infanteriebrigade voraus, die 4. leichte und 4. schwere Batterie Nr. 10 nach, auf Tronville zu.

Das 1. und 2. Bataillon Nr. 79 kamen erst später um $3^1/_2$ Uhr bei Tronville an; endlich gegen $4^1/_2$ Uhr erreichte dieses Dorf auch die 40. Infanteriebrigade (Regiment Nr. 17; 1. und Füsilierbataillon Nr. 92 und Jägerbataillon Nr. 10); zu derselben stieß dann um 5 Uhr auch noch das von Pont à Mousson herankommende Füsilierbataillon Nr. 56.

Von der Kolonne des Generals Kraatz gelangten somit überhaupt zwischen 3 und 5 Uhr auf den westlichen Theil des Schlachtfeldes 9 Bataillons, 4 Eskadrons und 4 Batterieen, während 3 Bataillons und 4 Batterieen auf den östlichen Theil des Schlachtfeldes detachirt wurden.

Die Kolonne des Generals Schwartzkoppen verließen wir im Marsche von Thiaucourt auf St. Hilaire. Mit ihr marschirte der Kommandant des X. Armeekorps, General Voigts-Rhetz. Von rechts her hörte man während des Marsches schwachen Kanonendonner. Es ward angenommen, daß dieser von einem Gefecht der Division Rheinbaben gegen die französische Arrièregarde herrühre. Doch wünschte Voigts-Rhetz sich vom wahren Sachverhalt zu überzeugen und eilte mit der 3. Schwadron des 2. Gardedragonerregiments zuerst auf der großen Straße gegen St. Hilaire nach Woël voraus und bog dann gegen Jonville rechts aus; hier erhielt er Berichte des Oberstlieutenants Caprivi, die ihn bestimmten, sofort weiter nach Tronville zu gehen. Da ward ihm die Wahrheit klar: das ganze dritte Armeekorps befand sich in einem sehr ernsten Gefecht. Voigts-Rhetz entsendete nun sogleich nach allen Seiten Befehle, um das X. Armeekorps auf das Schlachtfeld zu ziehn.

Die Kolonne des Generals Schwartzkoppen setzte indessen

Montaudon folgte dem Befehl und war eben im Begriff, seine Truppen auf St. Marcel zu dirigiren, als er vom Marschall Bazaine den Befehl erhielt, auf Gravelotte zu marschiren. Er mußte nun natürlich die Tornister wieder umhängen lassen, und bei Gravelotte angekommen ward er angewiesen, den Grund der Mance abwärts auf Ars zu gehen, um dort dem Feinde den Rückzug abzuschneiden.

Von Interesse für uns ist es besonders, durch Montaudon zu erfahren, daß derselbe den Befehl, links nach Gravelotte zu marschiren, gerade erhielt, als Bredow seinen Reiterangriff und de Forton seinen Gegenangriff gemacht hatte. Dieß war also ungefähr zwischen $2^1/_2$ und 3 Uhr. *)

Zu derselben Zeit aber empfahl Bazaine dem Marschall Leboeuf mit der Division Nayral seine Position (doch wohl südwestlich von St. Marcel) zu halten und die Verbindung mit Canrobert durch die Division Aymard (gegen die Nordseite der Büsche von Tronville) herzustellen.

Wie bekannt stand Bazaine von Anbeginn unter der Präokkupation eines Angriffs der Preußen gegen seinen äußersten linken Flügel, um ihm die Verbindung mit Metz abzuschneiden. Diese Besorgniß war erst wieder durch neue Nachrichten, welche Bewohner der Gegend von Ars brachten, genährt worden, daß noch beständig preußische Truppen bei Novéant-Corny ans linke Moselufer gingen. Während er die Divisson Montaudon heranrief, ließ Bazaine zugleich auch die Divisionen Bataille und Vergé des Frossard'schen Korps östlich von Gravelotte zurücknehmen und sehr bald nachher die Division Forton in eine Stellung

*) Der General Montaudon sagt allerdings über diesen Punkt nur: „ich richtete meine Truppen auf St. Marcel gerade in dem Augenblick, als die Kavallerie eben einen glänzenden Angriff auf den Feind gemacht und ihn zurückgetrieben hatte". Aber es ergibt sich wohl aus allen Umständen, Zeit, Raum u. s. w., daß hiemit nur das Vorgehen Fortons gegen Bredow, — und nicht etwa das Vorgehn du Preuils mit den Gardekürassieren gemeint sein kann.

am linken Rande der Schlucht der Jurée gehen; Valabrègue blieb in der Nähe von Rezonville.

Doch wir werden erst später uns wieder mit dem linken Flügel der Stellung Bazaines zu beschäftigen haben. Für jetzt müssen wir betrachten, was die Deutschen auf ihrem linken Flügel hoffen durften, in nächster Zeit den neu einrückenden Truppen Leboeufs und Ladmiraults entgegenstellen zu können.

Dieses konnten nur die Detachements Schwartzkoppen und Kraatz-Koschlau des X. Armeekorps sein.

Das erstere verließen wir auf dem Marsche über Thiaucourt auf St. Hilaire; das letztere sahen wir am 16. August um $11^1/_2$ Uhr Vormittags bei Thiaucourt ankommen.

Kraatz-Koschlau wollte hier halt machen und ließ seine Vorposten an der Straße nach St. Hilaire aussetzen; obgleich man allerdings bereits auf dem Marsche von Pont à Mousson auf Thiaucourt fernen Kanonendonner gehört hatte. Bald lief nun vom Generalstabschef des X. Armeekorps, Oberstlieutenant Caprivi, der sich, wie wir wissen, seit dem frühen Morgen bei der Division Rheinbaben auf dem Schlachtfeld befand, eine Nachricht in Thiaucourt ein, welche Kraatz-Koschlau vollends bestimmte, ohne Aufschub nordwärts über Charey und St. Julien abzumarschiren.

Der Abmarsch fand in folgender Ordnung statt:

39. Infanteriebrigade, GM. v. Woyna.

16. Dragonerregiment.

1. u. 2. Bataillon Nr. 79.

3. leichte und 3. schwere Batterie Nr. 10.

1. u. 2. Bataillon Nr. 56.

Füsilierbataillon Nr. 79.

Fußabtheilung der Korpsartillerie: 5. u. 6. leichte, 5. u. 6. schwere Batterie Nr. 10.

40. Infanteriebrigade, GM. v. Diringshofen.

Regiment Nr. 17.

4. leichte und 4. schwere Batterie.

1. Brigade, General de Bruchard, 2., 3., 10. Chasseursregiment.

2. Brigade, General de Maubranches, 2. u. 4. Dragonerregiment.

3. Brigade, General de Juniac, 5. u. 8. Dragonerregiment.

Artilleriereserve:

7. u. 10. Batterie des 4., 11. u. 12. Batterie des 11., 1., 2., 3., 4. Batterie des 17. Artillerieregiments.

Der General de Ladmirault war mit dem größten Theil des 4. Armeekorps am Morgen des 16. noch immer in der Gegend des Sansonnet im Moselthale. In der Nacht hatte er sich vergewissert, daß sein Marschziel wirklich Doncourt sei, zugleich aber wußte er nun aber auch ganz bestimmt, daß der ihm ursprünglich angewiesene Weg über Lessy und Chatel-St. Germain, auf welchem seine Division Lorencez festsaß, völlig unpassirbar, gesperrt sei. Er brach daher am 16. Morgens über Woippy gegen Briey auf, marschirte auf der Straße nach Briey bis St. Marie aux Chênes, bog von hier links ab und ging gerade auf Doncourt. Er war mit Offizieren seines Stabes vorausgeeilt, um sich zu orientiren, zunächst folgte ihm die Kavalleriedivision Legrand, dieser die Division Grenier, dieser endlich die Division de Cissey.

De Ladmirault selbst erreichte nach seinen Angaben Doncourt etwa um Mittag; die Kavalleriedivision kam um 1 Uhr, die Division Grenier wohl frühestens um 1½ Uhr, die Division de Cissey um 2½ Uhr Nachmittags heran.

Die Division de Lorencez erreichte das Schlachtfeld erst um 10 Uhr Abends und nahm folglich am Kampfe gar nicht mehr theil. Die Truppentheile des 4. Armeekorps, welche mitkämpften, haben folgende spezielle Zusammensetzung:

1. Division, de Cissey,

1. Brigade, General Brayer, 20. Fußjägerbataillon, 1. u. 6. Linienregiment.

2. Brigade, General de Golberg, 57. u. 73. Linienregiment.

5., 9. u. 12. Batterie des 15. Artillerieregiments.

2. Division, Grenier,

1. Brigade, General Bellecourt, 5. Fußjägerbataillon, 13. u. 43. Linienregiment.

2. Brigade, General Pradier, 64. u. 98. Linienregiment.

5., 6., 7. Batterie des 1. Artillerieregiments.

Kavalleriedivision, Legrand,

1. Brigade, General de Montaigu, 2. u. 7. Husarenregiment.

2. Brigade, General de Gondrecourt, 3. u. 11. Dragonerregiment.

Artilleriereserve,

11. u. 12. Batterie des 1., 6. u. 9. Batterie des 8., 5. u. 6. Batterie des 17. Artillerieregiments.

Zu derselben Zeit, da die Spitze von Ladmiraults Kavallerie bei Doncourt eintraf, wendete sich weiter westlich General du Barail mit dem 2. Regiment afrikanischer Jäger zu Pferd, den beiden Batterieen der 1. Reservekavalleriedivision (5. und 6. des 19. Artillerieregiments) und der Gardekavalleriebrigade de France (Gardelanciers und Gardedragoner) von Conflans den Jarnybach aufwärts gegen Mars-la-Tour. Du Barail befand sich also rechts von Ladmirault und seine Truppen deckten die rechte Flanke der Armee.

Nach den Angaben des Generals Montaudon traten die Truppen des 3. Armeekorps, welche sich in der Gegend von Verneville befanden, zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags unter die Waffen. Die Division Montaudon marschirte gegen Bagneux; weiter rechts die Division Nayral etwa in der Richtung auf Urcourt; zwischen beide in die Richtung über St. Marcel auf die Nordseite der Büsche von Tronville schob sich dann die eben ankommende Division Aymard ein.

Die Division Montaudon war in der Gegend von Bagneux angekommen, als der Marschall Leboeuf den General Montaudon hier aufsuchte und ihm sagte: „Die Schlacht ist stark engagirt. Lassen Sie die Tornister ablegen, und marschiren Sie auf St. Marcel.“

ihren Marsch auf St. Hilaire fort. Die Gardedragonerbrigade, General Graf Brandenburg II kam mit den 6 Eskadrons, die sie jetzt noch verfügbar hatte, schon um 10 Uhr Vormittags bei St. Hilaire an. Unterwegs hatte sie von Osten her beständig Kanonendonner, aber nur schwach gehört. Brandenburg suchte bei Schwartzkoppen die Erlaubniß nach, mit dem 1. Gardedragonerregiment und der 1. reitenden Gardebatterie ostwärts abmarschiren zu dürfen und erhielt sie.

Im Uebrigen blieb Schwartzkoppen mit seiner Infanterie und seinen beiden Fußbatterieen im Marsche auf St. Hilaire. Da Voigts-Rhetz selbst nach dem Schlachtfelde geritten war, durfte man mit Sicherheit erwarten, daß er zeitig Abänderungen der Marschrichtung befehlen werde, wenn solche sich als nöthig herausstellten.

Bei St. Hilaire angekommen, ließ Schwartzkoppen seine Truppen südlich des Ortes aufmarschiren und ließ das 2. Bataillon Nr. 57 und die bei St. Hilaire zurückgebliebene 1. und 4. Schwadron des 2. Gardedragonerregiments die Vorposten gegen Westen, in der Richtung gegen Verdun aussetzen.

Schwartzkoppens Gros war noch nicht vollständig südlich von St. Hilaire aufmarschirt, als ein Befehl von Voigts-Rhetz eintraf, — bald nach 12 Uhr Mittags — zur Unterstützung des III. Armeekorps in die Gegend nördlich von Chambley abzumarschiren. — Der kürzeste Weg dahin hätte über Jonville geführt. Indessen gelangten an Schwartzkoppen bald Meldungen aus späterer Zeit, nach denen das Detachement Lehmann, welches ja zu seiner Division gehörte, nördlich von Tronville in ein hartnäckiges Gefecht verwickelt sei.

Nun beschloß Schwartzkoppen, rechts auf der großen Straße gegen Mars la Tour abzumarschiren. Er ließ in dieser Richtung sogleich die 4. Schwadron des 2. Gardedragonerregiments vorauseilen. Das 2. Bataillon 57 mit einem Detachement Dragoner wurde zur Sicherung der Trains bei St. Hilaire zurückgelassen.

Mit den übrigen 5 Bataillonen, 2 Feldpionnierkompagnieen

und 2 Batterieen brach Schwartzkoppen zwischen $12^1/_2$ und 1 Uhr von St. Hilaire gegen Mars-la-Tour auf.

Brandenburg hatte, westlich von Mars-la-Tour angekommen, zunächst die Bewegungen französischer Truppen im Nordosten beobachtet. Um $1^1/_2$ Uhr Nachmittags stieß die 4. Schwadron des 2. Gardedragonerregiments zu ihm und nun ging er nordwärts auf Ville-sur-Yron vor. Mit dem 1 Gardedragonerregiment beobachtete er das Holz von Greyère, wohin du Barail seine Chasseurs d'Afrique vorgeschoben hatte, die 4. Schwadron des 2. Gardedragonerregiments mit der Batterie sendete er rechts an den Jarnybach und die Batterie richtete von da ihr Feuer gegen die französische Artillerie, welche die Brigade Barby westlich der Tronviller Büsche zu beschießen begann.

Mit der Spitze seiner Infanterie langte Schwartzkoppen um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags bei Suzemont, 4 Kilometer westlich Mars-la-Tour an. Seine erste Absicht war, über Ville sur Yron vorzugehn und den Franzosen, deren Batterieen man gegen Bruville hin bemerkte, in die rechte Flanke zu fallen. Allein einlaufende Meldungen ließen es dringend erscheinen, daß Schwartzkoppen auf dem direktesten Wege sich dem linken Flügel der Deutschen anschließe.

Die 1. Schwadron des 2. Gardedragonerregiments hatte Schwartzkoppen schon während des Anmarsches links nordwärts gegen die Straße über Conflans nach Etain gesendet, auf welcher Staubwolken bemerkt wurden, die möglicher Weise von zurückgelassenen Abtheilungen der Eskorte Napoleons — Brigade Margueritte und 3. Bataillon 3. Gardegrenadierregiments, — oder auch von der Gardekavalleriebrigade de France herrührten.

Um nun jedenfalls so sicher und so bald als möglich seine Verbindung mit dem linken Flügel der im Gefecht begriffenen deutschen Truppen herzustellen, entsendete er rechts nach dem Meierhof Mariaville das Füsilierbataillon Nr. 16.

Die übrigen Truppen, 4 Bataillone der 38. Brigade, Wedell, ließ Schwartzkoppen bei Suzemont zum Gefecht aufmarschiren.

Im ersten Treffen, Oberst v. Cranach, hatte er das Regiment Nr. 57; das 1. Bataillon rechts, das Füsilierbataillon links, — im zweiten Treffen das Regiment Nr. 16, Oberst v. Brixen mit dem 2. Bataillon rechts, dem 1. Bataillon links; zwischen den beiden Infanterietreffen die Batterieen, die 2. leichte rechts, die 2. schwere Nr. 10 links; die beiden Feldpionnirkompagnieen in Reserve.

Aus der obigen Zusammenstellung folgt, daß die Deutschen, und damit ist gesagt überhaupt noch am 16. August, zwischen 3 und 5 Uhr, auf ihrem linken Flügel neu in's Gefecht bringen konnten: 12 Bataillons oder, wenn man die Feldpionnierkompagnieen hinzurechnet, $12^1/_2$ Bataillons, 10 Eskadrons und 7 Batterieen.

Diesen traten auf französischer Seite möglicherweise, wenn man die Division Montaudon einrechnet (was vorläufig erlaubt erscheinen müßte) 5 Infanteriedivisionen mit 65 Bataillons, 3 Kavalleriedivisionen mit 63 Eskadrons und 29 Batterieen entgegen.

Auf preußischer Seite hätte man daher höchstens 12,500 M. Infanterie und Kavallerie und 42 Geschütze, auf französischer dagegen 45,000 M. Infanterie und Kavallerie und 174 Geschütze gehabt.

Wenn allerdings die Divisionen des französischen 4. Korps und die Division Aymard starke Märsche hatten zurücklegen müssen, bevor sie überhaupt zum Gefecht gelangen konnten, so befanden sich die preußischen Truppen, welche hier in Betracht kommen, in dieser Beziehung in keiner besseren, ja, wenn man genau zusieht, eher in einer schlechteren Situation.

Man konnte also von vornherein dem linken preußischen Flügel, wie er jetzt neu formirt werden mußte, kein günstiges Prognostikon stellen. Das Mißverhältniß für ihn ward aber wenigstens zu einem großen Theil ausgeglichen durch die beständige Besorgniß des Marschalls Bazaine um seinen linken Flügel. Diese Besorgniß lähmte auf die durchgreifendste

Weise die Offensivkraft des französischen rechten Flügels. Der Marschall Bazaine entzog nicht bloß seinem rechten Flügel Truppen, die materielle Kraft, — von der Division Montaudon haben wir schon geredet, andere Begehren an den Marschall Leboeuf in demselben Sinne folgten, wie wir sehn werden, bald nach, — seine andauernde Besorgniß um seinen linken Flügel schwächte auch die moralische Offensivkraft des rechten Flügels. Die Nachrichten, welche beständig vom linken anlangten, deren Sinn sich in dem Abmarsch von Divisionen und Brigaden von Westen nach Osten verkörperte, mußten mit aller Nothwendigkeit die auf dem rechten französischen Flügel kommandirenden Generale zur Vorsicht stimmen. Und eine so große militärische Tugend die Vorsicht, am rechten Orte ist, — wenn sie aus irgend einem Grunde ein gewisses Maß überschreitet, lähmt sie ohne alle Frage die Kraft der Offensive.

Nach diesen Vorbemerkungen können wir nun die Vorgänge auf dem linken deutschen, dem rechten französischen Flügel erzählen, welche in die Zeit von etwa 3 bis 7 Uhr Abends fallen.

Wie das Auftreten der Division Tixier, das Anrücken der Divisionen Aymard und rechts davon der Division Nayral den äußersten linken Flügel des Generals Alvensleben bedrohten, das Detachement Lehmann, dann das 2. Bataillon Nr. 24 in die Büsche von Tronville zurückdrängten, ist bereits erwähnt worden; in diese Büsche mußten bald auch das 2. Bataillon Nr. 20, das 1. und Füsilierbataillon Nr. 24 sich zurückziehen.

Die Brigade Barby — nunmehr 4 Reiterregimenter — war zuerst von den Geschützen des 3. französischen Armeekorps in ihrer Stellung nördlich des Baches an der Römerstraße belästigt worden. Ungefähr um $2^3/_4$ Uhr brach auch Infanterie von der Division Aymard gegen sie vor. Die Mitrailleusenbatterieen dieser Division unterstützten deren Chassepotfeuer und die Brigade Barby sah sich zum Rückzuge westwärts der Tronviller Büsche über die große Straße und auf Tronville gezwungen.

Unmittelbar nachher, um 3 Uhr mußte auch Graf Brandenburg mit seinen fünf Schwadronen Gardedragoner und seiner Batterie aus der vorgeschobnen Stellung bei Ville sur Yron südwärts zurückgehn und nahm eine verdeckte Position südwestlich Mars-la-Tour.

Gegen die Tronviller Büsche und die in ihnen zusammengedrängte preußische Infanterie konzentrirten nunmehr drei französische Infanteriedivisionen ihre Angriffe. Die Division Nayral ging auf die Nordwestecke, die Division Aymard gegen die Nordseite und die Division Tixier gegen die Nordostecke der genannten Büsche vor. Rechts von der Division Nayral erschien etwas später die Division Grenier des Ladmirault'schen Korps. Die Division Nayral, im Anmarsch begriffen, aber aus unbekannten Gründen selbst hinter der viel später eingetroffenen Division Aymard zurückgeblieben, sollte freilich hier gar nicht zum ernsten Gefechte gelangen, wie sich ergeben wird; dagegen hatte Leboeuf ihr voraus und auf Aymards rechten Flügel mehrere Batterieen der Artilleriereserve seines Korps vorgeschoben, deren Dasein sich den Deutschen bald bemerkbar machte.

Die Bataillone des 24., des 20. Regiments und des Detachements Lehmann suchten zwar mit Hartnäckigkeit die Büsche zu vertheidigen, doch mußten sie etwa um 4 Uhr, vollständig erschöpft, ganz aus den Büschen zurückgezogen werden, um sich beim Dorfe Tronville zu sammeln. Das Regiment Nr. 24 hatte 52 Offiziere und 1000 M., also mehr als den dritten Theil seines Standes verloren; ähnlich verhielt es sich mit dem 2. Bataillon Nr. 20. — Das Detachement Lehmann hatte weniger, aber doch immerhin auch 20 Offiziere und 600 M. verloren. Es wurde verwendet, das Dorf Tronville zu besetzen und zur Vertheidigung einzurichten.

Die 3. und die 2. reitende Batterie Nr. 10 hatten aus den Stellungen östlich von Vionville, in denen wir sie zuletzt verließen, längere Zeit das Gefecht der Infanterie gegen die Römerstraße und Canroberts Korps unterstützt; sie erlitten hier aber so

große Verluste, daß sie auf die Südwestseite von Vionville zurückgenommen werden mußten, um sich zu retabliren. Die 3. reitende Nr. 10 ging indessen alsbald südwärts um Vionville herum auf die Höhe westlich des Dorfes und nahm daselbst zwischen den Batterieen des Oberstlieutenant Beck — 5. leichte, 5. und 6. schwere Nr. 3 — nördlich der großen Straße Stellung. Diese 4 Batterieen bekämpften theils die französische Artillerie und Infanterie an der Südwestecke der Büsche von St. Marcel, theils suchten sie das Vordringen der Division Aymard in den Büschen von Tronville aufzuhalten. Allein da die in den letztern stehenden preußischen Truppen immer entschiedener zurückgedrängt wurden, kamen die Batterieen in das wirksame Chassepotfeuer der an die Südostecke der Büsche vordringenden Tirailleurs Aymards und wurden zuletzt auch noch von einer französischen Batterie von der Höhe südlich Bruville durch die südliche Lichtung der Tronviller Büsche in den Rücken genommen. Zudem fing die Munition an auszugehn. Der General Buddenbrock, Kommandant der 6. Infanteriedivision, befahl daher dem Oberstlieutenant Beck, diese Batterieen zurückzuziehen. Sie wurden nun staffelweise in den Grund zwischen Tronville und Vionville südwestlich von letzterem Orte zurückgenommen; sie blieben hier zunächst in Bereitschaft und ergänzten ihre Munition.

Die drei Batterieen des Major Körber — 1. reitende Nr. 4, 1. schwere und 1. reitende Nr. 10, — welche rechts neben Beck auf der Höhe westlich Vionville, aber südlich der großen Straße standen und theils durch die Chausséepappeln, theils durch den Straßendamm besser gedeckt waren, setzten auf diesem Punkte das Artilleriegefecht noch fort. Ihnen schloß sich bald links die 3. leichte Batterie Nr. 3 an, welche zuletzt nordöstlich von Vionville wirkend, als das Regiment Nr. 64 auf das Dorf zurückgenommen werden mußte, gleichfalls zum Rückzuge gezwungen ward, während dessen sie öfters abprotzte, um zu dicht nachdrängende französische Infanterie zu verjagen.

Bei dem weiteren Vorrücken der Artillerie Leboeufs nach Süden wurden auch die Batterieen Körbers durch die Lichtung der Tronviller Büsche in den Rücken genommen; die 3. leichte Nr. 3 und die 1. reitende Nr. 4 schwenkten daher links rückwärts, um besser gegen die Tronviller Büsche wirken zu können; die 1. schwere Nr. 10 und die 1. reitende Nr. 10 setzten ihr Feuer gegen die Südwestecke der Büsche von St. Marcel fort.

Ladmirault, als er für seine Person ungefähr um Mittag bei Doncourt angekommen war, ritt von dort nach Süden vor, um sich auf dem Schlachtfelde zu orientiren. Er glaubte zu bemerken, daß bei Mars-la-Tour eine beträchtliche Anzahl deutscher Kavallerie stehe, — es konnte nur Graf Brandenburg mit den Gardedragonern sein; — daß ferner Tronville von einer bedeutenden Infanteriemasse besetzt sei, — dieß konnte damals nur das Gros des Detachements Lehmann sein.

Nach Doncourt zurückgekehrt wartete Ladmirault dort das Eintreffen der Division Grenier ab. Als diese versammelt war, ließ er sie die Tornister ablegen, die Munition aus denselben herausnehmen und nun in der Richtung auf Tronville, östlich des Weges von Doncourt über Bruville auf Mars-la-Tour vorrücken, die Brigade Bellecourt im ersten Treffen, die Brigade Pradier im zweiten und rechts debordirend. Dieß mag etwa um 2 Uhr gewesen sein; gegen 3 Uhr erreichte sein rechter Flügel die Meierei Greyère; Ladmirault ließ diese zur Vertheidigung einrichten, um sich in ihr einen Stützpunkt zu schaffen, und vereinigte daselbst das 98. Linienregiment.

Während Grenier im Vorrücken war, erhielt der Marschall Leboeuf von Bazaine den Befehl, eine seiner Divisionen links abmarschiren zu lassen, um Canrobert zu unterstützen, der sehr stark angegriffen sei. Leboeuf bestimmte dazu die Division de Nayral, welche noch gar nicht engagirt, aber im Begriff war, in das Gefecht einzugreifen. In der That zog nun diese ihre vorgeschobenen Truppen zurück, formirte sich südlich von St. Marcel und marschirte links ab in der Richtung auf Villers aux

bois. — Das Zurückziehen Nayrals muß etwa um 3 Uhr, nach dem Abmarsche Montaudons und also sicher auch nach dem Kavallerieangriffe Bredows, aber nicht gar viel später begonnen haben. Etwa um 4 Uhr mochte sich de Nayral auf Villers aux Bois in Marsch setzen können.

Leboeuf behielt jetzt zu seiner Verfügung einzig die Division Aymard, die Artilleriereserve seines Korps und die Kavalleriedivision Clérembault.

Die Division Grenier bildete unter solchen Verhältnissen thatsächlich nur einen Ersatz für die zurückgezogene Division Nayral und es war ihr geboten, sich links zu ziehen, um den Anschluß an die Division Aymard herzustellen.

Sobald Leboeuf den Anmarsch des 4. Armeekorps wahrgenommen, hatte er sich mit Ladmirault in Verbindung gesetzt und in Erfahrung gebracht, daß dieser eine Umgehungsbewegung über Mars-la-Tour beabsichtige. Da Leboeuf wenig Gelegenheit sah, von seiner Kavallerie Gebrauch machen zu können, stellte er bald diese Ladmirault zur Verfügung.

Als Ladmirault den Meierhof Greyère in Vertheidigungsstand hatte setzen lassen, schob er die Artillerie der Division Grenier und die Brigade Bellecourt südwärts über den Bach an der Römerstraße, westlich der Tronviller Büsche vor. Der Kavalleriedivision Legrand ertheilte er den Befehl, sich hinter Greyère in Bereitschaft zu stellen, um von dort auf Mars-la-Tour gegen die deutsche Kavallerie vorbrechen zu können.

An Kavallerie sollte Ladmirault allerdings keinen Mangel haben. Von rechts her am Jarnybach stieß alsbald zu ihm die Division du Barail, einschließlich der Brigade de France, von links her kam zuerst der General Clérembault mit der Brigade Bruchard und dann auch die Brigade Maubranches des 3. Armeekorps heran.

In die Zeit der Räumung der Tronviller Büsche seitens des Detachements Lehmann und der 4 dezimirten Bataillone der

6. Infanteriedivision, sowie des Vorgehens der Brigade Bellecourt der Division Grenier südwärts des Baches an der Römerstraße fällt nun das Eingreifen der Kolonne Kraatz-Koschlau des X. deutschen Korps.

Oberst v. d. Goltz erschien mit der 5. und 6. leichten Batterie Nr. 10 aus der Korpsartillerie westlich Tronville zuerst auf dem Kampfplatz. Hier ließ er abprotzen und eröffnete das Feuer gegen die Division Grenier, als deren vorderste Infanterieabtheilungen ungefähr bis auf die Höhe der südlichsten Lichtung der Tronviller Büsche gelangt waren; kurz darauf ging er bis an die große Straße vor. Die 3. und 4. Schwadron des 4. Kürassierregiments von der Brigade Barby folgten ihm als Bedeckung. Er machte den Versuch über die große Straße nordwärts vorzudringen; derselbe scheiterte, ein heftiges Chassepotfeuer trieb die beiden Batterieen und die Kürassiere auf die Südseite der Straße zurück.

Es scheint, als ob kurz nach dem ersten Auftreten des Obersten v. d. Goltz einige Batterieen der Reserveartillerie Leboeufs in Folge des Abzugs Nayrals zurückgenommen wurden, daß dieß v. d. Goltz für eine Folge seines Feuers hielt, während es nur eine Folge des Bazaine'schen Befehls an Leboeuf war, und daß nach der hieraus hervorgehenden falschen Auffassung v. d. Goltz seine Vorbewegung an die Nordseite der großen Straße unternahm.

Nachdem v. d. Goltz auf die Südseite der großen Straße zurückgegangen war, rückten hier rechts von der 5. und 6. leichten Batterie Nr. 10 noch die 4. schwere und 4. leichte Batterie Nr. 10 dicht westlich der Tronviller Büsche in die Linie. Diese vier Batterieen unterhielten nun ein lebhaftes Feuer gegen diejenigen, welche Ladmirault nach und nach auf der Höhe südlich Bruville zusammenzog.

Nach dem Zurückgehen der Reservebatterieen Leboeufs wendete Major Körber wieder das ganze Feuer seiner vier Batterieen, — 1. reitende Nr. 4, 3. leichte Nr. 3, 1. schwere und 1. reitende Nr. 10 gegen Norden, d. h. gegen die Westecke der Büsche

von St. Marcel. Diesen vier Batterieen schloß sich bald noch die 2. reitende Nr. 10 an, welche nach Ergänzung ihrer Munition und Instandsetzung ihrer Fahrzeuge der 3. reitenden Nr. 10 südwärts um Vionville herum nachfolgte.

Das Vorrücken von Tirailleursschwärmen Aymards und Greniers an der Südostecke der Tronviller Büsche nöthigte Körber, als gerade die 2. reitende Batterie Nr. 10 in seiner Geschützlinie eintraf, dorthin Front zu machen. Die französische Infanterie ward gezwungen, sich in die Büsche zurückzuziehen.

Sobald von der Brigade Woyna das 1. und 2. Bataillon Nr. 79 bei Tronville eintrafen, um $3^1/_2$ Uhr, wurden sie von dort auf die Tronviller Büsche vorgeschoben, die ihre bisherigen Vertheidiger, von den Regimentern Nr. 24, 20 und vom Detachement Lehmann allmälig räumten.

Das 1. Bataillon 79 ließ die 1. Kompagnie in Tronville zurück; die drei übrigen Kompagnieen marschirten nordwärts an die große Straße. Hier ward vorläufig die 2. Kompagnie zurückgelassen; die 3. und 4. Kompagnie rückten in das südlichste Stück der Büsche rechts vorwärts der 4. leichten Batterie Nr. 10; kurz der Linie von vier Batterieen, welche Oberst v. d. Goltz jetzt dicht südlich der großen Straße etablirt hatte.

Das zweite Bataillon Nr. 79 ging ostwärts von Tronville vorbei; mit der 6. Kompagnie auf dem äußersten rechten Flügel. Diese Kompagnie erreichte links von den Batterieen Körbers die südöstliche Ecke des mittleren Waldstücks und von dort auch, obwohl nicht ohne heftiges Feuergefecht das nördlichste Waldstück.

Die 5., 7. und 8. Kompagnie Nr. 79 traten links von der 6. Kompagnie über die große Straße in das südlichste Waldstück ein. Aus diesem vordringend, um in das große mittlere Waldstück zu gelangen, mußten sie die Lichtung zwischen den beiden überschreiten; hiebei erhielten sie Feuer von der Infanterie der Brigade Bellecourt, welche die Nordwestecke des mittleren Waldstückes besetzt hatte; sie gelangten aber doch in den östlichen

Theil dieses mittleren Waldstückes, indem sie sich weiter rechts hielten, und traten so wieder in Verbindung mit der 6. Kompagnie, die gegen die äußerste Nordostecke der Tronviller Büsche einen Vorsprung gewonnen hatte und sogar keck einen Versuch machte, gegen die Südostecke der Büsche von von St. Marcel vorzudringen, der indessen mißlang.

Links rückte die 2. Kompagnie Nr. 79 von der großen Straße der 3. und 4. Kompagnie nach und über deren Höhe hinaus an die Nordwestecke des großen mittleren Waldstückes.

Die beiden Bataillone des Regiments Nr. 79 hatten sich, wie man bemerkt, innerhalb der Tronviller Büsche ziemlich weit aus einander gezogen und es könnte fast wunderbar erscheinen, daß sie bald nach 4 Uhr diese Möglichkeit erhielten. Der Grund ist aller Wahrscheinlichkeit nach, außer in dem Abgang de Nayrals, darin zu suchen, daß der General de Ladmirault allzu genau die Bewegungen der 40. Infanteriebrigade gegen Tronville hin beobachtete, die Stärke dieser Truppen überschätzte und deßhalb viel mehr an eine Konzentrirung der Division Grenier als an eine frische Offensive derselben dachte.

„Ich war selbst über die Schlucht (des Bachs an der Römerstraße) vorgegangen; — sagte Ladmirault im Prozeß Bazaine, — als ich nach Tronville schaute, bemerkte ich dort **eine ganze Armee von Infanterie**, welche sich anschickte, nach Mars-la-Tour hinabzusteigen, so daß unsere Position durchaus unvortheilhaft gewesen wäre, wenn wir die Ausführung dieser Bewegung abgewartet hätten.“

Ladmirault befahl darauf die Ausführung des Kavallerieangriffs, von welchem erst später die Rede sein wird.

Auf preußischer Seite war die 40. Infanteriebrigade, Diringshofen, um $4^1/_2$ Uhr bei Tronville aufgestellt. Kraatz-Koschlau ließ sofort das im ersten Treffen befindliche Regiment Nr. 17 wieder antreten. Dieses Regiment ging ostwärts Tronville vorbei und drang in die Tronviller Büsche unter feindlichem Granatfeuer ein, erreichte das mittlere Waldstück und setzte sich dort auf den linken Flügel des 2. Bataillons Nr. 79.

Das Regiment Nr. 17 hatte sein Füsilierbataillon auf dem rechten Flügel, sein 1. Bataillon im Zentrum und sein 2. Bataillon auf dem linken Flügel.

In erster Linie marschirten von links nach rechts gezählt in einzelnen Kompagniekolonnen die 8., 5., 4., 1., 12. und 9. Kompagnie, in zweiter Linie dahinter in drei Halbbataillone formirt die 7. u. 6., die 3. u. 2., die 11. u. 10. Kompagnie.

Der Rest der Brigade Diringshofen, das 1. und Füsilierbataillon Nr. 92 und das Jägerbataillon Nr. 10, ward in eine Bereitschaftsstellung zwischen dem südlichen Stücke der Tronviller Büsche und der großen Straße gewiesen. Eben dahin ward auch das Füsilierbataillon Nr. 56 geschickt, als es um 5 Uhr auf dem Gefechtsfelde eintraf.

In Folge der früher erwähnten Rückwärtskonzentrirung der Division Grenier konnte Oberst v. d. Goltz nun die vier Batterieen an der großen Straße westlich der Tronviller Büsche, die 5. und 6. leichte, die 4. schwere und die 4. leichte Nr. 10 etwa 500 Meter nordwärts der Straße vorgehen lassen.

Um $3^1/_2$ Uhr hatte der General Voigts-Rhetz von der Höhe von Tronville aus den General Schwartzkoppen von der ungünstigen Wendung benachrichtigen lassen, welche damals beim Vorgehen Leboeufs und Ladmiraults das Gefecht an den Tronviller Büschen nahm, sowie von der Anwesenheit einer deutschen Kavalleriedivision auf dem linken Flügel; er hatte Schwartzkoppen zu einem Angriffe auf den rechten französischen Flügel aufgefordert.

Schwartzkoppen setzte sich mit der Brigade Wedell von Suzemont um 4 Uhr in der Richtung auf Tronville in Marsch; als er südwestlich von Mars-la-Tour auf Brandenburgs Gardedragoner traf, hatte sich aber das Gefecht durch das Eingreifen der 20. Infanteriedivision und durch die Umstände, welche auf französischer Seite die Offensive lähmten, für die Deutschen schon wieder günstiger gewendet. Die Franzosen waren nicht, wie man einen Augenblick fürchtete, südwärts der großen Straße vorge-

drungen. Vielmehr rückten die Truppen der Division Kraatz kräftig auf die Tronviller Büsche los.

Schwartzkoppen beschloß, dieses Vorgehen der Division Kraatz seinerseits zu unterstützen, indem er links derselben die Brigade Wedell vorführte. Wie weit der rechte französische Flügel sich ausdehne, wußte er nicht; er hoffte daher, durch sein Vorgehen die Franzosen zugleich in ihrer rechten Flanke anzupacken. Er hoffte dieß um so mehr, als er aus der ihm von Voigts-Rhetz zugegangenen Mittheilung schloß, daß die preußische Kavalleriedivision, von welcher dieser redete, sich etwa bei Ville-sur-Yron befinde, was allerdings nicht der Fall war.

Den General Graf Brandenburg wies Schwartzkoppen an, mit den Gardedragonern nordwärts auf Ville-sur-Yron zu marschiren, um sich mit der daselbst vermutheten Kavalleriedivision zu vereinigen.

Als Brandenburg im Abmarsch begriffen war, erhielt er vom General Voigts-Rhetz den direkten Befehl, die Deckung der an der großen Straße, westlich der Tronviller Büsche stehenden preußischen Batterieen zu übernehmen.

Brandenburg ließ daher nur die 4. Eskadron des 2. Gardedragonerregiments mit der reitenden Gardebatterie am linken Ufer des Jarnybaches nordwärts gehen, während die 1. Schwadron *) desselben Regiments von Schwartzkoppen bei dessen Anmarsch am linken Ufer des Yronbaches gegen die Straße von Etain nordwärts gesendet war. Mit den vier Schwadronen des 1. Gardedragonerregiments nahm Brandenburg Stellung südöstlich von Mars-la-Tour.

Schwartzkoppen erhielt die Meldung, daß Mars-la-Tour

---

*) Eigentlich war es die 5. Schwadron dieses Regiments. Die preußischen Kavallerieregimenter haben im Frieden fünf Schwadronen, von denen eine bei der Mobilisirung als Ersatzeskadron zurückgelassen wird. Diese wird ausgeloost; beim 2. Gardedragonerregiment blieb die 1. Eskadron als Ersatzeskadron zurück. Ihre Stelle im Feldregiment nimmt also die 5. ein.

von den Franzosen besetzt sei. Er ließ daher sein zweites Treffen, das 1. und 2. Bataillon Nr. 16, sogleich links auf das Dorf abmarschiren; das erste Treffen, 1. und 2. Bataillon Nr. 57, ging zuerst südlich von Mars=la=Tour vorbei und schwenkte dann links nordwärts gegen die große Straße. Die 2. und 3. Feldpionnierkompagnie setzten sich auf den äußersten rechten Flügel. Das Füsilierbataillon Nr. 16, welches vorher rechts auf Mariaville entsendet worden war, erhielt den Befehl, der Brigade Wedell sich nunmehr wieder anzuschließen. Deren linken Flügel wies Schwartzkoppen die Meierei Greyère als Richtobjekt an, dem äußersten rechten Flügel die Nordwestecke der Büsche von Tronville.

Der linke Flügel fand Mars=la=Tour von den Franzosen nicht besetzt. In der That war nur eine kleine Abtheilung afrikanischer Jäger zu Pferd von der Division du Barail dahin vorgegangen, hatte sich aber beim Vorgehen der 4. Schwadron des 2. Gardedragonerregiments sogleich wieder zurückgezogen.

Sobald das Regiment Nr. 16 auf der Nordseite des Dorfes aus Mars=la=Tour hervorzukommen begann, ward dieses von den französischen Batterieen bei Greyère und südlich Bruville aufs heftigste mit Granaten beschossen und gerieth bald an mehreren Orten in Brand. Oberstlieutenant Schaumann zog die 2. schwere und 2. leichte Batterie Nr. 10 sogleich in eine passende Stellung nordöstlich von Mars=la=Tour und antwortete dem französischen Feuer.

Mit dem Einrücken Schaumanns in die Linie waren jetzt zwischen Mars=la=Tour und den Tronviller Büschen sechs preußische Batterieen in Thätigkeit.

Schwartzkoppens linker Flügel hatte den kürzesten Weg zurückzulegen gehabt und war daher dem rechten voraus. Die Linie der Brigade Wedell bildete einen weiten Bogen mit zurückgehaltenem rechten Flügel. Nachdem das von Mariaville herbeigerufene Füsilierbataillon Nr. 16 eingerückt war, standen vom linken nach dem rechten Flügel im ersten Treffen in einzelnen Kompagniekolonnen die 5., 6., 7., 3., 2., 11., 10. Kompagnie Nr. 16;

die 2., 1., 12., 9. Kompagnie Nr. 57; die 2. und 3. Feldpionnierkompagnie Nr. 10; — dahinter gleichfalls vom linken nach dem rechten Flügel (mit Ausnahme der 8. Kompagnie Nr. 16 in Halbbataillone zusammengezogen) die 8., die 4. u. 1., die 12. u. 9. Kompagnie Nr. 16; — die 4. u. 3., die 11. u. 10. Kompagnie Nr. 57.

Von seiner eigenen Brigade hatte General Barby zu dieser Zeit das 13. Ulanen- und 19. Dragonerregiment südwestlich Tronville beisammen, mit denselben vereinigt war das 13. Dragonerregiment von der Brigade Bredow.

Dagegen waren vom 4. Kürassierregiment 2 Schwadronen zur Bedeckung der Batterieen des Obersten v. d. Goltz detachirt und 2 andere standen südöstlich Tronville.

Das 10. Husarenregiment der Brigade Redern (3 Eskadrons) hatte seine Stellung an der großen Straße südlich der Tronviller Büsche behauptet, bis diese vom Detachement Lehmann, dem 24. Regiment und dem 2. Bataillon Nr. 20 geräumt wurden. Es hatte dann auch den Rückzug angetreten und Stellung nördlich von Puxieux genommen.

Das 16. Dragonerregiment von der Division Kraatz-Koschlau stand südlich Tronville, rechts rückwärts der Brigade Barby.

Bald nach 5 Uhr Nachmittags trat die Brigade Wedell in der so eben angegebenen Ordnung ihren Vormarsch nördlich der großen Straße an; sie erstieg die Höhen zwischen dieser und der Schlucht des Baches von der Römerstraße, — obwohl sie schon dabei von feindlichen Batterieen stark beschossen ward, erlitt sie doch zunächst keine erheblichen Verluste; sobald sie aber die ganz unbedeckte Höhe erstiegen hatte, gerieth sie in das allerwirksamste Feuer der Mitrailleusen, der Kanonen, der Chassepots der Division Grenier. Ihre erste Linie ward dezimirt, sie ist in eine einzige Schützenlinie aufgelöst und diese wird verstärkt oder vielmehr die Verluste in ihr werden ersetzt aus dem

zweiten Treffen, in welchem bald nur ganz schwache geschlossene Abtheilungen zurückbleiben. — In diesem Zustande gelangt die Brigade an die Schlucht des Bachs von der Römerstraße, welche wir in unserer Terrainbeschreibung als eine der schwierigsten für den Uebergang zu bezeichnen Gelegenheit hatten. Die erste preußische Linie überschreitet auch diese Schlucht, steht nun aber Auge in Auge den Franzosen gegenüber. Die gelichteten Abtheilungen sind zum Rückzuge an die Südseite der Schlucht gezwungen. Aber sie werden dabei noch übler mitgenommen; die Kräfte versagen vielen Leuten: kein Wunder nach dem weiten Marsche, den sie von Thiaucourt über St. Hilaire auf's Schlachtfeld gemacht hatten und den Forderungen, die jetzt noch an sie gestellt wurden.

Der linke Flügel der Brigade Wedell mußte zuerst zurückgenommen werden; ihm trat jetzt die ganze Division de Cissey entgegen, welche eben von Doncourt eingetroffen war und mit dem rechten Flügel an den Jarnybach gelehnt, mit großer Lebhaftigkeit vordrang. — Auf dem äußersten rechten Flügel sind die 2. und 3. Feldpionnierkompagnie in die Nordwestecke der Tronviller Büsche gelangt, haben sich dort festgesetzt und nehmen Ladmiraults Truppen in die linke Flanke. Allein, dieß kann wenig nützen, die Trümmer der Brigade Wedell wälzen sich in Unordnung gegen die große Straße zurück, die Divisionen Grenier und Cissey folgen und rechts von dieser letzteren greift nun auch die französische Kavallerie ein.

Anfangs, als Ladmirault die Kavalleriemasse, deren wir speziell Erwähnung gethan haben, unter die Hand bekam, hatte er dieselbe angewiesen nur langsam vorzugehn, um zuerst seine Infanterie sammeln zu können.

Dann, als er sich durch das Vorrücken der Division Kraatz-Koschlau und durch den Abzug der Division Nayral veranlaßt fand, auch die Division Grenier auf die Nordseite des Bachs von der Römerstraße zurückzunehmen, befahl er der Kavallerie, mit aller Kraft vorzugehn; allein es dauerte einige Zeit, bis diese sich in Verfassung setzen konnte.

Sechs französische Reiterregimenter gingen an's linke Ufer des Jarnybaches und sammelten sich in Staffeln zwischen dem Jarny und dem Yronbach zum Angriff; die erste, vorderste Staffel lehnte sich südlich der Meierei Greyère an den Jarnybach, die hinteren, folgenden debordirten rechts und die letzte lehnte sich auf dem äußersten rechten Flügel nördlich la Grange an den Yronbach.

Die erste Staffel bildete die Brigade Montaigu, mit dem 7. Husarenregiment links, dem 2. Husarenregiment rechts; — die zweite Staffel das 3. Dragonerregiment von der Brigade Gondrecourt, — diese drei Regimenter sämmtlich von der Division Legrand;

die dritte Staffel das Gardelancierregiment, die vierte das Gardedragonerregiment, welche beide zusammen die Brigade de France ausmachten;

endlich ward in Reserve hinter dem linken Flügel das 2. Regiment der afrikanischen Jäger zu Pferd gezogen, nachdem es schon früher Beschäftigung gefunden hatte.

Die zurückgehenden Trümmer der Brigade Wedell erhielten vom General Voigts-Rhetz die Anweisung, sich bei Tronville zu sammeln. Zu gleicher Zeit oder kurz nachher — der preußische Bericht sagt „gegen 6 Uhr", man muß eher eine frühere als eine spätere Zeit annehmen — befahl Voigts-Rhetz den Generalen Rheinbaben und Brandenburg rücksichtslos draufzugehn, um der Verfolgung der Franzosen ein Ende zu machen.

Brandenburg kam, als der nächste am entscheidenden Punkt zuerst zum Eingreifen, er führte östlich Mars-la-Tour drei Schwadronen des 1. Gardedragonerregiments über die große Straße nordwärts vor, während er die vierte in Reserve bei Mars-la-Tour zurückließ. — Hecken nördlich der Straße, feindliches Feuer, die zurückweichenden Abtheilungen der Brigade Wedell waren dem Aufmarsche sehr hinderlich. Indessen werden die Schwierigkeiten überwunden; Brandenburg stieß auf den rechten Flügel der französischen Brigade Bellecourt, das 13. Linienregiment, und überritt dieses; die hier auf die Südseite der

Schlucht übergegangenen Franzosen zogen sich auf die Nordseite zurück und das Regiment Nr. 57 war aus seiner gefährlichen Lage befreit; der Stoß der Gardedragoner hatte auch seine Rückwirkung auf den rechten französischen Flügel, so daß auch das Regiment Nr. 16 sich losmachen konnte. Auf dem linken Flügel dieses Regiments war von Mars-la-Tour her auch die 2. schwere Batterie Nr. 10 mit vorgegangen. Sie kam durch das Andrängen der Division de Cissey zeitweise in eine so bedrängte Lage, daß sie — ein seltener Fall in diesem Kriege — von Kartätschen Gebrauch machen mußte, um sich die verfolgenden Franzosen vom Leibe zu halten. Das Vorgehen Brandenburgs machte auch ihr Luft, so daß sie sich nach Mars-la-Tour zu der dort gebliebenen 2. leichten Batterie zurückziehen konnte.

War so der Stoß der Gardedragoner unverkennbar erfolgreich gewesen, so hatte er doch auch wieder außerordentliche Opfer gekostet, 12 Offiziere, unter denen der Regimentskommandant, Oberst v. Auerswald, und 125 M. waren geblieben oder verwundet; also mehr als der dritte Theil der drei Schwadronen an Mannschaft, — der Verlust an Pferden, 250, betrug sogar über die Hälfte.

Um den Angriff Brandenburgs zu unterstützen, wollte rechts von ihm auch der Major Kuylenstjerna die beiden Schwadronen des 4. Kürassierregiments, welche zur Bedeckung der Batterieen des Obersten von der Goltz an der großen Straße nächst den Tronviller Büschen standen, vorführen, wurde aber bald, noch im Aufmarsch, durch heftiges Feuer französischer Mitrailleusen und Chassepots zum Rückzug gezwungen.

Links von Brandenburg andererseits und am linken Ufer des Jarnybaches war die 4. Schwadron des 2. Gardedragonerregiments mit der reitenden Gardebatterie von Mars-la-Tour auf die Höhe zunächst nordwärts des Dorfes vorgegangen, noch bevor die Schwadronen Legrands und der Brigade de France vom rechten auf das linke Ufer des Jarnybaches gezogen waren, so daß sich hier vorläufig von französischer Seite nur das 2. Regi-

giment afrikanischer Jäger zu Pferd von der Division du Barail befand.

Die reitende Gardebatterie protzte ab und richtete ihr Feuer auf die Division Legrand, welche sich eben anschickte, den Jarny zu überschreiten. Nachdem sie dieß Feuer kurze Zeit unterhalten hatte, ging sie weiter bis an den Weg von Ville sur Yron nach der Meierei Greyère vor und beschoß die Infanterie der Division de Cissey, welche gerade über die Schlucht des Bachs an der Römerstraße vorging. — Dabei wurde sie von den Chasseurs d'Afrique überrascht. Indessen rückte sogleich die vierte Schwadron des 2. Gardedragonerregiments vor, um sie loszumachen, was auch gelang; die genannte Schwadron ward dann ihrerseits von dem eben vorrückenden 13. Dragonerregiment aufgenommen.

Aber nun kam auch die französische Reitermasse vom rechten ans linke Jarnyufer und formirte sich in der Weise, wie wir dieß weiter oben angegeben haben, mit dem 2. Regiment afrikanischer Jäger in Reserve.

Doch alsbald stellte sich dieser französischen eine deutsche Reitermasse westlich Mars-la-Tour entgegen.

Das 13. Dragonerregiment, welche mit den Regimentern Barbys zuletzt südwestlich Tronville gehalten hatte, haben wir so eben schon auftreten sehen. Nach seinem Zusammenstoß sammelte es sich am linken Jarnyufer auf der Höhe nördlich Mars-la-Tour und die Reste der Gardedragonerschwadron, welche es losgemacht hatte, setzten sich, in 3 Züge formirt, auf seinen linken Flügel.

Barby hatte in der Stellung südwestlich Tronville noch das 13. Ulanen- und das 19. Dragonerregiment. Dazu zog er heran die 2 Schwadronen des 4. Kürassierregiments, welche südöstlich Tronville hielten.

Mit diesen 10 Schwadronen ritt er, als er von Rheinbaben den Befehl erhielt, zuerst nordwärts gegen die große Straße östlich Mars-la-Tour; indessen überzeugte er sich, daß es das

Zurückgehen der Brigade Wedell geradezu unmöglich machte, hier durchzukommen.

Um das Sammeln der Brigade Wedell unmittelbar zu decken, mußte er eine Schwadron des 13. Ulanenregiments abgeben; mit den übrigen neun Schwadronen schwenkte er links, ging südlich bei Mars-la-Tour vorbei und schwenkte westlich des Dorfes wieder rechts, indem er auf die Nordseite der großen Straße überging.

In einem Treffen entwickelt, hatte er auf dem rechten Flügel das 19. Dragonerregiment (4 Eskadrons), im Zentrum das 4. Kürassierregiment (2 Eskadrons) und auf dem linken Flügel das 13. Ulanenregiment (3 Eskadrons).

Hinter dieses setzte sich das später aus der Gegend südlich Tronville herankommende 16. Dragonerregiment (4 Eskadrons).

Das 10. Husarenregiment (3 Eskadrons) war dagegen von Puxieux her Barby vorausgeeilt und traf bald nach dem 13. Dragonerregiment nordwestlich Mars-la-Tour zwischen dem Jarny und dem Yron ein.

Kaum hatte das 13. Dragonerregiment mit der Gardedragonerschwadron die früher bezeichnete Stellung genommen, als am linken Ufer des Jarnybaches die Husarenbrigade Montaigu aufmarschirte und sofort zum Angriffe schritt; die französischen Husaren ritten dabei zum Theil durch die etwas weiten Zwischenräume der Eskadrons des 13. Dragonerregiments hindurch.

Nun erschien aber das 10. deutsche Husarenregiment auf dem Platz, warf die französischen Husaren zurück und ging dann um die beiden Flügel des 13. Dragonerregiments herum, um den ersten Erfolg auszubeuten.

Unmittelbar darauf brach Barby vor. Von seinem ersten Treffen gelangten wegen des beschränkten Frontraums ungefähr auf der Höhe von Ville sur Yron nur das 19. Dragoner- und das 13. Ulanenregiment zum Aufmarsch.

Die beiden Schwadronen des 4. Kürassierregiments schlossen sich dem linken Flügel des 16. Dragonerregiments im zweiten Treffen an.

13*

Das 19. Dragonerregiment warf sich auf die französischen Gardelanciers, welche den Feind auf nahe Distanz herankommen ließen und dann erst mit Ungestüm vorbrachen; das 13. Ulanenregiment überraschte überflügelnd die französischen Gardedragoner im Aufmarsch; zugleich greift die Schwadron des 2. Gardedragonerregiments, welche Schwartzkoppen bei seinem Vormarsch von St. Hilaire auf Suzemont nordwärts gegen die Straße von Etain detachirt hatte, in das Gefecht ein. Dieselbe geht über den Yronbach und wirft sich in den Rücken der Franzosen.

General Legrand hat persönlich das 3. Dragonerregiment zur Unterstützung der Husarenbrigade Montaigu vorgeführt; die zwei Schwadronen des 4. deutschen Kürassierregiments mischen sich in den Kampf. Der General Legrand wird getödtet; der General Montaigu fällt schwer verwundet in die Hände der Deutschen.

Das 2. Regiment Chasseurs d'Afrique sucht in das Gefecht einzugreifen, allein das 19. deutsche Dragonerregiment, welches die französischen Garde-Lanciers zurückgedrängt hat, packt es im Rücken an; auch das 16. Dragonerregiment bricht in derselben Richtung aus dem zweiten Treffen vor.

Das Handgemenge dieser Reitermassen, welches sich um $6^3/_4$ Uhr Abends im vollsten Gange befand, war von kurzer Dauer. Die Schwadronen wickelten sich auseinander; die französischen Regimenter gingen nordwärts zurück und beim Bois de Grey're ans rechte Ufer des Jarnybaches über.

General de Clérembault, der mit den Brigaden Bruchard und Maubranches an diesem rechten Ufer stand, hatte, als er den Rückzug der Husarenbrigade Montaigu bemerkte, der Brigade Bruchard den Befehl ertheilt, ans linke Ufer zu deren Unterstützung vorzugehen; diese gerieth mitten in den Strom der zurückgehenden Husaren hinein und ward von ihm fortgerissen. Die Brigade Maubranches, welche der Brigade Bruchard ans linke Jarnyufer nachfolgte, kam dort, da jetzt auch die Deutschen sich sammelten, zum Aufmarsch, konnte aber offensiv nichts unter-

nehmen, sondern nur den Rückzug der geworfenen französischen Regimenter decken.

Nur das 2. Regiment afrikanischer Jäger zu Pferd blieb noch auf dem Platze. Während die Preußen sich sammelten, besetzte es mit Abtheilungen die Büsche nördlich la Grange. Die Jäger eröffneten von hier aus ein Chassepotfeuer auf die Deutschen, welche zu gleicher Zeit von französischer Infanterie und Artillerie vom rechten Ufer des Jarnybachs, aus der Gegend der Meierei Greyère her beschossen wurden.

Barby zog, gedeckt von dem 13. Dragonerregiment, welches die Arrièregarde bildete, seine übrigen Truppen langsam gegen Mars-la-Tour zurück.

Dieser großartige Reiterkampf hatte verhältnißmäßig wenige Opfer gekostet, für beide Theile, weil eben Infanterie und Artillerie dabei nur wenig mitsprachen. Er beendete im Wesentlichen auf dem westlichen Theile des Gefechtsfeldes die Schlacht. Wir verlassen daher denselben jetzt, während es fast unmöglich gewesen wäre, die Peripetien des Kampfes hier früher zu unterbrechen, ohne der Darstellung zu schaden, und weil dieß auch unnöthig war wegen der großen Unabhängigkeit dieses Theiles des Schlachtfeldes von den anderen, welche seit 3 Uhr Nachmittags sich deutlich herausstellt.

11. Verstärkungen für den rechten Flügel der Deutschen.

Ehe wir nun eintreten auf die Ereignisse auf den östlichen Flügeln der beiden Heere von 3 Uhr Nachmittags ab, müssen wir die Verstärkungen aufsuchen, welche dem rechten Flügel der Deutschen im Laufe des 16. August noch zugingen.

Wir verließen das IX. Armeekorps am 15. Abends östlich der Seille bei Verny.

Nach dem Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl vom 15. Abends 7 Uhr aus Pont à Mousson sollte das IX. Korps am 16. August nur bis Sillegny an der Seille marschiren,

um dann erst am 17. August dem III. Armeekorps auf Gorze zu folgen.

Am 16. um 10½ Uhr Vormittags erhielt der Prinz Friedrich Karl zu Pont à Mousson die ersten Meldungen des Generals von Alvensleben aus der Gegend von Tronville über die Entwicklung der Schlacht. Alvenslebens Auffassung dabei war, daß die Franzosen im Abzug nach Norden begriffen seien, daß er also nur ein Gefecht gegen die Arrièregarde liefere.

Danach hatte der Prinz keine Veranlassung, seine bisherigen Verfügungen abzuändern, und der Armeebefehl, welchen er zu Pont à Mousson am 16. Mittags erließ, hielt daran fest, daß die zweite Armee möglichst schnell die Maaslinie erreichen solle. Der zweiten Armee ward dabei mitgetheilt, daß sich die erste Armee in den nächsten Tagen hinter ihrem rechten Flügel befinden werde. Das IX. Armeekorps sollte zufolge diesem Armeebefehl am 17. August bis Mars-la-Tour kommen; es ward zugleich angewiesen, am 17. die Feldbrücke des III. Armeekorps bei Champey durch eine Schiffbrücke auf Moselkähnen zu ersetzen und den leichten Feldbrückentrain des III. Armeekorps diesem letzteren nachzusenden.

Bald darauf, wohl in Folge weiterer Meldungen, ward dem IX. Armeekorps ein besonderer Befehl zugesendet: es solle die für den 17. August vorgeschriebnen Bewegungen, soweit es damit kommen könne, schon am 16. August ausführen und sich in die Verfassung setzen, die rechte Flanke des III. Korps bei dessen Vorrücken nach Norden sichern zu können.

Aber schon ehe der Kommandant des IX. Armeekorps, General Manstein, diesen Befehl erhielt, hatte er auf Nachrichten und Weisungen vom großen Hauptquartier hin, die 25. (hessische) Division auf Corny, die 18. Division (Wrangel) und die Korpsartillerie auf Arry in Marsch gesetzt. — Unterwegs erhielt Wrangel eine Mittheilung des Generals v. Göben, Kommandanten des VIII. Armeekorps, derzufolge dieser im Begriff stand, mit den verfügbaren Theilen seines Korps über die Mosel vor-

zurücken, um in ein Gefecht einzugreifen, welches jenseits Novéant im Gange sei.

Wrangel entsendete darauf sofort das Regiment Nr. 11 nach Corny, mit dem Befehl, die dortige Brücke zu besetzen und sich im Uebrigen dem Kommando des VIII. Armeekorps zur Verfügung zu stellen.

Als Steinmetz die Direktive empfangen hatte, welche am 15. August Abends $6^{1}/_{2}$ Uhr im großen Hauptquartier des deutschen Heeres zu Herny für den 16. ausgegeben worden waren, — bestimmte er, daß am 16. das VIII. Armeekorps nach Arry und Lorry (östlich Arry), das VII. Armeekorps nach Pommerieux an der Seille und die 1. Kavalleriedivision über Pouilly an der Seille nach Fey rücken sollten. Das VIII. Armeekorps sollte am 16. um 6 Uhr Morgens aufbrechen.

Die nach Abgang des Detachements Gneisenau verfügbaren Theile der 16. Infanteriedivision, nämlich die 32. Infanteriebrigade, 3 Eskadrons des 9. Husarenregiments und 3 Batterieen Nr. 8 marschirten von Chesny über Fleury und Coin-les-Cuvry nach Arry. Als sie dort um Mittag eintrafen, vernahm man aus nordwestlicher Richtung Kanonendonner und es wurde bald bekannt, daß das III. Armeekorps zwischen Gorze und Rezonville in ein heftiges Gefecht gegen überlegene feindliche Kräfte verwickelt sei und sogar schon Munitionsmangel leide. Nun trafen auch Aufforderungen, die 5. Infanteriedivision zu unterstützen, von der letzteren ein. Der Kommandant der 16. Infanteriedivision, General v. Barnekow, meldete dieß nach Lorry an den kommandirenden General des VIII. Armeekorps und ward von diesem angewiesen, den ihm zugegangenen Aufforderungen zu folgen und nach seinem Gutfinden in das Gefecht einzugreifen.

Die 15. Infanteriedivision, welche den Marschbefehl etwas spät erhalten hatte, brach erst um 8 Uhr Morgens von Lièhon auf und traf um 9 Uhr bei Chérisey auf Marschkolonnen des IX. Armeekorps, die sich aus der Gegend von Verny gegen Sil-

legny bewegten. Den möglichen Streit darüber, welcher der sich kreuzenden Kolonnen der Vorzug beim Weitermarsch gebühre, schlichtete ein so eben aus dem großen Hauptquartier des Königs herbeikommender Generalstabsoffizier, der einen offenen Befehl des Generals Moltke vorwies, dem zufolge das IX. Armeekorps, wo möglich, noch am 16. August auf den vom III. Armeekorps bei Arry hergestellten Feldbrücken die Mosel überschreiten und deshalb, wenn es mit Truppen der ersten Armee zusammentreffe, den Vorzug vor diesen habe solle.

Die 15. Infanteriedivision blieb nun vorläufig bei Chérisey stehen und marschirte erst Nachmittags um 1 Uhr, als die Spitze des VII. Armeekorps daselbst ankam, weiter bis Marieulles und Vezon, wo das Bivouak bezogen wurde.

Das IX. Armeekorps sollte den Befehlen des Prinzen Friedrich Karl gemäß, am 16. bis Sillegny marschiren, um dann erst am 17. dem III. Armeekorps auf Gorze zu folgen. Es brach am Morgen des 16. aus der Gegend von Verny auf, erhielt auf dem Marsche dann den direkten Befehl aus dem großen Hauptquartier des Heeres, dessen oben Erwähnung gethan worden ist, und marschirte in Folge davon der 15. Infanteriedivision voran und sogleich über Sillegny weiter.

Barnekow brach mit der 16. Infanteriedivision schon um 1 Uhr wieder von Arry nach Corny auf, um dort die Mosel zu überschreiten. Er fand bei Corny das Infanterieregiment Nr. 11, welches sich ihm anschloß.

Barnekow marschirte von Corny auf Gorze in folgender Ordnung:

2., 3. u. 4. Eskadron des 9. Husarenregiments.

32. Infanteriebrigade, Oberst v. Rex; Füsilierbataillon Nr. 72.

5. leichte und 5. schwere Batterie Nr. 8.

1. u. 2. Bataillon Nr. 72.

1. Bataillon Nr. 40.

6. schwere Batterie Nr. 8.

2. u. 3. Bataillon Nr. 40.

Infanterieregiment Nr. 11; Oberst v. Schöning; zusammen 9 Bataillons, 3 Eskadrons und 18 Geschütze.

Barnekow hatte noch kaum die Mosel überschritten, als neue Aufforderungen vom Schlachtfelde her ihn veranlaßten, seine 3 Husarenschwadronen und hinter ihnen seine 3 Batterieen auf das Schlachtfeld vorauszusenden.

Mit der Spitze der Infanterie traf er um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags östlich Gorze ein und ließ um 4 Uhr seine Bataillone südlich des Bois de la Croix St. Marc aufmarschiren.

Dem Kommandanten des IX. Armeekorps, General v. Manstein, ging der am Morgen um 9 Uhr bei Chérisey eingetroffene offene Befehl aus dem großen Hauptquartier des Heeres nicht sogleich zu; er erhielt denselben vielmehr erst um 3 Uhr Nachmittags. Bis dahin hatte er gar nicht die Absicht, sein Korps, welches ohnehin durch die Märsche der nächst vorhergehenden Tage sehr angestrengt war, noch am 16. August über die Mosel zu führen.

Dagegen hatte der Prinz Ludwig v. Hessen, Kommandant der 25. (hessen-darmstädtischen) Division, jenen Befehl bereits früher erhalten. Er hatte daher Anstalten getroffen, seine Division der Mosel zu nähern und die 49. Infanteriebrigade an Corny herangeschoben. Die weiter ostwärts gebliebene 50. Brigade erhielt, nachdem Manstein nach 3 Uhr die entsprechenden Anweisungen ertheilt hatte, den Befehl, gleichfalls auf Corny zu marschiren.

Dem Kommandanten der 49. Brigade, General v. Wittich, ward gleichzeitig der Befehl gesendet, über die Hängebrücke von Corny auf Gorze zu gehen.

Wittich brach Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr gegen Gorze auf, in nachstehender Ordnung:

2. Eskadron des 1. hessischen Reiterregiments (Garde-Chevauxlegers);

1. u. 2. Bataillon des 1. Infanterieregiments (Leibgarde);

1. u. 2. schwere, 1. leichte Batterie der hessischen Feldartillerieabtheilung;

1. u. 2. Bataillon des 2. Infanterieregiments (Großherzog);

1., 3. u. 4. Eskadron des 1. Reiterregiments, zusammen 4 Bataillons, 4 Eskadrons und 18 Geschütze.

In den Bewegungen der Truppen und der Trains herrschte am 16. August keine besondere Ordnung; es kamen, wie wir schon gesehen haben, Kreuzungen vor. So wurde denn durch das Einfallen von Trains auch das zur Brigade Wittich gehörige hessische Gardejägerbataillon abgedrängt und konnte sich erst in der folgenden Nacht wieder mit der Brigade vereinigen.

Derselben eilte die 2. Schwadron der Gardechevauxlegers voraus, um Nachrichten vom Schlachtfelde einzuziehen.

Der Uebergang über die Kettenbrücke von Corny-Novéant ging nur langsam von statten. Da unterdessen immer neue und dringendere Berichte vom Schlachtfelde einliefen, so ließ Wittich seine Batterieen, sobald sie am linken Moselufer waren, voraufgehen mit der Anweisung, sich der fünften Infanteriedivision zur Verfügung zu stellen.

Wie wir sehen werden, konnten die hessischen Truppen nur theilweise und nur in den letzten Momenten des Kampfes in diesen eingreifen.

Wir wenden uns nun dem Gang der Ereignisse auf dem östlichen Theile des Schlachtfeldes nach 3 Uhr Nachmittags zu.

12. Eintreffen des Prinzen Friedrich Karl auf dem Schlachtfelde; Vorgänge auf dem östlichen Theile des Schlachtfeldes von 3 bis 7 Uhr Abends.

Der Prinz Friedrich Karl erhielt zu Pont à Mousson um 10$^1/_2$ Uhr Vormittags die erste Meldung des Generals v. Alvensleben über den Kampf, der sich bei Vionville entsponnen hatte. Alvensleben hatte bei Absendung dieser Meldung noch immer die Ansicht, daß die Franzosen im Abzug nach Norden begriffen seien, daß er es also nur mit einer, wenn auch starken Arriergarde zu thun habe.

Unter diesen Umständen fand sich der Prinz nicht veranlaßt, von seinen allgemeinen Dispositionen, deren Tendenz ein möglichst rascher Vormarsch der Hauptkraft an die Maas, also in westlicher Richtung war, abzugehen und er hielt an diesem Sinne auch fest, als er am 16. um Mittag den Armeebefehl für den 17. August erließ.

Um 2 Uhr Nachmittags aber traf zu Pont à Mousson eine Meldung des Generals Kraatz-Koschlau ein, welche dieser abgefertigt hatte, als er den Marsch von Thiaucourt nordwärts unmittelbar aufs Schlachtfeld antreten wollte. Aus dieser Meldung ging nun hervor, daß das III. Armeekorps in einen sehr gefährlichen Kampf verwickelt sei und daß ihm eben die 20. Division zu Hülfe eile.

Nun stieg der Prinz mit seinem Stabe zu Pferde, um sich auf das Schlachtfeld zu begeben, auf welchem er bei der Division Stülpnagel etwa um 4 Uhr eintraf.*)

Auf diesem Theile des Schlachtfeldes hatte sich seit den Mittagsstunden im Wesentlichen nichts verändert, und der Prinz Friedrich Karl, der sich an die Nordwestecke des Holzes von Vionville begab, um von dort den Stand der Dinge zu überschauen, fand auch nicht, daß es hier etwas Wesentliches zu ändern gebe. Es kam darauf an, hauptsächlich durch die Entwicklung einer starken Artillerie festzuhalten.

Bazaine, der mehr als je seine Verbindung mit Metz ins Auge faßte, lähmte in diesem Sinne nicht bloß die Offensive seines rechten Flügels, er hielt sich auch, was viel wichtiger ist, mit seinem linken Flügel in einer entschiedenen Defensive und dachte nicht im Mindesten an eine

---

*) Nach den Angaben des Hauptmanns v. d. Goltz legte der Prinz mit seinem Stabe die Strecke von der Nordseite von Pont à Mousson bis zur Nordwestecke des Bois de Vionville, 21 Kilometer, — in 55 Minuten zurück (2,6 Minuten auf den Kilometer); — ein passender Avis für die Ordonnanzreiter, welche sich beklagen, wenn man ihnen zumuthet, den Kilometer in 4 Minuten zu machen.

Offensive das Moselthal aufwärts. Er erleichterte hiedurch sehr wesentlich die Lage der Deutschen, welche an und für sich betrachtet, wohl eine der schwierigsten war, in denen sich jemals eine Armee befunden hat.

Wer nachrechnet, was die Deutschen überhaupt noch mit Mühe und Noth aufs Schlachtfeld bringen konnten, — wir haben Alles bereits zusammengescharrt, — der wird uns beistimmen. Für den 17. August allerdings konnten und mußten sogar ihre Aktien steigen; am 16. standen sie sehr tief. Bazaine, sein ganzes Leben hindurch vom Glücke überreich bedacht, ward allerdings jetzt nicht mehr als Schooßkind behandelt. Allein auch am 16. August noch zeigte ihm Fortuna eine Haarlocke und er hätte wenigsten versuchen sollen, sie zu ergreifen. Man sage nicht, daß Bazaine am 16. nicht wissen konnte, was er vor sich habe. Dieß war doch, wenn auch nicht bis auf 1000 M. genau, so ungefähr auszurechnen, vorausgesetzt nur, daß man sich vorher ein wenig um die Bewegungen des Feindes bekümmert hatte. Auf diesen Punkt werden wir allerdings später wieder zurückkommen müssen.

Den Deutschen fehlte es auf dem östlichen Theile des Schlachtfeldes an Artillerie nicht. Als wir denselben verließen, standen auf dem äußersten rechten Flügel 5 Batterieen unter Major Gallus an der Nordwestecke des Holzes von Vionville im Kampf: die 2. schwere und die 2. leichte, die 1. schwere und die 1. leichte Nr. 3, dann die 1. leichte Nr. 10.

Weiter links zwischen Flavigny und dem Kreuzpunkt der Straßen Flavigny-Gorze und Buxières-Rezonville standen die 5 Batterieen des Obersten v. Dresky — die 2., 1. und 3. reitende, die 6. leichte und die 3. schwere Nr. 3.

Wir haben dann weiter gesehen, wie beim Anrücken der 20. Infanteriedivision auf Tronville der General Kraatz-Koschlau aus seiner Kolonne zuerst die 3. leichte und die 3. schwere Batterie Nr. 10 auf den östlichen Theil des Schlachtfeldes ent-

sendete und wie diesen beiden Batterieen später die 5. und 6. schwere Nr. 10. nachfolgten.

Die beiden erstgenannten Batterieen unter Major Krause schoben sich um $2^3/_4$ Uhr in die Gruppe des Obersten Dresky ein, die beiden zuletzt erwähnten unter Major Cotta schlossen sich um $3^3/_4$ Uhr dem linken Flügel der Gruppe des Majors Gallus an, welcher kurz vorher tödtlich verwundet worden war.

Nun wissen wir bereits, daß auch General v. Barnekow, von Novéant her, die drei Batterieen, die er bei sich hatte, seinen übrigen Truppen voraussendete. Diese 3 Batterieen, die 5. leichte, die 5. und 6. schwere Nr. 8 unter Oberstlieutenant Hildebrand trafen nach und nach zwischen $3^1/_2$ und 4 Uhr auf dem Schlachtfelde westlich des Holzes von Vionville ein. Als Hildebrand mit den beiden ersten Batterieen herankam, fand eben ein kleines episodisches Vorgehen von Infanterieabtheilungen vom linken Flügel der 5. Infanteriedivision statt. Hildebrand schloß sich diesem an, mußte aber bald umkehren und vereinigte dann seine Batterieen mit denjenigen des Majors Cotta. Im Ganzen hatten nunmehr die Deutschen auf dem östlichen Theile des Schlachtfeldes 17 Batterieen oder 102 Geschütze. Sie hielten ihre einmal eingenommenen Stellungen im Wesentlichen fest, während die französische Artillerie die ihrigen öfters wechselte und Ablösungen eintreten ließ. — Die französische Infanterie, in deren Linie auch frische Bataillone erschienen, unternahm verschiedene kleinere Offensivbewegungen, welche aber begreiflicher Weise an der allgemeinen Sachlage nichts ändern konnten und meistens schon von der deutschen Artillerie zurückgewiesen wurden, ehe die französische Infanterie in den Schußbereich der deutschen gelangte.

An preußischen Infanterieverstärkungen trafen auf dem östlichen Theile des Schlachtfeldes in den ersten Nachmittagsstunden zunächst die beiden Bataillone ein, welche die 5. Infanteriedivision ursprünglich im Moselthale zur Deckung der Brücke von Corny zurückgelassen hatte, und zwar um 2 Uhr das 1. Bataillon Nr. 12 und gegen 4 Uhr das 1. Bataillon Nr. 8.

Gegen $3^1/_2$ Uhr ließ General Schwerin das 1. und 2. Bataillon Nr. 12 unter Oberstlieutenant Kalinowski an der Straße von Buxières nach Rezonville zu einem Angriffe vorrücken, dem sich auch die beiden zu dieser Zeit gerade vom Oberstlieutenant Hildebrand herangeführten Batterieen, wie schon beiläufig erwähnt ist, anschlossen. Dieser Angriff gedieh nicht weit, doch konnten sich die Schützenlinien des Regiments Nr. 12 in Folge desselben in dem Grunde an der Nordwestecke des Holzes von Vionville festsetzen und behaupten.

Rechts von Kalinowski stand zur Deckung der Batteriegruppe des Majors Gallus der Oberst v. Lyncker mit der 6. und 7. Kompagnie und dem Füsilierbataillon Nr. 78, während die 5. u. 8. Kompagnie Nr. 78 an dem Gefecht im Holz von Vionville betheiligt waren. Als nun Kalinowski vorging und zu dieser Zeit gerade das 1. Bataillon Nr. 8 bei der Batteriegruppe des rechten Flügels anlangte, führte Lyncker gleichfalls seine 6 Kompagnieen, die Füsiliere links, um die beiden Flügel der Artilleriegruppe herum gegen die Höhe (+ 311) südlich Rezonville, er konnte aber nur wenige hundert Schritte vordringen, er selbst, die beiden Bataillonskommandanten und alle Kompagnieführer wurden dabei verwundet.

Um $4^1/_2$ Uhr Nachmittags kam auf dem östlichen Theil des Schlachtfeldes auch der Oberst v. Block mit dem 1. u. 2. Bataillon Nr. 56 und dem Füsilierbataillon Nr. 79, welche Kraatz-Koschlau beim Vorrücken der Brigade Woyna auf Tronville aus deren Kolonne rechts gezogen hatte, an. Block war nicht ohne Schwierigkeiten durch das Bois de Gaumont gegangen und entwickelte, sobald er die Höhe erreicht hatte, das Füsilierbataillon Nr. 79 rechts, die beiden Bataillone Nr. 56 links und marschirte in der Richtung auf das Nordwestende des Holzes von Vionville zwischen den Batteriegruppen von Gallus und Dresky hindurch; er wendete sich dann gegen die Höhe (+ 311) südlich Rezonville. Dabei erhielt er heftiges Feuer von der großen Straße her, so daß die beiden Bataillone des linken Flügels unwillkürlich dorthin Front machten, während die Füsiliere Nr. 79

sich am Rande der Höhe (+ 311) festsetzten und dort auch behaupteten.

Etwa um 5 Uhr schien es, daß, wenn auch der deutsche rechte Flügel schwerlich noch eine durchgreifende Offensive zu führen vermochte, derselbe doch auch nichts für sich zu befürchten habe, um so mehr, da nun auch Barneckow schon in Verfassung war, in den Kampf einzugreifen.

Um die ganze Lage besser übersehen zu können, begab sich bald nach 5 Uhr Nachmittags der Prinz Friedrich Karl vom äußersten rechten Flügel auf die Höhe der Statue St. Marie südwestlich Flavigny. Auch im Zentrum war jetzt ein Stillstand eingetreten. Dem Prinzen schien es sogar, als ob es im französischen Zentrum südlich der Büsche von St. Marcel an Infanterie fehle; man bemerkte dort nur eine lange Artillerielinie. Als jetzt Kanonendonner von Mars-la-Tour her das Eintreffen Schwartzkoppens auf dem Schlachtfeld anzeigte, sendete der Prinz dem General Voigts-Rhetz den Befehl, einige Bataillons in Linie mit schlagenden Tambours über die große Straße zum Angriffe vorzusenden. Offenbar schwebte dem Prinzen die Absicht vor, eine vollständige Aufklärung über den Gegner zu erlangen und daran mit Rücksicht auf den vorausgesetzten Infanteriemangel bei den Franzosen einen entscheidenden Schlag, vielleicht eine Verfolgung knüpfen zu können.

Wir wissen indessen bereits, daß damals Voigts-Rhetz auf dem linken Flügel ganz andere Dinge zu bedenken und zu thun hatte und nicht in der passendsten Lage war, dem Befehl des Prinzen nachzukommen.

Vorerst ist es nun nothwendig, auf einige Begebnisse auf dem linken französischen Flügel aufmerksam zu machen, die in die eben besprochene Zeit fallen.

Am Vormittag hatte der Oberst Montarby, Kommandant des Regiments Gardejäger zu Pferd (von der Brigade Halna

du Frétay), welches der Gardevoltigeurdivision beigegeben war, die Wälder von St. Arnould und des Ognons absuchen lassen; man hatte dort nichts gefunden; als der Kanonendonner von Vionville und Tronville herüberschallte, kehrte Montarby gegen Gravelotte zurück, ließ aber zwei Schwadronen gegen die Wälder und die Mosel hin stehen, um weiter zu beobachten.

Wir haben nun gesehen, wie gegen 3 Uhr Bazaine die Division Montaudon vom Korps Leboeufs nach Gravelotte heranzog. Als Montaudon bei Gravelotte eintraf, befahl ihm Bazaine, in das Ravin der Mance zwischen dem Bois des Ognons und dem Bois de Vaux hinabzusteigen, „um dem Feind den Rückzug abzuschneiden".

Montaudon marschirte gegen dieses Ravin ab. Unterwegs begegnete er einer Masse von Landleuten, welche aus dem Moselthal heraufkamen und berichteten, daß sich in jener Gegend kein Preuße mehr befinde, daß diese sämmtlich auf Gorze zögen.

Dieser Umstand schiene nicht gerade sehr ungünstig für Montaudon gewesen zu sein, wenn derselbe wirklich bestimmt war, „den Deutschen den Rückzug abzuschneiden". In der That scheint aber Bazaine ihm nur die Bestimmung zugedacht zu haben, durch Besetzung der Schlucht der Mance die linke Flanke der französischen Armee und die Verbindung mit Metz zu sichern. Montaudon meldete an Bazaine, erhielt aber von diesem unterdessen schon den neuen Befehl, gegen Gravelotte zurückzukehren. Bazaine hatte ähnliche Berichte empfangen, wie Montaudon. Dieser ward nun zur Unterstützung Lapassets und des 3. Gardegrenadierregiments bestimmt und nahm mit seiner Division an der Schlucht der Jurée südlich der großen Straße Stellung; die 1. Brigade zog er auf das rechte Ufer der Jurée hinüber, während die 2. Brigade am linken Ufer zurückblieb.

Die wiederholten Vorstöße preußischer Infanterieabtheilungen, deren wir Erwähnung gethan, Kalinowskis, Lynckers, Blocks, gegen die Höhe (+ 311)

am rechten Ufer des Bachs von Rezonville zwischen diesem Dorfe und dem Holze von Vionville, obwohl sie nicht durchdrangen, erschütterten doch immer bedenklicher die dortige Stellung der Gardegrenadierdivision Picard, und Bazaine sah sich veranlaßt, die Gardevoltigeurdivision Deligny, die in ihrer Stellung gegen das Bois des Ognons durch Montandou ersetzt ward, in Reserve auf Rezonville vorzuziehen.

Die 2. Brigade, Garnier, der Division Dèligny, ging sofort mit ihren beiden Regimentern (3. und 4. Gardevoltigeurs) über Rezonville zur Verstärkung und theilweise Ablösung der Gardegrenadiere vor; die 1. Brigade, Brincourt, nur mit Ausnahme des Gardejägerbataillons, welches zur Beobachtung an der nordöstlichen Ecke des Bois des Ognons zurückgelassen wurde, blieb vorläufig dicht östlich Rezonville stehn.

Wir haben den General Barnekow um 4 Uhr Nachmittags verlassen, als er seine Bataillone südlich des Bois de la Croix St. Marc aufmarschiren ließ. Seine erste Absicht war, aus dieser Stellung durch das Bois des Chevaux und das Bois des Ognons in die Flanke und wo möglich in den Rücken der Franzosen vorzugehen. Indessen Nachrichten, welche vom General Stülpnagel eintrafen, ließen eine so weite Umgehungsbewegung doch nicht ganz rathsam erscheinen, da die 5. Infanteriedivision begreiflicher Weise stark ermüdet und doch nicht ganz sicher gegen eine etwaige kräftige französische Offensive war.

Barnekow ließ daher nur das 2. Bataillon Nr. 72 zur Deckung der rechten Flanke im Bois des Chevaux am linken Ufer der Jurée vorrücken; seine übrigen Truppen, das Füsilier- und 1. Bataillon Nr. 72, das Regiment Nr. 40 und das Regiment Nr. 11 führte er durch Gorze und über die Côte Mousa in das Holz von St. Arnould.

Am nördlichen Rande desselben trafen die beiden Bataillone Nr. 72 um 5 Uhr Nachmittags das Füsilier- und 2. Bataillon Nr. 8, deren Stabsoffiziere sämmtlich verwundet waren. Auch hatten sich die beiden Bataillone Nr. 8 in einem sechsstündigen

Feuergefecht ziemlich verschossen, so daß ihnen eine Ablösung aus jedem Gesichtspunkte erwünscht sein mußte.

Während daher der Kommandant des Regiments Nr. 72, Oberst v. Helldorff, sein Füsilierbataillon rechts des Weges, sein 1. Bataillon an demselben und links desselben entwickelte, wurden die beiden Bataillone Nr. 8 in das Innere des Holzes zurückgenommen.

Helldorff brach aus dem Walde gegen die nordwärts gelegene Höhe (+ 308) vor; er wurde mit einem wohlgenährten Feuer von Chassepots und den auf diesem eng begrenzten Terrain vortrefflich wirkenden Mitrailleusen der Garde und der Division Montaudon empfangen, gewann zwar im ersten Anlauf gegen die auch schon ermüdeten Truppen Lapassets und des 3. Gardegrenadierregiments die Höhe, konnte sie aber gegen die frischen Kräfte Montaudons, die hier eingerückt waren, nicht behaupten, Helldorff selbst fiel bei diesem Angriff. Um $5^1/_2$ Uhr wichen die beiden Bataillone seines Regimentes in das Holz von St. Arnould zurück und wurden hier von dem unterdessen herangekommenen Füsilierregiment Nr. 40 — Oberst v. Eberstein, — aufgenommen.

Eberstein hatte sein 1. Bataillon rechts in der Schlucht der Jurée, das 2. im Zentrum am Wege von der Côte Mousa nach Rezonville, das 3. links in der Schlucht des Baches von Rezonville. Eberstein, dem sich auch Abtheilungen des Regiments Nr. 72 wieder anschlossen, brach nun gleichfalls aus dem Walde von St. Arnould vor; er trieb abermals die Franzosen zurück und es gelang ihm, die Maison blanche, am Wege von der Côte Mousa nach Rezonville, etwa 1200 Meter südlich des letzteren Dorfes zu besetzen. Jetzt aber sendete General Deligny von Rezonville noch zwei Bataillone der 1. Gardevoltigeurbrigade gegen Eberstein vor, — so daß er selbst nur noch vier Bataillons bei Rezonville behielt.

Der Angriff des preußischen Regiments Nr. 40 wurde zurückgeschlagen. Eberstein selbst fiel und seine Füsiliere mußten nach dem Bois de St. Arnould zurückweichen.

Nach diesem kurzen aber blutigen Kampf sendete gegen 6 Uhr der Oberst v. Rex, Kommandant der 32. Infanteriebrigade an den Obersten v. Schöning, Kommandant des Regiments Nr. 11, welches bisher noch in Reserve nahe nördlich der Côte Mousa zurückbehalten war, und ließ ihn zum Vorrücken auffordern.

Als Schöning diese Aufforderung erhielt, hatte er so eben auch einen Befehl des IX. Armeekorps, zu welchem er gehörte, erhalten, er solle in seine alten Bivouaks, also nach Corny zurückkehren; da indessen dieser Befehl offenbar erlassen war ohne jede Kenntniß von den Vorgängen auf dem Plateau von Gorze, so entschloß sich Schöning kurz zum Vorrücken nach Norden. Er entwickelte seine Bataillone zwischen dem Wege nach Rezonville und der Schlucht des Baches von Rezonville und brach abermals aus dem Bois de St. Arnould nordwärts vor. Seinem Angriff schlossen sich auch Theile des Regiments Nr. 56 vom Detachement Block an, denen es, wie wir gesehen haben, gelungen war, sich auf der Südseite der Höhe (+ 311) am rechten Ufer des Baches von Rezonville und nördlich des Holzes von Vionville einzunisten.

Der Kampf nahm denselben Verlauf, wie früher; zuerst ein kühnes Anrennen, welches dann im besten Bereich der Chassepots und Mitrailleusen zum Stehen kommt und sich in Rückgang verwandelt. Schöning ward tödtlich verwundet. Das 11. Regiment wich in die kleine Mulde nördlich des Waldes von St. Arnould zurück, in welcher sich Abtheilungen von allen Regimentern, die an diesen verschiedenen Kämpfen theilgenommen hatten, bunt durch einander zusammendrängten und, wie es eben gehen wollte, eine Vertheidigungsfront herzustellen suchten.

Das 2. Bataillon Nr. 72 hatte sich mühsam durch das Bois des Chevaux bis zum westlichen Rande des Bois des Ognons und an den linken Rand der Jurée durchgearbeitet. Es erschien hier etwa um 7 Uhr, als der Angriff des Regiments Nr. 11 gescheitert war und französische Abtheilungen südwärts nachdrängten.

Diese wurden in der Front von jener Art von deutscher Vertheidigungsfront nördlich des Holzes von St. Arnould begrüßt und zugleich vom 2. Bataillon Nr. 72 mit lebhaftem Feuer in die linke Flanke genommen. Die preußischen Abtheilungen vom Holz von St. Arnould, durch diese Unterstützung ermuthigt, gingen noch einmal vor, wurden wieder geworfen und wiesen dann ihrerseits von Neuem den Nachstoß der Franzosen ab.

13. Der Kampf nach 7 Uhr Abends, Abschluß der Schlacht.

Gegen 7 Uhr beschloß der Prinz Friedrich Karl noch eine größere Angriffsbewegung vorzunehmen und zwar gegen Rezonville mit Infanterieabtheilungen der 6. Infanteriedivision, die jenem Dorfe am nächsten standen, und mit der Artillerie. Der Prinz dachte dem Marschall Bazaine zu zeigen, daß er noch Kräfte genug habe, um eine Entscheidung zu suchen, die allerdings bisher, soweit sich dieß auf dem Schlachtfelde übersehen ließ, nicht herbeigeführt war. Der Prinz hoffte zugleich, daß ein solches Vorgehen, begünstigt vom einbrechenden Dunkel, wenn es auf erschütterte feindliche Kräfte stoße, einen großen moralischen Eindruck machen und eine auf französischer Seite bereits vorhandene Verwirrung steigern werde. Er rechnete endlich auf das Eingreifen von Truppentheilen des IX. Armeekorps, deren Annäherung angekündigt war, die sich aber, wie wir schon aus früher Gesagtem schließen dürfen, nur in spärlichem Maße an dem jetzt projektirten Angriff betheiligen konnten.

In der That drang östlich von Gorze der General Wittich mit der hessischen Infanterie, welcher auch die 1. hessische schwere Batterie folgte, in das Bois des Chevaux ein.

Nur die 1. leichte und 2. schwere hessische Batterie führte Oberstlieutenant Stumpff durch Gorze bei St. Thiébault und westlich dem Vionviller Holz vorbei direkt aufs Schlachtfeld.

Auf ein Vorrücken der bis zu dessen Verwundung vom Major Gallus kommandirten Batterieen der 5. Infanterie-

division zur Theilnahme an dem allgemeinen Artillerieangriff konnte Prinz Friedrich Karl nicht mehr rechnen. Diese Batterieen hatten nicht bloß Mangel an Munition, sie hatten auch im langen Kampfe viele Bespannungspferde verloren. Nur die 1. leichte Batterie Nr. 10 vom Detachement Lyncker war hier noch mobil und hatte auch ihre Munitionsvorräthe wieder ersetzt. Sie schloß sich beim Vorgehen den beiden hessischen Batterieen an, welche Stumpff heranführte, während die übrigen Batterieen der Gruppe des Major Gallus sich begnügten, aus der Stellung am Holze von Vionville ihr Feuer thunlichst fort zu unterhalten.

Aus der großen Mittelgruppe der deutschen Artillerie beiderseits des Weges von Buxières nach Rezonville gingen vom linken nach dem rechten Flügel gezählt folgende Batterieen gegen Rezonville vor: die 3. reitende Nr. 10, die 6. leichte und 2. reitende Nr. 3, die 3. leichte und 3. schwere Nr. 10, die 1. und 3. reitende Nr. 3, die 5. schwere Nr. 10. — Es ging hier Alles mit vor, was nur irgend noch beweglich war; die 3. reitende Nr. 10 konnte sich beispielsweise bei dieser Gelegenheit nur noch im Schritt bewegen.

Auch die 4. leichte und 4. schwere Nr. 3 unmittelbar an der großen Straße wollten den Angriff mitmachen, wurden aber bald durch heftiges Chassepotfeuer aus den Chausséegräben gegen Rezonville hin zurückgescheucht.

An der großen Straße folgten dagegen der Bewegung der Artillerie Abtheilungen des 35. Regiments unter Oberstlieutenant von Alten und die Reste des 1. und Füsilierbataillons Nr. 20 unter den Majoren Stocken und Pirch.

Zur Unterstützung des Angriffs ließ der Artillerie folgend Prinz Friedrich Karl auch die 6. Kavalleriedivision vorgehen.

Die Brigade Grüter rückte an der Straße von Buxières nach Flavigny vor; sie hatte im ersten Treffen das 3. Ulanenregiment, 2 Eskadrons; — im zweiten Treffen, rechts über-

flügelnd das 15. Ulanenregiment (4 Eskadrons), links überflügelnd das 6. Kürassierregiment (3 Eskadrons).

Rechts der Brigade Grüter marschirte das 12. Dragonerregiment — von der 5. Infanteriedivision; links von Grüter die Husarenbrigade Rauch, mit dem 3. Husarenregiment auf dem linken, mit dem 16. Husarenregiment auf dem rechten Flügel; diesem folgten als zweites Treffen $2^1/_2$ Eskadrons des 9. Dragonerregiments.

Bazaine, nachdem er seinen Rücken durch die Stellungen an der Jurée und gegen das Bois des Ognons gesichert hatte, besorgte nun einen Hauptangriff der Deutschen am rechten Ufer des Baches von Rezonville und südlich der großen Straße. Diese Besorgniß hatten ihm zuerst die vereinzelten Vorstöße Kalinowski's, Lynckers, Blocks erregt; in der langandauernden Kanonade der Batterieen zwischen Flavigny und dem Bois de Vionville sah er nun die Vorbereitung eines Hauptstoßes in dieser Gegend; bei Rezonville selbst war die Front Bazaine's gegen Westen noch immer ziemlich stark; südlich der großen Straße war ein großer Theil der Garde versammelt; nördlich hatte sich der ganze linke Flügel des 6. Armeekorps, die Divisionen Lafont de Villers und Levassor-Sorval hier zusammengedrängt. Die Division Tixier stand noch immer am südwestlichsten Eck der Büsche von St. Marcel und die ganze Linie südlich dieser Büsche längs der Römerstraße war nur schwach besetzt, so daß der Prinz Friedrich Carl nach 5 Uhr von der Höhe bei der Statue St. Marie aus richtig urtheilte, wenn er meinte, daß die Front Bazaines im Zentrum nur dünn mit Infanterie versehen sei.

Unter diesen Umständen sendete Bazaine an Leboeuf und forderte denselben auf, ihm noch Verstärkungen nach links hin zuzusenden. Leboeuf hatte zuerst die Division Montaudon, dann die Division Nayral abgeben müssen, so daß ihm seit lange nur die einzige Division Aymard blieb. Er setzte trotzdem noch eine Brigade derselben in Marsch nach Osten; ließ aber zugleich dem

Marschall Bazaine sagen, daß er eine ziemlich große Front zu behaupten habe und daß möglicher Weise, wenn er dieses Terrain verließe, das 4. Armeekorps abgeschnitten werden könne.

Als nun die Artillerielinie der Deutschen, in Begleitung der Infanterie an der großen Straße sich wirklich gegen Rezonville in Bewegung setzte, da ließ Bazaine den General Deligny mit den letzten vier Bataillons Gardevoltigeurs, welche dieser noch in der Hand hatte, über Rezonville westwärts vorgehen. Zugleich nahm Bourbaki alle Artillerie zusammen, deren er in der Nähe von Rezonville am linken Ufer des Dorfbaches habhaft werden konnte und formirte hier daraus eine große Batterie von 54 Geschützen.

Es gelang den vorgehenden preußischen Batterieen an der Straße von Buxières nach Rezonville und bis auf die Höhe (+ 311) östlich dieser Straße vorzudringen. Hier aber wurden sie nun von dem Feuer der großen Batterie Bourbaki's und von dem Chassepotfeuer der Garden mörderisch empfangen; sie antworteten einige Zeit mit ihrem Schnellfeuer, sahen sich aber bald gezwungen, in ihre alten Stellungen staffelweise zurückzugehen.

Zur Aufnahme der zurückgehenden Batterieen brach nun die 6. deutsche Kavalleriedivision vor.

Die Brigade Grüter ging durch die Artillerielinie, traf aber bald auf heftiges Infanteriefeuer; ihr linker Flügel, Theile des 6. Kürassierregiments, fiel nahe Rezonville an der großen Straße auf das 93. Linienregiment (von der Division Lafont de Villers). Dieses verlor seinen Adler, auch ein Geschütz mußte im Stich gelassen werden. Aber die preußischen Kürassiere konnten ihre Trophäen nicht mit sich führen, da sie im gleichen Augenblicke von der Division Valabrègue des Frossard'schen Korps angefallen und zurückgetrieben wurden. Die ganze Brigade Grüter mußte ihren Rückzug antreten.

Die Husarenbrigade Rauch, jetzt vom Obersten v. Schmidt geführt, ging Flavigny rechts lassend auf die Nordseite der großen Straße; hier fand sie Abtheilungen des Infanterieregiments Nr. 35, welche eben von Schwadronen der Division Valabrègue angegriffen waren und nach allen Seiten feuerten; — Schmidt zog die Husaren durch die eigene Infanterie vor, stieß aber in der Nähe von Rezonville überall auf französische Infanterie von den Divisionen Lafont de Villers und Levassor-Sorval. Bei der eingetretenen Dunkelheit war es völlig unmöglich, sich zu orientiren und Schmidt mußte die Husarenbrigade südlich der großen Straße hinter Flavigny zurücknehmen.

Nachdem dieser Angriff abgewiesen war, ließ Bazaine die Brigade der Division Aymard, welche Leboeuf, aber nicht ohne Remonstrationen, nach dem linken Flügel hin in Marsch gesetzt hatte, wieder zu ihrem Armeekorps abrücken. *) Dagegen ließ er jetzt die Kavalleriedivision Forton wieder in die Stellung am Walde von Villers vorgehen, die sie um Mittag und zur Zeit des Angriffs der Brigade Bredow innegehabt hatte.

War nun auch der letzte vom Prinzen Friedrich Karl angeordnete Angriff abgewiesen, so war er doch nicht ganz ohne den erwarteten Erfolg geblieben. Dieß geht mit Sicherheit aus einer höchst interessanten Episode des Prozesses Bazaine hervor, die zum Vortheil mancher kriegsgeschichtlichen Darstellungen möglichst der Vergessenheit entrissen zu werden verdient.

In der Sitzung des Kriegsgerichts vom 21. Oktober 1873 sagte der Marschall Canrobert zum Abschluß seiner Darstellung des 16. August:

---

*) Bazaine sagt in seinem Ende 1870 zu Berlin veröffentlichten Rapport über die Schlacht vom 16. August (Bataille de Rezonville), indem er von der hier behandelten Tageszeit spricht, er habe die Division Montaudon gegen das 3. Korps hin zurückmarschiren lassen. Dieß ist, wie sich bald ergeben wird, ein Irrthum. Es kann hier nur von der zuletzt bei Leboeuf requirirten Brigade der Division Aymard die Rede sein.

„Alles zusammengenommen haben wir die Stellung bis 8 oder $8^1/_2$ Uhr Abends gehalten und wir haben auf dem Schlachtfelde geschlafen.

„Der Feind hat sich zurückgezogen (freilich nicht sehr weit) und hat es uns überlassen, die Verwundeten aufzulesen und besonders die Todten zu begraben. Nun, wie es seiner Zeit ein russischer General, der General Mentschikoff, sagte, gehört der Sieg (la bataille) dem, welcher die Todten begraben muß, und die Todten muß derjenige begraben, welcher bei ihnen auf dem Schlachtfelde bleibt. Dieß Loos fiel uns zu; wir waren die Herren des Schlachtfeldes, folglich waren wir siegreich. Wir blieben da und sahen zu, als ein Befehl aus dem Hauptquartier eintraf, welcher uns vorschrieb, unsere Positionen etwa bis 10 Uhr Abends zu halten und nachdem wir in der Nacht das Terrain vor uns hätten rekognoszjren lassen, zu suchen, indem wir unsere Linien schlössen, sie wieder einzunehmen (à les reprendre — die Linien oder die Positionen?). Das (?) führten wir aus und die Nacht verging ruhig. Es fiel gar nichts vor und wir bivouakirten auf dem Schlachtfelde, Gewehr im Arm."

Der Marschall Bazaine, welcher wußte, daß sehr viele Leute, selbst französische Generale, der Meinung waren, es hätte am 16. Abends für die französische Armee Alles vortrefflich gestanden und man hätte nur nöthig gehabt, zuzugreifen, um die ganze deutsche Armee zu vernichten, mußte derartige Aeußerungen auch im Prozesse voraussehen und er richtete sich darauf ein.

Der General Montarby, welcher 1870 als Oberst das Regiment Gardejäger zu Pferd kommandirte und den wir schon früher auf seiner Rekognoszirung an der Jurée angetroffen haben, war von der Vertheidigung als Zeuge vorgeladen.

Am Schluß seiner ersten freien Aussage über den 16. August sagte Montarby in der Sitzung des Kriegsgerichts vom 27. Oktober 1873:

„Am Abend waren wir gegen Rezonville*) in Linie, als

*) Oestlich Rezonville.

wir um $7^1/_2$ Uhr eine beträchtliche Truppenmasse herauskommen sahen, durcheinander, ohne Ordnung; sie zählte so zu sagen so viel (Regiments-)Nummern als Leute. Dieser Durchzug dauerte sehr lange, bis Mitternacht. Als die Spitze dieser Kolonne bei Gravelotte angekommen war, — begann man Infanteriesignale zu geben, um die Leute zusammenzurufen; nachher allmälig ließen sich diese Signale auf einer ausgedehnten Linie vernehmen, welche von dem äußersten Ende des Waldes bis eine Lieue (Wegstunde) weiter reichen mochte. Die Signale dauerten wenigstens bis Mitternacht. — Dieß ist, was ich zu sagen hatte."

Hierauf entspann sich folgende Diskussion:

Advokat Lachaud (Vertheidiger des Marschalls Bazaine): „Würde der Herr Präsident nicht die Güte haben, den General zu fragen, ob am Abend des 16. der Herr Marschall Canrobert nicht seinen Beistand gefordert hat, um gewisse Unordnungen zu vermeiden, welche zum Vorschein gekommen waren."

Der Präsident (Duc d'Aumale): „Sie haben die Frage des Herrn Vertheidigers gehört."

Montarby: „Es ist wahr; der Herr Marschall Canrobert wendete sich an mich und bat mich im Vorbeigehen, ihm zwei Schwadronen zu schicken, um die Spitze jener Kolonne unten an der Höhe *) (au bas de la côte) anzuhalten. In diesem Augenblick waren die beiden Regimenter, denen wir zugetheilt waren, (Gardevoltigeurs) im Feuer. Außerdem war mir dieser Befehl sehr unangenehm, und ich bemerkte, daß ich die beiden Schwadronen nicht wohl entbehren könne. Der Marschall bestand auf seinem Willen und sagte mir: „Wenn Sie in einer Viertelstunde keinen Gegenbefehl haben, so schicken Sie Ihre Eskadrons an den Fuß der Höhe." Ich versprach dem Marschall, Alles zu thun, was mir möglich sein würde. Das Geschützfeuer nahm ab, die Sonne ging unter und die Schlacht nahte ihrem Ende. Uebrigens kam eine Infanteriedivision heran, welche der Marschall vor uns auf-

*) Also wohl: an der Schlucht der Jurée.

stellte. *) Wir hatten also keine Aussicht mehr, zum Angriff zu kommen und ich entsendete die beiden Schwadronen. Aber die Nacht war angebrochen; die Rückzugsbewegung ging von rechts nach links **) und das Durchkommen war äußerst schwierig. Die beiden Eskadrons kamen gegen 10 Uhr an, also zu spät."

Präsident: „Wo befanden Sie sich?"

Mantarby: „Zu Rezonville."

Präsident: „Es war das 6. Korps, welches bei Ihnen vorbeizog?"

Montarby: „Das kann ich nicht bestimmt sagen. Die Rückzugsbewegung hielt aber bis Mitternacht an."

Präsident: „In welcher Richtung fand die Bewegung statt?"

Montarby: „In der Richtung auf Gravelotte."

Auf diese Aussage des Generals Montarby hin wurde der Marschall Canrobert am gleichen 27. Oktober gebeten, noch einmal an der Barre des Gerichts zu erscheinen.

Präsident: „Herr Marschall, ich erinnere Sie daran, daß Sie Ihre Aussage vor dem Kriegsgericht auf den Eid fortsetzen, welchen Sie bereits geleistet haben. Ich wünschte, daß Sie dem Kriegsgericht in wenig Worten Kenntniß davon gäben, welche Positionen das 6. Korps am Abend des 16. August verlassen hat, auf welche Positionen sich das 6. Korps zurückgezogen hat und in welcher Art es seinen Rückzug bewerkstelligt hat.

Canrobert: „Am 16. August?"

Präsident: „Ja."

Canrobert: „Es ist mir nicht eingefallen, mich zurückzuziehen."

Präsident: „Sie haben keine Rückzugsbewegung gemacht?"

Canrobert: „Nicht die geringste."

Präsident: „Welche Stellung nahmen Sie am Nachmittage ein?"

---

*) Die Division Metman.

**) Also südwärts Gravelotte vorbei (?)

Canrobert. „Am Abend, als die Nacht herankam, hielt meine Linke die Spitze von Rezonville, Front gegen Vionville, dergestalt, daß mehrere Regimenter die Umfassungsmauern der Gärten, der Häuser, der Ställe und der Scheunen mit Schießscharten versehen hatten. Die Garde war zu meiner Linken und kämpfte gegen den Feind, welcher sich zwischen dem Bois des Ognons und der Straße von Mars-la-Tour befand; das II. Korps war da (était là)*). — Jetzt hatte ich da das 100. Linienregiment**), ein anderes Regiment; die Brigade des Generals Marguenat***), welcher gefallen ist, befand sich zur Rechten der Straße von Rezonville in der Richtung gegen das Holz von St. Marcel. Die Division Levassor-Sorval hatte mir eine Brigade gegeben, um die Rechte von Rezonville zu stützen; die andere Brigade, welche sehr gelitten hatte, hielt sich rückwärts und machte Front nach der Seite des Bois des Ognons, parallel der Straße von Rezonville nach Gravelotte. — Was den rechten Flügel betrifft, so war er im Walde von St. Marcel und erstreckte sich gegen das Dorf St. Marcel. Ich denke nicht, daß er dieses besetzt hielt, weil wir den Befehl erhalten hatten, uns ein wenig zusammenzuschließen†). Da standen wir also am Abend".

Präsident. „Seit wie viel Uhr ungefähr hielten Sie diese Positionen besetzt?"

Canrobert. „Nun, seit dem Abend vorher."

Präsident. „Und Sie waren am Abend noch da?"

Canrobert. „Parbleu"!††).

Präsident. „Und Sie haben kein Zeichen von Unordnung oder Erschütterung bei Ihren Truppen bemerkt?"

Canrobert. „Oh! Herr Präsident, ein Schlachtfeld hat eine gewisse Ausdehnung; dieß da hatte vielleicht drei Viertel-

---

*) Wo? Frossard stand östlich Gravelotte!

**) Dieses Regiment war von der Division Tixier.

***) Gehörte zur Division Levassor-Sorval.

†) Natürlich gegen Rezonville!!

††) Wie sollte man das wohl hier übersetzen?

stunden. Auf dem Punkte, wo ich mich befand*), waren die Truppen vollständig solide. Daß auf manchen Punkten einige Augenblicke der Schwäche vorgekommen sind, ist möglich; ich stehe nicht dafür ein; aber ich habe in den Rapporten meiner Untergebenen keine Spur davon gefunden".

Präsident. „Also in Summa hat das 6. Korps diese Positionen bis zum Sonnenuntergang besetzt gehalten?"

Canrobert. „Es hat sie bis 10 Uhr Abends besetzt gehalten, Herr Präsident. Am andern Morgen sind wir um 4 Uhr in der vollständigsten Ordnung aufgebrochen, um nach Verneville zu marschiren. — Das will nicht heißen, daß in einzelnen Kompagnieen, in einzelnen Zügen nicht etwas Verwirrung vorgekommen wäre, aber ich habe nichts davon erfahren."

Präsident. „Die Auseinandersetzungen, welche der Herr Marschall soeben gegeben hat, vervollständigen die Aussagen, welche das Kriegsgericht vorher gehört hatte. Der Herr Marschall kann abtreten".

Diese in mehrfacher Beziehung so lehrreiche Debatte würde wahrscheinlich noch an Interesse gewonnen haben, wenn der Präsident sich speziell nach den Schicksalen der Division Lafont de Villers erkundigt hätte. Die Brigade Colin derselben stand um Mittag bei Vionville und am Abend zur Zeit des Angriffs der Brigade Grüter war sie dicht bei Rezonville. Bei der Entfernung dieser beiden Ortschaften von einander, etwa 3 Kilometer, ist der Umstand nicht wohl anders zu erklären, als dadurch, daß sie im Laufe des Nachmittags ihre Stellung veränderte.

Die Infanterie der (hessischen) Brigade Wittich und eine ihrer Batterieen wendeten sich, als sie östlich Gorze die Gegend von Ste. Catherine erreicht hatten, nordwärts in das Bois des Chevaux. Ein Generalstabsoffizier des VIII. Armeekorps

*) Canrobert befand sich bei Rezonville. Nun vergleiche man mit den Behauptungen Canroberts die sehr positive Aussage Montarbys!

führte diese Truppen auf schmalen Wegen durch den dichten Wald, in welchem es schon gegen sieben Uhr dunkel war. — Die vordersten sechs hessischen Kompagnieen stießen im Bois des Ognons um $7^1/_2$ Uhr mit dem französischen Gardejägerbataillon aneinander, sie wurden bald noch von zwei nachfolgenden Kompagnieen unterstützt und drangen nun bis an den nordwestlichen Rand des Waldes vor, von wo aus sie gegen Rezonville hin auf Truppen feuerten, die gegen Rezonville zurückgingen, — wahrscheinlich Theile der Division Montaudon. Auch im Bois des Ognons selbst schoß man sich noch herum. Um 10 Uhr Abends aber ließ der General Manstein, Kommandant des IX. Armeekorps, welcher seit einiger Zeit eingetroffen war, das Feuer gänzlich einstellen. Die hessische Brigade ward zurückgenommen und lagerte die Nacht über in einer Waldlichtung.

Auch die übrigen Truppentheile des IX. Korps waren noch am Abend des 16. August über die Mosel gekommen und hatten sich dem Schlachtfelde genähert; die Korpsartillerie lagerte südöstlich von Gorze; der Rest der 25. Division hinter dem Bois de la Croix de St. Marc und die 18. Division bei Arnaville an der Mosel.

Auf dem westlichen Theile des Schlachtfeldes sammelte nach dem großen Reiterkampfe zwischen dem Yron- und dem Jarnybache der General Ladmirault sein Korps in der Stellung von Greyère nördlich des Bachs von der Römerstraße.

Auf deutscher Seite hatten sich unter dem Schutze des Reiterkampfes die Trümmer der Brigade Wedell gesammelt und lagerten südwestlich Tronville an der Straße von Mars-la-Tour nach Buxières; rechts bis Tronville und der Ferme Sauley bivouakirten die gleichfalls hart mitgenommenen Bataillone des Detachements Lehmann.

Wir erinnern uns, daß Prinz Friedrich Karl nach 5 Uhr dem General Kraatz-Koschlau den Befehl sendete, mit einigen Bataillonen unter Trommelschlag über die große Straße nord-

wärts vorzugehen, um die vermuthete schwache Besetzung des französischen Zentrums mit Infanterie auszunutzen.

Ehe Kraatz den Befehl erhielt, war er in den Tronviller Büschen gewesen, um sich über den Stand des Gefechtes zu orientiren und hatte bei der Rückkehr einen Offizier an den General Voigts-Rhetz gesendet, um diesem Meldung zu erstatten und zugleich Kunde über die Gefechtslage auf dem äußersten linken Flügel einzuziehen. Vom Eingreifen der Brigade Wedell in den Kampf wußte damals Kraatz noch nichts.

Der von ihm entsendete Offizier kam beim Generalkommando des X. Armeekorps an, als gerade die Brigade Wedell ihren Rückzug von der Schlucht der Römerstraße gegen die große Straße beginnen mußte. Dieser Offizier erhielt nun den Auftrag — wahrscheinlich aus Irrthum, in Folge einer Verwechslung der 20. Division (Kraatz) mit der 19. (Schwartzkoppen): seine Division solle sich bei Tronville sammeln und dieses besetzen.

Obwohl die Lage der 20. Division in und an den Tronviller Büschen nicht gerade dazu angethan war, eine flotte Offensive östlich derselben, wie sie die Aufforderung des Prinzen Friedrich Karl wollte, zu unternehmen, so konnte doch in dieser Lage an sich General Kraatz noch weniger einen Grund zum Rückzuge der Division auf Tronville sehen.

Nun bemerkte er aber das Zurückweichen der Brigade Wedell und schloß daraus, das Generalkommando des X. Korps habe aus einer Situation, die ihm bisher unbekannt geblieben, die Veranlassung zu dem ihm ertheilten Befehl genommen.

Er ließ daher wirklich diejenigen Bataillone der 20. Division, welche an der großen Straße südlich der Tronviller Büsche standen, den Rückzug auf das Dorf Tronville antreten, wobei dieselben vom französischen Granatfeuer belästigt wurden.

Sowohl der General v. Alvensleben, Kommandant des III. Korps, als der Prinz Friedrich Karl bemerkten bald diese rückwärtige Bewegung.

Alvensleben fürchtete für seine linke Flanke, welche aller-

dings bei einem völligen Aufgeben der Tronviller Büsche ganz in die Luft zu stehen kam und sendete daher seinen Generalstabschef, den Oberst Voigts-Rhetz an Kraatz-Koschlau, um diesen zum Wiedervorgehen zu bestimmen.

Auch Prinz Friedrich Karl entsendete mehrere Offiziere mit Bemerkungen in ähnlichem Sinne.

Unterdessen hatte Kraatz-Koschlau selbst schon günstigere Nachrichten vom äußersten linken Flügel erhalten; durch den großen Reiterangriff nördlich Mars-la-Tour war es ja der Brigade Wedell möglich geworden, ihre Reste zu sammeln. Kraatz sendete daher nur das 1. Bataillon Nr. 92 zur Besetzung von Tronville zurück. Er ließ dagegen das Jägerbataillon Nr. 10 östlich, das Füsilierbataillon Nr. 56 auf der Westseite durch die Tronviller Büsche vorgehen; zog dafür das 2. Bataillon Nr. 79 und das Regiment Nr. 17 aus den Büschen zurück und sammelte alle aus dem Wald zurückgezogenen Bataillone an der südwestlichen Ecke der Tronviller Büsche bei der 4. schweren und 4. leichten Batterie Nr. 10.

Als der Prinz Friedrich Karl den letzten großen Angriff gegen Rezonville machen ließ, ging auch Kraatz zur Unterstützung desselben mit dem 1. Bataillon Nr. 17 und dem Füsilierbataillon Nr. 92, der 4. leichten Batterie Nr. 10 und der 4. Eskadron des 16. Dragonerregiments nach Vionville vor. Die Batterie fuhr auf der Höhe westlich des Dorfes auf, die Dragonerschwadron ritt über dasselbe gegen Rezonville vor, ward aber in der Nähe desselben durch Chassepotfeuer zurückgewiesen.

General Voigts-Rhetz hatte unterdessen seit dem Dunkelwerden alle Anstalten getroffen, um sich auf den Höhen zwischen Tronville und Vionville behaupten zu können, falls diese von den Franzosen, sei's noch in der Nacht, sei es am folgenden Morgen wieder angegriffen würden.

Zwischen 9 und 10 Uhr Abends verstummte endlich das Feuer auf dem Schlachtfelde gänzlich.

Von den preußischen Truppen, die am Kampfe theil genom-

men hatten, lagerten die Brigade Wittich im Bois des Ognons;

die Bataillone der Division Barnekow und des 11. Infanterieregiments südlich des Holzes von St. Arnould;

die 5. Infanteriedivision und diejenigen Truppen des X. Armeekorps, welche an ihrer Seite gefochten hatten, am Holz von Vionville;

die 6. Infanteriedivision beim Dorfe Vionville;

die Korpsartillerie des III. Armeekorps hinter Flavigny;

die 6. Kavalleriedivision hinter der Linie Flavigny-Vionville;

das X. Armeekorps um Tronville;

die 5. Kavalleriedivision hinter dem X. Armeekorps.

Die Front der französischen Jäger lief von der Meierei Greyère zu den Büschen von St. Marcel längs der Römerstraße, dann von deren Südostecke über die große Straße hinweg zur Nordwestecke des Bois des Ognons und die Nordseite dieses Holzes entlang.

Bazaine stellte die erst am späten Abend, nach dem Ende jedes Kampfes auf dem Schlachtfelde eintreffende Division Metman des 3. Armeekorps östlich Rezonville auf, um den schon beschlossenen Rückzug zu decken.

Beide Parteien waren außerordentlich ermüdet. Die Anstrengungen, welche den Soldaten an diesem Tage zugemuthet werden mußten, ergeben sich im Allgemeinen aus der vorhergehenden Erzählung der Ereignisse; weiter werden von ihnen reden die Verluste, welche beide Theile im Gefechte erlitten und die wir uns alsbald ansehen werden.

Zu diesem Allem aber kam noch das heiße Wetter, welches an diesem Tage regierte; schon am frühen Morgen ward es schwül und die Hitze dauerte den ganzen Tag; glücklich die Truppen, welche im frischen Walde fechten konnten. Große Hitze bringt immer Ermattung mit sich; vielleicht machte sich diese bei dem zahlreicheren französischen Heere, bei dem mehr Massen zu-

sammengehalten wurden, stärker geltend als bei den Deutschen, welche sich alsbald auf weite Fronten ausbreiteten, und kam somit der Minderzahl zu Gute.

Wassermangel machte sich schon am Schlachttage auf dem Plateau bemerkbar, bei längerem Verweilen mußte er doppelt gefühlt werden.

Auf deutscher Seite waren, sobald die Sachlage sich einigermaßen aufgeklärt hatte, vom Hauptquartier des deutschen Heeres und von demjenigen der II. Armee Anordnungen getroffen, um für den nächsten Tag so viele frische Truppen als möglich aufs Schlachtfeld oder wenigstens ans linke Moselufer zu bringen, zu welchem letzterm Behuf Brückenschläge mit Eifer betrieben wurden. In der That konnte nach diesen Anordnungen der Prinz Friedrich Karl mit Sicherheit darauf rechnen, daß er am 17. August auf dem Schlachtfeld sehen werde das ganze VIII. und IX. Armeekorps, von denen am 16. nur einzelne Theile am späten Nachmittag und am Abend eingegriffen hatten, dann das VII. Armeekorps und wenigstens beträchtliche Abtheilungen des XII. Armeekorps.

Der Prinz Friedrich Karl wußte auch am Abend des 16. August noch nicht, daß er die ganze Armee Bazaine's an diesem Tage gegen sich gehabt habe, — z. B. war ihm von der Anwesenheit des 6. Armeekorps keine Kunde geworden; — aber daß ein sehr bedeutender Theil der Armee Bazaine's am 16. gekämpft habe, war im Verlauf der Dinge klar geworden.

Die frischen Truppen, welche der Prinz Friedrich Karl am 17. August auf das Schlachtfeld bringen konnte, repräsentirten den Werth von mindestens zwei Armeekorps; Bazaine konnte nur die beiden Divisionen Metman und Lorencez frisch ins Gefecht bringen. *) Am frühen Morgen entschloß er sich endgültig für den Rückzug seines Heeres in die Linien von Amanvilliers.

---

*) Allerdings war auch die Division Nayral und waren selbst die beiden andern Divisionen des 3. Armeekorps, Aymard und Montaudon, am 16. August nur in bescheidenem Maße in Anspruch genommen worden.

Ueber die Gründe zu diesem Entschlusse werden wir in unseren allgemeinen Betrachtungen diskutiren oder vielmehr Andere diskutiren lassen. Um die Elemente zu diesen Betrachtungen vollständig zu sammeln, müssen wir zuvor noch die Stärkeverhältnisse und die Verluste der beiden Armeen ansehen, welche am 16. August 1870 auf dem Schlachtfelde von Vionville und Mars-la-Tour einander gegenüberstanden.

14. Stärkeverhältnisse und Verluste.

Wir haben an einem früheren Orte die Zahl der Truppen zusammengestellt (vgl. S. 12), welche Bazaine am 16. August hätte auf das Schlachtfeld bringen können.

Es ergaben sich dabei 116,844 M. Infanterie. Davon gehen nun aus den durch die vorhergehende Erzählung bekannten Gründen die Division Metman vom 3. und die Division de Lorencez des 4. Armeekorps, ferner 1 Bataillon des 3. Gardegrenadierregiments mit zusammen 16,826 M. ab (vgl. S. 9 u. 11). Es bleiben also für den Kampf disponibel in runder Summe 100,000 M. Infanterie.

An überhaupt verfügbarer Kavallerie fanden sich 13,200 M. Davon geht für den 16. August die Brigade Margueritte mit 856 Pferden ab. Es bleiben also disponibel 12,350 M. Kavallerie.

Folglich Infanterie und Kavallerie zusammen 112,350 M.

An Batterieen ergaben sich als überhaupt vorhanden 87. Davon gelangten 10 nicht auf das Schlachtfeld, nämlich je 3 Batterieen der Divisionen Metman und Lorencez und die 4 Batterieen der großen Artilleriereserve, welche beim Ausmarsch in Metz zurückgelassen wurden. Es kamen also am 16. August auf das Schlachtfeld 77 Batterieen. Auch diese wurden nicht sämmtlich ins Feuer gebracht; außerhalb desselben wurden zurückgehalten die 3 Batterieen der Division de Nayral und die 2 Batterieen der Division du Barail. Ins Feuer kamen also nur 72 Batterieen mit zusammen 432 Geschützen;

aber wir können hier darauf keine Rücksicht nehmen; denn nichts hinderte die französischen Befehlshaber, 77 Batterieen mit 462 Geschützen zu verwenden.

Nur für die Verlustberechnungen ist die Zahl der ins Feuer gebrachten Batterieen von Bedeutung, im Gegensatz zu den auf dem Schlachtfelde vorhandenen.

Bei Besprechung der Schlacht von Spicheren haben wir angenommen, daß auf jede Batterie 70 M. wirklich ins Feuer gebracht wurden; in der Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour wurde die Artillerie in viel höherem Maße in Anspruch genommen, und zwar auf beiden Seiten; es mußten Ergänzungen ins Gefecht gezogen werden, und man geht daher gewiß nicht fehl, wenn man annimmt, für beide Seiten, daß auf jede ins Feuer gebrachte Batterie am 16. August 80 Artilleristen im Durchschnitt kommen. Dieß ergibt für die oben berechneten ins Feuer geführten 72 französischen Batterieen 5760 M.

Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammengerechnet, belief sich daher die kombattante französische Armee auf den Plateau's auf 118,110 M.

Die preußischen Bataillone nehmen wir im Durchschnitt zu 900 M. an, nur mit Ausnahme derjenigen der 5. Infanteriedivision, welche nach den großen Verlusten bei Spicheren nur zu 750 M. anzuschlagen sind. — Andere Truppen hatten gleichfalls in Folge des schlechten Wetters und der Unbequemlichkeiten auf den Märschen von der Saar an die Mosel Verluste erlitten, die bei einigen Divisionen recht erheblich waren; aber es scheint, daß von solchen gerade diejenigen Truppenkörper verschont blieben, welche an der Schlacht des 16. August theilgenommen haben.

Die Schwadron deutscher Reiter ist für den 16. August zu durchschnittlich 135 Kombattanten anzunehmen.

Die 5. Infanteriedivision brachte nun aufs Schlachtfeld ihre sämmtlichen 13 Bataillone und ebenso die 6. Infanteriedivision ihre sämmtlichen 12 Bataillone; das III. Armeekorps zusammen also an Infanterie 25 Bataillons oder 20,550 M.

Von der Infanterie des X. Armeekorps fallen 2 Bataillons aus; nämlich das 2. Bataillon Nr. 92, welches in Pont à Mousson blieb, und das 2. Bataillon Nr. 57, welches Schwartzkoppen bei St. Hilaire zurückließ. Es gelangten also von diesem Korps aufs Schlachtfeld 23 Bataillons mit 20,700 M.

Von der Division Barnekow des VIII. Armeekorps kamen 6 Bataillons mit 5400 M. heran; vom IX. Armeekorps das Infanterieregiment Nr. 11 der Division Wrangel und 4 Bataillons der hessischen Brigade Wittich, also zusammen 7 Bataillons mit 6300 M.

Summiren wir, so findet sich, daß die Deutschen an Infanterie 61 Bataillons mit in runder Zahl 53,000 M. aufs Schlachtfeld brachten.

An Kavallerie finden wir:

4 Regimenter Divisionskavallerie des III. und X. Armeekorps	16	Eskadr.
3 Eskadrons Divisionskavallerie des VIII. Armeekorps	3	"
4 hessische Eskadrons des IX. Armeekorps	4	"
Die Dragonerbrigade der Gardekavalleriedivision	8	"
9 Regimenter der 5. Kavalleriedivision	36	"
$4^1/_2$ Regimenter der 6. Kavalleriedivision	18	"
im Ganzen	85	Eskadr.

oder 11,475 Reiter.

An Infanterie und Kavallerie zusammen konnten hienach die Deutschen auf dem Schlachtfelde 64,475 M. verwenden, d. h. 57 Prozent desjenigen, was dem Marschall Bazaine von diesen beiden Waffen zur Verfügung stand. — An Infanterie allein hatten die Deutschen nur 53 Prozent des Fußvolkes, welches die Franzosen aufführen konnten.

Wir lassen hiebei außer Berechnung, daß alle französischen Truppenkörper, welche am Gefecht theilnehmen konnten, sich in der Lage befanden, schon spätestens zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags eingreifen zu können; während mindestens 12 deutsche Bataillone ihre Anwesenheit erst zu einer späteren Tageszeit geltend machen konnten.

Von deutscher Artillerie gelangten auf das Schlachtfeld

alle Batterieen des III. und des X. Armeekorps	30	Batt.
3 Batterieen der Div. Barnekow des VIII. Armeekorps	3	"
3 hessische Batterieen des IX. Armeekorps	3	"
1 reitende Gardebatterie bei der Gardedragonerbrigade	1	"
1 " Batterie des IV. Armeekorps bei der Division Rheinbaben	1	"
Zusammen	38	Batt.

mit 228 Geschützen.

Wir haben also 228 deutsche gegen 462 im gleichen Fall befindliche französische.

Soll nur von den wirklich ins Feuer gekommenen Batterieen die Rede sein, so behalten wir, da von den deutschen in diesem Falle eine hessische abzuziehen ist, 37 deutsche gegen 72 französische Batterieen oder 222 deutsche gegen 432 französische Geschütze. Will man endlich zu Gunsten der Franzosen noch weiter gehen und ihre in Thätigkeit gekommenen 8 Mitrailleusenbatterieen nicht als Artillerie in Rechnung stellen, so behält man immer noch 37 deutsche gegen 64 französische Batterieen oder 222 gegen 384 französische Geschütze, d. h. ein Verhältniß von 58 deutsche auf 100 französische; während bei der Vollberechnung der auf dem Schlachtfelde vorhandenen Batterieen dasselbe Verhältniß sich zu 50 deutsche auf 100 französische stellt.

Auf die 37 im Feuer gewesenen deutschen Batterieen sind nach unserer früheren Feststellung 2960 Artilleristen zu rechnen.

Hienach kamen deutscher Seits, Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammengenommen, 67,435 M. gegen 118,110 Franzosen ins Gefecht. Das Gesammtverhältniß stellt sich also wie 57 : 100.

Den Zeitpunkt von $2^1/_2$ Uhr Nachmittags können wir ungefähr als denjenigen annehmen, von welchem ab auf beiden Seiten neue Kräfte eintreten. Es kann daher noch von Interesse sein, zu bestimmen, was jede der beiden Parteien vor diesem Zeitpunkte an Kräften disponibel hatte.

Wir finden in dieser Beziehung für die Deutschen:

1) an Infanterie

11 Bataillone der 5. Infanteriedivision	8,250	M.
12 „ „ 6. „	10,800	„
6 „ des X. Armeekorps	5,400	„
Zusammen	24,450	M.

2) an Kavallerie:

Von der Divisionskavallerie des III. u. X. Korps 12 Esk.	1620	M.
5. u. 6. Kavalleriedivision, 54 Eskadronen	7290	„
Eine Gardedragonerschwadron	135	„
Zusammen	9045	M.

3) an Artillerie:

Alle Batterieen des III. Armeekorps	15	Batt.
5 Batterieen des X. und 1 Batterie des IV. Armeekorps	6	„
Zusammen	21	Batt.

mit 1680 M., — also an Kombattanten überhaupt 35,175 M.

Wir finden auf französischer Seite:

1) an Infanterie

vom 2. Armeekorps	20,343	M.
vom 6. „	26,000	„
vom Gardekorps	13,300	„
Zusammen	59,643	M.

2) an Kavallerie

vom 2. Armeekorps	2000	M.
vom Gardekorps	2200	„
Division de Forton	1800	„
Zusammen	6000	M.

3) an Artillerie

vom 2. Armeekorps	13	Batt.
vom 6. Korps	11	„
vom Gardekorps	12	„
von der Division Forton	2	„
von der ersten Artilleriereserve	8	„
Zusammen	46	Batt.

mit 3680 M.; also an Kombattanten überhaupt 69,323 M.

In der ersten Hauptperiode verhalten sich also die deutschen Streitkräfte zu den französischen

an Infanterie so wie 41 : 100,
an Kavallerie „ „ 100 : 66,
an Artillerie „ „ 46 : 100 und
im Ganzen „ „ 51 : 100.

An Kavallerie sind die Deutschen in dieser ersten Hauptperiode des Kampfes den Franzosen überlegen; an Infanterie und Artillerie und im Ganzen steht auch hier ihre Zahl weit unter derjenigen der Franzosen — und, wie wir rechnen mögen, wir kommen immer wieder auf das Resultat heraus, daß die Deutschen in dieser Schlacht numerisch wenig mehr als halb so stark waren als die Franzosen.

Wir gehen nun über auf das Kapitel der Verluste und beginnen hier mit den Deutschen; auch hier aber wollen wir waffenweise verfahren und mit der Infanterie den Anfang machen. Auf Spezialitäten wollen wir nur dort eintreten, wo deren Betrachtung ein besonderes Interesse in Anspruch zu nehmen scheint.

Die Infanterie der 5. Division — 9750 M. — verlor 127 Offiziere, 2932 M. — d. h. 3059 M. oder 32 % ihres Standes; dieselbe stand durchschnittlich 10 Stunden, von 10 Uhr Vormittags bis um 8 Uhr Abends im Gefecht. Der Stundenverlust kommt daher auf $3{,}2$ Prozent. Todt waren 849 M., worunter 43 Offiziere, — verwundet 2124 M., worunter 84 Offiziere, — vermißt nur 86 M. Die Vermißten scheinen zum größten Theil auf das 2. Bataillon Nr. 52 und das Füsilierbataillon Nr. 12 zu kommen, welche in den Mittagsstunden auf dem äußersten linken Flügel ihrer Division gegen Flavigny vorgingen und hier mit den französischen Gardekürassieren zusammenstießen. — Die Todten verhalten sich bei der 5. Division zu den Verwundeten wie 40 : 100; der Verlust an todten und verwundeten Offizieren verhält sich zu demjenigen an todter und verwundeter Mannschaft wie $4{,}5$: 100, während das richtige Verhältniß 2 : 100 wäre.

Der größte absolute Verlust war derjenige des Regiments Nr. 52. Dasselbe hatte aber bei Spicheren verhältnißmäßig wenig gelitten und mag am 16. August mit 2600 M. in das Gefecht gerückt sein.

Es verlor	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	18	32	—	50
Mannschaft	345	806	51	1202
Total	363	838	51	1252 M.,

also 48 Prozent seines Standes und auf die Gefechtsstunde $4{,}_8$ Prozent. Ganz ungeheuerlich ist hier der Verlust an Offizieren.

Den absolut geringsten Verlust hatte das Regiment Nr. 12.

Es verlor	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	4	12	—	16
Mannschaft	106	297	19	422
Total	110	309	19	438 M.

Aber dieses Regiment hatte bei Spicheren 806 M. verloren und konnte am 16. August mit höchstens 2000 M. ins Gefecht rücken. Es verlor somit immerhin absolut noch mindestens 22 Prozent seines Standes, und eines seiner Bataillone, welches ursprünglich im Moselthal zurückgelassen war, rückte erst in den Nachmittagsstunden aufs Gefechtsfeld, so daß für dieses Regiment durchschnittlich nur 8 Gefechtsstunden zu berechnen sind, wodurch der Stundenverlust auf nahezu $2{,}_8$ Prozent kommt.

Die Infanterie der 6. Infanteriedivision verlor

	todte,	verwundete,	vermißte,	Summa
Offiziere	44	113	—	157
Mannschaft	885	2333	116	3334
	929	2446	116	3491 M.

Der Verlust beträgt demnach 32 Prozent des Standes oder, da für den Kampf dieser Division ungefähr neun Stunden zu berechnen sind, auf die Gefechtsstunde $3{,}_6$ Prozent. Die Todten verhalten sich zu den Verwundeten wie 38 : 100, die todten und

verwundeten Offiziere zu den Mannschaften im gleichen Fall, so wie $4{,}_8$: 100.

Den größten absoluten Verlust hatte das Regiment Nr. 24, welche so lange Zeit fast allein den weit überlegenen Kräften Canroberts östlich der Tronviller Büsche gegenüberstand. Dieser Verlust beläuft sich auf 1146 M. — worunter 47 Offiziere, — also auf beinahe 43 Prozent des Standes.

Die Infanterie der 19. Division, 11 Bataillons oder 9900 M. verlor

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	50	80	1	131
Mannschaft	1217	1867	486	3570
	1267	1947	487	3701 M.,

also 38 Prozent ihres Standes. Die Truppentheile dieser Division kamen zu sehr verschiedenen Zeiten ins Gefecht; das Detachement Lyncker schon früh am Vormittag, das Detachement Lehmann erst in den frühen Nachmittagsstunden und die Brigade Wedell erst um 5 Uhr. Die mittlere Kampfzeit ist daher auf nur fünf Stunden anzunehmen und der Verlust auf jede Gefechtsstunde stellt sich auf $7{,}_6$ Prozent, — der Verlust an Offizieren auf $3{,}_6$ Prozent.

Der Hauptverlust der Division fällt auf die Brigade Wedell in ihrem kurzen aber mörderischen Kampf an der Schlucht des Römerbaches gegen die Divisionen Grenier und de Cissey und innerhalb dieser Brigade wieder auf das am linken Flügel fechtende Regiment Nr. 16.

Dieses Regiment verlor hier, während man annehmen kann, daß es, Alles zusammengerechnet, höchstens zwei Stunden im Feuer war,

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	27	21	1	49
Mannschaft	526	787	423	1736
	553	808	424	1785 M.,

also 66 Prozent seines Standes; die Vermißten waren wohl auch zum größeren Theile todt oder verwundet.

Es versteht sich eigentlich von selbst, daß wir bei der Berechnung der Stundenverluste nirgends an eine gleichmäßige Vertheilung derselben auf die Zeit denken, welche hindurch ein größerer Truppenkörper, z. B. eine Division, im Kampfe war. Bei der heutigen Bewaffnung ist es nicht anders möglich, als daß für einzelne Truppenkörper die Zeiten der größten Verluste sich auf kurze Spannen zusammendrängen, welche ihrerseits wieder durch Pausen mit geringeren oder selbst gar keinen Verlusten abgelöst werden. Aber die Vergleichung der Stundenverluste gibt ein ziemlich getreues Bild davon, in welchem Maße einzelne Abtheilungen eines größeren Truppenkörpers Hauptmomente der Verluste durchzumachen hatten und wie oft ihnen innerhalb der ganzen Gefechtszeit solche Momente zugemuthet wurden, welches dann der Grad der zu überwindenden Schwierigkeiten und der Gefahr war.

Der Fall des Regimentes Nr. 16 ist einer der außerordentlichsten in der ganzen neueren Kriegsgeschichte. Gegen dasselbe vereinigte sich in der That Alles; der lange Weg, den es gemacht hatte, bevor es auf das Schlachtfeld gelangte, die unmittelbare Verwendung aus dem Marsche heraus, die Schwierigkeit, die Schlucht an der Römerstraße zu überwinden, sei es nach rückwärts, sei es nach vorwärts, das offene vom Feinde beherrschte Anmarschterrain, gegen welches dieser schon seine Artillerie vortheilhaft zu plaziren alle Zeit gehabt hatte, dann die numerische Ueberlegenheit der eben erst frisch herangekommenen, aber doch schon zum Gefechte geordneten Division de Cissey.

Im Vergleiche zu den ganz außerordentlichen Verlusten des Regimentes Nr. 16 erscheinen uns diejenigen der Truppen, welche in den Tronviller Büschen fochten, z. B. des 91. Regiments mit etwa 18 Prozent des in den Kampf gekommenen Standes fast gering.

Die 12 Bataillone der 20. Division, 10,800 M., verloren

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	18	36	—	54
Mannschaft	265	789	53	1107
	283	825	53	1161 M.,

d. h. 11 Prozent des Standes oder auf jede der vier Gefechtsstunden $2{,}_7$ Prozent; die Todten belaufen sich hier auf nahezu 30 Prozent der Verwundeten; die Verluste an Offizieren betragen mehr als 5 Prozent der Verluste an Mannschaften. Das einzige Regiment dieser Division, welches beträchtlich litt, war das Regiment Nr. 56 mit 745 M., einschließlich 28 Offizieren.

Die 6 Bataillone der Division Barnekow, 5400 M., verloren

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	21	32	—	53
Mannschaft	237	642	67	946
	258	674	67	999 M.

Dieser Verlust fällt aber zu neun Zehnteln auf das Regiment Nr. 72 und zwar hier hauptsächlich auf die beiden Bataillone, welche in Ablösung des 8. Regiments um 5 Uhr Abends aus dem Holze von St. Arnould hervorbrachen und hier im Wesentlichen nur etwa eine Stunde im Kampfe waren. Er ist für diese Truppen ein außerordentlich bedeutender und scheint zu einem großen Theil auf Rechnung der Mitrailleusen zu kommen, welche Bazaine zur Bestreichung der Schluchten aufgestellt hatte.

Vom IX. Armeekorps hatte nur das Regiment Nr. 11, welches unter fast gleichen Verhältnissen wie das Regiment Nr. 72, zum Kampfe kam, einen bedeutenden Verlust, welcher sich folgendermaßen stellt:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	17	24	—	41
Mannschaft	339	750	30	1119
	356	774	30	1160 M.

Dagegen verloren die vier hessischen Bataillone nur:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	—	1	—	1
Mannschaft	20	52	2	74
	20	53	2	75 M.

Eine Rekapitulation ergibt nun für die 53,000 M. Infanterie, welche die Deutschen überhaupt in den Kampf führten:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
5. Inf.-Div.	849	2124	86	3059
6. " "	929	2446	116	3491
19. " "	1267	1947	487	3701
20. " "	283	825	53	1161
16. " "	258	674	67	999
Reg. Nr. 11	356	774	30	1160
49. Inf.-Brig.	20	53	2	75
	3962	8843	841	13646 M.

also einen Totalverlust von $25{,}_7$ Prozent des Standes. Die durchschnittliche Gefechtszeit beträgt 7 Stunden und es kommen somit auf die Gefechtsstunde $3{,}_7$ Prozent des Standes. Die Todten betragen ungefähr 45 Prozent der Verwundeten.

Das Verhältniß der Todten zu den Verwundeten ist ein sehr Bedeutendes. Ein Vergleich der Totalzahlen mit den Einzelzahlen ergibt aber eine erschreckende Regelmäßigkeit des Verhältnisses und wir haben hier nicht im Geringsten solche Abweichungen zu verzeichnen, wie bei Gelegenheit unserer Betrachtungen über die Verluste in der Schlacht von Spicheren

Wir gehen nun zur Kavallerie über und besprechen zuerst die Verhältnisse der Divisionskavallerie. Dabei ist

zu bemerken, daß wir unserem Prinzip getreu früherhin 4 hessische Eskadrons als auf das Schlachtfeld gelangt bezeichnet haben; diese kamen aber thatsächlich nicht ins Feuer, fallen also für die Berechnung der Verluste nicht in Betracht.

Die Regimenter der Divisionskavallerie, welche wir zu verzeichnen haben, sind demnach das 2., 12., 9. und 16. Dragonerregiment und das 9. Husarenregiment.

Das 12. Dragonerregiment verlor

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	—	—	—	—
Mannschaft	3	10	—	13
	3	10	—	13 M.

Den Verlust an Pferden bezeichnen wir immer nur im Ganzen, ohne die Art des Verlustes zu berücksichtigen. Das 12. Dragonerregiment verlor 32 Pferde.

Das 2. Dragonerregiment verlor:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	—	—	—	—
Mannschaft	2	11	—	13
	2	11	—	13 M.

und 26 Pferde.

Das 9. Dragonerregiment verlor:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	—	—	—	—
Mannschaft	—	10	—	10
	—	10	—	10 M.

und 14 Pferde.

Das 16. Dragonerregiment verlor:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	1	3	—	4
Mannschaft	3	16	3	22
	4	19	3	26 M.

und 43 Pferde.

Das 9. Husarenregiment verlor:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Mannschaft	—	1	—	1

und 5 Pferde.

Der gesammte Verlust der 19 Schwadronen Divisionskavallerie, welche hier in Betracht kommen, 2565 Reiter, beläuft sich demnach auf 63 M. oder kaum $2{,}_5$ Prozent, d. h. für jede der 7 Gefechtsstunden auf $0{,}_3$ bis $0{,}_4$ Prozent. Den einzig nennenswerthen Verlust hatte das 16. Dragonerregiment, welches am Abend den Angriff Barbys zwischen dem Yron- und Jarnybache mitmachte. Größer als der Verlust an Mannschaften ist der an Pferden; er kommt auf 120 oder nahezu 5 Prozent der ins Feuer geführten Zahl.

Sehr bedeutend andere Verhältnisse stellen sich nun allerdings für die Kavalleriedivisionen und besonders für einzelne Theile derselben heraus.

Die 8 Schwadronen der Gardedragonerbrigade, 1080 M., verloren

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	12	7	1	20
Mannschaft	29	152	16	197
	41	159	17	217 M.

und 354 Pferde, d. h. 20 Prozent des Mannschaftsstandes und 33 Prozent des ins Gefecht gekommenen Pferdestandes. Die Verluste vertheilen sich auf alle Schwadronen, während nur das 1. Gardedragonerregiment versammelt zur Befreiung der Brigade Wedell ins Gefecht kam, machten die Schwadronen des 2. Gardedragonerregiments einzelne verschiedene Angriffe anderer Truppen mit, so namentlich zu verschiedenen Malen die 2. Schwadron dieses Regiments. Der Pferdeverlust stellt sich höher für das 1. (204) als für das 2. Regiment (150); dagegen bei diesem (121) der Menschenverlust höher als bei jenem (96). — Der Verlust an Offizieren (20) beträgt 10 Prozent des Mannschaftsverlustes,

während er bei richtigem Verhältniß sich nur etwa auf 3 Prozent belaufen sollte.

Von der 5. Kavalleriedivision verlor die Brigade Barby:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa
Offiziere	6	20	—	26
Mannschaft	30	157	18	205
	36	177	18	231 M.

und 212 Pferde, d. h. auf 12 Eskadrons oder 1620 Reiter, 14 bis 15 Prozent der Mannschaft und 13 Prozent des Pferdestandes. Der Verlust an Offizieren kommt hier auf $12^1/_2$ Prozent des Mannschaftsverlustes.

Der Hauptverlust fällt unzweifelhaft auf Rechnung des großen Abendangriffs, zwischen dem Yron und Jarny. An demselben nahm, wie bekannt, das 4. Kürassierregiment nur mit 2, das 13. Ulanenregiment nur mit 3, dagegen das 19. Dragonerregiment mit allen 4 Schwadronen Theil; dieses, welches bei jener Gelegenheit mit den französischen Gardelanciers in Front zusammenstieß, erweiset sich als das am härtesten mitgenommene Regiment; es verlor 125 M., worunter 12 Offiziere, also nahezu 24 Prozent seines Standes.

Ueber den betreffenden Angriff wollen wir hier noch des Zeugnisses erwähnen, welches der General de Gondrecourt, am 16. Kommandant der Dragonerbrigade der Kavalleriedivision Legrand, ablegte.

„Der General Legrand, sagt Gondrecourt, hatte damals nur 3 Regimenter, von denen eines zur Bedeckung seiner Artillerie diente *); indessen zögerte er nicht vorzugehen, und sobald er diese Masse (feindlicher) Kavallerie bemerkte, griff er an. Der Zusammenstoß war gewaltig; in zehn Minuten verlor unsere Kavallerie den vierten Theil ihres Effektivs und von drei Generalen wurden

*) Wahrscheinlich soll es heißen, weil eines seiner Regimenter zur Artilleriebedeckung zurückgelassen war.

zwei getödtet. Es gab da einen Augenblick Verwirrung, weil die Gardelanciers fast dieselbe Uniform hatten, wie die (deutschen) Ulanen, so daß unsere Leute sich leider unter einander herumhieben. Ferner bliesen unglücklicher Weise Trompeter zum Sammeln und unsere Truppe ließ sich davon fortreißen. Endlich, man muß es eingestehen, wurden wir 200 Meter zurückgetrieben, bis zu einem Bach (dem Jarny), wo es mir gelang, meine Leute zu sammeln. Wir nahmen später wieder Besitz von dem Terrain, welches der Feind vollständig geräumt hatte, indem er selbst einen Theil seiner Todten und viele Verwundete zurückließ."

In der obigen Aussage ist nur dieß nicht ganz verständlich, wie die französischen Gardelanciers mit den deutschen Ulanen verwechselt werden konnten, da jene weiße Collets und diese dunkelblaue Waffenröcke hatten. Vielleicht spielen dabei die bekannten „Cuirassiers blancs" eine Rolle.

Die Brigade Bredow verlor auf ihre 12 Eskadrons oder 1620 Reiter:

	todte,	verwundete,	vermißte,	Summa.
Offiziere	6	17	2	25
Mannschaft	110	299	40	449
	116	316	42	474 M.

und 475 Pferde, also fast 30 Prozent an Mannschaft und eben soviel an Pferden. Der Hauptverlust fällt auf die 6 Eskadrons des 7. Kürassier- und 16. Ulanenregiments, welche den Angriff Bredows auf die Linien Canroberts zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags mitmachten. An der Abendattake Barby's nahm aber auch das 13. Dragonerregiment in voller Stärke Theil.

Verhältnißmäßig den geringsten Verlust hatten bei der 5. Kavalleriedivision die 12 Eskadrons, 1620 Reiter der Husarenbrigade Redern, obgleich dieselben an mehreren kleineren Angriffen im Lauf des Tages betheiligt waren, das 10. Husarenregiment auch an dem Angriff Barby's zwischen Yron und Jarny mit 3 Escadrons.

Die Husarenbrigade verlor:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa.	
Offiziere	1	8	—	9	
Mannschaft	15	105	18	138	
	16	113	18	147	M.

und 132 Pferde, also 9 Prozent an Mannschaft und 8 Prozent an Pferden.

Dec Hauptverlust fällt sicher auf die beiden Schwadronen des 17. (braunschweigischen) Husarenregiments, welche, nachdem das Vorgehen du Preuils abgewiesen war, sich bei dem Nachhauen gegen Rezonville hin betheiligten und Bazaine dicht am Dorfe bei der Aufstellung der bekannten Gardebatterie überraschten. Das ganze braunschweigische Husarenregiment verlor 91 M., worunter nur 2 Offiziere. — Das 10. Husarenregiment (Magdeburger) hatte dagegen innerhalb eines geringen Gesammtverlustes von 33 M. 5 Offiziere, d. h. 18 Prozent!!

Von der 6. Kavalleriedivision verlor die Brigade Grüter, welche mit 10 Schwadronen, 1350 Reitern, auf das Schlachtfeld gekommen war:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa.	
Offiziere	2	5	—	7	
Mannschaft	13	44	5	62	
	15	49	5	69	M.

und 107 Pferde, also wenig über 5 Prozent ihres Mannschafts- und 8 Prozent ihres Pferdestandes.

Die Brigade Rauch, 8 Eskadrons oder 1080 Reiter verlor:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa.	
Offiziere	4	8	1	13	
Mannschaft	57	115	21	193	
	61	123	22	206	M.

und 206 Pferde, also 19 Prozent ihrer Mannschaft und ebensoviel ihrer Pferde.

Die 6. Kavalleriedivision nahm Theil an dem verunglückten

Angriff gegen 1 Uhr Nachmittags und dann an dem vom Prinzen Friedrich Karl angeordneten Abendangriff gegen die große Straße bei Rezonville.

Den Hauptverlust hatte das 3. Husarenregiment. Dieses litt schon als Rauch am Morgen versuchte, von St. Thiébault westlich dem Holz von Vionville auf die Höhe vorzugehen, dann wieder beim verunglückten Mittagsangriff am bedeutendsten und schließlich noch beim Abendangriff. Es verlor im Ganzen 169 M., wobei 9 Offiziere, und 133 Pferde, also 31 Prozent des Mannschafts- und 24 Prozent des Pferdestandes.

Der Gesammtverlust der Reiterei, welche die Deutschen am 16. ins Gefecht führten, — 11,475 M. — beläuft sich auf 104 Offiziere, 1303 M. und 1606 Pferde. Die deutsche Kavallerie verlor also im Allgemeinen auf 8 Reiter einen, fast den vierten Theil ihrer Offiziere und auf sieben Pferde eins.

Allerdings reicht dieser Durchschnittsverlust nicht an denjenigen der Infanterie an diesem blutigen 16. August heran. Aber nun überlege man, wie sehr ungleich an dem Gesammtverlust der Kavallerie deren verschiedene Abtheilungen betheiligt waren, so daß die Kavallerie, wenn alle ihre Regimenter nur einmal in gleicher Weise verwendet wurden, wie die Gardedragoner, das 7. Kürassier- und das 16. Ulanenregiment, sicher auf je 4 Reiter einer und auf je 4 Pferde eines auf dem Platze geblieben wären. Man erwäge ferner, auf wie kurze Momente sich die großen Verluste zusammendrängen, auf viel, viel kürzere als diejenigen der Infanterie; wenngleich auch diese in Zeit und Raum sich ungleichmäßig vertheilen, springt die hier herrschende soviel größere Regelmäßigkeit deutlich in die Augen.

Man sieht, die herrlichste Kavallerie der Welt kann in drei bedeutenden Schlachten neuester Zeit aufs entschiedenste ruinirt werden, wenn sie nicht mit der höchsten Zurückhaltung, mit der weisesten Ueberlegung daran gesetzt wird, — nur in den Fällen, wo man unbedingt nichts Anderes für sie eintreten lassen kann, — wo es eben einmal sein muß! Es ist daher

dringend nothwendig, daß man daran denke, ob wirklich in diesem oder jenem Moment die Kavallerie der einzige Rettungsanker sei. Wir werden hierauf zurückkommen.

Eine gute Kavallerie ist nicht mit derselben Leichtigkeit zu ersetzen als die Infanterie, und wenn man im Kriege sich daran gewöhnt, allzu sehr auf die Kavallerie zu vertrauen, so wird im weiteren Verlauf der Dinge, wenn nun naturgemäß die Kavallerie heruntergebracht ist, das allgemeine Vertrauen sich vermindern.

Nun die Artillerie, welche am 16. August eine so hervorragende Rolle spielt!

Bei den Deutschen zählt eine vollständige mobile reitende Batterie 4 Offiziere, 150 M., 207 Pferde; eine leichte Fußbatterie 4 Offiziere, 145 M. und 124 Pferde; eine schwere Fußbatterie 4 Offiziere, 151 M. und 126 Pferde; — ins Gefecht bringt aber eigentlich die reitende Batterie nur 4 Offiziere, 74 M. und 96 Pferde; die Fußbatterie 4 Offiziere, 62 M. und 48 Pferde.

Wir haben früher den Grund dafür angegeben, daß wir am 16. auf jede Batterie durchschnittlich 80 M. als im eigentlichen Gefecht befindlich rechnen wollen und ebenso 80 Pferde.

Die 15 Batterieen des III. Armeekorps, 1200 M. und 1200 Pferde im Gefecht, verloren:

	todte,	verwundete.	Summa.
Offiziere	5	20	25
Mannschaft	57	298	355
	62	318	380 M.

und 560 Pferde; also fast 32 Prozent des Mannschafts- und gegen 47 Prozent des Pferdestandes. Der Verlust an Offizieren beläuft sich auf 7 Prozent des Verlustes an Mannschaft; es macht sich also hier keine außerordentliche Differenz bemerkbar.

Am meisten wurden die Batterieen der 5. Infanteriedivision am Bois de Vionville mitgenommen, und man wird leicht

begreifen, daß sie am Abend nicht mehr im Stande waren, bei dem allgemeinen Vorgehen gegen Vionville sich beweglich zu betheiligen.

Es verlor nämlich die 1. schwere Batterie Nr. 3 40 M. und 40 Pferde, die 2. schwere Batterie Nr. 3 48 M. (wobei 3 Offiziere) und 40 Pferde, die 1. leichte Batterie Nr. 3 36 M. (wobei 3 Offiziere) und 40 Pferde, — die 2. leichte Batterie Nr. 3 47 M. (wobei 4 Offiziere) und 50 Pferde.

Die 15 Batterieen des X. Armeekorps, 1200 M. und 1200 Pferde, von denen die meisten erst zu späterer Stunde auf das Schlachtfeld gelangten, verloren zusammen:

	todte,	verwundete.	Summa.	
Offiziere	1	12	13	
Mannschaft	36	204	240	
	37	216	253	M.

und 306 Pferde, also 21 Prozent der Mannschaft und 25 Prozent der Pferde.

Einige Batterieen des X. Armeekorps wurden aber ganz außerordentlich mitgenommen. Dahin gehören zunächst die drei reitenden Batterieen, welche vom frühen Morgen an auf dem Schlachtfelde in Thätigkeit waren.

Die 1. reitende Batterie Nr. 10 verlor 44 M. (worunter 2 Offiziere) und 35 Pferde; die 2. reitende Nr. 10 (Schirmer), welche wir schon am 15. August bei der Division Rheinbaben im Gefecht gegen die Reservekavalleriedivision de Forton fanden, verlor 30 M. und 50 Pferde und die 3. reitende Nr. 10 23 M., wobei der Batteriekommandant, Hauptmann Saalmüller, und 49 Pferde.

Ferner sind hier hervorzuheben die 5. und 6. leichte Batterie Nr. 10, welche Oberst v. d. Goltz nordwärts der großen Straße vorgeführt hatte und welche den Angriff der Brigade Wedell in der rechten Flanke unterstützten. Die 5. leichte Nr. 10 verlor 27 M. und 20 Pferde, — außerdem ward ihr ein Offizier todtgeschossen; die 6. leichte Nr. 10 verlor 17 M. und 32 Pferde.

— Die 2. schwere Batterie Nr. 10, welche den Angriff der Brigade Wedell in der linken Flanke begleitete und hiebei in eine schwierige Lage kam, verlor doch nur 9 M. und 5 Pferde.

Die einzige Batterie des IV. Armeekorps, welche am 16. August in Thätigkeit kam, die 1. reitende Nr. 4 (Bode), befand sich ungefähr in der gleichen Lage, wie die reitenden Batterieen des X. Armeekorps; sie verlor 22 M., worunter einen Offizier, und 36 Pferde.

Die 3 Batterieen der Division Barnekow, welche ins Gefecht kamen, verloren:

	todte,	verwundete.	Summa.
Offiziere	1	1	2
Mannschaft	3	46	49
	4	47	51 M.

und 76 Pferde. Der Hauptverlust fällt auf die 5. leichte Batterie Nr. 8, mit 31 M., worunter ein Offizier (Hauptmann Hammer), und 48 Pferden.

Der große Verlust dieser Batterie läßt sich aus der offiziellen Relation nicht leicht erklären. Es scheint indessen, daß dieselbe, obgleich sie nicht speziell aufgeführt ist, die vom Prinzen Friedrich Karl angeordnete große Bewegung gegen Rezonville mitmachte.

Die beiden hessischen Batterieen, welche noch aufs Schlachtfeld kamen, verloren nur einen Mann und ein Pferd; — die Gardebatterie, welche in Gemeinschaft mit den Gardedragonern agirte, hatte einen Verlust von 3 M. und 7 Pferden.

Im Ganzen also verloren die 37 ins Feuer gebrachten deutschen Batterieen 710 M. und 986 Pferde, d. h. 24 Prozent der Mannschaft und 33 Prozent der Pferde. Daß die deutsche Artillerie sich nicht geschont hat, ist klar; ihrem bisweilen kecken Draufgehen und ihrem zähen Ausharren gebührt ein guter Theil an dem errungenen Erfolge.

Auffallend ist es nun, wie diese sich fortwährend exponirende Artillerie so unendlich geringe Beschädigungen an ihrem Material erlitt. Hoffbauer *) führt etwa 23 nennenswerthe Beschädigungen auf; darunter befinden sich sechs an Laffetenrädern, außerdem sind noch ohne weitere Erläuterung Beschädigungen an 6 Speichen erwähnt. Reduziren wir diese nun noch auf 2 Laffetenräder, so wären im Ganzen 8 Laffetenräder demontirt oder zeitweise unbrauchbar gemacht. — Nun hat jede Batterie zwölf Laffetenräder ins Gefecht zu bringen, was auf 37 Batterieen 444 ergibt. Es folgt also, daß nur 1,8 Prozent dieser Räder beschädigt wurden. Würde sich dieß ebenso verhalten haben, wenn man 1870 statt lediglich mit Hohlgeschossen noch mit den alten Vollkugeln einer frühern Zeit geschossen hätte? Wir vermögen es kaum zu glauben.

Der Gesammtverlust der 67,435 Deutschen, welche an der Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour Theil nahmen, stellt sich folgendermaßen:

	todte,	verwundete,	vermißte.	Summa.
Offiziere	236	470	5	711
Mannschaft	4,185	9,932	962	15,079
	4,421	10,102	967	15,790.

Es gingen also verloren mehr als 23 Prozent der Kämpfer; das Verhältniß der Todten zu den Verwundeten stellt sich, wenn man auf die Vermißten keine Rücksicht nimmt, sowie 42 : 100, und das Verhältniß der verlornen Offiziere zu den verlornen Mannschaften sowie 4,7 : 100.

Auf nahezu 15,000 Pferde gingen 2736, also 18 Prozent verloren.

Für die französische Armee fehlen uns leider ähnlich präzise Daten, wie wir sie für die deutsche Armee haben; wir

---

*) Die deutsche Artillerie in den Schlachten bei Metz. Berlin 1872.

können also hier nicht so genau in die Verhältnisse eindringen, wollen aber unser Möglichstes thun.

Es ergibt sich aus Früherem, daß vom 2. Armeekorps, Frossard, 22,343 M. Infanterie und Kavallerie und 13 Batterieen auf das Schlachtfeld und auch ins Gefecht kamen. Auf die Batterieen sind 1040 M. zu rechnen; die Gesammtsumme der Kombattanten des 2. Korps stellt sich daher auf 23,383 M.

Das Korps verlor am 16. August 353 Todte, 2436 Verwundete und 2497 Vermißte; zusammen 5286 M. oder nahezu 23 Prozent seines Standes.

Unter den Vermißten befanden sich ohne Zweifel Todte und Verwundete; aber es ist unmöglich, deren Verhältniß anzugeben. In den Annexen zum Rapport im Prozesse Bazaine ist im Mittel angenommen, daß in der Zahl der Vermißten mindestens $^1/_{10}$ an Todten inbegriffen sei. Es wären dann aus der obigen Zahl von Vermißten noch 250 Todte herauszuziehen. Unter dieser Voraussetzung und wenn wir Verwundete in der Zahl der Vermißten gar nicht berechnen, erhielten wir 603 Todte und 2436 Verwundete; d. h. die Todten betrügen kaum 25 Prozent der Verwundeten, jene betrügen sogar nicht einmal 15 Prozent der letzteren, wenn wir auf die Todten unter den Verwundeten gar keine Rücksicht nehmen, welches Verhältniß als ein ganz unglaubliches erscheint, wenn wir es mit demjenigen bei den Deutschen vergleichen und die große Rolle in Erwägung ziehen, welche die deutsche Artillerie auf dem Schlachtfelde spielte.

Das 3. Armeekorps brachte am 16. August 26,474 M. Infanterie und Kavallerie und 17 Batterieen auf das Schlachtfeld; von den 17 Batterieen sind diejenigen der Division Nayral jedenfalls nicht ins Feuer gekommen. Aus unserer Erzählung sind die etwas dunkeln Schicksale der letztern Division, soweit sie sich verfolgen lassen, bekannt. Es scheint aus Allem hervorzugehen, daß auch die Infanterie der Division Nayral nur mit ganz geringen Abtheilungen ins Feuer gekommen ist, und daß ihre Thätigkeit im Allgemeinen durch unnützes Hin- und Herziehen paralysirt wurde.

Lassen wir nun die Division Nayral für die Verlustberechnung ganz außer Acht, so erhalten wir für das 3. Korps, Leboeuf, 18,674 M. Infanterie und Kavallerie und für 14 Batterieen noch 1120 Artilleristen, also 19,794 Kombattanten.

Das Korps verlor nun 87 Todte, 589 Verwundete und 127 Vermißte; zusammen 803 M. oder nur 4 Prozent; Beweis dafür, daß es nicht erheblich angestrengt wurde. Das Verhältniß der Todten zu den Verwundeten stellt sich auch hier, selbst wenn wir für jene noch 10 Prozent aus den Vermißten herausziehen, unendlich gering, nämlich auf nur 17 Prozent.

Das 4. Armeekorps brachte 18,840 M. Infanterie und Kavallerie und 12 Batterieen mit 960 M., also 19,800 M. ins Gefecht. Es verlor todt 191 M., verwundet 1710 und vermißt 557 M., zusammen 2458 M., d. h. etwa $12^1/_2$ Prozent des Standes. Auch hier wieder dasselbe geringe Verhältniß der Todten zu den Verwundeten; wir erhalten nämlich unter Hinrechnung von 10 Prozent der Vermißten zu den Todten 247 Todte auf 1710 Verwundete, d. h. die ersteren betragen etwa nur 14 Prozent der letzteren. Dieses konstant wiederkehrende Verhältniß, welches selbst dann noch im Vergleich zu den Ergebnissen bei den Deutschen bestehen bleibt, wenn man viel mehr als 10 Prozent der Vermißten auf die Rechnung der Todten schreiben will, wird sich schwerlich anders erklären lassen als aus der ungemeinen Ueberlegenheit des Chassepots über das Zündnadelgewehr in Bezug auf die wirksame Tragweite. Doch wir werden auf das Verhältniß des Verlustes an Todten und Verwundeten später noch aus einem andern Gesichtspunkte zurückkommen.

Das 6. Armeekorps, Canrobert, brachte 26,000 M. Infanterie und 11 Batterieen mit 880 Artilleristen, also 26,880 M. ins Gefecht. Es scheint wenigstens, daß die Verluste der 4 Batterieen aus der großen Reserve, welche dem 6. Korps zugetheilt waren, bereits in diejenigen des Korps einbegriffen sind.

Das Armeekorps verlor 596 Todte, 3366 Verwundete und

1766 Vermißte, zusammen 5728 M. oder nicht ganz 22 Prozent seines Standes. Das Verhältniß der Todten zu den Verwundeten kommt unter Anwendung der bisher festgehaltenen Regel auf nahezu 23 : 100.

Das Gardekorps hatte im Gefecht 17,137 M. Infanterie und Kavallerie und 12 Batterieen mit 960 Artilleristen, also 18,097 Kombattanten, es verlor 183 Todte (unter Hinzurechnung von 10 Prozent der Vermißten 230 Todte), 1885 Verwundete, 468 Vermißte, zusammen 2536 M. oder 14 Prozent seines Standes; die Todten betragen wenig über 12 Prozent der Verwundeten.

Die Division Forton, 1700 M., und inklusive der Artillerie 1860 M., verlor 7 Todte, 64 Verwundete und 38 Vermißte, zusammen 109 M. oder nicht ganz 6 Prozent ihres Standes.

Die Reserveartillerie (ohne die dem 6. Korps zugetheilten, noch 8 Batterieen) mit 640 M. verlor Todte 15, Verwundete 76 und Vermißte 19, also im Ganzen 110 M.

Nach unserer letzten Zusammenstellung wären am 16. August wirklich ins Feuer gekommen 110,454 M. Dieselben hatten einen Gesammtverlust von 17,030 M.; d. h. 15,4 Prozent des Standes, während der Gesammtverlust der Deutschen sich auf 23 Prozent ihres Standes beläuft.

Dieser Verlust zerlegt sich in 1432 Todte, 10,126 Verwundete und 5472 Vermißte. — Die Zahl der Gefangenen, welche die Deutschen machten, wird allerdings verschieden angegeben, doch wird allgemein zugestanden, daß sie verhältnißmäßig unbedeutend gewesen sei. Hauptmann v. d. Goltz*) gibt etwa 2000 M. an, während andere höher, doch nicht über 3000 M.

---

*) Die Operationen der zweiten Armee vom Beginne des Krieges bis zur Kapitulation von Metz. Berlin 1873.

hinausgehen. Halten wir uns an die kleinere Ziffer von 2000 M., so würden unter den französischer Seits angegebenen Vermißten 3272 M. auf Todte und solche Verwundete zu rechnen sein, welche außer Stand gesetzt waren, sich zu bewegen, was nicht immer gleichbedeutend mit schwerer Verwundung ist. Vertheilen wir unsere soeben erhaltenen 3272 M. auf diese Kategorieen zu gleichen Theilen, so erhalten wir auf jede derselben 1636 M., und eine hiernach korrigirte Vertheilung des Verlustes würde ergeben 3078 Todte, 11,762 Verwundete und 2000 Gefangene. Wir haben dieses Rechenexempel nur angestellt, um, wie wir schon vorher andeuteten, auf das Verhältniß der Todten zu den Verwundeten zurückzukommen; dasselbe stellt sich auch hier nur auf ungefähr 26 Prozent gegen die 42 Prozent bei den Deutschen. Und selbst wenn wir die sämmtlichen oben herausgerechneten 3272 M. aus der Zahl der Vermißten als Todte zählten, kämen wir für die Franzosen nur auf das Verhältniß von 40 Prozent.

Halten wir den Verlust an Offizieren und Mannschaften auseinander, so beläuft sich der erstere auf 837, der letztere auf 16,193, der erstere also auf wenig mehr als 5 Prozent des letzteren. Dieser Verlust an Offizieren erscheint als ein verhältnißmäßig unbedeutender, da die kleineren Einheiten der französischen Armee fast ebenso stark mit Offizieren versehen sind, als die größeren des deutschen Heeres. Die Offiziere betragen in der französischen Armee mindestens 4 Prozent der Mannschaften.

Speziell gliedert sich der Verlust noch folgendermaßen:

	todte,	verwundete,	vermißte.
Offiziere	147	597	93
Mannschaft	1285	9529	5379.

Wir haben also an Offizieren todt $11^1/_2$ Prozent, verwundet $6^1/_4$ Prozent und vermißt $1^3/_4$ Prozent der Mannschaft.

Nähme man alle vermißten Offiziere als todt an, so würde sich für die Offiziere das Verhältniß der Todten zu den Verwundeten wie 40 : 100 stellen, also demjenigen nahe

kommen, welches wir bei den Deutschen im Allgemeinen gefunden haben.

Das Korps des Marschalls Canrobert hatte eine große Zahl von Vermißten, 1766; nur das 2. Korps weiset deren noch mehr auf. Möge man sich nun unter Vermißten vorstellen, was man wolle, möge man sagen, daß alle Vermißten des Canrobert'schen Korps todt oder schwer verwundet waren, so ist doch der erwähnte Umstand wohl nicht leicht mit Canroberts Behauptung in Einklang zu bringen, das 6. Armeekorps habe am 16. August, Abends um 10 Uhr dieselben Stellungen behauptet, welche es am Mittage inne hatte. Möge diese Bemerkung einem weiseren Manne Veranlassung geben, uns aufzuklären.

15. Betrachtungen.

a. Allgemeines. Wir haben der Schlacht vom 16. August den Namen gegeben, welchen ihr die Deutschen ertheilten, — von Vionville-Mars-la-Tour, — die Franzosen nennen sie die Schlacht von Rezonville, — und wir, wenn wir mitzureden hätten, würden sie die Schlacht von Flavigny benennen.

Wer jetzt noch einmal, es wird selten genug sich ereignen, Napoleons III. Leben Julius Cäsars durchblättert, findet auf dem 26. Blatt des Atlas eine schöne Ansicht, welche die Ueberschrift führt:

„Vue prise de la position occupée par César (dernière bataille) sur les pentes *de la montagne de Flavigny*".

Die Ansicht selbst zeigt uns eine langgestreckte Höhe und links auf derselben befindet sich eine Art Säule, in welcher man unter der Lupe einen Mann auf einem Piedestal erkennt. Die Höhe ist der Mont Auxois, das alte Alesia, und die Art Säule, ist die 6½ Meter hohe Bronzestatue, welche hier Napoleon III. auf einem Piedestal von Granit dem gallischen Helden Vercingetorix errichten ließ. Dieselbe Ansicht, wie von Flavigny,

hat man auf Alesia und die Statue des Vercingetorix von der Eisenbahn aus, wenn man von Paris nach Dijon fährt.

Nun ist allerdings das alesische Flavigny ziemlich weit entfernt von demjenigen auf dem Schlachtfelde von Vionville; aber das letztere und die Höhe hier von Flavigny (bei der Statue Ste. Marie) haben jedenfalls am 16. August 1870 eine nicht mindere Rolle gespielt als die alesische im August und September des Jahres 52 n. Chr.

Die Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour war nicht die letzte eines Krieges oder auch nur eines Feldzuges, aber sie schließt mehr Entscheidungskraft in sich, als irgend eine letzte Schlacht.

Obgleich Napoleon III. bei Sedan nicht erst im Waffenschmuck um das Lager des Königs von Preußen herumgeritten ist, bevor er sich ihm ergab, wie Vercingetorix das Lager des römischen Cäsars umritt, — sollten doch die Deutschen, denen seit langen Jahrhunderten kein Mensch so viel Gutes erwiesen hat, als Napoleon III., diesem auf der Höhe des Kirchhofes von Vionville ein Standbild errichten, welches der Wanderer von der Höhe von Flavigny betrachten könne, wie er dasjenige des Vercingetorix von der anderen Höhe von Flavigny betrachtet; — die Schicksale der Völker sind in kurzen Spannen Zeit großen Wechseln unterworfen, — aber wie das Rad des Schicksals sich auch drehe, das Standbild des modernen gallischen Cäsars an diesem Platze würde immer die Kraft bewahren, den denkenden Mann zur Einkehr in sich selbst zu bewegen.

Diese Gründe sind es, aus welchen wir die Schlacht vom 16. August die Schlacht von Flavigny benannt sehen möchten.

In den Zeitangaben sind wir dießmal durchaus dem deutschen Generalstabswerke gefolgt. Ein Vergleich zwischen dessen Angaben und den französischen, wo diese letzteren einigen Anspruch auf Präzision erheben können, zeigt uns noch immer, obgleich die Deutschen nun über eine Woche auf französischem Gebiete waren,

den Unterschied der Berliner und der Pariser Zeit. Die deutschen Uhren gehen vor.

Betrachtet man die Schlacht an sich, so muß man sie als eine unentschiedene bezeichnen. Beide Theile zogen sich am Abend, ohne das Schlachtfeld zu räumen, ein wenig zurück, ohne den Willen, sofort wieder und ohne besondere Veranlassung aufs Neue den Konflikt zu suchen. Von einem glänzenden Siege kann keine der beiden Parteien reden. Aber darin liegt auch der Werth und der Sinn dieser Schlacht nicht. Die Frage, welche durch sie zu entscheiden war, stellt sich so: Kann der Marschall Bazaine nach der Schlacht seinen Marsch auf Verdun fortsetzen? Kann er in den Positionen vom 16. stehen bleiben und am 17. mit Aussicht auf den Sieg eine neue Schlacht schlagen? Muß er sich gegen Metz zurückziehen?

Was die erste Frage betrifft, so ist dieselbe sogar in Frankreich kaum bejaht worden; — in Deutschland hat man sie entschieden verneint; den Erfolg, der dadurch erzielt war, für einen völlig ausreichenden erklärt und für die Truppen, welche auf deutscher Seite am 16. August kämpften, nur den Anspruch erhoben, daß sie durch ihr glänzendes Festhalten diesen Erfolg errangen.

Lassen wir nun über die drei oben aufgeworfenen Fragen die verschiedenen französischen Stimmen von Bedeutung reden, welche theils in der Presse, theils im Prozesse des Marschalls Bazaine sich erhoben haben. Sie bieten vielfachen Stoff zum Nachdenken und werden uns zu mancher näheren Betrachtung Anlaß geben.

Der Marschall Bazaine selbst sagt zuerst in seinem summarischen Rapport*), der Ende 1870 zu Berlin veröffentlicht ward:

*) Rapport sommaire sur les opérations de l'armée du Rhin, du 13 Août au 29 Octobre 1870, par le Commandant en chef, maréchal Bazaine. Berlin 1870.

„Am 17. August setzte sich die Armee in den Stellungen von Rozérieulles bis St. Privat-la-Montagne fest, aus folgenden Gründen:

„1. Wassermangel zu Gravelotte und in der Umgebung;

„2. Nothwendigkeit, bevor man den Marsch fortsetzte, die Verpflegung in Ordnung zu bringen (d'aligner les vivres) und die verbrauchte Munition, hauptsächlich an 4-Pfünder Granaten, zu ersetzen;

„3. Nothwendigkeit, die Verwundeten nach Metz zu schaffen.

„Man hat Voraussetzungen über die Möglichkeit gemacht, den Marsch auf Verdun in der Nacht vom 16/17. fortzusetzen. Sie waren irrig. Diejenigen, welche davon sprachen, kannten die Lage nicht. Der Feind empfing in jedem Augenblick ansehnliche Verstärkungen und hatte Streitkräfte entsendet, um die Position von Fresnes vor Verdun zu besetzen. Die französische Armee, seit mehreren Tagen im Marsch, hatte zwei blutige Schlachten geliefert; Abtheilungen von ihr waren noch zurück; dabei der große Reservepark der Armee, welcher in Toul angehalten war und eine günstige Gelegenheit erwartete, um zum Heere zu stoßen. Dieß ist ihm nicht gelungen. Die Armee konnte eine sehr ernste Niederlage erleiden, welche auf die weiteren Operationen einen höchst schädlichen Einfluß geäußert haben würde."

In dem Werke: L'armée du Rhin*), sagt der Marschall Bazaine über denselben Gegenstand:

„Die Schlacht von Rezonville, am 16. August, zu welcher wir in Folge der erzählten Umstände gezwungen wurden, versetzte die Armee in die Unmöglichkeit, ihren Rückzug am 17. unter guten taktischen Verhältnissen fortzusetzen. — Die Preußen hatten schon am Morgen Mars-la-Tour besetzt und damit die südliche Straße nach Verdun abgeschnitten; wir hätten dieselbe durch eine neue Schlacht gegen weit beträchtlichere Massen als diejenigen vom 16. August zurückerobern müssen.

---

*) L'armée du Rhin depuis le 12 Août jusqu'au 29 Octobre 1870. Par le Maréchal Bazaine. Paris 1872.

Ebenso verhielt es sich mit der Straße über Conflans, welche der vorigen sehr nahe liegt. Es blieb also die Richtung über Briey-Longuyon, deren Uebelstände ich weiter oben bezeichnet habe*) und die ich in diesem Augenblicke nicht ohne Bewegungen vor dem Feinde hätte einschlagen können, welche mich gezwungen haben würden, ihm den Rücken zuzukehren. Uebrigens hatten die Truppen nur noch für diesen Tag Lebensmittel. Es war unerläßlich und dringend, solche zu vertheilen. Die Fassungen hatten am 14. August vor dem Abmarsch nur sehr unvollständig stattgefunden. Die Ereignisse des 14., die darauf folgende Verzögerung im Marsche der Truppen, die unvermeidliche Anhäufung derselben, welche sich daraus an den Ausgängen von Metz ergab; alles wirkte zusammen, um am 15. die Fassungen unmöglich zu machen. Schließlich hatten auch die Trains, welche sich alle auf der einzigen fahrbaren Straße von Metz nach Gravelotte bewegen mußten, am Morgen des 16. noch nicht alle ihre Armeekorps erreicht. — Zu allen diesen Gründen kam unser Mangel an Munition. Der Verbrauch war am 16. ungeheuer gewesen, namentlich beim 2. und 6. Korps, welche von Anbeginn der Schlacht im Gefecht waren, und bei der allgemeinen Artilleriereserve. Der große Park war nicht bei der Armee; alle Hülfsquellen, welche uns blieben, waren diejenigen des 3. und 4. Korps, welche erst im Lauf des Tages ins Gefecht und von denen zwei

*) Ueber die Straße von Briey sagt Bazaine (S. 58): „Ich bediente mich der Straße von Briey nicht, weil sie in der Gegend dieser Stadt beträchtliche Terrainschwierigkeiten bot und weil Nachrichten, welche die früher erwähnte Depesche der Kaiserin bekräftigten, anzeigten, daß sich dort der Feind befinde. Man sprach von einem Kavalleriekorps von 20,000 M. Auf den beiden südlichen Straßen nach Verdun, welche parallel und in geringem Abstand von einander laufen, hatte ich den Vortheil, die Armee besser zusammenhalten und gegen den Feind Front machen zu können, von welcher Seite er auch kam, während meine beiden Flügel in beständiger Verbindung mit einander blieben". — Abgesehen von allem Anderen möchten wir hier nur sogleich bemerken, daß nach seiner eigenen Aussage mindestens am 15. August Bazaine nicht mehr an das feindliche Kavalleriekorps auf der Straße von Briey glaubte.

Divisionen gar nicht zum Kampf gekommen waren. Aber wegen der großen Entfernungen konnten auch diese Hülfsquellen nicht eine volle Versorgung mit Munition zu einem Gefechte für alle liefern. Unter allen Umständen — nach zwölfstündigem Kampf, inmitten der Unordnung, in welcher sich die Divisionen der verschiedenen Korps in Folge der Art, wie sie ins Gefecht hatten geführt werden müssen, in Folge der beträchtlichen Ausdehnung unserer Gefechtsfront befanden — wäre es unmöglich gewesen, alle noch vorhandene Munition in der Nacht vom 16/17. gleichmäßig auf alle Korps zu vertheilen. — Ich mußte mich daher mit Nothwendigkeit Metz nähern, wo allein ich meine Vorräthe ergänzen konnte. — Am 17. August besetzte die Armee die starken Stellungen von Amanvillers, welche sich von Rozérieulles bis zu jenem Punkte erstrecken; das 6. Korps vorwärts bei Vernéville. Auf die Bemerkungen des Marschalls Canrobert, Kommandanten des 6. Korps, hin autorisirte ich denselben im Laufe des Tages, Vernéville zu verlassen und mehr rechts auf St. Privat-la-Montagne zurückzugehen.

„Als ich die Rheinarmee in den Positionen von Rozérieulles bei Amanvillers aufstellte und zugleich die bestimmtesten Befehle ertheilte, diese Linien sehr solide zu befestigen, war meine Idee dabei, in ihnen den Feind zu erwarten. Die vorhergehenden Kämpfe hatten mir gezeigt, daß eine, vielleicht zwei Defensivschlachten in Stellungen, welche ich als uneinnehmbar betrachtete, die Kräfte meines Gegners aufreiben, ihm sehr beträchtliche Verluste bereiten würden, welche, Schlag auf Schlag wiederholt, ihn dergestalt schwächen würden, daß er gezwungen wäre, mir den Weg frei zu lassen, ohne daß er sich ernstlich widersetzen könnte. — Indem ich mich auf dem Plateau behauptete, nahe genug an Metz, um von da meine Vorräthe zu ergänzen, bewahrte ich mir jede Möglichkeit, in der Richtung auf Briey abzumarschiren, von wo ich dann den Weg an die Maas gesucht hätte. Ich dachte diese neue Operation am 19. oder 20. August beginnen zu können.“

Hiezu sei uns vorläufig nur eine Anmerkung gestattet, welche sich auf die Meinung Bazaine's über die Wirkung der Defensivschlachten bezieht.

Die deutschen Truppen, welche am 16. August auf das Schlachtfeld gelangten, waren allerdings durch die Schlacht von 67,435 auf 51,645 M. reduzirt.

Bazaine behielt nach der Schlacht von den 137,000 M., welche er (einschließlich Artillerie, vgl. S. 12) überhaupt verfügbar machen konnte, noch 120,000 M. übrig.

Wenn nun die Deutschen mit ihren 51,000 M. eine neue Schlacht gegen Bazaine liefern mußten, der seine 120,000 M. in eine fast uneinnehmbare Stellung zurückgenommen hatte, so ist es wahrscheinlich, daß durch diese neue Schlacht die Deutschen auf 35,000 M. reduzirt wurden, während Bazaine noch immer 110,000 M. übrig behielt. Dann, unter dieser Voraussetzung hätte er allerdings nach der neuen Schlacht marschiren können, wohin er wollte.

Aber so standen die Dinge gar nicht. — Vielmehr war die Lage diese, daß Bazaine, an Metz herangeklemmt, vorläufig seine Truppenmacht gar nicht verstärken konnte, dieselbe konnte für den Gebrauch im Felde nur vermindert werden. Dagegen konnten die Deutschen fortwährend Verstärkungen an sich ziehen; dies ward ihnen möglich vermöge ihrer allgemeinen numerischen Ueberlegenheit, die aus ihrer Heeresorganisation hervorging, und durch die Freiheit ihrer Verbindungen über die Mosel. Diese aber konnten die Franzosen nur stören oder ihnen nehmen durch die Offensive. — Man sieht daraus, daß alle schönen Defensivtheorieen, basirt auf die Ueberlegenheit der modernen Feuerwaffen, keinen Werth haben, — weil sie nur einen konditionellen Werth haben, der auf ein Schlachtfeld, vielleicht auf den Theil eines Schlachtfeldes zusammenschrumpft, während der Krieg einen weitgedehnten Schauplatz einnimmt und ganze große Völker in seinen Wirbel zieht. — Man sieht aber auch, wie es für die Praxis und die praktische Vorbildung zum Kriege falsch sein würde, die alte Scheidung

von Offensive und Defensive aufzuheben, weil man etwa sagt: es kommt ja doch nur darauf an, dem Feinde Schaden zu thun, mag es nun defensiv oder offensiv sein. Das ist gar nicht so: die Offensive ist das positive Wollen, welches sich schließlich den Teufel darum kümmert, was der Feind sich alles einbilden mag; — die Defensive aber, mit der besten Absicht, dem Feinde zu schaden, nimmt doch immer vom Feinde das Gesetz an und darüber, daß sie auf eine Weise ihm zu schaden denkt, vergißt sie hundert andere Weisen, auf welche sie ihn viel empfindlicher kränken könnte.

Der General Frossard *) sagt:

„Wir haben hier die Frage nicht zu diskutiren, ob die Armee am 17. Morgens ihren Marsch auf Verdun fortsetzen konnte. Nur denken wir, daß es ihr schwer gewesen wäre, dieß unter günstigen Umständen zu thun“.

Und nun fügt der General eine Anmerkung hinzu, welche wir hier um so eher folgen lassen, als sie zugleich noch ein anderes Urtheil einschließt. Diese Anmerkung sagt:

„In seinem Journal d'un officier de l'armée du Rhin drückt sich der Generalstabsoberst Fay, indem er diese Frage prüft, folgendermaßen aus:

„„Wir hatten nur zwei Divisionen in Reserve, also weniger als 20,000 M., eine große Menge von Verwundeten, welche aufgelesen, wie Munition und Proviant ergänzt werden mußten; dabei hatten wir einen langen Marsch gegen das Innere vor uns und 8 bis 9 (feindliche) Armeekorps folgten uns auf dem Fuße. Dieß war in Wirklichkeit die Lage am 16. Abends. Ich glaube also, daß wir unsere Bewegung nicht fortsetzen konnten. Wir hätten am 16. Abends oder auch am 17. Morgens weiter ziehen können, denn die ersten Armeekorps des Feindes

*) Rapport sur les opérations du deuxième corps de l'armée du Rhin, dans la campagne de 1870. Par le général Frossard. Paris 1871.

(XII. Korps und Garde), welche herankamen, gelangten erst um 3 Uhr Nachmittags nach Mars-la-Tour. Aber wir hätten nothwendig unsere Bagagen opfern müssen und konnten trotzdem in den nächsten Tagen eine schwere Niederlage erleiden. Wahrscheinlich wurden wir gegen Norden zurückgeworfen, vom Lager von Chalons getrennt, — und Metz fiel früher. Auch bin ich immer der Meinung gewesen, daß die Preußen, indem sie uns auf Metz zurückwarfen, einen Fehler begingen"".

„Dieses Urtheil, fährt Frossard fort, scheint uns richtig. Für unsere Armee wäre es besser gewesen, noch einmal an Ort und Stelle das Glück der Waffen zu versuchen und im Falle des Erfolges den Marsch fortzusetzen".

„Was die Lebensmittel betrifft, so ist es richtig, daß wir damit nicht genügend versehen waren, allein das war nicht unsere Schuld. Möge man darüber urtheilen nach dem Rapport, welchen am 14. August der Intendant des 2. Korps an uns richtete":

„„Der Schritt, den ich persönlich, auf Ihren Befehl beim Generalintendanten der Armee gethan habe, in der Absicht, unsere Proviantvorräthe zu vermehren, hat nicht die Wirkung gehabt, welche ich davon hoffte. Nur mit vieler Mühe habe ich für den 14. und 15. Brot ungefähr für das ganze Armeekorps erlangen können; ich werde die Ergänzung für die beiden Tage in Zwieback liefern, dann bleiben mir vom letztern noch 18,000 Rationen, also für etwas mehr als einen halben Tag. Gestern, am 13., befanden sich in den Magazinen von Metz nur ungefähr 800 Doppelzentner Zwieback, also ungefähr 145,000 Rationen. Da man von Paris oder Nancy nichts mehr erhalten kann, habe ich mich glücklich schätzen müssen, 100 Doppelzentner davon abzubekommen. — Man hatte mir 200 Doppelzentner Mehl versprochen, aber ich habe nur 100 erhalten. Was Reis, Salz, Zucker und Kaffee betrifft, befinden wir uns in einer besseren Lage. Davon haben wir, mit Inbegriff der Vorräthe bei den Divisionen, wenigstens für 6 Tage sicher genug. Mit Fleisch sind wir gut versehen und ich denke, daß wir dieses acht Tage lang

bei der Armee liefern können. Von Hafer behalten wir nach den heutigen Austheilungen noch für zwei Tage"".

„Man sieht aus diesen Details, daß beim 2. Korps nicht gerade Mangel herrschte, — aber die Wagen, auf welchen die Vorräthe verladen waren, mußten herankommen können, und dieß gestattete die Ueberfüllung der Wege weder am 15., noch am 16. vollständig".

Die bisher aufgeführten Ansichten stimmen mindestens in dem Punkte vollständig überein, wie es uns scheint, daß nach der Schlacht vom 16. eine Fortsetzung des Marsches der französischen Armee auf Verdun nicht möglich war ohne eine neue und zwar siegreiche Schlacht gegen die Deutschen.

Geben wir nun das Wort einem der entschiedensten Gegner, wir wollen nicht sagen Bazaine's, aber seiner Art, den Krieg zu führen, dem Oberst d'Andlau.*)

Dieser, nachdem er des Befehls vom späten Abend des 16. Erwähnung gethan hat, durch welchen die Armee in die Linien von Amanvillers zurückgerufen wurde, fährt folgendermaßen fort:

„Es ist unmöglich, die Bestürzung Aller zu beschreiben, als sie Kunde von einem solchen Befehl erhielten. Wenn man bei Borny den Feind nicht verfolgte, die erste Niederlage, welche man ihm beigebracht, nicht benutzte, so konnte man als Grund dafür die Nothwendigkeit angeben, ohne Verzug die Konzentrirungsbewegung auf Verdun fortzusetzen. Heute, nach einer gewonnenen Schlacht, da die preußische Armee auf allen Punkten im Rückzug ist, da wir uns den Durchzug (passage) öffnen können, kommt man uns mit anderen Gründen für einen neuen Rückzug. Man wagt es nicht einmal, seinen Erfolg zu bekräftigen, dadurch, daß man auf dieser freigewordenen Straße

---

*) Metz, campagne et négociations. Par un officier supérieur de l'armée du Rhin. 3ème édition. Paris 1872.

vorgeht, dadurch, daß man die Bewegung zu Ende bringt, deren Ausführung durch das Blut von mehr als 20,000 M. (3608 bei Borny, 16,954 bei Rezonville) gesichert ist. — Der Munitionsverbrauch konnte kein ernster Grund sein; die Korpsreserven, die allgemeine Armeereserve konnten die Patrontaschen der Leute und die Kästen der Munitionswagen wieder füllen; man konnte aus ihnen eben sowohl an Ort und Stelle schöpfen, als eine Stunde weiter rückwärts oder auf dem Plateau von Plappeville. Mußte man auf die Hülfsquellen des Arsenals von Metz zurückgreifen, so konnte man ihm die Munitionsergänzungen ebenso gut während der Nacht abverlangen, als man solche Verlangen wegen des Proviants gestellt hatte. — Uebrigens, war denn der Munitionsverbrauch wirklich so groß gewesen? Von der Artillerie waren die Batterieen der Heeresreserve die längste Zeit über im Gefecht gewesen und die Geschütze, welche am meisten gefeuert hatten, hatten nicht mehr als 53 Schüsse gethan. *) Bei der Infanterie waren **vier** Divisionen gar nicht, oder nur theilweise zum Gefecht gekommen (eine beim 4., 3 beim 3. Korps. **) Die Verlustziffern bestätigen diese Behauptung hinreichend. Das 3. Korps hatte 797 Todte, Verwundete und Vermißte, das 4. Korps 2458. — Das 6. Korps war in Folge der Umstände, welche es an der Vervollständigung seiner Organisation gehindert hatten, allein in einer unvortheihafteren Lage. Es war zu Chalons formirt, am 5. August nach Nancy geschickt, am 7. August nach Chalons zurückgeschickt und dann in aller Eile am 9. August nach Metz gerufen. Nur drei von seinen Divisionen waren mit

---

*) „Nachricht von einem Offizier dieser Batterieen“ (Bemerkung d'Andlau's). — Wir werden auf diesen Gegenstand des Weiteren zurückkommen. W. R.

**) Vom 4. Korps kam die Division Lorencez nicht ins Gefecht; vom 3. Korps blieb Metman fern, dann — wenigstens so ziemlich — de Nayral. Welche von den beiden anderen Divisionen, Aymard oder Montaudon, ist nun fast intakt geblieben? Wir wünschten sehr, daß die Männer, welche sich in der glücklichen Lage befinden, Aufklärungen zu geben, dieß in der allerbestimmtesten Art thäten, nicht verschwommen und neblig.

ihren Batterieen angekommen; ein Theil seiner zweiten Division, seine Artillerie, sein Reservepark waren durch die Unterbrechung der Eisenbahnen abgeschnitten. Und dennoch hatte dieses Korps, welches in Folge seiner Bewegungen vom 17. keine neue Munition fassen konnte, am 18. Munition genug, um einen wüthenden Kampf von 11 bis 4 Uhr bestehen zu können. Wäre es am Morgen in seinen Bivouaks bei Rezonville geblieben, einige hundert Meter vom Park der allgemeinen Reserve, so hätte es unzweifelhaft sofort die nothwendigen Hülfsquellen für einen neuen Zusammenstoß gefunden. — Die Stellungen, in welche der Marschall die Truppen brachte, ließen übrigen nicht den mindesten Zweifel über seine Absichten. Lasse man zu, daß er sich für genöthigt hielt, sich für den Augenblick Metz zu nähern, um seine Vorräthe zu ergänzen; wollte er aber seinen Marsch dann fortsetzen, so fand er für jenen Zweck in nächster Nähe Terrain genug, um seine Armee in Massen zu versammeln. Nichts nöthigte ihn, seine Reserven an Infanterie, Kavallerie und Artillerie ins Innere des verschanzten Lagers zurückgehen zu lassen, welche so von den andern Korps 6 bis 10 Kilometer entfernt und von ihnen durch ein Thal mit schwierigem Zugang getrennt waren. — Was ihn selbst betrifft, so wäre er auf dem Plateau geblieben, hätte dort die neue Bewegung vorbereitet, das Terrain studirt, statt sich in eines der netten Landhäuser von Plappeville, im Weichbilde von Metz zurückzuziehen. — Uebrigens, wenn noch ein Zweifel möglich war, ließ es der Marschall sich angelegen sein, diesen zu heben. Er schickte dem Generalintendanten einen Gegenbefehl und benachrichtigte denselben, daß es nicht nöthig sei, den Lebensmitteltransport, welchen er zwei Stunden früher verlangt hatte, nach Gravelotte zu senden. Er schrieb zu gleicher Zeit an den Oberkommandanten von Metz und zeigte demselben an, daß am nächsten Tage ein Theil der Armee ins Innere des verschanzten Lagers zurückkehren und daß er selbst sein Hauptquartier im Dorf Plappeville aufschlagen werde. — Ueber der neuen Haltung, die jetzt angenommen und so laut proklamirt ward, schwebt ein gewisses Geheimniß, welches schwer

zu durchdringen ist, zu welchem aber ohne Zweifel die Zukunft den Schlüssel liefern wird. — Sucht man nach den Ursachen, so stößt man auf eine Unbekannte, welche für alle möglichen Annahmen freies Feld läßt. Einige Personen haben in der ganzen Sache die Folge eines Befehls des Kaisers sehen wollen, welchen dieser entweder mündlich vor seiner Abreise gegeben oder nachher durch den Telegraphen geschickt hätte. — In der That schob der Marschall unmittelbar nach seiner Unterhaltung mit dem Kaiser bei dessen Abreise nach Gravelotte die Bewegung seiner Truppen auf und scheint jetzt plötzlich von der Offensive in die Defensive übergehen zu wollen. — Aber man muß unwillkürlich daran denken, daß, wenn der Marschall zu dieser Stunde nach Abrede mit dem Kaiser den Rückzug der Armee auf Metz beschlossen hätte, er nicht das Heranziehen (la concentration) des 3. und 4. Korps so eifrig betrieben haben würde. Er würde dann vielmehr die am meisten vorgeschobenen Korps zurückgenommen haben, um die drohende Schlacht zu vermeiden oder sie nur auf einem günstigeren Terrain, in den schönen Stellungen um Gravelotte zu liefern. Seine Rückzugslinie wäre durch die Kanonen der Forts Plappeville und St. Quentin gesichert gewesen; er wäre der beständigen Sorge (um die Rückzugslinie), welche er während der Schlacht zeigte, enthoben gewesen. Dann wäre auch am Abend nicht das erste, was er that, gewesen, einen Proviantrain in Metz suchen zu lassen. — Alles beweist also, daß es sich hier um einen vom Kaiser in diesem Sinne gefaßten Entschluß nicht handeln kann. Die Depeschen, welche, wie wir sehen werden, der Marschall später an den Kaiser richtet und in welchen er seinen Wunsch, nach Chalon zu gelangen, bekundet, zeigen noch sicherer die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Annahme. — Es ist auch kein späterer Befehl von Verdun angekommen; die Telegramme des Marschalls wären sonst unerklärlich. Was man einzig zulassen kann, ist, daß der Kaiser zu Verdun die Annäherung des Feindes im Maasthal erfuhr, daß er über die Gefahren erschrack, welche daraus für die Armee hervorgehen konnten, daß er den Marschall davon benach-

richtigte und ihn zugleich aufforderte, die Richtung seines Marsches zu ändern und sie weiter nach Norden zu verlegen. Dieß hätte der Inhalt der Depesche sein können, welche der Marschall, wie man versichert, am 16. Abends um 9 Uhr empfing. Verhielt es sich so, so würden diese Nachrichten ihn bestimmt haben, zurückzugehen, die direkte Straße nach Verdun aufzugeben und dafür später diejenige der Ardennen längs unserer Grenzen einzuschlagen. — Will man dagegen annehmen, daß der Marschall aus seiner eigenen Initiative heraus, unter der Eingebung einer Idee, die längst seinen Geist beherrschte, gehandelt habe, so sind seine Entschlüsse leichter zu erklären. Die Wahl der den Kolonnen angewiesenen Richtungen, der Befehl vom 16. Morgens, den Vormarsch aufzuschieben, die beständige Sorge des Marschalls am Ende der Schlacht, Alles steht dann in gutem Zusammenhang mit einander. Alles wäre nur die logische Folge der Gründe, welche ihn die Isolirung wünschen ließen. Wie viele Fragen drängen sich hier auf, ohne daß man sie noch beantworten könnte. — Am 17. bei Tagesanbruch setzten sich alle Truppen in Marsch und begaben sich in die Aufstellungen, welche man ihnen angewiesen hatte. Sollen wir in die Erinnerung zurückrufen das Erstaunen und das Mißvergnügen, welche sich in allen Graden, bei den Offizieren wie bei den Soldaten zeigten? Wozu dient es, eine Schlacht zu gewinnen, sagten die Einen, wenn man nachher den Rückzug antreten läßt? Es verlohnte sich wahrhaftig der Mühe, uns dezimiren zu lassen, um uns dann dahin zurückzuführen, von wo wir gekommen waren, — sagten die Andern. Weßhalb diese Flucht? hieß es noch weiter. Wir haben gestern die Preußen geschlagen und werden sie heut noch einmal schlagen, wenn es sein muß. — Und Thatsache ist, daß dieser Rückzug bald eine Art Flucht ward!"

Hier begegnen wir zum erstenmal der Grundansicht, daß Bazaine am frühen Morgen des 17. oder selbst noch in der Nacht vom 16. auf den 17. hätte über Mars-la-Tour und Conflans abmarschiren können.

Wir wenden uns nun zu den interessantesten Aussagen über den Gegenstand im Prozeß Bazaine. Wir begnügen uns, aus dem Rapport des Generals de Rivière*) nur einen kurzen Satz anzuführen. Derselbe lautet:

„In dieser Lage (vom 16. Abends) gab es nur zwei Entschlüsse, zwischen denen man wählen konnte, um die Verbindung der Armee mit dem Innern herzustellen: entweder den Feind angreifen und ihn gegen die Mosel zurückwerfen, oder ihm durch einen Eilmarsch auf Briey in nördlicher Richtung ausweichen."

Es geht hieraus hervor, daß auch der General Rivière einen Vormarsch auf den Straßen über Mars-la-Tour und Conflans für unmöglich hielt ohne eine vorhergegangene neue Schlacht. Wir übergehen das Verhör des Marschalls Bazaine, welches uns nach den Zitationen aus seinen verschiedenen Aufzeichnungen keine neuen Gesichtspunkte bietet und wenden uns zunächst zu der Auslassung des Marschalls Canrobert. Der Leser, welcher unserer getreuen Darstellung der Ereignisse gefolgt ist, wird sich hier nun zu vielen Frage- und Ausrufungszeichen veranlaßt finden; wir dürfen uns wohl die Mühe ersparen, dieselben unsererseits hinzuschreiben.

Präsident (Herzog von Aumale). „Denken Sie, daß es möglich war, am 17. nach dem Eintreffen der zurückgebliebenen Divisionen des 3. und 4. Korps die Positionen von Mars-la-Tour und Vionville wiederzunehmen?"

Canrobert. „Ich glaube, man hätte nicht nöthig gehabt, sie zu verlassen, weil wir sie besetzt hielten (tenions)."

Präsident. „Sie glauben nicht, daß dieselben vom Feinde besetzt waren?"

Canrobert. „Was Mars-la-Tour betrifft, so weiß ich das nicht, aber vor uns hatten wir keinen Feind. Wir hielten die Positionen, welche der Marschall uns befohlen hatte zu behaupten. Ich bin um 4 Uhr Morgens nach Vernéville auf-

---

*) Rapport de Mr. le Général Serré de Rivière, rapporteur special près le premier conseil de guerre.

gebrochen. Was nachher vorgegangen ist, weiß ich nicht. Nur habe ich gehört, daß man die Bewegung des Marschalls stark kritisirt hat. Nun, was den Krieg betrifft, da muß man sagen:

„Bequem ist die Kritik, doch schwierig ist die Kunst.

„Positiv ist, daß der Marschall in dem Befehl, welchen wir um 2 oder $2^1/_2$ Uhr morgens erhielten, welcher uns vorschrieb, uns Metz zu nähern, und dem 6. Korps befahl, nach Vernéville zu gehen, sagte, daß der große Verbrauch von Patronen, welcher eingetreten war, der Mangel an Lebensmitteln und die Menge der Verwundeten ihn nöthigten, sich der Stadt Metz zu nähern, um sich wieder zu versorgen. Wir hatten keine Bemerkungen zu machen. Wenn ein Obergeneral solche Sachen schreibt, bleibt nichts übrig, als seinen Diener zu machen."

Präsident. „Einer der Herren Richter bittet mich, Sie zu fragen, ob Sie meinen, daß nach der Schlacht vom 16. Aussicht vorhanden war, den Feind zu schlagen, wenn man ihn am nächsten Tag, den 17., angriff?"

Canrobert. „Ja, das ist eine delikate Frage. Was mich betrifft, so glaube ich es, aber ich bin durchaus nicht sicher. Wir waren nicht demoralisirt, die Garde war prächtig gewesen; auf unserer Linken hielt mein Korps vollständig Stand; das Korps des Marschalls Leboeuf war wieder gesammelt (reconstitué), es war dasjenige, welches am wenigsten gelitten hatte; das Korps des Generals de Ladmirault hatte einen sehr greifbaren Erfolg errungen. Ich glaube, daß es möglich gewesen wäre, vorwärts zu marschiren; aber ich wiederhole, ich kann es durchaus nicht fest behaupten. Was ich sagen kann, ist, daß ich am 18. Morgens, am zweiten Tage nach der Schlacht, als ich an der Front meiner Truppen entlang ritt, mitten unter meinen Soldaten in ihrer Physiognomie etwas bemerkte, was ich nicht gewohnt war, auf den Schlachtfeldern zu sehen. Ich fragte sie, und sie antworteten mir: „„Wir haben Hunger und wir haben nichts zu essen."" Dieß schien mir sonderbar und ich sagte zu den Offizieren: Warum haben Sie diesem Uebelstand nicht vorgebeugt, als man es noch konnte, am 16. Morgens vor dem Angriff?

Der Soldat, welcher mit dem Essen immer voraus ist, hatte am 14. Lebensmittel auf vier Tage erhalten, also für den 15., 16., 17. und 18. Er mußte also am 18. eigentlich noch etwas haben; aber er hatte am 18. nichts mehr. Es war Alles aufgegessen. Sie wissen, wie das geht. Den Soldaten fehlten aber nicht bloß Brot und Zwieback; er hatte auch nicht einmal Wasser. Denn es gab keines zu St. Privat. Die Soldaten haben sich den ganzen Tag geschlagen (am 18.) ohne zu essen und ohne zu trinken. Nach allem dem muß ich voraussetzen, daß die Bewegung vorwärts (am 17.) verzögert worden, auf Schwierigkeiten gestoßen wäre, **doch** glaube ich, daß man sie hätte ausführen können. — Aber noch einmal, ich behaupte es nicht bestimmt."

Präsident. „Meinen Sie nicht, daß wenn man am 16. Abends oder am 17. Morgens aus den damals besetzten Positionen eine Offensivbewegung unternommen hätte, die Wiederversorgung der Armee dadurch mehr erleichtert worden wäre, als durch die Rückzugsbewegung auf die Linie von Rozérieulles?"

Canrobert. „Mehr erleichtert, wie so? In Bezug auf die Bequemlichkeit der Verbindung mit dem Platze? Aber, wir hatten ja bei Rezonville diese große Straße von Metz nach Mars-la-Tour, welche viel breiter ist als irgend eine andere und auf welcher man Proviant heranziehen konnte. Es führten auch Straßen nach Vernéville, Amanvillers und St. Privat."

Präsident. „Einer der Herren Richter bittet mich, Sie zu fragen, ob Sie meinen, daß man von der preußischen Armee am 18., im Flankenmarsche begriffen, angegriffen worden wäre, wenn es am 17. gelungen wäre, die preußische Armee zurückzutreiben" (refouler).

Canrobert. „Das würde von der Art abgehangen haben, wie man operirte. Wenn man am 17. Morgens durch eine Frontveränderung, — das Korps Ladmirault auf der Rechten, das Korps Frossard auf der Linken, — die Garde in Reserve, — die Preußen in die Mosel warf, so ist es klar, daß sie am 18. keine Lust gehabt haben würden, uns anzugreifen. Aber

diese Dinge sind so delikater Natur, daß man hier nicht sichere Behauptungen aufstellen kann, ob die Sachen gerade so oder so vor sich gegangen sein würden. Wenn der Befehl zu einer großen Linksschwenkung gegeben ward, so daß das 4. Korps, Ladmirault, auf die linke des Feindes fiel, die Korps Leboeuf, Canrobert, Frossard, Bourbaki folgten, und wenn man nun die Preußen in die Mosel warf, so hätten sie uns sicher am 18. keine Unbequemlichkeiten verursacht. Freilich ist die Mosel kein Fluß, in dem man viel Leute ersäufen kann, besonders Preußen; denn *) sie waren so gut mit Brückenequipagen versehen und hätten bald 7 oder 8 Brücken hergestellt gehabt. Aber wenn man sie geschlagen hätte, so hätten sie sich wahrscheinlich zurückziehen und uns folglich den Weg freilassen müssen."

Wir wissen nicht, wie das andern Leuten ergeht; aber uns sind in Kriminalprozeduren die Vernehmungen von sogenannten Sachverständigen, wo dieselben nicht bloß die Umstände einer Thatsache technisch erläutern, sondern zu einem ganz bestimmten Urtheil über das, was vorgegangen sei oder hätte vorgehen müssen, führen sollen, immer höchst komisch vorgekommen. Die Anwendung dieses Verfahrens auf militärische Angelegenheiten war uns bis zum Prozesse Bazaine noch nicht vorgekommen. Nun aber ist die Komik vollständig (leider allerdings mit Tragik stark gemischt). Der Marschall Canrobert scheint ungefähr dasselbe Gefühl gehabt zu haben; während er sonst keineswegs präzis und klar ist und gern etwas stark aufschneidet, kommt bei der von uns zuletzt erwähnten Frage des Präsidenten sein ganzer alter französischer bon sens mit dem nöthigen Zusatz von esprit mit aller Gewalt über ihn und er antwortet freiweg: Wenn am 17. alle Preußen in der Mosel ersoffen wären, hätte Bazaine am 18. August marschiren können, wohin er wollte. — Wir erwarten nun mit Bestimmtheit in einem der nächsten neueren Werke über die neueste

*) Hier sitzt man auf Nadeln. Wir wollen dem Leser nicht verhehlen, daß wir sicher annahmen, es würde nun folgen: Unkraut vergeht nicht.

Kriegskunst die Lehre zu finden: „Ersäufe heute alle deine Feinde, — und du wirst morgen dich auf dem ganzen Kriegstheater als Herr und Meister bewegen können.“

Die weitere Aussage des Marschalls Canrobert verbreitet sich über Dinge, die für unsern nächsten Zweck kein Interesse haben, aber gegen das Ende hin erhebt sich der Marschall Bazaine und spricht:

„Ich wünsche nur einige Worte zu sagen, um das Gedächtniß des Herrn Marschalls Canrobert aufzufrischen. Der Herr Marschall Canrobert sagte soeben, daß er (am 16./17.) keine Feinde vor sich hatte. Nun schrieb er mir am 17. August: „„Andererseits erhalte ich Nachrichten, daß die feindliche Armee gesammelt und entschlossen bei Vionville geblieben ist. Man fügt hinzu, daß diese Oertlichkeit (Vionville) von Baiern besetzt ist.““ Für mich bedeutete dieß, daß die Kolonnenspitzen des Feindes in der Nähe waren und daß sie uns angegriffen haben würden, wenn wir uns in Marsch setzten.“

Canrobert. „Es ist mir leicht, auf diese Bemerkung meines früheren Chefs zu antworten. Als ich diesen Brief schrieb, war ich zu Vernéville; ich hatte die Positionen schon geräumt, welche wir am 16. erobert und in denen wir die ganze Nacht geblieben waren. Bei meiner Ankunft in Vernéville erhielt ich von Leuten aus der Gegend, die ich auf Kundschaft ausgesendet hatte, Nachrichten, welche ich pflichtgemäß dem Herrn Marschall übermitteln mußte und welche ich ihm übermittelt habe. Zwei von diesen Nachrichten waren in Widerspruch mit einander. Die eine sagte, daß der Feind in großer Unordnung sei und fast in Auflösung gegen die Mosel hin abzöge. Die andere besagte im Gegentheil, daß die Baiern sehr kräftig gegen Vernéville zu hielten. Ich habe diese Nachrichten meinem Chef mitgetheilt, welcher besser als ich in der Lage war, sie zu verifiziren. Ich hatte keine Kavallerie; erst später hat man mir solche gegeben. Anfangs hatte ich nur eine Schwadron, aus welcher ich meine Eskorte und diejenige aller meiner Generale formirte; aber mit

einer Schwadron kann man keine Rekognoszirung auf weite Entfernungen machen. Nachher hat man mir ein Regiment Kavallerie und dann noch drei weitere geschickt. Der Marschall Bazaine hat am 18. meine ganze Kavallerie unter dem Befehl des Generals du Barail organisirt, dem ich für die ganze folgende Kampagne nur Lob spenden kann."

Man wird gestehen, daß es nicht ganz leicht war, über diese letzte Aussage ohne jedes Fragezeichen oder Ausrufungszeichen hinwegzukommen. Aber nach einmal gefaßtem Entschlusse mußten wir wohl uns überwinden und jeder Versuchung widerstehen. Hören wir nun den Marschall Leboeuf:

Präsident: „Da Sie von der Ankunft dieser Division (Metman) auf dem Schlachtfelde gesprochen haben, möchte ich Sie fragen, ob Sie meinen, daß es am 16. Abends oder am 17. nach dem Eintreffen der Division Metman bei Ihrem Korps und der Division Lorencez beim 4. Korps möglich war, Mars-la-Tour und Vionville wieder zu nehmen?"

Leboeuf: „Bevor ich antworte, muß ich eine Bemerkung machen. Die Führung eines Feldzugs auf dem Terrain ist eine sehr schwierige Sache; aber wenn man in einer Stube sitzt, nur seine Karten vor sich hat und keinen Feind, ist nichts leichter als dieß. Nach dieser Bemerkung kann ich Ihnen von den Eindrücken reden, die ich empfangen habe, aber nur von meinen Eindrücken und unter jedem Vorbehalt. Als ich auf dem Terrain bivouakirte, welches wir im Lauf des Tages erobert hatten und bevor ich mich nach St. Marcel zurückzog, waren nun meine Eindrücke diejenigen, welche ich in einem Schreiben an den Marschall Bazaine widergab, in dem ich sagte, daß ich bereit sei, am nächsten Morgen (17.) den Kampf wieder aufzunehmen. Meine Rekognoszirungspatrouillen berichteten, daß der Feind vor uns, welcher sich durch Artillerie deckte, mit der ich noch am Abend (16.) ungefähr um 8 Uhr ins Gefecht gekommen war, sich zurückgezogen habe, aber daß er sich in einer gewissen Entfernung rückwärts des Schlachtfeldes sammelte. Um sich gänzlich zurückzuziehen, mußte

er sich in die Defileen von Ars und Gorze begeben, wo es ihm vielleicht dann sehr schlecht gegangen wäre. Meine Meinung war daher, daß er stehen bleiben würde, und ich glaubte, daß wir am nächsten Tage (17.) die Umgehungsbewegung unserer Rechten vervollständigen würden, welche nicht allein von der Natur der Dinge angezeigt war, welche mir auch, ich muß es sagen, auf dem Schlachtfelde selbst der Herr Marschall Bazaine andeutete, als er um 3 oder 4 Uhr Nachmittags mit mir zusammentraf. — Ich dachte also, daß wir diese Umgehungsbewegung zu Ende führen könnten, und daß wir es auf ernstlichere Weise gekonnt hätten, wenn die Truppen, die (am 16.) zur Unterstützung der Linken herangezogen wurden, hätten auf dem rechten Flügel bleiben können. — Mein Eindruck war demnach, daß man sich wahrscheinlich am nächsten Tage (17.) schlagen würde, bevor man die Bewegung (gegen Verdun) wieder aufnehme. Diese Bewegung unter solchen Bedingungen, mit dem Feind in der linken Flanke, wieder aufnehmen, das wäre vielleicht nicht besonders klug gewesen. — Als die erste Rückwärtsbewegung (am 17. in die Linien von Amanvillers) begann, kam mir ein anderer Gedanke; ich meinte, der Herr Marschall Bazaine wolle über Briey und Longuyon marschiren. Allein, ich gestehe, wenn man mich gefragt hätte, wäre meine Ansicht vielmehr die gewesen, den Kampf am andern Tage (17.) wieder aufzunehmen. Aber, wenn man nicht Obergeneral ist, ist es bequem, so zu urtheilen. — Der Marschall Bazaine konnte durch Munitionsmangel nicht aufgehalten werden, obgleich allerdings die Rapporte der Artillerie in dieser Beziehung ihm wohl große Unruhe bereiten mußten. — Der Marschall konnte auch nicht durch die Frage der Lebensmittel aufgehalten werden; denn wir hatten genug bis Verdun. Aber der Marschall Bazaine wußte vielleicht, — was wir nicht wußten, — daß der Feind an der Maas war; er hatte uns bereits überflügelt und war uns weit vorausgekommen. Unter diesen Umständen wiederhole ich, was ich vor dem Untersuchungsrath gesagt habe und was meine Meinung zusammenfaßt: Es war nicht unmöglich, aber man mußte sehr kühn sein, und,

mein Gott! wenn man Obergeneral ist, hat man oft nicht das Recht, kühn zu sein. Dieß wäre, was ich zu sagen hätte."

Präsident: „Die Herren Richter hatten mich gebeten, Ihnen eine Frage zu stellen, aber ich denke, daß Sie mit den Erläuterungen, welche Sie soeben gegeben, schon genügend darauf geantwortet haben. Es war eben mehr eine Ansicht, als eine Aussage über Thatsachen, wegen deren ich Sie befragen sollte. Sie haben schon im Voraus geantwortet."

Der Präsident fragt den General de Ladmirault:

„Als in der Nacht vom 16./17. die Division Lorencez zu Ihnen gestoßen war und zum 3. Korps zu Ihrer Linken die Division Metman, denken Sie, daß so verstärkt, Ihre beiden Korps am 17. mit einiger Aussicht auf Erfolg einen Angriff machen konnten, um Mars-la-Tour und Vionville wiederzunehmen, kurz um sich von Neuem zu Herrn der Straße von Metz über Mars-la-Tour nach Verdun zu machen?

Ladmirault. „Ich hätte nicht gezögert, den Angriff zu machen. Das ist meine Meinung. Ich sage nicht, daß die Sache geglückt wäre, aber ich hätte sie versucht".

Präsident. „Einer der Herren Richter bittet mich, Sie zu fragen: Falls die preußische Armee nun so am 17. wenigstens in die Schluchten zurückgeworfen wurde, ohne daß man diesen Vortheil weiter verfolgte, während man vielmehr in der Nähe der Straße (über Mars-la-Tour) blieb, — in dem Falle sage ich, daß man den Erfolg gehabt hätte, den Feind aus den Dörfern zu vertreiben, die er im Besitz hatte und ihn in die Schluchten zurückzutreiben, — meinen Sie, daß dann die Armee ihren Marsch auf Verdun hätte fortsetzen können, ohne einem Flankenangriff ausgesetzt zu sein?"

Ladmirault. „Oh! ich glaube, wenn der Erfolg unsere Anstrengungen gekrönt hätte, so hätten wir einen ungeheuren Vortheil errungen! Vielleicht hätten wir dann sogar nicht nöthig gehabt, auf Verdun zu marschiren. Am 17. steckten 220,000 M. in den Gehölzen von Gorze und Corny und der König von

Preußen befand sich in Person dort. Ein durchgreifender und schneller Angriff wäre entscheidend gewesen. — Wir konnten allerdings geschlagen werden; aber wenn der Erfolg sich für uns erklärte, so war das Ergebniß ein ungeheures. Immerhin war es unmöglich vorauszusehen, was sich ereignen würde. Ich kann nur sagen, daß die Schlacht gut vorbereitet war, aber für den Erfolg einstehen, konnte man natürlich nicht".

Man wird bemerkt haben, daß keiner der Korpskommandanten, deren Aussagen wir soeben vernommen haben, der Ansicht war, die Armee hätte am 17., — ohne eine neue Schlacht, — über Mars-la-Tour ruhig weiter marschiren können. Der eine nimmt die Sache etwas leichter als der andere, — aber die neue Schlacht erscheint allen nothwendig. Und dann heißt es jedesmal weiter, wenn am 17. ein Erfolg errungen wurde, so war Bazaine frei, zu thun, was er wollte. Es handelt sich eigentlich also nur noch um die Wahrscheinlichkeit des Erfolges am 17. Uns, nach Kenntniß der geringen Stärke, welche die Deutschen am 16. eingesetzt hatten, nach Kenntniß der frischen Kraft, die sie am 17. auf das Schlachtfeld bringen konnten, nach genauer Kenntniß der Verluste, die beide Theile am 16. erlitten hatten, muß jene Wahrscheinlichkeit weitaus geringer erscheinen, als sie allenfalls den französischen Generalen auf dem Schlachtfelde am Abend des 16. erscheinen durfte, welche den französischen Verlust unterschätzten, dagegen überschätzten die Streitkräfte, welche die Deutschen am 16. hatten ins Gefecht bringen können und deren Verluste. Doch hören wir noch weitere Stimmen.

Der General Montaubon erscheint an der Barre des Gerichts.

Präsident. „General, ich habe Sie noch einmal rufen lassen, weil der Herr Vertheidiger noch eine Frage an Sie zu richten wünscht".

Lachaud. „Herr Präsident; soeben hat der Herr General

eine Frage beantwortet, die Sie mit Bezug auf den Abend des 16. an ihn stellten. Aber ich habe einen wichtigen Punkt vergessen. Ich wollte Sie bitten, den Herrn General zu fragen, ob er glaubt, daß es möglich war, in der Nacht vom 16. auf den 17. vorwärts zu marschiren?"

Montaubon. „Das wäre eine persönliche Ansicht, die ich abzugeben hätte; soll ich darauf antworten, Herr Präsident?"

Präsident „Was man verlangt, ist allerdings kein Zeugniß über eine Thatsache; man fragt sie nach einem Eindruck, einem persönlichen Dafürhalten, und Sie können sich darüber unter jedem Vorbehalt, den sie für nöthig halten, aussprechen".

Montaubon. „Wie ich soeben sagte, ich war in der Schlucht von Ars, als zahlreiche Einwohner zu mir kamen und mich benachrichtigten, daß eine große Truppenzahl die Schlucht von Gorze durchziehe, um das Plateau zu ersteigen; ich selbst ging den Preußen entgegen und trieb sie zurück; aber vernichten konnte ich sie nicht. Ich hatte also damals den Eindruck und habe ihn noch, daß es unklug, um nicht zu sagen unmöglich, gewesen wäre, am nächsten Tage (17.) den Marsch fortzusetzen, ohne vorher die Armee vernichtet zu haben, welche sich auf unserer Linken und in unserem Rücken befand. Denn es ist unmöglich, daß eine Armee ohne Operationsbasis, den Feind auf den Fersen, ins Feld hinausziehe. Eine Avantgarde kann dabei wohl an ihren Bestimmungsort gelangen, aber nicht der Rest der Armee. Das war immer, ich wiederhole es, meine Ansicht von der Sache. Bei der Lage, in welcher wir uns befanden, war es nicht klug, vorwärts zu marschiren (auf Verdun), ohne vorher eine neue Schlacht geliefert und die Preußen in die Mosel geworfen zu haben".

Lachaud. „Das ist Alles, was ich von dem Herrn General zu wissen wünschte".

Regierungskommissar. „Ich wünschte noch zu wissen, ob der Herr General denkt, daß diese zweite Schlacht geliefert werden konnte".

Montaubon. „Das ist klar; es ist ja wirklich eine zweite

Schlacht geschlagen worden (am 18.). Aber der Obergeneral allein mit seiner Kenntniß vom Stand der Lebensmittel, der Artillerie u. s. w. kann in einer solchen Frage entscheiden. Ein einfacher Divisionsgeneral kann nur die Befehle ausführen, welche er erhält. Das ist seine Pflicht; aber er kann unmöglich sagen: dieß oder jenes läßt sich thun oder läßt sich nicht thun. Einen Entschluß von solcher Bedeutung kann nur der Obergeneral fassen".

Der General Gondrecourt, Kommandant der Dragonerbrigade der Division Legrand, sprach sich am Ende seiner allgemeinen Zeugenaussage über den 16. August folgendermaßen aus:

„Man hat mich gefragt, ob ich glaube, daß wir am Abend (des 16.) Mars-la-Tour besetzen konnten. Nach meiner Ansicht war dieß unmöglich. Die Reiter, welche ich ungefähr um 2 Uhr (Nachmittags) in dieser Richtung abgesendet hatte, berichteten, daß zu dieser Zeit die Linke des Feindes verhältnißmäßig schwach war; ich wußte damals nicht, was sich beim Feinde begeben hatte. Aber zwischen 2 und 6 Uhr, als wir unsern Angriff machten, mußte ich annehmen, daß Mars-la-Tour stark besetzt sei, weil wir uns vor einem Gegenangriff des Feindes (Barby) zurückziehen mußten. Ich muß hinzufügen, daß seit 3 Uhr Morgens keines unserer Pferde gefressen oder gesoffen hatte; unsere Leute hatten um 9 Uhr ein kleines Stückchen im Steigbügel gegessen; sie waren müde, erschöpft; sie hatten den vierten Theil ihres Effektivs verloren. Ich kann also wirklich nicht sagen, was für ein Unternehmen man um 7 Uhr Abends, in der Dunkelheit gegen Mars-la-Tour hätte thun können. Nun fragt sich, hatte der General de Ladmirault Infanterie zur Hand und konnte er mit dieser unternehmen, was die Kavallerie nicht vermochte. — Das weiß ich nicht. Aber ein neuer Angriff auf Mars-la-Tour mit der von den früheren Angriffen erschöpften Kavallerie war eine Unmöglichkeit".

Lachaud. „Wollte der Herr Präsident den General fragen, ob es nach seiner Meinung klug und möglich gewesen wäre, am 17. (auf Verdun) vorwärts zu marschiren".

Präsident (zum Zeugen). „Man verlangt von Ihnen eine Meinung, ein Urtheil. Sie können dasselbe abgeben unter jedem Vorbehalt, der Ihnen passend erscheint“.

Gondrecourt. „Ich werde keinen Vorbehalt machen; ich werde einfach meine persönliche Ansicht aussprechen. Ich sage also: wenn Jemand glaubt, daß wir am 17. auf Verdun fortmarschiren konnten, ohne uns vorher von der Armee des Prinzen Friedrich Karl befreit zu haben, — so wirft das alle Prinzipien der Strategie um, die ich in meinen ernstlichen Studien mir angeeignet habe. Um vorwärts marschiren zu können, durften wir nicht in unserem Rücken den Prinzen Friedrich Karl und auf unserer linken Flanke eine andere Armee von 240,000 bis 250,000 M. lassen, mit der weiteren Aussicht, vor uns die Armee des Kronprinzen (von Preußen) und auf unserer rechten Flanke die Armee des (Kron-) Prinzen von Sachsen zu treffen. Vorwärts marschiren, ohne vorher die Armee des Prinzen Friedrich Karl vernichtet zu haben, das hieße, sich dem größten Zufall aussetzen. Vielleicht hätte die Condé'sche Schule so gehandelt, aber ich glaube nicht, daß es der kluge Turenne gethan hätte“.

Endlich sehen wir noch zu, wie sich diese Dinge im Geiste des Generals Pourcet, des Regierungskommissärs oder mit anderen Worten des öffentlichen Anklägers im Prozesse Bazaine wiederspiegeln.

„Ich würde, meine Herren, sagte der General Pourcet, die Schranken dieser Anklage überschreiten, wollte ich die Schlacht von Rezonville hier vom taktischen Gesichtspunkte aus studiren. — Ruhmreich für unsere Waffen, führte sie doch kein entscheidendes Resultat herbei. Die Truppen schliefen in den eroberten Positionen, aber der Feind hatte sich gegenüber der französischen Armee behauptet, welche die freie Benutzung der südlichen Straße nach Verdun nicht zurückerlangte. Doch das öffentliche Ministerium hat das Recht, nach den Motiven zu forschen, welche den Marschall während dieser Schlacht zu leiten schienen. — Um 9½ Uhr Morgens wird die Division de Forton über-

fallen, das Erscheinen des Feindes ist damit angezeigt und dieser greift sofort an. Das 2. und 6. Korps kommen anfangs allein ins Gefecht. Während sie unter den Augen des Oberkommandanten, der eine glänzende Tapferkeit entwickelt, einen hartnäckigen Kampf unterhalten, treffen das 3. und 4. Korps, jedes von ihnen mit Ausnahme einer Division, welche noch nicht herangekommen ist, auf dem Terrain ein; diese beiden Korps debordiren die bisherige Front und entwickeln sich gegen die Straße von Gravelotte nach Mars-la-Tour, vorwärts des rechten Flügels des 6. Korps. Ihr kräftiger Angriff drängt den Feind zurück. — Noch eine Anstrengung und dieser ward in die Defileen von Gorze und Ars sur Moselle zurückgetrieben. — Aber der Marschall denkt nicht mehr daran, sich den Weg nach Verdun zu öffnen. Seine einzige Sorge ist, seine Verbindung mit Metz zu bewahren. Nach dieser Seite hin ruft er seine Reserven und zwei Divisionen des 3. Korps; er entblößt seine Rechte, welcher die bedeutende Rolle zukommt, zu Gunsten der Linken, welche nur den Rückzug zu decken hatte. Sein Train und sein Park, welche er in aller Sicherheit auf der Straße von Etain konnte abmarschiren lassen, bleiben unbeweglich rückwärts Gravelotte. Weder das frühere Verhalten, noch die beständige Sorge des Oberkommandanten während der Schlacht zeigen also, daß er den festen Willen hatte, auf Verdun zu marschiren. Er begriff, daß seine Anordnungen zu klar eine ganz entgegengesetzte Absicht verriethen und er hat dann allerdings in seiner Denkschrift an den Untersuchungsrath angeführt, er habe dem 3. und 4. Korps befohlen, eine Linksschwenkung zu machen, um die Deutschen in die Defileen von Gorze und Chambley und endlich wo möglich ins Moselthal zurückzudrängen". Aber Sie wissen, meine Herren, daß er thatsächlich dem General Ladmirault gar keine Instruktion ertheilt hat und daß er dem Marschall Leboeuf nur eine Infanteriedivision ließ, von welcher er später sogar noch eine Brigade nehmen wollte. Wie wäre unter solchen Umständen die Bewegung auf Gorze und Chambley ausführbar gewesen? Nach den Befehlen, die der Marschall in der Nacht (16./17.) gab, mußte die Armee,

statt ihren Rückzug auf Verdun fortzusetzen, auf das Plateau von Plappeville zurückgehen. Welche Motive sind nun angegeben, um diesen folgenschweren Entschluß zu rechtfertigen? Am 16. August Abends wurde vom General Soleille der Oberst Vasse St. Ouen beauftragt, den Marschall zu benachrichtigen, daß der Verbrauch an Munition beträchtlich gewesen sei, daß man denselben auf ein Drittel oder die Hälfte der Vorräthe der Armee anschlagen könne und daß man gut thun würde, noch in der Nacht nach Metz zu schicken, um neue Munitionswagen zu holen. Sicher war die Eile des Generals Soleille, dem Oberkommandanten allarmirende Nachrichten zu senden, welche durchaus irrig befunden wurden, beklagenswerth. — Es ist ebenso traurig, daß der General Soleille angesichts eines Verbrauches, welcher ihm so beträchtlich schien, nicht während der Schlacht selbst ins Arsenal von Metz sendete, um dort Munitionswagen zu holen oder sie wenigstens bereit stellen zu lassen, anstatt erst die Nacht abzuwarten. Hätte er gehandelt, wie er sollte, so wäre die Munition am frühen Morgen des nächsten Tages (17.) herangekommen und hätte vertheilt werden können. Wie dieß sich verhalten möge, der Marschall Bazaine nimmt jene Mittheilung entgegen, ohne daß sie einen besonderen Eindruck auf ihn zu machen scheint. Und doch hätte die vom Oberst Vasse St. Ouen gebrachte Mittheilung ihn entschieden ergreifen müssen, wenn er aus dem Stand der Munition, welchen sie enthüllt, den Grund hernimmt, nicht bloß seinen Marsch einzustellen, sondern sogar zurückzugehen. Das ist ja in seinen Augen nichts anderes, als die Vertagung, vielleicht das völlige Aufgeben des angenommenen Operationsplans, d. h. des Rückzugs auf Verdun. — Entschieden hat der General Soleille nicht einmal die Zeit gehabt, positive Nachrichten einzuholen. Das ist klar. Er spricht daher dem Marschall nur eine persönliche Ansicht aus. Dieser weiß, daß der Oberkommandant der Artillerie im Bette liegt und an einer Kontusion leidet, die er während der Schlacht empfangen hat; er weiß auch vollständig, daß die Gesundheit des Generals seit einiger Zeit schwer angegriffen ist, daß dadurch auch sein geistiger Zustand

erschüttert ist, daß dieser früher so kräftige und energische General jetzt nur genöthigt ist, Alles im schwärzesten Lichte zu sehen und die Schwierigkeiten der Lage sich übertrieben vorzustellen, wie es diese Debatten für mehr als einen Umstand festgestellt haben. — Hier wäre es wohl angezeigt gewesen, den Offizier, welchen der General mit der trostlosen Nachricht von seinem Schmerzenslager entsendet hat, ernstlich zu befragen, um von ihm zu erfahren, was man von jener Nachricht glauben darf, auf welchen Daten sie beruht, wie viel Kanonenschüsse und wie viel Infanteriepatronen annähernd die Armee wohl noch verfügbar hat. — Uebrigens aber, wenn man selbst zugiebt, daß in den Schlachten vom 14. und 16. ein Drittel oder selbst die Hälfte der Munition aufgebraucht war, so blieb immer noch übermäßig genug, um den Kampf wenigstens einen, vielleicht zwei Tage fortzusetzen. — Nichts drängte daher zum Rückzug (gegen Metz), nichts hinderte vor Allem, bis zum andern Morgen (17.) zu warten, um dann einen definitiven Entschluß zu fassen. Bis dahin genügte es, daß man die Korps anwies, sich marschbereit zu halten. — Verfuhr der Marschall so, ließ er der Uebertreibung des ersten Augenblicks ihr Theil, wie ihm dieß seine große Erfahrung und seine erprobte Kaltblütigkeit rathen mußten, — so würde er sehr bald beruhigt worden sein, denn er hätte schnell erfahren, daß die Schätzungen des Generals Soleille irrig waren. Am 16. Morgens verblieben in der That 80,000 Granaten und 16 Millionen Infanteriepatronen, welche die Armee bei ihrem Abmarsch von Metz besaß. Es war also in der Schlacht höchstens $^1/_4$ der Artilleriemunition und $^1/_{16}$ der Infanteriemunition verbraucht worden. — Indem der Marschall Bazaine die Schätzungen des Generals Soleille ohne Bemerkung hinnahm, indem er auf sie hin sich ohne Weiteres entschloß, zurückzugehen, legte er keineswegs Zeugniß ab für seinen entschiedenen Entschluß, die Bewegung auf Verdun fortzusetzen, sondern im Gegentheil für seinen Wunsch, den ersten besten Vorwand zu benutzen, um die unternommene Operation aufzugeben. — Der zweite Grund, welcher für den Entschluß, sich Metz zu nähern, an-

gegeben worden ist, war der Mangel an Lebensmitteln. Dieser hält noch weniger Stich als der erste. — Die Lebensmittel hätten wirklich fehlen können, wenn der Befehl vom 15., die Auxiliartrains zu entlassen, zur Ausführung gekommen wäre; aber er kam nicht zur Ausführung, wie wir dieß vorher festgestellt haben; einige Trains waren am frühen Morgen des 16. auf das Plateau gelangt. — Der Train des großen Hauptquartiers allein enthielt mehr als $1^1/_2$ Tage Lebensmittel für die ganze Armee. Der größte Theil der Truppen hatte noch für einen Tag Lebensmittel im Tornister, einige Armeekorps hatten für zwei Tage. — Der Generalintendant Wolff hatte am Morgen (des 16.) dem Marschall berichtet, daß beträchtliche Vorräthe in Verdun bereit lägen. — Am Abend konnte allerdings der interimistische Chef-Intendant dem Marschall nicht sagen, was sich zu Gravelotte befände; und das war ein Fehler. Aber warum berücksichtigte der Marschall nicht die Lage des Herrn de Préval, der erst vor drei Tagen ernannt war? Warum wendete er sich nicht an den Beamten, der speziell mit diesem Dienst beauftragt war und der sich ja auch im Hauptquartier befand? Herr Mony hätte ihm, Sie wissen es, sehr befriedigende Aufschlüsse ertheilt. Die Unkenntniß über die wahre Lage, in welcher sich der Oberbefehlhaber befand, hatte indessen nur günstige Folgen. Denn zu mehrerer Sicherheit ließ derselbe sofort von Metz einen Theil der Trains heranholen, welche dort geblieben waren. Ein Train von 450 Wagen war am 16. Morgens im Marsch, als er durch die Nachricht aufgehalten wurde, daß die Armee zurückgehe. — Der Marschall hat erklärt, daß seine Sorge um Munition und Lebensmittel, wie sehr sie immer auf seine Entschlüsse einwirkte, doch nicht das entscheidende Motiv seines Verfahrens war. Er hebt einen Redaktionsfehler in seinen Depeschen hervor. „Nach meiner Meinung, sagt er, fehlte es nicht an Lebensmitteln, aber man mußte sie vertheilen, so daß die Leute für zwei bis drei Tage im Tornister hatten und wir unsern ungeheuern Train los wurden." Konnte nun die Nothwendigkeit, die Truppen mit Lebensmitteln und Munition zu versorgen, sei's aus den Hülfsquellen, die auf

dem Plateau vorhanden waren, sei's aus den im Anmarsch begriffenen Trains, — den Oberkommandanten bestimmen, nicht auf dem Plateau zu warten, sondern zurückzugehen? Es genügt die Frage zu stellen, — und sie ist beantwortet. — Und doch waren der Mangel an Lebensmitteln die einzigen Gründe, welche der Marschall in seinen Depeschen an den Kaiser und in seinen Befehlen an die Korpskommandanten für seine rückgängige Bewegung angab. Er schrieb in der That an den Souverän am 16. Abends um 11 Uhr: „Die Schwierigkeit liegt heut hauptsächlich in der Abnahme unserer Reserveparks und wir würden Mühe haben mit dem, was in unsern Caissons bleibt, noch einen Tag, wie den heutigen, durchzumachen; andererseits steht es mit den Lebensmitteln nicht besser als mit der Munition, und ich bin genöthigt, auf die Linie Vigneulles-Lessy zurückzugehen, um mich wieder zu versorgen." Und um Mitternacht spricht der Marschall seinen Gedanken noch schärfer aus und schreibt an die Korpskommandanten: „Der große Munitionsverbrauch in der heutigen Schlacht und der Mangel an Lebensmitteln auf mehrere Tage erlauben uns nicht, den beschlossenen Marsch fortzusetzen; wir ziehen uns auf das Plateau von Plappeville zurück." Als der Marschall dringend aufgefordert ward, kategorische Erklärungen für einen Entschluß zu geben, der so wenig mit der Lage in Einklang war, begnügte er sich zu sagen, daß die Depeschen vom 16. und 17. unter dem Eindruck des Augenblicks und der ihm zugekommenen Nachrichten geschrieben wurden. In seiner Depesche an den Kaiser habe er sich des Ausdrucks hauptsächlich bedient, um anzudeuten, daß er noch andere Gründe hatte, welche sich nicht für die Oeffentlichkeit eigneten. — Aber in der That wäre doch der Mangel an Munition und Lebensmitteln, an welchem die Armee leiden sollte, von einer viel schwereren Bedeutung gewesen, als etwa taktische Umstände, die der Marschall für sich behielt. Wenn Veranlassung war, eine der Schwierigkeiten, die ihn aufhielten, der Oeffentlichkeit zu entziehen, so hätte er gerade jene Schwierigkeit mit der größten Sorge verschweigen sollen; denn sie

war ganz geeignet, das Land in Entrüstung und Bestürzung zu versetzen, welches plötzlich erfuhr, daß die französische Armee zwei Tage nach Beginn ihrer Bewegung gezwungen war, dieselbe zu unterbrechen, weil sie bei ihrem Abmarsch nicht mit dem Nothwendigsten versehen war. — Der Marschall hat anerkannt, daß weder der Mangel an Lebensmitteln, noch der Mangel an Munition ihn hinderten, seinen Marsch fortzusetzen. — Aber warum dann diese falschen Angaben in den Depeschen vom 16. an den Kaiser und an den Marschall Mac Mahon, Angaben, welche, wie wir sehen werden, noch in den folgenden Tagen wiederholt werden, als durchaus kein Zweifel mehr über ihre Unrichtigkeit bestehen konnte. — Könnte man behaupten, daß es irgend etwas Unbestimmtes in diesen so klar und präzis ausgesprochenen Versicherungen gäbe? Hat der Oberkommandant der Rheinarmee die Wirkung bedacht, welche seine Telegramme hervorbringen konnten, — die Gefahr der Entschließungen, welche sie hervorrufen konnten? Wenn sich der Marschall einige Stunden über die wahre Lage täuschen konnte, warum beeilte er sich dann nicht, die Wahrheit herzustellen, sobald sie ihm bekannt war? warum verharrte er mehrere Tage dabei, von den gleichen Bedürfnissen und folglich von den gleichen Gefahren für seine Armee zu reden? Während der Oberbefehlshaber dem Kaiser seinen Entschluß erklärte und ihn auf die Nothwendigkeit gründete, sich neu mit Vorräthen zu versehen, trug er doch Sorge, ihn zugleich zu benachrichtigen, daß dieser Aufenthalt im Marsch der Armee nur ein augenblicklicher sei. In seiner Depesche vom 17. schrieb er dem Kaiser: „Der Feind ist zurückgedrängt und wir haben die Nacht in den eroberten Positionen zugebracht. . . . Ich denke übermorgen den Marsch wieder aufnehmen zu können, indem ich mich mehr nordwärts halte u. s. w.“ Noch bestimmter drückt er sich in dem nachfolgenden Telegramm vom gleichen Tage an den Kriegsminister, Herrn General de Palikao, aus, in welchem wir lesen: „Ich setze meine Bewegung einige Stunden aus, um meine Munition durchaus zu kompletiren.“ Nun werden wir sehen, welche Ansichten er zur selben Zeit äußerte, als er dem Kai-

ser und dem Minister diese Nachrichten gab: — Am 16. Abends, als er seine Befehle ertheilt hatte, sagte er zu den Offizieren seiner Umgebung: „Man muß die französische Armee retten und deßhalb unter die Kanonen von Metz zurückgehen." Man begreift das Erstaunen dieser Offiziere über eine solche Sprache; denn sie mußte mit gutem Recht unerklärlich scheinen im Munde des Chefs einer Armee, welche nach seinen eigenen Ausdrücken soeben den Feind zurückgedrängt hatte und in den eroberten Positionen schlief. — Am andern Morgen, 17., verkündete er seine Absicht, die Truppen aus den Positionen, welche er ihnen angewiesen hatte, gegen den Platz zurückzunehmen und bezeugte den Wunsch, diese Bewegung noch am selben oder doch am folgenden Tage zu bewerkstelligen. — Diese einfache Zusammenstellung der Nachrichten, welche er nach außen sendete und der Meinung, welche er vor seiner nächsten Umgebung aussprach, zeigt klar die Art, in welcher der Marschall seine Pflicht erfüllte, seine Pflicht, dem Souverän und dem Minister über seine Lage die Wahrheit zu sagen. Auch später werden wir diese beständige Sorge wieder finden, der Regierung die Wahrheit zu verbergen, damit er desto besser die wirklichen Motive seiner Unbeweglichkeit verheimlichen könne. — Um diese Rückzugsbewegung vom 17. zu rechtfertigen, hat der Marschall erklärt, daß es dringend nothwendig war, die taktische Ordnung wieder herzustellen, und daß er es deßhalb für unmöglich hielt, sei es durch einen neuen Kampf definitiv die Straße von Conflans zu gewinnen, sei es nordwärts auf der Straße nach Briey abzumarschiren, welche an diesem Tage noch vollständig frei war. — Uebrigens hatte nach seiner Versicherung der Kaiser beim Abschied ihm keineswegs den förmlichen Befehl ertheilt, den Rückzug (gegen die Maas) fortzusetzen; diese Bewegung sollte von den Umständen abhängig bleiben und durfte nur unter guten taktischen Verhältnissen ausgeführt werden, um die Armee nicht aufs Spiel zu setzen. — Wir unsererseits wollen vollständig zugeben, daß der Marschall vom Souverän keine förmlichen Befehle erhalten hatte. Ein Obergeneral kann solche überhaupt

nicht empfangen, — und es ist klar, daß es stets in seiner Gewalt steht, die Bestimmungen seiner ursprünglichen Instruktionen so abzuändern, wie es die unvorhergesehenen Ereignisse erfordern, welche bei den militärischen Operationen vor dem Feinde so häufig eintreten. — Aber nichts desto weniger ist es unbestreitbar, daß der Marschall einen Operationsplan auszuführen hatte, und daß er darauf nur verzichten durfte, wenn dieser Plan unausführbar oder zu gefährlich wurde. Nun war am 17. der Rückzug (auf Verdun) noch sehr ausführbar und der Marschall hat keinen Versuch gemacht, ihn ins Werk zu setzen. Er hat das Vertrauen des Kaisers in ihn getäuscht. — Dieß läßt sich mit der größten Leichtigkeit feststellen. — Konstatiren wir zuerst, daß der Marschall am 17., wenn er nach den Vertheilungen, so daß der Soldat zwei bis drei Tage Lebensmittel im Tornister hatte und die Munition der Infanterie und Artillerie hinreichend ergänzt war, den Marsch auf den Straßen über Etain und Briey wieder aufnahm — noch immer einen Vorsprung von 24 Stunden vor dem Feinde hatte. In der That rührten sich die deutschen Korps, welche am 16. gekämpft hatten, den ganzen 17. nicht, weil sie sich reorganisiren und konzentriren mußten und nur durch forcirte Märsche konnten die andern Korps dahin gelangen, daß sie an der Schlacht des nächsten Tages (18.) theilnahmen. — Der Marschall hat gesagt, um sich durch einen Marsch nach Norden dem Feinde zu entziehen, hätte er eine Frontveränderung, den linken Flügel vor, auf Querwegen ausführen müssen, wodurch der Feind die Zeit gewonnen hätte, ihn einzuholen. Kann eine solche Erklärung ernst gemeint sein? Was soll auf die auszuführende Bewegung dieser Ausdruck: Frontveränderung, die Linke voran, heißen? Um aus den am 16. besetzten Stellungen in die Richtung nach Briey zu fallen, mußte man vielmehr die Linke zurücknehmen und so ausweichen. Durch diese Bewegung sollte man sich vom Feinde entfernen. Dieser konnte nun erst am 18. Mittags an die Straße nach Briey gelangen, man konnte ihm also wenigstens für einige Tage ausweichen und wahrscheinlich ihm ganz entgehen, wenn

man die Richtung nach den nördlichen Plätzen nahm. — Immerhin wollen wir anerkennen, daß ein Rückmarsch unter solchen Umständen nicht ohne Gefahren war, — und wir glauben, wie die meisten Generale, die im Lauf dieser Debatten gehört worden sind, daß es vielleicht besser war, den Erfolg vom 16. zuerst zu vervollständigen, indem man den Feind am 17. angriff und ihn in die Schluchten von Gorze und von da gegen die Mosel zurücktrieb. — Sie haben die Aussagen der Herren Korpskommandanten betreffs der Möglichkeit, den Kampf am 17. wieder aufzunehmen, gehört, — und ungeachtet ihrer äußersten Zurückhaltung, die übrigens von den ehrenwerthesten Skrupeln eingegeben war, haben Sie begriffen, meine Herren, daß nach ihrer fast einstimmigen Ansicht die Schlacht am 17. hätte fortgesetzt werden sollen und daß dabei die Aussichten ihnen günstig erschienen. — Hatte man keinen Erfolg, so konnte man sich dann immer noch auf Metz zurückziehen, während die Folgen eines Sieges unberechenbar waren — Die Armee des Prinzen Friedrich Karl mit dem Rücken an die Mosel geklemmt, riskirte, vernichtet zu werden, sie ward wenigstens gezwungen, in aller Eile — vielleicht bis über die Grenze, zurückzuweichen, während die Armee des Kronprinzen, isolirt im Herzen Frankreichs, ohne Verbindungen sich in der allergewagtesten Position befunden hätte. — Aber wir wollen hier nicht weiter gehen, wir wollen nicht auf das Gebiet der Hypothesen eintreten, und wir begnügen uns zu bemerken, daß der Oberkommandant, da seiner Meinung nach der Marsch an die Maas nicht unmittelbar fortgesetzt werden konnte, nothwendig am 17. eine zweite Schlacht liefern mußte. — In der That, je mehr er an eine Umgehungsbewegung des Feindes glaubte, je mehr er diese sich aussprechen und die Zahl der zu bekämpfenden Truppen des Feindes anwachsen ließ, — je länger er wartete, desto unausführbarer ward das mit dem Kaiser verabredete Projekt eines Rückzuges an die Maas. — Diese elementaren Betrachtungen konnten der großen Erfahrung des Marschalls nicht entgehen. Aber schon, wir haben es eben gesehen, dachte er nicht mehr an

die Ausführung dieses Projekts. Auf die ersten Nachrichten von der Schlacht glaubte der Kaiser an einen Sieg und beeilte sich, an den Obergeneral die folgende Depesche (17. August, 9 Uhr Abends) zu richten: „„Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrem Erfolge; ich bedaure, nicht dabei gewesen zu sein. Danken Sie in meinem Namen den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten. Das Vaterland spendet ihren Mühen seinen Beifall."" Wir müssen zu unserm Bedauern konstatiren, daß der Marschall die Lobsprüche des Souveräns erst am 22. mittheilte und auch erst am 22. ihnen für ihre glänzende Tapferkeit dankte, welche in drei Schlachten nach einander die Bewunderung des Feindes erweckt hatte."

Unmittelbar nach dieser letzten Anklage, welche in manchem andern Lande kaum hätte vorgebracht werden können, welche aber für Frankreich eine sehr schwere war, wurde die Sitzung für zehn Minuten unterbrochen.

Wir zitiren nur noch einen kleinen Satz aus der Rede, die der General Pourcet fortsetzte, nachdem die Sitzung wieder eröffnet war:

„So hatte denn, fuhr der General fort, wie wir es eben sagten, meine Herren, der Marschall unbekümmert um die Aufgabe, die ihm anvertraut war, beschlossen, seine Armee (gegen Metz) zurückzuziehen. — Der Feind konnte eine solche Bewegung nicht vorhersehen. Er that nicht bloß nichts, um sie zu beunruhigen, — sondern während unsere Truppen am 17. die ihnen bezeichneten Stellungen einnahmen, war der Prinz Friedrich Karl besorgt und fürchtete, daß die französische Armee ihm ausgewichen sei, und er sendete Rekognoszirungen in die Ferne gegen Verdun, um über diese Armee Nachrichten zu erhalten."

Einige Bemerkungen nur zu diesem Requisitorium des Generals Pourcet; sie werden ihre Bedeutung nicht bloß für die

Kriegsgeschichte, sondern auch für die Kriegswissenschaft überhaupt haben.

Man sieht, wie leicht es ist, das ganze Bild einer Schlacht zu verschieben, wenn man es für überflüssig hält, sich von Zeit und Raum Rechenschaft zu geben. — Zufolge dem General Pourcet bedarf es am 16. nur noch einer Anstrengung, die er nicht besonders hoch anschlägt, um die Preußen in die Schluchten von Gorze und Ars zurückzustopfen. Aber jeder Verständige fragt sich, wann, zu welcher Stunde des Tages denn diese Anstrengung vom rechten Flügel der französischen Armee unternommen werden konnte. Es ist durchaus für diese Frage nicht gleichgültig, ob der französische rechte Flügel um 10 Uhr Morgens, um Mittags, oder um 3 Uhr Nachmittags und später ins Gefecht trat. Der General Pourcet sagt uns einfach, daß das 3. und 4. Korps auf dem Terrain erschienen, während das 2. und 6. Korps einen hartnäckigen Kampf unterhalten. Dieß ist ein Irrthum: das 2. Korps ist schon zurückgenommen, als das 3. Korps überhaupt nur timide ins Gefecht eingreift. Sicher, da Vernéville nur 6 Kilometer von den Büschen von Tronville entfernt ist, hätte das 3. Korps um 12 Uhr Mittags mit den Divisionen Nayral und Montaudon ins Gefecht eingreifen können. Der beste Beweis dafür liegt darin, daß die Division Aymard, die auf den Kanonendonner hin erst einen weiten Marsch aus dem Moselthal aufs Plateau zu machen hatte, gegen 3 Uhr noch vor der Division de Nayral ins Gefecht kam. Zu dieser Zeit erst waren etwa die Divisionen Montaudon und Nayral bereit, ins Gefecht zu gehen. War dieß die Schuld Bazaine's? Und hätte Bazaine die Divisionen Montaudon und Nayral um 3 Uhr und nach 3 Uhr links ziehen können, wenn sie seit Mittag ernstlich ins Gefecht eingegriffen und dort Erfolge errungen hätten. Wir glauben bestimmt, daß sie unter diesen Umständen bedeutende Erfolge errangen. Aber sie waren doch nun einmal nicht da. Wenn Leboeuf erst um 3 Uhr und Ladmirault, der einen weiten Marsch zu machen hatte, erst noch später ins Gefecht eingreifen, so ist dieß ganz

etwas Anderes, als wenn sie genau dasselbe um 10 Uhr Vormittags oder um Mittag gethan hätten. So z. B. beträgt der Weg von dem Bach der Römerstraße, an welchem Ladmirault der Brigade Wedell um 5 Uhr Nachmittags entgegentrat, um sie zu massakriren, was ja von keiner Seite geleugnet wird, bis zu den Wurstdärmen von Gorze, in welche der General Pourcet die Deutschen stopfen will (refouler), etwa 8 Kilometer. Diese legen Truppen ohne allen Widerstand in etwa 2 Stunden zurück; aber beim geringsten Widerstand brauchen sie dazu 4 bis 6 Stunden. Ohne allen Widerstand konnte doch aber Ladmirault nicht vorgehen, und er hat das gewiß selbst anerkannt, als er nach dem mißlungenen Reiterangriffe Legrands sich bei der Meierei Greyère und dem Bache an der Römerstraße konzentrirte.

Es ist hier gewiß nicht unsere Sache, die Anklage des Generals Pourcet Schritt für Schritt zu verfolgen. Wir können nur einzelne ganz besonders auffällige Dinge berühren. Der Marschall Bazaine hatte zu seinem Vertheidiger Herrn Lachaud, einen berühmten Advokaten, der sich aber seiner Unzulänglichkeit im militärischen Urtheil nur zu bewußt war. Der Mann verlor den Kopf zuletzt soweit, daß er sogar zur Rechtfertigung des Marschalls Bazaine Briefe des Prinzen Friedrich Karl produzirte. Unbegreiflich. Wenn gegen den Marschall Bazaine auch absolut gar nichts Ernstliches hätte vorgebracht werden können, so hätte ihm vor einem französischen Kriegsgericht die Rechtfertigung durch Zeugnisse des Prinzen Friedrich Karl ganz allein den Hals gebrochen. — Wenn der Marschall Bazaine zum Vertheidiger einen unterrichteten Soldaten gehabt hätte, der darum gar kein großer Redner sein mußte, wie hätte der die Anklage zusammengehauen! wie oft hätte er die Lacher auf seine Seite gebracht! — Man halte uns nicht für so naiv, zu glauben, daß ein derartiger Vertheidiger eine Freisprechung des Marschalls erzielen konnte. Nein, diese Sache war ja abgemacht und der Marschall Bazaine hat gewiß vom ersten Augenblick an nicht an dem Urtheile gezweifelt, welches gefällt werden würde. Allein eine solche Ver-

theidigung, wie wir sie hier im Vorübergehen voraussetzen, hätte bedeutend zur Aufklärung des französischen Volkes beigetragen, wenn sie ganz rücksichtslos vorging, — und dieser Vortheil scheint uns keineswegs ein unbedeutender.

Der General Pourcet fragt: was denn eigentlich Schreckliches der Marschall Bazaine habe der Oeffentlichkeit überliefern können, als daß die Armee, kaum in Marsch gesetzt, schon durch Mangel an Lebensmitteln und Munition aufgehalten wurde? Ob etwa Dinge taktischer Art bedeutungsvoller erscheinen konnten? — Nein, das nicht. Aber es gab allerdings etwas, von dem der Marschall viel weniger öffentlich sprechen konnte, als von dem Mangel an Lebensmitteln und an Munition. Verschiedene Aeußerungen, die der Marschall Bazaine in dem Prozesse that, zeigen uns, daß ihm die Haltung der französischen Armee am 16. Abends nicht so glänzend erschien, als z. B. dem Marschall Canrobert, daß er die Bewegung auf der Straße von Rezonville gegen Gravelotte, welche der General Montarby so deutlich schildert, nicht für so eine Kleinigkeit hielt, die alle Tage und nach jedem Gefecht vorkommt. Auch hatte der Marschall Bazaine nach den Beobachtungen, die er schon am 14., nun aber besonders am 16. und zwar in allernächster Nähe gemacht, vielleicht nicht die Ueberzeugung, daß die Preußen nun völlig unfähig gemacht seien, sich zu bewegen. — Wie hätte er aber gerade diese Dinge damals der Oeffentlichkeit vorhalten dürfen? Uns scheint dieß unmöglich. Jeder Franzose, der nicht außerordentlich vergeßlich ist, wird uns das zugeben. Wer aber außerordentlich vergeßlich ist, der hat nur nöthig, das erste beste Pariser Journal aus jenen Tagen wieder durchzulesen.

Der General Pourcet behauptet, wenn am 17. die französische Armee über Etain und Briey abmarschirt wäre, so hätte sie mindestens 24 Stunden Vorsprung gehabt. Um dieß zu behaupten, muß man annehmen, daß nach einer großen Schlacht französische Soldaten gar keiner Ruhe bedürfen, sondern nur

die Gegner, daß durch eine große Schlacht französische Bataillone gar nicht durch einander geworfen werden und Abtheilungen verlieren, sondern nur gegnerische, daß französische Lebensmittel- und Munitionskolonnen sich auf einem ihnen unbekannten Terrain in dunkler Nacht mit derselben Leichtigkeit bewegen, wie am hellen Tage auf einem glatten Exerzierfeld, wie dasjenige des Lagers von Chalons, während für die Lebensmittel- und Proviantkolonnen des Gegners das Umgekehrte gilt. Ohne diese und ähnliche Voraussetzungen, die man doch unmöglich zulassen kann, geht jene Behauptung vollständig in die Brüche.

Nun stützt sich der General Pourcet darauf, daß sich am 17. die deutschen Truppen, welche am 16. geschlagen hatten, durchaus nicht rührten. Dieß ist ganz richtig. Sie erwarteten, am 17. von Neuem angegriffen zu werden und rüsteten sich, den Angriff zu empfangen. Beim ersten Morgengrauen des 17. erschien der Prinz Friedrich Karl, welcher die Nacht sein Hauptquartier zu Gorze gehabt hatte, schon wieder auf dem Kampfplatze. Jede Stunde, welche Bazaine mit dem Angriff zögerte, war für die Deutschen ein Gewinn; denn jede dieser Stunden gab ihnen immer mehr die Sicherheit eines entscheidenden Siegs. Die Deutschen hatten nämlich bedeutende Verstärkungen in den allernächsten Stunden zu erwarten.

Die Spitze des IX. Armeekorps, von welchem ja am 16. eigentlich nur das Regiment Nr. 11 ernstlich ins Gefecht gekommen war, erschien bereits um 6 Uhr Morgens am 17. westlich des Holzes von Vionville auf den Höhen. Das VII. und VIII. Korps und die 1. Kavalleriedivision der ersten Armee, von welcher am 16. nur die halbe Division Barnekow ins Gefecht gekommen war, begannen ihren Uebergang bei Corny und Arry schon zwischen 5 und 6 Uhr Morgens am 17., konnten also wenigstens auf dem äußersten rechten Flügel der Deutschen an der Mance und am Gorzebach, sowie am linken Moselufer spätestens um 9 Uhr ins Gefecht eingreifen.

Ferner erreichte die sächsische Kavalleriedivision

schon am frühen Morgen des 17. die Straße von Metz über Mars-la-Tour nach Verdun bei Harville, nordöstlich St. Hilaire, und um 9 Uhr Vormittags erreichte sie schon die Straße von Metz über Etain nach Verdun bei St. Jean-les-Buzy.

Das XII. (sächsische) Korps erreichte zwischen 1 und 2 Uhr am 17. Nachmittags die Gegend zwischen Puxieux und Mars-la-Tour und das preußische Gardekorps kam um 1 Uhr Nachmittags nach Puxieux.

Der Prinz Friedrich Karl hatte gewiß alle Veranlassung, mit Aussicht auf eine neue Schlacht das Eintreffen seiner Verstärkungen zu erwarten; denn für eine Schlacht kann man nie Truppen genug haben. Aber er beobachtete. Nehmen wir nun an, die Franzosen wären am 17. Vormittags — allzufrüh würde das wohl unter keinen Umständen gewesen sein, — auf Etain oder auf Briey abmarschirt, ohne sich um die Deutschen zu kümmern. Würden in diesem Fall die Deutschen nun auch ganz stille gewesen sein? Der General Pourcet sagt ja selbst, daß der Prinz Friedrich Karl fürchtete, die Franzosen würden ihm entgehen. Nun, wir meinen, sobald von den Rekognoszirungsdetachements und von der sächsischen Kavalleriedivision die Meldungen einliefen, daß die Franzosen auf Etain und Briey abmarschirten, würde die deutsche Artillerie, die Batterieen, welche am 16. gefochten hatten, aber nicht gar zu sehr mitgenommen waren, keinen Augenblick gezögert haben, gedeckt von der 5. und 6. Kavalleriedivision, vorzugehen und die französischen Marschkolonnen zu beschießen; die eintreffenden frischen Batterieen des IX. Korps und der ersten Armee wären ihnen gefolgt und kaum hätte die französische Armee ihren Marsch begonnen gehabt, so mußte sie Halt und Front machen, da sie wohl kaum Willens sein konnte, sich ungestraft dezimiren zu lassen.

Nachdem der General Pourcet Alles aufgewendet hat, um zu zeigen, daß ein Abmarsch der französischen Armee am 17.

Morgens möglich gewesen, gibt er dann aber auch selbst zu, wie fast alle die Generale und Offiziere, welche am 16. auf dem Schlachtfelde gewesen waren, dieß mehr oder minder klar und bestimmt gethan hatten, daß es (wenn nicht nothwendig) doch vielleicht besser gewesen wäre, am 17. zuvor die Schlacht zu erneuen. Dabei wird aber angenommen, daß die französische Armee diejenige Position als Grundstellung festhielt, welche sie am Ende der Schlacht vom 16. inne hatte und es ist nicht schwer zu sehen, daß der General Pourcet die Hauptaktion dem rechten Flügel, dem 4. und 3. Korps zudenkt, welche die Deutschen in die Wurstdärme von Gorze hineinstopfen sollen. — Im Falle man keinen Erfolg hatte, meint der General Pourcet, wäre es dann immer noch Zeit gewesen, auf Metz zurückzugehen, — im Falle des Erfolges aber wäre das Resultat ein ganz Unermeßliches gewesen.

Mit der unvollständigen Kenntniß, welche der Marschall Bazaine am 16. und 17. August 1870 von den Verhältnissen auf deutscher Seite nur haben konnte, dürfte ein solcher Kalkul etwa noch erlaubt erscheinen; aber jedenfalls nicht mehr mit den Kenntnissen, die man am 3. Dezember 1873, als der General Pourcet seine Anklage vorbrachte, von diesen Dingen ganz bestimmt hatte.

Verfolgen wir nur die Rolle, welche bei dem Schlachtplan des Generals Pourcet z. B. dem General Ladmirault zugedacht sein mußte. Dieser General galt in der französischen Armee für unternehmend und Jedermann wird zugestehen, daß er sich so auch am 16. August erwies. Daß er aber nicht alle Klugheit bei Seite setzte, ist auch sicher, — und wer möchte ihm daraus einen Vorwurf machen? Nun lagerte in der Nacht vom 16. auf den 17. das Korps des Generals Ladmirault nördlich des Baches an der Römerstraße, mit dem rechten Flügel bei der Meierei Greyère. — Nehmen wir an, seine Truppen konnten, nachdem sie etwas genossen hatten, am 17. August um 7 Uhr Morgens unter dem Gewehr sein, bereit, zum

Angriff vorzugehen. Wir denken, wir nehmen hiebei die Verhältnisse für das 4. französische Armeekorps so günstig an, als es nur irgend möglich ist. Wir wollen dieses System auch weiter aufrecht erhalten. — Um $7^1/_2$ Uhr eröffnet also die Artillerie Ladmiraults ihr Feuer gegen Mars-la-Tour und Tronville. Das Korps Ladmiraults hat zunächst die Aufgabe, über Tronville auf Buxières vorzugehen. Von Greyère bis Buxières sind 8 Kilometer, welche, wenn man keinen Widerstand findet, in zwei Stunden zurückzulegen sind. Nun aber tritt dem General Ladmirault bei Tronville sofort der größte Theil des X. deutschen Armeekorps und die Division Rheinbaben entgegen; rechts an diese schließt sich bei Vionville die 6. Infanteriedivision, dann gegen das Bois de Vionville die 5. Infanteriedivision, hinter diesen beiden die 6. Kavalleriedivision.

Um $7^1/_2$ Uhr, als das Gefecht zwischen Greyère und Tronville beginnt, ist das IX. Armeekorps westlich des Bois de Vionville aufmarschirt; der Prinz Friedrich Karl erhält die Nachricht, daß spätestens in einer Stunde das VII. Armeekorps durch das Bois de Vaux und Bois des Ognons in der Richtung auf Gravelotte vordringen wird, daß um 9 Uhr, spätestens $9^1/_2$ Uhr das VIII. Armeekorps beim Bois de Vionville erscheinen wird, um auf Rezonville zu marschiren. Der Prinz entsendet nun sofort eine Division des IX. Armeekorps zur Unterstützung des X. Korps und der 6. Infanteriedivision. Die Division des IX. Korps trifft um $8^3/_4$ Uhr bei der Ferme Sauley ein. Zu derselben Zeit hat Ladmirault das X. Korps gezwungen, die Höhe von Tronville zu räumen; die Division des IX. Korps greift nun ein, bringt Stockung in das Gefecht, Ladmirault ist gezwungen, seine Truppen zu sammeln, sich zu besinnen. Indessen, er nimmt einen neuen Anlauf und gegen 10 Uhr weichen die Deutschen auf Buxières zurück und setzen sich hier um $10^1/_2$ Uhr von Neuem. — Auch das Korps Leboeuf ist vorgegangen, hat der 6. preußischen Division

Vionville abgenommen und dieselbe gegen das Bois de Gaumont zurückgedrängt; Frossard, von Neuem vorgezogen über Rezonville, beginnt einen hartnäckigen Kampf gegen die von Deutschen besetzten Hölzer von Vionville und St. Arnould. Während so der ganze rechte französische Flügel zwischen 10 und 11 Uhr im Vortheil ist, ist aber das VII. deutsche Korps im Bois de Vaux und Bois des Ognons vorgedrungen und hindert Bazaine, seine Reserven, das 6. Korps und die Garde, zur Unterstützung des rechten Flügels auszugeben. Diese sind bei Gravelotte und Rozérieulles festgebannt. — Zu dieser Zeit ist aber das VIII. deutsche Armeekorps westlich vom Bois de Vionville vollständig entwickelt. Der Prinz Friedrich Karl verwendet es nicht etwa zur Verstärkung seines linken Flügels, sondern läßt es gegen die große Straße zwischen Rezonville und Vionville, gegen das französische Zentrum los. Wir denken, man wird nicht sagen, daß diese Bewegung ohne Einfluß auf den rechten französischen Flügel bleiben kann. Indessen, wir wollen uns darauf beschränken, anzunehmen, daß dessen Bewegung ins Stocken geräth; nach jedenfalls hartnäckigem Kampfe wird der Angriff des VIII. Korps abgewiesen. Darüber ist aber die Mittagsstunde vorübergegangen und das XII. (sächsische) Korps trifft bei Chambley ein, ihm folgt das preußische Gardekorps auf dem Fuße. Was wird jetzt Ladmirault wohl noch einzusetzen haben? Wir glauben wenig. Und, fügen wir sogleich hinzu: je größer wir seinen Erfolg bisher annehmen, desto übler wird zwischen Mittag und 1 Uhr Nachmittags seine Lage. Nehmen wir an, daß er mit seinem rechten Flügel bis an das Bois de Harl gekommen ist, während sein linker sich an den Grund von Tantelainville lehnt, so fassen ihn die frisch anrückenden deutschen Truppen in Flanke und Rücken. Wer wollte behaupten, daß unter solchen Umständen nun den Franzosen immer noch nach einer verlornen Schlacht am 17. der Rückzug auf Metz freiblieb, als wenn nichts vorgefallen wäre? Und wer, der Zeit, Raum, Kraft

nicht für Dinge hält, die für eine Partei gar nichts bedeuten, für die andere Alles, wollte bestreiten, daß wir bei unserem Kalkul Alles so günstig für die Franzosen angenommen haben, als nur möglich?

Da alle möglichen Leute, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus, zu dem Resultate kommen, daß am Ende doch ein Abmarsch über Etain und Briey ohne irgend eine Rücksicht auf die dicht dabei im Lager stehenden Deutschen wenigstens nicht rathsam war, — daß eine neue Schlacht nothwendig war, um die Straßen auf Verdun in Wirklichkeit, nicht für eine papierne, sondern für eine lebendige, nicht für eine ideale, sondern für eine materielle Armee, mit allen den Weltlichkeiten, die ihr nun einmal ankleben, zu öffnen, — so kommt eigentlich die Frage nun darauf hinaus, wo man, aus welcher Ausgangsposition heraus man diese neue Schlacht liefern sollte, und wir denken gezeigt zu haben, daß die Position vom 16. Abends als Ausgangsstellung für die neue Schlacht vom 17. eine ziemlich unglückliche war. — Daß nun Bazaine eine neue Schlacht absolut vermeiden wollte, ist nirgends gesagt worden und es ist ja eine neue Schlacht am 18. wirklich geschlagen worden. Bazaine wollte dieselbe nur liefern unter für ihn möglichst günstigen Bedingungen; diese fand er aber nach seinen Ansichten, die übrigens damals von sehr vielen französischen Generalen über das richtige Maß hinaus getheilt wurden, nur in einer Defensivposition, gegen welche die Deutschen anrennen sollten, und in welcher die volle Kraft des Chassepots ausgenützt werden könnte.

Nachdem wir nun so viele Ansichten vernommen, und in vollständiger Kenntniß der wirklichen Sachlage, resumiren wir kurz unsere Meinung über dieselbe.

Unzweifelhaft machte Bazaine in Bezug auf die Deutschen, welche oberhalb Metz an das linke Moselufer hinüberkamen, einen Flankenmarsch, und es konnte ihm selbst wohl kein Zweifel

darüber beikommen, denn er wußte, daß die Deutschen mit ihren Spitzen bereits am 12. August das rechte Moselufer erreicht hatten.

Für die Anordnung dieses Flankenmarsches wurden nun die allergewöhnlichsten Regeln versäumt.

Zum Schlagen aus einem Flankenmarsche kann man sich, wenn die größesten Fehler vermieden sind, ebenso leicht, ja noch leichter entwickeln, als aus dem Vormarsche gegen den Feind. Aus der Schwierigkeit der Entwicklung zur Schlacht entspringt also keineswegs die Schwäche einer Armee, die sich im Flankenmarsch befindet. Diese Schwäche liegt vielmehr darin, daß man bei der Ausführung eines Flankenmarsches stets eine ganz andere Absicht hat, als diejenige, während des Marsches zu schlagen. Man will entweder ruhig einen Punkt erreichen, auf welchem angekommen, man sich einer schwierigen Lage entzogen haben wird, in welcher man sich befand, — oder einen Punkt, auf welchem angekommen, man sich in sehr günstigen Verhältnissen befinden wird, um den Feind anzugreifen oder seinen Angriff zu erwarten. Man will also während des Flankenmarsches nicht schlagen und wenn man dazu gezwungen wird, so ist man eben deßhalb schwach, weil schon die erste Absicht durchkreuzt worden ist, weil der Wille nothwendig jetzt ein getheilter, ein halber wird. — Alles muß daher gethan werden, um wo möglich die Armee während des Flankenmarsches vor einer Schlacht zu bewahren.

Hieraus entstehen die alten guten Regeln: man entzieht sich dem Feinde zuerst so schnell und so geheim als möglich; man marschirt so schnell als möglich; deßhalb lassen für diesen Fall die größten Gegner der Nachtmärsche und der Märsche ohne tageweise Eintheilung solche doch zu; man zerlegt die Armee in mehrere Kolonnen und läßt sie auf verschiedenen parallelen, gut auseinandergehaltenen, aber nicht sehr von einander entfernten Wegen marschiren; man befreit die Kolonnen, welche möglicher Weise doch zum Gefecht gezwungen werden können, möglichst von allem nicht absolut nothwendigen Train und läßt

diesen auf besonderen Straßen, möglichst fern vom Feinde, marschiren, ohne dabei selbst Umwege zu scheuen. Man bereitet der Annäherung des Feindes so viele Hindernisse, als möglich, sucht dieselben aufzuhalten, so lange es nur gehen will; man beobachtet die Bewegungen des Feindes durch Detachements, die man weit seitwärts der eigenen Marschkolonnen vorschiebt, um von jenen immer aufs Schnellste unterrichtet zu werden und danach die eigenen Maßregeln treffen zu können.

Alle diese Regeln, welche sich in jedem Handbuche der Taktik finden, deren Befolgung, was mehr ist, selbst von sehr mittelmäßigen Generalen nur selten vernachlässigt worden ist, wurden hier aufs Schmählichste bei Seite gesetzt. Dieses ergibt sich im Wesentlichen aus unserer Erzählung. Wir wollen hier nur auf die Hindernisse, die dem Feinde bereitet werden mußten und auf dessen Beobachtung kurz zurückkommen. — Es mußte Alles gethan werden und so lange als möglich, um den Deutschen das Ueberschreiten der Mosel zu erschweren und es mußte Alles hieran gesetzt, Alles wenigstens versucht werden und es geschah in dieser Beziehung nichts anderes, als das Allerüberflüssigste und sogar Unnützeste, die Sprengung der Eisenbahnbrücke von Longeville. Was die Beobachtung der Deutschen betrifft, so mußten die französischen Detachements einerseits bis an die Mosel und andererseits bis an den Rupt de Mad mindestens vorgeschoben werden. Man wird nicht sagen wollen, daß dazu, wenn man auch noch die Beobachtung der Mosel unterhalb Metz bis Thionville und über dieses hinaus in Betracht zieht, 13,000 Reiter, von denen die größere Hälfte mit dem vortrefflichen Kavalleriechassepot versehen war, nicht übermäßig ausreichten. — Wie gesagt, es ward nun Alles, auch das Elementarste versäumt, und wir wollen nicht darauf zurückkommen, ob die Schuld daran allein auf Bazaine oder auch auf seine Gehülfen zu schieben sei. Die Elemente zu einem Urtheil darüber, so weit wir es vermochten, haben wir ja früher zusammengetragen.

So kam nun der unglückliche 16. August heran, ohne daß auch nur die Einleitung des Marsches auf Verdun nach gewöhnlichen Begriffen als vollendet betrachtet werden konnte.

Am 16. August mußte Bazaine schlagen; es blieb ihm nichts anderes übrig; es war eben der Fall eingetreten, den man bei der Ausführung eines Flankenmarsches zu vermeiden Alles anwenden sollte. Ist einmal dieser Fall da, — so kann es zur Besserung der Umstände nur noch darauf ankommen, daß man die Schwäche zu beseitigen suche und zu beseitigen wisse, welche unvermeidlich aus der Existenz einer doppelten Absicht, eines doppelten, zweideutigen Willens hervorgehen muß. — Man muß jetzt den Gedanken an den Vormarsch auf das ursprüngliche Ziel hin (hier Verdun) vorläufig ganz bei Seite stellen, sich nur noch für die Schlacht einrichten und darauf sinnen, wie man diese möglichst günstig gestalte, wie man in ihr, wenn dieß überhaupt erreichbar ist, einen entscheidenden Sieg gewinnen und künftigen Operationen dadurch in günstiger Weise vorarbeiten könne.

Nun sehen wir, wie alle Welt Bazaine darüber Vorwürfe macht, daß derselbe am 16. nicht alle seine Kraft auf seinen rechten Flügel verwendete. Woher mag dieß wohl kommen? Wir haben gefunden, daß die Franzosen auf dem rechten Flügel einen gewissen Erfolg errangen, daß dieser aber bald ins Stocken kam. Der Kalkul der prozeßlichen Gegner Bazaines scheint der zu sein, daß, weil auf dem rechten Flügel ein Anfang von Erfolg zu erkennen war, hier mit Nothwendigkeit ein großer Erfolg zu erzielen gewesen wäre. Unsere sicherlich mäßigen Betrachtungen über die muthmaßliche zweite Schlacht vom 17. August werden dem Kundigen hinreichend gezeigt haben, wie falsch ein solcher Kalkul unter allen Umständen ist. Reduziren wir die Dinge auf ihren einfachsten Ausdruck, so kommt als Quintessenz dieser unbestreitbare Satz heraus: Jeder Erfolg des französischen rechten Flügels, mochte er nur einige Stunden früher oder später errungen werden, mußte nothwendig mit einer darauf folgenden Niederlage enden, wenn es der französischen

Armee nicht gelang, den Deutschen das Nachschieben ihrer in der Nähe stehenden erheblichen Verstärkungen abzuschneiden und zu verlegen. Alle nächsten deutschen Verstärkungen konnten aber nur über die Mosel oberhalb Metz bis Pont à Mousson aufwärts kommen. Im Moselthal mußte Bazaine den Deutschen die Adern unterbinden und dieß durfte er — mußte er unserer Ueberzeugung nach; da er es einmal so weit hatte kommen lassen, noch am 16. August wenigstens versuchen. In dieser Weise, die wirklich, aber auch einzig und allein eine günstigere Wendung für die Franzosen herbeiführen konnte, vermochte aber Bazaine nur mit seinem linken Flügel von der Linie Gravelotte-Rozérieulles aus zu handeln und keineswegs mit seinem rechten Flügel von der Linie Greyère-St. Marcel aus. Daß er daher in der Schlacht vom 16. den Hauptwerth auf seinen linken Flügel legte, daraus ist kein Vorwurf herzuleiten. Aber allerdings ist es klar, daß alle Vortheile, welche am 16. noch errungen werden konnten, nur durch eine kühne Offensive des linken Flügels zu erringen waren und daß mit einer Defensive des linken Flügels an der Mance und der Jurée gar kein Resultat zu erzielen war. Daß Bazaine durch seinen Angriff im Moselthal am 16. mit Sicherheit einen Umschwung der Dinge herbeigeführt hätte, dieses zu behaupten, sind wir natürlich weit entfernt, da es im Kriege mitten in den Operationen überhaupt nur noch Wahrscheinlichkeiten gibt. Aber der gesunden Kriegsvernunft entsprach nur die Bewegung mit positivem Willen das Moselthal aufwärts, und insofern überhaupt ein Umschwung herbeizuführen war zu Gunsten der Franzosen, war er nur auf diesem Wege herbeizuführen. — Was ein einfacher, positiver Wille vermag gegenüber dem Auseinandergehen verschiedener Willen im Gehirne, das sieht man gerade an dem Auftreten der Deutschen und insbesondere des III. Armeekorps am 16. August. Hätte Alvensleben sich nicht einfach an seine Konsigne gehalten, den Franzosen den Abmarsch auf Verdun über Mars-la-Tour zu verlegen,

hätte er sich mit allerlei Rücksichten geplagt und — fügen wir dieß noch sogleich hinzu — hätte er nicht eigentlich den Befehl gehabt: zu glauben, er könne es nur mit einer französischen Arrièregarde zu thun bekommen, wer will sagen: er wäre eben so ruhig vorgegangen und hätte eben so zähe ausgehalten, als er es that? Auf dem Kampfplatz selbst seine Feinde zählen, das kann man bei der heutigen Fechtart weniger als je und der General, welcher sich damit befassen will, ist schon halb verloren. Diese Sache will heute — im Rohen, soweit es eben möglich ist — schon vorher abgemacht sein.

Um zu schließen; wir glauben, am 16. hätte Bazaine das Schicksal möglicher Weise noch wenden können; am 17. August blieb ihm nur noch übrig, eine neue Serie von Operationen mit neuem Grundplan und mit vorläufiger Basirung auf Metz zu eröffnen.

b. Ueber den Gebrauch der Artillerie am 16. August. Die hervorragende Rolle, welche die Artillerie in der Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour spielte, geht aus der Darstellung deutlich hervor. Wir gehen nun daran, das Wesentlichste aus ihrer Thätigkeit zusammenzufassen.

Aus den Annexen zum Rapport im Prozeß Bazaine ergibt sich der Munitionsverbrauch für die Kanonenbatterieen der französischen Armee, welche überhaupt ins Feuer kamen, nicht für die Mitrailleusenbatterieen, welche sehr reichlich mit Munition versehen waren, und doch nur sehr zeitweise und an einzelnen Punkten zur Verwendung gelangten. Wir führen zuerst den Verbrauch der leichten Batterieen (batteries de 4) auf.

Die	9	leichten	Batterien	des	2. Korps	verschossen	6179	Granat.
„	10	„	„	„	3. „	„	2358	„
„	8	„	„	„	4. „	„	2027	„
„	9	„	„	„	6. „	„	5210	„
„	2	„	„	der	Div. Forton	„	1361	„
„	6	„	„	„	Artilleriereserve	„	2671	„
„	10	„	„	„	Kaisergarde	„	2642	„
Die	54	leichten	Batterieen	der	Armee	verschossen	22448	Granat.

Auf jedes Geschütz kommen im Durchschnitt:

beim 2. Armeekorps		114	Schüsse
„ 3.	„	39	„
„ 4.	„	42	„
„ 6.	„	96	„
bei der Div. Forton		113	„
„ „ Artilleriereserve		74	„
„ „ Kaisergarde		44	„

und im Mittel auf jedes leichte Geschütz der Armee 69 Schüsse.

Der Verbrauch der schweren Batterieen (batteries de 12) stellt sich folgendermaßen:

Die	2	schweren	Batterieen	des 2.	Korps	verschossen	1338	Gran.
„	2	„	„	„ 3.	„	„	437	„
„	2	„	„	„ 4.	„	„	718	„
„	2	„	„	„ 6.	„	„	269	„
„	2	„	„	der Artilleriereserve		„	522	„
Die	10	schweren	Batterieen	der Armee		verschossen	3284	Gran.

Auf jedes schwere Geschütz kommen im Durchschnitt:

beim 2. Korps		111	Schüsse
„ 3.	„	36	„
„ 4.	„	60	„
„ 6.	„	22	„
bei der Artilleriereserve		44	„

und im Mittel auf jedes schwere Geschütz der Armee nicht ganz 55 Schüsse.

Im Ganzen verbrauchten die Kanonenbatterieen der Armee 25,732 Schüsse.

Man sieht, wie das 2. Korps seine Artillerie ausnutzte; das 6. Korps bleibt schon bedeutend hinter ihm zurück und sehr auffällig ist der schwache Munitionsverbrauch beim 3. Armeekorps. Denn man muß wohl bedenken, daß hier bloß die Batterieen gezählt sind, welche wirklich ins Feuer kamen; nicht alle, welche aufs Schlachtfeld gelangten.

Auf deutscher Seite stellt sich der Verbrauch der leichten Batterieen (gezogene 4pfdr.) wie folgt:

1. reitende Gardebatterie		82	Granat.	
1. u. 2. leichte Batterie	Nr. 3	2083	„	
3. leichte	Nr. 3	552	„	
4. „	„ 3	417	„	
5. „	„ 3	465	„	5 Kartätschen.
6. „	„ 3	576	„	8 „
1. reitende	„ 3	1148	„	
2. „	„ 3	838	„	6 „
3. „	„ 3	1164	„	
5. leichte	„ 8	400	„	
1. „	„ 9	65	„	
1. „	„ 10	677	„	
2. „	„ 10	444	„	
3. „	„ 10	475	„	
4. „	„ 10	225	„	
5. „	„ 10	248	„	
6. „	„ 10	141	„	
1. reitende	„ 10	1048	„	
2. „	„ 10	785	„	
3. „	„ 10	603	„	
1. „	„ 4	585	„	

Die 22 leichten Batterieen, 132 Geschütze, verfeuerten also 13,022 Granaten, d. h. auf jedes Geschütz im Durchschnitt 98,6 Granaten. Für jedes leichte Geschütz wurden in der Batterie, d. h. in der Protze, Laffetenkasten und Batteriemunitionswagen (Caisson) 128 Granatschüsse mitgeführt; so daß selbst bei dieser Durchschnittsrechnung man ziemlich auf den Grund des Batterievorraths kam und da man nicht den letzten Schuß im Kasten erst erwarten konnte, ehe an die Ergänzung gedacht ward, so mußten begreiflicher Weise die Munitionskolonnen (Parks) in Anspruch genommen werden. Einzelne Batterieen aber hatten einen viel größeren Verbrauch als den Durchschnittsverbrauch; so verfeuerte, wie wir sahen, die

1. reitende Batterie Nr. 3 1148 Granatschüsse, d. h. beinahe 192 Schüsse auf das Geschütz; die 3. reitende Batterie Nr. 3 1164 Granatschüsse, d. h. 194 Schüsse auf das Geschütz; die 1. reitende Batterie Nr. 10 1048 Granatschüsse, d. h. beinahe 175 Schüsse auf das Geschütz und auf eine ähnliche Höhe gelangten die 1. und 2. leichte Batterie Nr. 3.

Der Verbrauch der schweren Batterieen (gezogene 6pfdr.) stellt sich folgendermaßen:

1. u. 2.	schwere Batterie Nr.	3	1650	Gran.
3.	schwere Batt. Nr.	3	925	"
4.	" " "	3	735	"
5.	" " "	3	562	"
6.	" " "	3	432	"
5.	" " "	8	211	"
6.	" " "	8	289	"
2.	" " "	9	38	"
1.	" " "	10	597	"
2.	" " "	10	332	"
3.	" " "	10	255	"
4.	" " "	10	157	"
5.	" " "	10	259	"
6.	" " "	10	175	"

Die 15 schweren Batterieen — 90 Geschütze — verfeuerten demnach 6617 Granatschüsse; d. h. auf das Geschütz 73,5 Schüsse. — An Batterievorrath führte aber die schwere Batterie auf jedes Geschütz nur 102 Granatschüsse mit sich, so daß sich hier für die Nothwendigkeit der Ergänzung ein ähnliches Verhältniß ergibt, wie für die leichten Batterieen.

Die 37 schweren und leichten Batterieen, 222 Stücke, verfeuerten einschließlich der wenigen Kartätschen 19,657 Schüsse, d. h. im Durchschnitt auf jedes Geschütz 88,5 Schüsse. — Man sieht, wie die deutschen Batterieen viel stärker in Anspruch genommen wurden, als die französischen, — und da alle deutschen Batterieen, einmal in Thätigkeit gekommen, diese

trotz aller Verluste an Mannschaft und Pferden nicht so leicht aufgaben, ist es natürlich, daß der Munitionsverbrauch der einzelnen deutschen Batterieen ungefähr im Verhältnisse steht zu der Zeit, die zwischen ihrer Ankunft auf dem Schlachtfelde und dem Ende der Schlacht überhaupt verging.

In dem ganzen Kriege von 1866 thaten die 900 Feldgeschütze der preußischen Armee nicht mehr als 36,000 Schüsse, also nicht einmal doppelt so viel, als die 222 Geschütze auf dem Schlachtfelde von Vionville am 16. August. Es kamen daher auf jedes Geschütz während des ganzen Krieges von 1866 nur 40 Schüsse; bei der Mainarmee am meisten, 53, bei der ersten und der Elbarmee 48 und bei der zweiten Armee (Kronprinz von Preußen), nur 28 Schüsse. — Man halte hiegegen die 88 Schüsse auf jedes Geschütz in der einzigen Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour. Dieser Unterschied im Munitionsverbrauch von 1866 einerseits, 1870 andererseits umschließt den ganzen Unterschied der Rolle, welche die Artillerie in diesen beiden Feldzügen spielte. Wer erinnert sich nicht der abfälligen Urtheile über die preußische Artillerie nach 1866! Die Ausgleichung in der Infanteriebewaffnung gab 1870 der Artillerie ihren natürlichen Rang zurück. Aber wie fand sie auch dieses Jahr vorbereitet, ihre neue Rolle zu spielen! So ist das Mißgeschick, wenn es nicht allzu lange andauert, dem tüchtigen Gesammtwesen, wie dem einzelnen tüchtigen Manne wohlthätig. Willens, die Ungerechtigkeit zu überwinden, gehen sie selbst höher hinauf, als der Ungerechte in seiner Malice es von ihnen verlangt hatte.

Wenn man annimmt, daß im Durchschnitt eine Granate krepirend in 10 bis 11 Stücke zerspringt, welche verwunden oder tödten können, so versendete die preußische Artillerie am 16. August 1870 etwa 200,000 solcher Stücke.

Wir haben nun gesehen, wie wir allerhöchstens bei den Franzosen 14,000 bis 15,000 M. Todte und Verwundete herausrechnen können. Setzen wir diese sämmtlich auf Rechnung der deutschen Artillerie, so kämen auf jeden todten oder ver-

wundeten Franzosen etwa 14 der obigen Granatenstücke und setzten wir nur die Hälfte auf Rechnung der deutschen Artillerie, so kämen auf jeden todten oder verwundeten Franzosen 28 Granatenstücke.

Während im Jahre 1866 die preußische Artillerie überall nachhinkte, zurückgehalten ward, war sie 1870 voran. Meist war sie schon in den Marschkolonnen zweckmäßig vertheilt, so daß sie leicht die Einleitung des Gefechtes übernehmen konnte. Doch war dieß, wie man aus den Mittheilungen über die Anmärsche der Divisionen zur Schlacht vom 16. entnehmen kann, keineswegs durchgängig der Fall. Auch dann aber, unter diesen ungünstigeren Umständen verstand sie es, ihren Weg nach vorwärts zu finden und zur rechten Zeit an Ort und Stelle zu sein, um der Infanterie den Platz zu bereiten. Schwadronen, Regimenter der Kavallerie, schlossen sich ihr an, um ihre Bedeckung zu übernehmen; in den seltensten Fällen speziell dazu bestimmt, häufig nur fortgerissen durch die Solidarität der Waffengemeinschaft des ganzen Heeres, welche alle Führer durchdrang, und welche sich hier geltend machte in dem Gefühle der gleichen Beweglichkeit der beiden Waffen. Die Artillerie hatte nicht nöthig, Bedeckungen zu verlangen, weil sie sicher war, solche zu finden. Sie erlangte durch dieses natürliche Verhältniß eine ungemeine Bewegungsfreiheit und nutzte diese aufs kühnste aus.

Der Ueberfall am Morgen auf die französischen Kavallerielager war weniger ein Reiter- als ein Ueberfall reitender Artillerie, ein artilleristisches Reiterstück, auf welches Seydlitz und Zieten stolz gewesen wären.

Sobald die Artillerie in gehöriger Zahl beisammen ist, formirt sie sich in Massen, deren einzelne Batterieen ihre Wirkung auf ein Ziel konzentriren. Die Infanterie, nachdem sie einmal herangekommen ist, übernimmt nun in solider Weise den Schutz dieser Massen, nutzt ihre Wirkungen durch ein-

zelne Stöße nach vorwärts aus und sucht ihnen da, wo sie selbst nützlich und gesammelt vorgehen kann, den Weg zum weiteren Vorgehen zu bahnen.

Auf dem Raume zwischen Flavigny und dem Holze von Vionville sind um 5 Uhr Nachmittags 18 preußische Batterieen, — 108 Geschütze, — gegen das Zentrum der französischen Stellung bei Rezonville konzentrirt. Sie stehen auf einer Front von kaum 2000 Meter, höchstens 19 Meter auf das Geschütz, während doch immer noch Raum für die Aktion der Infanterie und Kavallerie bleiben soll und auch wirklich bleibt.

Die Entfernungen, auf welche die deutsche Artillerie wirkte, liegen im Allgemeinen zwischen 800 und 4000 Schritt (600 und 3000 Mtr.).*) Die kürzesten Entfernungen (600 Mtr.) kommen dort vor, wo der Gegner offensiv vorging und die Artillerie es für gerathen hielt, stehen zu bleiben und bis aufs Aeußerste dieses Vorgehen abzuweisen. Der Gebrauch der Kartätschen auf Entfernungen von nur 300 Meter konnte unter den gleichen Verhältnissen angezeigt erscheinen. Die Uebersicht über den Munitionsverbrauch lehrt, wie selten und auf wie kurze Momente er für nöthig gehalten ward.

Die größten Entfernungen, etwa 3000 Meter, kommen vor, wenn einer der Flügel einer langen Artillerielinie, der im Augenblick kein anderes direktes Ziel vor sich hat, den anderen bedrohten Flügel unterstützen will, indem er gegen feindliche Reserven arbeitet, die vorgehenden Unterstützungskolonnen des Feindes in die Flanke nimmt. Unter solchen Umständen hat sich das Feuer auf diese großen Entfernungen durchaus nicht als unwirksam oder überflüssig erwiesen. Nur muß es nicht ins Blaue hinein abgegeben werden, auch ist hier ein rasendes Schnellfeuer

*) Wir folgen hier durchaus: Hauptmann E. Hoffbauer, die deutsche Artillerie in den Schlachten bei Metz, mit Berücksichtigung der allgemeinen Verhältnisse in denselben, unter Benutzung der offiziellen Berichte der deutschen Artillerie. Zweiter Theil. Berlin 1872.

nicht angebracht. — Schon in der Schlacht von Solferino konnte man mit den französischen gezogenen Geschützen, die ja 1859 zuerst auftraten, dieselben Beobachtungen machen. — Die gezogenen Geschütze des 4. Armeekorps (Niel) z. B. erzielten ihren Erfolg gegen den weit überlegenen österreichischen linken Flügel hauptsächlich durch das Feuer auf eine bis dahin fast ungeahnte Entfernung gegen die österreischen Reserven.

Als die eigentlich wirksamen Entfernungen, auf welche man mit den heutigen gezogenen Geschützen bei der Einleitung des Gefechts, der Offensive feuern soll, müssen diejenigen von 1500 bis 2000 Schritt (1125 bis 1500 Mtr.) angesehen werden. — Ob die Artillerie sich innerhalb dieser Sphäre vom Feinde befindet, kann sie durch Beobachtung ihrer krepirenden Granaten erkennen, und sieht sie nun, daß sie weiter vom Feinde entfernt ist, so muß sie, falls das Terrain nicht unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetzt, weiter vorgehen. Als die kleinsten Entfernungen für die Offensive sind diejenigen von 800 bis 1200 Schritt (600 bis 800 Mtr.) anzusehen. Die Distanz von 600 Meter scheint kaum erforderlich zur thätigen Unterstützung der Infanterie. Sie kann sich immer ergeben, wenn der eigenen Offensive ein Gegenstoß des Feindes folgt oder ihm entgegenkommt, ferner in der Dunkelheit, wenn man nicht um sich sehen kann, wie beides in der Schlacht vom 16. August vorkam. — Sie muß sich um so weniger ergeben, je mehr die Bewaffnung der Infanterie der beiden feindlichen Armeen einander ebenbürtig ist. Wenn die preußische Artillerie im Jahre 1870 noch Grund hatte, aus dieser Ursache näher an den Feind heranzugehen, so würde dieser Grund nach der nunmehr bewerkstelligten Vervollkommnung der deutschen Infanteriebewaffnung künftig wegfallen. Wenn eine gute Artillerie auch keineswegs als Grundsatz annehmen darf, sich unter allen Umständen außerhalb des feindlichen Infanteriefeuers zu halten, so wäre es doch andererseits thöricht, sie in diesem feindlichen Infanteriefeuer zu opfern, wo nicht eine dringende Veranlassung dazu vorliegt, also ein Gewinn in Aussicht steht, welcher dem Einsatz entspricht.

Im Allgemeinen sollte wohl als Regel gelten, daß die Artillerie eines größern Truppenkörpers auf demselben Theil des Schlachtfeldes zur Verwendung komme, wo dessen andere Waffen kämpfen. Eine Lösung der gegebenen Gemeinschaft ist niemals gut. Nun können allerdings Nothfälle eintreten, in denen sie zugelassen werden muß; allein man sollte stets vorsichtig bei der Zulassung dieser Nothfälle sein, — und nicht leichtsinnig zu diesen Trennungen schreiten. Man muß zugeben, daß dieselben viel weniger in der Schlacht vom 16. August vorkamen, als z. B. in derjenigen von Spicheren am 6. August und daß sie am 16. August besser begründet waren, weil sie erst später, und als die große numerische Ueberlegenheit des Feindes ohne jeden möglichen Zweifel erkannt worden war, zugelassen werden. Allein vielleicht sollte man doch in dieser Beziehung noch strenger verfahren und sich nicht fortreißen lassen, dasjenige — leichtsinnig als System zu üben, was nur als Ausnahme eine Berechtigung haben darf.

Bei der Artillerie erschweren derartige mehr oder minder willkürliche Trennungen, wenn ein großer Verbrauch an Munition eintritt, deren Ergänzung, weil die nachrückenden Munitionskolonnen (Divisions- oder Korpsparks) die Truppentheile, deren Munition sie kompletiren sollten, nur mit großen Schwierigkeiten auffinden. Wenn diese Nachtheile sich in der Schlacht vom 16. weniger gezeigt haben, so ist im Ganzen nicht daraus zu schließen, daß sie niemals hervortreten würden. Auf preußischer Seite suchte man sich gegenseitig auszuhelfen, ohne besondere Rücksicht darauf, welchen Truppentheilen eigentlich die nachrückenden Kolonnen hätten Munition liefern sollen. Viele preußische Batterieen hatten so große Verluste an Pferden gehabt, daß sie entschieden an Beweglichkeit verloren, namentlich die Batteriemunitionswagen konnten mit den wenigen ihnen gebliebenen Pferden sich nicht mehr frei bewegen. Ein regelmäßiges Hin- und Herschieben derselben zwischen den Batterieen und den Parks, um neue Munition heranzubringen, — wie man dieß sich hier oft schön im Bilde ausmalt, ähnlich dem ebenso schönen und ebenso

problematischen Hin- und Herschieben der Proviantkolonnen zur beständigen Sicherung der Lebensmittelvorräthe, — war nicht mehr möglich. — Nun fuhren die einzelnen Wagen der Munitionskolonnen (Parks) unmittelbar bis in die Batterielinien hinein und gaben in diesen direkt ihre Munition an die Protzen der Geschütze ab. Dieß muß durchaus gebilligt werden, wird aber wahrscheinlich nur bei einer sehr guten Führung der Munitionskolonnen durchführbar sein, die sich nicht überall in gleichem Maße finden dürfte. Wir möchten sogar behaupten, daß sich schon am 16. August auf deutscher Seite ein Unterschied in der Wirksamkeit, zu welcher die einzelnen Munitionskolonnen gelangten, erkennen läßt, der wesentlich aus dem Unterschiede der Führung hervorgehen mochte, freilich auch durch andere Umstände bedingt gewesen sein kann. Diejenigen Munitionskolonnen, welche besondere Leistungen aufwiesen, gaben nicht bloß ihre Munition, sondern auch Pferde an die Batterieen ab. Ihre Fahrzeuge mußten sich dann zumeist mit den zwei ihnen übrig bleibenden Stangenpferden behelfen; der Ersatz an Pferden mußte durch Requisition aus der Umgegend bewerkstelligt werden; der Ersatz an Munition in den Kolonnen konnte nur dadurch bewerkstelligt werden, daß dieselben zurückgingen und sich auf solche Weise den nachfolgenden, ihnen nun entgegenkommenden Reservemunitionsparks näherten.

Die französische Artillerie hatte bei der überlegenen Zahl von Batterieen, welche sie ins Gefecht führte, bei der Ergänzung der Munition mit geringeren Schwierigkeiten zu kämpfen als die deutsche. Diese überlegene Zahl machte es möglich, daß einzelne Batterieen sich zeitweise aus dem Gefecht in gedeckte Stellungen zurückzogen, dort in voller Sicherheit aus den Reserven ihre Munition ergänzten und nun einigermaßen ausgeruht von Neuem auf den Kampfplatz rückten. Es war nun nicht gerade nothwendig, daß sie genau wieder auf denselben Punkten ins Gefecht eingriffen, welche sie früher verlassen hatten. Indem man sie wieder vorzog, konnte man auf die unter-

dessen in der Gefechtslage eingetretenen Veränderungen Rücksicht nehmen und überraschend Stellungen verstärken, welche seit dem ersten Zurückziehen jener Batterieen eine höhere Wichtigkeit erlangt hatten.

Auf deutscher Seite kamen solche Dinge gleichfalls vor, aber in viel beschränkterer Weise, wie sich dieß aus der geringeren Anzahl der verfügbaren Batterieen von selbst ergibt.

Nach neueren Nachrichten über Veränderungen in dem Material der deutschen Artillerie würde man schließen müssen, daß dieses Material (nur mit Ausnahme desjenigen der reitenden Artillerie) für künftige Kriege ein viel schwereres sein werde, als es in den Jahren 1870 und 1871 war.

Allerdings muß ein hoher Werth auf die Wirksamkeit der einmal in Stellung, in Thätigkeit befindlichen Batterieen gelegt werden. Die Tragweite der Geschosse, ihre Spaltbarkeit in möglichst viele Theile, welche noch die Kraft haben, feindliche Streiter außer Gefecht zu setzen, sind von hoher Wichtigkeit. — Je mehr man verstanden hat, den Geschossen, durch ihre Schwere, durch ihre Konstruktion und durch die Konstruktion der sie entsendenden Geschütze diese Eigenschaften zu geben, desto weniger wird es nothwendig sein, die Stellungen der einmal in Thätigkeit gesetzten Batterieen bei jeder Wendung des Gefechts zu ändern; — sei es, um sich dem Feuer der weittragenden feindlichen Infanteriegewehre zu entziehen, — sei es, um die eigene vorgehende Infanterie wirksam zu unterstützen. — Allein bei allem Werthe, welchen man auf die Wirksamkeit der Geschütze in dem eben entwickelten Sinne legen darf und soll, darf man doch auch diese Wirksamkeit nicht zu sehr auf Kosten der Beweglichkeit erheben wollen.

In der Schlacht vom 16. August sehen wir allerdings auf dem Kampfplatze selbst die Batterieen, nachdem sie einmal Stellungen für eine mittlere Wirkung eingenommen haben, diese Positionen nur wenig verändern, insbesondere auf deutscher Seite. Aber dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht ent-

gehen, mit welcher Spontanität und Schnelligkeit die Batterieen mitten aus den Marschkolonnen der Deutschen an die Spitze und unmittelbar ins Gefecht gezogen wurden. War nicht diese Frische des Auftretens, in ihren Wirkungen so unverkennbar nützlich, zu einem guten Theile dem Vertrauen zuzuschreiben, welches die Führer der Artillerie in die Beweglichkeit ihrer Batterieen setzten; diese Beweglichkeit, welche zuerst ein überraschendes Hervorkommen, immer ein unschätzbarer Vortheil — gestattete, welche dann aber auch, im Fall die Führer sich getäuscht hatten, ein schnelles Zurückgehen möglich machte? — Es gibt sicher einen harmonischen Theilpunkt auf der Linie, welche die Beweglichkeit und die Wirksamkeit an Ort und Stelle darstellt, den man nicht zu weit rechts oder zu weit links verschieben darf, ohne den allgemeinen Einfluß der Artillerie auf das Schicksal der Schlachten zu verschieben. — Wenn nun auch nach dem Bekanntgewordenen die Masse der deutschen Feldartillerie durch die neuesten Veränderungen nach unseren Begriffen zu schwer, — sagen wir es noch deutlicher, — zu schwerfällig gemacht würde, so bliebe allerdings der reitenden Artillerie die volle Beweglichkeit, welche sie 1870 hatte und welche sie so vortrefflich zum Nutzen des Ganzen verwendet hat. Daß diese Beweglichkeit dem zähen Ausharren der reitenden Artillerie auf den entscheidenden Punkten nicht im Mindesten Eintrag thut, hat der 16. August, der ungeheure Munitionsverbrauch der deutschen reitenden Batterieen aufs glänzendste bewiesen. Aber die leichten fahrenden Batterieen erwiesen sich kaum minder mobil, — und da die reitende Artillerie ohne Zweifel die kostspieligste aller Waffen ist, da ihre Vertretung auch in der reichsten Armee immer bald eine numerische Grenze finden wird, bleibt es vor der Hand fraglich, ob nicht neben ihr eine ebenso leichte fahrende Artillerie mit großem Nutzen konservirt werden sollte. — Diese Frage wird sich um so mehr aufdrängen, wenn man erwägt, wie eine reichliche Zutheilung von leichter (reitender) Artillerie zu den Reiterdivisionen einer reich mit Kavallerie ausgestatteten Armee

fast unvermeidlich erscheint. Ob dann diese Reiterdivisionen, gerade, wenn man ihre Vortheile völlig ausnutzen will, auf dem Schlachtfelde sein werden, wird stets dahin gestellt bleiben müssen. Wenn sie selbst aber nicht dort sind, wird man auch auf die Verwendung der ihnen zugetheilten reitenden Artillerie, also insofern diese die einzige leichte Artillerie wäre, auf die Verwendung der letzteren überhaupt verzichten müssen.

c. Ueber den Gebrauch der Kavallerie am 16. August. Unsere Betrachtungen über den Gebrauch der Kavallerie, im Anschluß an die Ereignisse des 16. August, beschränken sich naturgemäß auf die Verwendung dieser Waffe auf den modernen Schlachtfeldern. Unserer Anschauung nach ist die eigentliche Thätigkeit der modernen Kavallerie auf dem Operationstheater, im Sicherheits- und Aufklärungsdienst im Großen, wie im Kleinen zu suchen. Dieser Gegenstand von ungemeiner Wichtigkeit verdient eine eigene Behandlung. Obwohl ihm nun diese von mehreren Seiten, in verschiedener und tüchtiger Weise gewidmet worden ist, halten wir es doch nicht für überflüssig, auch unserer Seits und zwar in unserer Weise, in der genauen Entwicklung eines geschichtlichen Beispieles darauf zurückzukommen; nach unseren bisherigen Studien würde sich dafür am besten die Wirksamkeit der Kavalleriedivisionen der dritten deutschen Armee auf der Strecke zwischen Nancy und Sedan eignen, unter beständiger Vergleichung mit der Thätigkeit der Kavalleriedivisionen Mac Mahons in derselben Zeit. Wir behalten uns vor, diese Periode aus dem eben bezeichneten Gesichtspunkte zu betrachten, sobald uns alles nothwendige Material dazu vorliegen wird, was kaum vor Ende dieses Jahres der Fall sein kann.

Hier, wie gesagt, beschränken wir uns lediglich auf die Verwendung der Kavallerie auf dem Schlachtfelde. Wir beginnen füglich mit einer kurzen Rekapitulation der Reiterkämpfe, welche am 16. August stattfanden.

1. Wir finden hier zuerst den Ueberfall am Morgen

auf die Lager der französischen Division de Forton. Dieser wird eigentlich nur von den vier reitenden Batterieen der Division Rheinbaben unter Major Körber unternommen. Die zwölf Schwadronen der Brigade Redern (einschließlich der Gardedragonerschwadron, welche sich ihr anschloß) bilden eigentlich nur eine große Bedeckung der reitenden Artillerie. Der Ueberfall hat das schönste Resultat; die französische Kavallerie verschwindet zunächst. Aber eine sofortige durchgreifende Verfolgung des ersten Gewinnes durch die preußische Kavallerie erscheint unthunlich. Der entschlossene und schnelle Aufmarsch der Artillerie und Infanterie Frossards tritt ihr entgegen. Die Brigade Redern nimmt an geeigneten Punkten gedeckte Aufstellungen. Dazu ward zugleich und aus demselben Grunde auch die Brigade Rauch der Kavalleriedivision Mecklenburg gezwungen, als sie beim Bois de Vionville das Plateau ersteigen wollte; — ebenso bald die beiden Brigaden Bredow und Barby der Division Rheinbaben, welche ursprünglich links debordirend der Brigade Redern gefolgt waren.

2. Uebergehen wir das erste wegen unbestimmter Direktion im ersten Anlauf stecken gebliebene Vorgehen des 3. Lanciersregiments, so folgt nun der Angriff Du Preuils von französischer Seite mit 7 Eskadrons, einschließlich der beiden Schwadronen des 3. Lanciersregiments, welche ihn mitmachen. Die Hauptkraft liegt in den 5 Schwadronen des Gardekürassierregiments. Der Angriff wird unternommen, um den Rückzug des ins Wanken gerathenen Frossardschen Korps und das Vorziehen der Gardegrenadiere zu decken. Er zerschellt an dem entschlossenen Verhalten der beiden Bataillone der 5. deutschen Infanteriedivision, welche auf Flavigny vorgegangen waren, an deren ruhigem Feuer. Vom Anreiten zur Attake ab hatten die französischen Gardekürassiere ungefähr 1500 Meter zurückzulegen, um bis an die deutsche Infanterie zu gelangen. — Der Aufenthalt, den dieser Angriff der Gardekürassiere dem Vorgehen der deutschen Infanterie bereitete, soweit diese überhaupt die Absicht hatte, gegen Rezonville zu avanciren, war ein un-

bedeutender. Es ist klar, daß dieser Reiterangriff nicht nöthig war, wenn hinter dem 2. französischen Korps einigermaßen hinreichende Infanteriereserven vorhanden gewesen wären. Der Angriff du Preuils wäre auch abgesehen davon nicht nothwendig gewesen bei etwas offensivem Auftreten des Canrobert'schen Korps, durch welches nothwendig der schwache äußerste linke Flügel der Deutschen trotz aller vorauszusetzenden Zähigkeit derselben über den Haufen geworfen worden wäre, so daß dann Alvensleben alle Hände voll zu thun gehabt hätte, um sich nur südwärts der großen Straße zu behaupten. Alle weitläufigen Vorträge des Marschalls Canrobert geben nicht den mindesten Aufschluß darüber, wie er, der angeblich seit 4½ Uhr früh immer marschbereit war, bis 1 Uhr Nachmittags noch gar nichts gethan haben konnte, — so was man in der militärischen Sprache thun nennt.

3. Beim Vorbrechen der französischen Gardekürassiere bereitet sich General Redern, der nahe bei Flavigny steht, zum Gegenstoß auf dieselben vor. Er unternimmt seinen Angriff mit acht Schwadronen (einschließlich der bereits sehr mitgenommenen zweiten Schwadron des 2. Gardedragonerregiments). Als er über Flavigny vorkommt, ist du Preuil bereits von der deutschen Infanterie zurückgewiesen; Redern kann nur noch verfolgen. Er gelangt bis in die Nähe von Rezonville und ein glücklicher Zufall will, daß er den ganzen Stab Bazaine's auseinandersprengt. Wie leicht konnte hier Bazaine gefangen oder niedergemacht werden! Dann hätte der Marschall Canrobert das Kommando übernehmen müssen und dieser hätte gewiß Metz so wenig übergeben, als er am 16. keine der Positionen verließ, welche er besetzt hielt. Die Brigade Redern legte vom Anreiten bis gegen Rezonville 2½ Kilometer zurück; das französische 3. Fußjägerbataillon that ihr vielen Schaden. Die vorsprengenden Eskadrons der Eskorte Bazaines, welche bei Rezonville zurückgelassen waren, folgten Rederns zurückgehenden Husaren, stießen aber ernstlich nur noch mit Abtheilungen der 6. Kavalleriedivision zusammen.

4. Die 6. deutsche Kavalleriedivision, Mecklenburg, 17 Eskadrons, hatte Befehl erhalten, vom Bois de Gaumont vorzugehen, als bemerkt wurde, daß das 2. französische Armeekorps weiche. — Diese Division, der sich unterwegs noch 6 Schwadronen Divisionskavallerie anschlossen, war zum wirklichen Auftreten ungefähr bereit, als Redern zurückging. Sie fand Schwierigkeiten, sich zu entwickeln; ihr Angriff blieb im Keim, er stieß gleich anfangs auf die französischen Gardegrenadiere, die im Vorrücken begriffen waren, kurz er verunglückte.

5. Die Verhältnisse, welche sich in den ersten Nachmittagsstunden durch die Einnahme von Vionville und Flavigny und aus der Schwäche des äußersten linken Flügels des dritten deutschen Armeekorps ergaben, erweckten beim General Alvensleben die Idee, daß der Marschall Canrobert mit einer großen Offensive schwanger gehe. Dieser zu begegnen, ward der Angriff der Brigade Bredow (sechs Schwadronen) angeordnet. Die Brigade Bredow legte von dem Punkte, auf welchem sie diesen Befehl erhielt, bis zum Wendepunkt, d. h. bis zu dem Punkte, von welchem ab sie sich zurückwälzte, $4^1/_2$ Kilometer zurück; der Weg vom eigentlichen Anritt ab bis zum Wendepunkt der Attake beträgt 3 Kilometer. — Obgleich der Angriff Bredows zur Abwehr einer Offensive Canroberts nicht nöthig war, da die Absicht einer solchen nicht existirte, und die Idee, daß diese Absicht existiren könne, nur durch das Zurückgehen des linken Flügels Canroberts und die flankirende Stellung, die hiedurch der rechte Flügel des Marschalls gegen das preußische Regiment Nr. 24 unwillkürlich erhielt, bei den Deutschen hervorgerufen war, so trug doch allerdings der Angriff Bredows eine große Konsternation in den rechten Flügel Canroberts. — Man wird aus unserer Darstellung gesehen haben, wie sehr wir die Durchführung des Bredow'schen Angriffs anerkennen und wie sehr wir mit derselben — um das Wort auszusprechen, — sympathisiren. Aber nothwendig war Bredows Angriff trotzdem nicht. — Wie gesagt, die Offensive Canroberts war eine Täuschung, an welcher der biedere

Marschall durchaus unschuldig war. Derselbe hatte nicht im mindesten eine meuchelmörderische Offensivabsicht.

6. Auf den außer Athem gekommenen Angriff Bredows fiel die Division Forton und Theile der Division Valabrègue. Diese Reiter hatten leichte Mühe. Sie hatten bis zum Einhauen nur 500 oder 600 Meter zu machen; sie waren ausgeruht und Bredows Reiter waren außer Athem und in Knäule zusammengeballt. Der Angriff Fortons war ein durchaus zeitgemäßer, ein solcher aber zugleich, zu welchem sich in den modernen Schlachten nur äußerst selten die Gelegenheit bieten wird. Bredows Schwadronen übrigens haben durch diesen französischen Reiterangriff sicher viel weniger Leute verloren, als vorher durch das Artillerie- und Infanteriefeuer und dann in Folge der Ermüdung von Roß und Reitern nach einer schon vollbrachten halben Tagesarbeit und endlich des langen Anritts der ganzen Länge der Büsche von St. Marcel nach.

7. Eine wahre Nothwendigkeit und vom schönsten Erfolge gekrönt war der Angriff der 3 Schwadronen, wenig über 400 Pferde, des 1. Gardedragonerregiments östlich Mars-la-Tour, um der Brigade Wedell aus ihrer mißlichen Lage herauszuhelfen.

8. Bald darauf folgte der große Reiterkampf zwischen dem Yron- und Jarnybache, 21 Schwadronen von deutscher, 28 Schwadronen von französischer Seite, zusammen zwischen 5000 und 6000 Reiter. Von deutscher Seite ist der Zweck, um jeden Preis die linke Flanke frei zu machen, und General Barby hat den Befehl zum rücksichtslosen Draufgehen. Auf französischer Seite will Ladmirault nur seine rechte Flanke decken; dem General Legrand ist nicht ein so positiver und aggressiver Auftrag ertheilt wie dem General Barby. Der Zusammenstoß ist kurz und heftig. Nur die Deutschen konnten hier unter dem feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuer von der Ferme Greyère her, dann von dem Feuer der abgesessenen Chasseurs d'Afrique aus dem kleinen Holz nördlich la Grange leiden. Die Franzosen konnten es kaum mit deutschem Feuer zu thun bekommen. Dennoch

scheint sich der Gesammtverlust der französischen Reiter höher zu stellen als derjenige der Deutschen. Dieß ist nur erklärlich daraus, daß die ersteren zurückgingen und daß sie bei diesem Zurückgehen auf dem engen Raum zwischen dem Yron und Jarny, dann über den letztern, während gleichzeitig Clérembault vorgehen wollte, in eine unvermeidliche, aber großartige Unordnung geriethen. — Der Reiterangriff mußte beiden Theilen indizirt erscheinen, aber doch hauptsächlich, weil sie keine Infanterie und Artillerie mehr auszugeben hatten. Für die Deutschen ist dieß sonnenklar; aber auch Ladmirault mit seinen beiden Infanteriedivisionen, mit dem Gefühl, daß er auf seiner Linken eigentlich gar nicht thätig unterstützt sei, sah sich gezwungen, auf die Kavallerie zurückzugreifen. An und für sich unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß beide Theile, wenn sie Infanterie und Artillerie zu versenden gehabt hätten, lieber diese, unterstützt von einiger Kavallerie hätten vorgehen lassen, und wenn ein Theil verwendbare Infanterie gehabt hätte, wäre jedenfalls der andere, der nun bloß mit Reiterei vorging, sehr schlecht dabei gefahren.

9. Der Angriff der 6. deutschen Kavalleriedivision, bei stark eingebrochener Dämmerung unternommen, bleibt auch historisch in einiges Dunkel gehüllt. Es scheint uns, daß er nicht ohne Wirkung auf die Unordnung geblieben sei, welche um diese Zeit auf französischer Seite und namentlich beim Canrobert-schen Korps einriß.

Unsere gedrängte Zusammenstellung zeigt nun recht deutlich, daß auf dem Schlachtfelde des 16. August ein sehr reichlicher Gebrauch von der Reiterei gemacht ward. Das Terrain des Schlachtfeldes, ohne große Schwierigkeiten für die Bewegung, dennoch von Mulden durchschnitten, welche verdeckte Aufstellungen gestatteten, war der Verwendung der Kavallerie im Ganzen günstig. Die mehrfache Verwendung dieser Waffe von Seiten der Deutschen wird erklärt und gerechtfertigt dadurch, daß dieselben in bedeutender Minderzahl waren, daß es ihnen an Infanterie sehr gebrach und daß man nun in manchem

Falle, wo es darauf ankam, ein gewonnenes Resultat möglichst zu behaupten, weniger darnach fragen durfte, welche Waffe hie oder da zweckmäßigerer Weise zu verwenden sei, — daß man eben die Waffe nehmen mußte, welche überhaupt noch vorhanden war.

Die Kavallerie tritt daher besonders auf deutscher Seite als ein Lückenbüßer auf für die Infanterie, welche nicht vorhanden ist; die Kavallerie thut ihre Pflicht vortrefflich, aber meistentheils kann man sich des Gefühls nicht erwehren: es wäre doch viel besser gewesen, wenn Infanterie da gewesen wäre.

Auf französischer Seite kann sich im Allgemeinen bei der großen numerischen Ueberlegenheit der Mangel an Infanterie nicht bemerkbar machen; er tritt nur lokal, wie auf dem äußersten rechten Flügel, — und sehr temporär, wie beim Zurückgehen des 2. Armeekorps hervor. Dieß bleibt auch nicht ohne Einfluß auf die Verwendung der französischen Reiterei; diese wird naturgemäß viel sparsamer ausgegeben als die deutsche.

In der Wirkung größerer oder kleinerer Reitermassen läßt sich kein absoluter Unterschied erkennen; der relative Unterschied stellt sich heraus zu Gunsten der kleineren Reitermassen, welche im günstigen Moment ausgegeben, gerade ebenso viel wirken als größere auch, — und welche im Stande sind, im günstigeren Moment einzugreifen und dazu sofort bereit stehen, während die größeren Reitermassen mit Entwicklungsschwierigkeiten zu thun haben, über denen sie den günstigen Augenblick verlieren.

Eine Reiterabtheilung, groß oder klein, welche auf dem Schlachtfelde zur Wirksamkeit gelangen soll, muß immer in mehreren Treffen agiren. Das erste Treffen kann in der Regel nichts mehr, als eine augenblickliche Betäubung und Verwirrung beim Feinde hervorrufen; das zweite erst kann durch Nachhauen diese Betäubung ausnützen, ein drittes endlich mag gegen zwischenfallende Angriffe der Kavallerie des Feindes decken und von den ersten beiden Treffen errungene Vortheile weiter ausbeuten, z. B. stehen gebliebene feindliche Geschütze wegführen, fliehende feindliche Haufen verfolgen.

Gemäß diesen Bedingungen der Wirksamkeit muß sich auch die Kavallerie zum Angriff ursprünglich immer in mehreren Treffen entwickeln; wozu im Einzelnen sehr verschiedenartige Formationen benutzt werden mögen. Ein großer Fehler wäre es aber, zu meinen, es genüge nun für eine Kavalleriemasse, beispielsweise von 12 Schwadronen, die in drei gleiche Treffen getheilt wäre, ein Entwicklungsraum, wie ihn das erste Treffen allein beansprucht, also in unserem Fall von etwa 300 Meter. Es scheint vielmehr unerläßlich, daß entweder schon der Entwicklungsraum oder dann wenigstens der vorliegende Raum, auf welchem die verschiedenen Treffen zur Wirksamkeit gelangen sollen, Front für die Entwicklung der ganzen ins Gefecht geführten Reitermasse in einer Linie biete und zwar reichlich, also in unserm Falle eine Front von 900 bis 1000 Meter. Denn, wenn die hinteren Treffen nicht Gefahr laufen sollen, in die Verwirrung der Vorderen mit hinein gerissen zu werden, müssen sie stets suchen, auf den Flanken dieser letzteren in Thätigkeit zu kommen und so immer zugleich aufs Neue den Vortheil der Ueberraschung auf ihre Seite zu bringen. Diese Bedingung ist dem Gebrauche größerer Reitermassen ungünstiger als demjenigen von kleineren, nicht allein wegen der Beschränkungen, welche das natürliche Terrain auferlegt, sondern auch wegen derjenigen, welche aus der Entwicklung der eigenen Truppen anderer Waffen entstehen und welche sich nur dort mäßigen, wo die Kavallerie, wie in den Zeiten der Lineartaktik auf den äußersten Flügeln der Gefechtsfronten zur Verwendung kommt. Der einzige Fall dieser letzteren Art am 16. August war derjenige der Division Legrand, der Brigade de France und der Reitermasse Barby's bei dem Kampfe zwischen dem Yron- und Jarnybache.

Wenn nicht Kavallerie nur mit feindlicher Kavallerie zusammenstößt, was zu den Seltenheiten gehört, so wird sie im modernen Gefechte stets große Verluste erleiden, die, wie wir früher besprachen, in kurzer Zeit zum völligen Ruin auch der besten Reiterei führen können und bei unklugem, unökonomischem

Gebrauch führen müssen. — Der Kavallerie, welche auf dem Operationstheater den Aufklärungs- und Sicherheitsdienst für die Armee im Großen ausübt, kann ein längeres und weittragendes Feuergewehr von großem Nutzen sein, dort, wo sie gezwungen ist, abgesessen zu agiren und wo sie durch die Anwendung dieses Feuergewehrs die Anwesenheit von Infanterie heucheln kann. Allein auf dem Schlachtfeld nützt ihr dieses Feuergewehr nichts. Hier kann sie nur durch Ueberraschung wirken und ihre wirksamen Waffen sind das Pferd, Säbel und Lanze, dann kurze Feuerwaffen, wie Revolver und Pistole. Auf dem Schlachtfelde kann es, wenige Ausnahmsfälle vorbehalten, Niemand einfallen, die Kavallerie durch ihre langen Feuerwaffen als eine unvollkommenere Infanterie zur Wirkung bringen zu wollen. Man wartet die Momente ab, um sie loszulassen, in denen sie eben nach der Meinung des Oberbefehls — in seinen verschiedenen Gradationen — mit ihren nur auf kurzen Abstand oder gar keinen Abstand berechneten Waffen überraschend in Thätigkeit gesetzt werden kann. Aber wo sie nicht wirken kann oder soll, soll sie auch nicht exponirt werden, — und so lange sie nicht selbst wirksam wird, bleibt sie doch der Thätigkeit der feindlichen Infanterie und Artillerie preisgegeben. Dieser kann man sie nur entziehen durch die Entfernung, in welcher man sie vom Feinde zurückhält und dann, immerhin nur in beschränkterem Maße, durch die Benutzung von allerlei natürlichen und künstlichen Deckungen. — Auf die Entfernung vom Feinde wird stets der Hauptnachdruck gelegt werden müssen. — Die Entfernung vom Feinde aber, in welcher die Kavallerie in den Momenten ihrer Unthätigkeit aufbewahrt werden muß, steigert sich mit der Wirkung und insbesondere mit der Tragweite der Feuerwaffen. Sie ist also heute eine sehr große, außer allem Vergleich mit derjenigen, welche am Anfang dieses Jahrhunderts, ja noch vor fünfzehn Jahren nothwendig erschien.

Daraus ergeben sich aber Umstände, welche der Wirksamkeit der Kavallerie auf dem Schlachtfelde absolut ungünstig sind.

Zuerst ist es dem Reiterführer heut schwerer als sonst, den

Feind genau zu beobachten und diejenigen Vorgänge auf feindlicher Seite zu erkennen, welche ein Eingreifen der Kavallerie wünschenswerth und nützlich machen würden.

Außerdem hat die Kavallerie nun einen viel weiteren Weg aus ihrer Reserve- oder Beobachtungsposition zurückzulegen, um zur Wirksamkeit zu gelangen als dieß früher der Fall war. Dem längern Weg entspricht größere Kraftanstrengung und längere Zeit, um ihn zurückzulegen. Die größere Kraftanstrengung ermüdet, bevor die Kavallerie zur eigentlichen Wirkung kommen kann. — Die Zeit, welche unsere Kavallerie verliert, gewinnt der Feind. — Wenn unsere Kavallerie zum Einhauen gelangt, können die Umstände schon ganz andere geworden sein, als diejenigen waren, welche unseren Reiterführer zum Angriff bestimmten, sein Vorgehen veranlaßten. Man nehme hinzu die, so zu sagen, beständige Schußbereitschaft des Hinterladers, welche Infanterieabtheilungen, selbst wenn sie aus einander gekommen waren, selbst wenn sie unbedeutend sind, eine so große Widerstandsfähigkeit verleiht, die sich mit jeder Minute steigert, welche eine momentan erschütterte Infanterie für die Wiederherstellung der Ordnung gewinnt. — Die Länge des Weges, welchen die angreifende Kavallerie bis zur Entscheidung zurückzulegen hat, würde viel weniger ausmachen, wenn derselbe nicht im feindlichen Feuer zurückzulegen wäre. Aber er muß wenigstens theilweise immer in diesem zurückgelegt werden und die Kanonen, sowie die Infanteriehinterlader tragen heute sehr weit. Daraus gehen Verluste hervor, bisweilen sehr große, für die Reiterei, ehe diese nur irgend etwas dagegen zu setzen hat, lange bevor sie ihre Revanche nehmen kann.

Man muß wohl oder übel zugeben, daß unter diesen Umständen heut der Gebrauch der Kavallerie auf den Schlachtfeldern nur ein eingeschränkter sein kann. Man braucht dazu nicht erst Erfahrungen; aber die gemachten Erfahrungen bestätigen vollkommen, was die einfachste Vernunft a priori schließt.

Es ist durchaus nichts dagegen zu machen; — ein Gebrauch von der Kavallerie auf den Schlachtfeldern, wie er noch zu An-

fang dieses Jahrhunderts vollkommen möglich war, ist heute unmöglich geworden. Dieß ist nun allerdings ein rein negatives Resultat und ein solches befriedigt Niemanden. Man verlangt schließlich immer etwas Positives, — und es stellt sich hier die Frage hin: wie muß man heute verfahren, um die Kavallerie mit Nutzen und folglich auch ohne allzu großen Schaden für sie auf dem Schlachtfeld zur Verwendung bringen zu können?

Wir glauben nun in dieser Beziehung bereits einige Beiträge zur Antwort geliefert zu haben.

Man muß von der Verwendung großer Kavalleriemassen abstrahiren und viel eher an diejenige von kleineren Massen denken. Die Grenze würde sich etwa auf 12 Schwadronen, 1200 bis 1500 Pferde stellen.

Eine eigentliche Vorbereitung eines Kavallerieangriffs, z. B. durch Artilleriefeuer, erscheint ungeeignet; es muß vielmehr die Kavallerie den sich darbietenden Moment benutzen, der nicht ausschließlich für sie herbeigeführt worden ist.

Um aber zunächst diesen Moment zu erkennen, — denn ohne ihn zu erkennen, kann man ihn nicht benutzen, — dazu bedarf es eines wohl- und nach neuen Grundsätzen geordneten Flankeurdienstes. Kleine Flankeurpatrouillen unter der Führung tüchtiger Offiziere sind zwischen den Feind und unsere zurückgehaltene Kavalleriemasse etwa auf der Höhe unserer vorgezogenen Infanterie- und Artillerielinien eingeschoben. Sie geben der Reitermasse das Signal zum Vorgehen und zugleich die Richtung, in welcher vorgegangen werden muß.

Bei dem Vorgehen ist der Athem von Mann und Pferd zu schonen, und es sind auch Mann und Pferd soviel möglich vor Verlusten durch feindliches Feuer zu behüten.

Daher folgt für Anritte auf weite Entfernungen, wie sie bei der Offensive gerade die Regel sein werden, während sie in der Defensive — man vergleiche das Vorbrechen Fortons vom Bois de Villers — weniger ausschließlich vorkommen, die Nothwendigkeit, so lange als irgend möglich mäßige Gangarten anzuwenden, folglich aber auch Terraindeckungen

aller Art, welche nur irgend wie und wenn auch nur zeitweise dem Auge des Feindes das Anreiten entziehen können, zu benutzen. — Ein besonderes Trainiren der Reiterpferde für Zurücklegung großer Entfernungen in scharfen Gangarten ist sicherlich im Allgemeinen höchst nützlich; dennoch wird der Werth desselben gerade in den Augenblicken, in welchen man ihn in seinem größten Glanze wünschte, erheblich zusammenschrumpfen, weil die Pferde durch frühere Märsche, durch Bewegungen auf dem Schlachtfelde selbst, durch Mangel an Futter und Wasser oder durch den Mangel an Zeit und Gelegenheit, sie fressen und saufen zu lassen, ermüdet und abgetrieben sind.

Abgesehen von den sonstigen Gründen ist die Benutzung aller denkbaren Terraindeckungen bei längerm Anreiten auch stets deßhalb empfehlenswerth, weil die Kavallerie, um wirksam zu werden, möglichst überraschend auftreten muß.

Wünschbar ist, daß stets Infanterie auf der Stelle stehe, von welcher aus unsere Kavallerie anreitet oder daß sie dieser Kavallerie nachfolge. Sie soll dieselbe wenigstens aufnehmen; folgt feindliche Kavallerie durch einen Gegenstoß der unsrigen nach, möge übrigens diese geworfen oder bloß zum Sammeln gerufen sein, nachdem ihr Angriff den vorgesetzten Zweck erreicht zu haben schien, so muß die verfolgende feindliche Kavallerie durch unsere Infanterie kräftig abgewiesen werden können. Kavallerie, welche von der Mitte der Gefechtsfront zum Angriffe vorgeht, wird wohl immer sie unterstützende Infanterie in der Nähe haben. Viel eher kann diese auf den Flügeln fehlen; es sollte wo möglich auch hier nicht vorkommen. Es wird vorkommen, wie am 16. August, wenn die Kavallerie theilweise gezwungen ist, geradezu für die Infanterie in die Lücke zu treten, weil man schwächer ist als der Feind und eben Mangel an Infanterie hat. In diesem Falle wäre es wohl angezeigt, daß man zur Aufnahme unserer zum Angriff vorgehenden Kavallerie einzelne abgesessene Abtheilungen in einer passenden Position einniste. Dieß wird allerdings nur unter der Voraussetzung mit Nutzen statthaben können,

daß ein Theil der Reiter mit Feuergewehren von nicht zu geringer Tragweite versehen sei; — einer Voraussetzung, welche jetzt aller Orten zulässig erscheint.

Die afrikanischen Jäger, welche abgesessen am Abend des 16. August das kleine Holz nördlich la Grange besetzt hielten, scheinen wesentlich Barby's Reiter zu einer vorsichtigen Haltung bestimmt zu haben.

Kavallerie, die über die Mitte der eigenen Front an irgend einem Punkte zum Angriffe vorbricht, maskirt immer einen Theil unserer eigenen Feuerlinie, hindert dieselbe zeitweise an der Wirkung und schwächt damit die Kraft ihres eigenen Angriffs, indem sie die Vorbereitung desselben durch das Feuer beschränkt. — Diese Beschränkung erweist sich begreiflicher Weise um so nachtheiliger, je größer die Tragweite der Feuerwaffen ist, welche durch das Vorbrechen unserer Kavallerie am Weiterfeuern verhindert werden. Zulässiger ist daher das Vorbrechen durch Infanterie, als dasjenige durch Artillerie. Das letztere wird auch in gewöhnlichen Fällen minder nothwendig sein, als das erstere. Die Reiterei, welche ursprünglich zu der Deckung längerer Artillerielinien bestimmt ist, stellt sich naturgemäß auf deren Flanken und rückwärts auf; die Artillerie auf den sich darbietenden Höhen, die Kavallerie beiderseits der Höhen an den niedrigen Stellen (Gründen u. s. w.), zu welchen jene abfallen.

Wir haben neuerdings mehrfach Urtheile gefunden, welche die Angriffe der Kavallerie in der Dunkelheit verdammen. Wir glauben, daß es mit denselben so ergeht, wie mit allen zu allgemein gehaltenen Urtheilen. Es kann z. B. der Fall eintreten, daß unsere Kavallerie das Terrain des Schlachtfeldes genau kenne, während es derjenigen des Feindes und dem Feinde überhaupt ziemlich oder ganz unbekannt ist. In diesem Falle vermindern sich für uns die Gefahren eines Angriffs in der Dunkelheit, während unsere Kavallerie durch die Verwirrung, welche sie beim Feinde hervorbringt, große Erfolge erzielen kann. — Ebenso mag es sich verhalten, wenn man bestimmt weiß, daß der Feind am

Abend in Unordnung zurückgeht; zur Verfolgung losgelassene Kavallerie kann diese in der Dunkelheit ungemein steigern bis zur Flucht, und die feindliche Infanterie hat nur in beschränktem Maße die Möglichkeit, ihre weittragenden Feuerwaffen auszunutzen. — Daß der Angriff gegen Rezonville, welchen der Prinz Friedrich Karl am 16. Abends anordnete, wahrscheinlich keineswegs ohne Wirkung geblieben ist, haben wir gezeigt; man könnte höchstens darüber streiten, ob zu dieser Wirkung das Vorgehen der Kavallerie, von der 6. Kavalleriedivision etwas Wesentliches beigetragen habe.

Wenn Verfolgungen durch Kavallerie in den modernsten Schlachten und in der Dunkelheit nicht vorgekommen sind, so erklärt sich dieß wohl durch die lange Dauer der Kämpfe, die Ermüdung, welche daraus auch für die Kavallerie hervorgeht, welche selbst, wenn sie gar nicht ernstlich zum Gefechte gekommen ist, doch am Tage wenig oder gar nicht hat füttern können, — dann auch dadurch, daß die Parteien einander, entsprechend der größeren Tragweite der Feuerwaffen, ferner bleiben und ein Zustand der einen Partei, der einem Verfolgen und kräftigem Nachhauen großen Erfolg verspräche, von der andern Partei weniger scharf erkannt wird, als in früheren Zeiten. — Wir wollen hier gar nicht von so speziellen Fällen reden, wie sie in den Schlachten um Metz vorliegen, wo jede Verfolgung der preußischen Kavallerie schnell unter die Kanonen des Platzes selbst geführt haben würde.

Ueberfälle durch Kavallerie in der Morgendämmerung auf schlecht bewachte, nichts Böses ahnende feindliche Truppen, die ruhig im Lager stehen und ihre häuslichen Geschäfte besorgen, werden wohl heute nicht weniger als in früheren Zeiten bedeutende Resultate ergeben können.

d. Die Infanterie am 16. August. Ueber die Verwendung der Infanterie haben wir nach unseren Zusammenfassungen und Betrachtungen über die Schlacht von Spicheren wenig hinzufügen.

Die französische Infanterie ging an einzelnen Stellen,

so namentlich beim Frossard'schen und Ladmirault'schen Korps, mit großem Schwunge und unter guter Aufrechthaltung der organisationsgemäßen Verbände vor, und wir glauben allerdings, daß sie größere Erfolge, als sie erzielte, hätte erzielen können, wenn das Ganze ein großer, kräftiger Offensivgedanke belebt hätte, wenn auch nicht weiter abwärts in der militärischen Hierarchie die Idee von einer defensiven Ausnutzung der vollen Wirkung des Chassepots schon zu tiefe Wurzeln geschlagen gehabt hätte. Einzelne der höchsten Führer, namentlich Canrobert und Leboeuf, zeigen eine ganz unglaubliche Verspätung und Zurückhaltung im Auftreten, welche durch nichts, auch nicht durch frühere Weisungen und Befehle, die ihnen von Bazaine zugegangen wären, erklärt oder begründet werden kann.

Neuerdings ist uns mehrfach in Broschüren und Artikeln aus französischer Feder der Vorwurf vor Augen gekommen, welcher Bazaine gemacht wird, daß er sich nicht am richtigen Punkte des Schlachtfeldes befunden habe. Er hätte auf dem rechten Flügel sein müssen, heißt es, und habe sich statt dessen auf dem linken befunden. Wäre er auf dem rechten Flügel gewesen, so hätte er dort die Erfolge bemerkt, welche errungen wurden und hätte die nöthigen Maßregeln ergriffen, um sie auszubeuten.

Es ist bekannt genug, wie wir keine passende Gelegenheit haben vorbeigehen lassen, den hohen Werth hervorzuheben, welchen in unseren Augen der Posten hat, den der Feldherr auf dem Schlachtfelde sich aussucht, welcher so gewählt sein muß, daß nicht sekundäre Ereignisse einen übertriebenen Eindruck auf ihn machen, daß nur das wirklich Wichtige und Entscheidende ihm auch als wichtig und entscheidend erscheine.

Aber unsere früheren Auseinandersetzungen werden auch gezeigt haben, daß wir gar nicht die Ansicht theilen können, Bazaines richtiger Platz sei auf dem rechten Flügel der Schlachtlinie gewesen. Im Gegentheil, auf seinem linken Flügel hätte er die nächste Entscheidung suchen müssen; aber er konnte dieß nur durch die Offensive, — und der relative Vorwurf, wel-

cher ihn trifft, ist lediglich dieser, daß er die Offensive des rechten Flügels schwächte nicht zu Gunsten einer Offensive, sondern zu Gunsten einer reinen Defensive seines linken Flügels. — Hätte er den rechten Flügel geschwächt zu Gunsten einer kräftigen, entschiedenen, rapid ins Werk gesetzten, mit allen zu versammelnden Mitteln unterstützten Offensive auf dem linken Flügel, so hätte man ihn nur loben müssen, auch wenn das Resultat, in welches der Gegner natürlich mit hineinzusprechen hatte, hinter den Erwartungen zurückblieb.

Der ganze Munitionsverbrauch der französischen Infanterie am 16. August wird auf höchstens eine Million Patronen berechnet, einschließlich derjenigen, welche mit den liegen gebliebenen Todten und Verwundeten verloren gingen.

Dieser Verbrauch ist absolut genommen ein geringer. Wenn man auch nur 90,000 französische Infanteristen als ins Feuer gekommen berechnet, so fallen doch auf jeden nicht mehr als eilf Patronen.

Dagegen ist dieser Verbrauch groß, wenn man ihn z. B. gegen denjenigen der Preußen 1866 hält; in diesem ganzen Kriege wurden von den Preußen nicht mehr als 1,850,000 Patronen verbraucht; d. h. im Durchschnitt nicht mehr als 7 Patronen auf das Gewehr. Bei der preußischen Mainarmee, welche den höchsten Verbrauch hatte, kamen während des ganzen Feldzuges nur 11 Patronen auf das Gewehr, nur gerade so viel, als auf das französische Gewehr in der einzigen Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour. — Nach den Berechnungen, wie sie zur Zeit des Krieges von 1866 für die gezogenen Gewehre angenommen waren, kam auf 143 Schüsse ein Treffer. Es kamen also auf die Million Patronen 7000 Treffer. Hätte es sich in der Schlacht vom 16. August so verhalten, so würde etwa nur die Hälfte der preußischen Verluste auf die Rechnung der französischen Infanterie und die andere Hälfte auf die Wirkung der französischen Artillerie, einschließlich der Mitrailleusen, kommen. An und für sich klingt das unwahrscheinlich. Allein es stehen uns die Mittel nicht zu Gebot, die Sache näher zu prüfen.

Jeder französische Soldat hatte in Patrontasche und Tornister 90 Patronen; dazu kamen in den Divisionsparks etwa 40 Patronen, und in den Parks der Armeekorps am 16. August etwa 25 Patronen auf den Mann. Dieß macht auf den Mann 155 Patronen; verbraucht davon war am 16. August der vierzehnte Theil, selbst von der Munition in Tasche und Tornister nur der achte Theil. Bei der Infanterie konnte daher von Munitionsmangel am 16. August Abends noch viel weniger die Rede sein, als bei der Artillerie.

Hätte der achte Theil der Infanterie am 16. sich gänzlich verschossen gehabt, so würde dieß bedeuten, daß sieben Achtel der Infanterie gar nicht ins Feuer gekommen wären; hätte nur der sechszehnte Theil sich gänzlich verschossen gehabt, so würde dieß immer noch sagen, daß bei fünfzehn Sechszehnteln der Infanterie nur 6 Patronen auf den Mann kamen.

Hiebei sieht man, daß es immerhin noch möglich ist, daß einzelne kleinere Abtheilungen ihren Taschen- und Tornistervorrath vollständig erschöpft hatten. Nun kommt hinzu die Sitte des Tornisterablegens, wie man anfangs glaubt nur ganz zeitweise; dabei wird nicht immer daran gedacht, erst die Munition aus dem Tornister zu nehmen. Der Mann hat dann nur den Inhalt seiner Patrontasche bei sich; dieser wird bei einem etwas lebhaften Engagement bald verknallt; der Tornister ist nicht da und auch nicht immer so leicht wiederzufinden.

Ferner aber kommt es nicht bloß darauf an, was wirklich verschossen wird, sondern auch darauf, was verschossen zu sein scheint. Wer an das Infanteriefeuer mit Vorderladern gewöhnt ist, wird unwillkürlich momentweise bei dem Schnellfeuer mit Hinterladern den Eindruck eines ganz enormen Munitionsverbrauchs, einer Munitionsverschwendung erhalten, die da vor sich gehen muß. Der Verbrauch erscheint viel toller, als er ist. So scheint es nun auch Bazaine ergangen zu sein. Diejenigen, welche sich in solchen Augenblicken sofort Rechenschaft von allen hiebei obwaltenden Momenten ablegen und die nothwendigen Multiplikations- und Divisionsexempel ansetzen und aus-

rechnen, um zur vollen Einsicht in die Wahrheit zu gelangen, werden stets seltene Erscheinungen sein.

Die preußische Infanterie ward am 16. August wegen ihrer numerischen Inferiorität und bei der Länge der Gefechtsfront, welche ihr die obwaltenden Umstände aufnöthigten, gezwungen, sich in einer dünnen Linie zu entfalten, welche nur hie und da durch nachrückende Reserven eine etwas größere Konsistenz und über diese hinaus eine beschränkte Offensivkraft erhielt. Die preußische Infanterie mußte das Individuum bis aufs Aeußerste ausnutzen, was nun allerdings durch die Gewohnheit des Auftretens in Kompagniekolonnen erleichtert ward. — Unnatürliche Abtrennungen von Bataillonen von ihren Regimentern, Kompagnieen von ihren Bataillonen kommen auch am 16. August mehrfach vor. Wir haben uns schon darüber ausgesprochen, daß an diesem Tage die bezeichneten Abtrennungen durch den Zwang der Umstände besser motivirt erscheinen, als z. B. am 6. August bei Spicheren.

Ueber den Munitionsverbrauch der preußischen Infanterie fehlen uns Angaben, aber vielleicht ist er kaum hinter demjenigen der französischen zurückgeblieben und jedenfalls war er bedeutend, da auch Infanterie-Munitionskolonnen aus den Parks behufs der Ergänzung auf das Schlachtfeld vorgezogen werden mußten.

Wir schließen hier unsere Arbeit ab und wünschen nur, daß sie bei dem Leser ein annähernd gleiches Interesse erwecken könne, als uns das Studium dieser Schlacht gewährte, welche, von welcher Seite man sie betrachten möge, in der modernen Kriegsgeschichte einzig dasteht. Manches mußte unvollkommen bleiben; besonders in Folge des Mangels an Präzision, Klarheit und Vollständigkeit der französischen Berichte. Wir haben uns nicht damit abgegeben, diese Lücken zu überkleistern; wir haben sie vielmehr überall deutlich markirt, die einzige Art, die uns zu Gebote stand, vielleicht Einiges zur mehr oder minder definitiven Aufhellung der dunkeln Stellen beizutragen.

II.

Zur Lehre von den Operationen.

Aus dem Feldzuge von 1870.

Die Operationen der Kronprinzen von Preußen und Sachsen gegen den Marschall Mac Mahon,

mit besonderer Rücksicht auf den Dienst der Kavallerie.

6. bis 31. August 1870.

1. Rückzug des 1. und 5. französischen Armeekorps nach der Schlacht von Wörth auf Neufchateau und Chaumont. Verfolgung durch die deutsche dritte Armee.

Am 6. August 1870 schlug der Marschall Mac Mahon bei Wörth am Ostabhange der Nordvogesen eine Schlacht gegen die sehr überlegene deutsche dritte Armee unter dem Kronprinzen von Preußen.

Mac Mahon hatte auf dem Kampfplatze sein eigenes, das erste Armeekorps, eine Division des 7. Armeekorps, welche aus dem Oberelsaß herbeigerufen war, und die aus vier Kürassierregimentern bestehende Reservekavalleriedivision Bonnemains. Gegen Ende der Schlacht stieß zu diesen Truppen noch die Division Guyot de Lespart des 5. Armeekorps, von Bitsch hinabrückend; sie kam mitten in die ausgesprochene Niederlage hinein.

Von den vier Divisionen des 1. Armeekorps war die zweite bei Weißenburg unter dem Befehl des Generals Abel Douay so übel zugerichtet worden, daß am 6. nur noch Trümmer von ihr vorhanden waren, die nunmehr vom General Pellé kommandirt wurden. Die Abtheilungen des 5. Korps, welche überhaupt noch in das Gefecht eingriffen, gelangten äußerst spät auf den Kampfplatz, und wenn man annimmt, daß Mac Mahon am 6. August über 40,000 M. verfügte, so sagt man wahrscheinlich das Richtige. Die Deutschen stellten diesen 40,000 M. Infanterie und Kavallerie der Franzosen mindestens 120,000 gegenüber, den höchstens 29 französischen Batterieen mindestens 70.

Mit mehr persönlicher Bravour, die den Oberfeldherrn stets wenig kostet, als mit Einsicht, die man vor allen Dingen von ihm verlangt, hielt Mac Mahon die Schlacht am 6. August bis zum Aeußersten. Als der Kampf aufhörte, verfügte er thatsächlich über nichts mehr und konnte nichts mehr befehlen. Seine geschlagenen Truppen wälzten sich in wilden Haufen in den verschiedensten Richtungen zurück, die Jedem gerade zur Hand lagen, auf Hagenau und Straßburg, auf Saverne (Zabern), durch die Schluchten der Vogesen gegen die Saar. Die Waffengattungen, die Brigaden waren bunt durch einander geworfen, kein höherer Führer konnte daran denken, ein Kommando ausüben zu wollen; energische Bataillonskommandanten allein herrschten hie und da noch über gut zusammengehaltene Bataillone, die unter glücklichen Verhältnissen gefochten hatten. Die Bagagen, die Trains waren meist in die Hände der Deutschen gefallen, ebenso viele Geschütze, die Soldaten hatten ihre Tornister nicht wiedergefunden, welche sie zum Angriffe abgelegt, der ihnen als ein unvermeidlich siegreicher vorgespiegelt worden, der in eine Niederlage umgeschlagen war; oder sie warfen nun auf der Flucht die Tornister, mit ihnen das nothwendigste Feldgeräthe fort, um die Geschwindigkeit der Flucht zu beschleunigen. Die sämmtlichen Truppen, die Mac Mahon am 6. August ins erste Gefecht geführt hatte, waren eine ausgebrannte Schlacke im engsten Sinne des Clausewitzischen Wortes. Obwohl sie in den verschiedensten

Richtungen auseinanderstäubten, wälzte sich doch der Gewalthaufe der Flüchtigen am Ostabhange der Vogesen auf Saverne zurück.

Dieser Gewalthaufe mochte etwa höchstens die Hälfte der Kämpfer von Wörth umfassen, die am Abend noch auf ihren Beinen standen. Denn eine bedeutende Anzahl entkam nach Straßburg und bei diesem vorbei weiter nach Süden; und am 8. August erhielt die Gesellschaft der französischen Ostbahnen den Befehl, zwischen Lützelstein (la Petite Pierre) und Saarburg 5000 bis 6000 zerstreute Soldaten des 1. und des 5. Korps aufzulesen. Diesem Befehle wurde nachgekommen und erst am 11. August ging der letzte der angeordneten Sammelzüge von Saarburg nach Toul ab, während schon seit dem 8. August die Züge von Paris nach Straßburg bei Saarburg angehalten worden waren.

Von der Division Guyot de Lespart des 5. Korps zog sich die Brigade Abatucci auf Bitsch zurück, von woher sie gekommen war; — die Brigade Fontanges aber übernahm die Rolle einer Arriergarde für die auf Saverne weichenden Abtheilungen Mac Mahons; eine Rolle, welche ihr durch die auf deutscher Seite herrschenden Verhältnisse über die obwaltende Wahrscheinlichkeit hinaus erleichtert ward.

Die Armee des Kronprinzen von Preußen hatte in den letzten Tagen bedeutende Anstrengungen gehabt und ihre verschiedenen Verwaltungsdienstzweige waren weit davon entfernt, auf dem normalen Fuß eingerichtet zu sein, von dem wir nachher immer mit Behaglichkeit reden hören. Die deutsche Kavallerie machte an den Osteingängen der Vogesen halt und stellte die Verfolgung ein, da zunächst das Gebirge auf Leute, die aus der Ebne kommen, immer einen gespensterhaften Eindruck macht. Dazu war man durch das Zurückgehen Abatucci's auf Bitsch über die Richtung irre geworden, welche Mac Mahon mit seiner Hauptmacht eingeschlagen habe, und hielt es nicht für unwahrscheinlich, daß auch deren Rückzug auf Bitsch gehe.

Aus diesen Gründen gab der Kronprinz von Preußen seiner Armee am 7. August einen Ruhetag; es wurden nur einzelne

Abtheilungen in die Linie vorgezogen und zugleich die Einleitungen dazu getroffen, die Armeekorps auf alle Uebergänge über die Vogesen zu vertheilen, um alle zu benutzen, zu welchem Behufe mehrere Korps weiter südwärts gezogen werden mußten.

Als nun der Kronprinz am 8. August seinen Vormarsch über die nördlichen Vogesen antrat, zeigte es sich, daß dieser durch die im Allgemeinen schlechten Wege, welche Regenwetter in der letzten Zeit noch verdorben hatte, beträchtlich aufgehalten ward. Die Wege führten auch nicht in kürzester Linie quer über das Gebirge. Die meisten und besten gingen aus der Ebne des Elsaß zuerst gegen Nordwesten und bogen sich dann erst vom Kamme ab in südwestlicher Richtung gegen das Saarthal. Die deutsche Reiterei ward zurückgehalten: eine hartnäckige Vertheidigung der Vogesen seitens der Franzosen war nach der allgemeinen Sachlage und nach der geschichtlichen Ueberlieferung keineswegs unwahrscheinlich. Die Deutschen ließen es daher beim Vormarsche an gebührender Vorsicht nicht fehlen und die zurückgehenden Franzosen hätten durchaus nicht nöthig gehabt, sich auf Kosten der Ordnung jener übergroßen Eile zu befleißigen, die sie allerdings für unerläßlich hielten.

Die Hauptmasse von Mac Mahons Truppen einschließlich der Brigade Fontanges gelangte in der Nacht vom 6. auf den 7. August und am Morgen des letztern Tages bis gegen 8 Uhr nach Saverne. Dort suchten die Führer die Bataillone und Regimenter zu sammeln und in geordnete Truppen zusammenzustellen. Allein schon um 6 Uhr Morgens am 7., noch ehe seine letzten Haufen heran waren, ließ Mac Mahon, der aus großem Uebermuth plötzlich in noch größere Niedergeschlagenheit verfallen war, wieder Generalmarsch schlagen; die Gruppen vereinigten sich nun, soweit sie sich zusammenfinden konnten, südlich Saverne an der Straße nach Wasselonne; sehr langsam. Es stellte sich damit von selbst ein Aufenthalt heraus, der durch einen Befehl Mac Mahons von 10 Uhr Vormittags sanktionirt ward. Aber gerade die besten Soldaten waren durch die übereilte Morgenallarmirung, welche sie zu den Fahnen rief, in unvortheilhafter

Weise aus einer ihnen höchst nothwendigen Ruhe gestört worden und konnten nach langem müßigen Stehen unter den Waffen während des später angetretenen Marsches die erforderliche Energie nicht entwickeln.

Am 7. Nachmittags um 3 Uhr ward der weitere Rückmarsch über Pfalzburg auf Saarburg wirklich angetreten; die Arrieregarde, Brigade Fontanges, vermochte Saverne erst um 7 Uhr Abends zu verlassen; sie erreichte Pfalzburg am 8. August Morgens 4 Uhr, brach dann um 10 Uhr Vormittags nach Saarburg auf und kam dort um 3 Uhr Nachmittags an.

Sie schied daselbst, indem sie sich mit der Brigade Abatucci ihrer Division vereinigte, wieder aus dem Verbande des 1. Armeekorps und trat in denjenigen des 5. Armeekorps zurück.

Vom 5 Armeekorps war im Laufe des 6. August die Division Guyot de Lespart im Marsch von Bitsch auf Niederbronn und Wörth; die Division Goze bei Bitsch; von der Division de l'Abadie war die Brigade de Maussion im Marsch von Saargemünd auf Bitsch; die Brigade Lapasset aber sammt dem 3. Lanciersregiment ward bei Saargemünd zurückgehalten. Sie ist auch später nicht mehr zum 5. Korps gestoßen, sondern hat mit dem Frossard'schen Korps, welchem sie sich anschloß, in Metz ihr Ende gefunden.

Der Kommandant des 5. Armeekorps, General de Failly, erhielt am 6. August Abends um 5 Uhr die telegraphische Nachricht von der Niederlage Mac Mahons bei Wörth; von dem Rückzuge Abatucci's auf Bitsch, Fontanges' auf Saverne.

Es ward nun beschlossen, daß auch das 5. Korps schleunigst seinen Rückzug anzutreten habe und zwar an der Westseite der Vogesen über Lemberg, Götzenbrück, Wimmenau, Eckartswyler, Lützelstein (la Petite Pierre) auf Saarburg.

Alle Bagagen, dabei auch Theile des Trains, welche das Korps später schmerzlich entbehrte, wurden in der Feste Bitsch zurückgelassen. Ebendaselbst blieb als Garnison das 3. Bataillon des 86. Linienregiments der Brigade Nicolas (Division Goze),

welches auf 800 M. kompletirt wurde. Die sämmtlichen 3 Bataillone des 86. Regiments zählten zu dieser Zeit, einschließlich der eben herangekommenen Reservemannschaften, 70 Offiziere und 1880 M., so daß für die beiden Feldbataillone zusammen nun kaum 1100 M. übrig blieben.

Zwischen 8 und 9 Uhr Abends am 6. August erfolgte der Aufbruch des 5. Armeekorps von Bitsch. Am 7. August erreichte de Failly Lützelstein und fand hier einen Befehl Napoleons III. vor, der angeblich frühere, aber nicht an de Failly gelangte Befehle bestätigen sollte. De Failly mußte danach in das Lager von Chalons zurückgehen.

Am 8. August kam er nach Saarburg und hier stieß die Brigade Fontanges wieder zum 5. Korps. De Failly's Verhältniß zu Mac Mahon war ein höchst unsicheres. Durch Befehle Napoleons III. oder des Marschalls Leboeuf vom 4. August war allerdings das 5. Korps unter Mac Mahon gestellt worden; indessen dieser selbst schien das Verhältniß nach seiner Wörther Niederlage für aufgelöst zu halten und der Umstand, daß de Failly stets noch besondere Ordres aus dem Hauptquartier des Kaisers erhielt, gab dieser Anschauung wohl Recht.

De Failly theilte zu Saarburg sein Korps in zwei Kolonnen:

die erste, bestehend aus der Division Goze, der einzigen Brigade de Maussion der Division l'Abadie und aus der Artilleriereserve sollte über Rechicourt;

die zweite, bestehend aus der Division Guyot de Lespart und der sehr reduzirten Kavalleriedivision Brahaut sollte über Cirey und Baccarat auf Luneville marschiren.

Am 9. traf de Failly mit der ersten Kolonne in Rechicourt ein und fand hier einen Befehl des Kaisers Napoleon, demzufolge das 5. Korps nach Nancy gehen sollte, von wo es möglicher Weise nach Metz berufen werden könne. Der kürzeste Weg nach Nancy führte für die erste Kolonne immerhin über Luneville und de Failly ließ es daher bei seinen früheren Befehlen bewenden.

Als Mac Mahon am 8. August in Saarburg ankam, sah er das preußische Gespenst mehr als je auf seinen Fersen. Die zuerst hier eingetroffenen Regimenter fanden noch die Zeit, sich wieder zu konstituiren. Es wurden sogar die Listen der Verluste von Wörth angefertigt und dem Oberkommando mitgetheilt. Aber bald nach Mittag am 8. läßt Mac Mahon schon wieder Generalmarsch blasen. Alles muß antreten und aufsitzen. Die Flucht wird fortgesetzt. Ueberall sieht man deutsche Reiter. Wenn solche sich wirklich damals gezeigt haben, was für uns entschiedenen Zweifeln unterliegt, so müßten es kleine Patrouillen von einigen Leuten gewesen sein. Mac Mahon thut nichts, um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, gar nichts. Obgleich sogar seine Kavalleriebrigaden wieder geordnet sind, sendet er nicht die geringsten Detachements seiner Kavallerie, die vom besten Willen beseelt ist, dem Feinde entgegen. Seine Reiterei zieht wie ein Troß in der großen Masse daher. Seine Befehle können nur die Gespensterfurcht vermehren. Er hüllt sich wie absichtlich in ein Dunkel, welches er so leicht aufhellen könnte. Dieser „moderne Bayard", wenn es im 19. Jahrhundert für einen General ein Ruhm sein könnte, Bayard zu gleichen, ist auch im mittelalterlichen Sinne ein umgekehrter Bayard. Am 9. August erreicht er mit seinen Schaaren, denen er nicht die Zeit gönnt, sich zu ordnen, Blamont, am 10. August Luneville. Hier überfällt ihn die Furcht, daß die Deutschen im Handumdrehen die Linie zwischen Nancy und Bar-le-Duc abschneiden könnten.

De Failly, der am 10. August mit seiner ersten Kolonne von Rechicourt auf Luneville marschirte, ward unterwegs von den voranziehenden Haufen Mac Mahons aufgehalten und traf erst um 4 Uhr Nachmittags in Luneville ein. Er unterrichtete sofort Mac Mahon von den Befehlen, die er erhalten und den Anstalten, die er demgemäß getroffen habe. Mac Mahon, in seiner Furcht vor den fliegenden Preußen, erwiderte, daß er dem Kommandanten von Nancy bereits den Befehl ertheilt habe, die Brücken in der Umgebung sprengen zu lassen und daß die Kavallerie des 1. Armeekorps ihren weiteren Rückzug bereits fort-

setze. De Failly stellte vor, daß er nach den ihm zugegangenen Ordres aus dem kaiserlichen Hauptquartier auf Nancy marschiren müsse und bat Mac Mahon, die Sprengung der Brücken in der dortigen Gegend wenigstens noch aufzuschieben.

Mac Mahon ertheilte wirklich Befehle in diesem Sinne. Nun traf aber um 10 Uhr Abends in Luneville ein Offizier von Metz ein, welcher allerdings den Befehl für das 5. Armeekorps, auf Nancy zu marschiren, bestätigte, aber nur unter Bedingungen, nämlich nur dann, wenn de Failly nicht zu fürchten habe, daß er bei Nancy auf überlegene feindliche Kräfte stoße. Wäre dieß der Fall, so solle er sich weiter südwärts wenden. — Da nun die einlaufenden Berichte seit dem Beginne des beschleunigten Rückzuges immer mehr das Gepräge erhielten, welches ihnen durch denselben aufgeprägt war, da überall Preußen und Preußen in Massen gesehen wurden, so beschloß de Failly, sich mit dem 5. Korps weiter südwärts zu halten. Allerdings hatte er dabei im Sinne, später, wenn es anginge, sich wieder nordwärts und zwar auf Toul zu wenden, um dort neue Entscheidungen zu treffen oder solche zu erwarten. Wenn er von Toul dann nicht nach Metz gerufen wurde, konnte er immer noch auf Bar-le-Duc oder Chaumont ausweichen und den Truppen Mac Mahons als Arrieregarde dienen.

Demnach ordnete de Failly an, daß am 11. August das 5. Armeekorps, mit der ersten Kolonne von Luneville, mit der zweiten von Baccarat nach Charmes an der Mosel marschire.

Mac Mahons Truppen hatten bei ihrer Ankunft in Luneville am 10. auf einen angemessenen Ruhehalt gerechnet; aus den wohlversehenen Magazinen des Ortes wurden regelmäßige Vertheilungen von Lebensmitteln vorgenommen; die Kavallerie ging ans Füttern und Abkochen, aber sie gelangte nicht damit zu Ende. Sie mußte schon am 10. August wieder aufbrechen, nach Bayon an der Mosel, den Massen der Artillerie und der Infanterie voran, die sich bis in den 11. hinein ihr nachwälzten.

Am 12. kamen die Mac Mahon'schen Haufen nach Haroué am Madon, am 13. nach Vicherey und am 14. nach Neuf-

chateau an der obern Maas. Die Eisenbahnzüge, welche von Paris nach Straßburg gingen, gelangten am 11. noch bis Luneville, am 12. noch bis Nancy, welches der dortige Militärkommandant schon am 11., die Eisenbahnbeamten, nachdem sie das Material gerettet, erst am 13. verließen, — am 14. noch bis Toul. Mit dem Verlassen der Stationen von Luneville und Nancy wurden französischer Seits auch die Zweigbahnen nach St. Dié und Epinal preisgegeben.

De Failly's erste Kolonne lagerte in der Nacht vom 10. auf den 11. August auf dem geräumigen, ganz ebenen Kavallerieexerzirplatz von Luneville; der Regen goß in Strömen. Nach Befehl vom 10. sollten am 11. Morgens 3 Uhr die Truppen zum Abmarsch auf Charmes bereit stehen; und sie standen bereit. Dann, da MacMahons Haufe noch lange Zeit brauchte, um sich aus Luneville gegen Bayon herauszuwickeln, ward bestimmt, daß de Failly's Abmarsch erst um 7 Uhr Morgens beginnen solle. Die Leute blieben unter dem Gewehr. Eine Anzahl Unteroffiziere und Soldaten fanden, daß sie die Ruhepause, die ihnen vergönnt ward, besser unter Dach und Fach, als unter der Traufe zubringen würden und da sie voraussetzten, daß der Rückzug durch die Stadt gehen müsse, begaben sie sich in deren Wirthschaften, besten Willens, sich ihren Regimentern wieder anzuschließen, sobald diese bei ihnen vorbeikämen.

Aber dieselben kamen nicht vorbei, da sie statt auf Nancy auf Charmes abmarschirten. Die „verlorenen Knechte" gingen endlich nach Nancy, wurden hier von Unteroffizieren gesammelt und formirt, erreichten ihr Armeekorps aber erst wieder bei Amagne am 25. August.

Am 12., noch in Charmes, erhielt de Failly eine Depesche aus dem kaiserlichen Hauptquartier vom 12. 9 Uhr Morgens: er solle so schnell als möglich auf Toul marschiren; von dort werde er, je nach den Umständen, nach Metz oder nach Chalons gerufen werden. De Failly richtete sich auf die Ausführung dieses Befehles ein und bat zugleich Mac Mahon um die Erlaubniß, dessen Kolonnen kreuzen zu dürfen.

Eine absolute Nothwendigkeit lag hiezu nicht vor; denn Mac Mahon marschirte am 12. nach Haroué, und de Failly konnte von Charmes mit einem Eilmarsch über Vezelize auf der Straße nach Toul noch einen Vorsprung vor Mac Mahon gewinnen. Von Charmes über Vezelize nach Crepey hat man ungefähr 35 Kilometer, welche mit einem starken Marsch wohl zu machen sind, namentlich wenn ein Korps, wie dieß beim 5. eintraf, nicht mit einer zu starken Bagage überladen ist.

Während die Dinge noch in der Schwebe waren, erhielt de Failly zu Charmes um 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags eine neue Depesche Napoleons III., welche den vorigen Befehl, auf Toul zn marschiren, aufhob und den Marsch gegen Paris auf dem Wege, welcher am angemessensten erscheinen würde, vorschrieb.

De Failly marschirte darauf in den folgenden Tagen südlich von Mac Mahon über Mirécourt, Remoncour, la Marche und Montigny auf Chaumont, wo er für seine Person am 16. August eintraf.

Während am 12. August die Korps Mac Mahons und de Failly's bereits am Madonflusse waren, marschirte die Armee des Kronprinzen von Preußen an diesem Tage erst an der Saar auf, 70 Kilometer, also drei gewöhnliche Tagemärsche, weiter östlich.

Die 12. Infanteriedivision vom VI. Armeekorps kam am 12. August nach Sarre-Union (Bockenhain); sie war ebensowohl als das II. bairische Korps etwas aufgehalten worden durch die Festung Bitsch, vor welcher dann das II. bairische Korps eine schwache Abtheilung zur Beobachtung zurückließ.

Das II. bairische Korps stand am 12. August bei Fenestrange; das I. bairische Korps bei Bettborn und hinter ihm die würtembergische Division bei Rauwyler. Diese Division hatte am 9. August das kleine Fort Lichtenberg beschossen und es am Abend zur Kapitulation veranlaßt.

Das V. Armeekorps der Deutschen war am 9. August nach Lützelstein (la Petite Pierre) gelangt, wo, wie wir wissen,

am 7. August de Failly auf seinem Rückzuge nach Saarburg ausruhte. Das V. deutsche Korps fand die kleine Feste vollständig verlassen und stand am 12. August an der Saar bei Altroff; südlich von ihm bei Saarburg das XI. Korps. Das Kommando desselben hatte nach der Verwundung des Generals Bose bei Wörth der General Gersdorf übernommen. Am 11. August rückte die 21. Division von diesem Korps nebst der Korpsartillerie vor Pfalzburg. Man hoffte, daß diese Festung alsbald kapituliren würde. Da aber diese Hoffnung nicht in Erfüllung ging, ward die Einschließung des Platzes den nachrückenden Truppen des VI. Korps (11. Division) überlassen und das XI. Korps konzentrirte sich am 12. August bei Saarburg.

Das Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen blieb vom 10. bis zum 12. August in Petersbach, an der Marschlinie des V. Armeekorps. Die ersten, für uns bedeutenden Befehle, welche der Kronprinz aus dem Hauptquartier des deutschen Heeres erhielt, trafen ihn am 10. August. Es ward ihm mitgetheilt, daß wahrscheinlich die französische Armee hinter die Seille oder sogar hinter die Mosel zurückgegangen sei. Der dritten deutschen Armee wurden für ihr weiteres Vorgehen die Straße von Sarre-Union auf Dieuze und die Straßen südlich davon angewiesen; außerdem ward anempfohlen, die Kavallerie zur Sicherung der Märsche auf weitere Entfernungen vorzusenden und sie durch Avantgarden in angemessener Zusammensetzung zu unterstützen, damit die Armee Zeit gewinne, sich gehörig zu sammeln für die Fälle, die durch das Verhalten des Feindes herbeigeführt werden möchten.

Die 3. deutsche Armee hatte eine ziemlich zahlreiche Kavallerie zu ihrer Verfügung. Abgesehen von einem Regiment, welches jeder Infanteriedivision beigegeben war, brachten die Baiern in einer Kürassier- und einer Ulanenbrigade noch sechs Regimenter mit, die Würtemberger eine Brigade von 3 Reiterregimentern; — die badische Felddivision hatte alsbald den speziellen Auftrag erhalten, gegen Straßburg vorzugehen und war hiemit aus dem Verbande der dritten Armee ausgeschieden. Da-

gegen kamen zu dieser zwei norddeutsche selbstständige Kavalleriedivisionen, die vierte und die zweite.

Die vierte Kavalleriedivision unter dem Oberbefehl des alten Prinzen Albrecht von Preußen bestand aus 6 Regimentern in den drei Brigaden Hontheim, Bernhardi und Krosigk und zwei reitenden Batterieen.

Das Gros dieser Division war beim Beginne des Vormarsches über die Vogesen vorläufig bei Buchswyler und Steinburg zurückgelassen und sollte der Infanterie erst vom 11. August ab folgen, nachdem diese die verschiedenen Defileen des Gebirges in ihre Gewalt gebracht haben würde. Allein diese Reiter fühlten ein so großes Bedürfniß, an den Feind zu kommen, daß sie ihren Vormarsch bereits am 10. August antraten und an diesem Tage noch bis Metting gelangten.

An demselben aber trafen im Hauptquartier des Kronprinzen die Befehle Moltke's ein, die Kavallerie vorzunehmen, außerdem blieb kein Zweifel mehr darüber, daß Mac Mahon über Saarburg zurückgegangen sei.

Die 4. Kavalleriedivision erhielt daher den Befehl, auch ihrerseits über Saarburg vorzugehen und in den folgenden Tagen die Gegend um Luneville und Nancy auszuforschen.

Sie gelangte am 11. August mit ihrem Gros nach Heming, von wo Straßen nach Metz, Nancy und Luneville auslaufen. Links, auf der Straße nach Luneville ward der General Krosigk mit dem einzigen Regiment seiner Brigade, welches er bis jetzt bei sich hatte, dem 2. Husarenregiment, nach St. Georges vorgeschoben und durch zwei Kompagnieen Infanterie vom 95. Regiment (des XI. Armeekorps) verstärkt. Rechts auf der Straße gegen Nancy und Metz rückte eine Schwadron Ulanen nach Langatte. Die Brücke bei Anne Capelle über den Kanal zwischen dem Teich von Gondrexange und dem Stockweiher an der Straße von Saarburg nach Nancy war am 11. August von den Franzosen gesprengt worden. Auf die Meldung darüber seitens der Ulanen bei Langatte wurden Pionniere von Saarburg

vorgesendet und stellten südlich der gesprengten bis zum 12. August Vormittags eine Schiffbrücke her.

Am 12. August blieb nur die 1. Eskadron des 2. Husarenregiments auf der Straße nach Luneville, besetzte diese Stadt und biwakirte östlich derselben. Das Gros der 4. Kavalleriedivision zog sich auf die Straße von Heming nach Nancy. Die Avantgarde — unter General Krosigk — kam bis Moyenvic, bei Dieuze stieß zu ihr das 5. Dragonerregiment von der Brigade Krosigk, welches ursprünglich den Beobachtungsdienst an der pfälzisch-elsäßischen Grenze versehen, sich dann am 6. August bei Zweibrücken gesammelt hatte und bis Sarre-Union mit der 7. Infanteriedivision (vom IV. Armeekorps und der zweiten Armee) marschirt war.

Die 2. Kavalleriedivision, Graf Stolberg-Wernigerode, zählte 6 Regimenter in den drei Brigaden Colomb, Barnekow und Baumbach, — und zwei reitende Batterieen.

Diese Division rückte erst am 7. August von Mainz an die Elsäßer Grenze ab, überschritt diese am 11. August bei Weißenburg, folgte nun dem VI. Armeekorps und gelangte erst am 15. August nach St. Georges an der Luneviller Straße.

Wie man sieht, selbst die vorgeschobenen kleinsten Abtheilungen der deutschen dritten Armee waren am 12. August noch ziemlich entfernt von Mac Mahons und de Failly's Truppen.

Von der deutschen zweiten Armee, welche nördlich der dritten vorging, gelangten allerdings am 12. August einige Kavallerietrupps an und über die Mosel.

Der Rittmeister v. Kleist vom 10. Husarenregiment ritt am 12. August in das von den Franzosen verlassene Nancy ein.

Der Rittmeister Brauns vom 17. Husarenregiment kam am gleichen Tage über Marbache nach Frouard; dort passirten immer noch Truppen des Canrobert'schen Korps von Chalons nach Metz. Durch die am Bahnhof von Frouard einfahrende französische Infanterie wurden die braunschweigischen Husaren in den Zerstörungsarbeiten unterbrochen, denen sie sich mit

lobenswerthem Eifer hingegeben hatten, und zum Rückzug gezwungen.

In der Nacht vom 11. auf den 12. August ließ der General Voigts-Rhetz den Rittmeister Kotze des 10. Husarenregiments mit einem Theil seiner Schwadron und einer Pioniersektion unter dem Lieutenant Neumeister von Aulnois sur Seille an die Mosel vorgehen. Diese Abtheilung überschritt den Fluß auf einer eben erst von den Franzosen bei Dieulouard hergestellten Brücke, begann dort den Bahnhof zu demoliren, ward aber gleichfalls von herankommender Infanterie des Canrobert'schen Korps gehindert, ihrer Arbeit den möglichsten Grad von Vollkommenheit zu verleihen.

Alle die eben erwähnten Abtheilungen der zweiten Armee gehörten der Brigade Redern der 5. Kavalleriedivision, — Rheinbaben — an. Von derselben Division und zwar von deren Brigade Bredow streiften zu gleicher Zeit kleine Parteien gegen Dieuze, Marsal und Chateau-Salins.

Am 12. August Nachmittags, noch zu Petersbach erließ der Kronprinz von Preußen die erforderlichen Befehle, welche das Vorgehen der dritten Armee von der Saar an die Mosel ordneten. In der Nacht vom 12. auf den 13. August erhielt er aus dem Hauptquartier des deutschen Heeres, von St. Avold, Anweisungen, welche keine Aenderungen in den erlassenen Befehlen nothwendig machten. Es hieß in jenen Anweisungen: die dritte Armee solle den Vormarsch gegen die Linie Nancy-Luneville fortsetzen; ihre weitere Verwendung werde in den nächsten Tagen bestimmt werden; die Trains dürften bis zur Meurthe und Mosel ihren Armeekorps ohne Anstand folgen.

Am 13. August trat eine Schwadron der 4. Kavalleriedivision bei Chateau-Salins mit der zweiten Armee durch Vermittlung einer Schwadron der Division Rheinbaben in Verbindung. General Krosigk schloß mit der Avantgarde der 4. Kavalleriedivision am Vormittag des 13. Marsal ein und die herbeikommenden reitenden Batterieen der Division warfen 87

Granaten in den Platz. Unterdessen lief von der 1. Eskadron des 2. Husarenregiments, welche über Luneville nach Nancy vorgegangen war, die Meldung ein, daß auch dieses von den Franzosen verlassen sei. — Hierauf ließ der Prinz Albrecht nur vier Schwadronen zur Beobachtung vor Marsal zurück, und schob noch am gleichen Tage die Avantgarde der 4. Kavalleriedivision nach Champenoux und das Gros derselben nach Moncel vor. Die vier bei Marsal zurückgelassenen Schwadronen wurden gegen Abend von vorgeschobenen Abtheilungen des zweiten bairischen Korps abgelöst und konnten nun sofort ihrer Division nachrücken. Bemerken wir zugleich, daß Marsal schon am 14. August gegenüber den Baiern kapitulirte.

Am 14. August rückte die 4. Kavalleriedivision nach Nancy; sie blieb hier auch am 15. stehen, schob aber das 5. Dragonerregiment in Detachements bis an die Moselbrücken von Frouard, Pont St. Vincent und Flavigny vor. Nur die letztere war gesprengt. Die 4. Kavalleriedivision trat durch Vermittlung einer Schwadron des 10. Husarenregiments von Neuem in Verbindung mit der zweiten Armee. Am 16. rückte die 4. Kavalleriedivision nach Bicqueley, Crezilles und Colombey vor und schob aus diesen Stellungen je eine halbe Schwadron des 2. Husarenregiments rechts, im Zentrum und links vorwärts, um den weiteren Vormarsch aufzuhellen. Der Division fielen am 14. August zu Nancy viele französische Briefe, von Metz und anderswoher in die Hände. Diese Nachrichten reichten bis zum 13. August. Aus denselben war zu schließen, daß ein sehr bedeutender Theil der französischen Armee bei Metz stehe und täglich eine Schlacht erwarte, daß ferner bei Chalons beträchtliche Truppenkorps versammelt würden. Andererseits hatte die Schwadron der Brigade Krosigk, welche über Luneville gegangen war, dort in Erfahrung gebracht, daß Mac Mahon auf Chalons zurückgehe und de Failly nach Süden ausweiche, um sich in den südlichen Vogesen festzusetzen.

Diese Nachrichten schienen durch später am 15. und 16. Morgens einlaufende bestätigt zu werden. Der Kronprinz von

Preußen hatte am 13. August sein Hauptquartier zu Saarburg, am 14. zu Blamont, und am 15. und 16. in Luneville.

Die zweite Kavalleriedivision war, wie schon früher erwähnt worden ist, am 15. August bis St. Georges an der Straße von Heming nach Luneville gekommen und rückte am 16. August über Blamont in der Richtung auf Baccarat an der Meurthe bis Montigny vor. Dort erhielt sie nun mit Rücksicht auf die Berichte über de Failly's angeblichen Rückzug nach den Südvogesen, den speziellen Auftrag, in dieser Richtung zu rekognoszieren.

Vom 16. August ab haben wir also die 4. Kavalleriedivision vor dem rechten, die 2. Kavalleriedivision vor dem linken Flügel der deutschen dritten Armee.

Das II. bairische Korps, dem gegenüber am 14. August Marsal kapitulirt hatte, kam am 16. August nach Nancy und sendete von da sogleich seine Kavallerie, deren Hauptbestandtheil die Ulanenbrigade Mulzer ausmachte gegen Toul vor. Die Vortruppen Mulzers gingen über Gondreville bis nahe an die Südseite von Toul vor und bemerkten von hier ein Gefecht, welches an der Nordseite der Festung stattfand.

Von der deutschen zweiten Armee — Prinz Friedrich Karl — war schon am 14. August eine Schwadron des 2. Gardedragonerregiments bis unter die Kanonen von Toul vorgegangen und hatte frech den Platz zur Uebergabe aufgefordert. Der Kommandant beantwortete diese Aufforderung mit der Bitte: gefälligst ein anderes Mal wieder vorbeizukommen. Eine Garde-Ulanenschwadron, die am 15. August über Menil-la-Tour bis Toul streifte und von den Dragonern nichts wußte, wiederholte deren Frechheit und erhielt die gleiche höfliche Antwort.

Am 16. August kam das Gros der Gardekavalleriedivision, — nur die Gardedragonerbrigade war nach Norden detachirt, — nach Aspremont und schob seine Vortruppen gegen die Linie St. Mihiel-Commercy an der Maas.

Vom IV. preußischen Armeekorps gelangte am 16.

früh am Vormittag die 7. Infanteriedivision mit ihrem Gros nach Rosières en Haye — 15 Kilometer von Toul, — und die Avantgarde des Korps, die angemessen verstärkte 14. Infanteriebrigade, war über Rosières noch weiter gegen Toul vorgeschoben. Diese Avantgarde nun machte einen Versuch, die Festung zu überrumpeln und ward dabei in jenes Gefecht verwickelt, welches die bairische Ulanenbrigade von Süden her bemerkte. Die reitende Batterie dieser Brigade kam herbei und feuerte von Dommartin aus so lange gegen Toul, als die Batterieen der Avantgarde des IV. preußischen Korps ihr Feuer unterhielten.

Das V. norddeutsche Armeekorps erreichte am 15. August die Meurthe bei St. Nicolas und Rosières; es warf seine Avantgarde ans linke Meurtheufer und dieselbe ging am 16. bis Richard-Menil und Basse Flavigny an der Mosel vor. Die Brücke von Flavigny war von den Franzosen gesprengt; sie ward erst im Verlauf von 27 Stunden von den preußischen Pionnieren wieder hergestellt und zugleich eine Pontonbrücke daneben. Das Gros des V. Korps blieb am 16. August bei St. Nicolas und Rosières stehen.

Vom XI. Armeekorps war die Divisionskavallerie der 22. Infanteriedivision, das 13. Husarenregiment, am 13. August bis Baccarat an der Meurthe gekommen und hatte die Telegraphenleitung dort unterbrochen. Am 15. August wurden von den Pionnieren des XI. Korps zwei Pontonbrücken bei Bayon über die Mosel geworfen und die Avantgarde des Korps, das 13. Husarenregiment und die 44. Infanteriebrigade, überschritt nun den Fluß und schob ihre Vorposten bis Haroué am Madon. Das Gros des XI. Korps verweilte am 16. August in seinen Aufstellungen um Bayon.

Hinter dem V. norddeutschen Korps stand am 15. und 16. August die würtembergische Division bei Sommerviller und hinter dieser Division das I. bairische Korps bei Einville; hinter ihm wieder die 12. Division (vom VI. norddeutschen Armeekorps) bei Arracourt.

Das Gros des VI. Armeekorps — Tümpling —

ward einigermaßen durch Pfalzburg aufgehalten. Da indessen eine Beschießung dieses Platzes am 14. nicht sofort den gewünschten Erfolg hatte, ließ Tümpling vor Pfalzburg nur zwei Bataillons und eine Schwadron zurück und marschirte mit dem Reste der Truppen noch am 14. nach Saarburg; — die am 14. vor Pfalzburg zurückgelassene Abtheilung der 12. Infanteriedivision ward am 19. und 20. August von Landwehren abgelöst und folgte dann alsbald ihrem Korps.

Tümpling verweilte mit der 12. Infanteriedivision und der Korpsartillerie des VI. Korps am 15. August bei Saarburg und ging am 16. August bis Blamont vor.

Die äußersten Spitzen der Deutschen stehen am 16. August, wie sich aus dem Erzählten ergibt, östlich St. Mihiel, Commercy nördlich Toul, dann an der Straße von Toul nach Colombey. Die vorderste Linie ihrer Massen befindet sich an der Mosel, die zweite Linie noch viel weiter zurück. Wir müssen nun zunächst betrachten, was auf französischer Seite in den folgenden Tagen vorging.

2. Zusammenstellung der Armee Mac Mahons.

Während durch die an den Ufern der Mosel am 14., 16. und 18. August gelieferten Schlachten ein großer Theil der ursprünglichen kaiserlichen Rheinarmee in Metz eingeschlossen ward, begann das Ministerium Palikao aus den Trümmern geschlagener oder schlecht zusammengefügter Truppen, aus Neuformationen, welche dazu traten, eine Armee zusammenzuziehen, welche sich theils im Lager von Chalons, theils in dessen Umgebung, bis Reims sammelte. Diese Armee ward schließlich zusammengesetzt aus dem 1., dem 5., dem 7. und dem 12. Korps und den beiden Reservekavalleriedivisionen Margueritte und Bonnemains.

Wie nun diese verschiedenen Abtheilungen zusammenstießen, welche Bestimmung ihnen gegeben ward, dies haben wir zunächst zu betrachten und diese Untersuchung wird uns bis zum 23. August führen.

In Neufchateau angekommen, telegraphirte Mac Ma-

hon an die Direktion der Osteisenbahn in Paris und verlangte von ihr das nothwendige Material, um über St. Dizier und Blesme 22,000 M., 3500 Pferde und 500 Fuhrwerke nach Chalons zu bringen.

22,000 M.; — wohlverstanden des Verpflegungsstandes — waren der Rest, der dem Marschall Mac Mahon damals blieb von den 4 Infanteriedivisionen und der Kavalleriedivision des 1. Korps, von der Infanteriedivision Conseil-Dumesnil des 7. Korps und von der Reservekavalleriedivision Bonnemains. Dies ergibt höchstens 17,000 Kombattanten der Infanterie und Kavallerie; also für jede Infanteriedivision durchschnittlich 3000 M.

Die Truppen Mac Mahons wären nun zu transportiren gewesen zuerst auf der Zweigbahn von Neufchateau, welche an der Station von Bologne in die Bahn von Chaumont nach Blesmes einfällt. Diese letztere Bahn ihrerseits ist eine Verbindungsbahn zwischen den beiden Hauptbahnen von Mühlhausen nach Paris und von Straßburg nach Paris. Die Entfernung von Neufchateau nach Chalons beträgt 170 Kilometer und die Wegstrecke ist auf dem größten Theile eingleisig. Auf der Strecke von Neufchateau nach Bologne finden sich sehr starke Steigungen und es war schwer, in großer Schnelligkeit ein bedeutendes bewegliches Betriebsmaterial nach Neufchateau gelangen zu lassen. Die Direktion that ihr Möglichstes und hatte in der That bis zum 14. August Abends den von ihr verlangten Zugsdienst eingerichtet.

Indessen mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände hatte sie, sobald sie die Depesche Mac Mahons erhalten, diesen ersucht, einen Theil seiner Truppen — Kavallerie und Artillerie — auf die Stationen Donjeux und Joinville an der Linie von Chaumont nach Blesmes zu senden. Mac Mahon ging darauf ein nnd in der That war dies höchst vernünftig. Die Verladung, was ein ganz allgemeiner und ganz allgemein bekannter Vortheil ist, ward damit auf mehrere Stationen vertheilt; außerdem verkürzte sich der Eisenbahnweg für die bei Donjeux und Joinville verladenen Truppen um etwa 50 Kilometer und ferner vermieden dieselben

die unbequeme Abzweigung bei Bologne. Am 17. August waren die Reste des Mac Mahon'schen Korps nach dem Lager von Chalons befördert. Dies war aber nicht ohne neue Preußenschrecken abgegangen, wie wir sogleich sehen werden.

Die ersten Truppen des 5. Armeekorps und mit ihnen de Failly selbst, trafen am Nachmittag des 16. August in Chaumont ein. Nun waren an diesem Tage die Züge der Osteisenbahn von Paris gegen Straßburg noch bis Bar-le-Duc gegangen und hätten aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch bis Commercy gehen können. Indessen das Ulanengespenst überwucherte alle Vernunft. Die Direktion der Osteisenbahn in Paris erhielt allerlei allarmirende Gerüchte, wonach am 16. schon Blesmes bedroht sein sollte. Der „moderne Bayard", der soviel näher am Feind war und durch eine auch nur halbwegs vernünftige Verwendung seiner Kavallerie sich leicht hätte Aufklärung verschaffen können, dachte doch daran gar nicht. Die Eisenbahnnotizen genügten ihm, um Besorgniß wegen Blesmes zu haben und er depeschirte an de Failly, dieser möge schleunigst Blesmes besetzen lassen, welches vom Feinde bedroht sei. Mac Mahon, der keineswegs darüber sicher war, ob de Failly unter seinem Befehl stehe oder nicht, theilte diesem mit, daß das 1. Korps definitiv nach dem Lager von Chalons gehe.

Vom 5. Armeekorps gelangte zuerst die Division Goze nach Chaumont; de Failly verfügte sogleich, daß die Brigade Nicolas dieser Division nach Blesmes gehen solle; die Brigade Saurin derselben Division sollte die Stationen Bologne, Vignory, Joinville, Chevillon, St. Dizier der Verbindungsbahn Chaumont-Blesmes besetzen. — Die Kavalleriedivision, welche sich in Clefmont befand, ward im Eilmarsch auf Andelot, Chevillon und la Houpette gerichtet, um einen Schleier vor der bedrohten Verbindungsbahn zu ziehen.

Die Brigade Nicolas, welche am 16. August um 6 Uhr Abends nach Chaumont kam, empfing dort sogleich den Befehl, sich bereit zu halten, einen Eisenbahnzug nach Blesmes zu be-

steigen, und setzte auf den äußeren Straßen von Chaumont die Gewehre zusammen. Am 17. August Morgens 1 Uhr ward sie auf den Eisenbahnzug gesetzt und am 17. August Nachmittags 2 Uhr traf sie in dem nur 80 Kilometer von Chaumont entfernten Blesmes ein. Hier befanden sich noch 2 Bataillone des 20. Linienregiments, — von der ehemaligen Division Bisson des VI. Armeekorps, jetzt dem neu im Lager von Chalons in der Bildung begriffenen XII. Korps zugetheilt; — das 3. Bataillon des 20. Linienregiments hielt die Stationen zwischen Joinville und Blesmes besetzt.

Der General Nicolas verfügte bei Blesmes über sieben Bataillone; zwei des 20. Regiments und fünf seiner eigenen Brigade, welche das 3. Bataillon des 86. Regiments in Bitsch hatte zurücklassen müssen; er benutzte diese Truppen zur Sicherung des Bahnhofs von Blesmes in den beiden Richtungen gegen Bar-le-Duc und gegen St. Dizier; er ließ die Wälder von Maurupt und Trois Fontaines beobachten und setzte sich mit den Behörden der benachbarten Gemeinden auf möglichst weite Entfernung hin in Verbindung, um sichere Nachrichten über das Vorgehen der Preußen so schnell als möglich erhalten zu können und im Interesse der Verpflegung seiner Soldaten.

Das 3. Bataillon des 20. Linienregiments ward in seinem Dienst der Bewachung der Stationen an der Verbindungsbahn am 18. August durch die Truppen der Brigade Saurin von der Division Goze abgelöst. Die Generale Goze und Saurin nahmen ihre Quartiere zu St. Dizier; der Oberkommandant des 5. Korps, General de Failly, hatte sich schon am 17. nach Vitry begeben.

Die Eisenbahnzüge von Paris auf der Straßburger Bahn gingen noch am 16. August bis Bar-le-Duc; die Telegraphenbeamten von Bar-le-Duc trafen erst am 18. August um 9 Uhr Vormittags in Blesmes bei Nicolas ein. Dieser sendete dann um 10 Uhr den Geniekapitän Varaigne auf einer Lokomotive zum Rekognoszieren gegen Bar-le-Duc vor. Varaigne gelangte noch bis Revigny, 20 Kilometer von Blesmes und 15 Kilometer von

Bar-le-Duc, und brachte dort in Erfahrung, daß die letztgenannte Stadt wirklich von deutscher Kavallerie besetzt sei und daß sich eine Avantgarde, zusammengesetzt aus allen Waffen, ostwärts Bar-le-Duc zeige. Am selben Tage, 18. August, um Mittag, sendete hierauf Nicolas den Geniekapitän Varaigne mit 200 M. auf einem Eisenbahnzuge nach dem Viadukt von Revigny und ließ denselben auf 20 Meter Länge durch Wegnehmen der Schienen und Schwellen ungangbar machen.

Am 18. August Nachmittags um 3 Uhr trafen die Detachements des 20. Linienregiments, welche bis dahin die Stationen an der Verbindungsbahn Chaumont-Blesmes bewacht hatten und nun von der Brigade Saurin abgelöst waren, zu Blesmes ein, und das ganze 20. Linienregiment ging nun auf der Bahn nach dem Lager von Chalons ab.

Unterdessen hatte der Telegraphist in Chevillon einen plötzlichen preußischen Ulanenschrecken in den Leib bekommen, schleunigst noch nach Vitry telegraphirt, dann trotz der Besatzung von der Brigade Saurin, die sich am Bahnhof von Chevillon befand und nichts von den Preußen wußte, seinen Apparat vernichtet und war davon gegangen. Die Telegraphenverbindung auf der Verbindungsbahn Chaumont-Blesmes war damit unterbrochen. De Failly aber, der sich zu Vitry befand, hielt dort den Reitergeneral Septeuil, der mit einem Regiment seiner Brigade (vom 1. Armeekorps) vorbeikam, an und sendete ihn nach Blesmes, wo derselbe um 6 Uhr Abends ankam und hinter dem 61. Linienregiment ein Biwak bezog. Am 18. August um 10 Uhr Abends ordnete Nicolas noch nach Verständigung mit dem Forstinspektor das Verhauen der Hauptwege im Walde von Trois-Fontaines an.

De Failly hatte unterdessen am 17. August noch zu Chaumont ein Telegramm aus dem Lager von Chalons von Mac Mahon erhalten, wonach das 5. Korps wieder definitiv unter das Kommando des Marschalls trat und nun den Befehl erhielt, es solle mittelst der Eisenbahn über Vitry schleunigst in das Lager von Chalons kommen. Wegen Mangels an Trans-

portmitteln konnte aber zunächst nur ein Theil der Division Guyot-Lespart und deren Artillerie auf die Bahn gesetzt werden. In Chaumont ließ de Failly, der für seine Person am 18. in Vitry sein sollte, den General de l'Abadie mit dessen einziger Brigade zurück und mit der Anweisung, erst mit seinem letzten Bataillon und erst, nachdem das 7. Armeekorps Chaumont in der Richtung nach Paris hin passirt haben werde, nach Chalons abzugehen.

Auch General Liédot, Artilleriekommandant des 5. Korps, war in Chaumont geblieben, um hier die Einschiffung der Artilleriereserve zu leiten. Es fehlte indessen auf der Station Chaumont an Transportmitteln und den für die Artillerie nothwendigen Rampen; weßhalb Liédot mit seiner Reserve im Fußmarsch nach Bar-sur-Aube ging. Dort erfolgte die Einschiffung auf Zügen, welche über Paris das Lager von Chalons erreichten. Der Kriegsminister wurde von dieser Anordnung unterrichtet; von demselben reklamirte auch der General de l'Abadie direkt das nöthige Transportmaterial für die Brigade bei Chaumont. Dieses war am 19. August vollständig geräumt; am gleichen Tage hatte General Brahaut, Kommandant der Kavallerie des 5. Korps, den Befehl erhalten, diese, welche Detachementsweise ostwärts der Verbindungsbahn Chaumont-Blesmes vertheilt war, zu sammeln und sie nach dem Lager von Chalons zu führen.

Am 20. August Mittags kam de Failly mit der Division Guyot de Lespart nach dem Lager von Chalons und erhielt hier noch am gleichen Tage den Befehl, am 21. nach Reims zu marschiren. Ebendahin wurden direkt die noch weiter zurückgebliebenen Truppen der Divisionen Goze und de l'Abadie in Bewegung gesetzt und am 22. war das ganze Korps de Failly's, einschließlich der über Paris angelangten Reserveartillerie daselbst versammelt.

Von Blesmes war in der Morgendämmerung des 19. der General Septeuil mit seinem Reiterregiment über Sermaizes in der Richtung gegen Bar-le-Duc vorgegangen und bei Revigny und Contrisson auf vorgeschobene deutsche Kavallerie gestoßen.

Der General Nicolas erhielt am 19. um 10 Uhr Vormittags einen Befehl de Failly's: er solle, nachdem der letzte von Chaumont kommende Zug Blesmes passirt habe, dieses räumen, die Telegraphenapparate unbrauchbar machen und auf Loisy an der Marne marschiren, auf dem Wege dahin sich aber mit der von St. Dizier kommenden Brigade Saurin vereinigen.

Nicolas ließ um Mittag die Zelte abbrechen und die Brigade sich zum Abmarsch bereit machen, — um 1 Uhr Nachmittags ließ er die Bagagen auf Loisy abmarschiren und zugleich Septeuil benachrichtigen, daß die Infanterie um 4 Uhr Blesmes verlassen werde. Um $4^1/_2$ Uhr, nachdem der letzte Train von Chaumont vorbei war, brach Nicolas wirklich auf über Favresse zunächst auf Vauclerc, wo er eine halbe Stunde auf die Brigade Saurin wartete. Als diese während der Zeit noch nicht herangekommen war, setzte Nicolas seinen Marsch bis Marolles fort, wo er den Befehl erhielt, zu lagern; am 20. marschirte er und ebenso die Brigade Saurin über St. Martin aux Champs und Pogny bis zur Stadt Chalons, dann auf den Befehl, direkt nach Reims zu gehen, am 21. bis zu den Grandes Loges und am 22. nach Reims.

Das 7. Armeekorps, unter General Felix Douay, ward zuerst bei Belfort zusammengezogen; alsbald hatte Douay eine seiner Infanteriedivisionen, Conseil-Dumesnil, Mac Mahon zu Hülfe senden müssen, mit welchem sie bei Wörth geschlagen und in einen üblen Zustand versetzt ward; die Division Dumont des Korps vereinigte sich zu Lyon; von der Kavalleriedivision Ameil ward die eine Brigade, Jolif du Coulombier, beständig zu Lyon festgehalten. Douay hatte demnach zu seiner Verfügung am 7. August nur die Infanteriedivision Liébert, die Kavalleriebrigade Cambriel und die Artilleriereserve, als er in der Gegend von Mülhausen eine Depesche Mac Mahons über den Verlust der Schlacht von Wörth und eine Stunde später einen telegraphischen Befehl Napoleons III. erhielt: er solle eine Division nach Straßburg werfen und mit den beiden andern Belfort decken. Dieser Befehl war unausführbar, da Douay

überhaupt nur über die eine Infanteriedivision Liébert verfügte. Mit dieser ging er nun nach Belfort zurück, an dessen vorgeschobenen Werken noch viel zu thun war und bei welchem Platze um den 13. August sich auch die Division Dumont sammelte. Am 16. August ward Douay von Palikao angewiesen, das ganze 7. Korps mittelst der Eisenbahn nach Paris zu führen, und etwas später erhielt er den neuen Befehl, mit dem 7. Korps nach dem Lager von Chalons zu gehen. — Zu gleicher Zeit war nun die Gesellschaft der französischen Ostbahnen angewiesen worden, für den Transport des Korps zu sorgen; diese verständigte sich mit der Bahn Paris-Lyon-Mittelmeer. Am 18. August begann die Einschiffung des Douay'schen Korps auf den beiden Linien Belfort-Besançon-Dijon-Paris und Belfort-Chaumont-Troyes-Paris.

Die auf der ersteren Linie beförderten Truppen gingen in Paris, ohne anzuhalten, auf der Gürtelbahn von der Station Bercy nach der Station la Villette, und nachdem hier nur die Maschinen gewechselt waren, weiter nach Chalons; die Züge, welche über Chaumont-Troyes kamen, wurden bei Noisy-le-Sec auf die Linie nach Chalons geleitet. Am 20. August um 11 Uhr 20 Minuten Morgens war Belfort vollständig von den Truppen des 7. Korps geräumt. Am 21. August Morgens aber wurden die Eisenbahngesellschaften benachrichtigt, daß das Lager von Chalons verlassen sei und von 11 Uhr Vormittags ab wurden die jetzt noch ankommenden Truppen Douay's über Soissons direkt nach Reims befördert. Die Division Liébert und die Reserveartillerie waren noch am 20. nach dem Lager von Chalons gekommen.

Nach dem Sturze des Ministeriums Olivier, welches den unglücklichen Krieg heraufbeschworen hatte, war von der Kaiserin Eugenie der alte General Cousin de Montauban, Graf von Palikao, mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt.

Palikao, welcher sein Amt am 10. August antrat, beschäftigte sich sofort mit der Bildung neuer Armeekorps, die er von Nr. 12 ab numerirte, obgleich die ursprüngliche Rhein-

armee nur aus 8 Korps, einschließlich der Garde, bestanden hatte.

Das 12. Armeekorps ward im Lager von Chalons gebildet und schließlich aus den anfangs an der spanischen Grenze zurückgebliebenen Truppen, dann aus Marschregimentern und Marschbataillonen, zu denen die Depots der Linie das Menschenmaterial lieferten, aus im Lager von Chalons zurückgebliebenen Truppen des Canrobert'schen Armeekorps und aus der Marineinfanterie gebildet, welche bei dem Zustande der Armee und der Flotte zu der anfangs geplanten Landung an den norddeutschen Küsten nicht verwendet werden konnte.

Nach dem Willen Palikao's sollten auch die 18 Mobilgardebataillone der Seine einen Bestandtheil des 12. Armeekorps bilden. Diese jungen Truppen, keineswegs für eine ernste Kriegführung ausgerüstet, kaum nothdürftig exerzirt, mit Offizieren versehen, welche vorher meistentheils ebenso wenig ein Gewehr in der Hand gehabt hatten, als ihre Soldaten, waren vom 30. Juli ab, an diesem Tage, am 1., 2., 9. und 11. August mittelst der Eisenbahn nach dem Lager von Chalons befördert worden; nur drei Bataillone gingen vorerst nach Langres und Besançon ab, wurden aber von dort gleichfalls bald nach dem Lager von Chalons zurückgesendet, wo am 12. August die sämmtlichen 18 Bataillons vereinigt waren. Die Mobilgarde benahm sich sehr unbotmäßig und zeigte besonders seit dem Bekanntwerden der ersten Niederlagen der Rheinarmee einen absoluten Mangel an Respekt selbst vor den höchsten militärischen Würdeträgern des Kaiserreichs. Darauf beschloß Palikao, die Mobilgarden der Seine in 18 feste Plätze des Nordens zu vertheilen, in jeden ein Bataillon, und ertheilte der Osteisenbahn behufs Beförderung der Truppe an ihre neuen Bestimmungsorte die nothwendigen Befehle; die Züge aus dem Lager von Chalons sollten über Paris gehen, aber die Truppe sollte hier nicht aussteigen; die Ordres an die Bataillonskommandanten, welche nothwendig waren, damit diese das Aussteigen verhinderten, wurden der Direktion der Osteisenbahnen zur Uebermitt-

lung an jene übergeben. Palikao fürchtete, wie in den Befehlen vom 16. ausdrücklich gesagt ist, Widersetzlichkeiten, wenn ein größerer Halt der Mobilen an den Pariser Stationen zugelassen würde.

Nachdem die Anweisungen des Kriegsministers bei der Direktion der Osteisenbahnen eingetroffen waren, erhielt dieselbe am 17. August um 1 Uhr 54 Min. Nachmittags von dem Oberkommando der Armee von Chalons, also von Mac Mahon den Befehl, daß die Mobilgarden der Seine nach dem Lager von St. Maur bei Vincennes zu befördern seien. Dieser Befehl ward durch eine Depesche vom 18. August weiter dahin ergänzt, daß drei Abtheilungen der Mobilgarden, jede von 2400 M., beziehungsweise um 11 Uhr Vormittags, um Mittag und um 1 Uhr Nachmittags an diesem Tage in Reims eintreffen würden; der Rest von 5500 M. werde im Laufe des 19. nach Reims gelangen; alle diese einzelnen Abtheilungen seien sofort nach St. Maur zu spediren. Die Direktion der Osteisenbahnen konnte die Widersprüche in diesen kurz auf einander folgenden Anweisungen auch nach mehrmaligem Hin- und Herschreiben, da keine der in Betracht kommenden Militärautoritäten von der andern unterrichtet war, nur unvollständig aufklären. Indessen wurde doch schließlich die Hauptsache verstanden und in Folge dessen stieg nur die Mobilgarde, welche der erste Zug heranbrachte, an der Station Pantin aus und marschirte zu Fuß durch einen Theil von Paris nach St. Maur. Die nachfolgenden Züge wurden bei Noisy-le-Sec auf die Mülhauser Eisenbahn geleitet und auf dieser bis Nogent-sur-Marne geführt.

Die Zurücksendung der Mobilgarden der Seine nach St. Maur erfolgte in Folge der Beschlüsse eines am 17. im Lager von Chalons abgehaltenen Kriegsrathes, auf den wir bald zurückkommen müssen.

Palikao beklagt sich in dem Buche *), welches er über sein

*) Un ministère de la guerre de 24 jours, du 10 Août au 4 Septembre 1870 par le Général Cousin de Montauban, Cte. de Palikao.

Ministerium herausgegeben hat, sehr über diese Zurücksendung der Mobilen, die er nach seinen Aussagen für eine werthvolle Verstärkung der Feldarmee hielt und die er eben deßhalb mit der Waffe für den Gebrauch im freien Felde, mit dem Chassepot versah.

Diese Klagen sind schon schwer verständlich, wenn man nur die Beschlüsse Palikao's vom 16. ansieht, durch welche er selbst die Mobilen der Seine, doch wohl wegen ihrer Indisziplin, miserabeln Organisation und Ungeübtheit, in 18 feste Plätze des Nordens vertheilen wollte. Sie werden aber noch unverständlicher, wenn man bedenkt, daß die Truppen Mac Mahons, einschließlich der Division Conseil-Dumesnil bei Wörth und nachher ihr nothwendigstes Feldgeräth verloren oder fortgeworfen hatten, daß dies auch bei Truppen de Failly's sich ebenso fand, daß die unterdessen zur Kompletirung der übel mitgenommenen Regimenter im Lager von Chalons versammelten Reservisten und Leute der zweiten Portion des Kontingents gleichfalls ohne Ausrüstung ankamen und daß man sonach, um nur eins zu erwähnen, den Mobilen der Seine ihre Tornister abnehmen mußte, um sie auf die entblößten Linientruppen zu vertheilen; trotzdem kam z. B. bei der Infanterie des 1. Armeekorps nur ein Tornister auf je 2 Mann.

Die in Eile und zum Theil nicht in der besten Ordnung zurückgegangenen Truppentheile der Rheinarmee fanden, wie sich schon aus der vorhergehenden Darstellung deutlich ergibt, bei Weitem nicht alle einige nothwendige Ruhe im Lager von Chalons. Die hier und in der Umgegend neu gebildete Armee erhielt selbst noch im Laufe der Operationen mehrfache Verstärkungen. Damit wir die weiteren Betrachtungen nicht unnütz wiederholt unterbrechen müssen, ist es gut, schon hier zu erörtern, wie sich während des Verlaufes der Operationen die Armee etwa stellte.

Dieselbe unter dem Marschall Mac Mahon, dem der General Faure als Generalstabschef diente, bestand schließlich aus dem:

I. Armeekorps, General Ducrot, Chef des Generalstabs, Oberst Robert.

1. Division, Wolff.

1. Brigade, Moreno, 13. Fußjägerbat., 18. u. 96. Lin.Reg.

2. Brigade, du Postis de Houlbec, 45. Lin.Reg., 1. Zouav.Reg.

6., 7., 8. (Mitr.) Batterie vom 9. Art.Reg.

2. Division, Pellé.

1. Brigade, de Montmarie, 16. Fußjägerbat., 50. u. 74. Lin.Reg.

2. Brigade, Gandil, 78. Lin.Reg., 1. Turcos-Reg., 1. Marschregiment.

Das 1. Marschregiment traf erst am 28. August beim Korps ein.

9., 10. (Mitr.) und 12. Batt. des 9. Art.Reg.

3. Division, Lhériller.

1. Brigade, Cartret-Trécourt, 8. Fußjägerbat., 36. Lin.Reg., 2. Zouav.Reg.

2. Brigade, Lefèvre, 48. Lin.Reg., 2. Turcos-Reg., 1. Bat. Franctireurs von Paris.

Das 1. Bataillon Franctireurs de Paris stieß erst am 27. August zum Korps.

5., 6., 9. (Mitr.) Batt. des 12. Art.Reg.

4. Division, de Lartigue.

1. Brigade, Fraboulet, 1. Fußjägerbat., 56. Lin.Reg., 2. Marschregiment.

2. Brigade, Bellemare, 3. Zouav.Reg., 3. Turcos-Reg.

7., 10. (Mitr.) und 12. Batt. des 12. Art.Reg.

Das 87. Linienregiment, welches ursprünglich zur Brigade Fraboulet gehörte, war von Anfang des Feldzugs ab in Straßburg geblieben, das 2. Marschregiment kam erst am 28. August bei derselben Brigade an.

Kavalleriedivision, Duhesme.

1. Brigade, de Septeuil. 3. Husf.Reg., 11. Chass.Reg.

2. Brigade, de Nansouty, 10. Drag.Reg., 2. u. 6. Lanc.Reg.

3. Brigade, Michel, 8. Kür.Reg.

Der General Duhesme mußte wegen seines Gesundheitszustandes am 25. August dem General Michel das Kommando der Division übergeben und sich nach Paris begeben, wo er nur zwei Tage später starb.

Die Brigade Michel bestand ursprünglich aus dem 8. und 9. Kürassierregiment; sie war bei Wörth dermaßen zugerichtet worden, daß man im Lager von Chalons die verfügbare Mannschaft des 9. Regiments zur Kompletirung des 8. benutzte, und den überschüssigen Rest des 9. Regiments, namentlich an Kadres, nach Paris zurücksendete, als Grundlage von Neuformationen.

Artilleriereserve 11. u. 12. Batt. des 6., 5. u. 11. Batt. des 9., 1., 2., 3., 4. Batt. des 20. (reit.) Art.Reg.

Die Artillerie Mac Mahons hatte bei Wörth eine bedeutende Anzahl der Geschütze verloren, doch scheint dieser Verlust aus im Lager von Chalons vorgefundenen Beständen, ebensowohl als derjenige des V. Armeekorps gedeckt worden zu sein.

Das I. Armeekorps, Ducrot, zählte demnach um den 28. August:

1. Division	13 Bat.	— Esk.	3 Batt.
2. „	16 „	— „	3 „
3. „	14 „	— „	3 „
4. „	13 „	— „	3 „
Kavalleriediv.	— „	24 „	— „
Artilleriereſ.	— „	— „	8 „
zusammen	56 Bat.	24 Esk.	20 Batt.

oder 36,000 M. Infanterie und Kavallerie mit 120 Geschützen.

V. Armeekorps. General de Failly, Chef des Generalstabs, General Besson.

1. Division, Goze.

1. Brigade, Saurin, 4. Fußjägerbat., 11. u. 46. Lin.Reg.

2. Brigade, de Nicolas, 61. u. 86. Lin.Reg.

5., 6., 7. (Mitr.) Batt. des 6. Art.Reg.

Das 3. Bataillon des 86. Regiments blieb in Bitsch, so daß die Brigade Nicolas jetzt nur 5 Bataillone zählte.

2. Division, de l'Abadie d'Aydrein.

2. Brigade, de Maussion, 14. Fußjägerbat., 49. u. 88. Lin.Reg.

5. (Mitr.) u. 6. Batt. des 2. Art.Reg.

Von dieser Division waren die Brigade Lapasset und die 7. Batterie des 2. Artillerieregiments von Saargemünd ab mit dem II. Armeekorps und der Armee von Metz vereinigt worden.

3. Division, Guyot de Lespart.

1. Brigade, Abatucci, 19. Fußjägerbat., 17. u. 27. Lin.Reg.

2. Brigade, Fontanges, 30. u. 66. Lin.Reg.

9. (Mitr.), 11. u. 12. Batt. des 2. Art.Reg.

Kavalleriedivision, Brahaut.

1. Brigade, de Bernis, 5. Huf.Reg., 12. Chass.Reg.

2. Brigade, de la Mortière, 5. Lanc.Reg.

Das 3. Lancierregiment dieser Division war mit der Brigade Lapasset zur Armee von Metz gestoßen.

Artilleriereserve, 6. u. 10. Batt. des 2. Art.Reg., 11. Batt. des 10.; — 11. Batt. des 14. Art.Reg.; 5. u. 6. Batt. des 20. (reit.) Art.Reg.

Das V. Armeekorps, de Failly, hatte demnach folgenden Bestand:

1. Division	12 Bat.	— Esk.	3 Batt.
2. „	7 „	— „	2 „
3. „	13 „	— „	3 „
Kavalleriediv.	— „	12 „	— „
Artilleriereserve	— „	— „	6 „
zusammen	32 Bat.	12 Esk.	14 Batt.

oder 20,000 M. Infanterie und Kavallerie mit 84 Geschützen.

VII. Armeekorps, General Felix Douay, Chef des Generalstabs, General Renson.

1. Division, Conseil-Dumesnil.

1. Brigade, Morand, 17. Fußjägerbat., 3. u. 21. Lin.Reg.

2. Brigade, St. Hilaire, 47. u. 99. Lin.Reg.

5., 6., 11. (Mitr.) Batt. des 7. Art.Reg.

2. Division, Liébert.

1. Brigade, Guiomar, 6. Fußjägerbat., 5. u. 37. Lin.Reg.

2. Brigade, de la Bastide, 53. u. 89. Lin.Reg.

8., 9., 12. (Mitr.) Batt. des 7. Art.Reg.

3. Division, Dumont.

1. Brigade, Bordas, 52. u. 71. Lin.Reg.

2. Brigade, Bittard des Portes, 82. u. 83. Lin.Reg.

8., 9., 10. (Mitr.) Batt. des 6. Art.Reg.

Kavalleriedivision, Ameil.

1. Brigade Cambriel, 4. Hus.Reg., 4. u. 8. Lanc.Reg.

Die Brigade Jolif du Coulombier, welche zur Division Ameil gehörte, stieß niemals zu derselben, wie bereits aus Früherem hervorgeht.

Artilleriereserve. 7. u. 10. Batt. des 7. Art.Reg., 8. u. 12. Batt. des 12. Art.Reg., 3. u. 4. Batt. des 20. (reit.) Art.Reg.

Demnach ergibt sich der Bestand des VII. Armeekorps, Felix Douay, zu:

1. Division	13	Bat.	—	Esk.	3	Batt.
2. „	13	„	—	„	3	„
3. „	12	„	—	„	3	„
Kavalleriediv.	—	„	12	„	—	„
Artilleriereserve	—	„	—	„	6	„
zusammen	38	Bat.	12	Esk.	16	Batt.

oder 24,000 M. Infanterie und Kavallerie mit 90 Geschützen.

XII. Armeekorps, General Lebrun, Chef des Generalstabs, General Gresley.

1. Division, Grandchamps.

1. Brigade, Cambriels, 1. Marschbat. Fußjäger (aus je 2 Kompagnieen vom 1. u. 2. Fußjägerbat., also zusammen aus 4 Kompagnieen bestehend), 22. u. 34. Lin.Reg.

2. Brigade, de Villeneuve, 58. u. 79. Lin.Reg.

3 Batterieen.

Die Infanterieregimenter dieser Division hatten ursprünglich an der Pyrenäengrenze gestanden und waren erst von dort

herangeholt worden. Ueber die Artillerie des XII. Korps wird zum Schluß im Zusammenhang gesprochen werden.

2. Division, Lacretelle.

1. Brigade, Bernier, 14., 20., 31. Lin.Reg.

2. Brigade, Marquisau, 2. Marschjägerbat., 2. u. 4. Marschreg.

3 Batterieen.

Die drei Regimenter der Brigade Bernier waren diejenigen der Division Bisson des Canrobert'schen Korps, welche Metz nicht mehr hatten erreichen können. Das Marschjägerbataillon der Division Lacretelle ward aus je 2 Kompagnieen des 17. und 20. Fußjägerbataillons gebildet; die beiden Marschregimenter derselben Division wurden zusammengesetzt aus den 4. Bataillonen des 40., 62., 64., 65., 91. und 94. Linienregiments.

3. Division, de Vassoigne.

1. Brigade, Reboul, 1. u. 2. Marinereg.

2. Brigade, Martin des Pallières, 3. u. 4. Marinereg.

3 Batterieen.

Kavalleriedivision, Fénélon.

1. Brigade, Savaresse, 1. u. 7. Lanc.Reg.

2. Brigade, de Béville, 5. u. 6. Kür.Reg.

3. Brigade, Vendeuvre, 7. u. 8. Chass.Reg.

Die Kavalleriedivision Fénélon mit den Brigaden Savaresse, de Béville und Tillard, von welcher letztern weiter unten die Rede sein wird, gehörte ursprünglich zum 6. Armeekorps (Canrobert) und wurde erst später dem XII. Armeekorps, mit Ausschluß der Brigade Tillard beigegeben.

Die Brigade Tillard war am 15. August nach St. Ménéhould vorgeschickt worden und vereinigte sich dort mit der den Kaiser Napoleon eskortirenden Brigade Margueritte, mit welcher sie dann auch vereinigt blieb. Der General Fénélon ward am 17. August mit der Brigade Savaresse von Chalons ostwärts gesendet, mit dem Auftrage, den Raum zwischen den Straßen von Chalons einerseits nach St Ménéhould, andererseits nach Vitry aufzuhellen. Er zog vorläufig auch das 4. Regiment afrikanischer

Jäger zu Pferd an sich, welches spät aus Algerien herübergekommen, für die Reservekavalleriedivision du Barail bestimmt, von Toulon nach Commercy gelangte, sich nun aber außer Stande sah, Metz zu erreichen und gezwungen war, sich westwärts gegen Chalons zurückzuziehen. Die Brigade Savaresse schloß sich am 23. August dem XII. Korps wieder an, das 4. Regiment Chasseurs d'Afrique ward nun aber der neugebildeten Division Margueritte zugetheilt. — Die Brigade Béville und die aus den bisher an der Pyrenäengrenze befindlichen Chasseurregimentern (7. und 8.) gebildete Brigade, kamen, vereinigt unter dem Befehl des General Lichtlin, erst am 26. August nach Réthel und wurden hier dem XII. Korps zugewiesen.

Die Artillerie des XII. Korps bestand im Ganzen aus 15 Batterieen; nämlich zwei von Rom zurückgekommenen; drei Gebirgsbatterieen, die ursprünglich für die große Artilleriereserve der Rheinarmee bestimmt, nicht zur rechten Zeit an Ort und Stelle gekommen, und nun im Lager von Chalons in fahrende umgewandelt worden waren, — vier bespannten Batterieen der Marineartillerie und sechs Marschbatterieen. Nachdem von diesen 15 Batterieen neun an die drei Infanteriedivisionen des Korps abgegeben waren, blieben für die Reserve noch sechs übrig.

Der Stand des XII. Korps, Lebrun, ist also der folgende:

1. Division	13 Bat.	— Esk.	3 Batt.
2. „	16 „	— „	3 „
3. „	12 „	— „	3 „
Kavalleriedivis.	— „	24 „	— „
Artilleriereserve	— „	— „	6 „
zusammen	41 Bat.	24 Esk.	15 Batt.

Die Marinebataillone waren stark, sie zählten ein jedes gegen 1000 M. Das XII. Korps kam demnach auf etwa 32,000 M. Infanterie und Kavallerie mit 90 Geschützen.

Von den beiden Reservekavalleriedivisionen der Armee von Chalons bestand die von Anbeginn dem Marschall Mac Mahon zugewiesene

Division Bonnemains aus

1. Brigade, Girard, 1. u. 4. Kür.Reg.

2. Brigade, de Brauer, 2. u. 3. Kür.Reg.

7. u. 8. Batt. des 19. (reit.) Art.Reg.

zusammen 16 Eskadrons und 2 Batterieen oder 1600 M. und 12 Geschützen.

Die neue Division Margueritte ward aus der alten Brigade Margueritte, jetzt Gallifet, dem 1. und 3. Regiment Chasseurs d'Afrique unter Hinzufügung des 4. Regiments derselben Waffe und aus der Brigade Tillard, — 1. Husarenregiment und 6. Chasseurregiment — gebildet, also aus 20 Eskadrons oder etwa 2500 M., da die Regimenter der afrikanischen Jäger besser ausgestattet waren, als die übrigen Reiterregimenter Frankreichs.

Zählen wir nun zusammen, so finden wir für die Armee Mac Mahons:

1. Korps	36,000 M.	Infant.	u.	Kavall.		120	Gesch.
5. „	20,000	„	„	„	„	84	„
7. „	24,000	„	„	„	„	90	„
12. „	32,000	„	„	„	„	90	„
Reservekavallerie	4,100	„	„	„	„	12	„
im Ganzen	116,100 M.	Infant.	u.	Kavall.		396	Gesch.

Dabei war die Kavallerie verhältnißmäßig zahlreich, 11,000 bis 12,000 Pferde, also $^1/_9$ bis $^1/_8$ der Infanterie. Der Verpflegungsstand der Armee belief sich auf etwa 145,000 M. Die Bestandtheile derselben waren, wie sich schon aus dem Vorigen ergiebt, höchst verschiedenartige; die Truppen des 1. und 5. Korps und der Division Conseil-Dumesnil, welche von Wörth ab einen beschleunigten Rückzug gemacht, hatten ein sehr geringes Vertrauen in ihre obersten Führer, die oberste Leitung nicht ausgeschlossen, in das Lager von Chalons mitgebracht. Die neu eintretenden, plötzlich aufgerufenen Reservisten und Leute der zweiten Portion, welche jetzt in alle möglichen Regimenter eingereiht wurden, konnten unter den obwaltenden Verhältnissen, bei der allgemeinen

Aufregung, die Frankreich seit der Nachricht von den ersten Niederlagen ergriffen hatte, die Disziplin auch nicht gerade stärken. Die Ausrüstung der Korps, insbesondere mit Fuhrwerken reglementarischer Art war sehr mangelhaft.

Diese Umstände hätten zu einer sehr vorsichtigen Verwendung der neu zusammengestellten Armee veranlassen sollen, dergestalt, daß sie Zeit gewann, sich etwas fester zusammenzuschließen, als es augenblicklich der Fall war und sich vielleicht auch noch mit dem fehlenden Material zu versehen.

3. Die Bestimmung der Armee von Chalons.

Nachdem der Kaiser Napoleon und der Marschall Mac Mahon aus verschiedenen Richtungen her im Lager von Chalons eingetroffen waren, ward hier am 17. August Morgens ein Kriegsrath gehalten, dem außer den beiden oben genannten der Prinz Jerome Napoleon, die Generale Trochu, Lebrun, Berthault und Schmitz beiwohnten. Im Kriegsrath entwickelte der Prinz Napoleon die Ansicht, daß der Kaiser jetzt zwischen zwei Dingen wählen müsse: entweder müsse er das Kommando der Armee oder die Regierung wieder in die eigne Hand nehmen. Das erstere schien den Anwesenden nach allem Vorgefallenen nicht wohl thunlich; das Kommando der Armee fiel also dem Marschall Mac Mahon zu. Napoleon sollte nach Paris zurückgehen, wohin ebenso die Mobilgarden der Seine zurückzusenden seien.

Der Prinz Napoleon schlug nun im Interesse der Sicherheit des Kaisers vor, daß diesem um zwölf Stunden ein General vorausgehe, welcher das Gouvernement von Paris übernehme und durch Proklamation die Rückkehr des Kaisers anzeige.

Diese Bestimmung erhielt der General Trochu, welchem der Graf Palikao das Kommando des 12. Korps übertragen hatte. Trochu reiste sogleich mit dem General Schmitz, seinem Generalstabschef ab. Das Kommando des 12. Armeekorps erhielt der General Lebrun, früherer erster Aide-major-général der Rheinarmee, welcher den Kaiser nach Chalons begleitet hatte.

Die Armee Mac Mahons erhielt die Bestimmung, eine „Armée de secours“, eine Unterstützungsarmee oder nach dem gewöhnlichen militärischen Sprachgebrauch, eine Entsatzarmee für Paris zu sein. Diese Mission entsprach der Bedingung vorsichtiger Verwendung; sie schloß ein vorläufiges Ausweichen der Armee im Allgemeinen gegen Westen, also auf die verfügbarsten und bedeutendsten Hülfsquellen Frankreichs in sich. Da Paris eine Ueberrumpelung in wenigen Tagen schwerlich zu fürchten hatte, so konnte die Armee Mac Mahons ohne Schaden längere Zeit eine beobachtende Haltung einnehmen und sich unterdessen durch Neuformationen aus dem Westen und Süden ansehnlich verstärken.

Die Pariser Regierung, die Kaiserin Eugenie und der Graf Palikao, dachten über die Bestimmung der Armee von Cholons aber ganz anders, als der Kriegsrath im Lager und der Marschall Mac Mahon.

Die Kaiserin empfing den General Trochu sehr übel, erklärte ihm peremtorisch, daß der Kaiser nicht nach Paris kommen werde, gebot dem General, den Namen des Kaisers aus seiner Proklamation hinwegzulassen, und bemerkte auf seine Vorstellungen, er möge eben Paris ohne den Kaiser vertheidigen. In gleichem Sinne äußerte sich später Palikao: Mac Mahon werde nicht nach Paris kommen, vielmehr sei es dringend nothwendig, daß er zum Entsatz Bazaine's auf Metz marschire.

Nach der Unterredung Palikao's mit Trochu telegraphirte ersterer am 17. Abends um 10 Uhr 27 Min. an Napoleon, dieser möge seinen Plan, gegen Paris zurückzugehen, aufgeben. Die Armee von Chalons werde in 3 Tagen 85,000 M. haben, ohne noch das Korps Felix Douay's zu rechnen, der in drei Tagen auch noch 18,000 M. heranbringe. Ob man mit dieser Macht nicht eine gewaltige Diversion gegen die durch mehrere Kämpfe schon geschwächten Korps des Feindes machen könne?

Am 18. trat nun Palikao's Plan heller hervor. Danach sollte Mac Mahon in der Voraussetzung, daß seine Armee am 20. vollständig und marschbereit sei, am 21. gegen die Maas aufbrechen, am 25. dort auf der Linie Verdun-Charny stehen

und nun von hier gegen Briey vorrücken, alles was er vor sich fände, über den Haufen werfen und so seine Vereinigung mit Bazaine bewerkstelligen, der der Voraussetzung nach gleichzeitig aus Metz hervorbräche. Wenn so die deutschen Armeen um Metz zum Rückzug gezwungen wären, was nach Palikao's Meinung etwa spätestens am 27. August entschieden sein würde, so konnten die vereinigten französischen Armeen sich nun gegen den Kronprinzen von Preußen wenden und auch diesen einzeln schlagen, den Palikao glaubte bis dahin aus dem Spiel halten zu können.

Dieser Plan ist sehr verschieden beurtheilt, meist verurtheilt, von seinem Urheber auf das hartnäckigste vertheidigt worden. Sehen wir uns, da hiebei manche wichtige strategische Frage in Betracht kommt, ihn auch unsererseits an.

Die kombinirte Handlung Mac Mahons und Bazaine's gegen die deutschen Armeen um Metz stellt sich offenbar als ein konzentrischer Angriff, als eine Operation auf den äußeren Linien dar. Einen vollständigen Einklang in die Handlung zweier räumlich getrennter, zum gemeinsamen Handeln bestimmter Armeen zu bringen, ist stets sehr schwierig; hier war es um so schwieriger bei der Annahme, die billig gemacht werden muß, daß die Deutschen möglichst alle Kommunikationen um Metz abzuschneiden suchten. Wenn ihnen dieß auch nicht völlig gelang, so konnte doch nun weder Bazaine, noch Mac Mahon die Sicherheit haben, daß ihre nothwendigen Mittheilungen rechtzeitig an die betreffende Stelle gelangten. — Eine große numerische oder moralische Ueberlegenheit Mac Mahons und Bazaine's zusammen über die deutschen Armeen um Metz war daher eine Nothwendigkeit, wenn der Plan Aussicht auf Erfolg haben sollte.

Bazaine hatte nach der Schlacht vom 16. August hochgerechnet noch 120,000 M. Infanterie und Kavallerie für das Auftreten im freien Feld verfügbar; Mac Mahon nach unserer letzten Rechnung in der Armee von Chalons schließlich 116,000 M., aber diese bis zum 27. August noch nicht beieinander. Beide Marschälle zusammen konnten also beim Beginn der Ope-

rationen über etwa 230,000 M. Infanterie und Kavallerie verfügen.

Die zehn Korps und sechs Kavalleriedivisionen der deutschen Armeen um Metz beliefen sich am 17. August noch auf mindestens 250,000 M. Infanterie und Kavallerie und die Deutschen hatten außerdem in den nächsten Tagen noch die eben heranrückende Reservedivision Kummer zu erwarten, damit wären sie auf 265,000 M. gekommen.

Auf die Schlacht von St. Privat vom 18. August haben wir für beide Theile keine Rücksicht genommen; am 18. selbst konnte Palikao mindestens nur sehr mangelhaft unterrichtet sein; außerdem schwächte diese Schlacht beide Theile ungefähr in gleichem Maße.

Eines muß freilich noch bemerkt werden: Die Deutschen durften das rechte Moselufer vor Metz nicht ganz außer Acht lassen, wollten sie wenigstens in Kenntniß von dem bleiben, was sich dort etwa begab. Aber wenn sie dort selbst 35,000 M. zurückließen, so blieb ihre Macht am linken Moselufer, also diejenige, welche eigentlich auf der innern Linie zwischen Mac Mahon und Bazaine, falls dieser am linken Ufer ausbrach, stand, immer noch der vereinten französischen numerisch gleich. Davon, daß die Franzosen den Deutschen moralisch überlegen oder auch nur gleich gewesen seien, kann wohl nicht die Rede sein; was Mac Mahons Armee betrifft, ihrer ganzen Zusammenstellung nach, was die Armee Bazaine's betrifft, wenigstens seitdem er am 19. hinter die Forts von Metz zurückgegangen war.

Will man nun bei diesen schwierigen Umständen für die Franzosen dennoch behaupten, das Gelingen des Palikao'schen Plans, soweit wir ihn bis jetzt angesehen, sei nicht ganz unmöglich gewesen; es hätte nur einiges Glückes, vielleicht einiger Fehler der Deutschen bedurft, so muß doch Jeder zugestehen, daß eine Bedingung unerläßlich zum Gelingen war. Mac Mahon mußte mit der größten Entschlossenheit und Schnelligkeit handeln, um sein etwaiges gutes Glück und die etwaigen Fehler der Deutschen auszubeuten. Die Schnelligkeit war nicht sowohl

wegen der Länge des Weges nothwendig, den Mac Mahon vom Lager von Chalons bis in die Gegend von Metz zurückzulegen hatte, sondern aus einem andern Grunde. Mac Mahon konnte unter keinen Umständen, ohne zu schlagen, nach Metz kommen und er mußte darauf rechnen, mindestens am rechten Maasufer zum Schlagen gezwungen zu werden; sei es auch nur gegen vorgeschobene deutsche Spitzen, ein oder zwei Armeekorps. Jedes Gefecht bringt aber ein unverhältnißmäßiges Stocken in die Bewegung. Dieß mußte Mac Mahon berechnen, selbst angenommen, er sei aus allen Gefechten, deren er möglicher Weise zwischen der Maas und Mars-la-Tour mehrere zu bestehen hatte, als entschiedener Sieger hervorgegangen. Jeder Tag Stockung in der Bewegung, nachdem die Parteien einmal zum Schuß gegen einander gekommen waren, machte es aber wahrscheinlicher, daß nun auch die Armee des Kronprinzen von Preußen direkt in das Spiel eingriff, indem sie die Linie von Straßburg auf Paris an der Maas verließ und nach Norden Front machte.

Diese Armee des Kronprinzen von Preußen zählte in ihren 5½ Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen (wenn man die nicht zu den Infanteriedivisionen eingetheilte bairische und würtembergische Kavallerie zusammen nur als eine Kavalleriedivision berechnet) nach den bisherigen Verlusten doch immer noch 140,000 M. Infanterie und Kavallerie, war also für sich allein der Armee Mac Mahons numerisch, — abgesehen vom innern Werth, überlegen.

Betrachten wir das Verhältniß dieser beiden feindlichen Armeen noch ein wenig näher.

Nach dem Plane Palikao's machte Mac Mahon in Bezug auf die Armee des Kronprinzen von Preußen einen Flankenmarsch, insofern dieser letztere Front nach Norden nahm. Palikao gibt sich nun den Anschein, als glaube er, es sei ihm zum Vorwurf gemacht worden, daß er überhaupt einen Flankenmarsch Mac Mahons angeordnet habe und führt zu seiner Vertheidigung eine Anzahl von Flankenmärschen auf, die zu höchst günstigen Resul-

taten geführt haben. Wer aber hat je bestritten, daß ein gut berechneter und im Detail gut organisirter Flankenmarsch eine der erfolgreichsten kriegerischen Operationen sein könne? So viel wir wissen, Niemand. Aber andere Leute betrachteten auch noch andere Umstände als Palikao.

Palikao sah immer nur diese unglückliche Armee des Prinzen Friedrich Karl, welche unbarmherzig zwischen den beiden Mühlsteinen Bazaine und Mac Mahon zerrieben werden sollte, und er hielt die ganze Sache für gethan, wenn nur einmal der eine Mühlstein, Mac Mahon, in Bewegung gesetzt war. Daß der andere nicht entgegen kommen könne, daß Mac Mahon auch geschlagen werden könne, — das waren für Palikao Unmöglichkeiten.

Aber andere Leute und namentlich auch Mac Mahon hielten eine Niederlage der Armee von Chalons wohl für möglich. Und nun erinnerten sie sich, daß diese Armee von Chalons, schon mit Mühe zusammengestoppelt, die einzige Armee sei, über welche für jetzt wenigstens Frankreich im freien Felde verfügen konnte, und sie fragten sich, ob man bei der zweifelhaften Wahrscheinlichkeit des Erfolges diese letzte Armee der Vernichtung aussetzen dürfe.

Nun sagt Jomini: eine kontinentale Armee — und das war die französische im vollsten Maße — müsse ihre Basis immer auf der vom Meer entferntesten Seite des strategischen Schachbretts nehmen. Und genau dieselbe Rolle, wie das Meer im Allgemeinen, spielte hier mit Rücksicht auf den bestimmten Fall, das neutrale Belgien; dieses hatte Mac Mahon zur Basis, sobald er gezwungen ward, gegen Süden, gegen den Kronprinzen von Preußen Front zu machen. Nach den strategischen Regeln, die ihr Gutes immer bewahren, und durch das Alter um nichts schlechter werden, hätte Mac Mahon seine Basis viel eher im Süden der Linie Nancy-Paris, als irgendwo anders zu suchen gehabt.

Diese Dinge erwog Mac Mahon, auf den zunächst die Verantwortlichkeit fiel, und daß sie ihn dem Plane Pali-

kao's günstig stimmen sollten, wird Niemand verlangen, während man auf der andern Seite wohl voraussetzen darf, daß es ihm schmerzlich war, einen Waffenbruder — wie es damals Bazaine für ihn war, im Stich zu lassen. Denn von diesem Gesichtspunkt aus stellte man ihm wiederholt die Lage vor, um ihn vorwärts zu treiben.

Leichter wurde Napoleon mit den Dingen fertig. Nachdem er am 18. den Kommandanten Magnan gesprochen, welchen Bazaine nach der Schlacht von Vionville ins Lager von Chalons gesendet hatte, um dort mündlich und einläßlicher über die Lage der Armee von Metz zu berichten, telegraphirte er am 18., um 9 Uhr 14. Min. Morgens, an Palikao, daß er sich dessen Ansicht unterwerfe.

Mac Mahon telegraphirte dagegen noch am 19. an Palikao nur, daß er Alles ihm Mögliche thun werde, um sich mit Bazaine zu vereinigen, und am 20. August fügte er hinzu, daß er glaube, im Lager von Chalons bleiben zu müssen, bis er genau wisse, welche Richtung Bazaine bei seinem Ausbruch aus Metz einschlagen werde. An demselben Tage um Mittag traf aber die Nachricht im Hauptquartier ein, daß deutsche Reiter nur noch 40 Kilometer vom Lager entfernt seien, und nun beschloß Mac Mahon, am 21. nach Reims aufzubrechen; von da, berichtete er durch Telegramm vom 20. August 4 Uhr 14 Min. Nachmittags an Palikao, könne er immer noch entweder Bazaine entgegen gehen, wenn dieser nordwärts*) ausbreche, oder auch auf Paris zurückgehen.

In der That marschirte nun Mac Mahon am 21. August mit der Armee nach Reims und Umgebung. Er selbst nahm sein Hauptquartier zu Courcelles; hier traf bei ihm am Abend Herr Rouher ein, gewöhnlicher der Vice-Empereur genannt,

*) Unter nordwärts kann hier nur die Richtung auf Montmedy verstanden sein, der größesten Wahrscheinlichkeit nach auf Grund der Mittheilungen über die Lage und Absichten Bazaine's, welche am 18. der Kommandant Magnan dem Kaiser und Mac Mahon gemacht hatte.

damals Senatspräsident. Er war, ohne Verabredung mit Palikao, von Paris zur Armee geeilt, um sich über die Lage zu besprechen. Mac Mahon ging mit ihm zum Kaiser und die Frage, ob Mac Mahon nach Paris zurück, ob er Bazaine entgegengehen solle, ward hier von allen Seiten erwogen, natürlich auch von der politischen, welche nicht die geringste war. Rouher wünschte den Marsch Mac Mahons auf Metz aus denselben Gründen wie Palikao und die Kaiserin. Mac Mahon setzte dagegen die Schwierigkeiten der Sache aus einander und schloß mit der Erklärung: wenn er am 22. nicht Instruktionen von Bazaine erhalte, werde er nach Paris marschiren. Rouher redigirte darauf ein Dekret und eine Proklamation, welche die nahe bevorstehende Ankunft der Armee von Chalons den Parisern verkündigen sollte und reiste um 11 Uhr Abends nach Paris zurück.

Mac Mahon hatte am Morgen des 22. bereits Befehle für den Marsch nach Paris ausgegeben, als ihm Napoleon eine Depesche Bazaine's mittheilte, welche ihm um 9 Uhr 25 Min. zugegangen war. In dieser Depesche, welche Bazaine am 19. geschrieben, aber erst am 20. von Metz abgesendet hatte, machte er Anzeige von der Schlacht vom 18. und von seinem Rückzug hinter die Forts des linken Ufers; schloß dann aber wörtlich:

„Ich denke noch immer die Richtung nach Norden zu nehmen und mich dann über Montmedy auf die Straße von Ste. Ménéhould nach Chalons zurück zu wenden, wenn sie nicht stark besetzt ist; andernfalls würde ich auf Sedan und selbst auf Mézières weiter gehen, um Chalons zu gewinnen.“

Diese Depesche bestimmte Mac Mahon zu dem Entschluß, den Rückmarsch nach Paris aufzugeben und Bazaine entgegen zu gehen, um ihm die Hand zu bieten, und nun theilte er seinen Entschluß schon um 10 Uhr 45 Min. Vormittags telegraphisch an Palikao mit:

„Der Marschall Bazaine — lautet dieses Telegramm — hat vom 19. geschrieben, daß er immer noch gedenke, seine Rückzugsbewegung über Montmedy zu bewerkstelligen. Demgemäß treffe ich meine Maßregeln, um an die Aisne zu marschiren.“

Erst später erhielt der Kaiser von Palikao vom 22. August, 1 Uhr 45 Min. Nachmittags, eine Depesche, die allerdings sehr dringend war. Sie lautete: „Das einstimmige Gefühl des Ministerraths angesichts der Nachrichten vom Marschall Bazaine ist fester als je. Die gestern gefaßten Entschließungen müßten aufgegeben werden. Weder Dekret, noch Brief, noch Proklamation *) sollten veröffentlicht werden. Wollte man Bazaine nicht zu Hülfe eilen, so würde dieß zu Paris die beklagenswerthesten Folgen haben. Angesichts dieses Unglücks müßte man fürchten, daß die Hauptstadt sich nicht vertheidigen würde. Ihre Depesche an die Kaiserin gibt uns die Ueberzeugung, daß Sie unsere Meinung theilen. Wir erwarten telegraphisch Antwort."

Der Kaiser, in Bestätigung der schon früher von Mac Mahon gefaßten Entschließungen, antwortete dem Grafen Palikao um 4 Uhr Nachmittags: „Ihre Depesche erhalten, wir marschiren morgen auf Montmedy ab."

Man sieht, daß Mac Mahon sich vorsichtiger ausgedrückt hatte; er hatte nur gesagt, daß er an die Aisne vorgehe. Diese Nuance ist nicht unwichtig, sie zeigt, daß Mac Mahon sich immer noch vorbehielt, sein schließliches Verhalten von den Umständen abhängig zu machen, daß er, mit andern Worten, immer noch an die Möglichkeit dachte, je nach den Ereignissen und Ergebnissen der nächsten Tage, seinen Plan eines westlichen Ausweichens wieder aufzunehmen. An der Aisne, etwa bei Rethel, hatte er Soissons und la Fère hinter sich, und konnte, wenn er sich nun zum Rückzug entschloß, für diesen mindestens theilweise die Eisenbahnen von Soissons und la Fère nach Paris zu Hülfe nehmen.

Bazaine seinerseits entsendete von Metz am 20. August, wenige Stunden nach der vom 19. datirten Depesche an den Kaiser, drei andere, die nach Longwy gelangten und von dort

---

*) Welche Rouher am 22. Abends aus dem Lager von Chalons nach Paris mitgenommen hatte.

durch den Telegraphen am 22. weiter gegeben wurden. Diese drei Depeschen, am 20. August um 7 Uhr Abends expedirt, waren die eine an den Kaiser, die andere an den Kriegsminister und die dritte an den Marschall Mac Mahon adressirt. Die beiden ersteren gelangten richtig an ihre Adressen; der Kaiser erhielt die seinige am 22. August um 2 Uhr 12 Min. Nachmittags, der Kriegsminister die seinige um 2 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Dagegen erinnerte sich der Marschall Mac Mahon nicht, die an ihn gerichtete Depesche erhalten zu haben. Der Oberst Stoffel, der frühere getreue Berichterstatter aus Berlin über preußische Heereszustände, im August 1870 dem Marschall Mac Mahon für das Nachrichtenwesen beigegeben, ist 1874 unter Anklage gestellt worden, diese Depesche unterschlagen zu haben. Der Prozeß wurde niedergeschlagen, ohne zum Austrage zu kommen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieß im Interesse oder aus Rücksicht auf den damals längst verurtheilten Marschall Bazaine geschah.

Die Depesche an den Kaiser sagte:

„Meine Truppen befinden sich noch immer in denselben Stellungen. Der Feind scheint Batterieen zu erbauen, welche zu Stützpunkten seiner Einschließung dienen sollen. Er erhält beständig Verstärkungen. Der General Marguenat ist am 16. gefallen; wir haben im Platze mehr als 16,000 Verwundete."

Die Depesche an Palikao:

„Wir sind bei Metz und versehen uns mit Lebensmitteln nnd Munition. Der Feind verstärkt sich beständig und scheint unsere Einschließung zu beginnen. Ich schreibe an den Kaiser, welcher Ihnen meinen Brief mittheilen wird. Ich habe eine Depesche des Marschalls Mac Mahon erhalten und ihm geantwortet, was ich denke in einigen Tagen thun zu können."

Die Depesche an Mac Mahon:

„Ich habe mich bei Metz aufstellen müssen, um den Soldaten Ruhe zu geben und sie wieder mit Lebensmitteln und Munition zu versehen. Der Feind verstärkt sich beständig rings um mich und ich werde wahrscheinlich, um mich mit Ihnen zu ver-

einigen, der Linie der Plätze des Nordens folgen. Ich werde sie von meinem Marsch benachrichtigen, wenn ich ihn überhaupt unternehmen kann, ohne die Armee aufs Spiel zu setzen (compromettre)."

In den beiden zuletzt erwähnten Depeschen an Napoleon und Palikao ist, wie man sieht, von dem Vorbrechen aus Metz gar nicht direkt die Rede; in derjenigen an Mac Mahon ist die Rede davon und es ist in Zweifel gestellt, ob dieses Vorbrechen überhaupt werde stattfinden können.

Die Anklage im Prozeß Bazaine hat nun behauptet, wenn der Marschall Mac Mahon diese Depesche erhalten hätte, so würde er seinen Plan geändert und den Marsch an die Aisne aufgegeben haben; sie hat daraus gefolgert, daß diese Depesche unterschlagen worden sei, damit der Marschall seinen Weg an die Aisne fortsetze. Verfolgt man den Gedanken dieser Anklage konsequent, so mußten an dieser Unterschlagung offenbar die Leute Interesse haben, welche die Armee von Chalons nicht in Paris sehen wollten, als welche wir besonders die Kaiserin Eugenie, Palikao, den ganzen Ministerrath, Herrn Rouher und etwa noch Napoleon III., insofern er sich dieser Ansicht unterwarf, kennen gelernt haben; und diese mußten die Unterschlagung veranlassen.

Wie es sich nun immer damit verhalte, ob die Depesche dem Marschall Mac Mahon zu Gesicht gekommen sei oder nicht, ob sie als unerheblich bei Seite geworfen, oder unterschlagen worden sei, — sie hat thatsächlich auf die Entschlüsse Mac Mahons und den Gang der Dinge keinen Einfluß geübt.

Mac Mahon hielt seinen Entschluß des Vormarsches an die Aisne, wie er ihn am Vormittag des 22. August gefaßt hatte, fest und trat denselben am 23. August wirklich an. Mit diesem haben wir uns nun zunächst zu beschäftigen.

4. Vormarsch der Armee von Chalons an die Aisne.

In Folge der Märsche vom 21. August und der sie ergänzenden Eisenbahnbewegungen stand am 22. August die Armee

des Marschalls Mac Mahon in der Gegend von Reims und an der Vesle konzentrirt.

Die Armeekorps standen vom rechten nach dem linken Flügel in der Ordnung, die auch beim Vormarsch an die Aisne beibehalten ward: 7., 1., 5., 12.

Das 7. Armeekorps lagerte mit seinem Gros bei Sillery; die Division Conseil-Dumesnil war mit der Reservekavalleriedivision Bonnemains noch im Lager von Chalons zurückgeblieben, um dort zuerst alle Vorräthe zu vernichten, welche sich daselbst noch befanden und dem Feinde nicht preisgegeben werden sollten.

Das 1. Armeekorps, welches aus dem Lager von Chalons in zwei Kolonnen auf Ormes und Thillois marschirt war und eigentlich bei diesen Ortschaften halt machen sollte, ward wegen des Wassermangels, welcher dort drohte, thatsächlich nach Cormontreuil, nahe östlich Reims gezogen.

Das 5. und 12. Armeekorps lagerten südlich und westlich Reims und bei dieser Stadt auch die Division Margueritte.

Die Truppen waren mehr darauf vorbereitet, mittelst der Eisenbahn nach Paris oder wenigstens nach Westen befördert zu werden, als Märsche ostwärts und gegen den Feind hin auszuführen. Verhältnißmäßig spät wurde ihnen der Entschluß Mac Mahons, an die Aisne vorzugehen, bekannt und daraus erklärt sich wohl am einfachsten, daß es schon in den ersten Marschtagen an Lebensmitteln zu fehlen anfing.

Am 23. August begann nun der Vormarsch an die Aisne unter nicht günstigen Umständen, bei strömendem Regen, unter Benutzung vieler schlechter Querwege. Das 5. und 12. Armeekorps mußten außerdem auf einer einzigen Straße durch die Stadt Reims gezogen werden.

Dieß hatte zur Folge, daß die Korps ihre Lagerplätze spät erreichten, obgleich der Marsch an diesem Tage nur bis an die Suippe führte und für die meisten Truppen nicht mehr als 20 Kilometer betrug. Das System der französischen Generale,

immer ein ganzes Armeekorps in einem und demselben Lager vereinigen zu wollen, ist selbstverständlich für die Truppen mit bedeutenden Erschwerungen verbunden und trägt zu dem Verspäten des Einrückens ins Lager wesentlich bei.

Die Kavalleriedivision Margueritte ward gegen die Aisne nach Monthois, 50 Kilometer östlich Reims vorgeschoben, mit dem Auftrage, die Argonnenpässe und namentlich die beiden von Grand-Pré und la Croix aux Bois zu beobachten.

Das Gros des 7. Armeekorps kam nach St. Martin l'Heureux und Dontrien; die Division Conseil-Dumesnil rückte nach Prosnes und bildete hier eine zurückgebogene rechte Flanke der Armee.

Das 1. Armeekorps marschirte in zwei Kolonnen; die des rechten Flügels, deren Spitze um $4^1/_2$ Uhr Morgens aufbrach, bestand aus der zweiten und ersten Division und ging über Taissy und Couroux nach St. Hilaire le Petit; die des linken Flügels, deren Spitze um 6 Uhr aufbrach, marschirte über Taissy und St. Leonard nach Bethiniville, das Hauptquartier des Korps ward nach St. Hilaire le Petit verlegt.

Das 5. Armeekorps kam nach Pont Faverger und Selles; das 12. Armeekorps nach Heutregiville und St. Masmes.

Die Kavalleriedivision Bonnemains ging aus dem Lager von Chalons auf den rechten Flügel des 7. Korps und der ganzen Armee nach Vaudésincourt und Auberive.

Der Marschall Mac Mahon verlegte sein Hauptquartier von Courcelles bei Reims nach Pont Faverger, wo er um 7 Uhr Abends die Korpskommandanten versammelte, um ihre Berichte zu empfangen und ihnen seine Instruktionen zu ertheilen. In Folge der Mittheilungen, die ihm wurden, beschloß er, am nächsten Tage mit Rücksicht auf die Verpflegung sich etwas mehr links zu schlagen und an die Eisenbahn von Reims über Réthel nach Mezières zu wenden.

Der 24. August war ein schöner Tag; der Marsch ging über ebnes Land, die Sonne und die Einsickerung hatten den

Boden schnell ausgetrocknet. Die Marschweite betrug auch an diesem Tage für die einzelnen Korps nur etwa 20 Kilometer; die Truppen erreichten ihre Lager bei guter Zeit.

Das 7. Armeekorps marschirte nach Contreuves und Semide; der General Douay benutzte die günstigen Umstände des Marsches; er ließ nur die Artillerie und die Trains den Wegen folgen, die Truppen dagegen in Kolonnen mit Pelotonsfront neben den Wegen einherziehen.

Vom 1. Armeekorps ging die Kolonne des rechten Flügels über Hauviné nach Vignicourt und Ville sur Retourne, die Kolonne des linken Flügels und die Artilleriereserve über la Neuville nach Juniville.

Das 5. Korps marschirte über Aussonce, Alincourt und Perthes-le-Chatelet nach Réthel und lagerte südlich der Stadt, östlich der Eisenbahn.

Das 12. Armeekorps marschirte über Chatelet sur Retourne nach Réthel und lagerte südlich der Stadt, westlich der Eisenbahn, also links vom 5. Korps.

Die Kavalleriedivision Margueritte blieb noch bei Monthois stehen, befand sich also jetzt auf dem äußersten rechten Flügel der Armee.

Die Kavalleriedivision Bonnemains ward nach Pont Faverger, also lediglich die Suippe abwärts gezogen und zwar hinter der Armee. Die Rolle, die von jetzt ab der Kavalleriedivision Bonnemains zufällt, ist vielfach kritisirt worden; um das Urtheil zu mildern, muß man erwägen, daß diese Kürassierdivision nach den in der französischen Armee herrschenden Begriffen allerdings viel eher als eine Schlachtenreserve behandelt werden mußte, denn als eine leichte Kavalleriedivision, bestimmt, den Aufklärungsdienst zu versehen.

Mac Mahon hatte nun am 24. August seinen linken Flügel bereits an der Aisne und der rechte Flügel konnte diesen Fluß mit einem sehr kleinen Marsch am nächsten Tage erreichen oder ihn auch überschreiten. Das 7. Armeekorps hätte beispielsweise aus den Stellungen, welche es am 24. Abends inne hatte,

mit zwei größern oder drei ganz kleinen Märschen die Gegend von Montmédy erreichen können.

Aber nun stand Mac Mahon am Fuße der Argonnen, welche zu überschreiten waren, er hatte keine Nachrichten von Bazaine, und alle Bedenken, welche ihn im Lager von Chalons und zu Courcelles in der Nacht vom 21. auf den 22. August bewegt hatten, stürmten jetzt mit verdoppelter Kraft auf ihn ein. In Folge dessen verlegte er sich aufs Temporisiren, das Schlimmste in dieser Lage, und am 25. August ließ er die Armee nur ganz unbedeutende Bewegungen ausführen.

Die Division Margueritte wurde auf le Chêne (le populeux) gesendet, wohin sie schon am frühen Morgen des 25. August abmarschirte, indem sie ihre Posten von la Croix aux Bois und Grand-Pré einzog, so daß sich nunmehr auf dem rechten Flügel der Armee gar keine Kavallerie zum Aufklärungsdienst mehr befand.

Das 7. Armeekorps marschirte nach Vouziers und lagerte hier am linken Ufer der Aisne, kaum 6 Kilometer von Contreuves. Als der General Douay nach Vouziers kam, erfuhr er den Abmarsch Margueritte's nordwärts auf Semuy und le Chêne; er war also in seiner rechten Flanke und seinem Rücken durch nichts gesichert. Die den Korps beigegebene Kavallerie war wenig daran gewöhnt worden, den Aufklärungsdienst zu versehen. Sie marschirte in der Regel in dichten Kolonnen am Schweife des Fußvolkes. Die Reiterei des 7. Armeekorps war ohnedieß, wie wir wissen, nicht stark, da ihr eine Brigade ganz ausgeblieben war. Douay sammelte nun indessen sogleich die Schwadronen des 4. Husarenregiments und sendete dasselbe nach Grand-Pré, mit dem Auftrage, Nachrichten vom Feinde einzuziehen.

Die Kolonnen des 1. Korps marschirten nach Attigny und lagerten südwärts des Orts und am linken Ufer der Aisne, — beiderseits der Straße, Parks und Trains hinter den Truppen. Ducrot hatte schon am 24. den Sous-Chef seines Generalstabs und einen Militärintendanten nach Attigny voraufgesendet, um

dort 150,000 Rationen zusammenzubringen. Es gelang mit Hülfe der Einwohner, wenigstens 100,000 Rationen herbeizuschaffen, so daß sich das Armeekorps auf 2 bis 3 Tage neu mit Lebensmitteln versorgen konnte.

Das 5. Armeekorps marschirte am 25. August Nachmittags über Ressons, Doux und Coucy ans rechte Aisneufer nach Amagne und lagerte nördlich des Ortes zunächst der Eisenbahn. Das neue Lager, welches um 5 Uhr bezogen ward, war von dem vorigen nur 9 Kilometer entfernt.

Das 12. Korps verblieb in den Stellungen, welche es am 24. eingenommen hatte, und rührte sich nicht.

Die Kavalleriedivision Bonnemains ward von Pont Faverger nach Réthel vorgezogen.

Auch am 26. August verläßt Mac Mahon die Aisne nicht; er läßt nur eine Rechtsschwenkung um Vouziers ausführen. Die Korps des linken Flügels müssen zu diesem Behuf Märsche bis zu 20 Kilometer machen, aber sie entfernen sich nicht um mehr als etwa 8 Kilometer vom rechten Ufer der Aisne.

Das 7. Armeekorps soll lediglich vom linken Ufer der Aisne über die Brücke von Vouziers ans rechte Ufer übergehen. Während Vormittags gegen 9 Uhr der General Douay in dieser Bewegung begriffen ist, erhält derselbe vom 4. Husarenregiment bei Grand-Pré die Meldung, es habe bedeutende Massen feindlicher Kavallerie gegen sich und laufe die höchste Gefahr. Douay befiehlt darauf sofort dem General Dumont eine seiner Brigaden mit zwei Batterieen zur Unterstützung der Husaren vorzusenden. Dumont bestimmte dazu die Brigade Bordas. Der General Bordas marschirte mit einem Regiment auf Grand-Pré, das andere sendete er nach Buzancy, dem Knoten der Straßen von Grand-Pré nach Mouzon und von Vouziers nach Stenay. Zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags berichtete Bordas, daß er von den Deutschen sehr gedrängt sei, daß sich weit überlegene Infanterie des Feindes vor ihm zeige und daß sein Rückzug schwierig werden könne, daß er wahrscheinlich mit dem Regiment von Grand-Pré auf Buzancy zurückgehen werde.

Auf diese Meldung hin ließ Douay sofort das ganze 7. Korps unter die Waffen treten und führte es in eine Stellung Front gegen Longwé, mit dem rechten Flügel an Falaise, mit dem rechten an Chestres gelehnt; die Reserveartillerie zum Theil in Linie, die Kavallerie hinter der Front; Schützengräben wurden gegen Abend zur Verstärkung der Stellung begonnen.

Während Douay seine Anstalten zum Beziehen der Stellung traf, telegraphirte er zugleich an Mac Mahon. Dieser erhielt die Depesche um 3 Uhr Nachmittags und sie bestimmte ihn zu wichtigen Entschlüssen, auf welche wir später im Zusammenhange zurückkommen müssen. Hier soll nur noch erwähnt werden, daß am 27. Morgens um 2 Uhr das 4. Husarenregiment durch die Stellung Douay's zurückging, in welcher dieser seine Truppen die Nacht hindurch bei den Biwakfeuern, ohne die Schutzzelte aufschlagen zu lassen, festgehalten hatte. Dem 4. Husarenregiment folgte bald auch die Brigade Bordas.

Der 26. August war ein regnerischer Tag, welches um so mehr ins Gewicht fiel, als die Armee nun den thonigen Boden der Argonnen betrat, auf welchem das Lagern nach starkem Regen, sowie das Marschiren unter denselben Verhältnissen nicht zu den Annehmlichkeiten gehört.

Das 1. Armeekorps marschirte am 26. von Attigny nur ans rechte Aisneufer nach Semuy; 8 Kilometer. Die vier Infanteriedivisionen lagerten beiderseits des Ardennenkanals zwischen Montgon und Voncq; die Kavallerie und die Parks dahinter nächst der Aisne. Auf dieser kamen auf Booten am Nachmittag noch Lebensmittel von Réthel heran, welche sofort vertheilt wurden. Ducrot sendete an diesem Tage seine maroden Mannschaften nach Mézières und vertheilte die dienstunbrauchbaren Pferde auf die benachbarten Gemeinden.

Das 5. Armeekorps setzte sich um 4 Uhr Morgens über Saussenil, Ecordal und Tourteron, wo der große Halt gemacht wurde, nach le Chêne in Bewegung und bezog daselbst von 1 Uhr Nachmittags ab das Lager, mit der Division Goze südöstlich der Stadt und des Ardennenkanals, mit den beiden an-

deren Divisionen nördlich desselben zwischen den Straßen von Amagne und Charleville.

Das 12. Armeekorps ging von Réthel nach Tourteron.

Die Kavalleriedivision Bonnemains ward nach Attigny gezogen. Die Division Margueritte war nach Oches, les Petites Armoises und Tannay vorgegangen, noch etwa 15 Kilometer von der Maas bei Stenay oder Mouzon.

Im Allgemeinen macht die Armee jetzt Front gegen Montmedy; ihre vier Armeekorps sind in zwei Staffeln formirt, deren vordere das 7. und 5. Korps bei Vouziers und le Chêne, deren hintere auf dem linken Flügel das 1. und 12. Korps bei Mongon-Voncq und Tourteron bilden. Die Armee könnte, wenn nichts dazwischen käme, in zwei Tagen die Gegend von Montmedy erreichen.

Allein wir haben bereits gesehen, daß schon am 26. der Gegner ein Wort darein gesprochen hat und wir müssen nun zunächst die Bewegungen der Deutschen bis zum 26. August betrachten.

5. Die Operationen der deutschen dritten und Maasarmee bis zum 26. August.

Wir verließen den Kronprinzen von Preußen mit der dritten deutschen Armee am 16. August an der obern Mosel und der Meurthe. Er selbst hatte sein Hauptquartier am 16. noch in Luneville, von wo er es erst am 17. nach Nancy verlegte.

Bekannt war dem Kronprinzen, daß sich bedeutende französische Truppenmassen neu bei Chalons sammelten, und er nahm an, daß ebendahin wenigstens Theile der französischen Armee zurückgegangen seien, die vor dem Prinzen Friedrich Karl in der Gegend von Metz hinter die Mosel gewichen war. Ueber das Verbleiben de Failly's war noch keine Sicherheit erlangt; es ward vielmehr immer noch vorausgesetzt, daß er sich südwärts, sei es nun in die südlichen Vogesen, sei es westlicher zurückgezogen habe.

Wünschenswerth war es unter allen Umständen, sich möglichst genaue Kenntniß vom Gegner zu verschaffen. Die 4. Kavalleriedivision sollte daher vor der Front weit ausgreifend das Terrain aufhellen; die 2. Kavalleriedivision sollte das Geschäft in der linken Flanke mit besonderer Rücksicht auf de Failly betreiben. Das Gros der Armee sollte der vierten Kavalleriedivision in drei Hauptkolonnen folgen, bereit, den Franzosen, die sich bei Chalons sammelten, sobald es wieder Ernst werde, vereint entgegenzutreten. Es sollte die Marnelinie auf der Front St. Dizier-Joinville erreichen. Die Avantgarden der vorderen Korps sollten stets biwakiren und sich, wenn sie mit dem Gegner zusammenstießen, vertheidigungsweise verhalten, um dem Gros die Zeit zum Aufmarsch zu verschaffen. Die Hauptmassen der Korps sollten während des Vorgehens enge kantonniren.

Neben der Hauptaufgabe und dem Hauptziel wollte man aber die Festung Toul nicht vernachlässigen, welche durch ihre Lage an der Eisenbahn Straßburg-Paris für die Verbindungen der Deutschen eine besondere Wichtigkeit erhielt, sobald diese westwärts über die Mosel und Maas vorschritten.

In Folge der ergangenen Befehle rückte die 4. Kavalleriedivision am 17. August nach Vaucouleurs an der Maas und schob ihre Vortrupps über dieselbe gegen den Ornain vor. Eine halbe Schwadron des 2. Husarenregiments, welche in der äußersten rechten Flanke entsendet war, fand in Commercy die Post. Die Briefschaften, deren sie sich bemächtigte, ergaben, daß die Kavallerie des Canrobert'schen Armeekorps im Lager von Chalons geblieben war, daß ein neues 12. und 13. Armeekorps gebildet würden, alle Mannschaft vom 25. bis 35. Lebensjahre zu den Waffen gerufen sei und daß an der Befestigung und Armirung von Paris mit Eifer gearbeitet werde. Dieselbe halbe Husarenschwadron stellte an diesem Tage auch wieder die Verbindung mit der zweiten Armee durch Vermittlung der gegen St. Mihiel entsendeten Gardeulanenbrigade her.

Am 18. August ging das Gros der 4. Kavalleriedivision nach Demange aux Eaux am Ornain und schob ihre Avant-

garde bis Menil und Montiers am Saulx vor. Deren Patrouillen streiften bis zur Marne; unter anderm ging eine solche nach Chevillon, welches sie unbesetzt fand, — in der That war nur die Eisenbahnstation von den Franzosen besetzt. Der Schrecken, welche die wenigen preußischen Reiter dem Telegraphisten von Chevillon einflösten, hatte die früher erwähnte Unterbrechung der Telegraphenverbindung auf der Linie Chaumont-Blesmes zur Folge.

Die über Menil vorgegangenen preußischen Husaren trafen am Abend des 18. bei Ancerville auf französische Reiter (von der Division Brahaut); sie zogen sich zurück, um zu beobachten, und sahen am nächsten Morgen französische Infanteriedetachements (von der Brigade Saurin) zum Rekognoszіren von St. Dizier über Ancerville und Aulnois bis Savincourt am Saulx vorgehen. In Menil und Chevillon am 18. vorgefundene Briefe zeigten, daß Napoleon im Lager von Chalons sei und bestätigten die früheren Nachrichten über dortige Truppenansammlungen und über den Transport des Korps Mac Mahons mittelst der Eisenbahn. Auch bei Verdun sollten französische Streitkräfte sich sammeln.

Am 19. August schob sich das Gros der 4. Kavalleriedivision den Ornain abwärts nach Menaucourt; die Avantgarde ging nach Menil sur Saulx, ein rechtes Seitendetachement streifte nun erst von Ligny en Barrois über Bar-le-Duc hinaus und hatte dort den früher erwähnten Zusammenstoß mit dem General Septeuil. Ein linkes Seitendetachement ging von Montiers auf Chevillon und wurde dort diesesmal mit Feuer von Truppen der Brigade Saurin empfangen.

Am 20. August Morgens meldeten die auf St. Diziers geschobenen Vortrupps, daß die Franzosen sich von dort auf Vitry zurückgezogen hätten; nun marschirte sogleich die Avantgarde der 4. Kavalleriedivision bis St. Dizier, das Gros nach Stainville am Saulx, das rechte Seitendetachement nach Bazincourt, das linke nach Savonnières. Eine Patrouille der Avantgarde vom 5. Dragonerregiment marschirte über Blesmes bis Favresse und zerstörte dort die Eisenbahn.

Die zweite Kavalleriedivision gelangte am 17. August mit dem Gros nach Gerbevillers an der Mortagne (linker Nebenfluß der Meurthe) und mit der 5. Kavalleriebrigade nach Venezey, südlich Gerbeviller. Die 4. Schwadron des 4. Husarenregiments, weiter links auf Baccarat detachirt, hatte einen Zug auf Remberviller entsendet, der hier den Durchmarsch von 12—15,000 Franzosen nach Charmes, welcher am 11. August erfolgt war, erfuhr. Ob aber diese Franzosen zum Korps de Failly's gehört hatten, blieb noch vollständig im Dunkel.

Am 18. August rückte die 2. Division mit dem Gros nach Charmes, mit der 5. Brigade nach Vincey sur Moselle. Diese Brigade sendete die 2. Eskadron des 6. Husarenregiments über Thaon gegen Epinal. Es ward nun in sichere Erfahrung gebracht, daß neuerdings keine französischen Truppen in der Richtung die Mosel aufwärts marschirt seien, — und im Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen begann man darauf allmälig die Möglichkeit zuzulassen, daß auch de Failly mit Benutzung der Eisenbahnen nach dem Lager von Chalons aufgebrochen sei.

Am 19. ging das Gros der 2. Kavalleriedivision nach Vaudemont, die 5. Brigade nach Forcelles sous Gugney; die links entsendete Husarenschwadron marschirte nach Mirécourt und brachte in Erfahrung, daß in der Nacht vom 12./13. de Failly (dießmal blieb darüber kein Zweifel, daß er es war) dort biwakirt habe. Wo er dann weiter geblieben sei, das wußte man noch immer nicht.

Am 20. Abends stand die 2. Kavalleriedivision nördlich Neufchateau bei Maxey, St. Elophe und Martigny, ein linkes Seitendetachement erfuhr in Neufchateau Näheres über den Transport von Mac Mahons Truppen nach Chalons; — rückwärts auf Epinal streifende Detachements trafen wohl auf unbewaffnete Mobilgarden, aber auf keine Linientruppen.

Hinter dem Schleier der Kavalleriedivisionen erreichten die Armeekorps am 20. folgende Stellungen.

In erster Linie kam das

II. bairische Korps mit der Avantgarde nach Ligny en Barrois am Ornain, mit dem Gros nach Ménil la Horgne; die ihm beigegebene Ulanenbrigade ging gegen Bar le Duc und setzte sich mit dem IV. Armeekorps bei Commercy und der Gardeulanenbrigade bei St. Mihiel in Verbindung. Das II. bairische Korps hatte vor Toul unter dem General Thiereck seine 7. Infanteriebrigade, das 2. Chevauxlegersregiment (an dessen Stelle die 4. Division nun das fünfte erhielt) und zwei Batterieen zurückgelassen.

Das V. Armeekorps erreichte mit seiner eben neu gebildeten Avantgarde — 18. Infanteriebrigade, 4. Dragonerregiment, 1. und 2. schwere Batterie Nr. 5 und 1. Feldpionnierkompagnie mit leichtem Brückentrain — Hevillers am Saulx, mit dem Gros Tréveray und Demange aux Eaux am Ornain.

Die würtembergische Division kam südlich davon nach Houdelaincourt und Delouze;

das XI. Korps mit der Avantgarde nach Mandres, mit dem Gros nach Gondrecourt und Dainville. Die eben neu gebildete Avantgarde bestand nun aus der 43. Infanteriebrigade, dem 13. Husarenregiment, der 3. und 4. schweren Batterie Nr. 11 und der 3. Feldpionnierkompagnie.

Hinter der ersten Linie marschirten in zweiter Linie auf

das I. bairische Korps hinter dem zweiten bei Void an der Maas, und

das VI. Armeekorps, welches 2 Bataillons und 1 Schwadron vor Pfalzburg zurückgelassen hatte, hinter dem V. Armeekorps bei Maxey sur Vaise und Pagny la Blanche Côte an der Maas.

Der Kronprinz von Preußen verlegte am 20. August sein Hauptquartier von Nancy nach Vaucouleurs. Hier traf ihn ein Heerbefehl, datirt von Rezonville den 19. August, von welchem wir bald im Zusammenhang mit andern Dingen reden werden, welcher die Bewegung der dritten Armee vorläufig anhielt. In Folge dessen blieben die Armeekorps derselben am

21. und 22. in den Stellungen, welche sie am 20. erreicht hatten. Doch ward diese Bewegungslosigkeit nicht auf die Kavalleriedivisionen bezogen.

Von der 4. Kavalleriedivision, zu deren Avantgarde an diesem Tage das 6. Ulanenregiment übertrat, ging die Patrouille, ein Zug des 5. Dragonerregiments, welche am Abend des 20. die Eisenbahn bei Favresse zerstört hatte, am 21. bis Vitry vor und, da sie in Erfahrung brachte, daß dieser kleine schlechte Platz von den Franzosen ganz geräumt sei, wollte sie ihn besetzen, ward aber schon in den Vorstädten von den dort versammelten Mobilgarden mit Feuer empfangen und zum Rückzug genöthigt. Die preußischen Dragoner hatten in der Nähe von Vitry einzelne Gefangene von der Division Goze, also vom Korps de Failly gemacht. Es scheint aber auf die Folgerungen daraus kein besonderer Werth gelegt worden zu sein. Noch am 21. nun entsendete die 4. Kavalleriedivision die 3. und. 4. Schwadron des 5. Dragonerregiments unter Major Klocke mit dem Auftrage, den Feind möglichst schnell aufzusuchen und ihn nicht mehr aus den Augen zu lassen.

Dieses Detachement kam am 22. August nach Outrepont bei Vitry; ein Seitentrupp forderte die Festung durch einen Parlamentär auf; dieser ward aber mit Schüssen empfangen.

Die 2. Kavalleriedivision unternahm am 22. eine große Rekognoszirung gegen Süden auf der 80 Kilometer langen Front Chaumont, Montigny, Lamarche, Darney.

Das XI. Armeekorps sendete am 21. Morgens den Major Graf Strachwitz mit der 3. und 4. Eskadron des 14. Husarenregiments und einer Pionnierabtheilung nach Joinville, um dort die Eisenbahn zu zerstören. Die Meldungen dieses Detachements ließen nun keinen Zweifel mehr über den Verblieb de Failly's; sie stellten positiv fest, daß auch dieser nach dem Lager von Chalons gegangen sei.

Wir möchten, ehe wir weiter gehen, wenigstens darauf aufmerksam machen, daß, während das 5. französische Korps die

Linie Chaumont-Blesmes vollständig schon am 19. räumte und die letzten Truppen des 7 französischen Korps auf der Linie Belfort-Chaumont-Paris am 20. August passirten, die vorderste Infanterieavantgarde (vom V. Armeekorps) erst am 20. nach Hevillers (15 Kilometer von Chevillon an der Verbindungsbahn Chaumont-Blesmes) gelangte und daß selbst die vierte Kavalleriedivision mit ihrem Gros erst am 20. bei Stainville am Saulx stand. Die früheren Schrecken auf französischer Seite, bei denen man auch Infanteriemassen gesehen haben wollte, sind daher lediglich durch ganz kleine deutsche Reitertrupps veranlaßt worden.

Was dagegen diese betrifft, so ist zu bemerken, daß allerdings die Vortrupps der 4. Kavalleriedivision bei Vitry der vordersten Infanterieavantgarde des rechten Flügels der dritten Armee bei Ligny en Barrois (vom II. bairischen Korps) am 22. August bereits um 60 Kilometer, also um zwei starke oder drei kleine Tagmärsche voraus waren.

Unmittelbar nach der Schlacht vom 18. August vor Metz beschäftigte sich der Generalstab des Königs von Preußen damit, die neue Aufgabe, welche sich nun den deutschen Armeen darstellte, vorbereitend zu organisiren und in diesem Sinne ward schon am 19. August um 11 Uhr Vormittags von Rezonville ein Heeresbefehl erlassen.

Metz mußte eingeschlossen werden; andererseits sollte die Vorwärtsbewegung nach Westen, zunächst mit Rücksicht auf die sich neuerdings bei Chalons sammelnden französischen Truppen nicht eingestellt werden.

Der Vormarsch gegen Chalons-Paris fiel naturgemäß der dritten Armee, derjenigen des Kronprinzen von Preußen zu, während die Einschließung von Metz dem Prinzen Friedrich Karl überlassen blieb.

Da aber die dritte Armee gänzlich südwärts der Eisenbahn von Nancy über Chalons nach Paris vereinigt war, erschien es wünschenswerth, deren rechten Flügel angemessen nordwärts

jener Eisenbahn zu verlängern und zu diesem Zweck ward, da die erste und zweite Arme in der Gegend von Metz nicht in voller Stärke behufs der Einschließung Bazaine's nothwendig waren, eine eigene Armeeabtheilung unter der Führung des Kronprinzen von Sachsen ausgeschieden, um Front gegen die Maas zu nehmen.

Für diese letztere Armeeabtheilung kam alsbald der Name Maasarmee in Gebrauch. Dieselbe ward zusammengesetzt aus dem XII. (königlich sächsischen) Armeekorps nebst der dazu gehörigen 12. Kavalleriedivision, dem Gardekorps und seiner Kavalleriedivision, dem IV. Armeekorps, der 5. und 6. Kavalleriedivision.

Die Stärke dieser Armeeabtheilung — der Maasarmee — wird für den 22. August folgendermaßen angegeben:

	M. Inf.	Pf.	Gesch.
XII. Armeekorps u. 12. Kav. Div.	25,085	3,570	96
Gardekorps u. Garde-Kav. Div.	20,027	4,215	90
IV. Armeekorps	24,916	2,157	84
5. Kavalleriedivision	—	4,147	12
6. Kavalleriedivision	—	2,158	6
also zusammen	70,028	16,247	288

Oder in Summa 86,275 M. Infanterie und Kavallerie mit 288 Geschützen.

Auffällig erscheint die Zahl von 2157 Reitern beim IV. Armeekorps und man wird zu der Vermuthung veranlaßt, daß hier entweder durch ein Versehen 1000 Pferde zuviel berechnet sind oder daß vom Korps eine ihm nur vorübergehend zugetheilte Reiterabtheilung mit eingezählt sei.

Die vier Kavalleriedivisionen der Maasarmee, ohne die den Infanteriedivisionen beigegebenen einzelnen Regimenter in Betracht zu ziehen, hatten bei der Ausscheidung dieser Armee die nachfolgende Zusammensetzung.

5. Kavalleriedivision, Rheinbaben.

11. Kav.Brig., Barby, 4. Kür.Reg., 13. Ulan.Reg., 19. Drag.Reg.

12. Kav.Brig., Bredow, 7. Kür.Reg., 16. Ulan.Reg., 13. Drag.Reg.

13. Kav.Brig., Redern, 10., 11. u. 17. Huf.Reg.

6. Kavalleriedivision, Herzog Wilhelm von Mecklenburg.

14. Kav.Brig., Oberst Graf v. d. Gröben, 6. Kür.Reg., 3. Ulan.Reg.

15 Kav.Brig., Oberst Alvensleben, 15. Ulan.Reg., 16. Huf.Reg.

Das 3. Husarenregiment war vor Metz zurückgelassen und an dessen Stelle das 15. Ulanenregiment von der 14. zur 15. Kavalleriebrigade versetzt worden.

12. Kavalleriedivision, Graf zur Lippe.

1. (sächs.) Kav.Brig., Krug von Nidda, Gardereiter u. 17. Ulan.Reg.

2. (sächs.) Kav.Brig., Senfft v. Pilsach, 3. Reit.Reg. u. 18. Ulan.Reg.

Gardekavalleriedivision, Graf v. d. Goltz.

1. Gardekav.Brig., Gr. Brandenburg I., Garde du Corps und Gardekür.Reg.

2. Gardekav.Brig., Prinz Albrecht von Preußen, 1. u. 3. Gardeulan.Reg.

3. Gardekav.Brig., Gr. Brandenburg II., 1. u. 2. Gardedrag.Reg.

Die Maasarmee stand am 20. mit ihrer Masse Front gegen Westen oder gegen die Maas auf der Linie von Briey bis Latour en Woëwre. Nur die Gardeulanenbrigade war schon von früher her gegen die Maas auf St. Mihiel entsendet und das IV. Armeekorps, Alvensleben I., einige Zeit gegen Toul aufgehalten, marschirte auf die Nachrichten über die Schlacht von Gravelotte-St. Privat am 18. August und auf weitere Nachrichten, daß die Straßen sowohl von Metz als von St. Mihiel gegen Verdun vom Feinde frei seien, am 20. August mit der Avantgarde nach Commercy und mit dem Gros nach Vignot.

Die Korps der dritten Armee, welche von nun ab mit

der Maasarmee in Gemeinschaft handeln sollte, waren mit ihren Spitzen nach dem früher Gesagten am 20. auf der Linie Ligny en Barrois, Hevillers, Mandres angekommen.

Die Stärke dieser Armee wird für den 22. August folgendermaßen angegeben:

V. Armeekorps	18,574 M. Inf.	2,110 Pf.	84 Gesch.
VI. „	23,953 „ „	1,278 „	84 „
XI. „	20,638 „ „	1,239 „	83 „
I. Bair. Korps	20,817 „ „	2,369 „	96 „
II. „ „	20,783 „ „	3,985 „	96 „
Würtemb Feldbdiv.	13,322 „ „	1,527 „	58 „
2. Kav.Div.	— „ „	3,624 „	12 „
4. „	— „ „	3,435 „	12 „
zusammen	118,087 M. Inf.	19,567 Pf.	525 Gesch.

oder in Summa 137,654 M. Infanterie und Kavallerie mit 525 Geschützen.

In Betreff der Kavallerie des V. Armeekorps sieht man sich hier zu einer gleichen Bemerkung, wie früher beim IV. Armeekorps veranlaßt.

Abgesehen von den den einzelnen Infanteriedivisionen beigegebenen Reiterregimentern war die der dritten Armee beigegebene Kavallerie folgendermaßen zusammengesetzt:

4. Kavalleriedivision, Prinz Albrecht von Preußen, Vater.
   8. Kav.Brig., Hontheim, 5. Kür.Reg., 10. Ulan.Reg.
   9. „ Bernhardi, 1. u. 6. Ulan.Reg.
   10. „ Krosigk, 2. Huf.Reg., 5. Drag.Reg.
2. Kavalleriedivision, Gr. Stolberg-Wernigerode.
   3. Kav.Brig., Colomb, 1. Kür.Reg., 2. Ulan.Reg.
   4. „ Barnekow, 1. u. 5. Huf.Reg.
   5. „ Baumbach, 4. u. 6. Huf.Reg.

Bairische Kürassierbrigade, Tausch, dem 1. Armeekorps zugetheilt, 1. u. 2. Kür.Reg., 6. Chevauxl.Reg.

Bairische Ulanenbrigade, Mulzer, dem 2. Armeekorps zugetheilt, 1. u. 2. Ulan.Reg.

Das ursprünglich zu dieser Brigade gehörige 5. Chevauxlegersregiment ward als Divisionskavallerie der 4. Infanteriedivision zugetheilt, als dieselbe das 2. Chevauxlegersregiment vor Toul zurückgelassen hatte.

Würtembergische Kavalleriebrigade, Gr. Schöler, 1., 3. und 4. Reiterregiment.

Das 3. Reiterregiment hatte nur 2 Eskadrons, außerdem mußte die Brigade einige Schwadronen als Divisionskavallerie abgeben.

Die gesammten Massen der dritten und der Maasarmee belaufen sich am 22. August auf 224,000 M. Infanterie und Kavallerie mit 813 Geschützen; in der ersteren Zahl befinden sich fast 36,000 M. Kavallerie und zieht man davon für die Divisionsreiterei 10,000 M. ab, so bleiben noch immer 26,000 Pferde zu freier Verwendung in Kavalleriedivisionen und ähnlichen Verbänden.

Der aus Rezonville vom 19. datirte Heeresbefehl hatte sich lediglich damit beschäftigt, erstens die Maasarmee aus den Streitkräften auszuscheiden, welche um Metz dem Prinzen Friedrich Karl übergeben werden sollten, zweitens die dritte Armee so lange in ihren Stellungen festzuhalten, bis die Maasarmee aufmarschirt sei und sich bereit gemacht habe, mit der dritten Armee gemeinschaftlich vorzugehen.

Es handelte sich nun für das große Hauptquartier des Königs von Preußen weiter darum, positive Befehle für das Vorgehen der dritten und der Maasarmee zu ertheilen.

Dieses Hauptquartier ging von Rezonville zunächst nach Pont-à-Mousson zurück. Die Nachrichten, welche am 20. August zu Pont-à-Mousson eingingen, bestätigten die Ansammlung bedeutender französischer Truppenmassen im Lager von Chalons, dagegen erwies sich die Nachricht von gleichermaßen bedeutenden Truppensammlungen bei Verdun als falsch. Der Rittmeister v. Nostitz des 17. (sächs.) Ulanenregiments, welcher

am 20. bei einer Rekognoszirung bis in die Vorstädte von Verdun vorgeritten war, meldete von dort, daß dieser Platz nur schwach von Depots und Mobilgarden besetzt sei.

Nun ordnete ein Heeresbefehl von Pont-à-Mousson, 21. August, Vormittags 11 Uhr den gemeinsamen Vormarsch der Maasarmee und der dritten Armee auf Chalons, als den erkannten neuen Sammelplatz französischer Streitkräfte an. Der Vormarsch sollte am 23. August beginnen und am 26. sollten die Infanterieavantgarden der Maasarmee auf der Linie St. Ménéhould-Daucourt-Givry en Argonne, diejenigen der dritten Armee auf der Linie St. Mard sur le Mont-Vitry le Français ankommen. Der Maasarmee ward dabei empfohlen, Verdun durch einen Handstreich zu nehmen, oder, wenn dieß mißlinge, es südwärts zu umgehen und nur zu beobachten. — Zugleich ward angezeigt, daß das Hauptquartier des Königs von Preußen am 23. August nach Commercy gehen werde, wo das IV. Armeekorps ein Bataillon als Besatzung zurücklassen sollte.

Der Heerbefehl vom 21. August bestimmte die Bewegungen der Maasarmee und der dritten Armee und wir wollen dieselben verfolgen, indem wir hauptsächlich die Thätigkeit der Kavallerie ins Auge fassen.

Bei der Maasarmee hatte sich die

5. Kavalleriedivision anfangs bei Briey gesammelt, ging von da nach Etain vor und erreichte am 23. August die Maas bei Neuville und Bras;

die 12. Kavalleriedivision am 20. bei Jeandelize, ging am 21. nach Hennemont und am 23. nach Dieue oberhalb Verdun an die Maas.

Am 24. sollte nun das XII. Armeekorps einen Handstreich auf Verdun versuchen und die 5. und 12. Kavalleriedivision sollten dabei mitwirken. Die 5. Kavalleriedivision nahm demgemäß am 24. am linken Maasufer Stellung bei Esnes, die 12. Kavalleriedivision ebenso bei Nixéville; beide Di-

visionen trieben Vortrupps gegen die Festung; außerdem sendete die 12. Division Patrouillen gegen Clermont und Varennes.

Das Unternehmen gegen Verdun ward sehr bald als verunglückt erkannt; der Kronprinz von Sachsen ließ daher schon von Mittag ab die 23. Division des XII. Korps bei Bras unterhalb Verdun ans linke Maasufer gehen; die 24. Division ließ nur die 48. Infanteriebrigade mit dem 2. Reiterregiment und einer Batterie am rechten Maasufer bei Belrupt zurück, und ging im Uebrigen gleichfalls oberhalb Verdun bei Dieue ans linke Maasufer.

Die 12. Kavalleriedivision blieb vorläufig bei Nixéville stehen; die 5. Kavalleriedivision aber marschirte, nachdem die Beschießung von Verdun aufgegeben war, von Esnes nach Dombasle.

Die 6. Kavalleriedivision stand vom 21. August ab bei Fresne en Woëwre, sie kam mit ihrem Gros am 23. August nach Génicourt an der Maas und schob ihre Vortruppen über den Fluß bis Senoncourt, Souilly und Mondrecourt; am 24. ging sie nach Foucaucourt, mit ihren Vortruppen bis an die Antes (linker Nebenfluß der obern Aisne).

Die Gardekavalleriedivision stand mit ihrer Masse am 20. August bei Sponville und Puxieux, ging von dort am 21. südwestwärts nach St. Maurice sous les Côtes vor und nahm an diesem Tage auch wieder die Verbindung mit ihrer gegen St. Mihiel detachirten Ulanenbrigade auf. Am 22. marschirte das Gros der Division nach Troyon an der Maas und sendete von dort Streifparteien bis Neuville en Verdunois, während zugleich die Ulanenbrigade über St. Mihiel Patrouillen bis Villotte devant St. Mihiel gehen ließ. Am 23. August konzentrirte sich die Gardekavalleriedivision bei Fresnes au Mont westlich St. Mihiel und hatte vorgeschobene Detachements bei Neuville en Verdunois und Rosnes. Am 24. endlich marschirte sie an die obere Aisne nach Charmontois und Vaubecourt.

Hinter den Kavalleriedivisionen standen am 24. August

Abends die Armeekorps der Maasarmee: das XII. Armeekorps mit seinem Gros am linken Maasufer bei Charny und Ancemont, unterhalb und oberhalb Verdun, mit einem Detachement noch am rechten Maasufer gegen Verdun;

das IV. Armeekorps mit der Avantgarde bei Génicourt an der Chée (rechter Zufluß der Marne), mit dem Gros bei Rosnes;

das Gardekorps zwischen dem XII. und dem IV. Armeekorps an der obern Aire bei Chaumont und Pierrefitte.

Während nach dem Heerbefehl von Pont-à-Mousson, den 21., die Maasarmee, um in die ihr für den 26. angewiesene Front zu gelangen, aus den Stellungen vom 20., eine kleine Linksschwenkung machen und sich dabei etwas links ziehen mußte, ward durch denselben Heerbefehl der dritten Armee eine ziemlich beträchtliche Rechtsschwenkung zugemuthet, die auch für ihren rechten Flügel bedeutende Märsche voraussetzte. In der That sollte außerdem die dritte Armee der Maasarmee etwa einen Tagemarsch vorausbleiben, damit sie im Stande sei, die Franzosen, falls diese gegen die Maasarmee in Front festhielten, in ihrer rechten Flanke zu packen und sie in nördlicher Richtung von Paris abzudrängen.

In Folge von Gerüchten über einen Abmarsch der französischen Armee von Chalons, welche am 23. oder schon am 22. nach Pont-à-Mousson gedrungen waren, schrieb Moltke an den Generalstabschef des Kronprinzen von Preußen, General Blumenthal, und legte ihm ans Herz, dafür zu sorgen, daß man über die Richtung, welche Mac Mahon eingeschlagen habe, so schnell als möglich aufgeklärt werde.

Darauf ward am 23. der 4. Kavalleriedivision der Befehl ertheilt, sie solle ans linke Marneufer über und gegen Chalons, Vertus und Epernay vorgehen, während zugleich die würtembergische Kavalleriebrigade am rechten Marneufer in derselben Richtung vordringe. Die 4. Kavalleriedivision überschritt nun am 24. August mit ihrem Gros die

Marne wirklich bei Norrois und Larzicourt zwischen Vitry und St. Dizier; das Gros, welches bei Arzillières stehen blieb, schob seine Avantgarde bis Chatel Raould, südlich Vitry vor. Der rechte Flügel der Division war am rechten Marneufer geblieben und ging hier bis Pogny; seine Avantgarde aber, Major Klocke mit zwei Schwadronen des 5. Dragonerregiments, besetzte nicht bloß die Stadt Chalons, sondern schickte auch bereits an diesem Tage eine halbe Schwadron ins Lager von Chalons. Das kleine Detachement fand das Lager von Truppen ganz verlassen, erbeutete aber in demselben noch beträchtliche Vorräthe aller Art, auch an Lebensmitteln.

Die würtembergische Reiterei, welche nach dem Befehle eigentlich den Dienst des rechten Flügels der 4. Kavalleriedivision übernehmen sollte, gelangte am 24. August nur bis Cheminon la Ville an der Bruxenelle, in geradester Richtung noch 55 Kilometer vom Lager von Chalons.

Die bairische Ulanenbrigade erreichte am 24. die Gegend nördlich von Revigny aux Vaches nordwestlich Bar le Duc, und die 2. Kavalleriedivision auf dem äußersten linken Flügel kam am linken Marneufer an die Blaise nach Vassy und Doulevent.

Hinter ihrer Reiterei gelangten die Korps der III. Armee am 24. in folgende Stellungen:

das I. bairische Korps nach Laimont und Bar le Duc und hinter ihm das zweite bairische Korps nach Tronville,

das V. Korps nach Couvonges und Robert Espagne,

die würtembergische Division nach Sandrupt am Saulx;

das XI. Korps nach St. Dizier und Ancerville an der Marne, dahinter das VI. Korps nach Joinville mit einem linken Seitendetachement an der Blaise, bei Pont Varin.

Im Hauptquartier des Königs von Preußen zu Commercy waren am 23. August verschiedene Nachrichten eingetroffen. Eine

derselben sagte, daß der Kaiser Napoleon mit einem großen Theile der französischen Streitkräfte bei Reims stehe. Ferner übersendete der Prinz Friedrich Karl einen aufgefangenen Brief eines höhern Offiziers von der in Metz eingeschlossenen Armee Bazaine's, wonach man hier mit Sicherheit auf Entsatz durch die Armee Mac Mahons rechnete.

Der Kronprinz von Preußen erhielt schon am 24. August Vormittags sichere Meldungen seiner Kavallerie, denen zufolge die Gegend von Chalons von den Franzosen verlassen war.

Moltke hatte die nach Commercy gelangten Nachrichten dem Kronprinzen von Sachsen mitgetheilt und dazu bemerkt, daß außer der Gegend von Reims nun auch die Eisenbahn über Longuyon nach Thionville näher ins Auge zu fassen sei. Der Kronprinz von Sachsen befahl darauf der 5. Kavalleriedivision, ein Regiment nordwärts zu senden, wozu das 17. Husarenregiment bestimmt ward. Der III. Armee empfahl Moltke noch von Commercy aus, möglichst weitgehende Rekognoszirungen ihrer Kavallerie und das Heranziehen des VI. Armeekorps an den linken Flügel ihrer vordern Linie.

Am 24. begab sich das Hauptquartier des Königs von Commercy nach Bar le Duc und machte unterwegs einen Halt zu Ligny en Barrois im Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen. Hier fand eine Besprechung statt. Bei dieser Gelegenheit äußerte zuerst der Generalquartiermeister, General Podbielski: es sei doch möglich, daß Mac Mahon zum Entsatze Bazaine's marschire; so verdammlich dieß Vorgehen im Norden vom strategischen Gesichtspunkt aus erscheine, könnten wohl politische Gründe dazu drängen. Für diesen Fall würde dann ein Rechtsschieben der Maas- und III. Armee geboten sein.

Die übrigen Anwesenden konnten sich nicht recht dazu bequemen, an einen solchen Marsch Mac Mahons zu glauben; sie hielten es für wahrscheinlicher, daß derselbe versuchen werde, Paris durch eine Flankenstellung, vielleicht bei Laon zu decken. Es ward demnach beschlossen, die einmal eingeschlagene Richtung vorerst noch beizubehalten, dagegen den Marsch etwas zu beschleuni-

gen, zumal das jetzt hervortretende Marschziel, Reims, entfernter liege, als das ursprünglich ins Auge gefaßte, Chalons.

Nachdem der König Ligny en Barrois verlassen hatte, erhielt der Kronprinz von Preußen vom Prinzen Albrecht eine Pariser Zeitung, welche Trupps der 4. Kavalleriedivision aufgefangen hatten und der zufolge Mac Mahon mit 150,000 M. bei Reims Stellung genommen. Der Kronprinz sendete diese Zeitung sogleich nach Bar le Duc.

In Bar le Duc angekommen, entwarf hier Moltke am 24. Nachmittags einen Heeresbefehl, nach welchem am 28. August die Maasarmee und die III. Armee die Linie Suippe-Chalons-Coole (westlich Vitry) erreichen sollten. Wenn sie auf dieser angekommen wären, wollte man sich entscheiden, ob der direkte Marsch nach Paris fortzusetzen sei, oder ob die Armeen Front nach Norden nehmen sollten.

Die Absendung dieses Befehles unterblieb aber, da bis 11 Uhr Abends noch verschiedene Nachrichten zu Bar le Duc eintrafen, welche zu Abänderungen bestimmten.

Zuerst kamen nun die Meldungen von der 4. Kavalleriedivision vom 23. August, nach denen die Gegend von Chalons bestimmt von den Franzosen verlassen war, dann die von der 4. Kavalleriedivision aufgefangene, vom Kronprinzen von Preußen übersendete Zeitung, endlich über London ein am 23. Abends zu Paris aufgegebenes Telegramm, welches lautete:

„Mac Mahons Armee bei Reims versammelt. Kaiser Napoleon und Prinz bei der Armee. Mac Mahon sucht Vereinigung mit Bazaine zu gewinnen."

Dieß stimmte durchaus zu der in dem vom Prinzen Friedrich Karl aufgefangenen Briefe des Metzer Offiziers sehr positiv ausgesprochenen Hoffnung.

Wenn nun Mac Mahon wirklich auf Metz marschirte, so blieb immer noch fraglich, auf welchem Wege er das unternehmen werde. Entweder ging er auf Verdun los; dort trat ihm die Armee des Kronprinzen von Sachsen, mit welcher Theile der Atmee des Prinzen Friedrich Karl vereinigt werden konnten,

entgegen, — oder er wendete sich an die belgische Grenze. Dieß blieb nach wie vor für eine französische Armee ein gewagtes Unternehmen.

Das königliche Hauptquartier zu Bar le Duc wollte nicht recht daran glauben. Allein es wollte auch aus andern Gründen die Rechtsschwenkung der deutschen Armeen in die Front gegen Norden nicht gern voreilig und ohne ganz feste Anhaltspunkte für ihre Nothwendigkeit unternehmen. Man mußte dabei die Argonnen durchziehen, in denen für den Unterhalt der Truppen nichts vorbereitet war, während es zugleich mit Schwierigkeiten verknüpft blieb, die bereits nach dem Westen in Bewegung gesetzten Nachschübe plötzlich in eine neue Richtung zu werfen. *)

So blieb man denn auch jetzt noch bei einem Mittelweg stehen, man wollte noch zuverlässigere Nachrichten abwarten, sich vorläufig nur etwas mehr nordwestlich wenden, zugleich aber in der rechten Flanke genauer beobachten.

In diesem Sinne ward der Heeresbefehl verfaßt und am 25. um 11 Uhr Morgens an die Maasarmee und die III. Armee entsendet, welcher die Bewegungen derselben für den 26. August regelte.

Danach sollte die Maasarmee am 26. mit ihren Avantgarden die Linie Autry, Servon (an der Aisne), Vienne la Ville, Verzieux, Dommartin, mit ihrem Gros die Linie Vienne le Chateau, St. Ménéhould, Villers en Argonne (an der Aisne) erreichen; die dritte Armee sollte mit ihren Spitzen auf die Front Givry en Argonne (an der obern Ante), Changy (nordöstlich Vitry) gelangen. Für die Korps der Maasarmee wurden die zu erreichenden Punkte einzeln vorgeschrieben, damit Kreuzungen mit dem sich rechts schiebenden rechten Flügel der III. Armee vermieden würden.

---

*) So das deutsche Generalstabswerk. An einem andern Orte lesen wir dazu die Bemerkung: Die Rücksicht auf die Verpflegung der Truppen durch Nachschübe könne hier schwerlich als Grund angeführt werden; denn die ersten nennenswerthen Verpflegungsnachschübe seien im Oktober vor Paris eingetroffen und es könne nicht angenommen werden, daß diese schon im August unterwegs gewesen seien.

Die Kavallerie der Maasarmee sollte in der rechten Flanke und der Front weit vorgeschoben und von ihr insbesondere Buzancy und Vouziers erreicht werden.

Für den 27. ward den Truppen, insofern nicht ganz besondere Meldungen einliefen, ein Ruhetag, benutzbar zur Ordnung der Verpflegung versprochen und endlich angezeigt, das königliche Hauptquartier gehe am 26. von Bar le Duc nach St. Ménéhould, Meldungen sollten aber am 26. bis 11 Uhr Vormittags noch nach Bar le Duc gesendet werden.

Auch dieser Heerbefehl kam nicht zur Ausführung.

Am 25. Nachmittags erwog Moltke den Fall, daß Mac Mahon wirklich am 23. von Reims auf Vouziers abmarschirt sei, daß man ihn dann am linken Ufer der Maas nicht mehr treffen könne und entwarf für diesen Fall einen Plan, bis zum 28. August am rechten Maasufer in der Gegend von Damvillers südlich von Montmedy sieben Armeekorps zu konzentriren, nämlich die drei Armeekorps der Maasarmee, die beiden bairischen Korps der dritten Armee und das III. und IX. Armeekorps der Armee des Prinzen Friedrich Karl vor Metz.

Am 25. August Abends erhielt nun das Hauptquartier des Heeres zu Bar le Duc neue, wichtig scheinende Nachrichten.

Verschiedene Mittheilungen machten einen Anmarsch französischer Truppen auf Vouziers wahrscheinlich. Bei einer dieser Mittheilungen befand sich eine Pariser Zeitung mit einem Artikel aus einem belgischen Journal, in welchem entwickelt war, daß kein französischer General seinen Waffenbruder im Stich lassen könne, ohne den Fluch des Vaterlandes auf sich zu laden.

Dann kamen weitere Pariser Zeitungen mit den Kammerreden, in denen sich der Gedanke wiederholte, daß ohne Schmach für das französische Volk die Rheinarmee nicht ohne Unterstützung bleiben dürfe.

Endlich erschien wieder ein Telegramm aus London mit Sätzen aus dem Pariser Temps vom 24. (also zu Paris am 23. etwa um 5 Uhr Nachmittags ausgegeben). Aus diesen Sätzen folgte, daß Mac Mahon sich plötzlich entschlossen habe, Bazaine

entgegen zu marschiren, obgleich das Aufgeben der Straße nach Paris die Sicherheit Frankreichs gefährde; die ganze Armee von Chalons sei bereits aus der Gegend von Reims aufgebrochen; die Nachrichten aus Montmedy erwähnten indessen noch nicht, daß dort französische Truppen angekommen sein sollten. *)

Nun begaben sich die Generale Moltke und Podbielski zum König von Preußen und dieser stimmte ihrem Vorschlage bei, die Maasarmee und die beiden bairischen Korps der dritten Armee rechts, nach Norden abmarschiren zu lassen. In der Nacht vom 25. auf den 26. wurden dann alle Anstalten getroffen, daß dieser Rechtsabmarsch schon am 26. beginnen könne, unter der Voraussetzung, daß die Meldungen der gegen Vouziers und Buzancy entsendeten Reiterei den Marsch Mac Mahons auf Metz bestätigten.

An den Kronprinzen von Sachsen ging von Bar le Duc, 25. August, 11 Uhr Abends, folgendes Schreiben ab:

„Eine soeben eingegangene Nachricht stellt es als nicht unwahrscheinlich hin, daß der Marschall Mac Mahon den Entschluß gefaßt hat, den Versuch zum Entsatz der in Metz eingeschlossenen feindlichen Hauptarmee zu machen. Er würde in diesem Falle seit dem 23. d. M. im Marsche von Reims sein, seine Têten könnten dann heute Vouziers erreicht haben. In diesem Falle wird es nöthig, die Armeeabtheilung S. K. Hoheit des Kronprinzen von Sachsen nach dem rechten Flügel hin zu vereinigen, der Art etwa, daß das XII. Korps auf Varennes rückt, wäh-

---

*) Die „Revue militaire de l'Etranger" Nr. 228 vom 26. Februar 1875 enthält eine Analyse der Nummern des Pariser Temps vom 23. und 24. August 1870, welche nicht besonders mit den angeblichen Mittheilungen des Londoner Korrespondenten des deutschen Hauptquartiers übereinstimmen. Entweder hat dieser aus verschiedenen Blättern einen Extrakt gezogen, oder dieß ist zu Bar le Duc geschehen. Dagegen fällt es auf, wie sehr diese Korrespondenz mit den Nachrichten Bazaine's übereinstimmt, die am 22. an Napoleon und Palikao wirklich gelangten, an Mac Mahon wenigstens gelangen sollten.

rend das Garde= und IV. Korps an die Straße Verdun=Varennes heranziehen.

„Ebenso werden eventuell das I. und II. bairische Korps dieser Bewegung folgen.

„Das Antreten derselben indessen ist abhängig von den Meldungen, welche S. K. Hoheit der Kronprinz von Sachsen bereits haben werden, nnd die hier nicht abgewartet werden können.

„Das Garde= und IV. Armeekorps haben von hier Befehl erhalten, zunächst morgen früh den ihnen heute befohlenen Marsch nicht anzutreten, sondern abzukochen und Befehl zum Marsch abzuwarten. v. Moltke.“

Eine Abschrift dieses Briefs wurde dem Kronprinzen von Preußen zugesendet, mit dem Hinzufügen, daß die preußischen Korps die Bewegungen am 26. ausführen sollten, welche ihnen auf Grund des Heerbefehls vom 25. 11 Uhr Vormittags angewiesen waren, unter Vorbehalt, später gegen St. Ménéhould nordwärts gezogen zu werden.

Unmittelbar von Bar le Duc aus erhielten das preußische Gardekorps, das IV. Armeekorps und die beiden bairischen Korps den Befehl, am 26. vorläufig in den Stellungen stehen zu bleiben, welche sie am 25. August erreicht hatten, und dort weitere Befehle zu erwarten.

Der König von Preußen beschloß, am 26. noch bis 1 Uhr Nachmittags in Bar le Duc zu bleiben und dort weitere Nachrichten abzuwarten.

Wir haben absichtlich die Momente, welche dem Entschluß zum Rechtsabmarsch der Maasarmee und der dritten Armee vorausgingen, im Zusammenhang behandelt. Es sei hier noch eine kleine Bemerkung gestattet. Der Graf Palikao erwähnt in dem Buch über sein vierundzwanzigtägiges Ministerium wiederholt einer Depesche, welche er mit Mac Mahon verabredet hatte, und welche mit Absicht dem Kronprinzen von Preußen in die Hände gespielt wurde, um ihn auf dem Wege nach Paris zu erhalten, während Mac Mahon an und über die Maas marschirte. Palikao rühmt sich, durch diese Depesche vollständig seinen Zweck erreicht

zu haben. Da das preußische Generalstabswerk gerade aus dieser Periode der Operationen alle auch ziemlich unbedeutenden Nachrichten erwähnt, ist es wenigstens auffallend, daß dieser Depesche mit keiner Silbe gedacht wird, — wenn sie nämlich wirklich an die Adresse gelangt ist, welche sie in Verwirrung setzen sollte.

Wir müssen nun zu dem wichtigen Gegenstand der Bestimmung jener Punkte übergehen, welche die Abtheilungen der Maasarmee und der III. Armee am 25. August erreichten und auf denen sie durch den Heerbefehl von Bar le Duc den 25. August 11 Uhr Abends theilweise vorläufig am 26. festgehalten wurden.

Von der Maasarmee sendete die 5. Kavalleriedivision am 25. das 17. Husarenregiment in Folge des ihr zugegangenen Befehles die Maas abwärts über Dun bis Mouzay; dieses Regiment verbrannte in der Nacht vom 25. auf den 26. August die Eisenbahnbrücke bei Lamouilly über die Chiers; das Gros der Division marschirte am 25. nach St. Ménéhould und schob seine Avantgarde nach Dommartin sous Hans vor.

Der 5. Kavalleriedivision folgte die zwölfte bis Clermont en Argoune und sendete Patrouillen gegen Varennes, ohne daß der Gegner aufgefunden wurde.

Die 6. Kavalleriedivision, welche an die obere Ante rückte, bezog um Mittag Quartiere bei Vieil Dampierre; bald lief aber von den gegen die Yèvre vorgehenden Truppen die Meldung ein, daß sich westlich Epeuse in der Richtung auf St. Ménéhould französische Mobilgarden zeigten. In der That hatten am Morgen des 25. August etwa 1000 M. Mobilgarden den kleinen Platz Vitry le français verlassen, um sich nordwärts zu schlagen. Sie wurden jetzt von der 6. Kavalleriedivision umzingelt und gefangen gemacht. Auf dem Transport bei Passavant versuchten die Gefangenen sich zu befreien, bei welcher Gelegenheit viele von ihnen niedergemetzelt wurden. Nach dem Vorfall bezog die 6. Kavalleriedivision wieder ihre Quartiere bei Dampierre und schob ihre Vorposten bis an die Yèvre.

Hinter der 6. ging die Gardekavalleriedivision bis Passavant und le Chemin.

Hinter der Kavallerie dann rückte das XII. Armeekorps mit dem Gros nach Dombasle und Jubécourt; die 48. Infanteriebrigade ward ans linke Maasufer nach Lempire gezogen, um von hier aus noch Verdun zu beobachten.

Das preußische Gardekorps rückte nach Friaucourt nahe östlich der obern Aisne und das IV. Armeekorps mit dem Gros nach Laheycourt, mit der Avantgarde nach Sommeille.

Bei der III. Armee ging das Gros der 4. Kavalleriedivision am 25. am linken Marneufer gegen Vitry vor; diese kleine Festung, am Morgen desselben Tages von den tausend Mann Mobilgarden verlassen, welche bei Epeuse von der 6. Kavalleriedivision abgefangen wurden, hatte nur noch eine Besatzung von 300 Mobilgardisten. Sie kapitulirte jetzt und das Gros der 4. Kavalleriedivision rückte unter Zurücklassung eines kleinen, bald von Infanterie abgelösten Detachements am rechten Marneufer bis Pogny und la Chaussée vor. — Die Vorhut des Major Klocke streifte am 25. August schon bis Reims und nahm am Abend ihr Quartier östlich der Stadt zu St. Léonard an der Vesle.

Rechts vom Gros der 4. Kavalleriedivision kam die bairische Ulanenbrigade nach le Fresne sur Moivre und noch weiter rechts die würtembergische Reiterbrigade nach St. Martin und Courtisols nordöstlich der Stadt Chalons, während auf dem äußersten linken Flügel die 2. Kavalleriedivision die Gegend von Chavanges südlich Vitry und in der Richtung auf Arcis sur Aube erreichte.

Die Korps der dritten Armee gelangten hinter der Kavallerie am 25. auf folgende Punkte:

Das II. bairische Korps kam nach Charmont, zwischen der Chée und der Vière,

das V. Armeekorps nach Heiltz l'Evèque und Heiltz le Maurupt an der Chée, — dahinter die würtembergi-

sche Division nach Sermaize am Saulx und hinter ihr das I. bairische Korps nach Bar le Duc am Ornain,

das XI. Korps nach Farémont und Perthes nahe dem rechten Marneufer, dahinter das VI. Korps mit dem Gros nach Vassy und mit einem linken Seitendetachement nach Montier-en-Der.

Nachdem wir die Bewegungen der Deutschen bis zum 25. August einschließlich kennen gelernt haben und ehe wir weiter gehen, wird es nicht ohne Interesse sein, zu betrachten, wie sich der Palikao'sche Plan in der Ausführung gemacht haben würde. Dieser Plan theilte die Armee von Chalons in einen rechten Flügel (1. und 12. Korps), ein Zentrum (7. Korps) und einen linken Flügel (5. Korps). — Der rechte Flügel sollte am 23. August nach Clermont kommen und am 24. von dort weiter nach Verdun marschiren oder auch, wenn es nothwendig erschien, das Zentrum bei Sivry la Perche erwarten; das Zentrum am 23. bei St. Ménéhould sollte am 24. Clermont erreichen; der linke Flügel, am 23. in Grand Pré, sollte am 24. nach Varennes marschiren.

Am 24. machte das XII. (sächsische) Armeekorps seinen Versuch auf Verdun; die 5. und 12. Kavalleriedivision am linken Maasufer patrouillirten zugleich auf Clermont und Varennes; der Anmarsch des französischen rechten und linken Flügels mußten daher den Deutschen ziemlich früh bekannt werden. Das XII. Armeekorps hätte dann wahrscheinlich das Unternehmen auf Verdun unterlassen und wäre sogleich bei Dieue ans linke Maasufer marschirt, um im Verein mit der 5. und 12. Kavalleriedivision den Franzosen entgegenzutreten, um sie wenigstens aufzuhalten; das preußische Gardekorps im Marsch von der Maas gegen Chaumont und Pierrefitte konnte noch am 24. etwa nach Senoncourt herangerufen werden; — das IV. Armeekorps am 24. im Marsch auf Genicourt und Rosnes mochte allerdings erst am 25. auf dem Kampfplatz erscheinen können; aber die französische Zentrumskolonne schwerlich

früher, und außerdem war es möglich, am 25. deutscher Seits auch noch die beiden bairischen Korps auf den Kampfplatz zu ziehen, die am 24. im Marsch auf Bar le Duc und Tronville waren, etwa nur 30 Kilometer südlich von Souilly. Erwägt man nun noch, daß der Prinz Friedrich Karl augenblicklich benachrichtigt, ganz wohl am 25. August zwei Armeekorps auf Etain entsenden konnte, so scheinen uns die Chancen des Palikao'schen Planes keine besonders günstigen zu sein. Palikao schlägt die beiden Kolonnen des rechten Flügels und des Zentrums zusammen zu 115,000 M. an. Nach unserer Rechnung wären dieselben am 28. August bis auf 92,000 M. Infanterie und Kavallerie gekommen und hätten am 25. August etwa 86,000 M. gezählt.

Nimmt man statt des Palikao'schen Planes an, daß Mac Mahon direkt vom Lager von Chalons am 21. August über die Aisne bei Attigny und Vouziers nach Montmedy abmarschirte, so konnte er dieses am 25., ohne mit den Preußen zusammen zu treffen, ganz wohl erreichen, namentlich wenn er etwa zwei Kavalleriedivisionen in der Gegend von Chalons zurückließ, die nicht vor jeder Streifpartei der preußischen Reiter augenblicklich zurückwichen, um sich nur allmälig auf Reims und nordwärts davon zurückziehen und dann in einer schönen Nacht, nachdem Mac Mahons Marsch im Wesentlichen durchgeführt war, ihm folgend, nordwärts der Aisne zu verschwinden. Unter solchen Umständen konnte Mac Mahon mindestens eine große Verwirrung in die Armee des Prinzen Friedrich Karl hineintragen und wenn ihn Bazaine rechtzeitig unterstützte, konnte der Feldzug wenigstens noch eine andere Wendung nehmen als er genommen hat, obwohl wir bei den Stärkeverhältnissen nicht glauben, daß das Endresultat ein wesentlich verschiedenes geworden wäre.

Kehren wir nun zum Verlaufe der Dinge zurück.

Nachdem der Kronprinz von Sachsen den Heeresbefehl vom 25. Abends 11 Uhr in seinem Hauptquartier Fleury erhalten hatte, kam zu ihm dorthin noch in der Nacht vom 25.

auf den 26. der Oberstlieutenant Verdy du Vernois, von Bar le Duc entsendet, um dem Kronprinzen mündlich und weitläufiger den Stand der Dinge aus einander zu setzen.

Dem Kronprinzen von Sachsen wurde für den Antritt des Abmarsches nach Norden Frist bis Mittag gegeben; dann sollte jedenfalls rechts abmarschirt werden, wenn bis dahin nicht Nachrichten eingelaufen wären, welche zum Beibehalten der Hauptrichtung auf Reims und Chalons bestimmten.

Nun erwog der Kronprinz von Sachsen mit Recht, daß, je später die Reiterdivisionen in ihre neuen Richtungen geworfen würden, desto später von ihnen auch sachdienliche Meldungen zu erwarten wären und daß schlimmsten Falls durch einen Tagemarsch der Armeekorps der Maasarmee nach Norden nicht zuviel verloren würde, selbst wenn nachher die Richtung auf Reims-Chalons wieder aufgenommen werden müßte.

Er beschloß daher, nicht erst zu warten, sondern sogleich den Rechtsabmarsch anzuordnen und befahl von 5 Uhr Morgens ab:

daß die 12. Kavalleriedivision auf Banthéville an der Straße von Varennes nach Dun marschire; die 5. Kavalleriedivision auf Grand-Pré mit Patrouillen gegen Dun, Buzancy und Vouziers; die 6. Kavalleriedivision sollte sich bei Tahure aufstellen, gegen Reims beobachten und Verbindung mit der 5. Kavalleriedivision herstellen;

das XII. Armeekorps sollte sofort nach Varennes aufbrechen, das preußische Gardekorps von Triaucourt, vereinigt mit der Gardekavalleriedivision und unter Zurücklassung des großen Trains um 11 Uhr Vormittags in zwei Kolonnen nach Dombasle; das IV. Armeekorps um 2 Uhr Nachmittags von Laheycourt nach Fleury und über dieses hinaus.

Nachdem der Kronprinz von Sachsen diese Befehle ertheilt hatte, ging er um 8 Uhr Morgens mit seinem Hauptquartier nach Clermont en Argonne ab. — Ebendahin ging am Nachmittag des 26. August das große Hauptquartier des Königs von Preußen.

Die 12. Kavalleriedivision war am 26. Morgens bereits im Marsch auf Autry, als sie um 6 Uhr den Befehl erhielt, der ihre

Richtung änderte; sie marschirte nun über Charpentry rechts ab nach Banthéville, wo sie um 2 Uhr Nachmittags das Biwak bezog.

Eine ursprünglich rechte Seitenpatrouille blieb bei dem Abbiegen der Division auf der Straße über Varennes nach Grand-Pré. Diese, vom 18. Ulanenregiment, welche nun linke Seitenpatrouille wurde, stieß bei Fléville an der Aire auf eine französische Schwadron (vom 4. Husarenregiment) und ging vor dieser auf Exermont zurück. Auf ihre Meldung schickte der Graf zur Lippe die 1. Eskadron des Gardereiterregiments auf Fléville, zugleich mit dem Auftrage, die Verbindung mit der 5. Kavalleriedivision aufzusuchen.

Er sendete ferner eine Offizierspatrouille des 3. Reiterregiments von Banthéville vorwärts in der Richtung auf Beaumont, und das ganze 18. Ulanenregiment rechts nach Aincreville; dieses Regiment schickte seine 1. Schwadron nach Dun, welches unbesetzt gefunden wurde, und seine 3. Schwadron auf Buzancy. Diese letztere traf nördlich des Bois de la folie auf zwei französische Bataillons (der Brigade Bordas), welche, wie es schien, in der Richtung gegen Westen zurückgingen. Als die sächsische Schwadron ihrerseits zurückging, folgte ihr französische Kavallerie über Barricourt bis gegen Villers devant Dun.

Die gegen Grand-Pré gesendete Schwadron des Gardereiterregiments meldete von St. Juvin, 4 Uhr Nachmittags: „Bei Grand-Pré und Chevières feindliche Truppen. Der Feind zieht sich in diesem Augenblick nordwärts von Grand-Pré ab. Man sieht Infanterie, Kavallerie, auch Fuhrwerke, kann aber nicht unterscheiden, ob es Artillerie ist.“ Diese Meldung kam von St. Juvin über Banthéville ins große Hauptquartier Clermont (40 Kilometer) am 26. schon um 7 Uhr Abends. Als die Schwadron um 9 Uhr Abends wieder bei Banthéville einrückte, meldete der Schwadronschef noch, daß er die feindliche Infanterie (bei Grand-Pré) auf 5 Bataillone geschätzt habe; Buzancy sei um 7 Uhr Abends nicht mehr besetzt gewesen, doch sei nach Aussagen von Einwohnern von dort ein Infanterieregiment mit Kavallerie und Artillerie im Laufe des Tages nach Vouziers abmarschirt. —

Wir müssen bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß General Bordas, nachdem er sich im ersten Schrecken von Grand-Pré zurückgezogen, dieses dann im Lauf des Nachmittags wieder besetzte. Eine Patrouille vom 11. preußischen Husarenregiment von der 5. Kavalleriedivision, welche mit einem besondern Auftrage nach Varennes entsendet, unterwegs erfuhr, daß ihre Division nach Grand-Pré in Bewegung gesetzt sei, ritt in der Voraussetzung, der Ort sei von der 5. Kavalleriedivision besetzt, am späten Nachmittag friedlich in denselben ein, und ward dabei von den Franzosen größtentheils gefangen gemacht; als aber am Abend Bordas Grand-Pré definitiv räumte, wurden die Gefangenen vergessen und konnten dann wieder zu ihrer Division zurückgelangen.

Die 5. Kavalleriedivision, am 26. bereits im Marsch von Ste. Ménéhould auf Vouziers erhielt unterwegs den Befehl, auf Grand-Pré zu marschiren, sie bog nun rechts auf Montcheutin gegen die Aisne ab und bezog um 5 Uhr Abends Biwaks zwischen Montcheutin und Autry. Das 19. Dragonerregiment hatte sie als Avantgarde über die Aisne bis Senuc vorgeschoben; die Patrouillen desselben wurden, am linken Aireufer gegen Grand-Pré angekommen, von dort mit Schützenfeuer empfangen. Das 19. Dragonerregiment ließ dann am Abend nur eine Schwadron bei Senuc stehen, die übrigen gingen ins Lager nach Montcheutin zurück. Die sonst so thätige Division scheint an diesem Tage etwas unter den schweren Nachwehen von Vionville gelitten zu haben. Die Rekognoszirung gegen Buzancy unterblieb, weil der gerade Weg dahin über Grand-Pré verlegt sei und Reiterei in dem schwer übersichtlichen Terrain nicht wohl vordringen könne.

Diese Meldung kam am 26. um 7 Uhr Abends in Clermont an.

Als die Division rechts nach Montcheutin abbog, hatte sie doch die 1. Schwadron des 13. Dragonerregiments in der Richtung auf Vouziers gelassen, mit dem Auftrage, von Séchault aus, die Gegend nach Vouziers hin aufzuhellen. Die Schwadron sendete Unteroffizierspatrouillen aus, von denen eine, die bis auf

3 bis 4 Kilometer an Vouziers herangegangen war, meldete, daß große französische Truppenmassen, — wie es sich ja wirklich verhielt, — östlich der Stadt ständen. Diese Meldung gelangte nach Clermont erst am 27. August Nachmittags 4 Uhr.

Die 6. Kavalleriedivision erhielt den neuen Befehl für den 26. August, als sie schon bei Auve angekommen war. Sie ging nun nordwärts nach Tahure und bezog dort Biwak; sie sendete Offizierspatrouillen gegen Chalons, Reims und Vouziers.

Der nach Vouziers entsendete Offizier, Premierlieutenant v. Werthern, traf auf seinem Wege mit der obenerwähnten Unteroffizierspatrouille des 13. Dragonerregiments zusammen und übersah um $5^1/_2$ Uhr Nachmittags von den Höhen nördlich Savigny das ganze Lager des Douay'schen Korps. Die Meldung dieses Offiziers an die Division, von Tahure am 26. Abends 7 Uhr nach Clermont entsendet, aber hier erst am 27. um $5^1/_4$ Uhr Morgens angekommen, kann wohl ohne weiteres als ein Muster für diese Spezialität hingestellt werden, wie man es nur selten trifft. Sie lautete:

„Die Höhen östlich Vouziers zwischen Chestres und Falaise sind mit Lagern aller Waffen bedeckt. An der Straße nach Longwé stehen ein bis zwei Regimenter Infanterie, davor eine Batterie und ein Jägerbataillon. Bei Chestres treten soeben Kolonnen aus dem Walde, um Lager zu beziehen. Dießseits Vouziers steht eine Schwadron Lanciers. Die Stadt selbst scheint mit Infanterie nicht besetzt zu sein. Einwohner sagen, es seien ungefähr 140,000 M. hier versammelt, Mac Mahon sei in Attigny und werde in zwei Tagen hier erwartet.

Dieser Meldung fügte das Kommando der 6. Kavalleriedivision noch hinzu, daß die gegen Chalons und Reims vorgeschickten Offizierspatrouillen nirgends auf den Feind gestoßen seien und daß sich die Franzosen von dort angeblich nach Norden gewendet hätten.

Später liefen dann Meldungen aus der Gegend von Reims zu Tahure ein, welche besagten, daß sich in der Stadt Reims

selbst 4000 bis 5000 Franzosen befänden. Dieß verhielt sich wirklich so; diese Truppen gehörten zu dem neuerdings in Paris gebildeten Korps des Generals Vinoy, welches jetzt bald auf Mézières in Bewegung gesetzt ward.

Hinter der Kavallerie der Maasarmee marschirte das XII. Korps am 26. nach Apremont, Baulny und Varennes; die bisher vor Verdun zurückgelassene 48. Infanteriebrigade gelangte nach Montfaucon; nur eine Reiterschwadron war bei Nixéville gegen Verdun stehen geblieben.

Das preußische Gardekorps kam spät nach beschwerlichem Marsch nach Dombasle, Jouy und Brocourt mit der Gardekavalleriedivision nach Récicourt; das IV. Armeekorps dahinter nach Ippécourt und Fleury.

Die beiden bairischen Korps, von denen das zweite am 25. bei Possesse und Charmont, das erste bei Bar le Duc stand, wurden erst um Mittag durch einen Heerbefehl, direkt aus dem Hauptquartier des Königs von Preußen erlassen, angewiesen, sich nordwärts zu wenden und gelangten dann, tief in die Nacht hineinmarschirend, erst am Morgen des 27. August das II. bairische Korps nach Triaucourt, das I. nach Erize la petite.

Von den übrigen Theilen der dritten Armee erhielt die bairische Ulanenbrigade mit Rücksicht auf den nun mit großer Wahrscheinlichkeit bevorstehenden Rechtsabmarsch am 26. Vormittags den Befehl, auf Suippe abzurücken, welches sie erst um Mitternacht vom 26. auf den 27. August erreichte.

Die würtembergische Reiterei blieb bei Courtisols;

die vierte Kavalleriedivision ging mit dem Gros nach Chalons, setzte sich in Verbindung mit den würtembergischen Reitern bei Courtisols, mit der 6. Kavalleriedivision über Suippe, sendete eine Schwadron nach dem Lager von Chalons, um die dort vorgefundenen Vorräthe zu bergen, und ein Detachement von 40 M. des 10. Ulanenregiments nach Epernay; dieses wurde hier von Mobilgardisten und bewaffneten Einwohnern

auf dem Marktplatze angefallen; es gelang ihm indessen, mit geringem Verlust wieder nach Chalons zu entkommen.

Die 2. Kavalleriedivision ging nach Aulnay an der Aube und entsendete von da ein Detachement nach Payns an der Seine, welches hier zwischen Troyes und Méry die Eisenbahn unterbrach.

Befehle, welche noch am 26. die 4. Kavalleriedivision in die Richtung nach Vouziers und die 2. Kavalleriedivision nach Chalons rufen sollten, trafen diese Truppentheile zu spät, als daß sie diese Bewegungen noch am 26. August hätten beginnen können.

Von den Infanterietruppen der III. Armee, ausschließlich der bairischen Korps, blieb die würtembergische Division am 26. bei Sermaize; — das V. Armeekorps räumte Heiltz l'Evêque und schob die 9. Division nordwärts nach Vanault le Châtel und Vanault les Dames vor, blieb aber mit dem Rest der Truppen bei Heiltz le Maurupt. Das XI. Armeekorps kam mit seiner Avantgarde über Vitry nach Bassuet und St. Lumier, mit dem Gros nach Heiltz l'Evêque. Das VI. Armeekorps endlich ging von Vassy nordwärts ans rechte Marneufer nach Thiéblemont (südlich Favresse) und zog dort die Truppentheile wieder an sich, welche es früher vor Pfalzburg und Toul zurückgelassen hatte.

Der Kronprinz von Preußen und sein Stabschef, General Blumenthal, begaben sich am Vormittag des 26. von Ligny nach Bar le Duc, um dort die definitive Entscheidung des Königs darüber einzuholen, ob die III. Armee vorläufig noch in der westlichen Richtung bleiben oder nun gleichfalls rechts — nach Norden —, links von der Maasarmee abmarschiren solle. Das Letztere wurde beschlossen.

Der Kronprinz verlegte hierauf sein Hauptquartier am Nachmittag nach Revigny aux Vaches und befahl von hier aus, um 4 Uhr, daß die drei preußischen Korps der dritten Armee sich am 27. in der Marschlinie Ste. Ménéhould-Vavray

(nordöstlich Vitry) ausstaffeln sollten. Die früher entsendeten Befehle für die Kavalleriedivisionen wurden nicht geändert.

Im neuen Hauptquartier des Königs von Preußen zu Clermont bequemte man sich noch am 26. August Abends sehr schwer, den Marsch Mac Mahons auf Metz als sicher anzunehmen. Allein die einlaufenden Meldungen der Kavallerie ließen wenig Zweifel. Der Umstand, daß von der sächsischen Reiterei Dun noch unbesetzt gefunden war, führte zu dem Schlusse, daß Mac Mahon die Maas noch nicht erreicht habe. Man hätte also möglicher Weise darauf rechnen dürfen, Mac Mahon noch am linken Maasufer zum Stehen zu bringen. Allein der Sicherheit halber ward auch jetzt noch an der Idee Moltke's vom 25. Nachmittags festgehalten, der Konzentrirung am rechten Maasufer um Damvillers. Dem Stabschef der Maasarmee, General Schlotheim, wurden am 26. Abends um 11 Uhr in diesem Sinne Aufträge ertheilt: die Maasarmee sollte die Uebergänge von Stenay und Dun festhalten, ihren Flankenmarsch auf Damvillers fortsetzen, zu dessen Deckung ihre Kavallerie dem im Marsch an die Maas gedachten Mac Mahon in die rechte Flanke senden.

Das I. und II. bairische Korps erhielten unmittelbar aus dem königlichen Hauptquartier den Befehl, am 27. auf Nixéville und Dombasle zu marschiren.

An den Prinzen Friedrich Karl war bereits in den ersten Nachmittagsstunden Aufklärung über die neue Sachlage und zugleich der Befehl entsendet, zwei Armeekorps der Einschließungsarmee von Metz auf Damvillers und Mangiennes (östlich Damvillers) abrücken zu lassen, wo sie am 28. August eintreffen sollten. Dieser Befehl ward am Abend, als die Telegraphenlinie vom Hauptquartier Friedrich Karls bis St. Erize la petite eingerichtet war, telegraphisch wiederholt. Uebrigens ward dem Prinzen überlassen, die Beobachtung von Metz am rechten Moselufer vorübergehend ganz aufzugeben. Nur ein Ausbruch Bazaine's nach Westen sollte jedenfalls verhindert werden.

6. Die Ereignisse des 27. und 28. August.

Die Maasarmee war am 26. August entschieden in Berührung mit der Armee Mac Mahons getreten. Nur wissen wir jetzt, daß deren 7. Korps lediglich schwache deutsche Kavallerieabtheilungen vor sich hatte. Die Meldungen des Generals Bordas hatten diese in den Augen des Generals Douay und dessen Meldungen wieder in den Augen des Marschalls Mac Mahon, der am 26. sein Hauptquartier nach Tourteron verlegte, riesig anschwellen lassen. Die Erklärung für diese unglücklichen und unverzeihlichen Umstände kann nur in zwei Dingen gesucht werden: erstens darin, daß die höheren französischen Befehlshaber sich nicht damit befaßten, selbst Berichte untergeordneter Führer, die von der höchsten Wichtigkeit für das Ganze sein konnten, persönlich zu kontroliren, zweitens in der unverständigen und geflissentlichen Verbreitung durch die unteren Schichten der Armee des von Pariser Journalisten erfundenen Geredes, daß die deutschen Truppen sich immer in den Wäldern verkröchen und daß man sie nie zu sehen bekomme.

Wenn ein solches Gerede zu den Unteroffizieren und Soldaten eines Heeres dringt, so gewinnt es bei diesen einfachen und ehrlichen Leuten die Bedeutung einer Wahrheit. Denn ihnen ist es noch nicht so geläufig, daß man zuerst die Preußen mit einem Fußtritt vor den Hintern über den Rhein zurückjagen will und dann aus Paris ausreißt, wenn sie noch zweihundert Kilometer von diesem entfernt sind; — oder auch, daß man nur todt oder siegreich aus einer Schlacht zurückkommen will und dann, zwar gar nicht siegreich, aber sehr gesund und mit dem größten Maule zurückkommt.

Wenn den Soldaten gesagt war, daß die Preußen immer in den Wäldern steckten und nie daraus hervorkämen, wer möchte es nun einem französischen Patrouillenführer übel nehmen, wenn er jeden Wald in seinem Gesichtskreise mit Preußen bevölkerte, die nicht darin waren, und deren Zahl nach den Eingebungen seiner Phantasie bemaß, die eben einmal ein guter Schoppen nach langer Entbehrung aufgeregt hatte.

Aus den Meldungen, die ihm am 26. Nachmittags, vom General Bordas ausgehend, vom General Douay befördert, in Tourteron zugingen, schloß der Marschall Mac Mahon, daß die Deutschen ihm in seiner rechten Flanke mit einer ansehnlichen Kraft nahe seien, aber doch immerhin nur mit einer Spitze, der man vorerst überlegene Kräfte entgegenstellen konnte. Vielleicht bot sich hier die Gelegenheit, das andringende deutsche Heer einzeln zu schlagen. Der Marschall beschloß daher, das VII. Armeekorps mit der ganzen Armee zu unterstützen und befahl demgemäß, daß am 27. August

das V. Korps unter Zurücklassung seiner Bagagen im Lager bei le Chêsne auf Buzancy marschire;

das I. Korps zur direkten Unterstützung des VII. auf Vouziers;

das XII. als allgemeine Reserve von Tourteron nach le Chêsne.

Für das VII., als engagirt angenommene Korps, wurden keine Befehle ertheilt.

Die Kavalleriedivision Margueritte stand bei Stonne und gegen Beaumont, die Division Bonnemains immer noch bei Attigny.

Am 27. Morgens um 4 Uhr setzte sich das V. Armeekorps in Bewegung, mit der Division Goze, der die Kavallerie voraufeilte, auf Buzancy, mit den Divisionen de l'Abadie und Guyot de Lespart über Germont auf Briquenay.

Die Kavalleriedivision Brahaut hatte Buzancy besetzt und Spitzen über den Ort südwärts geschoben; de Failly, an der Spitze der Division Goze marschirend, war zwischen Harricourt und Bar les Buzancy angekommen, als er von le Chêsne vom Marschall Mac Mahon den Befehl empfing, auf Brieulles sur Bar und Chatillon zurückzugehen. Wir werden von diesem neuen Befehl bald ausführlicher sprechen. De Failly wollte nicht zurückgehen, ohne wenigstens den Gegner befühlt zu haben. Er ertheilte daher seiner Kavallerie den Befehl, eine Rekognoszirung nach vorwärts zu unternehmen.

Dieß führte zu einem kleinen Zusammenstoß mit den sächsischen Reitern.

Der Kronprinz von Sachsen hatte, um seinen Flankenmarsch ans rechte Maasufer auf Damvillers zu sichern, noch in der Nacht vom 26. auf den 27. August der 5. Kavalleriedivision den Befehl zugehen lassen, auf Buzancy und Grand-Pré, der 6. Kavalleriedivision auf Vouziers vorzugehen.

Hinter denselben sollten zur unmittelbaren Deckung des Maasüberganges der Infanterie die 12. und die preußische Gardekavalleriedivision eine zweite Linie bilden. Die 12. Kavalleriedivision sollte auf Landres und Rémonville, an der Straße von Buzancy nach Banthéville, die Gardekavalleriedivision nach Sommerance an der Aire rücken.

Das XII. Armeekorps sollte bei Dun über die Maas gehen und die Brücken von Stenay und Dun besetzen und festhalten; das Gardekorps sollte Montfaucon, das IV. Armeekorps die Gegend westlich Verdun erreichen. Diese beiden Armeekorps sollten noch am 27. August Brücken über die Maas herstellen lassen für ihren am nächsten Tage beabsichtigten oder vorauszusehenden Uebergang ans rechte Maasufer.

Von der 12. Kavalleriedivision vereinigte sich am 27. Vormittags die 23. Brigade bei Landres; von der 24. Brigade ward das 18. Ulanenregiment zu einer Rekognoszirung gegen die Straße von Buzancy nach Stenay entsendet, während das 3. Reiterregiment, welches schon am 26. eine Patrouille gegen Beaumont hatte vorgehen lassen, mit der reitenden Batterie vorläufig bei Rémonville blieb und nur eine Avantgarde ($^3/_4$ Eskadron) auf Buzancy vorschob. Als dann das 18. Ulanenregiment von seiner Rekognoszirung nach Rémonville zurückkehrte, führte der General Senfft-Pilsach die ganze 24. Brigade über Bayonville auf die Höhen von Sivry vor und ließ durch die $^3/_4$ Eskadrons der Avantgarde die französischen Reiter angreifen, welche südwärts Buzancy vorgingen. Die sächsische Avantgarde drang in die Stadt, wurde aber nach kurzem Handgemenge von den

Franzosen wieder hinausgeworfen und verfolgt. Als sich noch eine weitere sächsische Schwadron und mit einigen wohlgezielten Schüssen die reitende Batterie von den Höhen von Sivry einmischte, hörte der Kampf bald auf und der General de Failly trat mit dem fünften französischen Korps den ohnedieß befohlenen Rückzug nach den Orten Brieulles sur Bar und Chatillon an, bei welchen er in der Nacht vom 27. auf den 28. August kampirte.

Die am 26. vom 3. sächsischen Reiterregiment auf Beaumont entsendete Patrouille stieß hier am 27. Morgens 4 Uhr mit einem Detachement der Division Margueritte zusammen und wurde bei ihrem Rückzuge von jenem bis gegen Buzancy verfolgt. Als der Prinz Georg von Sachsen, der jetzt das XII. Armeekorps befehligte, die Meldung darüber erhielt und daraus ersah, daß französische Truppen schon so nahe dem linken Maasufer seien; befahl er der 12. Kavalleriedivision, sich gleichfalls näher an die Maas nach Nouart zu ziehen

Die 12. Kavalleriedivision rückte aus der Gegend von Buzancy erst ab, als sie hier von der 13. Kavalleriebrigade der Division Rheinbaben um 5 Uhr Nachmittags abgelöst ward und marschirte mit ihren beiden Ulanenregimentern nach Nouart und Tailly, mit den beiden Reiterregimentern nach Barricourt und Villers devant Dun.

Die preußische Gardekavalleriedivision kam am 27. Nachmittags hinter der 13. Kavalleriebrigade nach Rémonville und schickte ihre Ulanenbrigade nach Bayonville vor.

Da die 5. Kavalleriedivision die Meldung erhielt, daß Grand-Pré, welches ihr als Marschziel angewiesen war, am Morgen des 27. von den Franzosen geräumt sei, ließ Rheinbaben Grand-Pré von der 11. Kavalleriebrigade besetzen und das 13. Ulanenregiment ging gegen Vouziers bis Olizy und Beaurepaire vor, wobei es mehrfache Begegnungen mit Mobilgardisten oder bewaffneten Einwohnern hatte. Die 13. Kavalleriebrigade ward, wie schon erwähnt, zur Ablösung der Sachsen in die Gegend von Buzancy entsendet, und die 12. Brigade nahm Quartiere bei Champigneulle östlich Grand-Pré. Die Wahr-

nehmungen der 5. Kavalleriedivision liefen darauf hinaus, daß bei Vouziers bedeutende französische Truppenmassen konzentrirt seien.

Die 6. Kavalleriedivision hatte noch im Lager zu Tahure, ehe sie von dort gegen Vouziers aufbrach, die Meldung erhalten, daß französische Truppen von Reims gegen Réthel abmarschirt seien. Diese Truppen waren wahrscheinlich von der Division Exéa des zu Paris neu gebildeten Korps Vinoy. Das Gros dieses Korps ward vom 30. August bis 2. September auf der Eisenbahn Paris, Soissons, Laon, Vervins, Hirson nach Mézières befördert; die Division Exéa war am 26. August nach Reims transportirt worden.

Die 6. Kavalleriedivision nahm am 27. Abends ein Biwak bei Monthois; das 15. Ulanenregiment war auf Savigny und Morel vorgeschoben und eine Eskadron des 3. Ulanenregiments beobachtete von Savigny über Sugny die Straße nach Semide. Die Beobachtungen der 6. Kavalleriedivision ergaben gleiche Resultate, wie diejenigen der Division Rheinbaben. Nur war von der ersteren auch der Anmarsch des 1. französischen Armeekorps auf Vouziers, von dem wir weiterhin sprechen werden, bemerkt und es waren deshalb mit Recht die in der Gegend von Vouziers vereinigten französischen Streitkräfte auf mehr als ein Armeekorps geschätzt worden.

Die bairische Ulanenbrigade, welche am 27. von Suippe nordwärts nach Somme-Py marschirt war, erhielt hier den Befehl, sich an das II. bairische Armeekorps heranzuziehen und ging dann noch in der Nacht ostwärts nach Ripont und Cernay en Dormois.

Hinter der Kavallerie der Maasarmee marschirte das XII. Armeekorps am 27. nach Dun und Milly, zerstörte den abwärts gelegenen Maasübergang von Sassey und schob die 48. Infanteriebrigade mit dem 2. Reiterregiment und einer Batterie als Avantgarde nach Stenay. Die Avantgarde, welche um 3 Uhr Nachmittags zu Stenay ankam, richtete diese Stadt zur Vertheidigung ein, verbarrikadirte die Hauptbrücke, brannte die

Nebenbrücken ab und stellte ihre Vortruppen am linken Maasufer bei Laneuville sur Meuse auf. Sie sendete außerdem eine Patrouille nach Chauvancy, am Einfluß des Loison in die Chiers, mit dem Auftrage, dort die Bahn zu unterbrechen. Diese Patrouille ward aber von französischer Infanterie, die von Montmédy entsendet, den Bahnhof von Chauvancy besetzt hielt, zurückgewiesen. Die Avantgarde erhielt von einem Reisenden zu Stenay die Nachricht, daß General Margueritte mit 3000 bis 4000 M. bei Beaumont stehe und daß 80,000 bis 100,000 Franzosen zwischen Buzancy und le Chesne konzentrirt seien.

Das preußische Gardekorps gelangte am 27. nach Montfaucon; es ließ bei Dannevaux für den bevorstehenden Abmarsch ans rechte Ufer eine Brücke über die Maas schlagen, außer welcher es dann noch die permanente Brücke von Consenvoye hätte benutzen können.

Das IV. Armeekorps lies Maasbrücken bei Vacherauville und Charny schlagen und kam im Lauf des Tages bis Germonville und Fromereville vorwärts.

Die beiden bairischen Korps konnten ihre alten Quartiere, wollten sie der nothwendigen Ruhe nicht ganz entbehren, am 27. erst Nachmittags verlassen und erreichten die neuen Quartiere, das I. Korps Nixéville, das II. Korps mit einer Brigade Clermont, mit der Avantgarde Bethélinville, mit dem Gros Dombasle erst um Mitternacht vom 27. auf den 28. August.

Das II. bairische Korps vereinigte sich hier wieder mit den Truppen, die es früher vor Toul zurückgelassen hatte.

Der Kronprinz von Sachsen verlegte sein Hauptquartier nach Malaucourt.

Vom Gros der dritten Armee gelangte die 4. Kavalleriedivision nach Navarin-Cabaret und Souain nördlich Suippe, die würtembergische Reiterei zwischen der Suippe und der obern Vesle nach Somme-Tourbe und Tilloy, — die 2. Kavalleriedivision nach Coole, südlich Chalons sur Marne.

Das V. Armeekorps rückte mit der Avantgarde nach Ste. Ménéhould, mit dem Gros nach Daucourt und Sivry sur Ante, — die würtembergische Division nach Vieil Dampierre, — dahinter das XI. Armeekorps mit dem Gros nach Laneuville aux Bois und Givry, mit der 21. Division weiter westlich nach Epense und Dommartin. Endlich kam das VI. Armeekorps nach Charmont, Büssy le Repos, und Vanault le Châtel.

Wie man sieht, bilden am 27. Abends die deutschen Streitkräfte an der Maas und westlich derselben zwei mächtige nach Norden gewendete Marschkolonnen. Die des rechten Flügels besteht aus der Maasarmee und den beiden bairischen Armeekorps; die des linken Flügels aus dem Reste der dritten Armee. — Der rechte Flügel, die Spitze desselben, ist nun schon mit dem Heere Mac Mahons in innigste Berührung getreten; seine Tiefe beträgt aber immerhin 45 Kilometer oder zwei gute Märsche. — Der linke Flügel steht einen guten Tagemarsch westlich des rechten, er hat eine Tiefe von 28 Kilometer von Ste. Ménéhould bis Charmont und ist hinter dem rechten Flügel noch weit zurück; denn die Spitze des V. Armeekorps hat bis Vouziers noch etwa 40 Kilometer zurückzulegen.

Nachdem wir des Zusammenstoßes von Buzancy Erwähnung gethan, haben wir die Bewegungen der deutschen Streitkräfte im Lauf des 27. August zusammengefaßt, um möglichst wenig Unterbrechungen eintreten zu lassen.

Wir müssen nun auf die Bewegungen des französischen Heeres an dem gleichen Tage zurückkommen.

Wir sahen, wie das V. Armeekorps, de Failly, durch die Befehle vom 26. auf Buzancy dirigirt, dort am 27. angehalten und nach Brieulles und Chatillon zurückgerufen ward.

Hinter dem V. Armeekorps marschirte das XII. Armeekorps am 27. gemäß den Befehlen vom 26. nach le Chesne, wohin auch der Marschall Mac Mahon sein Hauptquartier verlegte.

Rechts oder westlich vom V. Armeekorps blieb das VII. Armeekorps bei Vouziers am rechten Ufer der Aisne gegen Longwé stehen, sendete aber seine Trains, um sich gefechtsbereit zu machen, von Vouziers längs dem rechten Aisneufer gegen Voncq zurück.

Das I. Armeekorps sollte zur direkten Unterstützung Douay's auf Vouziers marschiren. Der General Ducrot ließ das Korps mit dem kommenden Tage aufbrechen. Die 3. und 4. Infanteriedivision, welche südlich des Ardennenkanals gelagert hatten, marschirten auf den Höhen über les Alleux auf Quatre Champs; die Kavalleriedivision Michel, die 1. und 2. Infanteriedivision, welche theils nächst der Aisne, theils an der nördlichen Seite des Ardennenkanals gelagert hatten, sollten im Aisnethal über Voncq und Terron, als rechter Flügel vorgehen. Die Bagagen und Parks des I. Korps wurden nördlich von Voncq zurückgelassen und dieser Ort vom Genie in Vertheidigungszustand gesetzt.

Als die Spitze der rechten Flügelkolonne Terron erreichte, traf sie dort auf die Spitze der von Vouziers heranziehenden Trains des VII. Armeekorps, zugleich aber auf den Souschef des Stabes des Generals Douay, welcher die Trains des VII. Korps nach Vouziers zurückrief und bei dieser Gelegenheit zugleich mittheilte, daß der General Bordas erkannt habe, die deutschen Truppen ihm gegenüber seien nicht so stark gewesen, als er ursprünglich meinte, daß er sich nicht auf Buzancy, sondern auf Vouziers zurückgezogen habe.

Der General Ducrot entfaltete darauf sein Armeekorps auf der Front Terron-Quatre Champs und sendete den Souschef seines Stabes zu Mac Mahon nach le Chesne. Von dort kam der Befehl zurück, die Bewegung des ersten Korps anzuhalten und neue Befehle zu erwarten. Ducrot ließ darauf seine Truppen ungefähr in die Lager zurückgehen, welche sie in der Nacht von 26. auf den 27. innegehabt hatten und nur die Kavalleriedivision Michel im Aisnethal und nächst demselben südwärts vor der Front.

Wie das V., war also auch das I. Armeekorps in seiner Bewegung vorwärts aufgehalten worden und wir müssen nun nach le Chesne zurücksehen, um zu erfahren, zunächst, was Mac Mahon zu seinen Gegenbefehlen bestimmt hatte.

Nach den Meldungen, welche *Mac Mahon* am 26. zu *Tourteron* erhielt, namentlich vom VII. Korps, mußte er annehmen, nicht bloß, daß die Preußen ihm nahe seien, sondern auch, daß sie mit bedeutenden Kräften ihm nahe seien, *immerhin keineswegs mit überlegenen.* Unter diesen Umständen konnte er eine Offensive mit einiger Aussicht auf Erfolg wagen.

Nun wurden am 27. August die Meldungen des Generals Bordas widerrufen; die Preußen waren auf verschiedenen Punkten vorgedrungen, aber noch *keineswegs* mit bedeutenden Kräften. Die Franzosen hatten deutsche Eclaireurs vor sich gehabt; aber was steckte hinter diesen? Wahrscheinlich steckten hinter diesen bedeutende deutsche Massen, etwa einen Tagemarsch weit, die, einmal unterrichtet, dann alsbald losschlagen würden. Von Bazaine waren keine Nachrichten da.

Unter diesen Umständen erwachten in Mac Mahon alle die alten Bedenken gegen den Marsch an der belgischen Grenze entlang zum Entsatze Bazaine's. Es schien ihm gerade noch Zeit, *auszuweichen* und Frankreich die letzte einigermaßen regelmäßig konstituirte Armee zu erhalten, die es gegenwärtig im freien Felde besaß. Er faßte den Entschluß, schnell auf *Mézières* zurückzugehen, von wo man dann weiter sehen werde, was vorzunehmen sei. Gewiß ein vernünftiger Entschluß, der nur mit Energie durchgeführt werden mußte.

Mac Mahon ließ sofort die Befehle für die Rückzugsbewegung ausfertigen, welche in zwei Kolonnen ausgeführt werden sollte; die des *rechten* nordöstlichen Flügels, bestehend aus dem 12. und 5. Armeekorps, sollte sich auf *Poix*, die des *linken* südwestlichen Flügels auf *Mazerny* dirigiren.

Der General *Ducrot*, Kommandant des I. Armeekorps, erhielt am 27. um 5 Uhr Nachmittags den Befehl, seine Parks und Trains über Semuy, St. Lambert und *Charbognes* und

von da auf der Straße von Attigny nach Mézières in Bewegung zu setzen und mit dem ganzen Korps dieser Bewegung zu folgen. Bei Mazerny sollten die Parks Halt machen. Der General Ducrot sollte dem General Bonnemains zu Attigny den Befehl übermitteln, über Amagne nach Mézières zu marschiren. Ducrot setzte am 27. um 11 Uhr Abends seine Parks und Trains unter Eskorte des 74. Linienregiments in Marsch. Das I. Armeekorps sollte folgen, sobald diese abgelaufen wären.

Das VII. Armeekorps sollte von Vouziers über Chagny gegen Mazerny marschiren.

Das XII. Korps ward von le Chesne über Vendresse auf Poix, nördlich Mazerny dirigirt; das V. Korps sollte zuerst von Brieulles und Chatillon nach le Chesne zurückgehen, um dort seine Trains und Bagagen wieder an sich zu ziehen und dann auf Poix folgen.

Nachdem der Marschall Mac Mahon seine Befehle an die Korps ausgegeben hatte, telegraphirte er auch an Palikao nach Paris. Er empfing die erste Antwort Palikao's zu le Chesne um 1 Uhr Morgens am 28. August. Palikao sagte: wenn Mac Mahon nicht zum Entsatz Bazaine's marschire, so breche in Paris die Revolution aus. — Uebrigens habe er an der Maas nur Detachements von der deutschen Armee um Metz vor sich; vor den nach Norden gewendeten Streitkräften des Kronprinzen von Preußen habe er noch 36 bis 48 Stunden Vorsprung.

Bald darauf folgte dann ein anderes Telegramm, dießmal nicht bloß in Palikao's Namen, sondern zugleich im Namen des Regentschafts- und Ministerraths. Dieses lautete: „Der Regentschafts- und Ministerrath bitten Sie flehentlich, sich unter allen Umständen mit der Armee Bazaines zu vereinigen. Andernfalls ist eine Revolution zu Paris in nächster Aussicht."

Palikao mit seinem Regentschafts- und seinem Ministerrath hatte sich offenbar als Hofkriegsrath konstituirt; da hilft kein Hin- und Herreden. Die Sache ist für den Kundigen absolut klar. Solche Hofkriegsräthe, die aus der Ferne nach momentanen Empfindungen militärische Operationen leiten wollen, haben noch

nie etwas Gutes gestiftet. Neue Beispiele können hier nur alte Erfahrungen, sowie die aus der einfachen gesunden Vernunft abgeleiteten Prinzipien bestätigen.

Mac Mahon ließ sich fangen; er gab seinen Rückzugsplan auf, beschloß unter allen Umständen ans rechte Maasufer vorzugehen und erließ sofort die nothwendigen Befehle, welche diese neue Aenderung einleiten sollten, noch in der Nacht. Sie erreichten einerseits theilweise zu spät ihre Adressen, andererseits unterliegen sie auch an sich einer sehr scharfen Kritik.

Nach den neuen Befehlen sollte nun das V. Korps wieder von Brieulles und Chatillon am 28. über Buzancy nach Nouart gehen, das VII. Korps, dem V. folgend nach Boult aux Bois, das XII. Korps nach la Besace, das I. Korps nach le Chesne, die Kavalleriedivision Margueritte nach Sommauthe und die Kavalleriedivision Bonnemains nach den Grandes Armoises.

Napoleon III. sprach seine Bedenken gegen diese neuen Befehle aus und war der Meinung, man müsse an dem Rückmarsch auf Mézières festhalten. Mac Mahon beharrte aber jetzt bei seiner Absicht.

Daß er einen Flankenmarsch in Bezug auf die deutsche Armee machte, konnte Mac Mahon kein Geheimniß sein. Ein großes Terrainhinderniß befand sich nicht zwischen seiner Armee und den Deutschen. Er wollte so schnell als möglich ans rechte Maasufer kommen, also ohne Kampf. Die einfachste Klugheit und die ältesten Regeln geboten unter diesen Umständen einen Abmarsch, der die französische Armee von dem Gegner entfernte, also in nördlicher oder nordöstlicher Richtung.

Nichts hinderte, am 28. das XII. Korps nach Raucourt, das I. nach Chemery, das V. nach la Besace oder doch Stonne, das VII. nach den Grandes Armoises oder noch nach le Chesne zu ziehen.

Statt dessen trieb nun Mac Mahon durch die neuen Befehle für den 28. August seine südliche Kolonne so recht den Deutschen in den Rachen. Am 27. hatte schon bei Buzancy

ein Zusammenstoß statt gehabt; die einfachste Rechnung lehrte, daß die Deutschen hier am 28. aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutend stärker auftreten konnten als am 27. Wenigstens und glücklichsten Falls wurde also durch die der südlichen Kolonne angewiesene Richtung die Ankunft an der Maas wieder erheblich verzögert. Es ist leichter, ohne einen Feind in nächster Nähe 30 Kilometer im Tage zu machen, als mit einem Feind in der Nähe 15 Kilometer.

Der 28. August war ein abscheulicher Regentag.

Das V. Armeekorps erhielt den neuen Befehl zum Marsch über Buzancy nach Nouart am 28. Morgens kurz vor der Zeit, die vorher für seinen Aufbruch zum Rückzug nach le Chesne festgesetzt war. Das Korps marschirte in zwei Kolonnen von Brieulles auf Harricourt und von Chatillon auf Boult aux Bois ab. An den Bataillonschef, der die bei le Chesne zurückgelassenen Bagagen begleitete, ward der Befehl gerichtet, sich im großen Hauptquartier über die Stationen des Armeekorps genau zu unterrichten und dem Armeekorps seine Bagagen sobald, als dieß ohne Unsicherheit geschehen könne, wieder zuzuführen.

De Failly erreichte mit der Spitze des rechten Flügels, der Brigade de Maussion, Boult aux Bois, als die vorgeschobene Kavallerie meldete, daß der Feind sich mit Massen Kavallerie und mit Artillerie in der Gegend von Buzancy zeige.

De Failly ließ nun sofort die Brigade de Maussion vorwärts Boult aux Bois, Front gegen Briquenay, südlich der Straße von Boult nach Buzancy aufmarschiren. Desgleichen hielt er die Kolonne des linken Flügels an und ließ sie nördlich der Straße, von de Maussion durch die sumpfigen Wiesen des Bar getrennt, mit dem rechten Flügel an Harricourt gelehnt, sich entwickeln: mit der Brigade Saurin im ersten, mit der Brigade Nicolas derselben Division Goze im zweiten Treffen, mit der Division Guyot de Lespart in Regimentsmassen im dritten Treffen.

Der Feind, auf welchen de Failly gestoßen war, bestand, wie sich weiterhin noch ergeben wird, aus der preußischen

Gardeulanenbrigade mit einer reitenden Batterie, wozu sich etwas später das sächsische Gardereiterregiment gesellte. Das Gros dieser Truppen nahm Stellung bei Bayonville; die Avantgarde über Buzancy auf Harricourt vorgeschickt, hatte einen Zusammenstoß mit der Kavallerie des V. französischen Korps, warf diese zurück, sah sich nun aber plötzlich starken französischen Artillerie- und Infanterielinien gegenüber und wich ihrerseits zurück. Die Deutschen beschränkten sich von nun ab auf die Beobachtung.

Auch de Failly konnte sich — wohl mit großem Recht, — nicht zum Angriff entschließen. Die starken Positionen der Deutschen konnten ihn allerdings schwerlich abhalten. Aber nach aller Wahrscheinlichkeit hätten die Deutschen zurückgehend und ihn zur Verfolgung verleitend, ihn vom guten Wege abgelenkt und der deutschen Infanterie in die Arme geführt.

Indessen verzögerte dieser an sich unbedeutende Zusammenstoß, wie dieß die alte bekannte Regel ist, den Marsch de Failly's sehr erheblich.

Als de Failly eben den Aufmarsch der Brigade Saurin bei Harricourt anordnete, erhielt er eine Depesche Mac Mahons, datirt von le Chesne. Diese Depesche besagte, daß es äußerst wichtig sei, so schnell als möglich ans rechte Maasufer zu kommen, de Failly solle daher noch am 28. so weit als möglich gegen Stenay vorrücken, Douay werde ihm auf Bar folgen. Wenn de Failly durch den Feind gezwungen werde, die große Straße zu verlassen, solle er Douay davon benachrichtigen, damit dieser ihm in der neuen Richtung folge. Die Armee marschire auf Montmédy zum Entsatze Bazaine's. De Failly solle sich darauf gefaßt machen, am 29. bei Stenay auf lebhaften Widerstand zu stoßen. Er solle sich erkundigen, ob der Feind nicht die Maasbrücken in der Gegend von Stenay zerstört habe und Mac Mahon darüber berichten.

Eine nachher folgende Depesche kündigte de Failly noch an, daß für vorkommende Fälle Douay unter seinen Befehl gestellt sei.

De Failly setzte sich nun mit Douay in Verbindung und erfuhr von diesem, das VII. Korps könne wegen Ermüdung der Truppen am 28. nicht über Boult aux Bois hinauskommen, seine Arrieregarde sei gegen Grand-Pré noch mit dem Feind im Gefecht; es sei dem VII. Korps unmöglich, das V. Korps zu erreichen und es zu unterstützen.

Unter den obwaltenden Umständen, um so schnell als möglich vorwärts in der Richtung von Stenay zu kommen, was unmöglich war, wenn er unter den Augen des Feindes den Weg über Buzancy und Nouart einhalten wollte, beschloß nun de Failly, nordwärts auszuweichen und aus seinen Stellungen zunächst über Bois des Dames nach Beauclair und Beaufort zu marschiren.

Die entsprechenden Befehle wurden in den ersten Nachmittagsstunden gegeben, indessen scheint es, daß die Spitze des Korps sich etwa erst um 4 Uhr Nachmittags in der neuen Richtung in Bewegung setzen konnte.

Die Division Guyot de Lespart marschirte zuerst ab und erreichte auf höchst beschwerlichem Wege das Plateau von Bois des Dames erst um 8 Uhr Abends. Sie bezog daselbst ihr Lager. Die Brigade Saurin folgte ihr, — während die Brigade Nicolas mit 2 Batterieen und dem 4. Fußjägerbataillon Stellung bei Harricourt nahm. Hinter der Brigade Nicolas abziehend, folgte die Brigade de Maussion der Brigade Saurin. Die Brigaden de Maussion und Saurin nahmen ihre Lager am westlichen Fuß des Plateau von Bois des Dames bei Bellevue und Belval.

Die Brigade Nicolas, welche bei Harricourt zurückgeblieben war, zündete daselbst beim Dunkelwerden, um die Deutschen zu täuschen, so viele Biwakfeuer an, als für das ganze V. französische Armeekorps ausgereicht haben würden; dann bei finsterer Nacht brach auch sie auf und rückte um Mitternacht vom 27. auf den 28. August ins Lager bei Belval.

Nachdem am Abend des 28. de Failly in seinem Hauptquartier Herbeaumont bei Bois des Dames eingetroffen war,

kam hier zu ihm ein Generalstabsoffizier aus dem Hauptquartier Mac Mahons behufs mündlicher Verständigung. In Folge derselben ward daran festgehalten, daß de Failly am 29. auf Beauclair und Beaufort marschire. Dort sollte er dann weitere Befehle zu einem kombinirten Angriff auf Stenay erhalten.

Das Hauptquartier Mac Mahons wußte also, daß bei Stenay feindlicher Widerstand zu erwarten sei. Der Mangel an Ueberlegung in diesem Hauptquartier tritt bei dieser Gelegenheit so recht deutlich hervor. Ist denn nicht zu allen Zeiten, auch unter den günstigsten technischen und topographischen Verhältnissen, ein Flußübergang, der auf Widerstand stößt, ein äußerst zeitraubendes Unternehmen gewesen? Und mußte nicht die Zeit, welche hier die Franzosen der gemeinsten Wahrscheinlichkeit nach verloren, eben soviel Gewinn für die Deutschen sein, um ihre Streitkräfte nordwärts zu konzentriren? Hatte man keinen Zirkel im Hauptquartier zu le Chesne?

Das VII. Armeekorps hatte seine Bagagen für den Rückmarsch gegen Mezières auf den Befehl, der am 27. Nachmittags eingelaufen war, am 28. Morgens um 2 Uhr nach le Chesne in Bewegung gesetzt. Es folgten dann die Truppen drei Stunden später in der Richtung auf Quatre Champs. Als hier die Spitze eingetroffen war, traf der Gegenbefehl ein, welcher das VII. Armeekorps wieder vorwärts und zunächst nach Boult aux Bois dirigirte. General Douay ließ demnach bei Quatre Champs die Spitze rechts rückwärts schwenken und den Weg nach Boult aux Bois einschlagen. Bei letztgenanntem Orte lagerten in der Nacht vom 28. auf den 29. August die 3. und die 2. Division. — Die 1. Division dagegen blieb bei Quatre Champs stehen, um hier die Bagagen zu erwarten, welche erst bei le Chesne hatten angehalten werden können und Boult aux Bois am 28. August unmöglich noch erreichen konnten.

Das 12. Armeekorps marschirte am 28. August ohne besondere Anstände von le Chesne nach la Besace.

Das 1. Armeekorps bei Semuy und Voncq hatte seine

Bagagen dem ersten Befehl gemäß schon am späten Abend des 27. über Charbognes auf Mazerny in Marsch gesetzt und war bereit, mit seinen Truppen in derselben Richtung zu folgen, als es am 28. Morgens um 5 Uhr den Gegenbefehl erhielt, welcher es wieder ostwärts und für den 28. zunächst in ein Lager östlich le Chesne rief.

Sofort erfolgte nun der Aufbruch dorthin. Die Kolonne des rechten Flügels, bestehend aus der Kavalleriedivision und einer Infanteriedivision, marschirte über Terron und les Alleux und fiel hier nordwärts abbiegend in die große Straße von Vouziers nach le Chesne ein.

Der linke Flügel folgte der geraden Römerstraße von Voncq nach le Chesne.

Die Bagagen und Trains unter Geleit des 74. Linienregiments hatten mit ihrer Spitze schon Mazerny erreicht, als sie den Gegenbefehl erhielten. Sie kehrten nun auf den beiden Straßen aus der Gegend von Mazerny nach Attigny und nach Tourteron zurück und fielen dann in die Straße von Amagne über Tourteron nach le Chesne ein.

Die drei verschiedenartig zusammengesetzten Kolonnen des I. Armeekorps trafen theilweise bei le Chesne mit einander zusammen. Es gab dort ein wundersames Wirrsal, welches der strömende Regen angemessen verschönerte, und der Durchzug von Truppen und Trains durch die Stadt in das Lager östlich derselben dauerte die ganze Nacht vom 28. auf den 29. August hindurch.

Die Kavalleriedivision Margueritte marschirte am 28. nach Sommauthe zur direkten Unterstützung des V. Armeekorps. — Die Kavalleriedivision Bonnemains, bereits im Rückmarsch auf Mézières erhielt den Gegenbefehl erst bei Amagne, kehrte nun um und lagerte in der Nacht vom 28. auf den 29. bei den Grandes Armoises.

Mac Mahon verlegte sein Hauptquartier nach Stonne.

Im großen Hauptquartier des Königs von Preußen zu

Clermont ward aus den sehr sachgemäßen Meldungen, welche bis zum Nachmittag des 27. August von den vorgeschobenen Kavalleriedivisionen und dem XII. Armeekorps eingelaufen waren, geschlossen, — daß Mac Mahon sich wirklich im Marsche an die Maas befinde, daß dieser Marsch aber am 27. August ins Stocken gerathen sei und daß man nun sicher darauf rechnen dürfe, die französische Armee von Chalons noch am linken Maasufer bekämpfen zu können; zumal das XII. Armeekorps die Maasübergänge von Dun und Stenay schon besetzt hielt.

Auf Grund dieser Voraussetzungen ward um 7 Uhr Abends aus dem Hauptquartier Clermont ein Heeresbefehl entsendet, welcher im wesentlichen den Aufmarsch aus den beiden großen Marschkolonnen der Maasarmee und der dritten Armee in die Front gegen Norden und ein Vorwärtskommen und Aufschließen gegen Norden hin einleitete. Die 5. und 6. Kavalleriedivision wurden vorläufig unter den Befehl des Kronprinzen von Preußen gestellt und sollten demgemäß gegen den linken Flügel der Armeen hingezogen werden. Das Eingreifen der von der Armee vor Metz gegen Damvillers vorgerufenen zwei Armeekorps schien jetzt nicht mehr erforderlich. Der Prinz Friedrich Karl ward davon benachrichtigt; thatsächlich war am 27. aber schon das II. Armeekorps bei Briey, das III. Armeekorps bei Etain angekommen.

Die Korps der Maasarmee, zu denen auch noch die beiden bairischen gerechnet werden, obwohl sie bereits anfangen, wieder eine Art Uebergangsstellung anzunehmen, sollten bis zum 29. auf der Front Nouart, Buzancy, Grand-Pré konzentrirt sein, in der Art, daß das XII. Armeekorps am 28. noch an der Maas bei Dun und Stenay stehen bliebe, den 29. aber auf Nouart vorginge; das Gardekorps am 28. und 29. über Banthéville nach Buzancy und dahinter als gemeinsame Reserve der beiden vorgeschobenen das IV. Armeekorps über Montfaucon nach Banthéville marschirte. Die beiden bairischen Korps sollten am 28. das erste Varenes, das zweite

Vienne le Chateau erreichen und von dort am 29. August beide Grand-Pré.

Für die preußischen Korps und die würtembergische Division der III. Armee ward vorgeschrieben, daß sie am 28. August auf die Linie der Tourbe zwischen Malmy und Laval, am 29. auf diejenige der Avègres und des Py zwischen Séchault und Somme Py, 16 Kilometer südlich Vouziers kommen sollten.

Wir verfolgen nun für den 28. zunächst die Bewegungen der sämmtlichen Kavalleriedivisionen.

Die 12. Kavalleriedivision stand am Morgen des 28. bei Nouart, Tailly und Barricourt; das 17. Ulanenregiment ward nordwärts vorgeschoben; das Gardereiterregiment rekognoszirte westwärts gegen Buzancy und wohnte hier, wie schon bekannt, dem kleinen Engagement der preußischen Gardeulanen bei. Am Abend ging die 12. Kavalleriedivision, nur eine Schwadron auf Vorposten zurücklassend, mit ihrem Gros nach Audevanne westlich Dun zurück.

Die preußische Gardekavalleriedivision bei Rémonville konzentrirt, sendete ihre Ulanenbrigade auf Bayonville, von wo aus deren Avantgarde auf diejenige de Failly's traf. Die Resultate dieses Zusammentreffens kennen wir bereits.

Das Kommando der 6. Kavalleriedivision erhielt am frühen Morgen des 28. die Meldung, daß das Lager bei Vouziers, aus welchem in der That der General Douay abgezogen war, geräumt sei. Sie brach daher um $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens von Monthois nach Vouziers auf, und ließ das 15. Ulanenregiment der Arrieregarde des VII. französischen Korps über Ballay gegen Quatre Champs folgen, wodurch Douay mit Rücksicht auf das Heranziehen seiner Bagagen veranlaßt ward, eine seiner Divisionen bei Quatre Champs stehen zu lassen. Das Gros der 6. Kavalleriedivision sendete außerdem Patrouillen auf Voncq und auf Attigny. Attigny ward unbesetzt gefunden; bei Voncq sah man noch am Nachmittag 6 Bataillone des I. französischen

Korps. Man erfuhr noch, daß Napoleon III. und Mac Mahon sich bei Stenay befinden sollten.

Die 5. Kavalleriedivision sendete am Morgen des 28. das 13. Ulanenregiment von Grand-Pré auf Vouziers; dieß stieß bei Falaise auf die Arrieregarde Douay's und vereinigte sich dann mit dem 15. Ulanenregiment der 6. Kavalleriedivision. Die 13. Kavalleriebrigade ging von Buzancy nach Grand-Pré und hielt hier Verbindung mit der Gardekavalleriedivision. Das Gros der 11. und die 12. Kavalleriebrigade nahmen Lager bei Monthois. Zwischen die 6. und die 5. Kavalleriedivision schob sich von der Suippe herkommend bei Vouziers, Savigny und St. Morel die 4. Kavalleriedivision ein, so daß nun auf den 10 Kilometer Straße von Vouziers nach Monthois drei Kavalleriedivisionen standen.

Die 2. Kavalleriedivision von der dritten Armee erreichte am 28. Suippe.

Hinter den Kavalleriemassen blieb das XII. Armeekorps bei Dun und Stenay stehen; es erhielt den Befehl, Falls es die Maasbrücken dort abgebrochen habe, dieselben wieder herzustellen, um am 29. ans linke Maasufer vorgehen zu können, und richtete sich zugleich nach den ihm zugekommenen Nachrichten auf eine hartnäckige Vertheidigung der Maaslinie für den 29. ein. Nach Stenay kam an diesem Tage das 3. preußische Husarenregiment, welches am 25. August zur Beobachtung der belgischen Grenze entsendet worden war und am 27. den kecken Versuch gemacht hatte, sich durch einen Handstreich Longwy's zu bemächtigen. Es vereinigte sich jetzt mit der Divisionskavallerie der 24. Infanteriedivision, dem 2. sächsischen Reiterregiment, bei Laneuville. — Die 48. Brigade entsendete am 28. noch ein Detachement Reiter und Jäger nach dem Bahnhof von Chauvancy, welchem es dießmal gelang, die französische Besatzung zu vertreiben und die Bahn hier zu zerstören.

Das Gardekorps kam nach Banthéville; das IV. Korps nach Montfaucon; beide ließen die Brücken wieder

abbrechen, welche sie am vorigen Tag behufs des Ueberganges ans rechte Maasufer, welcher nun überflüssig geworden war, hatten schlagen lassen.

Von der dritten Armee erreichte

das I. bairische Korps Varennes,

das II. bairische Korps Vienne le Chateau, und mit der vorgeschobenen Ulanenbrigade Binarville,

das V. Armeekorps mit der Avantgarde Cernay en Dormois, mit dem Gros Berzieux;

die würtembergische Division Virginy,

das XI. Armeekorps mit dem Gros Courtemont le Poncelet, mit einem linken Seitendetachement Laval,

das VI. Korps hinter dem V. Ste. Ménéhould.

Das Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen ward nach Ste. Ménéhould verlegt.

7. Die Ereignisse des 29. August.

Alle Meldungen, welche am 28. bis in den Nachmittag hinein von der vorgeschobenen Kavallerie zu Clermont im Hauptquartier des Königs von Preußen einliefen, schienen zu dem Schlusse zu berechtigen, daß Mac Mahon sich nach Norden zurückziehe.

Gegründet auf diese Voraussetzungen erließ das königliche Hauptquartier am 28. um 7 Uhr Abends einen ersten Heeresbefehl, demzufolge am 29. die Maasarmee auf Nouart und Buzancy, der äußerste linke Flügel der dritten Armee auf Vouziers vorgehen sollten, damit beide Armeen der angenommenen Bewegung Mae Mahons so scharf wie möglich folgten.

Die um 9 Uhr Abends ankommenden Meldungen über das Zusammentreffen bei Buzancy zeigten aber, daß, wenn Mac Mahon überhaupt eine Rückzugsbewegung nach Norden begonnen hatte, diese bereits wieder aufgegeben und der Marsch nach Osten, auf Stenay u. s. w. wiederum aufgenommen sei. Darauf ward am 28. Abends um 11 Uhr ein zweiter Heeres-

befehl aus dem großen Hauptquartier Clermont entsendet. Die Hauptbestimmungen desselben waren:

Die Franzosen sollten nicht zum Angriff herausgefordert werden, bevor auf deutscher Seite angemessene Streitkräfte gegen sie in passender Nähe gesammelt wären;

es wurde daher dem Kronprinzen von Sachsen überlassen, zu bestimmen, ob er nicht etwa vorerst die drei Armeekorps der Maasarmee in einer Vertheidigungsstellung zwischen Aincreville und Landres versammeln wolle, während eine Brigade des XII. Armeekorps nach wie vor die Maaslinie von Dun bis Stenay besetzt halte;

das I. und II. bairische Korps sollten am 29. Morgens 5 Uhr aus ihren jetzigen Stellungen aufbrechen, das I. über Fléville an der Aire nach Sommerance, das II. über Binarville und Cornay nach St. Juvin an der Aire. Das I. Korps sollte bei Sommerance um 10 Uhr Vormittags eintreffen;

das V. Armeekorps sollte über Montcheutin nach Grand-Pré marschiren; die übrigen Korps der III. Armee sollten auf eine solche Front dirigirt werden, daß sie nöthigenfalls am 30. zu einer Entscheidung herangezogen werden könnten;

im Prinzip sollte die Entscheidung erst am 30. August gesucht werden, doch ward es dem Kronprinzen von Sachsen überlassen, die Offensive gegen die Linie Stenay, Buzancy, Vouziers auch schon am 29. zu ergreifen, um den Bewegungen Mac Mahons hart zu folgen, wenn dieser dem Kronprinzen nur schwache Kräfte gegenüberlasse;

der König von Preußen wollte sein Hauptquartier am 29. Vormittags 9 Uhr nach Varennes verlegen.

Der Kronprinz von Sachsen hielt es nach den Meldungen, die er im Lauf des 28. erhalten hatte, immer noch für nothwendig, sich zunächst durch seine Kavallerie genauere Aufklärung darüber zu verschaffen, was bei Mac Mahon wirklich vorgehe.

Zu diesem Behuf sollte die Gardekavalleriedivision über Buzancy gegen le Chesne vorgehen, die 12. Kavalleriedivision ihr folgen und eine Infanterieavantgarde des preußischen Gardekorps am 29. um 7 Uhr Morgens bei Rémonville eintreffen.

Um Mitternacht vom 28. auf den 29. kam nun der erste Heeresbefehl aus dem großen Hauptquartier Clermont zu Malaucourt an. Zugleich waren aber Meldungen von den Vortruppen der Maasarmee eingelaufen, welche die Voraussetzung, auf welcher jener Heeresbefehl beruhte, ganz unwahrscheinlich machten. Der Kronprinz gedachte daher zuerst, es bei den Aufklärungsmaßregeln bewenden lassen zu sollen, welche er schon vorher angeordnet hatte. Bald darauf aber kam er zu dem Entschluß, mit dem größten Theil seiner Armee auf Nouart und Buzancy vorzurücken; die 24. Infanteriedivision sollte bei Stenay vereinigt werden, um diesen wichtigen Uebergangspunkt direkt gegen einen bevorstehenden französischen Angriff zu vertheidigen.

Am 29. August um 4 Uhr Morgens erhielt dann der Kronprinz den zweiten, um 11 Uhr Abends in Clermont ausgefertigten Heeresbefehl.

Auf diesen hin, dessen Voraussetzungen zu den eigenen Wahrnehmungen der Maasarmee stimmten, erließ er definitive Anordnungen:

Die 12. Kavalleriedivision sollte in der Richtung gegen Nouart das Terrain aufhellen; das XII. Armeekorps zur Aufnahme der Kavallerie eine Infanterieavantgarde bei Villers le Dun aufstellen, und mit seinem Gros, zu welchem auch die 48. Infanteriebrigade von Stenay heranzuziehen wäre, Stellung zwischen Cléry le Grand und Aincreville nehmen;

die preußische Gardekavalleriedivision sollte gestützt auf die Infanterieavantgarde des Gardekorps bei Rémonville über Buzancy und Bar rekognosziren, das Gros des Gardekorps in Bereitschaft bei Banthéville bleiben;

das IV. Armeekorps sollte in eine Aufstellung nördlich Nantillois rücken;

endlich sollten sich die kommandirenden Generale des IV., XII. und Gardekorps am 29. Morgens um 8 Uhr auf der Höhe südlich Aincreville einfinden.

Um 8 Uhr Morgens nahm hier der Kronprinz von Sachsen die Meldungen der kommandirenden Generale entgegen. Im Ganzen war Alles nach den ausgegebenen Befehlen gethan worden. Dazu kamen nun Meldungen über Rekognoszirungsresultate. Das XII. Armeekorps war seit 7 Uhr Morgens im Marsche von Doulcon nach Villers devant Dun, das Gros sammelte sich in der Stellung Cléry le Grand-Aincreville; die 48. Brigade konnte von Stenay, — wo sie drei Schwadronen des 2. Reiterregiments zur Beobachtung zurückließ, — erst um Mittag in der Stellung von Aincreville eintreffen.

Der Kronprinz von Sachsen, auf Grund des zweiten Heeresbefehls aus Clermont und der ihm zugegangenen Meldungen befahl nun, — unter dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß es sich am 29. nur um Aufklärung der Verhältnisse, nicht um einen ernstlichen Angriff handle:

die 12. Kavalleriedivision solle über Nouart und Oches gegen die Straße le Chesne-Beaumont vorgehen, die Infanterieavantgarde des XII. Armeekorps solle ihr folgen, das Gros derselben auf Nouart vorgehen;

weiter westlich sollte die Gardekavalleriedivision über Boult aux Bois und Authe gegen die Straße Beaumont-le Chesne und gegen Beaumont selbst, dahinter die 1. Gardeinfanteriedivision und die Korpsartillerie nach Buzancy, — die 2. Gardeinfanteriedivision nach Thénorgues gehen;

das IV. Armeekorps ward nach Bayonville und Rémonville gerufen.

Die 12. Kavalleriedivision schob vorerst nur das 3. Reiterregiment gegen Nouart auf die Höhe östlich Barricourt vor;

die Gardekavalleriedivision schickte große Patrouillen von der Gardeulanenbrigade bei Bayonville über Buzancy auf Nouart, Sommauthe und Germont.

Wenden wir uns nun zu den Verhältnissen bei der französischen Armee.

Den Entschluß, welchen nach Allem, was ihm kein Räthsel mehr sein konnte, Mac Mahon in der Nacht vom 27. auf den 28. hätte fassen und am 28. bereits zur Ausführung bringen sollen, seine ganze Armee mehr nach Norden zu ziehen, faßte er nun endlich am 28. für den 29. August. Er gab es auf, mit dem Feind unmittelbar in seiner rechten Flanke noch große Schlachten um den Uebergang ans rechte Maasufer schlagen zu wollen.

Den neuen Befehlen gemäß sollte nun am 29. August

die Kavalleriedivision Margueritte von Sommauthe und Beaumont nach Mouzon und Carignan gehen;

das 12. Armeekorps von la Besace nach Mouzon;

die Kavalleriedivision Bonnemains von den Grandes Armoises nach Raucourt, 9 Kilometer vom linken Maasufer bei Mouzon;

das 1. Armeekorps von le Chêne gleichfalls nach Raucourt;

das 5. Armeekorps von Bois des Dames nach Beaumont;

das 7. Armeekorps von Boult aux Bois nach la Besace;

das große Hauptquartier nach Raucourt.

Die betreffenden Befehle wurden mit sehr geringer Beflissenheit expedirt; sie gelangten zu sehr verschiedener Zeit an ihre Adressen und das 5. Armeekorp erhielt, wie wir sehen werden, den für dasselbe bestimmten Befehl gar nicht.

Das 12. Armeekorps erhielt zu la Besace, nahe dem großen Hauptquartier Stonne, seinen Befehl zu rechter Zeit und legte am 29. den kleinen Marsch nach Mouzon ohne Beschwerde

zurück; am rechten Maasufer, Front gegen den Fluß, bezog es Stellungen, quer über die Straße, welche von Mouzon nach Carignan führt.

Das 1. Armeekorps konnte von le Chesne erst sehr spät aufbrechen, wegen des Wagenwirrsals, welches dort herrschte, es mußte dann das unbequeme Defilée von Stonne durchschreiten, an welchem noch eine Vertheilung von Zwieback vorgenommen ward. Das Gros des 1. Armeekorps gelangte erst am Abend des 29. in das Lager bei Raucourt. Die Bagagen, welche noch viel später ankamen, konnten sich nicht mit ihren Regimentern vereinigen. — Die Division de Lartigue, welche mit dem 3. Husarenregiment als Arrieregarde bei le Chesne zurückgelassen war, konnte sich, nachdem ein panischer Schrecken, den vorsprengende preußische Reiter bei den Bagagen des 12. Armeekorps und der Division Bonnemains, sowie bei den Vorposten de Lartigue's selbst hervorgerufen hatten, überwunden war, erst um 4 Uhr Nachmittags in Marsch setzen, und traf erst am 30. August $1^1/_2$ Uhr Morgens im Lager von Raucourt ein.

Das 5. Armeekorps in seinem Lager bei Bois des Dames, Bellevue und Belval hatte am Morgen des 29. August keinen Befehl erhalten, welcher die frühere Bestimmung, auf Beauclair und Beaufort abzumarschiren, änderte. Es erhielt denselben auch vorerst gar nicht. Der Generalstabsoffizier, welcher denselben überbringen sollte, Hauptmann de Grouchy, wurde bei Germont von der dorthin vorgeschickten Offizierspatrouille des preußischen 3. Gardeulanenregiments gefangen gemacht. Den Preußen fielen damit die Dispositionen Mac Mahons für den 29. August und auch Angaben über die vorhergegangenen Märsche in die Hände.

De Failly blieb ohne Befehl; zwar nicht von seiner Kavallerie, aber von Bauern aus der Umgegend, hatte er die Kunde erhalten, daß Beauclair und Beaufort frei seien vom Feinde. Er beharrte daher auf dem Vormarsch dahin und zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags setzte er seine Kolonnen in Bewegung.

Diejenige des rechten Flügels oder die südliche, bestehend

aus der Kavalleriedivision Brahaut und der Infanteriedivision Guyot de Lespart, begleitet vom Chef des Generalstabs, General Besson, sollte vom Bois des Dames über Champy ins Thal der Wiseppe hinabsteigen und hier nordöstlich Nouart in die große Straße nach Beauclair einfallen;

die Kolonne des linken Flügels oder die nördliche, bestehend aus der Division Goze, der Brigade de Maussion und der Reserveartillerie sollte von Belval nordwärts um das Plateau des Dames herum, auf Beaufort gehen.

Die Reitervortrupps der französischen Division Brahaut hatten kaum die Wiseppe überschritten, als sie auf die Avantgarde des XII. deutschen Korps, die 46. Brigade und Abtheilungen der 12. deutschen Kavalleriedivision, stießen. De Failly ließ die Division Guyot de Lespart bei Champy Stellung nehmen und ließ dann auch die Kolonne des linken Flügels von ihrem Marsche auf Beaufort zurückrufen, welche das Plateau von Bois des Dames erstieg und sich rechts, westlich von Guyot de Lespart entwickelte, — während gleichzeitig der 46. deutschen Brigade die übrigen Theile des XII. Armeekorps, zunächst die 45., dann die 47., endlich die 48. Brigade gegen Tailly hin nachrückten.

Noch vor Mittag war die Avantgarde der 1. preußischen Gardeinfanteriedivision und hinter ihr das Gros der Gardekavalleriedivision bei Bar eingetroffen. Die Gardekavallerie setzte sich alsbald vor die Infanterieavantgarde bei Harricourt; das Gros der ersten Gardedivision kam um Mittag nach Buzancy, die zweite Gardedivision nach Thénorgues.

Der Prinz August von Würtemberg, Kommandant des Gardekorps, vernahm einerseits, nachdem das Gefecht von Nouart sich entsponnen hatte, den Kanonendonner von dort her, andererseits erhielt er aber von den nach Westen entsendeten Detachements und Patrouillen der Gardekavallerie Meldungen, welche den Marsch eines französischen Truppenkorps von Boult aux Bois nach der Gegend von Oches und Pierremont anzeigten.

Der Prinz August fragte beim Kronprinzen von Sachsen an, ob er den Straßenknoten von Buzancy verlassen dürfe und auf Nouart marschiren solle; — er erhielt zur Antwort, er möge bei Buzancy bleiben und nur durch die Kavallerie den Feind ohne Unterlaß beobachten lassen.

Hierauf sendete der Prinz August nur das Gardehusarenregiment (von der 1. Gardeinfanteriedivision) und die Gardekürassierbrigade gegen Nouart, um dorthin die Verbindung mit dem XII. Armeekorps aufzusuchen. Diese Kavallerie wurde von den jetzt von Beaufort zurückkommenden Truppen der Division Goze und der Brigade de Maussion bei Vaux en Dieulet, an der Côte St. Jean und bei Fossé aufgehalten.

Unterdessen, ungefähr um 3 Uhr Nachmittags, erhielt der Prinz Georg von Sachsen bei Nouart von einer am Morgen nach Montigny entsendeten Schwadron die wenigstens jetzt nicht mehr richtige Nachricht, daß Halles und Beauclair von den Franzosen besetzt seien und sich dort stärkere französische Abtheilungen gegen Osten, an die Maas zu bewegen schienen. — Da er nun zugleich von seinen Reitern bei Laneuville vor Stenay gar keine Nachrichten hatte, besorgte er, daß Mac Mahon mit der Hauptmacht bereits einen Vorsprung gegen Stenay hin gewonnen habe.

Er ließ daher um 3 Uhr Nachmittags das Gefecht bei Nouart abbrechen und entsendete die 45. Brigade mit 2 Schwadronen und 2 Batterieen über Tailly nach Beaufort; während zugleich die 12. Kavalleriedivision die bei Champy stehenden Franzosen in ihrer westlichen Flanke umgehen sollte.

Die Spitzen der 12. Kavalleriedivision stießen gegen 5 Uhr Nachmittags zwischen Fossé und Belval auf den Widerstand des rechten Flügels de Failly's und mußten sich zu einer bloßen Beobachtung bequemen.

Die 45. Brigade fand die Gegend von Beaufort gegen 6 Uhr ganz frei von Franzosen und ihre Reiterei stellte auch mit derjenigen bei Laneuville die Verbindung wieder her.

Sächsische Reiterdetachements, welche von Stenay am rechten Maasufer gegen Mouzon streiften, stießen dort bei Inor mit Patrouillen der Division Margueritte zusammen.

Als nach 3 Uhr Nachmittags die sächsischen Truppen auf Nouart und hinter die Wiseppe aus dem Gefechte zurückgenommen wurden, und nun sich einige Ruhe herzustellen begann, kam zu de Failly ein neuer Offizier vom Generalstabe Mac Mahons, welcher den von Gouchy nicht überbrachten Befehl, statt auf Beaufort auf Beaumont zu marschiren, wiederholte. Auch lief eine gleichlautende Mittheilung vom General Douay über Sommauthe ein.

De Failly ließ nun den Rückmarsch nach Beaumont antreten; derselbe begann gegen 5 Uhr Nachmittags.

Die Kavallerie marschirte über Sommauthe; die Brigade Saurin, die Reserveartillerie, ein Bataillon der Brigade Nicolas und die Division Guyot de Lespart schlugen den Waldweg von Belval zwischen den Teichen der Wamme hindurch ein.

Als Arrieregarde blieben die Brigade de Maussion der Division de l'Abadie und bis Alles andere abgezogen war, auch noch vier Bataillone der Brigade Nicolas in der Stellung von Bois des Dames.

Die am frühesten von hier abmarschirten Truppen trafen etwa Abends 10 Uhr in ihren Lagern nördlich der Stadt Beaumont ein; — die Brigade Nicolas erst am 30. um 4 Uhr Morgens und noch zwei Stunden später die Brigade de Maussion. Die beiden letztgenannten Brigaden nahmen ihre Lager südlich von Beaumont, beiderseits der Straße von Sommauthe dorthin.

Am 30. Vormittags um 9 Uhr trafen endlich beim 5. Armeekorps zu Beaumont die Trains und Bagagen ein, welche dasselbe am 27. bei le Chesne zurückgelassen hatte.

Als der General Douay für das 7. Armeekorps den Befehl erhalten hatte, auf la Besace zu marschiren, ordnete er

zuerst an, daß die Division Conseil-Dumesnil mit den Bagagen von Quatre Champs direkt auf St. Pierremont gehe.

Der Rest des Korps, gedeckt von der Kavalleriedivision Ameil, oder vielmehr der einzigen vorhandenen Brigade derselben, brach erst um 9 Uhr Vormittags am 29. aus seinen Lagern von Belleville und Boult aux Bois auf und marschirte über Authe und Autruche auf Oches. Unterwegs wurde der Marsch besonders durch die sich in der rechten Flanke zeigenden Patrouillen der preußischen Gardekavallerie belästigt, welche die französische Kavallerie, obgleich sie es wohl vermocht hätte, nicht weit genug vom Leibe hielt; so daß sogar der General Dumont zwischen Germont und Authe sich veranlaßt fand, seine Division aufmarschiren zu lassen. Obgleich der Irrthum bald erkannt wurde, war doch das Armeekorps hiedurch über eine Stunde in seinem Marsche aufgehalten worden. Die Wege waren schlecht und eng, die Trainpferde stark ermüdet. Um 5 Uhr Nachmittags gelangte das Korps nach Oches; es hatte auf die 11 Kilometer von Boult aux Bois bis Oches 8 bis 9 Stunden gebraucht; von Oches bis la Besace hatte man noch 6 Kilometer zurückzulegen, welche noch mindestens 4 Stunden Marsch, wahrscheinlich mehr erheischten. Unter diesen Umständen entschloß sich der General Douay, bei Oches die Nacht zu lagern und erst am folgenden Morgen weiter zu marschiren. Die Divisionen Liébert und Conseil-Dumesnil lagerten nördlich, die Division Dumont südlich des Ortes, letztere Front gegen St. Pierremont und Sommauthe. Am Morgen des 30. um 4 Uhr sollte Alles zum Aufbruch bereit sein. — Unbegreiflicher Weise ließ man aber die Nacht über die Trains und Bagagen des 7. Korps in der engen Straße von Oches ruhig stehen.

Am 29. August Abends standen die französischen Truppen definitiv

das 12. Armeekorps und die Kavalleriedivision Margueritte am rechten Maasufer bei Mouzon;

die übrigen Korps sämmtlich noch am linken Ufer, nämlich

die Kavalleriedivision Bonnemains und das 1. Armeekorps bei Raucourt;

das 5. Armeekorps bei Beaumont,

das 7. Armeekorps bei Oches. Dieses Korps, am entferntesten von der Maaslinie hatte bis zu dieser noch 16 bis 18 Kilometer zurückzulegen.

Mac Mahon, welcher sein Hauptquartier am 29., eben so wie Napoleon III., zu Raucourt hatte, empfing dort eine Depesche Bazaine's, die über Thionville gegangen und von da am 27. August entsendet war. Diese Depesche sagte, daß Bazaine in Metz eingeschlossen sei, aber nur schwach, daß er durchkommen könne, wenn er wolle und daß er Mac Mahon erwarte. Bei Gelegenheit des Prozesses Bazaine erinnerte sich Mac Mahon nicht mehr, diese Depesche empfangen zu haben; er fügte hinzu, sie würde ihn, wie er glaube, frappirt haben, wenn er sie empfangen hätte. Wir halten dafür, daß diese Depesche Mac Mahan wenig interessirte, der durch dieselbe höchstens erfuhr, daß Bazaine am 27. August immer noch unter deutscher Obhut stand, und der jetzt genug damit zu thun hatte, sich selbst aus der Schlinge zu ziehen, in welche er sich mit merkwürdiger Unbefangenheit begeben hatte.

Von der deutschen Maasarmee stand am Abend des 29. August

das Gros des XII. Armeekorps bei Tailly und Barricourt, dahinter bei les Tuileries die 12. Kavalleriedivision und hinter dieser bei Villers devant Dun die 48. Brigade. Die Vorpostenlinie des XII. Korps lief von Montigny über Beaufort bis nach Champy;

vom preußischen Gardekorps lagerte die Kavalleriedivision und die Avantgarde der 1. Division bei Harricourt, das Gros der 1. Division bei Bar und

Buzancy, die 2. Division bei Thénorgues und Briquenay;

das IV. Armeekorps gelangte mit der 8. Division nach Bayonville, mit der 7. und der Korpsartillerie dahinter nach Rémonville;

der Kronprinz von Sachsen hatte seit dem Vormittage sein Hauptquartier zu Bayonville.

Von den Truppen der III. deutschen Armee war die 5. Kavalleriedivision am 29. nach Attigny vorgerückt und unterbrach von hier aus bei Faux die Eisenbahn von Réthel nach Mézières; die 6. Kavalleriedivision folgte aufmerksam von Vouziers aus dem Abmarsch der Franzosen von der Aisnelinie über Voult aux Bois, Quatre Champs und von Voncq und besetzte den letztern Ort, wo noch Nachzügler des französischen ersten Korps angetroffen wurden mit dem 16. Husarenregiment.

Die 4. Kavalleriedivision konzentrirte sich bei Vouziers und die 2. Kavalleriedivision kam nach Grateuil nahe dem Avègres.

Das I. bairische Korps erreichte St. Juvin und Sommerance rechts; das II. bairische Korps Cornay links der Aire;

das V. Armeekorps mit der Avantgarde Beffu, mit dem Gros Grand-Pré, wohin auch die würtembergische Division gelangte;

das XI. Armeekorps ging mit der Avantgarde bis St. Morel, mit dem Gros nach Monthois und ließ bei Falaise, Savigny und Olizy Brücken über die Aisne werfen;

das VI. Armeekorps, ursprünglich nach Varennes bestimmt, ward unterwegs in eine westlichere Richtung gerufen und kam hinter den Würtembergern mit seiner Avantgarde nach Condé-les-Autry, mit dem Gros nach Vienne le Chateau.

Das Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen ging nach Senuc an der Aisne; dasjenige des Königs nach Grand-Pré.

8. Der 30. August.

Neben manchen wichtigen Meldungen, welche im Laufe des 29. ins Hauptqnartier zu Grand-Pré gelangten, trafen dort am Nachmittage die Papiere ein, welche am Morgen dem Hauptmann Grouchy abgenommen worden waren. Dieser kostbare Fund ließ keine Zweifel mehr bestehen. Es ward daher für den 30. der allgemeine Angriff der Maasarmee und der III. Armee auf die noch am linken Maasufer befindlichen Franzosen angeordnet, und um 11 Uhr Abends des 29. ward der Befehl dazu entsendet:

die Maasarmee sollte zum Angriff gegen Beaumont die Front östlich Buzancy — Fossé-Beauclair — um 10 Uhr Vormittags überschreiten, und das Gardekorps, welches bei Buzancy stand, sollte aus dieser Stellung um 8 Uhr Morgens vorläufig in Reserve zurücktreten, um die Straße über Buzancy für andere Truppen frei zu machen;

die dritte Armee sollte mit zwei Korps ihres rechten Flügels auf der Straße östlich Buzancy den Angriff der Maasarmee unterstützen; mit ihrem linken Flügel auf le Chesne marschiren; die dritte Armee sollte bei guter Zeit am 30. Morgens aufbrechen;

der König von Preußen wollte sein Hauptquartier am letztgenannten Tage um 10 Uhr Vormittags von Grand-Pré nach Buzancy verlegen.

Auf Grund dieses Befehls, der im Hauptquartier Bayonville zwischen 2 und 3 Uhr am 30 Morgens eintraf, befahl der Kronprinz von Sachsen zuerst für die Maasarmee:

das XII. und IV. Armeekorps sollten so frühzeitig abkochen, daß sie um 10 Uhr Vormittag zum Abmarsch bereit ständen;

das XII. Korps mit einer Division (der 23.) bei Beauclair: mit der andern (der 24.) westlich des Holzes von Nouart;

das IV. Armeekorps mit der 7. Division bei Nouart, mit der 8. Division bei Fossé;

das Gardekorps sollte noch vor 8 Uhr eine Sammelstellung zwischen Buzancy, östlich des Orts, und dem Bois de la Folie beziehen und bei Buzancy nur eine Avantgarde so lange stehen lassen, bis das erste herankommende Korps der dritten Armee Buzancy passirt habe; — die Gardekavalleriedivision sollte gleichfalls in eine Sammelstellung südöstlich Buzancy gehen. In dieser Stellung sollte die Garde abkochen, dergestalt, daß auch sie um 10 Uhr Vormittags marschbereit sei.

Die Offiziere der verschiedenen Korps, welche weitere Befehle abzuholen hatten, sollten schon um 6 Uhr Morgens im Hauptquartier Bayonville eintreffen.

Bald nach Ausgabe des Befehl von 3 Uhr Morgens liefen nun in Bayonville verschiedene Meldungen ein, welche über den Abmarsch der Franzosen in nördlicher Richtung — nicht über Stenay — keinen Zweifel mehr ließen.

Darauf um 6 Uhr Morgens erließ der Kronprinz von Sachsen den Befehl zum Vormarsch, der um 10 Uhr Vormittags beginnen sollte, für

die eine (23.) Division des XII. Armeekorps mit dessen Korpsartillerie von Beauclair über Laneuville weiter auf der Straße von Stenay nach Beaumont,

die andere (24.) Division desselben Korps östlich vom Holz von Nouart nach Beaufort, dann in nordwestlicher Richtung durch den Forst von Dieulet nach dem Hofe Belle Tour, von hier gerade gegen Beaumont,

die 7. Division des IV. Armeekorps von Nouart über Grand Champy durch das Holz von Belval nach dem Hofe Belle Tour;

die 8. Division des IV. Armeekorps mit dessen Korpsartillerie von Fossé westlich am Etang de la Forge (Eisenhammer) vorbei durch das Holz von Petit Dieulet gegen Beaumont;

das in Reserve gestellte Gardekorps sollte um 10 Uhr

Vormittags in eine neue Sammelstellung westlich von Nouart einrücken, wo auch der Kronprinz von Sachsen seinen Stand nehmen wollte;

die Trains sollten armeekorpsweise vereinigt hinter den Biwakplätzen stehen bleiben, welche die Truppen am 30. Morgens verließen.

Der Kronprinz von Preußen erließ seine Spezialbefehle für den 30. Morgens um $2^1/_2$ Uhr im Hauptquartier Senuc.

Die Korps sollten im Allgemeinen um 6 Uhr Morgens aufbrechen, den Bataillonen und Regimentern sollten nur die Munitionswagen und Medizinkarren, den größeren Truppenverbänden die Ambulancen unmittelbar folgen, welchen letzteren überall Weg zum Vorwärtskommen zu geben war.

Das I. bairische Korps sollte in zwei Kolonnen auf Buzancy und Bar, von da über Sommauthe auf Beaumont gehen, das II. bairische Korps sollte dem ersten bis eine Viertelmeile südlich Sommauthe folgen und dort Stellung nehmen;

das V. Korps geht über Briquenay und Authe auf St. Pierremont und Oches und greift unter Umständen von dort ins Gefecht ein;

die würtembergische Division soll über Longwé, Boult aux Bois und Chatillon; das XI. Korps über Bouziers und Quatre Champs — mit einer Seitenkolonne über Terron und Voncq — auf le Chesne marschiren; das VI. Armeekorps von Autry nach Vouziers, um dort am linken Ufer der Aisne enge Quartiere zu beziehen;

die 4. Kavalleriedivision sollte hinter dem XI. Armeekorps nach Quatre Champs, dann weiter nach Chatillon gehen und sich dort zur Verfügung aufstellen; die 2. Kavalleriedivision über Senuc nach Buzancy und Bar; die 6. Kavalleriedivision über Voncq nach Semuy mit Detachirung auf Bouvellemont; die 5. Kavalleriedivision mit Detachirung gegen Reims nach Tourteron.

Die Trains sollten nicht vor 10 Uhr Vormittags aufbrechen, und herangezogen werden dürfen vom I. bairischen Korps bis Champigneulle, vom II. bairischen bis St. Juvin, vom V. Korps und der würtembergischen Division bis Grand-Pré, vom XI. Armeekorps nach Vouziers ans linke Aisneufer, vom VI. Armeekorps nach Savigny an der Aisne.

Der Kronprinz von Preußen zeigte ferner an, daß er sich während des zu erwartenden Gefechtes bei Pierremont aufhalten und wahrscheinlich am 30. sein Hauptquartier nach Briquenay verlegen werde.

Wie man aus dem Vorhergehenden, nach unserer Kenntniß der Stellungen vom 29. sieht, zog sich das preußische Gewitter gegen die Franzosen gegen die Linie Beaumont-Mouzon zusammen.

MacMahons Parole für den 30. August war nun, daß die sämmtlichen Korps seiner Armee, welche sich am 29. noch am linken Maasufer befanden, um jeden Preis das rechte Ufer des Flusses am 30. August erreichen sollten, und zwar das 1. Armeekorps, dem die Kavalleriedivision Bonnemains folgte, bei Remilly, das 7. Armeekorps bei Villers und das 5. Armeekorps bei Mouzon.

Der General Ducrot gab für das erste Armeekorps in der Nacht vom 29. auf den 30. den Befehl, daß die Spitze um $4^1/_2$ Uhr aufbreche; diese Spitze bildete die dritte Division; ihr folgte die Reserveartillerie, weiter die 2., die 1. Division, die Kavalleriedivision Michel, die 4. Division, dieser die Bagagen und Trains.

Zum Uebergang über die Maas sollte ein Fährprahm gebraucht werden, welcher seiner Länge nach quer über den Fluß zwischen zwei Erdschüttungen gestellt wurde, die als Landungsbrücken dienten.

Die Spitze der dritten Division erreichte Remilly schon um 7 Uhr Morgens; aber nun fand sich, daß der Uebergang,

auf den man gerechnet hatte, für den Augenblick kaum zu benutzen war, weil durch die Anspannung der Schleusen bei Sedan, um diese Festung in Vertheidigungszustand zu setzen, der Maasspiegel ansehnlich gehoben war. Es mußten also Korrekturen an den Landungsbrücken und an der Einrichtung des Fährprahms vorgenommen werden. Brückenequipagen hatte die Mac Mahon'sche Armee nicht; um aber den Uebergang zu erleichtern und zu beschleunigen, stellte das Genie neben der Prahmenbrücke noch eine ganz schmale Laufbrücke auf Kähnen und Böcken her, welche nur von Infanterie zu zweien, nicht im Mindesten von Kavallerie oder Fuhrwerken passirt werden konnte.

Nach 10 Uhr Vormittags konnte der Uebergang beginnen, zu dessen Deckung die zuerst eingetroffene 3. Division eine Stellung am linken Maasufer nahm. Dieser Uebergang ging sehr langsam von statten; die Trains beendeten ihn erst zwischen 7 und 8 Uhr Abends.

Nun kam auch die Division Bonnemains heran und ihre ersten Regimenter folgten den Trains des I. Korps auf dem Fuße.

Ducrot zerlegte beim Uebergang über die Maas sein Korps in zwei Kolonnen; die des rechten Flügels, die 2. und 4. Division sollte bei Tetaigne, die des linken Flügels, die 1. und 3., sollte bei Douzy die Chiers überschreiten; beide sich dann auf Carignan dirigiren. Das 1. Korps hatte bald nach Mittag, dann wieder am Nachmittag Kanonendonner gehört. Als Ducrot, der mit dem rechten Flügel marschirte, Tetaigne erreichte, ließ er dort zuerst die Kolonne sich konzentriren und schickte einen Adjutanten an Mac Mahon, um dessen etwa veränderte Befehle einzuholen. Der Adjutant sendete bald die Meldung zurück, daß er unterwegs nach Carignan Napoleon III. getroffen habe und daß Alles gut gehe. Ducrot setzte sich nun über die Chiers in Marsch auf Carignan. Aber hier traf er den entsendeten Adjutanten persönlich an, welcher nun von Mac Mahon den Befehl brachte, Ducrot solle den Rückzug der Armee, sei es auf Douzy, sei es auf Carignan, decken, dazu

seine Maßregeln treffen und den Kaiser bitten, sich schleunigst nach Sedan zu begeben.

Ducrot befahl nun der 1. und 3. Division, bei Douzy eine Stellung zur Deckung des Rückzugs Mac Mahons zu nehmen, und wenn sie Douzy schon verlassen hätten, dorthin zurückzukehren; die 2. und 4. Division stellte er zwischen Carignan und Blagny in gleichem Sinne auf.

Napoleon III. erwiederte zuerst auf Ducrots Einladungen, nach Sedan zu gehen: er wolle bei der 2. und 4. Division bleiben, besann sich dann aber eines andern und ging nun mit der Eisenbahn nach Sedan.

Verlassen wir hier zunächst das 1. Armeekorps, um die beiden andern noch am linken Maasufer zurückgebliebenen am 30. August ein Stück ihrer Laufbahn zu verfolgen.

Das 7. Armeekorps, welches am 29. la Besace, welches ihm als Station angewiesen war, nicht erreicht hatte, sollte nun am 30. beim ersten Morgengrauen über Stonne und la Besace nach Villers devant Mouzon aufbrechen. Wir wissen aber, daß seine Trains sämmtlich in der einzigen engen Straße von Oches standen. Die Spitze setzte sich in Begleitung der Division Conseil-Dumesnil um 4 Uhr Morgens in Bewegung. Aber die Entwicklung dieser 1500 Wagen aus einem einzigen Loche heraus nahm eine ungeheure Zeit in Anspruch; sie war um 9 Uhr Morgens noch nicht vollendet. Mac Mahon kam unterdessen selbst zum General Douay und schärfte ihm mündlich ein, daß er um jeden Preis noch am 30. hinter die Maas zurück müsse, bei Villers sei eine Schiffbrücke geschlagen, über welche die Wagen passiren könnten.

Der Wagenkolonne folgte zuerst die Division Liébert, dann die Brigade Bordas der Division Dumont, endlich als Arrieregarde die Brigade Bittard des Portes derselben Division welche schon bei ihrem Abzug von Oches von den Deutschen (wahrscheinlich der 4. Kavalleriedivision) kanonnirt ward, aber aus sehr großer Entfernung.

Zwischen 12 und 1 Uhr Mittags erreichte die Spitze des 7. Armeekorps Stonne und hier vernahm man ein lebhaftes Geschützfeuer von Osten her, immerhin aus größerer Entfernung. Von Gewehrfeuer war nichts zu hören. Der General Douay schloß, daß das V. Armeekorps im Gefecht sei und hatte zuerst den Gedanken, dem Kanonendonner nachzumarschiren. Allein er gab denselben bald wieder auf; bei der Natur des Terrains konnte er nicht hoffen vor zwei bis drei Stunden auf dem Gefechtsfelde einzutreffen und kam dann, falls das V. Korps geschlagen war, zu spät und lediglich, um auch seinerseits einzeln abgeklopft zu werden. War das V. Armeekorps siegreich, so war das Eingreifen des VII. überflüssig. Ueberdieß konnte das XII., schon bei Mouzon stehende, Korps das V. wirksamer unterstützen als Douay, welcher zu alledem glaubte, selbst hart bedrängt zu sein.

Douay ertheilte daher der Arrieregarde, Brigade Bittard des Portes, den Befehl, das Defilée von Stonne, Front gegen Süden, hartnäckig zu halten und ließ seine übrigen Truppen mit möglichster Schnelligkeit von Stonne gegen Beaumont und la Besace vorgehen; die Trains zunächst auf der großen Straße, die übrigen Truppen durch die Büsche zu beiden Seiten der Straße. Aber kaum hatte er Stonne in der Richtung nach Osten verlassen, als ihm bereits versprengte Haufen der Division Conseil-Dumesnil entgegenkamen. Wir werden alsbald sehen, wie dieß zuging. Wir wollen hier nur sogleich erwähnen, daß der mißliche Umstand Douay veranlaßte, sofort die Straßen nordwärts auf Raucourt und Villers devant Raucourt einzuschlagen.

Das 5. Armeekorps war, wie uns bekannt, zum Theil erst am 30. August Morgens in die Biwaks bei Beaumont gelangt. Zwischen 7 und 8 Uhr Morgens erschien hier Mac Mahon, der schon vorher mit Douay geredet, um nun auch de Failly noch persönlich auf die Seele zu binden, daß er schleunigst ans rechte Maasufer und zwar über Mouzon gehen solle.

Um 9 Uhr Vormittags versammelte de Failly seine Di-

visionsgenerale und Dienstchefs; es wurde befohlen, daß der Aufbruch um 11 Uhr Vormittags beginne, die südlich von Beaumont lagernden Truppen sollten jedenfalls erst um 2 Uhr Nachmittags antreten. Es wurden Lebensmittelvertheilungen vorgenommen, die Soldaten nahmen ihre Gewehre aus einander und reinigten sie; die gewöhnlichen Morgenpatrouillen waren heimgekehrt und hatten gemeldet, daß sie nichts vom Feinde gesehen. Auf diese glücklichen Meldungen hin überließ man sich in den Lagern des V. Armeekorps der vollständigsten Ruhe und Sorglosigkeit, obwohl die Wälder im Süden von Beaumont bis auf etwa 1300 Meter an die südlichen Lager hinantraten; Feldwachen waren nur auf wenige hundert Meter vor diese Lager geschoben und auf größere Entfernungen noch im Laufe des Tages Rekognoszirungsdetachements vorzuschieben, nachdem einmal diejenigen vom frühen Morgen mit der beruhigenden Meldung: Nichts Neues! zurückgekommen waren, daran dachte kein Mensch.

Unterdessen aber folgten die deutschen Truppen der Maasarmee und des rechten Flügels der dritten Armee im Wesentlichen den Wegen, welche ihnen durch die Befehle vorgeschrieben waren.

Die 8. Infanteriedivision vom IV. Armeekorps, welcher die Reserveartillerie dieses Korps folgte, kam zuerst beim Hofe Petite Forêt aus den Waldungen; sie konnte ihre Artillerie und ihre Avantgarde entwickeln, ganz unbemerkt von den Franzosen. Eine Bewegung, die sie in den französischen Lagern um Beaumont zu bemerken glaubte, vielleicht nur der Anfang eines Bereitmachens zum Abmarsch auf Mouzon, bestimmte dann die Preußen um $12^1/_2$ Uhr Nachmittags, ihr Artilleriefeuer auf die französischen Lager bei Beaumont zu eröffnen, welche von denselben vollständig überrascht wurden.

Mit anerkennenswerther Geschwindigkeit aber traten die Truppen de Failly's unter die Waffen; die Infanterie besetzte Beaumont, den Damm der Straße von Stonne über Beaumont nach Stenay; die Artillerie nahm Positionen zunächst

nördlich des Ortes, und unter dem Schutze ihres Feuers ging nun die Infanterie sogar mit großer Initiative und Kühnheit zum Angriffe vor.

Aber die preußischen Kräfte namentlich an Artillerie verstärkten sich beständig und in kurzer Zeit.

Rechts neben der 8. Infanteriedivision war die 7. Division um 12 Uhr Mittags mit ihrer Spitze bei Belle Tour aus dem Walde hervorgekommen. Ihr Kommandant, General Schwarzhoff, wollte, ehe er zum Angriff schritte, zuerst die ganze Division nordwärts des Forstes entwickeln; allein nun vernahm man bei Belle Tour das Geschützfeuer von der 8. Division her und die Spitze der 7. ging sofort zur Unterstützung der erstern auch ihrerseits vorwärts.

Der Kommandant des IV. Armeekorps, General Alvensleben, der sich um 1 Uhr von der 8. zur 7. Division nach Belle Tour begeben hatte, ließ von hier aus das XII. Armeekorps rechts, das I. bairische Armeekorps links seiner Aufstellung vom Stande der Dinge benachrichtigen.

Vom XII. Armeekorps kam die 24. Division mit ihrer Spitze um 1 Uhr Nachmittags bei Fontaine au Fresne an. Die Vorwärtsentwicklung dieser Division ward durch den sumpfigen Wammebach sehr gehemmt; den ursprünglich ihr angewiesenen Weg durch den Wald hatte sie ganz unbenutzbar gefunden; ihre Artillerie mußte sie rechts auf die große Straße von Stenay nach Mouzon senden, auf welcher die 23. Division, gefolgt von der Korpsartillerie mit ihrer Spitze um 1 Uhr den Hof Beaulieu erreichte.

Das IV. Armeekorps indessen hatte, sobald der Angriff auf Beaumont durch seine Artillerie genügend vorbereitet war, mit seiner Infanterie denselben unternommen. Die Franzosen zogen sich, zum Theil in großer Unordnung und unter Zurücklassung von Lagergeräth und Bagagen nordwärts zurück; die Infanterie meist in die Büsche, welche beim Hofe la Harnoterie die Ausläufer des Holzes von Givodeau bilden und gegen die Maas hin nördlich Létanne in das Holz le Fays; die Artillerie

aber nahm eine neue Stellung auf den Höhen von dem Hofe la Harnoterie bis südlich des Holzes le Fays, etwa 1200 Meter nördlich von Beaumont. Die verschiedenen Führer des 5. französischen Korps bemühten sich, ihre Abtheilungen wieder zu sammeln, um sie dann weiter gegen Mouzon zurückzuführen.

Auch die ins wirkliche Gefecht gekommenen Abtheilungen des IV. Armeekorps, welche sich etwa um $1^{1}/_{2}$ Uhr des Ortes und der Straßenstrecke zunächst beiderseits desselben bemächtigten, sowie dann auch das französische Lager nördlich von Beaumont besetzten, hatten stark gelitten und waren sehr aus einander gekommen. Sie mußten gesammelt werden.

Die Truppen des IV. Armeekorps hatten sich bei dem Angriffe auf Beaumont unwillkürlich ostwärts geschoben; — die Infanterie des XII. Korps ward hiedurch noch mehr, als es durch die Enge des Terrains am linken Maasufer ohnehin bedingt war, an ihrer Entwicklung gehemmt; dagegen konnte die Artillerie dieses Korps den Fortgang des Gefechts wirksam unterstützen.

Nach der Einnahme von Beaumont bildete sich bald auf den Höhen nahe südlich des Ortes und beiderseits des Weges von Bois des Dames nach Beaumont eine deutsche Artillerie-linie von 25 Batterieen, auf dem rechten Flügel vom XII., auf dem linken Flügel vom IV. Korps, welche die französische in ihrer neuen Aufstellung la Harnoterie-le Fays mit Ueberlegenheit und wirkungsreich bekämpfte.

Die Infanterie des XII. Armeekorps ist dagegen mehr als eine hinter der rechten Flanke des IV. Korps zurückgehaltene Staffel anzusehen.

Es waren nun auch die Baiern schon in den Kampf eingetreten.

Vom I. bairischen Korps war um Mittag die 2. Division über Buzancy in der Gegend nahe südlich Sommauthe angelangt, die Kürassierbrigade folgte ihr auf dem Fuße, die 1. Division hatte aber zu dieser Zeit erst Buzancy erreicht

und erhielt hier den Befehl, über Bar links abbiegend, der zweiten Division nachzuziehen.

Diese letztere, als sie um 12$^1/_2$ Uhr den Kanonendonner von Beaumont her bei Sommauthe vernahm, wendete sich halbrechts demselben zu. Ihre Spitze kam um 1 Uhr aus dem Holz von Muret hervor und betheiligte sich auf dem linken Flügel des IV. Armeekorps an dessen Kampf.

Das Gros der zweiten Division aber wendete sich auf die ihm zugekommenen Mittheilungen direkt nordwärts, um östlich an dem Hofe la Thibaudine vorbei la Harnoterie zu gewinnen und in Flanke und Rücken de Failly's zu wirken.

Als die Spitze des Gros die Straße von Stonne nach Beaumont von Süd gegen Nord überschritt, erhielt sie Feuer aus den westlich gelegenen Büschen und dann auch von la Thibaudine her. Es waren Truppen der Division Conseil-Dumesnil des 7. französischen Korps, welche den Wagenpark des Korps begleiteten, und dessen Abbiegen nordwärts durch das Yoncqthal gegen Villers decken sollten. Ein Theil des Wagenparks war schon in das Yoncqthal eingebogen; der viel größere befand sich noch im Anmarsch von Stonne auf Warni Forêt. Das Gros der zweiten bairischen Division machte alsbald gegen Westen Front, warf die Division Conseil-Dumesnil aus den Höfen von la Thibaudine und Warni Forêt und aus den benachbarten Gebüschen zurück und veranlaßte den größeren Theil des französischen Wagenparks, in die Gegend von la Besace zurückzueilen. — Die Flüchtlinge von la Thibaudine und Warni Forêt waren es nun, welche den General Douay, wie bereits früher erwähnt worden ist, bestimmten, die Richtung nordwärts auf Raucourt und Gegend mit seinem ganzen Korps einzuschlagen.

Die zweite bairische Division, nachdem sie ein Detachement abgegeben hatte, welches am linken Flügel des IV. Korps durch das Yoncqthal vorgehen sollte, stellte sich mit dem Rest ihrer Truppen um 4$^1/_2$ Uhr südlich des Wegs von la Besace nach Yoncq auf. Links von ihr kam zur gleichen Zeit die

Spitze der 1. bairischen Division bei la Besace an, von wo sie alsbald auf Raucourt gerichtet ward. Hier hatte sie noch einen kleinen Zusammenstoß mit der Arrieregarde Douay's und, nachdem das Gefecht eingestellt war, bezog sie dort um $7^{1}/_{4}$ Uhr das Lager.

Douay unterdessen hatte von Raucourt zuerst die Straße nach Villers, welches ihm zum Uebergang angewiesen war, eingeschlagen; aber bald erwachte in ihm die Besorgniß, daß die Brücke von Villers schon in der Gewalt der Deutschen sei und er bog nun weiter nordwärts auf Remilly ab, wo seine Spitze etwa um $7^{1}/_{2}$ Uhr Abends eintraf und noch zwei Regimenter der Kürassierdivision Bonnemains fand, welche ihrerseits harrten, daß an sie die Reihe zum Uebergange komme. Wir kennen die primitiven Anstalten zum Uebergang bei Remilly genügend und verlassen hier abermals das 7. französische Armeekorps vorläufig.

Von den Batterieen des 5. französischen Korps räumten zuerst gegenüber der überlegenen deutschen Artillerie diejenigen der Mitrailleusen, dann gegen 3 Uhr Nachmittags auch die Kanonenbatterieen, die Stellung von la Harnoterie-le Fays, um sich unter dem Schutze der Arrieregardeinfanterie, welche das Holz von Givodeau und die anstoßenden Büsche besetzt hielt, auf Mouzon zurückzuziehen.

Bis $3^{1}/_{2}$ Uhr marschirte dann das preußische IV. Armeekorps nördlich von Beaumont beiderseits der Straße nach Mouzon auf, mit der 7. Division östlich der Straße bis zum Bois le Fays, mit der 8. Division westlich der Straße, bis gegen den Hof la Harnoterie, welcher den Franzosen erst abgenommen werden mußte.

Das XII. Armeekorps war gezwungen, im Wesentlichen dem rechten Flügel der 7. Division zu folgen und konnte im Verlauf der Dinge nur mit einzelnen Abtheilungen, auf dem rechten Flügel der 7. Division in das Gefecht eingreifen.

An den linken Flügel der 8. Division hing sich das bairische Detachement, welches von der 2. Division abgetrennt

war, wie wir weiter oben gesehen haben. Es folgte dem Yoncqthal und dessen westlichem Rande.

Beim Vorrücken der Deutschen von Beaumont gegen Norden verengte sich ihr Gefechtsterrain immer mehr; zwischen der Maas und dem Yoncqthal auf der Höhe des Hofes la Surtelle beträgt die Front nur 3000 Meter; die 7. Division auf ihrem rechten Flügel von der 45. (sächsischen) Brigade unterstützt, beanspruchte zeitweise diesen ganzen Frontraum allein; die 8. stieg theils ins Yoncqthal hinab, theils folgte sie dem linken Flügel der 7. Division; das bairische Detachement des linken Flügels aber mußte sich ganz an den Westrand des Yoncqthales hinaufziehen.

Im Vorrücken hatten nun die Deutschen noch mehrere Gefechte gegen Abtheilungen des 5. französischen Korps zu bestehen, welche den Vormarsch wenigstens verzögerten; so beim Holz von Givodeau und dem Hofe la Sartelle, um die Höhe von Yoncq und bei der Gießerei Grésil.

Die deutschen Truppen, welche am Walde von Givodeau an dessen östlichem Rande sich zeigten, kamen auch in das Feuer französischer Artillerie und Infanterie von den Höhen des rechten Maasufers. Gegen diese französischen Truppen wurden in einer sehr günstigen enfilirenden Stellung nördlich von Létanne sächsische Batterieen zusammengezogen.

Während aber vorerst der französische Widerstand, welchen die Deutschen bei ihrem Vormarsche zwischen der Maas und dem Yoncqbache fanden, nur ein vereinzelter und schwacher gewesen war, geleistet von den großentheils aus einander gekommenen, desorganisirten Truppen de Failly's, — sahen sie sich um $5^1/_2$ Uhr Nachmittags einer besser organisirten Vertheidigungsstellung gegenüber, welche von Pourron über den Mont de Brune nach Villemontry lief.

Der General Lebrun mit dem 12. Armeekorps hatte am 30. August Stellung am rechten Maasufer, Front gegen Mouzon, mit dem rechten Flügel an der Straße nach Sedan,

mit dem linken (Division Lacretelle) auf den Höhen quer über die Straße von Mouzon nach Carignan. — Die Kavalleriedivision Margueritte links von Lebrun war über Vaux und Moulins maasaufwärts vorgegangen und hielt mit der Division Lacretelle durch das dieser letzteren zugetheilte 4. Regiment Chasseurs d'Afrique Verbindung.

Lebrun hatte am Morgen des 30. auf die Nachricht, die ihm durch Landleute zugegangen war, daß sich zu Martincourt deutsche Reiter befänden, dorthin eine Patrouille entsendet. Da diese die Nachricht bestätigte, wollte er nun um Mittag stärkere Rekognoszirungsdetachements in seiner linken Flanke und vor seiner Front aussenden, als man bei Mouzon den Kanonendonner von Beaumont her vernahm.

Lebrun schloß ganz richtig, daß de Failly in ein ernstes Gefecht verwickelt sein müsse und, um ihn zu unterstützen oder ihn aufzunehmen, befahl er dem General Grandchamp, mit seiner zweiten Brigade, — Villeneuve, — und drei Batterieen Reserveartillerie ans linke Maasufer und hier an der Straße nach Beaumont vorzugehen.

Während Grandchamp durch Mouzon marschirte, schien es Lebrun, der von seinem Standpunkt auf den Höhen des rechten Maasufers die Dinge in der Gegend von Beaumont einigermaßen beobachten konnte, daß der Rückzug de Failly's sich für diesen gefährlich gestalten könne, und er befahl daher jetzt auch der Brigade Cambriels der Division Grandchamp, der Brigade Villeneuve zu folgen, und dann auch der Kavalleriedivision Fénelon, unterhalb Mouzon durch eine Furth zu gehen, um die Infanterie zu unterstützen.

Der Marschall Mac Mahon, welcher zu dieser Zeit ankam, hielt indessen die Brigade Cambriels zurück.

Der General Grandchamp, als er aus dem Maasthal am linken Ufer hinansteigend, die Höhen des Mont de Brune und von Villemontry erreichte, sah die Truppen des Generals de Failly, zum Theil in Auflösung, sich schon entgegenkommen und nahm nun auf den obengenannten Höhen Stellung, seine

Vortruppen südwärts sendend, welche bald in Gemeinschaft mit versprengten Abtheilungen de Failly's ins Gefecht gegen die Deutschen kamen.

Sobald die Brigade Villeneuve ins Gefecht eingegriffen hatte, erkannte es nun auch Mac Mahon für nothwendig, ihr nicht bloß die Brigade Cambriels, sondern überdieß eine Brigade der Marineinfanteriedivision Vassoignes zu Hülfe zu schicken.

Von 5½ Uhr Nachmittags ab entwickelte sich der Angriff auf die Stellung Grandchamps; hauptsächlich geführt von der 7. preußischen Division, unterstützt von den Sachsen auf dem rechten Flügel, von der 8. Division und dem bairischen Detachement auf dem linken Flügel über Pourron und Rouffy.

Die Kürassierbrigade Béville der Division Fénélon hatte sich zwischen der Vorstadt von Mouzon und der Mühle Ponçay aufgestellt. Sobald die deutsche Artillerie sich gegen diese Stellung bemerkbar machte, ward das 6. Kürassierregiment ans rechte Maasufer zurückgenommen; das 5. Kürassierregiment sollte aber ausharren und unternahm etwa um 6 Uhr noch einen jener ebenso heroischen als für unsere Zeit unvernünftigen Angriffe, wie sie in diesem Feldzuge auf französischer Seite — und nicht auf dieser allein — so oft vorkommen. Von einer einzigen preußischen Infanteriekompagnie erbärmlich zusammengeschossen, mußten die versprengten Trümmer des 5. Kürassierregiments auf allen möglichen Wegen versuchen, ans rechte Maasufer zurückzukommen, wobei noch viele Leute und Pferde umkamen.

Schließlich zog sich nun die Division Grandchamp auch bei Mouzon ans rechte Maasufer zurück und die erste Linie der Deutschen gegenüber Mouzon hielt eine Front am linken Maasufer besetzt, welche sich von Villers devant Mouzon über Autrecourt und die Vorstadt von Mouzon bis Villemontry ausdehnte.

Nachdem schon vorher der Prinz Georg von Sachsen ein Regiment der 12. Kavalleriedivision bei Pouilly ans rechte Maasufer gesendet hatte, ging auf einen später erfolgenden Befehl

des Kronprinzen von Sachsen von $4^3/_4$ Uhr ab die ganze 12. Kavalleriedivision bei Pouilly ans rechte Maasufer und um 6 Uhr Abends rückte die 24. Kavalleriebrigade mit ihrer reitenden Batterie auf Autréville vor, mußte sich aber vor dem überlegenen Geschützfeuer der Franzosen um $7^1/_2$ Uhr zur 23. Kavalleriebrigade nach Pouilly zurückziehen.

Mit der einbrechenden Nacht verstummte überall das Feuer.

Der Kronprinz von Sachsen, welcher zuerst von Fossé aus, dann bei Champy, bei Beaumont und zuletzt bei la Sartelle den Gang des Gefechtes beobachtet hatte, bestimmte die Stellungen, welche die Maasarmee in der folgenden Nacht einnehmen sollte.

Danach lagerte die Maasarmee in einer großen Kolonne an der Straße von Stenay nach Mouzon am linken Maasufer: an der Spitze das IV. Armeekorps in den eroberten Positionen unmittelbar Mouzon gegenüber, hinter dem IV. das XII. Armeekorps bei Létanne, hinter dem zwölften das preußische Gardekorps mit seiner Kavalleriedivision zwischen Beaumont und dem Hofe Beaulieu.

Von diesem Korps hatte die erste Division, welcher die Korpsartillerie folgte, um $1^1/_2$ Uhr Nachmittags Nouart erreicht, von wo sie über Champy vorrückte, während zu dieser Zeit die Gardekavallerie und die zweite Division noch von Buzancy und Thénorgues im Marsch auf Nouart waren. Am Abend war das ganze Korps in der schon bezeichneten Stellung bei Beaumont versammelt und die Gardepionniere schlugen in der Nacht eine Brücke über die Maas bei Létanne.

Die 12. Kavalleriedivision stand bei Pouilly am linken, nur mit einer Avantgarde am rechten Maasufer.

Der Kronprinz von Sachsen nahm sein Hauptquartier zu Beaumont.

Einen großen Theil der dritten Armee hatte der Kronprinz von Preußen, der sich auf die Höhe von St. Pierremont begeben hatte, im Laufe des Tages gegen Stonne zu-

sammengezogen, als es für die Deutschen den Anschein erhielt, daß Douay sich bei diesem Orte festsetzen wollte. — Ein ernstlicher Angriff auf Stonne unterblieb. Der König von Preußen, welcher von Grand-Pré über Buzancy in die Gegend von Sommauthe gegangen war und von der Höhe von Vaux en Dieulet den Gang des Gefechtes verfolgte, erhielt hier die Meldungen des Kronprinzen über den Stand der Dinge bei Stonne. Das große Hauptquartier des Heeres war der Ansicht, daß je länger die Franzosen bei Stonne blieben, desto ungünstiger ihre Lage bei dem Vorrücken der Maasarmee werde, daß daher kein Grund vorliege, sie dort zu drängen. Die gegen Stonne vorgezogenen Abtheilungen der dritten Armee enthielten sich daher eines ernsten Angriffs, als aber Douay's Arrieregarde von Stonne abgezogen war, rückten sie an die Straße von Stonne nach Beaumont vor.

In Folge dieser und bereits früher — in Bezug auf das I. bairische Korps — erwähnter Verhältnisse war die Hauptmasse der III. Armee in ihren Lagern am Abend des 30. in zwei Hauptkolonnen formirt.

Diejenige des rechten Flügels bildeten das I. bairische Korps, die 4. Kavalleriedivision, das V. Armeekorps und das II. bairische Korps an der Straße Sommauthe-Raucourt, — parallel der Lagerkolonne der Maasarmee.

Das I. bairische Korps stand mit seinem Gros bei Raucourt, mit seinem rechten, am Yoncqthal vorgezogenen Flügeldetachement im Anschluß an die Maasarmee bei Pourron und mit einem andern Detachement in la Besace.

Die 4. Kavalleriedivision war am Morgen des 30. zuerst auf Chatillon gegangen und setzte von da um Mittag ihre Bewegung auf la Berlière (südlich Stonne) fort; um $1^1/_2$ Uhr ward sie durch einen Befehl des Kronprinzen bei Verrières (westlich Oches) festgehalten. Als dann Douay Stonne geräumt hatte, ging sie dorthin und die 8. Kavalleriebrigade lagerte bei Stonne und les Grandes Armoises, während die 9. und

10. Brigade dem I. bairischen Korps noch bis Flaba nachrückten.

Das V. Armeekorps hatte mit seiner Avantgarde theilweise noch Douay belästigt, an den sich hauptsächlich 2 Eskadrons der Gardeulanenbrigade gehängt hatten; es sendete, als Douay von Stonne nach Norden abzog, seine Arrieregarde auf die Höhen von la Berlière, und diese beschoß von hier die zurückgehende Arrieregarde des 7. französischen Korps. Als dann Stonne gänzlich von den Franzosen geräumt war, rückte das V. Armeekorps auf la Besace. Da dieser Ort aber schon von den Baiern besetzt war, nahm es sein Lager südlich desselben.

Das II. bairische Korps hatte in der Nacht vom 29. auf den 30. August eine Brücke über die Aire schlagen lassen, mittelst welcher es am 30. Morgens ans rechte Ufer dieses Flusses ging. In seinem Vormarsche mehrfach aufgehalten, gelangte es nur bis Sommauthe, wo es lagerte.

Die Hauptkolonne des linken Flügels der dritten Armee stand am Abend des 30. August zwischen Stonne und Verrières; sie ward gebildet vom XI. Armeekorps, der 2. Kavalleriedivision und der würtembergischen Division.

Das XI. Armeekorps hatte in seinem Marsche von Vouziers nach le Chesne bei Quatre Champs den Befehl erhalten, auf la Berlière zu gehen; es überschritt nun den Barfluß und entwickelte sich um 2½ Uhr Nachmittags bei Brieulles. Von dort marschirte es nach Douay's Abzug auf Stonne, wo es lagerte.

Die 2. Kavalleriedivision, welche um Mittag von Buzancy aus dem Kanonendonner nachmarschirt war, ward um 3 Uhr Nachmittags durch einen Befehl des Kronprinzen von Preußen nach St. Pierremont gerufen und nahm am Abend ihr Lager bei Oches.

Die würtembergische Division traf bei Chatillon im Marsche über dieses auf le Chesne die Avantgarde des XI. Korps, welche dort gerade über den Barfluß ging. Sie machte

nun halt, folgte dann dem XI. Korps nach Brieulles und nahm schließlich ihr Lager bei Verrières; die ihrer Division vorausgegangene würtembergische Kavallerie bei Oches.

Auf dem äußersten linken Flügel der dritten Armee besetzte die 6. Kavalleriedivision mit je einer Brigade le Chesne und Semuy und schob eine Avantgarde nordwärts nach Bouvellemont an der Straße von le Chesne über Poix nach Mézières vor.

Die 5. Kavalleriedivision ließ das 17. Husarenregiment bei Attigny und marschirte mit dem Gros nach Tourteron.

Das VI. Armeekorps erreichte hinter dieser Kavallerie mit seiner Avantgarde Brizy, mit dem Gros Vouziers am linken Aisneufer.

Der Kronprinz von Preußen nahm sein Hauptquartier zu St. Pierremont, der König von Preußen das seinige zu Buzancy.

9. Die Versammlung der französischen Armee bei Sedan.

Nachdem wir nun gesehen haben, welche Stellungen die Deutschen am Abend des 30. einnahmen, müssen wir die Vorgänge bei der französischen Armee verfolgen, vom Abend des 30. August durch die folgende Nacht bis in den 31. August hinein.

Vollständige Ordnung in diese Unordnung hinein zu bringen, wird allerdings kaum möglich sein. Es muß im Voraus bemerkt werden, daß wenn hier von Bewegungen von Armeekorps die Rede ist, darunter immer nur die Hauptmassen dieser Korps zu verstehen sind, denn gar manche Theile lösten sich ab, ballten sich wieder mit anderen, von anderen Armeekorps zusammen und bildeten so neue Hauptmassen, die unbenennbar, in ihren Bewegungen von wieder anderen Kolonnen und namentlich auch von den ohne alle Richtung und Leitung umherschwebenden Trains gehindert und durchkreuzt wurden.

Nur ein Beispiel. Der Regentschaftsrath und der Kriegs-

minister hatten am 22. den General de Failly wegen verschiedener Versehen, die ihm zur Last gelegt wurden, abgesetzt, ohne daß dieser General bis zum 31. August davon etwas erfuhr. Dagegen war der General Wimpffen, der ihn im Kommando des 5. Armeekorps ersetzen sollte, durch eine telegraphische Depesche Palikao's aus Afrika, wo er die Provinz Oran kommandirte, nach Frankreich berufen worden und traf, versehen mit einem Befehl, das 5. Korps zu übernehmen, und mit einem andern, das Oberkommando der ganzen Armee von Chalons zu übernehmen, falls dem Marschall Mac Mahon etwas Menschliches begegne, mit einer kleinen Eskorte, die er sich unterwegs aufgegabelt hatte, am 30. Mittags mittelst eines Extrazugs über Mézières und Sedan bei Bazeilles ein, von wo der Zugführer nicht weiter gehen wollte. Wimpffen stieg dann zu Pferde, erfuhr in Douzy, daß Mac Mahon in Mouzon sein müsse, und ritt nun am Nachmittag über Mairy auf Amblimont. Zwischen diesen beiden Dörfern traf er Truppen des 5., 1. und 7. Korps — auch den General Conseil-Dumesnil — und formirte aus denselben, obgleich er noch gar kein Kommando übernommen hatte, eine Art mehr oder minder regelmäßigen Haufens, den er auch in der Nacht nach Sedan dirigirte. Die Straßen waren gestopft voll von Trains aller Art, die ruhig Halt machten, weil sie gar keine Befehle erhielten. Truppen gehorchten hie und da, ihrer eigenen Offiziere entbehrend, dem Kommando von Verwaltungsoffizieren. Wimpffen verfügte über diese Trains, um seinem Haufen Nahrung zu verschaffen. Zwischendurch kam ein Zug kaiserlicher Equipagen daher, welcher den Anspruch erhob, daß ihm alle Trains Platz machen sollten.

Dieß ist nur ein Zug aus dem Bilde, welches sich schon in den hellen Nachmittagsstunden des 30. August am rechten Ufer der Maas darstellte. Die Bewegungen im Dunkel der Nacht überboten natürlich Alles, was im Laufe des Tages vorging, an Verwirrung.

Unter dem Schutze der Division Grandchamp zogen sich die gelichteten Truppen des 5. französischen Korps, ohne Feld-

geräth, welches sie den Deutschen bei Beaumont gelassen, keineswegs in bester Ordnung, ohne einheitliches Kommando, durch Mouzon ans rechte Maasufer und zunächst an der Straße auf Carignan zurück. Mit ihnen mischten sich versprengte Theile der Division Conseil-Dumesnil des 7. Korps, während andere Theile derselben Division bei Villers über die Maas flüchteten.

Positive Befehle des Oberkommandanten fehlten dem 5. Korps. Die Divisions- und Brigadegenerale beschlossen, so schnell als möglich ans rechte Ufer der Chiers zu gehen; von Messincourt aus wollten sie dann am 31. längs der belgischen Grenze über Charbeaux, Auflance, Sapogne, Thil und Thonnelle nach Montmédy marschiren, das einzige Marschziel, welches bis jetzt der Armee von Chalons bezeichnet war.

In diesem Sinne und nach den Angaben eines aus Carignan gebürtigen Offiziers setzte sich dann die Kavalleriedivision Brahaut auf Tétaigne, die Infanterie des 5. Korps von der Division Goze und de Lespart, welche sich zusammengefunden hatte, auf Brévilly in Marsch.

Die Kavalleriedivision Brahaut verirrte sich, nachdem sie die Chiers überschritten, gegen die belgische Grenze hin, marschirte ein Stück durch Belgien, ohne es zu wissen und ohne daß belgische Truppen es bemerkten, und kam endlich auf französischem Boden westlich Sedan wieder heraus. Sie entging der Kapitulation von Sedan und nahm an den späteren Kämpfen Frankreichs Theil. Aber ihr Divisionskommandant, welcher sich verspätet hatte, war zu ihrem Bedauern unterwegs ihr von den nacheilenden Preußen entrissen worden.

Die Spitze der zusammenmarschirenden Infanteriekolonne des 5. Armeekorps erfuhr am Bahnhof von Brévilly am rechten Ufer der Chiers, daß der Kaiser am 30. um 7 Uhr Abends von Carignan nach Sedan durchgefahren sei, daß auch die Trains und Bagagen des ersten Korps, alle Wege verstopfend, von Carignan nach Sedan in Bewegung seien, daß ein nach Carignan gesendeter, für das 5. Armeekorps bestimmter Lebens-

mitteltrain von dort umgekehrt sei und sich eben im Bahnhof von Brévilly befinde.

Diese Nachrichten bestimmten den General de Lespart, den ältesten General der auf Brévilly dirigirten Hauptmasse der Infanterie des 5. Armeekorps, auch seinerseits nach kurzer Ruhe über Douzy und Bazeilles nach Sedan abzumarschiren. Er erreichte diesen Platz mit der Spitze am 31. August um 7 Uhr Morgens. Hier waren nun theils schon eingetroffen oder trafen bald darauf ein, die am längsten auf dem linken Maasufer gebliebenen Truppen des 5. Armeekorps, welche andere Wege eingeschlagen hatten, die Brigaden Saurin der Division Goze und Maussion der Division de l'Abadie.

Der Marschall Mac Mahon, welcher sich beim 12. Armeekorps bei Mouzon befand, war durch den Beginn des Rückzuges des 5. Armeekorps von Beaumont stutzig geworden. Schwer im Fassen entscheidender Beschlüsse, wie dieß genügend aus der ganzen Geschichte der Operationen der Armee von Chalons und ganz neuerdings (März 1875) wieder aus der laboriösen Bildung des unglücklichen Ministeriums Buffet hervorgeht, ließ Mac Mahon die Dinge noch immer in der Schwebe, er wollte zwar nun mit der ganzen Armee hinter die Chiers zurückgehen, aber behielt sich noch immer vor, ob er dann von Carignan ostwärts oder auf Sedan westwärts marschiren solle.

Daher die ersten Befehle an Ducrot, deren wir bereits Erwähnung gethan haben und denen gemäß Ducrot die Abtheilungen seines Korps Stellung theils bei Douzy, theils bei Carignan nehmen ließ, um den Rückzug des Gros der Armee von Chalons hinter die Chiers zu decken.

Indessen machten nun allmälig der zusammengeschrumpfte Zustand der Truppen des 5. Armeekorps, welche durch Mouzon abzogen, der Versprengten der Division Conseil-Dumesnil, das Durcheinander verirrter Trains und Bagagen auf Mac Mahon den Eindruck, daß er mit diesen „Kräften" bei Montmédy nichts mehr werde beginnen können und er entschloß sich end-

lich nun mühselig zu einer Rückwärtskonzentrirung auf Sedan.

Befehle in diesem Sinne wurden etwa um 8 Uhr an alle Abtheilungen, nicht bloß an die Armeekorpskommandanten ausgesendet.

Lebrun, der mit dem 12. Korps das rechte Maasufer bei Mouzon hielt, ward bestimmt, den Rückzug zu decken. Er erhielt zwischen 8 und 9 Uhr Abends den Befehl, seine Reserveartillerie über Carignan zu senden und sich mit seinen übrigen Truppen in der Nacht nach Amblimont zu begeben, um von dort über Mairy und Douzy die Straße nach Sedan zu nehmen. Mündlich ertheilte ihm dann Mac Mahon noch Befehl, bei Sedan die Höhen von la Moncelle, Front gegen die Maas zu besetzen.

Als Ducrot zu Carignan Mac Mahons Befehl erhielt, auf Sedan zurückzugehen, setzte er ganz vernünftiger Weise voraus, daß es sich um einen möglichst beschleunigten Rückzug über Sedan handle, um von dort in Eilmärschen über Mézières etwa die Nordfestungen zunächst zu gewinnen, so daß die ohnedieß scheußlich reduzirte Armee von Chalons für Frankreichs weitere Kämpfe erhalten bleibe.

Er ließ daher zuerst in der Nacht vom 30. auf den 31. seine Bagagen und Trains von Carignan auf Illy, nördlich von Sedan abmarschiren.

Am frühen Morgen des 31. brach dann von Carignan die 2. und hinter ihr die 4. Division auf; sie sollten über Osnes, Messincourt, Escombres, Francheval und Villers Cernay auf Illy gehen.

Die Division Michel sollte links oder südlich von der Infanteriekolonne auf halber Höhe zwischen deren Weg und der Straße im Chiersthal marschiren.

Die Kavalleriedivision Margueritte sollte von Sailly ans rechte Chiersufer gehen und der großen Straße im Thal dieses Flusses folgen.

Diesen Dispositionen gemäß wurde gehandelt; wir wollen nur sogleich bemerken, daß die Brigade Septeuil der Kavalleriedivision Michel sich nach Belgien hinein verirrte und daß auch verschiedene Infanterietruppen des 1. Armeekorps das gleiche Schicksal hatten.

Als der General Ducrot mit der 2. Division von Carignan aufbrach, nahm er an, daß seine 1. und 3. Division noch bei Douzy ständen, wo er sie am 30. aufgestellt hatte, und er schickte ihnen in dieser Voraussetzung den Befehl, nach Francheval zu gehen, um sich dort mit der Kolonne zu vereinigen, welche er selbst von Carignan herbeiführte. Indessen hatte der Marschall MacMahon, als er in der Nacht vom 30. auf den 31. durch Douzy kam, um sich nach Sedan zu begeben, persönlich der 1. und 3. Division des 1. Armeekorps den Befehl ertheilt, nach Givonne zu marschiren und dort Stellung zu nehmen. Als nun Ducrot um Mittag am 31. Francheval erreichte, fand er dort seine 1. und 3. Division nicht vor; dagegen war die ganze Straße von Trains und Bagagen der verschiedensten Korps verstopft. Sobald es möglich war, führte Ducrot seine Kolonne von Carignan gegen Illy weiter; noch unterwegs aber um 5 Uhr Abends erhielt er den Befehl Mac Mahons, zuerst bei Balan und Bazeilles, dann später auf nähere Erkundigung, bei Daigny und zwar zwischen seiner 1. und 3. Division bei Givonne und dem 12. Korps bei Bazeilles Stellung zu nehmen. Ducrot marschirte nun nach Daigny, wo seine letzten Truppen erst um 11 Uhr Abends ankamen. Sie hatten während ihrer 16 durchschnittlichen Marschstunden etwa 24 bis 25 Kilometer zurückgelegt.

Das. 7. Armeekorps haben wir bereits bis Remilly an der Maas begleitet. Die hier hergestellten primitiven Uebergangsmittel hatten unter dem Druck der vorhergehenden Truppen dermaßen gelitten, daß sie dringend einer Reparatur bedurften.

Douay, der seine Division Liébert unmittelbar nach der Ankunft bei Remilly eine Stellung rechts der Straße zur Auf-

nahme der nachfolgenden Truppen hatte nehmen lassen, konnte deren Uebergang erst um 10 Uhr Abends beginnen. Die Division Dumont, Versprengte der Division Conseil-Dumesnil, Artilleriefuhrwerke überschritten nun die Maas, sehr langsam, da jeden Augenblick wieder Ausbesserungen an den Brücken nothwendig wurden. Der General Douay, welcher einsah, daß dieser Uebergang unabsehbar in die Länge gezogen werden und daß er am 31. Morgens unbarmherzig von den nachfolgenden Deutschen angegriffen werden könne, befahl nun am 31. um 2 Uhr Morgens der Infanteriedivision Liébert, der Kavalleriedivision Ameil und der Artilleriereserve am linken Maasufer nach Sedan abzumarschiren. Von hier wollte er dann im Laufe des 31. nach Carignan gehen; denn noch immer hatte er keinen Befehl, der an dem Marschziele Montmédy etwas änderte. Indessen lief dieser Befehl nun doch ein. Das 7. Korps sollte bei Sedan stehen bleiben und es bezog am Morgen des 31. August, an beiden Maasufern herankommend, Lager in der Gegend von Floing am rechten Ufer.

Der General Lebrun setzte nach den Befehlen Mac Mahons von 9 Uhr Abends am 30. August das 12. Korps in Bewegung über Amblimont nach Bazeilles. Um 9 Uhr marschirte zuerst die Division Vassoignes aus der Gegend von Mouzon ab, ihr folgte um 10½ Uhr die Division Grandchamp und dieser um Mitternacht vom 30. auf den 31. die Division Lacretelle mit der Kavalleriebrigade Savaresse.

Als die Truppen Lebruns nach Bazeilles kamen, wurden sie von bairischen Batterieen beschossen. Lebrun machte Front. Die Eisenbahnbrücke von Bazeilles, welche nach Mac Mahons Befehl zerstört werden sollte, ward nicht zerstört, sie blieb ein offenes Thor für die Deutschen, gegen die nun um Sedan vereinigte Armee Mac Mahons. Das vereinigte 12. Armeekorps hatte am Abend des 31. Stellung zwischen la Moncelle und Bazeilles.

Es wäre sicherlich höchst wünschenswerth gewesen, daß der Marschall Mac Mahon, wollte er seine Armee noch retten, dieselbe so rasch als möglich weiter nach Westen entführte, wenn er sich nicht entschließen konnte, sie in dem neutralen Belgien entwaffnen zu lassen, dessen Grenze nur 11 Kilometer von Sedan entfernt ist.

Entschied sich der Marschall für den Abmarsch nach Westen, zunächst am rechten Maasufer, so versteht es sich von selbst, daß auf die Zerstörung der Uebergänge über den Fluß westlich von Sedan der größte Werth gelegt, daß dieser Gegenstand höchst dringend behandelt werden mußte.

Es ist nicht zu leugnen, daß sich dem schnellen Abmarsch der französischen Armee gar manche Schwierigkeiten entgegenstellten. Die Truppen waren am 31. zum Theil spät und äußerst ermüdet in ihre Stellungen bei Sedan gelangt; sie waren, wie das fünfte Korps, zum Theil ohne Feldgeräth, die Straßen waren von Trains und Bagagen überfüllt und förmlich verbarrikadirt.

Andererseits aber sehen wir den ganzen 30. August den Marschall Mac Mahon auch nicht das Mindeste thun, um diesen Schwierigkeiten abzuhelfen oder ihnen vorzubeugen, ja, indem er die bereits nach Illy im Marsch befindliche Hälfte des Ducrot-schen Korps nach Daigny zurückrief, vermehrte er die Schwierigkeiten einer schnellen Bewegung sei es nach Westen, sei es nach Norden. — Und schließlich, in einem so dringenden Augenblick, muß man sich zu entscheiden und Opfer zu bringen wissen, Opfer von Theilen, um das Ganze zu retten.

Es ist ungemein schwierig, sich eine Vorstellung von den Absichten des Marschalls Mac Mahon am 31. August zu bilden; wir gestehen gerne, daß es uns unmöglich gewesen ist, weil wir an eine vollständige Verblendung und Planlosigkeit eines Armeehauptquartiers zu glauben, uns mindestens nur sehr schwer entschließen können.

Tragen wir die hauptsächlichsten Thatsachen zusammen und knüpfen wir daran einige Betrachtungen, welche vielleicht in An-

deren den Lichtstrahl erwecken, welchen wir uns vergebens zu entdecken bemüht haben.

Thatsächlich nahm die französische Armee, theilweise durch Umstände herbeigeführt, welche unabhängig vom Heeresbefehl auf die einzelnen Korps einwirkten, folgende Stellung ein:

Das 7. Armeekorps auf den Höhen hinter Floing und Illy; hinter dem linken Flügel die Kavalleriedivision Bonnemains bei Floing, hinter dem rechten Flügel beim Calvaire d'Illy die Kavalleriedivision Margueritte;

das 1. Armeekorps zwischen Illy und Petite Moncelle, mit dem rechten Flügel bei letzterem Ort, mit dem linken Flügel bei Givonne;

das 12. Armeekorps zwischen Petite Moncelle und der Maas oberhalb Sedan, mit dem rechten Flügel an der Maas bei Balan-Bazeilles;

das sehr reduzirte 5. Armeekorps als eine Art Reserve in der großen Redoute und beim Grund von Givonne.

Die Front der deutschen Massen befand sich am 30. Abends ganz naturgemäß gegen Norden gerichtet auf einer Linie, die man von Mouzon über Raucourt nach Chémery gezogen denken kann; zwischen der Maas und dem Barflusse, nur 12 Kilometer südlich von Sedan; wenn nun auch die rückwärtigen Korps sich zehn Kilometer südlich der Frontlinie befinden mochten und sogar noch etwas mehr, so lag es doch gar nicht in der Unmöglichkeit, daß diese hinteren Korps aufrückten und sich die deutschen Massen im Laufe des 31. dicht gegen Sedan und sogar um dasselbe konzentrirten, zumal die hinteren Korps des rechten Flügels (Maasarmee) durch nichts gehindert waren, mittelst ihrer Brückentrains oberhalb Mouzon ans rechte Maasufer überzugehen.

Unter natürlichen Umständen hätte Mac Mahons Armee die Front nach Süden haben müssen, den rechten Flügel etwa bei St. Menges, den linken bei Bazeilles; Sedan mit der Vorstadt Torcy wäre dann das Gesicht der Stellung gewesen, von dem sich der rechte Arm gegen St. Menges, der linke gegen Bazeilles ausstreckte.

So faßten auch die Deutschen am 30. und 31. die Lage auf; — allein Mac Mahon hatte nun eine ganz andere Stellung; er nahm den Preußen gegenüber eine Position ein, wie wenn er diesen seine tiefste Verachtung bezeugen wollte. — Die Armee Mac Mahons stand im Halbkreise um die kleine Festung Sedan, eine Stadt von 16,000 Einwohnern, herum, welche kaum für eine gewöhnliche Garnison, am wenigsten für eine Armee nur auf einige Tage mit Lebensmitteln versehen war. — Mac Mahons Armee machte nach drei Seiten Front, nach Westen, nach Norden und nach Osten, — nach der einzigen vernünftigen Gegend, nach Süden aber nicht, so daß für diese militärisch unbegreifliche Position Sedan-Torcy etwas ganz anderes wurde als das Gesicht. Man erwäge noch, daß der gegen Norden gewendete Scheitel der französischen Stellung, bei Illy, von der belgischen Grenze nur 6 Kilometer entfernt war.

Am Nachmittag des 31. August etwa um 3 Uhr Nachmittags begab sich der General Douay nach Sedan, um dem Marschall Mac Mahon Bericht über die Stellung zu erstatten, welche er mit dem 7. Armeekorps glaubte definitiv einnehmen zu müssen, um ihn auf die Schwäche des rechten Flügels des 7. Korps bei Illy und zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß die Deutschen mit Massen an der Maas unterhalb Sedan, bei Donchery erschienen und sich anschickten, dort einen Uebergang zu bewerkstelligen.

Hierauf ertheilte der Marschall Mac Mahon eigentlich gar keine Antwort. Doch erwiederte er nebenbei: daß es nicht seine Absicht sei, sich wie der Marschall Bazaine an Metz, an einen festen Platz klemmen zu lassen; sondern daß er denke, vor dem Feinde zu manövriren.

Nun erkläre das Einer! Der Marschall weiß, daß die Deutschen am 31. ihm gegenüber oberhalb Sedan schon mit zahlreichen Kräften am rechten Maasufer stehen; er erfährt, daß sie sich anschicken, nun auch unterhalb Sedan, bei Donchery ans rechte Maasufer zu gehen; mit seiner Nase steht er sechs Kilometer von

der belgischen Grenze, mit dem Antipoden seiner Nase an der einzigen Maasbrücke, die von Sedan nach Torcy über den Fluß führt. — Welch eigenthümlicher Gedanke, unter solchen Umständen noch „vor dem Feinde manövriren" zu wollen, den man überdieß immer näher kommen und sich immer bequemer einrichten läßt, während man sich nicht rührt.

Schon vor dem Berichte des Generals Douay hatte Mac Mahon eine Meldung über einen drohenden Uebergang der Deutschen bei Donchery erhalten.

Palikao hatte das 13. Armeekorps zur Unterstützung Mac Mahons bestimmt; die Division d'Exéa dieses Korps haben wir schon früher bei Reims angetroffen. Der General Vinoy, Kommandant des 13. Korps, traf nun mit der Division Blanchard desselben am 30. August Abends zu Mézières ein und am 31. August Vormittags sendete er von dort einen Ordonnanzoffizier ab, um dem Kaiser Napoleon zu Sedan Bericht zu erstatten. Auf dem Zuge, mit welchem dieser Ordonnanzoffizier reiste, befand sich auch ein Depot des 3. Zouavenregiments. Als der Zug Donchery vorbeiging, erhielt er Geschützfeuer vom linken Maasufer her — von einer Batterie der 4. deutschen Kavalleriedivision, — gelangte indessen nach 10 Uhr Vormittags nach Sedan.

Auf die Meldung des Ordonnanzoffiziers befahl der Kaiser dem General Vinoy telegraphisch, das ganze 13. Korps bei Mézières zu vereinigen. In Gegenwart des Ordonnanzoffiziers sprachen dann noch Napoleon III. und Mac Mahon die Absicht aus, mit der ganzen Armee von Chalons nach Mézières zurückzugehen; hieran könne diese Armee nicht gehindert werden, weil die Deutschen nicht vermöchten, bei Donchery angemessene Kräfte ans rechte Maasufer zu werfen. Ueberdieß würden die Deutschen einen Abzug der Armee von Chalons auf Mézières kaum voraussetzen, da sie von dem Dasein der Straße von St. Menges über St. Albert und Brigne aux Bois nichts wüßten.

Die Deutschen kannten nun allerdings diese Straße sehr gut, welche übrigens sogar schon auf der Karte des französischen Genie von 1867 eingezeichnet ist. — Allerdings haben wir die merkwürdige Bemerkung gemacht, daß diese Straße sich auf den großen Skizzen in $^1/_{80000}$ nicht befindet, welche der erst 1872 erschienenen „Journée de Sedan" des Generals Ducrot beigegeben sind.

Mac Mahon versammelte am Nachmittage des 31. noch einen Kriegsrath; es wurde aber in demselben nichts Positives beschlossen; es folgte ihm auch kein positiver Befehl, und es ist durch verschiedene Feststellungen, auch private Mittheilungen, die uns in den ersten Wochen nach der großen Katastrophe, als noch Niemand darüber nachgedacht hatte, was zu verschweigen und was zu sagen sei, zukamen, — es ist für uns über jeden Zweifel erhaben, daß Mac Mahon wirklich am 1. September seinen Truppen einen Ruhetag in der Stellung von Sedan geben wollte.

Wir kennen die Stellung der Preußen am 30. August Abends und werden bald ihre Stellung vom 31. August Abends kennen lernen. Aber man braucht von derselben wirklich nichts zu wissen, um doch die ganze Gefahr zu erkennen, in welcher Mac Mahon sich schon am 31. August befand und welche mit jeder Stunde wuchs, welche er in seiner unglücklichen Lage verharrte.

Mac Mahon hatte sich auf den Fall gefaßt gemacht, daß er bei Sedan zu einem Treffen gezwungen werden könne. Aber er unterschätzte merkwürdig die Kräfte, welche ihm in diesem die Deutschen gegenüberstellen konnten. Er schätzte sie ungefähr nur auf 70,000 M.

Es muß ausdrücklich bemerkt werden, daß, abgesehen von dem, was Mac Mahon selbst bei Mouzon und dann von dort auf dem Wege nach Sedan am 30. gesehen hatte, auch am 31. Meldungen von allen Seiten der französischen Linien nicht fehlten, welche wohl im Stande waren, auch den geübtesten Träumer aus dem Traume zu wecken. Angenommen, Mac Mahon hätte es am

30. August nur mit 70,000 M. oder selbst weniger zu thun gehabt, — wie viele tausend Deutsche konnten dann am 31. noch herankommen? Alles was etwa bis 20 Kilometer hinter der ersten Front vom 30. August Abends stand. Und wie viele konnten am 1. September herankommen? Alles was etwa bis 40 Kilometer hinter der vordersten Front vom 30. August stand.

Es ist doch eine ganz elementare Sache, die gewiß als allgemein bekannt angenommen werden darf, daß große moderne Armeen nicht auf einer Front marschiren, daß sie gerade, um für die großen Entscheidungen, die auf diesem oder jenem Punkte gesucht werden müssen, in Bereitschaft zu sein, in einer gewissen und nicht allzu geringen Tiefe marschiren müssen, welche sehr leicht auf zwei gewöhnliche Tagemärsche steigen kann, die dann allerdings im entscheidenden Augenblick durch außerordentliche Anstrengungen der Truppen auf einen Tagemarsch zu reduziren sind, mittelst dessen die hintersten Abtheilungen der Armee an die Front derselben herangezogen werden können.

Aber wenn selbst am 1. September noch Mac Mahon nur 70,000 Deutsche sich bei Sedan gegenüber gehabt hätte, was hatte **er** denn diesen gegenüberzustellen, kam er nicht dennoch in eine schlimme Lage? blieb nicht immer für ihn am 31. August das Gesetz bestehen, jeden Moment zu benutzen, um sich von der kleinen Festung Sedan zu entfernen, sich in Sicherheit zu bringen, auch unter der Voraussetzung, daß die Deutschen für die Konzentrirung ihrer Armee auf die vordere Linie einen Tag verloren?

Dieser Zeitverlust auf deutscher Seite war ja möglich; er war dann ein ungeheurer Gewinn für den französischen Feldherrn. Aber auf diese Möglichkeit durfte der letztere doch nur in sofern spekuliren, als er aus ihm den größten Nutzen durch seine Bewegungen zog, nicht insofern auch er glaubte, sich der Ruhe hingeben zu dürfen. Die Möglichkeit, daß die Deutschen einen Tag verloren, war übrigens weit entfernt davon, Wahrscheinlichkeit oder gar Gewißheit zu sein.

Aber wenn selbst der Marschall Mac Mahon am 1. September bei Sedan noch erst 70,000 Deutsche sich gegenüber gehabt hätte, die er bekämpfen mußte, hätte ihm dieß irgend etwas genützt? Es konnte ihm nur dann etwas nützen, wenn er hoffen durfte, einen glänzenden Sieg zu gewinnen. Solches zu hoffen, verbot aber der gesunde Menschenverstand durchaus.

Der General Wimpffen in einem Rapport von Stuttgart, den 12. September 1870 an den Kriegsminister, schätzt die Zahl der Kombattanten, welche am 1. September noch von der Armee von Chalons ins Gefecht geführt werden konnten, auf nur 65,000 M. Dieß ist offenbar zu wenig. Allein in der That war diese Armee bedeutend numerisch zusammengeschmolzen. Wir haben für sie auf ihrem vollen Stand etwa 116,000 M. Infanterie und Kavallerie herausgerechnet. Davon sind abzuzählen die Gefechtsverluste vom 27. August ab, die Verluste an Maroden und Fußkranken, welche vom ersten Tage des Vormarsches ab theils nach Paris, theils nach Mézières zurückgesendet wurden, die Abtheilungen, welche sich vom 30. August ab an die Nordgrenze und nach Belgien verirrten, dann die vielen einzelnen Mannschaften, welche sich von ihren Korps in Folge von Ermüdung und Unlust verloren und insofern sie nicht den deutschen Reitern in die Hände fielen, mit mehr oder minder glücklichem Schicksal an den Grenzen umherirrten und von dort, ohne am Kampfe von Sedan Theil genommen zu haben, zum Theil ins Innere Frankreichs zurück gelangten.

Eine genaue Berechnung oder auch nur Veranschlagung dieser Abgänge ist nicht mehr zu erwarten; aber sie waren außerordentlich bedeutend, — und auf mehr als 80,000 M. Infanterie und Kavallerie kann man gewiß die Streiterzahl nicht annehmen, über welche der Marschall Mac Mahon am 1. September 1870 noch verfügte.

Und wie verhielt es sich nun mit dem moralischen Zustande dieser Truppen? Er war, sagen wir es gerade heraus, ein miserabler. Die Hin- und Hermärsche, deren Grund und Nutzen

sogar höhere Offiziere nicht einsehen konnten, jedem in ihrem Thatbestand doch dadurch klar, daß man zeitweise gar nicht von der Stelle kam, hatten ein Gefühl der Unsicherheit in die kleinsten und niedrigsten Abtheilungen des Heeres hineingetragen. — In den vier Tagen vom 24. bis 28. August Abends machte das 5. Korps nur 45 Kilometer vorwärts, das 12. Korps kaum ebensoviel, also im Tage ungefähr 11 Kilometer; das 1. Armeekorps kam in denselben vier Tagen nur 32, das 7. Korps gar nur 19 Kilometer vorwärts, jenes also 8, dieses nur 5 Kilometer auf den Tag. Und trotz dieser — absolut genommen, — so außerordentlich geringen Marschleistungen wurden die Truppen ermüdet, theils in Folge des verderblichen Systems der französischen Generale, ihre Truppen immer, wie groß das Armeekorps auch sei, in einem einzigen Lager zusammenstopfen zu wollen, — theils in Folge der mangelhaften Regelung der Aufbruchszeiten, — der Befehle und Gegenbefehle, die einander in rascher Folge nachjagten und einen kaum in der einen Richtung in Bewegung gesetzten Truppenkörper in eine neue Richtung mehr trieben als lenkten. — Mit dem ganzen Detail des Generalstabsdienstes, — von welchem die Ordnung, die gleichbedeutend mit Schonung der Truppen, wie mit richtiger Verwendung derselben ist, abhängt, — war es betrübsam bestellt. Nun nehme man dazu den Einfluß, den jeder Windhauch deutscher Reiter auf die französischen Generale äußerte, — abgesehen von den Pariser Hofkriegsrathseinflüssen, die der Soldat und der niedere Führer nicht kannte, — man nehme hiezu die Ueberfälle, wie jenen von Beaumont, die panischen Schrecken, wie denjenigen der Division Conseil-Dumesnil am 30. August, die Wagenkolonnen, welche alle Wege versperrten und dem Soldaten, statt ihm Bedürfnisse zu befriedigen, nur neue Mühen bereiteten, — den Verlust an Feldgeräth, welcher den Soldaten zum vagabundirenden Bettler machte, — man erwäge den französischen Volkscharakter, der Erregung aller Art und jeder Richtung so leicht zugänglich, den Mangel einer jeden Benutzung desselben, um den Mann wieder aufzurichten, — und man wird leicht begreifen, daß die

französische Armee bei Sedan keinen großen moralischen Halt haben konnte, wie hoch man immer vom französischen Volk und von der französischen Armee denken möge.

Man stelle nun diesen 80,000 demoralisirten französischen Soldaten Mac Mahons 70,000 deutsche Soldaten gegenüber, die im Siegesjubel drauf gehen, was durfte Mac Mahon hoffen? Man denke sich nur 10,000 deutsche Soldaten, die jetzt immer vorwärts gegangen sind, 40,000 Franzosen gegenüber, die das Gefühl gewonnen haben, immer zurückzugehen, und man wird schon in bedeutenden Zweifel gerathen, ob die 40,000 Franzosen, angreifend, diese 10,000 Deutschen zurückschlagen oder zu einer irgendwie erheblichen Rückwärtsbewegung bringen werden. — Bei allen strategischen Erwägungen spielen diese moralischen Eigenschaften und Tendenzen, die den Truppen zum Theil durch die Gesammtanlage der Operationen eingeimpft und in wenigen Tagen anerzogen werden, eine sehr erhebliche Rolle. Wenn wir uns darauf verlassen können, daß 10,000 unserer Truppen einer bedeutenden numerischen Ueberzahl des Feindes gegenüber wenigstens einen Tag Stand halten, so können wir Manches wagen, — was bei gleichen moralischen Eigenschaften der Truppen und bei gleicher Zahl, ebenso von der Theorie als von der Praxis, die aus jener abstrahirt ist, verdammt wird. Wir können dann auch diese bei den modernen Preußen so beliebten konzentrischen Angriffe wagen, welche keineswegs das letzte und beste Wort der Kriegskunst sind.

Sollte nun aber etwa die verwegene Stellung Mac Mahons bei Sedan, Front gegen die nahe belgische Grenze, den Rücken den Preußen zugekehrt, den Muth der mehr oder minder demoralisirten französischen Truppen heben? sollte ihn heben die letzte Proklamation Napoleons III. vom 31. August, dieses Klagelied Jeremiä, mit geheuchelten Hoffnungen und furchtsamen Drohungen versetzt?

Unmöglich.

Es bleibt nun noch die Angelegenheit der Zerstörung der Maasübergänge. Die Eisenbahnbrücke von Frénois

ward von Sedan aus zerstört; die Brücke bei Flize durch ein Detachement des 13. Korps, welches General Vinoy von Mézières aus entsendete. Die Zerstörung der Eisenbahnbrücke von Bazeilles ward durch die Baiern verhindert, wie wir dieß alsbald deutlicher sehen werden. — Die Brücke von Donchéry sollte durch eine von Sedan aus entsendete Geniekompagnie zerstört werden und dieß unterblieb aus einer Ursache, die doch nicht ganz begreiflich ist. Die Geniekompagnie ging von Sedan mit einem nach Mézières bestimmten Zuge ab und stieg bei Donchéry aus. Als sie nun aber an die Arbeit gehen sollte, zeigte sich, daß der Zug, der sogleich nach Mézières weiter fuhr, das Pulver und das Handwerkszeug mitgenommen hatte.

Es wird kein anderer Grund erwähnt, aus welchem die Zerstörung der Brücke von Donchéry unterblieb; und es kann auch, wenn die ganze Geschichte wahr ist, kein anderer Grund dafür gefunden werden. Die Deutschen hinderten am Nachmittag des 31. hier nichts.

Aber, da schon am Vormittag deutsche Truppen bei Donchéry gemeldet worden waren, warum gab man der Geniekompagnie nicht etwa einige Infanterie als Bedeckung mit? Zweitens: Sedan ist in gerader Linie nur vier Kilometer von Donchéry entfernt; und Floing liegt nicht weiter von Donchéry. Wäre es nun so absolut unmöglich gewesen, neues reglementarisches Pulver und Handwerkszeug aus Sedan oder von Floing herbeizuschaffen, bei welchem letztern Ort sich das 7. Armeekorps befand. Endlich, und dieß ist die wichtigste Frage, — braucht man denn gerade enfourgonnirtes reglementarisches Pulver und Handwerkszeug, um eine Brücke zu zerstören? Donchéry ist allerdings eine kleine Stadt, aber es hat Gießereien und Werkzeugfabriken und stellt Arbeiter, die gewiß, wenn sie requirirt wurden, den Geniesoldaten äußerst nützlich an die Hand gingen. Konnte die Brücke nicht sogleich vollständig zerstört werden, so verbarrikadirte man sie und machte so oder so einen Anfang mit der Zerstörung. — Aber nein, unsere modernen Soldaten müssen Alles mit sich schleppen, was sie verwenden sollen, Verpflegung, Werkzeug, kurz

was es sei. Man gewöhnt sie so daran, daß sie schließlich ganz hülflos sind, wenn sie in ihren reglementarischen Säcken nicht finden, was ihnen reglementarisch zukommt.

Fassen wir alle Umstände zusammen, so können wir die Stellung und das Stehenbleiben Mac Mahons bei Sedan uns nicht anders erklären, als ans einer Erstarrung der Verzweiflung. — Manche höhere Führer hatten die Ueberzeugung, daß es sich hier nur noch um einen Kampf für die Ehre der französischen Waffen, nicht für deren Sieg handeln könne. — Hat Mac Mahon dasselbe Gefühl gehabt? Soviel steht fest, wäre er nicht am Morgen des 1. September verwundet worden, so hätte er am 2. September dieselbe, genau dieselbe Kapitulation unterzeichnen müssen, die nun an seiner Statt der General Wimpffen unterzeichnen mußte, — und der gerechte Mann, dem die grimmige Verfolgung Bazaine's vor Augen steht, kann nicht umhin, zu fragen: War Mac Mahon schuldlos an der Kapitulation von Sedan?

Die Frage ist nach den Thatsachen schon beantwortet, sobald sie gestellt ist. Wunderbares Schicksal, das den einen in die tiefste Hölle verstößt und den andern, eben so Schuldigen oder eben so Unschuldigen, zu dessen Richter macht und ihn mit den höchsten Ehren überhäuft!

10. Die Bewegungen der Deutschen am 31. August.

Sobald die Armeen der Kronprinzen von Sachsen und Preußen mit derjenigen Mac Mahons in intime Berührung gekommen waren, stellte sich dem großen deutschen Hauptquartier die Möglichkeit dar, daß die französische Armee an die belgische Grenze gedrängt werden könne. Es ward nun für angemessen erachtet, die belgische Regierung auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen, damit sie die Pflichten des Neutralen in diesem Fall wahrnehme, welche allerdings für ein kleines Land mit einer beschränkten Heeresmacht und einer langen, überdieß flachen Grenze schwer genug zu erfüllen sind. Graf Bismarck

telegraphirte am 30. August Nachmittags an den norddeutschen Gesandten in Brüssel und trug ihm auf, der belgischen Regierung die nöthigen Mittheilungen betreffs der Lage zu machen.

Um ein möglichst großartiges Resultat zu erzielen, ward im königlichen Hauptquartier zu Buzancy für nothwendig gehalten, daß der eingeleitete umfassende Angriff der deutschen Heeresmacht ohne allen Zeitverlust weiter fortgesetzt werde. In diesem Sinne ward am 30. August Abends 11 Uhr der Heeresbefehl an die Oberkommando's der Maasarmee und der dritten Armee erlassen.

Die Maasarmee sollte das Ausweichen Mac Mahons nach Osten, die dritte Armee das Ausweichen nach Westen zu verhindern suchen, — die erstere deßhalb, wenn möglich, mit zwei Armeekorps am rechten Maasufer vordringen und eine etwaige Aufstellung der Franzosen bei Mouzon in die linke Flanke und den Rücken nehmen. Durchweg sollten am linken Maasufer Artilleriemassen vereinigt werden, um das Lagern und die Bewegungen der Franzosen im Maasthale zu verhindern. Wenn die Franzosen auf belgisches Gebiet überträten und dort nicht sogleich entwaffnet würden, sollten sie dahin ohne Weiteres verfolgt werden. Die auf Grund dieses Heerbefehls von den Oberkommando's der Armeen getroffenen Verfügungen sollten noch nach Buzancy gesendet werden; um $8^1/_2$ Uhr Morgens aber am 31. August wollte der König von Preußen von Buzancy nach Sommauthe abgehen.

Daß Mac Mahon sie in seiner hinterrückschen Stellung um Sedan, Gewehr im Arm, erwarten werde, scheinen die Deutschen nicht vorausgesetzt zu haben. Sie nahmen an, daß der linke Flügel der Franzosen oberhalb Sedan und der rechte Flügel unterhalb Sedan an der Maas stehe, während es sich thatsächlich, wie wir wissen, umgekehrt herausstellte.

Der Kronprinz von Sachsen hatte schon am 30. Abends von sich aus den Entschluß gefaßt, am 31. mit zwei Armeekorps am rechten Maasufer auf Carignan und Mouzon

vorzugehen; auch das IV. Armeekorps wollte er später bei Mouzon ans rechte Maasufer ziehen. — Nun erhielt er in der Nacht vom 30. auf den 31. August die Meldungen seiner Vortruppen über den Abzug der Franzosen von Sedan und über viele Züge, die auf der Bahn von Carignan nach Mézières abgingen. Er sendete diese Nachrichten an das große Hauptquartier und an das I. bairische Korps (bei Raucourt) und forderte dieses letztere auf, die Bahnstrecke bei Bazeilles, welche vor dessen Front lag, zu zerstören.

Nachher kam nun im Hauptquartier zu Beaumont der Heeresbefehl von Buzancy, den 30. August 11 Uhr Abends an. Danach erließ am 31. um 6 Uhr Morgens der Kronprinz von Sachsen den definitiven Befehl für die Maasarmee:

Die Gardekavalleriedivision geht um 8 Uhr Morgens bei Pouilly ans rechte Maasufer, dann über Autréville, Malandry und Sailly gegen Carignan; — die 12. Kavalleriedivision gleichfalls um 8 Uhr Morgens über die von den preußischen Gardepionnieren bei Létanne geschlagene Brücke, welche um 6 Uhr fertig war, in Verbindung mit der Gardekavallerie, auf Moulins und von dort die Maas abwärts auf dem Höhenrücken zwischen diesem Fluß und der Chiers weiter;

von 9 Uhr Morgens ab folgt die Gardeinfanterie über die Brücken von Pouilly und zerlegt sich am rechten Maasufer, wenn möglich in zwei Kolonnen; die rechte geht zuerst die Maas aufwärts, dann südlich Autréville durch das Holz von Inor, und von da über Malandry auf Sailly, — die linke über Autréville, zwischen den Hölzern von Moulins und Blanchampagne hinweg auf Vaux;

der 12. Kavalleriedivision über Létanne folgt von 10 Uhr Vormittags ab die Infanterie des XII. Armeekorps ans rechte Maasufer und über Ferme St. Remy und Moulins auf den Höhenrücken zwischen Maas und Chiers, von wo sie gegen Douzy vorgerufen werden kann, wenn konstatirt wäre, daß der Feind bereits zurückgegangen sei;

das IV. Armeekorps steht von 11 Uhr Vormittags ab am linken Maasufer bei Mouzon in Sammelstellung und erwartet dort weitere Befehle;

der Kronprinz von Sachsen wollte mit dem XII. Armeekorps marschiren.

Der Kronprinz von Preußen ertheilte, als er den Heeresbefehl aus dem großen Hauptquartier des Königs erhalten hatte, zunächst der 4. Kavalleriedivision den Befehl, schon um 5 Uhr Morgens aufznbrechen und die Franzosen in der Richtung nach Norden zu verfolgen, dann ordnete er durch einen Befehl aus dem Hauptquartier St. Pierremont vom 31. August 3 Uhr Morgens die Bewegungen der übrigen Theile der dritten Armee für diesen Tag:

die würtembergische Division geht von Stonne über Laneuville und Vendresse auf Bouteaucourt, nimmt dort an der Maas Stellung und sichert die linke Flanke der deutschen Heere gegen Mézières;

das XI. Armeekorps folgt nach Cheveuges am Bar, besetzt die Maasufer bei Donchéry und detachirt gegen Sedan;

das I. bairische Korps geht auf Remilly und nimmt dort Stellung.

Die vorstehenden Heeresabtheilungen sollten sämmtlich um 6 Uhr Morgens aufbrechen, jede an ihrem Ort die Maasufer rekognoszizen, Brückenschläge vorbereiten, passende Artilleriestellungen einnehmen.

Die übrigen Armeetheile sollten erst von 8 Uhr Vormittags ab aufbrechen:

das V. Armeekorps, dem XI. folgend, auf Chémery, wo es weitere Befehle erwartet,

das II. bairische Korps auf Raucourt;

die 2. Kavalleriedivision auf Chémery, hinter das V. Armeekorps;

die 6. Kavalleriedivision über Bouvellemont gegen Mézières.

Die Trains sollten nicht nordwärts über die Linie le Chesne Beaumont vorrücken.

Das VI. Armeekorps und die 5. Kavalleriedivision sind als detachirt zur Sicherung der linken Flanke des Heeres gegen Westen hin zu betrachten. Das VI. Armeekorps sollte am 31. nach Attigny und Semuy marschiren und in der Umgegend Kantonnirungen beziehen, die 5. Kavalleriedivision sollte aus ihren Stellungen bei Tourteron und Attigny zur Beobachtung gegen Reims detachiren. — Der Kronprinz von Preußen wollte von 9 Uhr Vormittags ab bei Chémery und später auf dem Wege von dort nach Donchéry sein.

Am frühen Morgen des 31. erhielt General Senfft von Pilsach, Kommandant der 24. Kavalleriebrigade, von einer Patrouille des 18. Ulanenregiments die Meldung, daß die französischen Lager in der Gegend von Mouzon verschwunden seien. Er ritt darauf mit einer Schwadron des 18. Ulanenregiments um 4 Uhr Morgens auf Mouzon vor, fand diese Stadt um 6 Uhr von den Franzosen verlassen und zog sofort zu ihrer Besetzung ein Bataillon vom IV. Armeekorps, welches in der Vorstadt am linken Maasufer stand, ans rechte hinüber.

Die Truppen der Maasarmee traten die ihnen befohlenen Bewegungen zur bestimmten Zeit an. Sie trafen, wie sich schon aus dem Vorigen ergiebt, auf keinen ernsten Widerstand mehr, nur auf Trupps von Nachzüglern und auf Konvois und deren Eskorten.

Die Gardeulanenbrigade kam um Mittag bei Carignan an; die ganze Gardekavalleriedivision vereinigte sich dann am Nachmittag bei Clemency, Carignan und Matton am rechten Chiersufer. Die erste Gardeinfanteriedivision war weit nach rechts ausgebogen, hatte die Chiersbrücke bei Linay hergestellt und bezog erst spät am Tage enge Kantonnirungen zu Escombres und Pouru St. Remy; ihre Vorposten schob sie auf die Linie Francheval, Pouru aux Bois

und von da bis gegen die belgische Grenze bei Grand Haye bas vor. Die Vorposten bemerkten Wachtfeuer in Belgien bei Grand Haye bas und Muno. Es ward daraus geschlossen, daß die Belgier gute Wacht hielten. Uns würde es nicht sehr wunder nehmen, wenn diese Wachtfeuer von französischen Abtheilungen herrührten, welche sich nach Belgien verirrt hatten.

Auch die zweite Gardeinfanteriedivision ward am Nachmittage an das rechte Chiersufer gezogen und nahm hinter der ersten, zwischen dieser und der Gardekavallerie enge Quartiere zu Messincourt, Sachy, Osnes und Pure.

Die Korpsartillerie der Garde blieb zu Carignan.

Links von der Garde kam die 12. Kavalleriedivision schon um 10 Uhr Vormittags nach Vaux und beschoß von hier noch die Ducrot'schen Kolonnen, welche von Carignan auf Franche=val abmarschirten. Die 23. Kavalleriebrigade bemerkte darauf von den Höhen nördlich Amblimont aus lange französische Trainzüge in der Gegend von Douzy; sie ging über Brévilly und Douzy vor, überfiel hier wirklich die von fern gesehenen französischen Trains, spannte die Zugpferde aus, mußte sich aber bald vor der französischen Eskorte auf Douzy zurückziehen, welches um 3 Uhr Nachmittags von der Avantgarde des XII. Armeekorps — 4 Bataillons, 4 Schwadronen und 6 Geschütze — besetzt ward.

Hinter dieser Avantgarde bezog das ganze XII. Armeekorps spät am Nachmittag enge Quartiere, mit der 23. Division bei Tétaigne und Lombut, mit der 24. Division in Brévilly und Douzy, mit der Kavalleriedivision in Amblimont, mit der Korpsartillerie bei Mairy.

Das Gros des IV. Korps blieb am linken Maasufer stehen, da schon das I. bairische Korps gegen Remilly vorgegangen war.

Da die dritte Armee eigentlich erst am 1. September unterhalb Sedan ans rechte Maasufer übergehen sollte, und da die Stellungen, welche die Maasarmee am 31. August zwischen der Maas und der belgischen Grenze eingenommen hatte, den

Franzosen bereits jedes Ausweichen gegen Osten ohne Kampf unmöglich machten, so glaubte der Kronprinz von Sachsen, er dürfe seinen Truppen füglich am 1. September einen Ruhetag gönnen, um der dritten Armee die Zeit zu lassen, auch ihrerseits westlich Sedan ähnliche Stellungen zu nehmen, wie sie östlich Sedan die Maasarmee schon hatte. Auch im Hauptquartier des Königs von Preußen scheint man am 31. August ursprünglich nicht angenommen zu haben, daß am 1. September schon die entscheidenden Würfel fallen sollten.

Für alle Fälle aber ordnete der Kronprinz von Sachsen doch an, daß die Armeekorps der Maasarmee sich am 1. September von 7 Uhr Morgens ab zu einer schnellen Vereinigung bereit halten sollten.

Von der dritten Armee marschirte die 4. Kavalleriedivision am 31. Morgens um 5 Uhr aus ihren Lagern ab über Raucourt, Remilly und Wadelincourt. Unterwegs vom rechten Maasufer und von Sedan her beschossen, wendete sie sich auf Frénois, vertrieb daselbst einen französischen Posten und beschoß dann von Frénois her die Eisenbahnstrecke von Sedan und Donchéry. Die 8. Kavalleriebrigade ging darauf weiter westlich nach Villers sur Bar, während die beiden andern Brigaden weiter östlich bei Noyers und Chaumont St. Quentin Quartiere nahmen.

Das I. bairische Korps erhielt um $6^1/_2$ Uhr Morgens die Aufforderung, nach Remilly vorzugehen. Die Avantgarde brach darauf um 8 Uhr Vormittags von Raucourt nach Remilly auf und dem noch bei Sommauthe gebliebenen Brückentrain ward der Befehl zugesendet, schnell auf Remilly zu folgen.

Als die Vorhut des I. bairischen Korps bei Remilly eintraf, ward sie vom rechten Maasufer her von französischer Infanterie beschossen. Bald ward nun neben der Vorhut die ganze 1. bairische Division entwickelt und außer deren vier Batterieen wurden noch sechs aus der Korpsartillerie vorgezogen.

Diese zehn Batterieen stellten sich von Remilly bis links gegen Pont Maugy auf und eröffneten ein lebhaftes Feuer gegen das rechte Maasufer im Allgemeinen und gegen Bazeilles im Besondern. Um Mittag bemerkte die bairische Infanterie, welche die Batterieen des linken Flügels bei Pont Maugy deckte, daß die Franzosen Anstalten zur Sprengung der Eisenbahnbrücke von Bazeilles trafen. Sie ging gegen die Brücke vor, verhinderte deren Zerstörung, drang dann nach Bazeilles vor und mußte nothgedrungen von weiteren Truppen des I. bairischen Armeekorps unterstützt werden, obwohl die Absicht des Kommandanten desselben, Generals v. d. Tann war, sich am 31. August auf den Kampf vom linken Maasnfer her zu beschränken. Um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags wurden die Baiern vom 12. französischen Armeekorps gezwungen, Bazoilles zu räumen und sich nach der Eisenbahnbrücke zurückzuziehen. Diese aber verbarrikadirten sie und behaupteten sie mit einem angemessenen Detachement.

Um $2^1/_2$ Uhr schon war der bairische Brückentrain von Sommauthe bei Remilly eingetroffen; mittelst desselben wurden alsbald zwei Feldbrücken bei Aillicourt über die Maas geworfen, ohne daß dieß von französischer Seite irgendwie gehindert ward.

Um $5^1/_2$ Uhr erhielt v. d. Tann die Nachricht, daß für den 31. August die Maasarmee ihre vorgeschriebenen Bewegungen zu Ende geführt habe und ließ nun auch das I. bairische Korps seine Lager nehmen, mit der 1. Division bei Aillicourt und Remilly, mit der nun vereinigten zweiten Division und der Kürassierbrigade bei Angecourt, wo diese Truppen seit Mittag in Bereitschaftstellung waren.

Auf den Höhen von Aillicourt hatte zum Schutze seiner Feldbrücken, von denen er nach Sonnenuntergang einen Theil am rechten Ufer wieder abbrechen ließ, v. d. Tann 14 schwere Batterien am linken Maasufer vereinigt.

Das II. bairische Korps, dem ersten folgend, war um 2 Uhr Nachmittags bei Raucourt angekommen und lagerte dort.

Die würtembergische Division, welche mit aus Mézières vorgesendeten französischen Truppen einen Zusammenstoß bei Flize gehabt hatte, lagerte mit ihrer Avantgarde dort, mit dem Gros bei Boutaucourt und Etrépigny; sie stellte Vorposten gegen Mézières aus.

Links von den Würtembergern nahm die 6. Kavalleriedivision Quartiere in der Gegend von Poix, nachdem sie dort die Eisenbahn zerstört und einen Zusammenstoß ihrer Avantgarde mit französischen Truppen von Mézières gehabt hatte. Die Vorposten der 6. Kavalleriedivision dehnten sich zwischen Villers sur le Mont und Launois aus.

Generalstabsoffiziere des XI. Armeekorps, welche am Morgen des 31. nach Donchéry vorgeritten waren, fanden dieses unbesetzt, die Brücke unzerstört, sie erfuhren zugleich, daß leere Eisenbahnzüge von Sedan nach Mézières abgegangen seien, um von hier Truppen nach Sedan abzuholen. Dieß mußte den Deutschen auffallend sein, welche naturgemäß voraussetzten, daß Mac Mahon suchen werde, seinerseits so schnell als möglich nach Westen zu entkommen. Sie erstatteten daher sofort hierüber Meldung an den General Gersdorff, Kommandanten des XI. Korps.

Die Avantgarde dieses Korps rückte sofort über Cheveuges auf Donchéry vor, besetzte diesen Ort und schlug unterhalb Donchéry bei Auberge de Condé noch eine Brücke; die Zerstörung der Eisenbahn ward vervollständigt, Abtheilungen wurden ans rechte Maasufer vorgeschoben und vertrieben von der Mühle Rigas und Vrigne Meuse französische Truppen, vielleicht die von Sedan zur Zerstörung der Brücke von Donchéry entsendeten Sapeurs, — wenn nicht überhaupt diese Sendung eine après-coup erfundene Ente ist.

Am Nachmittag bezog das Gros der 21. Division ein Lager bei Cheveuges mit Vorposten bei Frénois gegen Torcy-Sedan; am Abend gelangte auch die 22. Division bei Cheveuges ins Lager.

Das V. Armeekorps, welches um 10 Uhr Vormittags

bei Chémery ankam, erhielt dort vom Kronprinzen von Preußen den Befehl, noch weiter nordwärts vorzurücken. Es folgte nun dem XI. Armeekorps, kam mit seiner Avantgarde nach Chehéry, mit dem Gros nach Bulson, Ornicourt und Connage. Hinter ihm lagerte um Chémery die 2. Kavalleriedivision.

Von den in der linken Flanke detachirten Truppen streifte die 5. Kavalleriedivision von Tourteron gegen die Eisenbahn Réthel-Mézières und sendete das 17. Husarenregiment von Attigny in der Richtung gegen Reims. Das VI. Armeekorps stand bei Semuy und Attigny; mit einem Detachement, welches während des Tages die Eisenbahn bei Faux unterbrochen hatte, bei Amagne.

Der König von Preußen nahm am 31. sein Hauptquartier zu Vendresse, der Kronprinz von Preußen zu Chémery und der Kronprinz von Sachsen zu Mouzon.

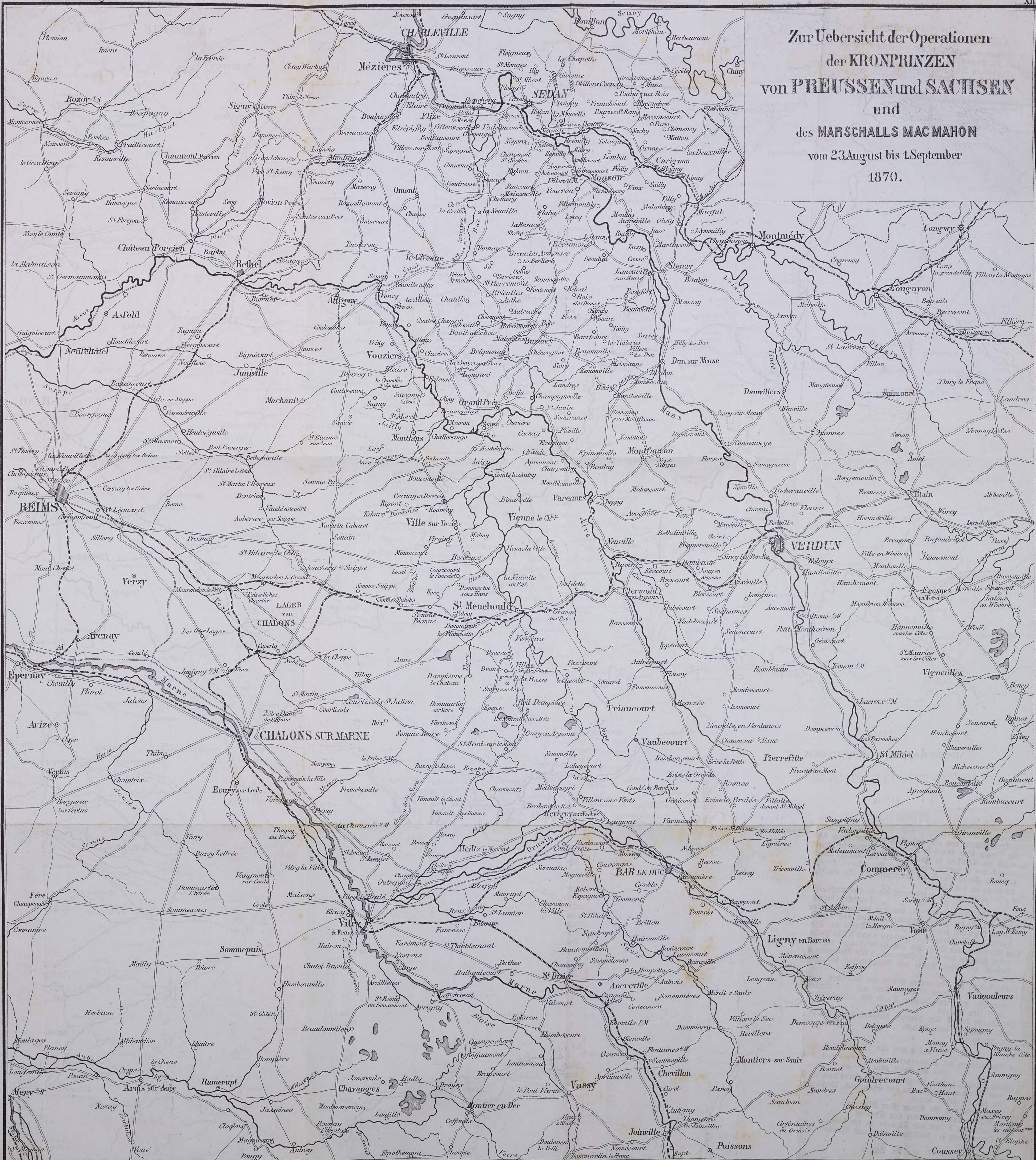
11. Sedan.

Ursprünglich hatte das Oberkommando des deutschen Heeres die Absicht, den Truppen am 1. September einen Ruhetag zu geben; aber in Folge der einlaufenden Meldungen und nach einer Besprechung der Stäbe des Heeres und der dritten Armee zu Chémery, als das Hauptquartier des Königs diesen Ort passirte, um sich nach Vendresse zu begeben, ward die erste Absicht geändert und beschlossen, das Eisen zu schmieden, da es warm sei; die eingeleitete Bewegung zur Einschließung der Franzosen bei Sedan ohne Verzug fortzusetzen.

Der entsprechende Heeresbefehl ging am Abend des 31. August von Vendresse nach Chémery und Mouzon ab.

Der Kronprinz von Preußen befahl darauf für die dritte Armee:

deren vordere Abtheilungen sollten am 1. September um 5 Uhr Morgens aufbrechen; die würtembergische Division sollte zu diesem Behuf schon in der Nacht bei Dom le Menil eine Brücke schlagen und diese bei Tagesanbruch passiren; am



Verlag von F. Schulthefs in Zürich.
Topogr. Anst. v. Wurster, Randegger & Cie. Winterthur.

Mafsstab 1:400000

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 20 30 Kilom.